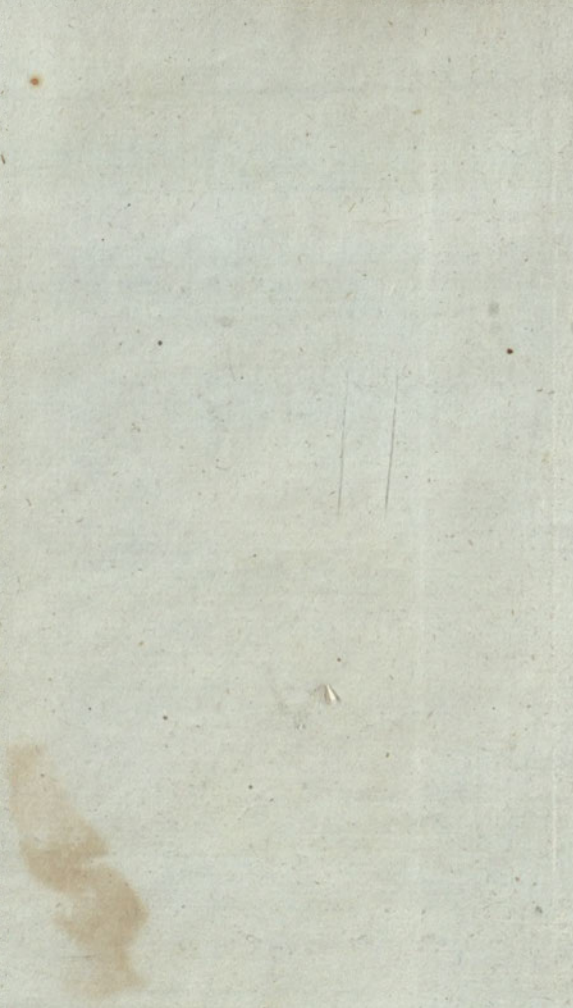


43787

Johann Pezl's
Beschreibung
von
WIEN.

Siebente Ausgabe.



Johann Nezzl's
BESCHREIBUNG
VON
WIEN

Siebente Ausgabe .

verbessert und vermehrt

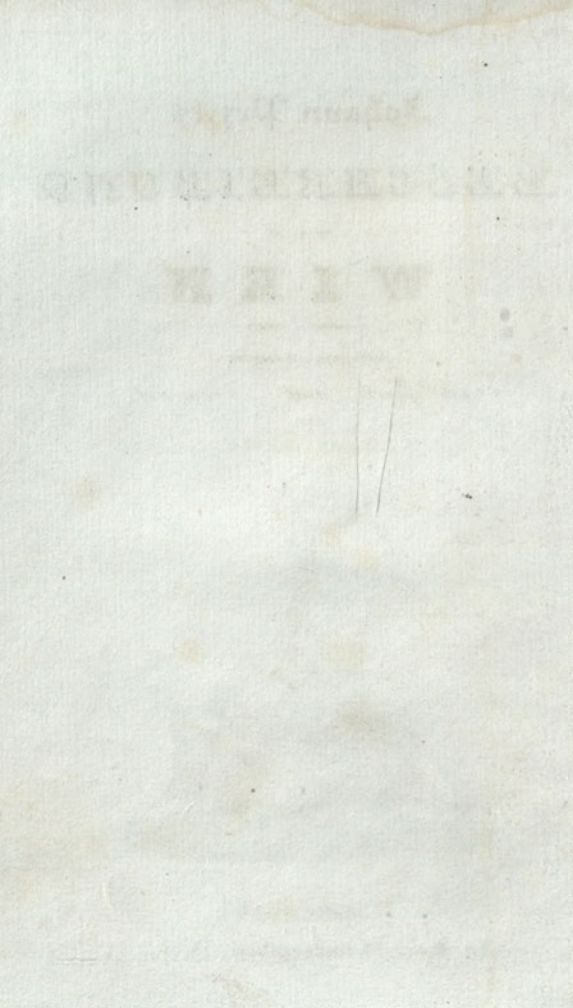
VON

FRANZ ZISKA .



WIEN, 1826 .

In Carl Ambrusters Verlag .



Johann Pezzl's

Beschreibung.

von

WIEN.

Siebente Ausgabe,

verbessert und vermehrt

von

Franz Ziska.

Z BIBLIOTEKI
Dra FRANCISZKA UHORCZAKA

9009

Wien, 1826.

In Carl Armbruster's Verlags-Buchhandlung.

CBGiOŚ, ul. Twarda 51/55

tel. 22 69-78-773



Wa5154319

✓
Wydawn. ob 1860
Mong. unikat - Wiedol



43.787

NH-48242/ГМК
PAN akc. k. 252/72

V o r r e d e.

Mit dieser siebenten Ausgabe eines Buches, das früher schon im In- und Auslande volle Anerkennung gefunden, und dessen Besorgung — nach dem leider zu früh erfolgten Hinsitt seines Urhebers — mir vom Verleger anvertraut worden ist; hoffe ich sowohl Einheimischen als Fremden nicht nur ein berechtigtes und verbessertes, sondern vielmehr ein umgeschaffenes Werk über die Kaiserstadt zu übergeben.

Ein selbst flüchtiger, vergleichender Blick in die sechste Ausgabe dieser Beschreibung Wiens wird das Gesagte hinreichend bestätigen; auch wird man mir die Aufzählung aller gemachten

Verbesserungen, sowohl in der Anlage als in den einzelnen Theilen des Buches, um so eher erlassen, als eine solche Auseinandersetzung überdies die Grenzen einer Vorrede überschreiten und jeden Leser ermüden müßte.

Trotz des gemachten Aufwandes von Fleiß und Sorgfalt, wird zwar auch diese Ausgabe Manches zu wünschen übrig lassen; Vieles davon aber muß billiger Weise der Kürze der Zeit zugeschrieben werden, welche zur Bearbeitung derselben vergönnt war, und besonders dem Umfange, der Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit der zu bearbeitenden Artikel; denn wer möchte wohl die erschöpfende Kenntniß aller einem einzelnen Manne zumuthen wollen! In dieser Beziehung Vollkommenes kann nur durch die thätige Mitwirkung von hiesigen Gelehrten verschiedener Wissenschaftszweige gelei-

stet werden. Möchten solche Männer dieß als eine Aufforderung betrachten, den Herausgeber bei einer künftigen Ausgabe dieses Werkes eben so freundschaftlich und eben so kräftig zu unterstützen, wie solches Herr W a b r u s c h e k = B l u m e n b a c h (ein Mann, den wir mit Recht unter die vorzüglichsten Gelehrten Oesterreichs, besonders im Fache der Landeskunde und Technik, zählen) bei der vorliegenden gethan, und wofür ihm hiermit öffentlich der verbindlichste Dank dargebracht wird!

Alle Notizen, Verbesserungen, Berichtigungen &c., welche dem Unterzeichneten von Sachverständigen und Wohlunterrichteten zukommen, wird er gewiß dankbarlichst benützen; der Verleger aber hat es sich zur angenehmen Pflicht gemacht, jeden Beitrag zu einer nächstkünftigen Auflage der Beschreibung von Wien anständig zu honoriren.

durch den Zuwachs an Kupfern, und ganz besonders durch den Stich des Haupt = Planes von Wien, die Erscheinung dieser siebenten Ausgabe um mehrere Wochen hinaus geschoben worden ist, eine Verzögerung, welche unter diesen Umständen dem Verleger wohl nicht zur Last gelegt werden kann.

Im November 1825.

Franz Ziska.

Vorläufige Notizen für Fremde.

Kein Reisender darf die Grenzen der österreichischen Monarchie überschreiten, wenn er sich nicht mit einem Passe ausweisen kann, der von irgend einem österr. kaiserl. Botschafter, Consul oder Geschäftsträger unterfertigt worden ist. Die Postmeister und Posthalter haben sogar die Pflicht auf sich, demjenigen Passagiere, dessen Pässe nicht in gehöriger Ordnung sind, die Postpferde zu verweigern.

Den bestehenden k. k. Mauth- und Zollgesetzen sind die Reisenden ebenfalls unterworfen, und daher verpflichtet, die tariffmäßigen Pflaster- und Brückengelder unverweigerlich zu entrichten.

Jedem Fremden, er komme nun zu Wasser oder zu Lande in Wien an, wird bei Ankunft an einer der Linien der Stadt der Paß abgenommen, wogegen er von dem dort wachhabenden k. k. Polizei-Unter-Officier ein gedrucktes Billet in deutscher, französischer und italienischer Sprache erhält, worin ihm die Weisung ertheilt wird, sich binnen 24 Stunden bei der k. k. Polizei-Ober-Direction in der Spänglergasse Nr. 564, unfern der St. Peterskirche, im k. k. Paß-, Conscriptions- und Anzeige-Amte zu melden. Sollte der Reisende Waaren oder versiegeltes Gepäck, welches der Mauth unterliegt, mit sich führen, so wird von der Linie aus ein k. k. Polizei-Soldat mit auf die k. k. Hauptmauth in die Stadt gesendet. Meldet sich nun der Reisende in der anbefohlenen Frist wegen des Passes bei der k. k. Polizei-Ober-Direction, so wird er, in so ferne er ein Ausländer, ein Ungar, ein Illyrier oder ein Italiener

ist, an die eigens aufgestellte k. k. Fremden-Commission, die sich im nemlichen Locale befindet, gewiesen. Hier wird er nun um die Absicht seiner Herreise, um die Dauer seines Aufenthaltes und ganz besonders um die nöthigen Subsistenzmittel befragt. Darüber muß sich der Fremde nun entweder durch Wechselbriefe, oder mit Zeugnissen von Handlungshäusern, oder von beglaubigten Privatpersonen, genügend ausweisen. Dann erst erhält er einen so genannten Aufenthaltsschein für eine bestimmte Zeit, nach deren Verlauf er sich abermals um eine seinem Bedürfnisse angemessene Verlängerung zu bewerben hat. Sein Paß bleibt inzwischen bei der Polizei-Direction liegen; die Geschäftszahl desselben wird aber immer auf jenem Aufenthaltsscheine angemerkt, womit sich der Fremde erforderlichen Falles ausweisen kann.

Für Fremde, welche sich auf ihrer Herreise der Donau-Schiffahrt bedienen, gelten im Ganzen dieselben polizeilichen Vorschriften in Betreff ihrer Pässe, wie bei den zu Lande Ankommenden. Nur mit dem Unterschiede, daß solchen Reisenden der Paß schon an der k. k. Grenzmauth zu Engelhardtszell abgenommen und nach Linz abgeschickt wird, woselbst man denselben gegen ein ebenfalls in drei Sprachen gedrucktes Billet, das man in Engelhardtszell anstatt des Passes erhielt, bei der k. k. Polizei-Direction zurück empfängt. Visitirt wird man aber nicht mehr an letztgedachtem Orte, sondern in Aschau, wo jetzt die k. k. Einbruchs-Mauth sich befindet. Gold, Uhren, Ringe, Kleinodien u. dgl. müssen hier vom Reisenden genau angegeben werden, und man erhält hierüber einen unentgeltlichen Effito-Schein, und kann, mit diesem versehen, wieder Alles unpunziert in's Ausland nehmen. Ohne diesen Schein aber wird das Gold als nicht punziert eingezogen. Honoratioren dürfen nicht mehr als zwei Uhren, und

höchstens drei Loth Tabak mit sich führen. Tabak in großer Menge, welcher der Mauth verheimlicht und nicht vermauthet worden, ist mit 1 fl. C. M. Strafe pr. Loth belegt.

Zeuge und Stoffe aller Art, sobald sie zu Kleidern verarbeitet und bereits getragen sind, kann man ohne Mauth einführen, unverarbeitete aber zahlen nach Maßgabe des Mauth-Tariffs.

Bücher unterliegen der k. k. Censur; sie werden obsignirt, und von dem k. k. Central-Bücher-Revisions-Amte in Wien, am alten Fleischmarke Nr. 752, revidirt. Die erlaubten Bücher erhält der Eigenthümer sogleich zurück, die verbotenen aber bleiben auf dem Amte so lange liegen, bis der Reisende entweder seine Rückkehr antritt, oder bis er von der k. k. Polizei- und Censur-Hofstelle die Erlaubniß zur Erfolglassung erwirkt hat. Hebräische im Auslande gedruckte Gebet- und Religionsbücher unterliegen dem Einfuhrverbote ganz und gar; eben so ist die Einfuhr illyrischer und walachischer, nicht in Oesterreich erzeugter, Bücher nur gegen eigene Pässe gestattet.

Altes und neues Hausgeräthe, welches Reisende zum eigenen, ihren Bedürfnissen und ihrem Stande angemessenen Gebrauche mit sich führen, ist in der Ein- und Ausfuhr zollfrei.

Alte Wäsche, altes und neues Bettgeräthe, selbst neuere Kleidungsstücke, sind unter denselben Voraussetzungen, sowohl in der Ein- als Ausfuhr, zollfrei.

Am besten thut der Reisende auf der Donau, wenn er seinen Koffer in Aschau visitiren und nach Beschaffenheit der Umstände nicht plombiren läßt. Er braucht dann nicht für die Erhaltung der Siegel besorgt zu sein, sondern läßt den Koffer in Nußdorf (1 Stunde von Wien) noch Ein Mal beschauen, und kann ihn mit in sein Absteigquartier nehmen; ist er

aber plombirt, so muß er auf die Hauptmauth kommen.

Gedenkt der Fremde von Wien abzureisen, so muß er bei dem Gesandten oder Geschäftsträger seines Hofes ic. die Verlängerung des Passes ansuchen, diese bei dem k. k. Paß-, Conscriptiions- und Anzeige = Amte (s. oben) vorzeigen. Hier erhält er auf seinen Paß die Visa, wo er hinreiset, nebst einem auf drei Tage giltigen Passier = Schein, welcher bei der wirklichen Abreise dem an der Linie aufgestellten k. k. Polizei = Unter = Officier übergeben werden muß. Will der Fremde mit Extra = Post abreisen, so hat er sich, der Postpferde wegen, noch um eine besondere Anweisung bei der k. k. Hof- und Staats = Kanzlei, am Ballplaze Nr. 19, zu melden. (Siehe den Artikel „Postwesen.“)

Verzögert sich die Abreise des Fremden wider Vermuthen, so daß die Frist des Passier = Scheines bereits verlaufen wäre, so hat sich derselbe im Paß = Amte um einen neuen Schein zu bewerben.

Fremden, welche sich in die bestehenden Allerhöchsten Verordnungen mit Bescheidenheit fügen, wird selbst in kritischen Zeitpuncten von Seite der k. k. Polizei = Beamten mit allem Anstande begegnet.

Inhalts = Verzeichniß.

	Seite.
I. G eographische Lage von Wien. Größe. Jährliches Erträgniß der Hausmiethe. Flüsse. Brücken. Klima. Witterungs= Beobachtungen. Physische Lage . . .	3
II. Bevölkerung. Classen der Einwohner. National-Kleidungen. Sprachen. Cha= rakter der Wiener. Geburts-, Trauungs= und Todtenlisten. Herrschende Krank= heiten und Sterblichkeit. Haus- Thiere	17
III. Consumtion. Zufuhr aus den Provin= zen. Lebensbedürfnisse. Wohnungen. Holz	24
IV. Grundherrschaften, Ortsobrigkeiten und Grundgerichte	30
V. Religion. Römisch-katholische Geistlich= keit. Das Frohnleichnamsfest. Prote= stanten. Griechen. Juden. Türken . . .	36
VI. Ältere und neue Gestalt der innern Stadt. Thore. Gassen. Öffentliche Plä= tze und die darauf befindlichen Denk= mäler. Wahrzeichen von Wien	42
VII. Die k. k. Hofburg. Die Reichs- Kanzel= lei. Die k. k. Reitschule. Andere se= henswürdige Civil- Gebäude.	61
VIII. Die Kirchen, Klöster, Capellen, Beth= häuser und Synagogen in der Stadt	71
Die St. Stephanskirche	7
Die k. k. Burgpfarre und die Kammer-Capelle	90
Die Pfarrkirche und Abtei der Benedictiner zu den Schotten	91

	Seite.
Die Pfarrkirche der P. P. Barnabiten zu St. Michael	93
Die Hof = Pfarrkirche der P. P. Augustiner	95
Die Pfarrkirche zu St. Peter	100
Die Pfarrkirche zur heil. Maria, als Köni- gin der Engel, auf dem Hof	102
Die Pfarrkirche zur heil. Maria Rotunda, und das Kloster der P. P. Dominicaner	103
Die Kirche zu St. Hieronymus, und das Klo- ster der P. P. Franciscaner	104
Die Universitäts-Kirche zu St. Ignatius und St. Franciscus Xaverius	105
Die Kirche zur heil. Maria, als Königin der Engel, und das Kloster der P. P. Capuzi- ner, sammt der k. k. Todtengruft	106
Die Kirche und das Kloster der P. P. Redem- toristen zu Maria Stiegen	109
Die Kirche der Italiener zu Maria Schnee	110
Die Kirche zu St. Anna	112
Die Kirche des deutschen Ordens zu Ehren der heil. Elisabeth	113
Die Kirche zur heil. Ursula, und das Ursu- liner = Nonnenkloster	114
Die Kirche zum heil. Johannes dem Täufer	—
Die Kirche zu St. Rupprecht	115
Die Kirche zu St. Salvator	116
Die Capelle des Savoischen Damenstiftes	—
Die Capelle zur unbefleckten Empfängniß Mariä	117
Die Capelle zu St. Leopold	—
Die St. Andreas = Capelle	118
Die St. Katharina = Capelle	—
Die Capelle zum heil. Johannes von Nepomuk	—
Die Mariä Opferung = Capelle im Landhause	119
Die Stanislaus Koska = Capelle	—
Die Kirche der unirten Griechen	120
Die Kirchen der nicht unirten Griechen	—
Die russische Capelle	—
Das Bethhaus der evangelischen Gemeinde Augsburgischer Confession	121
Das Bethhaus der reformirten Gemeinde Hel- vetischer Confession	—
Synagogen	122

IX.	Die Bastei. Der Volksgarten mit dem Theseus = Tempel. Der k. k. Hofgarten und das große Gewächshaus. Die übrigen Privat = Gärten der Stadt	122
X.	Die Vorstädte	129
XI.	Die Kirchen, Klöster und Capellen in den Vorstädten	136
	Die Pfarrkirche zum heil. Leopold in der Leopoldstadt	—
	Die Pfarrkirche zur heil. Theresia, und das Kloster der Carmeliten in der Leopoldstadt	—
	Die Pfarrkirche zum heil. Johann von Nepomuk in der Leopoldstadt	137
	Die Kirche und das Kloster der barmherzigen Brüder in der Leopoldstadt	138
	Die St. Brigitta = Capelle in der Brigitten = Aue	140
	Die Pfarrkirche zur heil. Margaretha in der Weißgärber = Vorstadt	—
	Die Pfarrkirche zu den Heiligen Petrus und Paulus in Erdberg	141
	Die Pfarrkirche zu St. Rochus und Sebastian auf der Landstraße	—
	Die Pfarrkirche zu Maria Geburt auf der Landstraße	142
	Die Kirche der Salesianerinnen am Rennweg	—
	Die Kirche zu der heil. Elisabeth, nebst dem Kloster der Elisabethinerinnen auf der Landstraße	143
	Die Kirche zum heil. Kreuz am Rennweg	—
	Die Capelle zum heil. Marcus auf der Landstraße	144
	Die Auferstehung Christi = Capelle im Belvedere	—
	Die Josephi Calasantii = Capelle auf der Landstraße	—
	Die Capelle zur heil. Theresia auf der Landstraße	—
	Die Capelle zum heil. Januarius auf der Landstraße	—

Die Capelle zum heil. Johann von Nepomuk auf der Landstraße	145
Die Pfarrkirche zu St. Carl von Borromä auf der Wieden	—
Die Pfarrkirche zu den heil. Schutzengeln auf der Wieden	147
Die Kirche zur heil. Thekla und das Ordens- haus der P. P. Piaristen auf der Wieden	—
Die St. Rosalia-Capelle auf der Wieden	148
Die Pfarrkirche zum heil. Florian in Maß- leinsdorf	—
Die Pfarrkirche zu St. Joseph in Margarethen	—
Die Pfarrkirche zum heil. Agidius in Gum- pendorf	149
Die Pfarrkirche zu St. Joseph auf der Laim- grube	—
Die Kirche zum heil. Kreuz auf der Laim- grube	150
Die Pfarrkirche zu Maria, Hilf	—
Die Pfarrkirche zu St. Ulrich, auch Maria Frost genannt	151
Die Kirche zu Maria, Schutz und das Or- denshaus der armenischen Mechitaristen- Congregation	—
Die Pfarrkirche zu St. Laurenz auf dem Schottenfelde	153
Die St. Martins-Capelle am Neubau	154
Die Pfarrkirche zu den sieben Zufluchten im Altlerchenfelde	—
Die Pfarrkirche zu Maria, Treu, und das Kloster der P. P. Piaristen in der Joseph- stadt	—
Die Capelle zur heil. Anna in der Joseph- stadt	155
Die Pfarrkirche zur heil. Dreieinigkeit und das Kloster der P. P. Minoriten in der Alservorstadt	—
Die Kirche des k. k. Waisenhauses zur heil. Dreieinigkeit in der Alservorstadt	156
Die Kirche zu St. Johann dem Täufer in der Alservorstadt, Währingergasse	—
Die Capelle zur heil. Rosalia in der Wäh- ringergasse	—

Die Capelle zum heil. Johann dem Täufer am Thurn	157
Die Pfarrkirche zu den heil. vierzehn Noth- helfern im Lichtenthal	—
Die Pfarrkirche zu Maria Verkündigung und das Kloster der P.P. Serviten in der Kosau	158
Die kleinern Capellen in den Vorstädten	159
XII. Merkwürdige Gebäude und Gärten in den Vorstädten	—
Der k. k. Marstall	—
Das k. k. Lustschloß Belvedere	160
Der Privat-Obstgarten Sr. Majestät des Kaisers auf der Landstraße	161
Der fürstlich Schwarzenbergische Som- merpallast sammt Garten am Rennwege	162
Der fürstlich Liechtenstein'sche Sommer- pallast und Gärten in der Kosau	—
Das fürstlich Starhemberg'sche Freihaus	163
Das fürstlich Esterhazy'sche Gebäude in der Alfervorstadt	—
Der fürstlich Esterhazy'sche Sommerpallast zu Maria-Hilf	164
Sonstige merkwürdige Palläste in den Vor- städten	—
XIII. Der Augarten. Der Prater. Die Brigit- ten = Aue. Die Promenaden auf dem Glacis	168
XIV. Brunnen und Wasserleitungen in den Vor- städten	176
Die Albert-Christina-Brunnen	—
Der Brunnen in der Vorstadt Spitzberg	178
Der Brunnen in der Alfervorstadt	179
Der Brunnen in der Währingergasse	180
Der Canal	—
XV. Der k. k. Hofstaat und die obersten Hof- ämter. Die k. k. Leibwache. Die Hof- Gala am Neujahrstage	182

XVI. Die Ritter-Orden. Die Ehrenkreuze und Ehren-Medaillen	190
Der Ritter-Orden des goldenen Vlieses	—
Der militärische Marien Theresien-Orden	192
Der königl. ungarische St. Stephans-Orden	194
Der Leopolds-Orden	195
Der Ritter-Orden der eisernen Krone	197
Der Sternkreuz-Orden	198
Die Elisabeth- u. Theresianische Militär-Stiftung	—
Das Civil-Ehrenkreuz	199
Die Civil-Ehren-Medaille	200
Die Militär-Tapferkeits-Medaille	—
Die Ehren-Denk Münze der Wiener-Freiwilligen	201
Das k. k. Armee-Kreuz	202
Die Salvator-Denk Münze	203
 XVII. Das Ministerium. Die höchsten Hof- und Landesstellen, mit den ihnen untergeordneten Behörden und Ämtern. Die niederöstr. Landschaft. Der Magistrat. Herrschafts-Gerichte. Agenten und Advocaten	 204
Das k. k. Staats- und Conferenz-Ministerium	—
Das geheime Cabinet Sr. Majestät des Kaisers	205
Der k. k. Staats- und Conferenz-Rath	—
Der k. k. Staatsminister	—
Die k. k. geheime Haus-, Hof- und Staats-Kanzlei	206
Die k. k. vereinigte Hofkanzlei	—
Die königl. ungarische Hofkanzlei	207
Die königl. siebenbürgische Hofkanzlei	—
Das k. k. Finanz-Ministerium	—
Die k. k. allgemeine Hofkammer und die ihr untergeordneten Dicastrien	—
Die k. k. oberste Justiz-Stelle	209
Das k. k. Appellationsgericht	—

Die k. k. n. öst. Landrechte und Landtafel	209
Das k. k. n. öst. Merkantils- und Wechselgericht	210
Die k. k. oberste Polizei- und Censurs-Hofstelle	—
Die k. k. Bücher- Censur und das k. k. Central- Bücher- Revisionsamt.	—
Die k. k. Polizei- Ober- Direction	211
Die Polizei- Bezirks- Directionen.	212
Die k. k. Polizeihaus- Direction.	213
Die k. k. Militär- Polizei- Wache.	—
Der k. k. Hofkriegsrath und dessen untergeordnete Behörden und Ämter	214
Stand der k. k. Generalität und k. k. Armee	216
Das k. k. General- Rechnungs- Directorium, und die demselben untergeordneten Buchhaltungen.	217
Die k. k. n. öst. vereinigte Grundsteuer- Regulirungs- und Militär- Verpflegs- Systemisirungs- Hofcommission.	218
Die k. k. n. öst. Landes- Regierung, und die ihr untergeordneten Ämter	219
Die k. k. Studien- Hofcommission	220
Die n. öst. Landschaft, oder das Collegium der n. öst. Landstände	—
Der Stadt- Magistrat	222
Die Gerichts- Verwaltungen des Magistrates in den Vorstädten	224
Herrschafts- Gerichte	225
Hofagenten und Advocaten	—
XVIII. Gefängnisse. Das k. k. Zwangsarbeits- Haus. Das k. k. Provincial- Strafhaus	226
XIX. Anstalten zur Sicherheit und Bequemlichkeit	231
Das Straßenpflaster.	—
Die Beleuchtung	232
Die Straßensäuberung	233
Die Feuerlöschungs- Anstalt	234
Brandversicherungs- Anstalten	237

	Seite.
Miethwohnungen. Monatszimmer	239
Wirthshäuser	240
Traiteurs	243
Weinhandlungen. Weinkeller. Bierbräuereien. Bierhäuser	244
Kaffehäuser	247
Die Mineralwasser = Cur = Anstalt	249
Rosenthal's Blumen = Anstalt	250
Held's Blumenverschleiß	—
Fiaker, Lohnkutscher, Tragfessel, Gesellschaftswägen, Beiseltwägen und Landkutscher	251
Allgemeines Anfrage = und Auskunft = Comptoir	257
Trödler. Licitationen	258
Der Phorus	259
Bäder	261
Öffentliche Leihbibliotheken	264
Das Bücher = Auctions = Institut	266
Jasper's k. k. privil. Linir = und Rastrir = Anstalt	—
Musikalien = Leih = und Copir = Anstalten	267
XX. Wissenschaftliche, Bildungs = und Erziehungs = Anstalten	269
Die k. k. Universität	—
Die k. k. Sternwarte an der Universität	275
Die k. k. Landwirthschafts = Gesellschaft in Wien	276
Das k. k. Thier = Arznei = Institut	277
Die k. k. medicinisch = chirurgische Josephs = Akademie	280
Die k. k. Ingenieur = Akademie	283
Das topographische Bureau des k. k. General = Quartiermeister = Stabes	285
Die k. k. höhere Bildungs = Anstalt für Westpriester	286
Das Fürst = Erzbischöfliche Seminarium oder Alumnat	287
Die k. k. Theresianische Ritter = Akademie	—
Die k. k. Akademie der morgenländischen Sprachen	289
Das Pazmannsche Collegium	290

Die k. k. Gymnasien	291
Das k. k. Convict	—
Das gräflich Löwenburgische Convict	292
Das k. k. polytechnische Institut	293
Die k. k. Realschule	297
Die k. k. Normal-Hauptschule	300
Die Hauptschulen	302
Die Trivial-Schulen	303
Das k. k. Civil-Mädchen-Pensionat zur Bildung von Lehrerinnen	—
Das k. k. Erziehungs-Institut für Offi- ciers-Töchter	304
Das Pensionat der Salesianerinnen	305
Die Mädchen-Schule der Ursulinerinnen	—
Die k. k. protestantisch-theologische Lehr- Anstalt	306
Die vereinigte Schulanstalt bei der pro- testantischen Gemeinde	307
Die militärische Schwimm-Anstalt und Schwimmerschule	308
Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalten für Knaben	309
Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalten für Mädchen	310
Nähe- und Schlingenschule	311
Sprachmeister	—
Tanzmeister	—
Fechtmeister	312
Bereiter	—
Öffentliche Handlungsschule	—
Hauslehrer	—

XXI. Kunst-Anstalten —

Die k. k. Akademie der vereinigten bilden- den Künste	—
Kunstaussstellungen	316
Die Gesellschaft der Musikfreunde im öster- reichischen Kaiserstaate	317
Das vaterländische Conservatorium der Musik	—
Unentgeltliche Musik-Lehranstalt	318
Musik-Schulen	—

	Seite.
XXII. Öffentliche Bibliotheken	319
Die k. k. Hof-Bibliothek	—
Die k. k. Universitäts-Bibliothek	332
Privat-Bibliotheken	333
Bibliotheken von Erziehungs- und Bildung-Anstalten	342
Bibliotheken von Dicasterien und Gesellschaften	345
Kloster-Bibliotheken	346
 XXIII. Naturalien-, Präparaten- und ethnographische Sammlungen. Botanische Gärten	 348
Die vereinigten k. k. Naturalien-Cabinetts	—
1. das k. k. Mineralien-Cabinetts	—
2. das k. k. zoologisch-botanische Cabinetts	349
Das k. k. brasilianische Museum	351
Die k. k. ethnographischen Sammlungen von Cook und Gieseke	—
Das naturhistorische Museum der k. k. Universität	352
Die Sammlung der anatomischen Präparate an der k. k. Universität	—
Das k. k. anatomisch-pathologische Museum	353
Die Naturalien-, Instrumenten- und Präparaten-Sammlungen der k. k. medicinisch-chirurgischen Josephs-Akademie	354
Die Naturalien-Sammlung der k. k. Theresianischen Ritter-Akademie	355
Mineralien-Sammlungen von Privaten	—
Conchylien-Sammlungen von Privaten	357
Insecten- und Schmetterling-Sammlungen von Privaten	358
Sammlung inländischer Perlen	359
Sammlung europäischer Vögel	—
Die Prohaska'schen mikroskopischen Einspritzungen nach Lieberkühn	360

Sammlung ökonomischer Pflanzen der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft	360
Der botanische Garten in Schönbrunn	361
Der botanische Garten der k. k. Uni- versität	—
Der botanische Garten der k. k. medi- cinisch-chirurgischen Josephs-Akademie	362
Der k. k. botanische Garten für die österreichische Flora	—
Der botanische Garten der k. k. Theres- ianischen Ritter-Akademie	363
XXIV. Sammlungen zum Behufe der Physik, Mathematik und Technik	364
Das k. k. physicalisch-astronomische Ca- binett	—
Die physicalische und mechanische Ma- schinen-, Instrumenten- und Model- len-Sammlung der k. k. Universität	—
Die Sammlung von physicalischen und mathematischen Instrumenten der k. k. Theresianischen Ritter-Akademie	365
Das physicalisch-mathematische Mu- seum des gräflich Löwenburgischen Convictes	—
Das National-Fabriks-Producten-Ca- binett am k. k. polytechnischen Insti- tute	—
Die übrigen physicalisch-mathemati- schen- und technischen Sammlungen desselben	367
Die technischen Sammlungen Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand, Kronprinzen	368
Die Sammlung landwirthschaftlicher Modelle der k. k. Landwirthschafts- Gesellschaft	372
XXV. Sammlungen von Alterthümern der Kunst und Technik. Münz-Cabinette. Zeughäuser. Diplomatisch-heraldische Sammlungen	373

	Seite.
Die k. k. Schatzkammer	373
Das k. k. Cabinet der Antiken : und Münzen	375
Das k. k. Cabinet ägyptischer Alter- thümer	379
Die k. k. Umbraser : Sammlung	380
Das k. k. Zeughaus	382
Das bürgerliche Zeughaus	384
Die diplomatisch = heraldische Samm- lung Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand, Kronprinzen	387
Die Kunstsammlung der P. P. Augustiner Des Ritters von Schönfeld diplomatisch= heraldisches Adels = Archiv und tech- nologisches Museum	—
Die genealogisch = heraldische und Sie- gelsammlung des Freiherrn von Bret- feld = Chlumczansky	389
Die Münzen = und Antiquitäten = Samm- lung desselben	390
Die Antiquitäten = Sammlung des Hrn. Emerich von Legrady	—
Münz = Sammlungen von hiesigen Pri- vaten	391
 XXVI. Kunst = Sammlungen	 392
Die k. k. Gemälde = Gallerie	—
Die Kunst = Sammlung an der k. k. Hof- bibliothek	397
Die Privat = Sammlung der Kupferstiche Sr. Majestät Franz I.	—
Die Sammlung der Handzeichnungen und Kupferstiche des Erzherzogs Carl	398
Die Kunst = Sammlungen des Hrn. Fürsten Nicolaus Esterhazy zu Galantha	400
Die Gemälde = Gallerie und Kupferstich- Sammlung des Herrn Fürsten Johann von Liechtenstein	401
Die Gemälde = Sammlung des Grafen Ezernin von Chudenicz	404
Sonstige Gemälde = Sammlungen von Pri- vatpersonen	—

Des Custos Ruß Sammlung eigener Gemälde	407
Die k. k. Hof- : Schauspieler : Gallerie	—
Kupferstich : Sammlungen hiesiger Privat- Personen	408
Musikalien : Sammlungen	409
Das Museum von Kunstgegenständen der Gesellschaft der Musikfreunde in dem österreichischen Kaiserstaate	410
XXVII. Hiesige Gelehrte, Schriftsteller und Künstler	411
XXVIII. Politische Blätter und Zeitungen. —	
Der k. k. Hof- und Staats- Schematismus. Journale und andere periodische Blätter. Almanache. Taschenbücher. Kalender	443
Die k. k. privil. Wiener Zeitung	—
Die posttäglichen Anzeigen aus dem Frag- und Kundschafts- Amte	444
Der österreichische Beobachter	445
Der Wanderer	—
Der k. k. Hof- und Staats- Schematismus	446
Annalen der k. k. Sternwarte	447
Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Künste	—
Fundgruben des Orients	—
Geist der Zeit, (Journal)	—
Jahrbücher der Literatur	448
Medicinische Jahrbücher des österreichischen Kaiserstaates	—
Jahrbücher des k. k. polytechnischen Institutes	—
Wiener Kunst- und Gewerbsfreund	—
Der Sammler	449
Wiener allgemeine Theater- Zeitung	—
Verhandlungen der k. k. Landwirthschafts- Gesellschaft in Wien	450
Österreichisch- militärische Zeitschrift	—
Theologische Zeitschrift	—

Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode	450
Allgemeine musikalische Zeitung	451
Zeitschrift für Oesterreichs Rechtsgelehr- samkeit und politische Gesehkunde	452
Almanache und Taschenbücher	—
Kalender	453

XXIX. Sanitäts = Anstalten. Krankenhäuser.
Das Todtenschreiber = Amt und die Tod-
tenbeschau. Todtenzettel. Kirchhöfe. Be-
gräbnisse —

Stadt = Physicat	—
Arzte	454
Das k. k. allgemeine Krankenhaus	—
Das Institut für Augenranke	458
Die k. k. Irren = Heilanstalt	—
Das k. k. Gebärhaus	459
Das k. k. Findelhaus	461
Das Säugammen = Institut	464
Die allgemeine Schutzpocken = Anstalt	—
Das Institut für arme franke Kinder und die öffentliche Kuhpocken = Impfung	465
Privat = Heilanstalt für Gemüthsranke	—
Das Priester = Deficienten = und Kranken = Institut	466
Das k. k. Militär = Spital	467
Das Spital und Reconvalescenten = Haus der barmherzigen Brüder	—
Das Krankenhaus der Elisabethiner = Nonnen	469
Das Handlungs = Kranken = und Ver- pfelegungs = Institut	—
Das Spital der Israeliten	471
Das Arrestanten = Spital	—
Rettings = Anstalt für verunglückte Todt- scheinende für die Residenzstadt Wien und den Bezirk inner den Linien	—
Das Todtenschreiber = Amt, die Todten- beschau und Todtenzettel	473
Kirchhöfe und Begräbnisse	475

XXX, Anstalten der Wohlthätigkeit und Humanität	476
Das Armen = Institut	—
Das k. k. Invalidenhaus	478
Invaliden = Fonds	479
Der Landwehr = Fond	480
Das Bürgerspital und das Versorgungs- haus zu St. Mary	482
Das Langenkeller = Versorgungshaus am Neubau	485
Die Vorstadt = oder Grund = Spitäler	486
Das k. k. Waisenhaus	487
Das k. k. Taubstummen = Institut	488
Das Blinden = Institut	489
Das k. k. Versahamt oder Leihhaus	490
Die Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen	491
Das k. k. Pensions = Institut für Staats- beamte	492
Allgemeines Pensions = Institut für Wit- wen und Waisen	493
Das Witwen = und Waisen = Institut der juridischen Facultät	497
Das Institut zur Versorgung mittelloser und gebrechlicher Doctoren der juridi- schen Facultät und Advocaten in Wien	—
Das Witwen = Institut der medicinischen Facultät	498
Das chirurgische Witwen = Institut	—
Die Pensions = Gesellschaft der bildenden Künstler in Wien	—
Das Pensions = Institut der Tonkünstler	—
Das Pensions = Institut für die Arbeiter in den k. k. Hofgärten	—
Die Witwen = Casse der bürgert. Gold-, Silber- und Galanterie = Arbeiter	499
Das Witwen = und Waisen = Institut herrschaftlicher Wirthschaftsbeamten in Nieder = Oesterreich	—
Das Witwen = und Waisen = Pensions- Institut für herrschaftliche Hausofficiere in Nieder = Oesterreich	—

Das Privat-Institut der F. F. Leiblackeien und F. F. Kammerbüchsenspanner, zur Unterstützung ihrer Witwen und Waisen	499
Das Pensions-Institut der herrschaft- lichen Livree-Bedienten in Nieder- Österreich	500
Der Privat-Verein zur Unterstützung ver- schämter Armen	—
Der Leichen-Verein in der Vorstadt Schottenfeld	—
Der Hilfsverein im Schottenfelde	501
Prämien für Dienstboten	502
Stiftungen zur Ausstattung armer Mäd- chen	—
Stipendien für studirende Jünglinge an der Wiener-Universität	504
Verein zur Unterstützung würdiger und dürftiger Studenten	511
Die Erste österreichische, mit der allge- meinen Versorgungs-Anstalt vereinigte Sparcasse	—
Die Sparcasse im Alfer-Polizei-Bezirke	516
XXXI. Gewerbs-Industrie und Fabriken. Ara- rial-Fabriken. Buchdruckereien. Li- thographische Anstalten. Verzeichniß der hiesigen Gewerbe	517
Die vorzüglichsten Artikel der hiesigen Gewerbs-Industrie	520
Die F. F. Porcellan-Manufactur	531
Die F. F. Kanonen-Gießerei	536
Die F. F. Gewehr-Fabrik	537
Die F. F. Hof-, Staats- und Ararial- Druckerei	539
Die F. F. privil. Buchdruckereien	—
Die Buchdruckerei der armenischen Me- chitaristen-Congregation	542
Lithographische Anstalten	—
Verzeichniß hiesiger Gewerbe	543
XXXII. Handel. Classen der Handelsleute. Märkte	551

Oesterreichischer Activ- und Passiv-Handel	552
Großhandlungen	553
Material- Waaren- Handlungen	555
Specereiwaaaren- Handlungen	556
Handlungen mit schweren Seidenzeugen	—
Handlungen mit roher und gefärbter in-	
cartirter Seide	—
Handlungen mit geringen Seiden- und	
weißen Mode- Waaren	—
Currentwaaren- Handlungen	—
Galanteriewaaren- Handlungen	—
Nürnberggerwaaren- Handlungen	557
Hutstepperwaaren- Handlungen	—
Lederhandlungen	—
Leinwandhandlungen	—
Eisenwaaren- Handlungen	—
Vermischte Waaren- Handlungen	—
Tuchhandlungen	558
Bürgerliche verkäufliche Leinwandhand-	
lungen	—
Buchhandlungen	—
Antiquar- Buchhändler	562
Kunst-, Landkarten und Musikalienhand-	
lungen	563
Krämereien	565
Ständchenbefugnisse	—
Handlungsrechte auf einzelne Artikel	566
Jahrmärkte der Stadt	569
Jahrmarkt in der Leopoldstadt	570
Töpfer- und Holzwaaren- Markt in der	
Kofbau	—
Korn- und Hafermarkt	—
Heu- und Strohmarkt	—
Pferde- Markt	—
Obstmarkt	571
Tägliche Märkte in der Stadt und in	
den Vorstädten	—

XXXIII. Öffentliche Staats- Fonds und Effec-
ten. Die Börse. Einlösungs- und An-
ticipations- Scheine. Münzsorten,
inländische und ausländische, welche

Cours haben. Die österreichische National-Zettelbank	572
Staats-Fonds	—
Die öffentliche Börse	580
Einföhrungs-Scheine und Anticipations-Scheine	—
Münzsorten, welche in den österreichischen Ländern geprägt werden	582
Ausländische Münzsorten, welche in Osterreich Cours haben	584
Die österreichische National-Zettelbank	585

XXXIV. Die Garnison. Militär-Casernen. Die Wiener Bürger-Miliz. Die Schießstätte der Bürgerschaft 590

Die hiesige Garnison	—
Die Militär-Casernen	591
Das Militär-Haupt-Transport-Sammelhaus	592
Die Bürger-Miliz in Wien	—
Die Schießstätte der Bürgerschaft	594

XXXV. Öffentliche Spectakel. Vergnügungen. Spaziergänge 595

Das k. k. Theater nächst der Burg	—
Das k. k. Theater nächst dem Kärnthnerthore	598
Das k. k. priv. Theater an der Wien	599
Das k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt	600
Das k. k. priv. Theater in der Josephstadt	603
Die Redoute	606
Das Ballhaus	608
Tanzsäle	—
Hausbälle	609
Concerte	610
Feuerwerke	—
Gesellschaften	611
Der kaufmännische Verein	613
Spaziergänge	614

XXXVI. Das Postwesen. Die Donau = Schiff-	
fahrt	616
Die k. k. oberste Hof = Postamt (die	
Brief = oder reitende Post)	—
Die kleine Post	623
Die Zeitungs = Haupt = Expedition	624
Der Postwagen	—
Die Eilpost = oder Passagierwägen	634
Die fahrende Extra = Post	638
Die Donau = Schiffahrt und Donau =	
Reisen	640
Wasser = Luftfahrt in das Lusthaus im	
Prater	644
Die Donau = Dampfschiffahrts = Ges-	
ellschaft	645

VERLAGS-BUCHHANDLUNG



Gedruckt bei Anton Strauß.

Neueste
Beschreibung

von

Wien.

I.

Geographische Lage von Wien. Größe. Jährliches Erträgniß der Hausmiethen. Flüsse. Brücken. Klima. Witterungs-Beobachtungen. Physische Lage.

Wien, die Hauptstadt des Kaiserthums Osterreich, und seit Maximilian I. die beständige Residenz der erlauchten Herrscher dieses Staates, liegt in dem Viertel Unter-Wiener-Wald des Landes unter der Enns, auf einer kleinen Anhöhe an dem südlichen Ufer der Donau, im 34 Grade 2 Minuten 16 Secunden östlicher Länge, und 48 Grade 12 Minuten 32 Secunden nördlicher Breite. Die Höhe des mittleren Standes der Donau unter der Franzensbrücke beträgt 79,95, jene der Terrasse der Universitäts-Sternwarte 103,85, und die des Fußbodens des St. Stephansthurmes 87,00 Wiener-Klaster über die Fläche des adriatischen Meeres.

Unter dem Namen Wien versteht man heut zu Tage nicht bloß die eigentliche Stadt Wien, sondern auch die Vorstädte, deren in Allem vier und dreißig sind, und von denen besonders abgehandelt werden wird. Sie liegen wie in einem Zirkel rings

*

um die Stadt, und sind von außen durch die so genannte „Linie“ eingeschlossen, welche aus einem Graben und einem 12 Fuß hohen gemauerten Walle besteht. Diese wurde im Jahre 1703 gegen die Überfälle der Koruzen oder ungarischen Rebellen angelegt; sie läuft an der Südseite der Stadt vom Ufer der Donau gleichsam als von der Sehne in einem Bogen, um die Vorstädte bis wieder an das Ufer dieses Flusses, und beträgt hier in ihrem Umkreise 7,080 Klafter. Sie hat elf Thore oder Ausgänge, welche mit Polizey-Wache besetzt sind und Nachts um 10 Uhr geschlossen werden, jedoch jedem ankommenden Wagen, ja auch einzelnen Fußgängern auf Verlangen zu jeder Stunde müssen geöffnet werden. Bei jedem herein fahrenden Wagen wird gefragt, ob man nichts Mauthbares führe, und bei einigem Verdachte wird der Wagen durchsucht, oder in Begleitung eines Polizey-Soldaten nach der Hauptmauth geschickt. Diese Linienthore sind nach der Reihe von Osten gegen Westen, auf dem rechten Ufer der Donau: die St. Marter-, die Favoriten-, Maßleinsdorfer-, Schönbrunner- (auch Hundsthurmer-), die neue Linie, die Mariahilfer-, Lerchenfelder-, Hernalser-, Währinger-, und Rusdorfer-Linie. An der Nordseite der Stadt macht die Donau selbst einen natürlichen Graben, und der Umkreis der an dieser Seite liegenden zwei Vorstädte, sammt dem zur Stadt gehörigen Prater, Stadtgut-Wald und Tabor, wo ein Linienthor gleiches Namens sich befindet, beträgt 6,720 Klafter, folglich macht der Um-

Freis um alle Vorstädte 13,800 Klafter, oder ungefähr vierthalb deutsche Meilen.

Sowohl die Stadt als die Vorstädte bilden im Ganzen eine ovale Figur; die ganze Länge derselben, von der St. Marter-Linie bis an die Ruszdorfer-Linie, mißt 3,250 Klafter; und die Breite vom Ende der Jägerzeile bis an die Gumpendorfer-Linie 2,650 Klafter. Die ganze Grundfläche innerhalb der Linie dürfte bei 8,600,000 Quadrat-Klafter betragen.

Zwischen den Vorstädten und der Stadt liegt der *Glacis*, oder die so genannte Esplanade, ein freier Platz, 600 Schritte breit, mit eigenen Fahrwegen und Fußwegen nach allen Richtungen durchschnitten; es ist ein schöner Wiesengrund, worauf seit 1781 viele Alleen von wilden Kastanien- und Acacien-Bäumen gepflanzt sind.

Die Stadt liegt im Mittelpuncte der Vorstädte, und der Mittelpunct der Stadt selbst ist so ziemlich die Peterskirche. Ihr Flächeninhalt innerhalb der Bastionen beträgt ungefähr 412,500 Quadrat-Klafter.

Die Stadt hat, nach der im Jahre 1821 veranstalteten neuen Numerirung, 1217 Gebäude und Häuser aller Art, jedoch ohne die Kirchen; die Vorstädte aber zählten dazumal 6245; sie haben sich jedoch seitdem gewiß um mehr als hundert vermehrt, so daß man ihre gesammte Zahl auf 7600 annehmen kann. Alle Gebäude und Häuser, sowohl in der Stadt als in den Vorstädten, sind numerirt, nur die Kir-

chen nicht; und die Namen aller Plätze und Gassen sind an den Ecken derselben angeschrieben.

Die Häuser in der Stadt sind äußerst fest und dauerhaft gebaut, sie haben meistens vier bis fünf Stockwerke, durchaus steinerne Treppen, und Ziegel- oder Kupferdächer. In den Vorstädten haben sie meistens zwei bis drei Stockwerke; dort sind noch viele mit Schindeln gedeckt, alle neueren aber müssen schon seit 50 Jahren, zur Verminderung der Feuergefähr, mit Ziegeln gedeckt werden.

Das jährliche Erträgniß der Hausmiethe in der Stadt und in den Vorstädten ist nach folgender Gradation gestiegen: es betrug nämlich im Jahre

1777 =	2,551,052	Gulden	C. M.
1789 =	2,897,275	—	—
1801 =	4,352,810	—	B. Zettel.
1804 =	5,100,000	—	—
1807 =	6,911,766	—	—
1808 =	7,388,068	—	—
1810 =	9,052,232	—	—
1820 =	8,107,140	—	C. M.
1823 =	9,264,591	—	—
1824 =	9,390,455	fl. 37	kr. —

Von dieser Total-Summe hatte die Stadt 4,491,245 fl. 32 kr., die Vorstädte aber 4,899,210 fl. 5 kr. Conv. Münz. eingebracht, wobei jedoch zu bemerken ist, daß alle Hof- und Staatsgebäude, die Gebäude für alle öffentlichen Anstalten (welche in der Stadt selbst ungefähr den sechsten Theil derselben ausmachen), die Klöster u. s. w. von die-

fer Rechnung ausgeschlossen sind, und daß die fürstlichen und gräflichen u. s. w. Häuser, welche bloß von ihren Eigenthümern bewohnt werden, äußerst mäßig angeschlagen sind.

Die auf den Häusern haftende Steuer beträgt gegenwärtig $13\frac{1}{2}$ pSt. an Ordinarium und $4\frac{1}{2}$ pSt. an Zuschuß vom ganzen Ertrag der Miete, nach Abzug von 15 pSt. auf Reparaturen, sowohl in der Stadt als in den Vorstädten. Außerdem ist noch von jedem Steuergulden, als Domesticall-Beitrag $4\frac{2}{6}$ Kr., als städtischer Zulagsbeitrag 8 Kr. G. M. und als Zwangs- = Arbeitshaus- = Beitrag 1 Kr. W. W. zu entrichten. Die Grundsteuer für Acker und Weingärten von 100 fl. Erträgniß ist auf 15 fl. $58\frac{3}{4}$ Kr. G. M.; für Wiesen und Gärten auf 26 fl. 56 Kr. G. M. und für Hutweiden und Waldungen auf 51 fl. $36\frac{3}{4}$ Kr. G. M. festgesetzt.

Der größte europäische Fluß, die Donau, welche aus Schwaben, Baiern und Oesterreich herunter strömt, theilt sich eine Stunde ober Wien, bei dem Dorfe Rusdors, in mehrere Arme, welche sich jedoch Alle, eine starke Stunde unter der Stadt, wieder in einen Strom vereinigen. Der größte dieser Arme fließt eine halbe Stunde von der Stadt nordwärts derselben vorbei; einer von den kleineren geht zwischen der Stadt und der Vorstadt Leopoldstadt durch, und diesen müssen alle, sowohl abwärts als aufwärts, bei Wien vorbei gehenden Schiffe befahren.

Die Hauptbrücke, welche die Verbindung zwis-

schen der Stadt und der Leopoldstadt unterhält, wurde im Jahre 1819 ganz neu erbaut, und erhielt den Namen Ferdinands-Brücke, weil Se. kaiserliche Hoheit der Kronprinz Ferdinand den Grundstein dazu gelegt hatten. Dieses Meisterwerk der Wasserbaukunst zeichnet sich eben so sehr durch Schönheit als Solidität und Einfachheit aus, und verdient allerdings eine Prachtbrücke genannt zu werden. Sie ist aus gespannten Rosten mit Landjochen und einem Mittelpfeiler aus gehauenen Quadersteinen, und zwar letzterer vermittelt eines schwimmenden Senklastens, erbauet. Die Entfernung vom Bogen-Auflager eines Landpfeilers bis zum andern beträgt 34 Klafter 1 Schuh. Der Mittelpfeiler hat zur Basis 13 Klafter Länge und 2 Klafter Breite, und springt schichtenweise von 12 bis auf 9 Schuh zurück, in welcher Stärke er auch aufgeführt ist. Er ruhet auf 413 Piloten, welche mit einer Winkelsäge bei 7 Schuh unter o und im Durchschnitte 9 Schuh unter Wasser abgeschnitten wurden. Der Bau der ersten und zweier Drittel der zweiten Lage geschah, wie gesagt, in einem Kasten, 160 Klafter ober dem jetzigen Standpuncte der Brücke. Von da wurde derselbe, mit beiläufig 4500 Centnern belastet, 7 Schuh getaucht, herab geführt und an dem jetzigen Orte gänzlich vollendet, worauf man die Seitenwände des Kastens dann theilweise abnahm. Die Schwere des Pfeilers beträgt bei 30,000 Centner. Die Brücke hat 60 Bogen. Zwölf Stücke bilden die Geländer, 48 aber die 10 Klafter 3 Schuh breite

Brücke selbst. Die lichte Sehne eines Bogens beträgt 16 Klafter 2 Schuh; die des Bogens mit Auflage 17 Klafter; die Höhe 3 Schuh 6 Zoll, die Sprengung also den 28. Theil der ganzen Länge. Der Anlauf der Bögen liegt 18 Schuh ober o. Die Geländer sind mit Kupfer gedeckt. Das Pflaster ihrer zwei Fahr- und 2 Fußwege ist bei 10,000 Centner schwer. Auch ist sie mit einem Wasserstandmesser versehen. Ihr Erbauer ist Hr. von Kudriaffsky, k. k. Wasserbauamts = Director. — Nicht minder bemerkenswerth ist die ihr, stromabwärts, zunächst gelegene Franzens = Brücke, welche die Verbindung der Leopoldstadt mit der Weißgärber-Vorstadt bezweckt. Den Plan zu dieser Brücke verfertigte Freyherr von Pakassy. Am 16. September 1801 legte Se. Majestät in eigener Person hierzu den Grundstein, und am 7. November 1803 wurde sie für das Publicum eröffnet. Diese schöne Brücke, welche auf zwei steinernen Landjochen und auf einem von großen Quaderstücken aufgeführten Mittelpfeiler ruhet, und aus mehreren hölzernen, so genannten Rosten besteht, ist besonders wegen der weiten Spannung bei einem sehr flachen Ufer merkwürdig, und ist theils ein Häng-, theils ein Sprengwerk. — Der Mittelpfeiler wird von 450 Piloten unterstützt, und das Mauerwerk hat zur Basis 10° 4" Länge. Sein Gewicht besteht in 27,585 Centner. Die Grundlinie des Mauerwerks eines Landjoches ist 7° 1' 8". Zu den Bögen der Roste ward ein Halbmesser von 57° Länge angenommen. Die Strehöl-

zer, welche im Fahrwege liegen, haben $4^{\circ} 5'$, die in den beiden Gehwegen $1^{\circ} 8''$ Länge. Das Holzwerk ist mit Theer, und die Geländer sind mit Kupferblech überzogen. Auch diese Brücke hat einen Höhenmesser der Donau. Im Jahre 1809 ward der obere Theil derselben vor dem Einmarsche der Franzosen zerstört; 1818 aber wurde sie wieder vollkommen hergestellt. Nebst diesen ist noch eine hölzerne Brücke bei der Rossau, welche in die Augartengasse führt, vorhanden, und an der Stelle der, vor mehreren Jahren abgetragenen, Kasumoffskyschen bei Erdberg wird nun eben eine neue eiserne Kettenbrücke, nach der Erfindung des Herrn Ferdinand Edlen von Mitis, erbaut.

Das Flüßchen, die Wien, entspringt drei Meilen außer der Stadt, in dem so genannten Wienerwald, kommt von der Südseite durch die Vorstädte herein, wo sie einige Mühlen treibt, geht dann eine Strecke über die Esplanade, und ergießt sich zwischen der Stadt und der Vorstadt der Weißgärber in die Donau. Bei starken Regengüssen wird die Wien oft sehr reißend, und richtet großen Schaden an; zur Sommerszeit aber kann sie an vielen Stellen beynahе trocknen Fußes überschritten werden. Über den Wienfluß führen zwei alte steinerne, vier hölzerne Brücken und vier Stege für Fußgänger. Die erste Brücke dient zur Verbindung der Vorstädte Hundsthurm und Gumpendorf. Sie ist eine schön gebaute Bohlenbrücke, und besteht aus zwei Landjochen und einem Bogen Die Ent-

fernung von einem Landjoche zum andern beträgt 14 Klafter. Die Breite im innern Lichten des Fahrweges ist 3 Klafter 1 Schuh, im Lichten des Gehweges 1 Klafter. Die Basis des Mauerwerkes der Landjoche hat 2 Klafter 4 Schuh Breite und springt auf 2 Klafter 1 Schuh 6 Zoll zurück; die Länge sammt den Flügelbögen beträgt 14 Klafter. Obgleich nun dieselbe sehr flach gespannt ist, und aus sieben Bohlenbögen besteht, so trägt sie dennoch ohne alle Erschütterung selbst die schwersten Lastwagen. Sie wurde 1819 in wenigen Monaten unter der Leitung des magistratischen Bau-Inspectors Hrn. Anton Behsel hergestellt, und befindet sich unferne der Hundsthurmer- und Gumpendorfer-Linie. Ungefähr 150 Schritte unterhalb dieser Bohlenbrücke ist der erste bequeme Steg für Fußgänger. Drei ähnliche Stege befinden sich, der erste zu Anfang des Magdalengrundes, und führt nach dem Margarethengrunde und auf die neue Wieden, der andere ober dem Theater an der Wien, und der dritte unter diesem Hause gegen die Stadt zu. Hierauf folgt die alte steinerne Brücke außerhalb dem Kärnthnerthore, welche aus der Stadt nach der Vorstadt Wieden führt, und jetzt durch die zweckmäßigen Veränderungen, welche im Jahre 1821 mit derselben vorgenommen worden sind, die schönste Brücke über die Wien bildet. Sie wurde durch Wegräumung zweier steinernen Seitenwände nicht bloß erweitert und frei gemacht, sondern auch durch eiserne Geländer, welche die beiden Fußpfade vom gepflasterten Fahr-

wege trennen, und zu beiden Seiten mit Laternen versehen sind, sehr verschönert. Wenn die Wien wasserreich ist, so hat man von dieser Brücke sowohl gegen das Theater an der Wien, als auch abwärts gegen die Karlskirche und das k. k. polytechnische Institut hin eine malerische Aussicht. Auf diese Brücke folgen zwei hölzerne Bogenbrücken, die erste dem Schwarzenbergischen Garten, die zweite der Rabengasse, oder dem Palais der Erzherzoginn Beatrix, gegenüber. Diese beiden Brücken sind zierlich erbaut, ziemlich breit, aber nur für Fußgänger brauchbar. Hierauf folgt außerhalb dem Stubenthore, eine zweite alte steinerne Brücke, und unterhält die Verbindung der Stadt mit der Landstraße. Sie ist von Quadersteinen aufgeführt und mit mehreren Schleußen versehen, wie die erste steinerne Brücke. Dem Vernehmen nach stehen derselben gleichfalls zweckmäßige Verschönerungen bevor. Den letzten Übergangspunct über die Wien bildet die so genannte Weißgärber-Brücke nahe am Ausflusse der Wien in die Donau. Sie ist unansehnlich und von Holz.

Der *Alferbach* kommt aus dem Gebirge hinter Dornbach, und fließt zwischen den Vorstädten *Alsergasse*, *Lichtenthal* und *Rosbau* durch in die Donau. Er ist gewöhnlich nur ein unbedeutender Bach, doch richtet er, durch Regengüsse angeschwellt, manchmal beträchtliche Verwüstung an. Von dem Canale endlich, der von *Wienerisch-Neustadt* durch die Vorstadt Landstraße läuft, und seinen Ausfluß

in die Donau nimmt, wird in der Folge ausführlicher gesprochen werden.

Das Klima von Wien ist sehr unbeständig, und die Witterung wechselt oft schnell, nicht nur von einem Tage auf den andern, sondern wohl auch an einem und demselben Tage, in auffallenden Übergängen von Hitze und Kälte. Die Luft ist scharf und mehr trocken als feucht. Beinahe jeden Tag des ganzen Jahres erhebt sich zwischen zehn und eilf Uhr des Morgens ein mehr oder minder starker Wind, welcher jedoch zur Reinigung des Dunstkreises der Stadt sehr wohlthätig ist. Nach des Astronomen Triesneggers Beobachtung, welche er 15 Jahre hindurch des Tages drei Mal anstellte, herrscht jährlich im Durchschnitte Nordwind an $28\frac{1}{15}$, Nordost an $9\frac{3}{15}$, Ost an $4\frac{7}{15}$, Südost an $64\frac{13}{15}$, Süd an $35\frac{1}{15}$, Südwest an $6\frac{7}{15}$, West an $95\frac{6}{15}$, Nordwest an $75\frac{13}{15}$ und Windstille an $45\frac{4}{15}$ Tagen. Der Nordwind führt meistens heiteres Wetter mit sich, aber er ist kalt und trocken. Der seltene Nordost- und Ostwind ist ebenfalls trocken und wird in dieser Eigenschaft von dem häufig hier wehenden Südost übertroffen. Im Gefolge des Südwindes befinden sich meistens Regenwolken, und er läßt nur sehr selten den Himmel ungetrübt. Der West, welcher hier am meisten herrscht, führt fast in gleicher Zahl trübe und heitere Witterung herbei; auch bringt er viele Donnerwetter. Der Nordwest endlich bewölket größten Theils das Firmament, und zieht reichhaltigen Schnee oder Regen nach sich. Fast jeder

Regen kühlt die Luft sogleich auffallend ab; keiner ist jedoch hinreichend, die Straßen in und vor der Stadt lange feucht zu erhalten. Wenige Stunden nachher steigen schon wieder Staubwolken empor, wie denn überhaupt das ganze Jahr hier allenthalben außerordentlich viel Staub ist.

Das Tagebuch der meteorologischen Beobachtungen, welche in den beiden letztverwichenen Jahren von der hiesigen Universitäts = Sternwarte gemacht wurden, liefert folgende Resultate:

	1823	1824
Der mittlere Stand des Barometers war für eine Höhe von 11 Wiener Klafter über dem Pflaster der obern Bäckerstraße	28" 4" 3"	28" 4" 0"
	(Wiener Maß)	
Der höchste Barometerstand, welcher 1823 auf den 8. December, 1824 aber auf den 5. Jän. traf	28" 11" 0"	28" 11" 7"
Der tiefste Barometerstand, welcher sich 1823 am 3. Februar, und 1824 am 2. März ereignete, wurde bemerkt mit	27" 3" 0"	27" 6" 1"
Daraus ergibt sich die größte Änderung des Barometers	1" 8"	1" 5" 6"
Die mittlere Temperatur in diesen Jahren war	(Reaumur.)	
	+ 7° 97	+ 9° 13

Die größte Wärme erreichte, und zwar im J. 1823 am 14. July, im J. 1824 am 15. July, die Höhe von + 25° 3 + 29° 0

Die größte Kälte aber fiel 1823 auf den 23. Jänner, und 1824 auf den 6. Jänner, wo der Stand des Thermometers war 13° 6 7° 0

Woraus die größte Änderung des Thermometerstandes folgt von 38° 9 36° 0

Ganz heitere Tage zählte man 33 26

Tage, an welchen Wolken mit Sonnenschein abwechselten 229 272

An welchen der Himmel ganz überzogen war 103 68

Die stärksten Nebel fielen 1823 im November und December, und 1824 im Jänner und December, und es waren deren 64 61

Regen fiel an 89 } Tagen 133

Schnee an 45 18

Gewitter waren 17 22

Stürme, größten Theils

aus West, wurden be-
merkt 8 19

Der herrschende Wind end-
lich war aus . . . W. u. S. D. West

Für die gewöhnliche Temperatur kann man im hohen Sommer zwischen 20 und 25 Graden ober, und im tiefen Winter zwischen 7 und 9 Graden unter o annehmen.

Das Trinkwasser ist in den niedrigen Theilen der Stadt, besonders in den niedrig liegenden Vorstädten, nicht das beste; es macht neu angekommenen Fremden meistens eine gelinde Diarrhöe. Doch sind die meisten Brunnen in der Stadt und in den höher liegenden Vorstädten mit gutem Wasser versehen.

Die p h y s i s c h e Lage von Wien ist sehr gesund, und die Gegend ringsum fruchtbar, und reich an Naturschönheiten jeder Art. Es sind wenige Hauptstädte, die ihr hierin gleich kommen. Gegen Norden hat es die mit schattenreichem Gehölze bewachsenen Inseln der in mehrern Armen sich vorbey schlängelnden Donau; gegen Westen den schönsten Anblick des mit seinen Gebäuden gekrönten Kahlenberges, von dem sich eine Kette mittelmäßiger, mit schmuckem Grün bekleideter Berge gegen Süden hin zieht; gegen Osten eine fruchtbare, weit ausgespannte Fläche nach dem gesegneten Ungarn; gegen Süden einen durch abwechselnde Scenen von Hügeln, Vertiefungen, Landhäusern und Fluren begrenzten Horizont. Auch kann sich keine Hauptstadt Europa's rühmen, eine der höchsten Alpen, wie der

6,521 Fuß hohe Schneeberg ist, in solcher Nähe zu besitzen, daß man in drey Tagen die Hin- und Herreise sehr bequem zurück legen kann. Am Fuße dieser Alpe befindet sich überdieß das Buchberger-Thal, welches alle Eigenschaften besitzt, das „Chamouny Osterreichs“ genannt werden zu können.

Der vorzüglichste Standpunct, um Wien mit Einem Blicke zu übersehen, ist die Terrasse vor dem obern Belvedere; auch auf dem Walle zwischen der St. Marter- und Favoriten-Linie gibt es mehrere Puncte zu malerischen Ansichten der Stadt. Um aber dieselbe mit ihren Umgebungen und der ganzen umliegenden Landschaft vollkommen zu überschauen, muß man sich zur Spinnerinn am Kreuze am Wienerberg, auf die Höhen der Türkenschanze, auf den Galizin-Berg, auf den sogenannten Himmel bei Sievering, auf den Cobenzl-Berg, auf den Kahlenberg, oder auf den Stephansthurm begeben: von diesen Puncten ist die Aussicht überraschend und großartig!

II.

Bevölkerung. Classen der Einwohner. National-Kleidungen. Sprachen. Charakter der Wiener. Geburts-, Trauungs- und Todtenlisten. Herrschende Krankheiten und Sterblichkeit. Hausthiere.

Der Statistiker de Lucca setzte in verschiedenen Zeitpuncten die Bevölkerung dieser Stadt als zuverlässig folgender Maßen an:

Im Jahre 1754 auf 175,609 Seelen.

= = 1772 = 192,971 =

= = 1782 = 206,120 =

= = 1785 = 217,967 =

= = 1787 = 268,000 =

Nach spätern Zählungen hatte man:

Im Jahre 1796 = 235,098 Seelen.

= = 1798 = 228,053 =

= = 1800 = 232,638 =

= = 1813 = 237,743 =

= = 1815 = 239,373 =

= = 1822 = 281,546 =

Bei diesen Volkslisten sind die Fremden und das Militär nirgends mit einbegriffen. Unstreitig war die Volksmenge von Wien zwischen den Jahren 1786 und 1788 am zahlreichsten; mit Anfange des Türkenkrieges, welcher starke Recrutirungen nothwendig machte, und eine merkliche Vertheuerung vieler Lebensmittel veranlaßte, fing sie auch an, etwas abzunehmen. Auf den Türkenkrieg folgte sogleich der französische, und die Recrutirungen und die Theuerung dauerte fort; die Bevölkerung ist also seit jener Epoche bis ungefähr 1820 um ein Merkliches gesunken, besonders in den Jahren 1805 — 1806, und 1809 — 1810 bei und nach den zwei feindlichen Invasionen, welche jedes Mal ansteckende Krankheiten verursachten, und die Sterblichkeit um einige Tausende vermehrten.

Der Bevölkerungsstand vom Jahre 1824 wies eine Anzahl von 289,598 Menschen aus, von denen

49,550 in der eigentlichen Stadt wohnten. Die Garnison ist nicht mitbegriffen.

Nach dem k. k. Hofe sind die ansehnlichsten Classen der hiesigen Einwohner folgende:

Der höhere Adel; dieser besteht aus Fürsten, Grafen und Freiherren. Die gewöhnlichen jährlichen Einkünfte eines fürstlichen Hauses belaufen sich auf 100,000 bis 500,000 Gulden; die Einkünfte eines gräflichen Hauses zwischen 20,000 und 80,000 Gulden. Es sind gegenwärtig 21 fürstliche Familien in Wien ansässig, ungefähr 70 gräfliche und 60 freiherrliche.

Der zweite Adel. Er besteht aus Rittern und Landmännern, Edlen von, und Herren von.

Die Bürgerschaft besteht ungefähr aus 7 bis 8000 Köpfen. Sie ist im Ganzen genommen sehr wohlhabend, und zählt manche sehr reiche Häuser; der Handelsstand ist in dieser Classe der vermöglichste.

Die Beamten. Sie bestehen aus landesfürstlichen, ständischen und städtischen, und betragen ungefähr 4 bis 5000 Köpfe.

Die übrigen Classen bestehen aus Geistlichen, Militär=Personen, Universitäts=Gliedern, Künstlern, Haus=Officieren, Professionisten, Handwerkern, Fabricanten und Arbeitsleuten von niedrigeren Gattungen. Die männlichen und weiblichen Domestiken rechnet man auf ungefähr 30,000 Köpfe.

Ein auffallendes Schauspiel für das Auge gewährt hier die Mannigfaltigkeit der National=

Kleidungen aus verschiedenen Ländern. Wien ist nicht in der einförmigen, gewöhnlichen deutschen Tracht, wie die meisten übrigen europäischen Städte. Es sind stets viele Ungarn, Polen, Raizen oder Serbier, Croaten, Walachen, Moldauer, Griechen und Türken da, welche alle ihre National-Tracht beibehalten, und dadurch die abstechende Verschiedenheit im allgemeinen Volksgewimmel machen.

Die herrschende und allgemeinste Sprache in Wien ist die deutsche. Nach dem Deutschen wird beinahe gleich stark Französisch und Italienisch, weniger Englisch gesprochen; auch hört man hier häufig Illyrisch, Neugriechisch, Polnisch, Böhmisches, Ungarisch, Croatisch und Slowakisch reden.

Hinsichtlich des National-Charakters der Wiener, möge hier das Urtheil A. W. v. Schlegels stehen: „Die Bewohner Wiens haben längst die Sitte gehabt, nachtheilige Schilderungen, welche manche Schriftsteller des nördlichen Deutschlands von dieser Hauptstadt entworfen, durch die wohlwollendste Aufnahme der eben aus jenen Gegenden herkommenden Gelehrten und Künstler, und durch uneigennützigte Wärme für den Ruhm unserer Literatur zu widerlegen, eine Wärme, die selbst durch eine gerechte Empfindlichkeit nicht hat gedämpft werden können. Ich fand hier die Herzlichkeit besserer Zeiten mit jener liebenswürdigen Regsamkeit des Südens vereinigt, welche oft dem deutschen Ernste versagt ist, und lebhaften Geschmack an geistiger Unterhaltung allgemein verbreitet.“ — Nicht minder merkwürdig und

treffend ist das Urtheil eines andern geistreichen, fremden Beobachters:

„Die Wiener verdienen den Ruf, in welchem sie allgemein stehen, den Ruf eines gutmüthigen, biedern, gastfreien Volkes. Diese National-Eigenschaften machen es Ausländern nicht schwer, auf allerlei Art in Wien ihr Glück zu machen. Daß es den Eingebornen mit diesen Eigenschaften Ernst ist, erhellt zur Genüge daraus, daß sie ungeachtet des mannigfaltigen Mißbrauchs bössartiger Reisenden ihre Offenheit, Redlichkeit und Geselligkeit niemals verläugnet haben. Man wirft ihnen durchaus Sinnlichkeit, einen großen Hang zum Wohlleben und zum guten Essen und Trinken vor; allein sei es die Folge des Klima's oder der Reiz der Nachahmung, oder die bequeme Gelegenheit, hier auf alle nur mögliche Art seine Laune zu befriedigen; kurz bei einem etwas längern Aufenthalte finden Fremde an dieser Seite des National-Charakters allmählig weniger zu tadeln, und eifern wohl gar hierin mit den Eingebornen in die Wette.“

Aus den Geburts-, Trauungs- und Todtenlisten der letzten vier Jahre ergeben sich folgende Resultate:

In den Jahren			
1821	1822	1823	1824
<u>1821</u>	<u>1822</u>	<u>1823</u>	<u>1824</u>
wurden getraut:			
2340 =	2342 =	2468 =	2257 Paare;
wurden geboren:			
12,819 =	12,445 =	12,758 =	12,986 Kinder;

In den Jahren

$\underbrace{1821}$ $\underbrace{1822}$ $\underbrace{1823}$ $\underbrace{1824}$
 sind gestorben:

10,411 = 11,828 = 11,160 = 10,537 Personen;
 sind todt geboren worden:

445 = 349 = 392 = 426 Kinder.

Die Sterblichkeit in Wien ist demnach allerdings groß, wie nämlich in allen großen Städten von Europa, wo viel Luxus und Schwelgerei, und neben dem größten Reichthum auch die größte Armut herrscht. Unter den Krankheiten, woran die erwachsenen Personen hier meist sterben, sind Lungen- suchts, Abzehrung, Faul- und Nervenfieber, Schlagflüsse, Hals-, Gedärm- und Lungen-Entzündungen, und besonders gichtische Übel die herrschenden. Unter 500 Todten ist immer der sechste ein an der Lungen- suchts Verstorbener. Diese Krankheit hat ihre vorzügliche Quelle in dem außerordentlich häufigen Staube, mit dem Wien, besonders in den Sommermonathen, um- geben ist. Es ist feiner, ausgetrockneter Kalk- und Kiesstaub, der sich vorzüglich auf die Lunge setzt, und in ihr alle Krankheiten erzeugt, deren sie emp- fänglich ist. Auch die vielen Treppen der hohen Häuser vermehren hier die Lungenkrankheiten. Die zu leichte Bekleidung bei einem so abwechselnden Klima, wie das hiesige ist, und besonders die Tanz- suchts, sind zwei Hauptursachen, warum vorzugsweise das weibliche Geschlecht dieser verheerenden Krank- heit so sehr unterworfen ist. Es wird wohl selten eine Carnevals-Zeit vergehen, wo diese Beobachtung

nicht durch mehrere traurige Fälle bestätigt würde! Die Kinder sterben außerordentlich häufig unter Einem Jahre. Wenn nicht ungewöhnliche Ereignisse und Ursachen eintreten, so kann man im Allgemeinen annehmen, daß hier jährlich der sechs und zwanzigste Mensch stirbt.

Der Viehstand inner den Linien beträgt ungefähr:

Pferde 7500, Ochsen 120, Kühe 1200.

Zu den obigen conscribirten Pferden kommen noch die sämmtlichen Pferde des Hofes, der Garden, des hier garnisonirenden Cavallerie-Regiments, und einer Militär-Fuhrwesens-Division, zusammen ungefähr 2200. Die Zahl der hier befindlichen Hunde beträgt wenigstens 20,000, und ist also noch immer viel zu groß, denn die Hunde der Fleischer, Gärtner, Wäscher und Fuhrleute ausgenommen, sind die übrigen eine wahre und sogar gefährliche Last für das Publicum. Die eigens aufgestellten Hundeschläger tödten zwar von Zeit zu Zeit die ohne Halsband herum laufenden und krank aussehenden Hunde, dessen ungeachtet wäre es gut, wenn man die Menge der Hunde auch noch durch andere Mittel verminderte.

III.

Consumtion. Zufuhr aus den Provinzen. Lebensbedürfnisse. Wohnungen. Holz.

Vom ersten November 1822 bis zum letzten October 1823 sind nach Wien eingeführt worden:

Ochsen	77,740	Stücke
Kühe	16,214	—
Kälber	126,854	—
Schafe	54,296	—
Lämmer	100,848	—
Große Schweine	61,662	—
Mittlere Schweine	28,174	—
Frischlinge	25,692	—
Spannferkel	3,653	—
Indiane	9,041	—
Gänse	106,210	—
Enten	21,521	—
Kapaunen	9,840	—
Alte Hühner	16,894	—
Junge Hühner	499,897	—
Vögel	111,676	—
Hirsche	231	—
Rehe	2,827	—
Wildschweine	330	—
Hasen	119,324	—
Fasanen	7,363	—
Rebhühner	9,115	—

Wildgänse	111	Stücke
Wildenten	2,021	—
Schnepfen	8,210	—
Eier	16,589,437	—
Fleisch	37,382	Pfund
Speck	15,082	—
Unschlitt	8,770	—
Mehl, weißes	681,024	—
Mehl, schwarzes	46,876	—
Gries	75,912	—
Brot in Laiben	1,311,412	—
Butter und Schmalz	1,686,923	—
Käse	1,114,474	—
Fische	857,366	—
Österr. Weine	456,574	Eimer
Ungar. Weine	18,812	—
Ausländer Wein	543	—
Bier	444,671	—
Hülsenfrüchte	12,441	Metzen
Weizen	221,334	—
Korn	218,052	—
Hafer	547,951	—
Rüben	16,605	—
Erdäpfel	43,330	—
Kraut	11,533	Schillinge
Heu	17,745	Fuhren
Stroh	999,092	Bünde
Brennholz	167,525	Klafter
Steinkohlen	77,456	Centner

Die Ausfuhr ist bereits abgeschlagen.

Bei dem Artikel Bier ist zu bemerken, daß inner den Linien von Wien selbst sieben Bräuhäuser sind, deren Absatz ungefähr eben so hoch angesehen werden muß, als die Quantität des von außen eingeführten Biers.

Die Zufuhr der Lebensbedürfnisse aller Art geschieht aus den sämtlichen Provinzen des österreichischen Staates, und selbst aus einigen Nachbarländern, die Colonial-Producte meistens über den Freihafen von Triest; Alles aber, was aus Baiern, Schwaben, aus den Rheinprovinzen und aus Holland bezogen werden muß, auf der Donau. Die Residenzstadt bezieht nämlich aus

Nieder-Osterreich: Wein, Holz, Kälber, Eier, Milch, Butter, Gemüse, Hülsenfrüchte, Getreide, Obst, Geflügel; Heu, Stroh, Bier, Steinkohlen; aus

Ober-Osterreich: Wollenzeuge, Brennholz, Bauholz, Salz, Steinkohlen, Obst; aus

Ungarn: Ochsen, Pferde, Schweine, Schafe, Lämmer, Heu, Getreide, Stroh, Wein, Fische, Tabak, Geflügel, Eier, Wildbret, Apotheker-Waaren, Thierhäute, Knoppfern, Wolle, Metalle, Farbererde, Steinkohlen, Honig, Wachs; aus

Böhmen und Mähren: Hopfen, Glas, Flachs, Leinwand, Tücher, Butter und Schmalz, Wildbret, Pferde, Zinn, Papier, Fische, Hülsenfrüchte; aus

Steyermark und Kärnten: Ochsen, Kapannen, rohes Eisen und Stahl, Eisenwaa-

ren und Stahlwaaren, Kleesamen, Apotheker-Waaren; aus

Tyrol: Eisen, Kühe, Kälber und Holzwaaren; aus

Salzburg: Holz, Holzwaaren, Eisen, Salz; aus

Friaul und Istrien: Wein, Pomeranzen, Limonien, Kastanien, Aустern, Öhl, Seefische; aus

Benedig und Mailand: Süd-Früchte, Seide, Stroh-Fabricate, Wein, Reiß zc.; und endlich aus der

Bukowina: Rindvieh. Das zur Consumtion nöthige Hornvieh bezog Wien in früherer Zeit größten Theils aus Ungarn, und zwar von vortrefflicher Gattung. Seitdem aber die ungarischen Güterbesitzer die Schafzucht vorzugsweise cultivirten, so war man genöthiget, die größte Quantität des Hornviehes aus der Bukowina und aus der Moldau zu beziehen, von woher es so abgemagert und dürr hergetrieben wird, daß drey polnische Ochsen durch einen ungarischen aufgewogen werden. Das Pfund Rindfleisch kostet gegenwärtig 6 Kreuzer in Silber oder 15 kr. in W. W.; es fällt und steigt im Preise oft nach der Jahreszeit und andern Umständen, und hat eine gerichtlich bestimmte Satzung.

In Betracht des Preises der Lebensbedürfnisse war in Wien stets wohlfeiler zu leben, als in allen übrigen europäischen Hauptstädten vom ersten Range, ja sogar wohlfeiler, als in Hauptstädten vom zweiten und dritten Range, und in Städten von

viel geringerer Volksmenge. Nur die Wohnungen und das Holz waren, im Vergleich mit den übrigen Dingen, stets in einem sehr hohen Preise. In den letztern Regierungsjahren der Kaiserinn Maria Theresia stieg der Preis einiger Artikel, jedoch beinahe unmerklich, und so blieb es bis zum Jahre 1788; damals, nach dem ausgebrochenen Türkenkriege, wurden diese Lebensmittel merklich theurer. Seit jener Zeit ist nichts mehr auf die alten Preise zurück gekommen; im Gegentheile sind viele Consumtions-Artikel noch um ein Großes gestiegen, besonders seit dem Ende des Jahres 1801, und noch mehr seit den letzten Jahren.

Die österreichischen Weinsorten theilen sich in Gebirgs- und in Landweine. Gebirgsweine nennt man jene Gattungen, welche auf der Hügelreihe wachsen, die am Fuße des Kahlenberges beginnt, sich über Gumpoldskirchen hinzieht, und bei Baden endigt. Die besten Gattungen darunter sind: der Weidlinger, Grinzinger, Rußberger, Gumpoldskircher, der Brunner am Gebirge; je länger diese Weine liegen, desto besser werden sie, ja man zieht dieselben, wenn sie alt geworden, selbst dem Rheinweine vor.

Land- und Donauweine heißen diejenigen Sorten, welche am linken Donau-Ufer gebaut werden; die besten darunter sind der Pisamberger, der Faltensteiner, und jene Gattungen, die um die Stadt Röh wachsen.

Die geringern und jungen österreichischen Weine

haben zwar eine gewisse Säure, welche schwachen Magen nicht wohl bekommt; aber die bessern und ältern sind als gewöhnliche Tischweine, mit etwas Brunnenwasser oder mit Mineral-Wasser gemischt, der wohlschmeckendste und gesündeste Trank.

Die geringern ungarischen Weine sind: der Ofner, der Neßmüller, der Szomlauer, der Razerstorfer u. s. w. Die bessern: der Erlauer, Ruster, Neustädler, Szerarder, Ödenburger, St. Georger, Menescher u. s. w. Die ungarischen Weine sind überhaupt viel stärker, würzhafter und feuriger, als die österreichischen, und müssen daher mit mehr Mäßigung und Behutsamkeit getrunken werden; auch läßt sich nur der Ofner mit Wasser mischen.

Der vornehmste ungarische (und nach dem Capwein vielleicht der beste und gesündeste), der Tokaier, wird nur in kleinen Fläschchen zu 1 $\frac{1}{2}$ Seidel (4 Seidel machen eine Maß) verkauft, der geringste Preis eines solchen Fläschchens, wenn es echten Tokaier enthält, ist 3 fl., dann 4 fl. G. M., auch wohl ein und zwei Ducaten.

Sehr viel Unfug wird in Wien mit nachgemachtem Champagner, Tokaier, Malaga, und besonders mit den so genannten ungarischen Ausbruchweinen getrieben. Man findet diese Gattungen an öffentlichen Orten zwar zu hohen Preisen, aber höchst selten unverfälscht. Außer den immer mehr in Aufnahme kommenden Ungarweinen, sind in Wien auch die istrianer und italienischen Weine, z. B. Piccolit, Reforsco u. dgl. zu haben.

Die Wohnungen und Miethzimmer in Wien sind seit mehrern Jahren außerordentlich im Preise gestiegen; die ordentlichen ganzen Wohnungen in den bessern lebhaftern Gegenden und Gassen der Stadt seit 10 bis 15 Jahren ungefähr um die Hälfte, und die Miethzimmer auch wohl um zwei Drittheil ihres ursprünglichen Anschlags, selbst in schwerem Gelde.

Nicht minder kostspielig ist die Heizung in Wien, da eine Klafter weiches Holz, ohne Fuhr- und Arbeitslohn, 8 bis 10 fl., und eine Klafter hartes Holz 12 bis 15 fl. C. M. kostet.

IV.

Grundherrschaften, Ortsobrigkeiten und Grundgerichte.

Im Jahre 1783 erschien das neue Jurisdictionsnormale, vermöge welchem jeder Bürger, wenn er auch im Bezirke eines fremden Dominiums wohnt, der Civil-Gerichtbarkeit des hiesigen Stadt-Magistrates unterworfen ward; seit dieser Zeit üben zwar die übrigen Ortsherrschaften Wiens die Jurisdiction in ihrem obrigkeitlichen Bezirke (und Schotten auch noch über fünf Häuser in der Josephstadt), jedoch nur über jene Individuen aus, welche das Bürgerrecht nicht besitzen. Anders verhält es sich mit den ortsherrschaftlichen Rechten rücksichtlich der sämtlichen politischen Geschäftszweige, worunter auch

die Ausübung der Gerichtsbarkeit über schwere Polizei-Übertretungen gehört; in dieser Hinsicht unterstehen die sämmtlichen Bewohner eines ortsherrschaftlichen Bezirkes, davon abgesehen, ob sie Bürger seyen, oder nicht, der eigentlichen Ortsherrschaft. Solche Herrschaften in Wien sind:

I. Der Magistrat über die innere Stadt und 1) über den Burgfrieden, als: a) Alservorstadt, b) Wieden, c) Althan, d) Leimgrube, e) Landstraße, f) Leopoldstadt, g) Rossau, h) Weißgärbervorstadt; 2) als Herrschaft über die Freigründe: a) Altlerchenfeld, b) Erdberg, c) Gumpendorf, d) Himmelpfortgrund oder Sporkenbüchel, e) Hugelbrunn, f) Josephstadt, g) Lorenzergrund, h) Margarethen, i) Magdalenagrund, k) Masleinsdorf, l) Michaelbairischen Grund, m) Nikolsdorf, n) Reinprechtsdorf, o) Spitzberg, p) Strohischen Grund, q) Thury, und r) Windmühl.

II. Das Benedictiner-Stift zu den Schotten über die Freigründe Schottenfeld (auch Oberneustift genannt), Neubau (auch Neubauneustift genannt), St. Ulrich (auch Platzl oder St. Ulrich und Neudegg genannt), Breitenfeld, ehemals die Alserbreiten genannt.

III. Das Dom-Capitel von Wien über die Vorstadt Mariahilf.

IV. Die Herrschaft Lichtenthal, über die Vorstadt Lichtenthal.

V. Die Herrschaft Hundsthurm, über die Vorstadt gleiches Namens.

VI. Die Seeger von Seegenthal'schen Erben, als Herrschaft Jägerzeile, über die Vorstadt Jägerzeile.

VII. Die Herrschaft Schaumburg, über den Schaumburgergrund.

VIII. Die Herrschaft Konradswörth, über das fürstl. Stahrembergische Freihaus auf der Wieden.

Ferner dienen 112 Häuser in Wien jedes zu verschiedenen Grundherrschaften.

Da in Wien verschiedene Grundherrschaften und mehrere Ortsobrigkeiten bestehen, so dürfte es nicht am unrechten Orte seyn, das Verhältniß dieser verschiedenen Obrigkeiten unter einander, und der ihnen untergeordneten Grundgerichte und Gemeinden zu den Herrschaften hier in Kürze darzustellen.

Die Grundobrigkeiten führen das offene Buch, in welchem der Besitzstand der ihnen unterthänigen Realitäten, die Person des Besitzers, die jedesmalige Veränderung, die Rechte und die Lasten eingezeichnet werden. Die Grundunterthanen zahlen an ihre Grundobrigkeiten bloß zur Anerkennung des Grundeigenthums eine äußerst geringe Dienstgebühr, die häufig auf nicht mehr als einen Kreuzer, nicht selten auch nur auf einen Viertelkreuzer, im höchsten Betrag auf 4 fl. 30 kr. jährlich bemessen ist; nur bei der Veränderung des Besitzstandes wird in der innern Stadt und auf den im Bezirke des Burgfriedens liegenden Vorstädten in Kaufs-, niemals in Erbschaftsfällen, ein Kreuzer vom Gulden des Kaufschillinges, und eben so viel in Belastungsfällen an

Schuldvormerkungsgebühr, auf den so genannten Freigründen, sowohl in Kaufs- als Erbschaftsfällen, drei Kreuzer vom Gulden des Kaufs- oder Schätzungsbetrages der Realität, und einen halben Kreuzer vom Gulden der vorgemerkten Schuld an die Grundobrigkeit entrichtet. Außer einer gleichfalls nicht bedeutenden Jagdroboth- und Zehent-Relutions-Gebühr, deren Abgabe jedoch nicht an jeder Realität haftet, hat der Grundunterthan gegen die Grundherrschaft in der innern Stadt Wien und in den Vorstädten im Wiener-Burgfrieden keine weitere Verbindlichkeit; an einige Grundherrschaften auf den Wiener-Freigründen hat derselbe noch die Landesfürstlichen, auf den Realitäten haftenden Steuern zu entrichten, welche durch die Grundobrigkeit in das niederösterreich. Landschafts-Obernehmeramt abgeführt werden.

Die Grundherrschaft hat dem Grundunterthan den Schutz- oder Gewährbrief über das Eigenthum der Realität und die Pfandbriefe über ihre Darlehen auszufertigen, worüber in Wien einzelne Bücher bis an's Ende des dreizehnten Jahrhunderts zurückreichen sollen. In einem andern engern Verbande stehen die Grundunterthanen zu ihren Grundherrschaften nicht; auch ist in Wien der grundherrschaftliche Besitzstand im Allgemeinen nirgends streitig, obgleich es selbst über einzelne Häuser öfters zwei und drei Grundobrigkeiten gibt. Alle diese Obrigkeiten in Wien stehen unter einander auf gleicher Rangstufe, und ihre vorgesezte Behörde ist nach der aller-

höchsten Entschliessung vom 1. December 1819 das k. k. Kreisamt im Viertel unter dem Wienerwald (B. U. W. W.).

In allen Vorstädten Wiens wird aus den hausfässigen Bewohnern derselben ein Grundrichter, mehrere Beisitzer und Gemeinde-Ausschüsse gewählt, die mit dem in Sold genommenen Grundgerichtschreiber das Grundgericht bilden. Diese Grundgerichte üben keine Jurisdiction oder ortsobrigkeitliche Amtshandlung aus, sondern sie sind lediglich zur Besorgung des Local-Polizei-Wesens, dann wegen Verwaltung des unterthänigen Gemeindevermögens vorhanden; bei geringfügigern Geld- und andern Streitigkeiten sind sie jedoch zur Abschließung gütlicher Vergleiche berufen. Die Gerichtschreiber und die Grundwächter hängen in Sicherheits- und Polizei-Sachen von der k. k. Polizei-Ober-Direction ab. Sie werden zwar von der Gemeinde gewählt, von der Herrschaft bestätigt, aber von der Polizei-Behörde in Pflicht genommen und müssen auch bereits vor der Wahl mit einem Zeugnisse der k. k. Polizei-Ober-Direction über ihre Diensttauglichkeit versehen seyn. Die Gerichtschreiber sind auch die Rechnungsführer der Gemeinde, die Grundrichter, Grundgerichtsbeisitzer und Ausschüsse aber die Verwalter des Gemeindevermögens. Dieses Vermögen bildet sich in Wien allein (denn dieser Fall tritt in keiner andern Provinzial-Stadt ein) nach der allerhöchsten Entschliessung vom 27. July 1778 aus Einem Kreuzer, welchen jeder Inwohner der Vorstädte Wiens von

jedem Zinsgulden an den Hausbesitzer, dann dieser an die Gemeinde entrichtet und von zwei Kreuzern, welche der Hausinhaber von jedem Gulden, den er als ordinäre Haussteuer bezahlt, gleichfalls an die Gemeinde zu entrichten hat. Nach diesem Verhältnisse tragen die Inwohner beiläufig $\frac{3}{4}$, die Hausbesitzer $\frac{1}{4}$ der Gemeindelasten. Die Inwohner der innern Stadt sind von dieser Zahlungsverbindlichkeit zwar ausgenommen, dagegen trugen die Hausinhaber selbst, weil sie auch von den Militär-Einquartierungen und Vorspannsleistungen befreit waren, vor Kurzem noch eine höhere Besteuerung, welche jedoch bei der neuen Steuer-Regulirung ausgeglichen werden soll. Ungeachtet der in den Vorstädten Wiens durch die Inwohner geleisteten namhaften Beiträge konnten diese doch nicht durchgängig die sämmtlichen Gemeindebedürfnisse decken, und die Staatsverwaltung war genöthigt in besondern Fällen die doppelte, auch dreifache Einhebung der erwähnten Zins- und Steuerkreuzer zu bewilligen. Das Gemeindevermögen dient übrigens zur Erhaltung der Gemeinde-Realitäten, zur gesetzlichen Beitragsleistung bei der Erbauung und Erhaltung der Kirche, des Pfarrhofes und Schulgebäudes mittelst der die Gemeinde betreffenden Hand- und Zug-Roboth (das Materiale zahlt die Herrschaft, die Professionisten der Patron), ferner zur Bestreitung der Conscriptions-, Recrutirungs- und Militär-Einquartierungskosten, zur Erbauung und Erhaltung der Straßen, der Gemeindebrunnen, der Unraths-Canäle, zur Pflaste-

runge und Beschotterung, zu Besoldung der Gemeindediener, zur Straßenbeleuchtung u. dgl. Das Gemeindevermögen verwalten, wie bemerkt, die Grundgerichtsvorsteher, doch haben sie der Herrschaft Rechnung zu legen, und über jede Ausgabe, die 20 fl. übersteigt, die Genehmigung der Herrschaft, die 100 fl. übersteigt, die Bewilligung der hohen Landesstelle einzuholen. Die Grundgerichte sind übrigens unmittelbar der Ortsobrigkeit untergeordnet, und haben derselben in allen politischen Angelegenheiten Folge zu leisten.

V.

Religion. Römisch-katholische Geistlichkeit. Das Frohnleichnamsfest. Protestanten. Griechen. Juden. Türken.

Die römisch-katholische Religion ist bekanntlich in den österreichischen Staaten, folglich auch in Wien, die herrschende. Ihr gegenwärtiges hiesiges Oberhaupt ist der hochwürdigste, hochgeborne Fürst, Erzbischof von Wien, Herr Leopold Maximilian, aus den Grafen und Herren zu Firmian. Seine jährlichen Einkünfte betragen ungefähr 54,000 Gulden. Er hat einen Weih-Bischof und General-Bischof. Sein Metropolitan-Capitel besteht aus einem Dompropste, zehn wirklichen Domherren, wovon vier die Würden eines Domdechant, Domcustos, Domcantors und Domscholasters bekleiden, und

vier Ehren-Domherren; das Consistorium aber, welches in den geistlichen und Disciplinar-Angelegenheiten die erste Instanz, jedoch der Landes-Regierung subordinirt ist, bilden ungefähr 50 wirkliche geistliche Rätthe.

Die hiesige Regular-Geistlichkeit besteht aus dem Stifte Schotten, Benedictiner-Ordens, gegründet von Heinrich Jasomirgott, erstem Herzoge von Oesterreich, im Jahre 1158; aus 12 Manns- und 3 Frauenklöstern.

Die Mannsklöster sind folgende:

1. Das Kloster der unbeschuhten Augustiner, gegründet durch Kaiser Ferdinand II. im J. 1629.
2. Das Kloster der barmherzigen Brüder, in der Leopoldstadt und auf der Landstraße, gegründet 1614 von Erzherzog Ferdinand II.
3. Das Collegium der Barnabiten in der Stadt bei St. Michael und zu Maria-Hilf, gegründet von Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1626.
4. Das Dominicaner- oder Prediger-Ordens-Kloster in der Stadt, gegründet von Herzog Leopold dem Glorreichen im Jahre 1226.
5. Das Franciscaner-Kloster in der Stadt, gegründet durch Kaiser Friedrich III. im Jahre 1451.
6. Das Capuciner-Kloster, gegründet von der Kaiserin Anna, Gemahlin des Kaisers Mathias, im Jahre 1619.
7. Das Kloster der unbeschuhten Carmeliten in der Leopoldstadt, gegründet von Kaiser Ferdinand II. in den Jahren 1622 und 1627.

8. Die armenische Mechitaristen-Congregation, aufgenommen von Sr. Majestät Kaiser Franz I. im Jahre 1810.
9. Das Minoriten-Kloster in der Alfervorstadt, gegründet von Herzog Leopold VII. dem Glorreichen im Jahre 1224.
10. Die Collegien der regulirten Priester aus den frommen Schulen (der P. P. Piaristen) in der Josephstadt und auf der Wieden.
11. Die Congregation der vom sel. Alphons von Liguori gestifteten Redemptoristen, aufgenommen von Sr. Majestät Kaiser Franz I. im Jahre 1820.
12. Das Serviten-Kloster in der Rosau, gegründet von Octavius Fürsten von Piccolomini im Jahre 1639.

Alle diese Klöster zählen ungefähr 450 Geistliche, die Cleriker und Laienbrüder mitgerechnet.

Von den drei Frauenklöstern wurde das der Elisabethiner-Nonnen auf der Landstraße 1710 durch mehrere Wohlthäter, — das der Salesianerinnen am Rennwege 1717 von der Kaiserin Wilhelmine Amalie, und jenes der Ursulinerinnen in der Stadt von der Kaiserin Eleonora im Jahre 1660 gegründet. In diesen Nonnenklöstern befanden sich im Jahre 1824 über 170 Chorschwestern, Laienschwestern und Novizinnen.

Die Zahl der Curat-Geistlichkeit beläuft sich gegenwärtig auf 169 Priester. Ihrer Obforge sind die 29 Pfarren in der Stadt und den Vorstädten, nebst

19 Beneficien und Nebenkirchen anvertraut, von denen ein eigener Abschnitt handeln wird.

Das Frohnleichnamsfest.

Die einzige hochfeierliche Procession, welche noch alle Jahre gehalten wird, wenn das Wetter es zuläßt, ist die Frohnleichnam-Procession, welche auch von Fremden verdient gesehen zu werden. Die bürgerlichen Zünfte und dergleichen Gemeinden ziehen schon sehr frühe von der St. Stephans-Kirche aus, machen ihren vorgeschriebenen Gang, und kehren dann wieder dahin zurück; die eigentliche Procession aber nimmt erst um 9 Uhr Morgens ihren Anfang. Sie geht von der St. Stephans-Kirche aus, gewöhnlich durch die Kärnthnerstraße auf den Neuen-Markt, von da nach dem Spitalplatz, über den Josephs-Platz auf den Michaeler-Platz, über den Kohlmarkt und Graben wieder nach der Domkirche zurück. Die vier Evangelien sind bei dem Schwarzenbergischen Pallast auf dem Neuen-Markt, beim Lobkowitzischen Pallast am Spitalplatz, bei der Michaeler-Kirche, und bei der Säule auf dem Graben. Der ganze Weg ist mit Bretern belegt, mit Gras und Blumen überstreut, und zu beiden Seiten mit einem Grenadier-Bataillon besetzt. Da die kaiserliche Familie diese Procession gewöhnlich begleitet, so wird sie glänzend. Die bürgerliche Artillerie macht den Anfang; nach ihr kommen die Geistlichen sämmlicher Pfarrkirchen und der noch bestehenden Klöster; darauf folgt die ganze Diener-

schaft vom Hofe; die Universität; die Domherren von St. Stephan; die kaiserlichen Kammerherren; die geheimen Rätthe; die Ritter des St. Stephans-Ordens, des militärischen Maria-Theresien-Ordens und des goldenen Vlieses. Das Venerabile wird von dem Erzbischofe oder einem andern Bischofe getragen. Nach demselben folgt der Kaiser und die hohen Personen vom regierenden Hause; den Schluß machen die Damen vom Hofe und von der Stadt. Neben den Personen vom Hofe marschirt zu beiden Seiten die Trabanten-Garde zu Fuß, und die deutsche und die ungarische Nobel-Garde folgt hinter denselben zu Pferde; eine Grenadier-Compagnie mit kriegerischer Musik und das Bürgermilitär machen den Schluß. Während der ganzen Procession ertönt das vollstimmige Glockengeläute von allen Kirchtürmen der Stadt. Vor dem Venerabile ist eine schöne Vocal- und Instrumental-Musik. Wenn der Kirchendienst zu Ende ist, gibt ein auf dem Graben postirtes Grenadier-Bataillon eine dreimalige Salve, und damit ist gegen 12 Uhr die Feier des Tages beschloffen.

Diese Procession ist am Frohnleichnamstage selbst für die ganze Stadt; an dem darauf folgenden Sonntage halten die Pfarren aller Vorstädte ihre Procession, von denen sich besonders jene auf der Wieden, zu St. Ulrich, in der Josephstadt, Alfer-Vorstadt, und in der Leopoldstadt durch Feierlichkeit und Prunk auszeichnen.

Protestanten; Griechen; Juden;
Türken.

Nach den Katholiken mögen die Anhänger der beiden protestantischen Confessionen die stärkste Religions-Partei in Wien sein. Noch unter der Kaiserin Maria Theresia hatten sie ihren Gottesdienst in den Häusern der schwedischen, dänischen und holländischen Minister. Kaiser Joseph II. räumte ihnen eigene Bethhäuser ein, von denen in einem spätern Abschnitt ausführlich gehandelt werden wird, auch haben sie ihr eigenes Consistorium, und die hiesigen ersten Prediger sind zugleich die Superintendenten für die Gemeinden ihrer Confessionen, welche sich in Ober-, Nieder- und Inner-Oesterreich befinden. Nach Ausweis der Kirchen-Protokolle der evangelischen Gemeinde sind im Jahre 1824 von dieser Confession 8790 Personen zur Communion gegangen, getauft wurden 148 Kinder, getraut 11 Paare, und zur Beerdigung eingesegnet 115 Personen. Die helvetische Confession zählt ungefähr 800 hier lebende Bekenner.

Die Protestanten, welche hier gleich den Katholiken alle bürgerlichen und gesellschaftlichen Rechte und Vortheile genießen, üben außer dem, daß sie keine Thürme und Glocken bei ihren Bethhäusern haben, ihren Gottesdienst offen und frei aus. Die Anhänger der griechischen Kirche sind theils Unirte, theils Nicht-Unirte oder Schismatische. Ihre Zahl mag beinahe eben so groß sein,

als die der Protestanten. Von ihren Kirchen wird weiter unten die Rede sein; in denselben wird an allen Sonntagen und Festtagen ihrer Religion der Gottesdienst nach ihrem feierlichen Ritus gehalten.

Außer den in Wien wirklich ansässigen Israeliten ist auch stets eine sehr große Zahl derselben aus allen österreichischen Provinzen, besonders aus Galizien hier. Sie haben einige Synagogen.

Von der mahomedanischen Religion sind schon seit mehr als einem Jahrhundert immer einige wenige Kaufleute in Wien; diese üben ihren Religionsdienst in ihren Wohnungen.

VI.

Ältere und neue Gestalt der inneren Stadt. Thore. Gassen. Öffentliche Plätze und die darauf befindlichen Denkmäler. Wahrzeichen von Wien.

Wien, welches dem Herzoge Heinrich Jasomirgott sein Aufkommen zu verdanken hat, bestand dazumal nur aus dem Bezirke zwischen dem heutigen Fischmarkt, Salzgrieß, tiefen Graben, Hof, Graben, der Brandstatt und dem lichten Steg. Durch die Herzoge Leopold VI., Leopold VII., besonders aber durch Ottokar von Böhmen, wurde die Stadt beträchtlich erweitert, und nach den zwei türkischen Belagerungen versah man sie mit regelmäßigen Festungswerken, die man auch stets in gu-

tem Zustande erhielt. Im Jahre 1809 wurde der letzte Gebrauch davon gemacht, indem man den Franzosen einen kurzen Widerstand leistete, wofür sich dieselben dadurch rächten, daß sie vor ihrem Abzuge die Bastionen und Außenwerke vom Schottenthore bis zum Kärnthnerthore sprengten. In diesem Zustand der Zerstörung blieben jene Werke bis zum Jahre 1817. Nun hatte man den wohlthätigen Entschluß gefaßt, Wien nicht ferner eine Festung sein zu lassen, sondern es bloß zu einer geschlossenen Stadt zu machen. Es wurden also die gesprengten Bastionen und Außenwerke vollends geschleift, selbst die Brustwehre an dem innern Walle abgetragen; und nur wegen der großen Kosten der gänzlichen Schleifung läßt man die unbeschädigten Werke um den übrigen Theil der Stadt einstweilen noch stehen.

Die eigentliche Stadt Wien hat eine ovale Gestalt, und rings um dieselbe läuft der stehen gebliebene innere Wall, gewöhnlich die *Bastie* genannt, welcher von nun an bloß als Spaziergang dient, auch deswegen an mehreren Abtheilungen mit Baum-Alleen bepflanzt ist.

Thore hat die Stadt jetzt zwölf. Vor allen muß hier das neue *Burgthor* genannt werden. Der Grundstein zu diesem prächtigen architektonischen Werke, das in jeder Rücksicht dem herrlichen Brandenburgerthore in Berlin an die Seite gestellt zu werden verdient, wurde am 22. September 1822 von Sr. Majestät dem Kaiser gelegt. Die Eröffnung geschah am 18. October 1824. Das Gebäude, dori-

scher Ordnung, hat eine Ausdehnung von 38 Klafter. Das Mittelgebäude, welches, von der Stadt aus betrachtet, 12 Säulen von 4 Schuh 7 Zoll im Durchmesser tragen, hat fünf Bogen, deren mittelster zur Durchfahrt für den allerhöchsten Hof, die beiden nächsten zur Aus- und Einfahrt für das Publicum, und die beiden äußersten für die Fußgänger bestimmt sind. Es mißt in der Länge 14 Klafter 4 Schuh und hat die Überschrift: *Justitia regnorum fundamentum*. Die beiden Seitenflügel werden zu Wachstuben verwendet. Zu ihnen führen 5 Stufen hinauf, und vor jedem derselben zeigen sich ebenfalls vier Säulen zwischen zwei Eckpfeilern. Jeder Seitenflügel hat eine Länge von 11 Klafter 4 Schuh. Die Höhe des Gesimses beträgt 9, die Attik 7 Schuh, 7 Zoll. Von der Vorstadt-Seite erblickt man nur die auf starken Pfeilern ruhenden 5 Bogen, und in den Seitenflügeln zwei große halbrunde Fenster. Die Aufschrift dieser Seite lautet: *Franciscus I. Imperator Austriae. MDCCCXXIV*. Den Plan zu diesem wohlgerathenen Werke entwarf der k. k. Hofbaurath und Director der Architektur-Schule in Wien, Hr. Peter Nobile. Von diesem Thore, welchem zunächst die Vorstädte Josephstadt, Laimgrube und Maria-Hilf liegen, bis zum Linienthor lezt gedachten Grundes, wird eine Strecke von 1500 geometrischen Schritten gerechnet; und von hier geht der Weg nach Baiern und dem westlichen Deutschlande. — Die übrigen Thore zeichnen sich durch eine architektonische Schönheit aus. Durch das

1802 neu eröffnete Franzthor dürfen die Wagen nur in die Stadt herein fahren, so wie das zunächst gelegene, und 1672 errichtete Kärnthnerthor nur zum Hinausfahren bestimmt ist. Vor diesen beiden Thoren liegt die Vorstadt Wieden, und von da geht der Weg nach Inner-Osterreich und Italien. Das Seilerstätter-Thor, auch Carolinenthor genannt, wurde 1817 von dem hiesigen Magistrate erbaut, und schon am 4. October desselben Jahres für das Publicum eröffnet. Das Portal des Durchganges gegen die Seilerstätte, ist nach der combinirten toscanischen Ordnung, das Portal gegen den Stadtgraben im einfachen Style gebaut, mit dem Namen Sr. Majestät: Franciscus I., der Jahrzahl 1817 und dem österreichisch-kaiserlichen Adler geziert. Man gelangt von da auf den Rennweg und die Ungergasse der Vorstadt Landstraße. Das Stubenthor führt durch leßt gedachte Vorstadt nach Ungarn, und das Rothenthurmthor, zunächst der Ferdinands-Brücke, nach Mähren und dem nördlichen Europa. Das Mauththor, das Schanzelthor, Fischerthor, und Neue-Thor sind ganz unbedeutend und liegen zunächst der Donau. Das innere Schottenthor wurde 1656, das äußere aber von Kaiser Carl VI. 1724 erbaut. Vor demselben befinden sich die Alservorstadt und die Vorstadt Rossau. Endlich das Löwel- oder Josephstädterthor, so genannt, weil von hier der Weg in diese Vorstadt führt, wurde 1817 errichtet und ist nur, so wie das Carolinen-Thor, für Fußgänger bestimmt.

Nach einer alten magistratischen Eintheilung besteht die Stadt aus vier so genannten **Vierte**l n ; diese sind : 1. das Stubenviertel, 2. das Kärnthner-viertel, 3. das Wiener-viertel, und 4. das Schottenviertel ; die Gassen, die Häuser und die Bürgerschaft sind nach diesen Vierteln eingetheilt ; eben so die k. k. Polizei = Bezirks = Directionen.

Die Zahl der größeren und kleineren **G a s s e n** in der Stadt beträgt 127. Für einen so volkreichen Ort wäre es allerdings zu wünschen, daß die meisten derselben breiter und gerader wären. Nur von der Augustiner-Kirche bis zum Schottenthor läuft eine beinahe gerade Gasse von Osten nach Westen durch die Stadt ; und die Kärnthnerstraße durchschneidet sie von Süden nach Norden vom Kärnthnerthor bis zum Rothenthurm, jedoch in einer etwas schiefen Richtung.

Öffentliche Plätze hat die Stadt neun größere, und etwa zehn kleinere.

Der größte und regelmässigste Platz ist der neue **B u r g = o d e r P a r a d e - P l a z**. Er wird von dem Burgthore der k. k. Burg, dem Hofgarten und Volksgarten (von denen in der Folge ausführlich gehandelt werden wird) begrenzt und mißt in seiner Länge 400, und in der Breite 260 Schritte. Zwei geräumige Fahrwege durchschneiden ihn der Länge und Breite nach ; auch ist er mit einer schönen Allee geziert, und des Nachts beleuchten ihn 150 Laternen. Der innere **B u r g p l a z** ist ebenfalls ein regelmäßiges längliches Viereck, und befindet sich zwi-

schen der k. k. Burg und der ehemaligen Reichs-
Kanzellei. Nach dem Parade-Platze behauptet, an
Größe und Umfang, den ersten Rang der Hof,
welche Benennung daher kommt, weil Herzog Hein-
rich Jasomirgott hier seine Hofburg hatte. Die Länge
desselben beträgt 71, und seine Breite 52 Klafter.
Auf diesem Platze steht eine Säule der h. Maria, wel-
che Kaiser Leopold I. im Jahre 1667 errichtet hat.
Die Säule ist von gegossenem Metall, 24 Fuß hoch,
Korinthischer Ordnung, und steht auf einem mar-
mornen Fußgestelle; oben darauf ist das Bild Ma-
riens, ebenfalls von Metall, mit dem Drachen zu
ihren Füßen; unten stehen auf vier steinernen Eck-
gestellen vier Engel, welche höllische Ungeheuer be-
kämpfen. Die Säule und die Figuren machen zu-
sammen ein Gewicht von 205 Centnern an Metall,
und wurden von Balthasar Herold gegossen. Die
Haupt-Inscription lautet:

Leopoldus
Rom. Imp. Semp. Aug.
Statuam hanc
Honori Virginis
Sine Macula conceptae
Ab Aug. Patre suo erectam
Et pretio auxit
Et immortalitati donavit.
Nam, quam Lapideam invenit
Austriaca pietate ac Voto
Aeream fecit et aeternam.

Ut cuius beneficio
Coronas, Victorias, Pacem
Et successionem accepit,
Eidem haec omnia
Ac se ipsum debere
testaretur.

Anno

M. DC. LXVII.

Die VIII. Dec.

Das Ganze ist mit einer marmornen Balustrade umgeben, und, als Kunstwerk betrachtet, eben nicht von großem Werth. In einer kleinen Entfernung von der Säule stehen zwei Springbrunnen, und diese wurden am 4. October 1812 mit Statuen verziert. Die rechts von der Säule aufgestellte Gruppe bezeichnet die Treue der österreichischen Nation gegen Fürst und Vaterland: die österreichische Monarchie als eine in Majestät dargestellte Frau, mit einem zur Seite gestellten Schilde, worauf das österreichische Kaiserwappen ist, mit der Kaiserkrone auf dem Haupte, in der Rechten den Zepter, und in der Linken eine Rolle, an deren Rand der Name Franciscus Primus zu sehen ist, empfängt, Arm in Arm, einen in eine Toga gekleideten Staatsbürger, der mit drei Fingern der rechten Hand auf die Rolle den Eid leistet, und mit der, auf das Herz gelegten linken, Treue und Wahrheit ausdrückt. Die zu seinen Füßen liegenden Attribute bezeichnen den Eifer der österreichischen Nation für Wissenschaft und

Kunst. Die Inschrift ist: In fide unio, in unione salus. — Die links aufgestellte Gruppe bezeichnet den Ackerbau: ein Landmann steht auf seinem Pfluge; der Schutzgeist Oesterreichs, mit dem erzherzoglichen Wapen zur Seite, bei dessen Füßen die österreichische Hauskrone sichtbar ist, und über dessen Haupte die Flamme des Eifers für den Dienst Gottes schwebt, sichert ihm durch Hinweisung mit der rechten Hand gegen oben den Segen seines Fleißes vom Himmel zu. Die Inschrift ist: Auspice Numine Faustus. An der Rückseite des Fußgestelles steht die Jahrzahl MDCCCXII. und Sub Consule a Wohlleben. — Weiland Professor Fischer, von der hiesigen Akademie der bildenden Künste, hat diese Statuen entworfen, und auf Kosten der Stadt aus weichem Metall bearbeitet; sie sind etwas über Lebensgröße. Auf dem Hof ist in den Werktagen von 9 bis 12 Uhr großer Obst- und Gemüsemarkt; und im Sommer wöchentlich 3 bis 4 Mal des Abends vor dem Hofkriegsraths-Gebäude militärische Musik von den hier garnisonirenden Regiments-Banden.

Der Platz, genannt der h o h e M a r k t, macht ein längliches, etwas abhängiges Viereck aus; auch dieser ist mit einem Monumente verziert, welches Kaiser Carl VI. im Jahre 1732 gestiftet hat. Es stellt einen auf Korinthischen Säulen gestützten Tempel vor, worin eben die Vermählung Mariens mit dem heiligen Joseph gefeiert wird, welche der hohe Priester verrichtet; über dem Tempel schwebt der heilige Geist in Gestalt einer Taube, mit vergol-



deten Strahlen umgeben; an jeder Säule steht ein Genius in Lebensgröße, und hält ein Trauungszeichen in der Hand. Das ganze Monument ist von Marmor, der Tempel von Baron Fischer, die Figuren von einem Venetianer, Namens Anton Corradini. Am Säulensfuß befindet sich die Inschrift:

Divo . Josepho . e . Davidica . Stirpe .
Deiparae . Virginis . Viro .
Christi . Servatoris . Nutricio .
Praesentissimo . Austriae . Patrono .
Nuncupatum . a . Leopoldo . et Josepho . Augg .
Votum .
Carolus . VI . Rom . Imp . et Hispan . Rex .
A . Patre . ac . Fratre . adumbratum . Opus .
Aere . ac . Marmore . de integro . exstruxit .

Dicht an diesem Monumente sind links und rechts ebenfalls zwei Springbrunnen mit marmornen Becken, wozu das gute Wasser aus dem Dorfe Ottafring, eine halbe Meile von der Stadt, hergeleitet wird.

Der Graben, beinahe mitten in der Stadt, ist eigentlich eine breite, geräumige Gasse, wird aber unter die öffentlichen Plätze gerechnet. Hier steht die Dreifaltigkeitssäule, welche Kaiser Leopold I. im Jahre 1693 nach der Erfindung des Architekten Octavian Burnacini, durch den Kais. Baumeister Fischer von Erlach setzen ließ, und zwar zu Folge eines Gelübdes, welches er wegen der im Jahre

1679 zu Wien starb grassirenden Pest (die hier über 70,000 Menschen hinraffte) der heiligen Dreifaltigkeit gethan hatte. Die Säule ist von weißem, salzburgischen Marmor, hat eine Höhe von 66 Fuß, und von unten die Form eines Dreiecks. An der Hauptseite des Fußgestells ist eine in Form eines Berges zusammen gesetzte Steinmasse, auf welcher die symbolische Figur des Glaubens erscheint, zu deren Füßen die symbolische Figur der Pest von einem Engel mit einer Fackel zu Boden gestürzt liegt. Oben auf dem Fußgestelle kniet Kaiser Leopold mit gen Himmel gerichtetem Angesichte, und zu seiner Seite sind die Worte, welche er zu sprechen scheint, mit vergoldeten Buchstaben auf einer Kupfertafel eingegraben. An den Eckseiten des Fußgestelles sind die Wapen der österreichischen Monarchie und ober denselben, in drei Abtheilungen, die Worte angebracht: Deo Patri Creatori, Deo Filio Redemptori. Deo Spiritui Sancto Sanctificatori. Ferner liest man hier folgende, von Kaiser Leopold selbst verfaßte, Inschriften:

I.

Tibi Regi saeculorum immortalis
Uni in essentia et Trino in personis Deo.
Infinite Bono, Aeterno et Immenso.
Cuius dexteræ omnia sunt possibilia,
Cuius Sapientiae nihil est absconditum,
Cuius Providentia in sui dispositione non fallitur,
Cuius Majestate impletur Universum,
Cuius Misericordia supra omnia opera.

II.

Tibi inquam
Sanctissimae ac individuae
TRINITATI
Ego Leopoldus
Humilis servus tuus
Gratias ago
Quas possum maximas
Pro aversa Anno MDCLXXIX.
Per summam benignitatem tuam
Ab hac urbe et Austriae Provincia
Dirae pestis Lue.
Atque in perpetuam
Debitae gratitudinis
Tesseram
Praesens monumentum
Demississime consecro.

III.

Suscipe
Clementissime Deus
Servi tui
Demisse adorantis
Vota,
Et me,
Conjugem, Liberos
Domumque meam,
Populos, exercitus meos
Regna et Provincias
Continua

Misericordiae Tuae
Protectione gubernata,
Custodi, ac defende.

Ita VoVI

Anno DoMInI

SaLVatorIs nostrI

IesV ChrIstI.

Über dem Fußgestelle erhebt sich eine dreiseitige Pyramide, an welcher Wolken aufsteigen, worauf die neun Chöre der Engel, und ganz oben die heilige Dreifaltigkeit, in der gewöhnlichen Vorstellung auf vergoldeten Wolken sitzend, erscheint. Das Sehenswürdigste an dieser ganzen Säule sind die Gruppen, welche sich an dem Fußgestelle befinden, und in erhabener Arbeit die Ankunft des heiligen Geistes, das Nachtmahl des Herrn, die Erschaffung des ersten Menschen, und die von der Sündfluth übrig gebliebene Noah'sche Familie vorstellen. Diese Gruppen, und die an der Säule befindlichen Engel sind besonders gut gearbeitet und gereichen den Bildhauern Strudel, Frühwirth und Rauchmüller zur Ehre. Die Säule selbst hat 66,646 Gulden gekostet, und ist zu Anfange des Jahres 1822 mit bedeutenden Kosten renovirt worden.

An beiden Enden des Grabens stehen Springbrunnen, die gutes Wasser geben; diese beiden Brunnen wurden im Jahre 1804 mit neuen Statuen verziert, welche von Fischer, aus Blei-Composition, verfertigt sind: die obere stellt den heiligen Joseph, die untere den heiligen Leopold vor.

Der Graben ist der lebhafteste Platz von Wien, und zählt stets eine Menge von Spaziergängern; es sind hier viele Kaufläden mit ihren reizenden Auslagen von den neuesten und schönsten Galanterie- und Putzwaaren. Die anziehendsten dieser Auslagen sind die der Juweliers, der Gold- und Silberarbeiter; der Galanterie-Händler, der so genannten feinen Nürnbergerwaaren, der Seidengewölbe und der so genannten Current-Händler. Auch sind dafelbst in den Sommermonaten von Nachmittag bis spät in die Nacht zwei so genannte Limonade-Hütten, die alle Gattungen feinere Erfrischungen darbieten, eröffnet,

Der neue Markt, ebenfalls einer der größeren Plätze von Wien, hat, seit 1736, ein profanes Monument; es steht nämlich mitten auf demselben ein geräumiges steinernes Bassin. In der Mitte desselben sitzt auf einem runden marmornen Fußgestelle die symbolische Figur der Vorsehung aus Blei-Composition, und rings um dieselbe steht man vier Kinder des Danubius, welche wasserspeiende Fische in ihren Armen halten. Im Jahre 1801 wurden auf den Rand des Wasserbeckens zwei weibliche und zwei männliche Figuren gesetzt, welche die vier österreichischen Flüsse, die Enns, die Yps, die March und die Traun vorstellen. Diese Figuren, ebenfalls aus Blei-Composition, zeigen sich in verschiedenen malerischen Stellungen, und gießen aus Urnen und Muscheln Wasser in das Becken. Sie sind alle von Raphael Donner, etwas mehr als in Lebens-

größe, und sehr schön gearbeitet. Während des Winters ist das Bassin in einen schönen, mit Öhlfarbe überstrichenen Kasten eingehüllt, der sehr gut läßt; und es wäre zu wünschen, wenn ein Ähnliches auch mit den übrigen Brunnen in der Stadt geschähe.

Der Josephsplatz hat seinen Namen von Joseph II., und ist mit der Statue des Kaisers geschmückt, welche Kaiser Franz I. seinem großen Oheim setzen ließ. Sie stellt Joseph II. zu Pferde dar. Der Monarch ist im römischen Costume, mit dem Lorberkranze auf dem Haupte, hält mit der linken Hand die Zügel des Pferdes, und streckt die rechte gerade vor sich hin: die Ähnlichkeit ist auffallend treffend. Statue und Pferd sind von Metall, und wurden, die erste im Jahre 1800, das andere im Jahre 1803, beide in größter Vollkommenheit, gegossen. Die Höhe des Pferdes, vom vorderen Standfuße bis über die Mähne des Kopfes, beträgt 2 Klafter 1 Fuß 3 Zoll, die Länge 2 Klafter 2 Fuß 3 Zoll; die Figur des Kaisers wäre stehend 13 $\frac{1}{2}$ Fuß hoch. Diese Statue steht auf einem Fußgestelle von schwarzgrauem Granit, mit dem Angesichte gegen das gräflich Friesische Haus gekehrt. An dem Fußgestelle ist vorne die Inschrift: *Josepho II. Aug. qui salutis publicae vixit non diu sed totus; rückwärts: Franciscus Rom. et Aust. Imp. ex fratre nepos alteri parenti posuit 1806.* Auf den beiden Seiten sind zwei große Bas-Reliefs, jedes 1 Klafter 4 Fuß 1 Zoll breit, und 5 Fuß 4 $\frac{1}{2}$ Zoll hoch, ebenfalls aus Metall gegossen, wovon eines

den Ackerbau, das andere den Handel vorstellt, wie sie von Joseph II. Beförderung und Aufmunterung erhalten, und worauf die Hauptfiguren die Höhe von 4 Fuß 8 Zoll haben. Die Höhe des ganzen Monuments beträgt 5 Klafter 3 Fuß 8 Zoll.

An den vier Ecken stehen vier Pilaster in Form von Korinthischen Säulen, und an diesen Pilastern sind sechzehn kleinere metallene Bas-Reliefs in der Form von Medaillons, und nach wirklichen Münzen gearbeitet, welche auf die denkwürdigsten Ereignisse unter der Regierung Josephs II. geschlagen wurden.

Die Erstere auf dem vordern rechten Pilaster ward auf Josephs Geburt geprägt; sie stellt den Herkules in der Wiege vor, der die zwei gegen ihn abgeschickten Schlangen zerdrückt; die Inschrift ist: Natus 1741. 13. Martii. — Die zweite wurde auf Josephs erste Vermählung geprägt: Hymen zündet seine Fackel am Opferaltar an, und hält in der Rechten zwei Kränze; die Umschrift ist: Felix Conubium. Celebrat. Vindob. 6. Oct. 1760. — Die dritte ist die auf die Krönung Josephs zum römischen König: eine Frau mit einer Thurmkrone auf dem Haupte sitzt auf einem Thronstuhle; sie hält ein Steuerruder und das Horn des Überflusses; die Umschriften: Gloria novi saeculi. El. et cor. Francl. 1764. — Die vierte ist die Auswurfsmünze bei eben dieser Krönung: sie zeigt eine über Wolken schwebende Weltkugel, und ober derselben das Auge Gottes; auf dem Globus kreuzt sich ein Steuerruder

und ein Schwert, beide mit Lorber umschlungen: die Aufschrift: *Virtute et Exemplo* Auf dem vorderen Pilaster links ist die erste die von Joseph gestiftete militärische Ehrenmünze; in einem über Trophäen schwebenden Lorberkranze stehen die Worte: *Der Tapferkeit.* — Die zweite wurde auf die Ankunft Josephs und seines Bruders Leopold in Rom, in jener Stadt geprägt; sie stellt durch eine weibliche sitzende Figur die Stadt Rom vor, welche in einer Hand eine Lanze, in der andern eine Kugel hält; zu ihren Füßen ruht der Tiberfluß; die Umschrift ist: *Roma exultans. Ob fratrum Augg. adventum 1769.* Die dritte ward auf Joseph's Reisen nach Italien geprägt; der Kaiser sitzt im römischen Costume zu Pferde, und vor ihm her geht Minerva; die Umschrift: *Italia a Caesare perlustrata. 1769.* Die vierte erinnert an Joseph's erste Reise nach Siebenbürgen: von der Freigebigkeit begleitet, reitet der Kaiser zu einem, mit dem siebenbürgischen Wapen geschmückten Stadtthore; die Umschrift ist: *S. P. Q. D. optim. Princ. Adventus Aug. 1773* Auf dem hintern Pilaster links ist die erste ebenfalls zum Andenken von Joseph's Ankunft in Siebenbürgen; er sitzt in römischer Kleidung zu Pferde, neben ihm steht die Freigebigkeit; vor ihm kniet eine, das Großfürstenthum Siebenbürgen vorstellende Frau, die ihm die Hand reicht; die Umschrift: *Felicitas Daciae. Profectio Aug. 1773.* — Die zweite wurde auf die Organisation von Galizien geprägt: eine männliche Figur im an-

tiken Costume hält in einer Hand eine Urkunde, und reicht die andere einer weiblichen Figur über einen Kornschffel; die Umschrift ist: *Conventu Ordin. perpetuo in Galicia et Lod. constituto. 1782.* — Die dritte ist zum Denkmal der in Lemberg errichteten Universität: auf einem Altare steht eine mit Lorber umwundene Leier, neben demselben eine Cule und das galizische Wapen, die Umschrift: *Optimar. art. ludis in Galicia constitut. Academia Leopold. 1784.* — Die vierte deutet auf die Errichtung des Armen-Instituts; die zwei Gesehtafeln schweben in Wolken; die Umschriften sind: *Dilige Deum super omn. prox. ut te ipsum,* und *Pauperum Institutio Vindob. 1784.* Auf dem hintern Pilaster rechts ist die erste auf die Einführung der Religions-Toleranz geprägt; zwei aus den Wolken ragende Arme reichen sich die Hände über dem Erdballe; die Umschrift: *Concordia Religionum.* — Die zweite ward auf die Errichtung der Josephinisch-chirurgischen Militär-Akademie geschlagen; sie stellt die Hauptseite des Akademie-Gebäudes vor, und hat die Umschriften: *Curandis militum morbis et vulneribus,* und: *Academia Medico-Chirurgica instituta Viennae. 1785.* — Die dritte ist der Vereinigung der Akademien der bildenden Künste gewidmet; der Genius der Kunst führt die kleine Jugend zum Tempel der Minerva; die Aufschriften sind: *Ingenio et Industria,* und *Academia Vien. novis institutis aucta. 1786.* — Die vierte ist auf die Gründung des Taubstummen-Instituts geprägt;

sie stellt den Lehrer dieses Instituts mit zwei Taubstummen dar; die Umschrift ist: *Surdi mutique sollicitudine, munificentia Principis societati sibi-que utiles redditi.*

Das Ganze war im Jahr 1805 vollendet, und ist ein Kunstwerk, das unter die ersten dieser Art in Europa gehört. Es wurde von *Zauner*, weiland Professor der Bildhauerkunst an der hiesigen Akademie der bildenden Künste, verfertigt.

Der *St. Stephans-Platz*, ehemals der *Stephans-Kirchhof* (Friedhof) genannt, weil in den alten Zeiten der Bezirk um die *Stephans-Kirche* wirklich ein Kirchhof, und dieser Bezirk selbst in den neuesten Zeiten noch mit eigenen Thoren eingeschlossen, und gegen die vorbei laufende Straße mit vielen unansehnlichen Krämerbuden besetzt war. Erst im Jahre 1792, während Kaiser *Franz II.* auf der Krönung zu *Frankfurt* war, ließ der Magistrat diese Buden, und im Jahre 1804 noch einige dort stehende unförmliche Häuser, nach dem schon lange allgemein gehegten Wunsche des Publicums, niederreißen, und verschaffte dadurch der Stadt einen neuen, ansehnlichen, öffentlichen Platz.

Der *Franciscaner-Platz*, vor dem Kloster der *P. P. Franciscaner*, hat im Jahre 1798 einen öffentlichen Brunnen erhalten, auf welchem die Statue des *Moses* steht, wie er Wasser aus dem Felsen fließen macht. Die Statue ist von *Fischer* aus weichem Metall gearbeitet.

Die übrigen kleineren Plätze sind: der *Wi-*

chael's-Platz, der Spitalplatz, der Stock im Eisen, die Freieung, der Judenplatz, der Minoriten-Platz, der Universitäts-Platz, der Dominicaner-Platz etc.

Die vollreichsten und beliebtesten Plätze und Gassen in der Stadt sind: der Kohlmarkt, der Graben, der Hof, der hohe Markt, die Herrengasse, die Kärnthnerstraße, der Stephans-Platz, die Bischofgasse, der Stock im Eisenplatz. — In der Welt der Handwerksbursche ist, nebst dem St. Stephans-Thurm, der Stock im Eisen als das wichtigste Wahrzeichen von Wien berühmt. Der Stock im Eisen soll die Stelle bezeichnen, bis wohin sich einst der große Wienerwald erstreckte. Dieser Stock besteht aus einem ungefähr 7 Fuß hohen Baumstamm von mittelmäßiger Dicke, der von oben bis unten mit Nägeln so stark überschlagen ist, daß man von dem Holze gar nichts mehr sieht. Ein eisernes Band befestiget ihn an ein Haus auf dem nach ihm genannten Platze. An dem Bande hängt ein großes Schloß. Die Sage erzählt: ein Schlosserjunge habe seinem Meister versprochen, ein Schloß an diesen Stock zu machen, das kein Meister in der Welt sollte öffnen können, wenn er ihn sogleich frei sprechen würde. Der Meister ging es ein. Nun verschrieb der Lehrbursche seine Seele dem Bösen, der ihm dann das unüberwindliche Schloß machen half, welches der Junge vorlegte, den Schlüssel davon in die Donau warf, aber auch gleich darauf vom höllischen Schlosser

geholt ward. Seitdem schlug jeder Schlosser zum Andenken, daß er in Wien gewesen, einen Nagel in diesen Stock. Da dieses jetzt nicht mehr möglich ist, so besehen sie ihn bloß und räsonniren kunstmäßig über dieses Schloß.

VII.

Die k. k. Hofburg. Die Reichs-Kanzellei. Die k. k. Reitschule. Andere sehenswürdige Civil-Gebäude.

Der von der allerhöchsten Familie bewohnte Pallast, oder die so genannte Burg, liegt am südwestlichen Ende der Stadt, dicht an den Bastionen, und besteht jetzt aus mehreren Gebäuden, die in verschiedenen Zeiten erbaut worden sind, und folglich kein zusammen stimmendes Ganzes ausmachen. Die innern vier Hauptseiten der Burg bilden einen regelmäßigen ansehnlichen Platz, 64 Klafter in der Länge und 35 in der Breite.

Das Seitengebäude gegen Osten ist der älteste Theil der Burg, und wurde zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts von Leopold III., Herzog von Osterreich, erbaut. Im Jahre 1275 wurde es durch eine große Feuersbrunst zerstört. Ottokar II., damaliger König von Böhmen und Herzog von Osterreich, fing sogleich an, sie wieder aufzubauen; er kam aber schon im Jahre 1277 um, und das von ihm angefangene Gebäude wurde, wahrscheinlich erst

zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts, von Kaiser Rudolphs Sohne, Albrecht I., vollendet. Kaiser Ferdinand I. hat von den Jahren 1536 bis 1552 diese Residenz hier und da vergrößert und verschönert. Selbst die Kaiserin Königin Maria Theresia hat, so viel als nach dem Locale möglich war, noch hier und da Verschönerungen und Bequemlichkeiten durch Gänge, Treppen u. s. w. daran vornehmen lassen, unter denen die so genannte Botschafterstiege und die fliegende Stiege wirklich von schöner und kühner Bauart sind. Der in der Mitte dieses Gebäudes liegende Hof heißt der Schweizerhof, weil ehemals die Schweizerwache hier ihren Posten hatte. Nach dem gemeinen Sprachgebrauch nennt man manchmal dieses ganze Gebäude den Schweizerhof oder auch die alte Burg. In diesem Gebäude, im dritten Stockwerke, wohnt der jetzt regierende Kaiser Franz.

Das gegen Süden liegende lange Mittelgebäude hat Kaiser Leopold I. im Jahre 1660 zu bauen angefangen. Anno 1668 brannte dieselbe bis auf das unterste Stockwerk ab, ward aber 1670 schon wieder hergestellt. In diesem Theile sind die größten Säle, als: der Rittersaal, der Spiegelsaal u. s. w., welche in den neueren Zeiten in allen öffentlichen Hoffeierlichkeiten, als da sind: Belehnungen, Ordensfeste, offene Tafel, großer Cercle, Hof-Gala, u. s. w. gebraucht werden. In dieser Abtheilung wohnten Maria Theresia und Kaiser Joseph II. Um einen geräumigen Saal zu den größeren Hoffeier-

lichkeiten zu erhalten, wurde im Jahre 1805 ein, gegen die Bastei ausspringender, Flügel in diesen Theil der Burg angebaut.

An dem Mittelgebäude ist die *Burgwache*, welche aus einer Compagnie Grenadiers besteht, die täglich um 11 Uhr Vormittags mit fliegender Fahne, mit klingendem Spiele und Musik, von zwei Officieren geführt, hier aufzieht, und vor deren Wachstube zwei Kanonen stehen. Auch gehen durch dieses Gebäude drei Thore: zwei für Fußgänger, und eines (das mittlere) wodurch gefahren werden darf, das aber einer Erweiterung bedürfte.

Das Seitengebäude gegen Westen ist gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts angelegt worden. Es führt den Namen *Amalienhof*, weil die Kaiserinn Amalia, Witwe Kaiser Josephs I., zuerst darin gewohnt hat. Kaiser Leopold II. bewohnte während seiner kurzen Regierung diesen Flügel, sonst steht er gewöhnlich ganz leer, und wird nur manchmal hohen Gästen zur Wohnung angewiesen. Die auf dem Thurme dieses Gebäudes befindliche Uhr mit dem Mondes-Globus wurde 1824 neu hergestellt.

Die *Burg* ist von außen allerdings nicht sehr ansehnlich, und in diesem Betracht sind die Palläste der meisten übrigen europäischen Fürsten sehenswürdiger. Die innere Einrichtung ist jedoch prächtig, und verdient gesehen zu werden: es sind kostbare Tische von lapis lazuli, schöne krystallene Leuchter, ungeheure große Spiegel und herrliche Tapeten etc. vorhanden. Von den in diesem Pallaste befindlichen

Capellen, dem k. k. Hoftheater, der k. k. Schatzkammer, dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinette und andern Sammlungen wird in der Folge die Rede seyn.

Zu der k. k. Burg werden außerdem noch gerechnet: die Reichs-Kanzellei, die k. k. Bibliothek und die k. k. Reitschule.

Die Reichs-Kanzellei, eines der schönsten Gebäude von ganz Deutschland, liegt der Burg gerade gegenüber. Sie wurde im Jahre 1728 von Fischer v. Erlach aufgeführt, und nimmt von einer Seite die ganze Länge des Burgplatzes ein. Bis zum Jahre 1807 war es wirklich die deutsche Reichs-Kanzellei; seit dem wird sie zu Wohnungen für Mitglieder der kaiserlichen Familie und zu Arbeitszimmern für Hofämter verwendet. Das Gebäude ist im erhabenen Styl, hat vier Stockwerke und in der Mitte einen großen Balcon aus Marmor; am Giebel ist das Wapen Kaiser Carl's VI. angebracht. An jedem Ende ist ein großer Schwibbogen, über jedem derselben ebenfalls ein marmorner Balcon, und neben beiden Schwibbogen, an der Fronte des Gebäudes gegen den Burgplatz, sind Gruppen von kolossalischen Figuren aus weißem Stein, welche vier von den bekannten Arbeiten des Herkules vorstellen: wie er den Antäus erdrückt, den Busiris überwindet, den nemäischen Löwen und kretensischen Stier bezwingt. Diese Gruppen sind von Lorenzo Matthioli, und verdienen die Aufmerksamkeit jedes Kunstkenner's.

Von dem k. k. Bibliotheks-Gebäude wird das Ausführliche bei dem Abschnitte: „Öffentliche Bibliotheken“ folgen.

Die k. k. Reitschule endlich, steht, an der alten Burg angebaut, gegen die Stadt zu, und die Hauptseite davon ist gegen den Michaels-Platz. Sie wurde im Jahre 1729 vom Kaiser Carl VI. nach dem Plane des berühmten Hofbaumeisters, Fischer von Erlach, hergestellt. Der Eingang ist auf dem Josephs-Platz. Man hält sie für die schönste Reitschule in ganz Europa. Es ist ein großes, mit Säulen und Statuen verziertes Gebäude, welches ein längliches Viereck bildet, an dessen innerer Wandfläche eine große steinerne Gallerie mit einem steinernen Geländer rings herum läuft, welches auf 46 steinernen Säulen ruht. An dem einen Ende ist eine für den kaiserlichen Hof bestimmte Loge, und dasselbst ist auch Kaiser Carl VI., einen Schimmel reitend, abgebildet. Bei großen feierlichen Vorfällen sind auch schon öffentliche Bälle darin gehalten worden. Neben ihr ist die Sommer-Reitschule, ein offenes, geräumiges Viereck. An jedem Tage der Woche pflegen theils die kaiserlichen Prinzen, theils Cavaliere, Vormittags zwischen 10 und 1 Uhr hier zu reiten, wobei es Jedermann erlaubt ist, als Zuschauer gegenwärtig zu seyn.

Von den übrigen Civil-Gebäuden in der Stadt zeichnen sich in architektonischer Hinsicht aus:

Der Pallast Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Carl, ehemem des Herzogs Albert von Sachsen-Te-

schen, auf der Bastei, neben dem Augustiner-Kloster Nro. 1160. Er wurde in den Jahren 1801 — 1804 in seiner gegenwärtigen Gestalt hergestellt, und hat von Innen eine Einrichtung, die sich durch Reichthum, Schönheit, Geschmack und Niedlichkeit vor allen hiesigen Pallästen auszeichnet.

Der Pallast desselben Fürsten, in der Annagasse Nro. 995.

Der Pallast Ihrer K. H. der Erzherzogin Beatrix, in der Herrngasse Nro. 27.

Der Pallast S. K. H. des Erzherzogs Franz Carl, auf dem Minoriten-Platz Nro. 41.

Der Pallast Sr. K. H. des Erzherzogs Maximilian, in der Löwelstraße Nro. 10.

Des Fürsten Batthiany Pallast, in der Herrngasse Nro. 59.

Des Herrn von Coith Pallast, in der Singerstraße Nro. 894.

Der gräfl. Colalto'sche Pallast, auf dem Hof Nro. 420.

Der gräfl. Czernin'sche Pallast, in der Wallnerstraße Nro. 263.

Der gräfl. Dietrichstein'sche Pallast, in der Kruggerstraße Nro. 1022.

Das Gebäude des K. K. Hofkriegs-Agenten Dembscher, auf der Löwelbastei Nro. 10.

Des Fürsten Esterhazy Pallast, in der Wallnerstraße Nro. 276.

Das gräfl. Esterhazy'sche Gebäude, in der Kruggerstraße Nro. 1013.

Das vormalige freyh. Spielmann'sche, nun Herrn Jacob Joseph Fischer gehörige Haus auf dem Graben Nro. 1122.

Des Grafen Fries Pallast, auf dem Josephs-Platz Nro. 1155. Er entstand im Jahre 1784. Die vier Statuen am Portale sind von Zauner.

Des Baron von Geymüller Pallast, in der Wallnerstraße Nro. 272.

Der Pallast des Grafen Harrach, auf der Freyung Nro. 239.

Der Pallast des Fürsten Kinsky, in der Herrngasse Nro. 62.

Des Fürsten Liechtenstein Pallast, in der Herrngasse Nro. 251, dessen Bau im Jahre 1793 beendet wurde.

Das fürstlich Liechtenstein'sche Majorat-Haus, von Dominik Martinelli erbauet, in der vordern Schenkenstraße Nro. 44.

Des Fürsten Lobkowitz Pallast, auf dem Spitalplatz Nro. 1101.

Des Fürsten Lubomirsky Pallast, auf der Moller-Bastei Nro. 1165.

Des Fürsten Paar Pallast, in der Wollzeile Nro. 792.

Der fürstl. Palffy'sche Pallast, in der hintern Schenkenstraße Nro. 50.

Des Grafen Schönborn Pallast, in der Renn-gasse Nro. 155.

Des Fürsten Schwarzenberg Pallast, auf dem neuen Markte Nro. 1054.

Der fürstl. Stahremberg'sche Pallast, in der vordern Schenkenstraße Nro. 48.

Der Freyin von Stakelberg Pallast (ehedem das Müller'sche Gebäude genannt) in der Rothen-thurmstraße Nro. 648.

Der Trattner'sche Freihof, auf dem Graben Nro. 618. Er steht an der Stelle des alten Freisfinger Hofes und wurde von 1773 — 1776 durch Peter Mollner erbaut. Die Statuen an diesem Gebäude sind von Tobias Kögler. Es hat 5 Stockwerke und trägt jährlich über 60,000 fl. an Zins.

Das Haus zur großen Weintraube, dem Herrn Joh. Edlen von Puthon gehörig, Nro. 329. Von dem tiefen Graben angesehen hat dasselbe sieben Stockwerke, und ist demnach das höchste Haus von Wien.

Das herzoglich Savoyische Damen = Stift in der Johannes-Gasse Nro. 977. An der Fronte dieses Pallastes steht in einer Nische die Statue der unbefleckten Empfängniß Mariä mit zwei Engeln, und in der Tiefe die Samaritanerin und Christus, welcher sie beobachtet, von dem berühmten Bildhauer Franz Messerschmidt.

Der erzbischöfliche Pallast, neben St. Stephan, Nro. 869.

Die päpstliche Nunciatur, auf dem Hofe Nro. 321.

Das deutsche Ordenshaus, in der Singerstraße Nro. 879.

Das so genannte Bürgerspital Nro. 1100, welches ehedem ein wirkliches Spital war, aber seit

1785 zu Wohnungen für Miethleute hergestellt ist. Es hat zehn Höfe, zwanzig Treppen, und vier Stockwerke in der Höhe; enthält ungefähr 220 Wohnungen und trägt jährlich über 170,000 Gulden Zinsen.

Der Möllkerhof, dem Benedictiner-Stifte zu Möll gehörig, nahe am Schottenthor Nro. 103.

Der Schottenhof, auf der Freieung Nro. 136 und 137, dem Benedictiner-Stifte zu den Schotten gehörig.

Endlich von den Dicasterial-Gebäuden:

Das k. k. Banco-Gebäude, in der Singerstraße, Nro. 886.

Die beiden k. k. Hofkammer-Palläste: nämlich 1. der in der Himmelfortgasse Nro. 964, worin auch das k. k. Münzamt sich befindet. Dieser prächtige Palast wurde für den Prinzen Eugen von Savoyen durch Fischer von Erlach erbaut, und hier starb auch dieser berühmte Held am 21. April 1736. — 2. Jener in der Johannes-Gasse Nro. 971, der ehemalige Kaunitz-Questenberg'sche Pallast.

Die k. k. Hof-Kanzellei, in der Wipplingerstraße Nro. 384. Im Jahre 1754 erbaut, und 1821 verschönert.

Die königl. siebenbürgische Hof-Kanzellei, in der vordern Schenkenstraße Nro. 48, welche im Jahre 1784, und

Die königl. ungarische Hof-Kanzellei, in der vordern Schenkenstraße Nro. 47, welche im Jahre 1767 erbaut wurde.

Das k. k. Hofkriegsraths-Gebäude, auf dem

Hof No. 422. Es war vormals ein Professhaus der Jesuiten und hat seine jetzige Gestalt seit 1775.

Das nied. österr. Landhaus, in der Herrngasse No. 30, bloß seiner gothischen Bauart wegen.

Das Magistrats-Gebäude, in der Wipplingerstraße No. 385. Es wurde im Jahre 1780 in seiner gegenwärtigen Form hergestellt, und 1822 durch einen Zubau sehr erweitert. In dem Haupthofe desselben befindet sich ein Springbrunnen mit Raphael Donner's Meisterwerk: Andromache's Rettung durch Perseus, aus weichem Metall, geziert.

Die k. k. priv. National-Bank, in der Herrngasse No. 34. Von diesem Prachtgebäude wird unter dem Artikel: k. k. priv. National-Bank, mehr die Rede seyn.

Das k. k. Staatsgebäude, auf dem alten Fleischmarkte No. 708, auch das Laurenzer-Gebäude genannt, weil in früherer Zeit die 1783 aufgehobenen Laurenzer-Canonissinnen hier ein Kloster hatten. Das jetzige Gebäude steht seit 1810.

Die k. k. geheime Staats-Kanzellei, auf dem Ballhausplaze No. 19. Dieses Gebäude wurde 1768 erbauet.

Das k. k. Universitätsgebäude, auf dem Universitätsplaze Nr. 756, und das bürgerliche Zeughaus auf dem Hof Nr. 332.

Übrigens gibt es noch eine Menge Häuser in der Stadt, theils adeligen Familien, theils vermöglichen Privatleuten angehörig, die, wenn sie auch von außen kein besonderes prächtiges Ansehen ha-

ben, doch von innen mit sehenswürdigem Geschmack und Reichthum möblirt sind.

VIII.

Die Kirchen, Klöster, Capellen und Bethhäuser in der Stadt.

Die St. Stephanskirche.

Die vornehmste Kirche von Wien ist die Metropolitan-Kirche zu St. Stephan, ein höchst solides majestätisches Gebäude von schöner altdeutscher Bauart, das ganz allein über alle Gebäude der Stadt empor ragt. Den ersten Grund zu dieser Kirche legte Oesterreichs erster Herzog, Heinrich II., Jasomirgott genannt, im Jahre 1144, und zwar außer den Ringmauern der damaligen Stadt. Meister Octavian (Wolzner) aus Krakau leitete hierbei den Bau, der auch rasch befördert wurde; denn schon 1147 konnte sie, als vollendet, von dem Passauer Bischofe Reimbart zu Ehren des heil. Blutzeugen Stephan eingeweiht werden. Ihr Gründer erhob sie hierauf zur Hauptpfarre seiner neuen Residenz. Der steinerne Chor bei dem Hauptthore und die beiden vordern Thürme sind noch schätzbare Überreste dieses alten Baues. Etwa nach hundert dreißig Jahren verlor die Kirche ihre Ungestalt; denn da sie in den Jahren 1258, 1265 und 1276 durch Feuerbrünste großen Schaden erlitten hatte, ließ sie Kö-

nig Ottokar von Böhmen wieder herstellen und bei dieser Gelegenheit beträchtlich erhöhen, und wohl mag man mit dem Baue schon ganz zu Stande gekommen sein, als in ihr der fromme heldenmüthige Stammherr des erlauchten österr. Kaiserhauses, Rudolph von Habsburg, dem Herrn aller Herrscher für den über diesen König erlangten Sieg sein Dankopfer darbrachte. Späterhin erhielt die vordere Seite der Kirche einen Zubau durch zwei Capellen: die Kreuzcapelle rechts ließ Ritter Ulrich von Tirna 1326 erbauen, die Tauf- oder heutige Eligius-Capelle zur Linken entstand aber einige Jahre später unter Albert II. Dieser Herzog fing auch an den unteren Theil der Kirche zu erweitern, indem er die vordere Ansicht beibehaltend, ihre beiden Seiten herausrücken ließ. Ihre jetzige Gestalt gab ihr aber, zum wenigsten dem Plane nach, Rudolph IV. Er vollendete nicht nur den von Albert angefangenen Bau des unteren Theiles der Kirche mit Schließung der Gewölbe und Aufsetzung des hohen Daches, sondern begann auch einen neuen Bau in dem oberen Theile mit dem Thella- und Frauenchore, wozu er am 7. April 1359 den Grundstein legte. Fast gleichzeitig gründete Rudolph die beiden hohen Thürme und die Ausführung derselben wurde, zu Folge einer unverbürgten Sage, Georg Hausern aus Klosterneuburg, überlassen. Der kunstreiche Meister stellte die neuen Thürme über die Vorsprünge des Kreuzes, da an der vorderen Seite bereits schon zwei standen, und brachte den Thurm der Mittagsseite, bis zu seinem

Tode (1400) auf zwei Drittel in die Höhe. Nachdem der Bau desselben einige Jahre hindurch mit übler Berathung fortgeführt wurde, so zwar, daß Alles das wieder abgebrochen werden mußte, was seitdem entstanden war, erschien, ungefähr 1407, ein genialer Mann, der es vermochte, den Riesenplan des alten Meisters zu verfolgen. Es war Anton Pilgram aus Brünn. Nach 26 Jahren, am 4. Tage nach Michaelis 1433, wurde von ihm der Thurm vollendet. Ihm gehört demnach das obere Drittel des Thurmes an, das sich bei aller anscheinenden Leichtigkeit durch vorzügliche Feste auszeichnet. Im Innern der Kirche ist von ihm ein schöner Chor und die prachtvolle Kanzel. Pilgrams Nachfolger war Johann Buchsbaum. Dieser förderte von 1446 bis 1454 unermüdet den von Rudolph angefangenen, und nun allein noch nicht vollendeten Bau des obern Kirchentheiles, der aber erst unter König Matthias von Ungarn, da er in Wiens Besitz war, gänzlich zu Stande kam. Auch begann er 1450 den fernern Bau des unausgebauet gebliebenen Thurmes. Im Jahre 1511, da Gregor Hauser Baumeister bei St. Stephan war, sah man sich endlich gezwungen, den weitem Bau dieses zweiten Thurmes ganz aufzugeben, und erst 1579 wurde er von dem Baumeister Johann Saphon mit einem kleinen Aufsatz überbauet und mit einem Kupferdache versehen. Seitdem blieb die Kirche, einige unbedeutende Anbaue abgerechnet, in unveränderter Gestalt. Nur war man bedacht, ihr, da sie ganz umbauet war,

einen freien Anblick zu verschaffen. Die Veranlassung hierzu gab unsers gegenwärtigen allverehrten Landesfürsten Rückkehr nach Wien von der Krönung zum römischen Kaiser, wo Se. Majestät die bei solcher Gelegenheit üblichen Ehrenpforten sich verbat, und die dafür von den Bürgern bestimmte Summe zu diesem Zwecke verwendet wissen wollten.

Im Jahre 1365 wurde St. Stephan aus einer bloßen Pfarrkirche, was sie bis dahin gewesen war, zu einer Propstei und Collegiat-Kirche erhoben; 1468 wurde sie zu einer bischöflichen Domkirche erklärt, und 1726 ward durch Vermittlung Kaiser Karls VI. der Bischof mit der erzbischöflichen Würde bekleidet. Er hat gegenwärtig zu Suffraganen die Bischöfe von Linz und St. Pölten, und ein Domcapitel von 12 Domherren, wovon vier der Landesherr, vier die hiesige Universität, und vier der Majoratsherr der fürstlich Liechtensteinischen Familie ernennt, weil sie von der Fürstin Emanuela von Liechtenstein sind gestiftet worden. Sämmtliche Domherren machen das Consistorium des Erzbischofs aus, haben aber kein Wahlrecht, sondern der Erzbischof wird von dem Landesherrn ernannt.

Fürst-Erzbischof ist gegenwärtig Herr Leopold Maximilian, aus den Grafen und Herren von Firmian.

Die St. Stephans-Kirche gehört unstreitig zu den schönsten Denkmälern altdeutscher Baukunst. Sie ist durchaus von Quadersteinen erbauet, die alle nach der Schnur auf das Genaueste gehauen und mit eisernen

Klammern an einander gefügt sind. Ihre Länge beträgt 57, die größte Breite zwischen den zwei großen Thürmen 37, und die vordere Breite aber 24 Wiener Klafter. Kühn erheben sich die mächtigen Strebepfeiler, zwischen welchen 31 Höhe, bis an das Gewölbe reichende Glasfenster prangen. Über sie steigen die beiden Riesendächer empor. Das vordere, welches von Herzog Rudolph IV. herrührt, langt von dem Hauptthore bis zu den beiden großen Thürmen, und ist 17 Klafter $3\frac{1}{2}$ Schuh hoch; das andere, von Kaiser Friedrich III. erbauete, hat eine Höhe von 11 Klafter 1 Schuh. Beide sind mit glasirten Ziegeln von weißer, rother und grüner Farbe eingedeckt, die, besonders in einer schönen Mondnacht, einen magischen Schimmer verbreiten. Der Dom hat fünf Eingänge. Vier davon sind an den langen Seiten des Gebäudes angebracht, und das Haupt- oder so genannte Riesenthor befindet sich an der Vorderseite. Lehtgedachter Theil des Gebäudes ist noch ein ehrwürdiger Überrest der von Heinrich Jasomirgott erbaueten Kirche, wie dieses der vorherrschende neugriechische Styl deutlich zeigt. Das am Portale angebrachte Steinbild des Erlösers verdient die Aufmerksamkeit des Kenners. Die Halle des Riesenthores bildet eine besondere Vorlage, an der man wunderliche Zierarbeiten in viereckigen Vertiefungen gewahr wird. Über dieser Vorlage prangt ein großes spitzgewölbtes Fenster, welches fast an das Gesimse reicht, und der ganze Bau wird von den zwei kleinen Thürmen eingeschlos-

und in gleichem Maße zieht auch der Chor sich hin. Die Höhe des Schiffes aber beträgt nur um ein Geringes mehr, als die Höhe der Abseiten. Die Pfeiler sind nicht allein mit vielen Vorsprüngen und Säulen, sondern auch mit Steinbildern verziert. Jeder Pfeiler hat deren sechs, drei gegen das Schiff, drei gegen die Abseiten gewendet, und so, daß das mittlere Bild immer etwas höher als die beiden übrigen zu stehen kommt.

Der jetzige Hochaltar entstand durch die Großmuth des Grafen Friedrich von Breuner, Bischofs von Wien, und ist ein Werk des Bildhauers Johann Jacob Bock, der ihn 1640 aus schwarzem polnischen Marmor zu verfertigen begann und mit elf schönen Statuen zierte. Das Altarblatt, die Steinigung des heil. Stephan vorstellend, ist von Tobias Bock, dem Bruder des Vorigen, und gehört den bessern Kunstwerken dieses Zeitraumes an. Zur Linken des Hochaltars zeigt sich das schöne marmorne Portal der Sacristei, ober dem das Bild des Papstes Pius VI., der bei seiner Anwesenheit in Wien hier ein feierliches Hochamt hielt, von Alabaster gearbeitet, zu sehen ist. Gegenüber ist die Schatzkammer. Zu beiden Seiten ist ein großer Chor angebracht, dessen Wände sehr zierlich aus Holz geschnitzte Brustbilder des Kaisers Friedrich III., des Papstes Paul II. und der Wiener Bischöfe bis zu des Grafen Breuners Zeit enthalten. Verläßt man das Marmorgeländer, welches diesen Chor und den Hochaltar umschließt, so gelangt man zu den alten sehr kunstreich geschnitzten Chorstühlen, ober denen

das kaiserliche Oratorium und, dem gegenüber, der Musikchor sich befinden. Letztern ziert seit 1701 eine vorzügliche Orgel von Ferdinand Römer. An beiden Seiten der Stufen, welche zum Hochaltar führen, sind zwei Altäre angebracht; der kleine Kreuz-Altar links steht seit 1723, der Carl-Borromäi-Altar rechts, seit 1728. Das Altarblatt des letztern ist von Kottmayer von Rosenhayn. Diesen vorüber gehend, gelangt man zu dem hohen Passions-Altare, den eine Kreuzigung Christi von Sandrart ziert; und vor demselben gewahrt man den prachtvollen Sarkophag des Kaisers Friedrich III., gewiß das größte Meisterwerk seiner Zeit und dieser Kirche, von dem berühmten Straßburger Bildhauer Niclas Verch verfertigt. Dieses marmorne Grabmal ruht auf einem zwei Schuh hohen Piedestal und ist rings von einem 19 Schuh 2 Zoll langen, und 11 Schuh 2 Zoll breiten Marmor-Geländer umgeben, das ganz durchbrochen ist, und mit kleinen Säulen und Statuen gezierte Portale vorstellt. Seine Länge beträgt 12 Schuh 3 Zoll; die Breite 6 Schuh 4 Zoll; die Höhe 5 Schuh. Es ist in acht große Felder eingetheilt, so zwar, daß die Vorder- und Rückseite nur eines, jede der Längenseiten aber drei Felder einnimmt. Jedes derselben ist mittelst zwei kleiner Säulen von den nebenstehenden abgetheilt, und in dem Zwischenraume steht immer die über einen Schuh hohe Statue irgend eines Reichsfürsten. In den Vertiefungen der acht Felder sind Vorstellungen in schöner halb erhobener Arbeit abgebildet, die sich alle auf die Stiftungen

des Kaisers beziehen. Die Gesimsleisten sind mit mannigfaltig geschlungenen Zierarbeiten, als z. B. mit Vögeln und wilden Thieren, geschmückt, und ober diesen sind 30 Wapenschilder der österreichischen Erbländer angebracht. Auf der Fläche des Sargdeckels ist die hoherhobene Gestalt Friedrichs im kais. Ornate mit den Wapen des Habsburgischen Hauses, Österreichs und des deutschen Reiches umgeben, abgebildet. Ihm zur Linken sieht man auf einem fliegenden Zettel die Vocale A. E. I. O. V., deren sich Friedrich als Sinnbild bediente, und die so gedeutet wurden: „Aller Ehren Ist Österreich Voll.“ Zur Rechten ist des Kaisers Monogramm, womit er seine Urkunden eigenhändig zu bezeichnen pflegte, und über seinem Haupte zeigt sich das Bild des heil. Christoph mit dem Jesuskinde. Den äußersten Rand endlich faßt die kurze Grabchrift ein. — Zu beiden Seiten dieser kaiserk. Ruhestätte sind die Gräber der Erzbischöfe Migazzi und Hohenwart, und vor dem Eingange bei den Stufen auf der Erde befindet sich jenes des Wiener Bürgermeisters Conrad Borlauf und der Räthe Kunz Rampersdorfer und Hans Rock, welche Herzog Leopold IV., wegen eines wider ihn zu Gunsten seines Bruders Ernst erregten Aufruhrs, 1408 hatte enthaupten lassen. Nahe bei dem eisernen Gitter an der Wand, gewahrt man übrigens noch ein sehr geschmackvolles marmornes Monument des 1812 verstorbenen Erzbischofes von Salzburg, Hieronymus Franz; und dem gegenüber jenes des päpstlichen Legaten Leardi, welcher 1824 in Wien starb.

Zunächst dem großen ausgebauten Thurme ist die St. Katharina-Capelle. Hier wird das schöne Altarblatt von Schmid dem Vater, das Grabmal des Ersten gefürsteten Bischofs von Wien, Anton Wolfrath, und der marmorne, mit vielen kleinen Figuren meisterhaft gezierte, Taufstein von 1481, gewiß jeden Kenner befriedigen. Die nächste Abseite der Kirche abwärts wandelnd, bemerkt man an der Wand neben dem Eingange in die untere Sacristey den St. Leopold-Altar mit dem Bilde dieses Heiligen von Gries. Gegenüber an dem Pfeiler steht seit 1700 der St. Josephs-Altar, ein Kunstwerk des berühmten Trüppel aus Salzburg. An den nächsten zwei Pfeilern stehen der St. Veits- und Allerheiligen-Altar, und diesen gegenüber, an der Wand, der Dreifaltigkeits-Altar und jener des St. Sebastian. Nun gelangt man zu der Eligius- oder alten Tauf-Capelle, welche mit drei Bildern von unbekanntem Meistern und mit zwei buntgemalten hohen Glasfenstern ausgestattet ist. Sie bildet die eine Ecke des untern Kirchentheiles, dessen Mitte das Riesenthor einnimmt. Ober diesem Thore befindet sich die große, von Georg Neuhauser 1720 gestiftete, Orgel mit 32 Registern. An der andern Ecke ist die Kreuz- oder Eugen-Capelle. Hier ist das prächtige, gemeinschaftliche Grabmal des berühmten Helden Eugen, Prinzen von Savoyen († 1736), und des Kais. General-Feldmarschalls Emanuel, aus eben dieser herzoglichen Familie († 1729), besonders sehenswerth. Außer dem eisernen Gitter dieser Capelle zeigt sich das Monument des berühmten Geschichtschreibers Cuspinianus.

Geht man nun von da gegen das Adlerthor hinauf, so sieht man wieder sechs Altäre. Der nächste an der Wand ist der St. Ursula-Altar, welcher 1715 errichtet wurde. Diesem gegenüber an dem Pfeiler steht seit 1708 der Maximiliansaltar. An demselben Pfeiler, mehr gegen die Emporkirche zu, ist nebstdem noch eines der bewundernswürdigsten Bauwerke, nemlich die ganz aus Stein gearbeitete Kanzel, angebracht. Ihr Verfertiger ist der schon oben erwähnte Anton Pilgram. Sein in Stein gehauenes Bild ist zwei Mal in der Kirche zu sehen; ein Mal unter der Kanzel, das zweite Mal einen Pfeiler aufwärts an der Wand zwischen dem 1690 errichteten Agnes- und dem noch ältern Peter- und Paulus-Altar, unter dem von ihm gleichfalls erbaueten Chore. Letzteres ist eines der herrlichsten Meisterwerke deutscher Kunst. Gegenüber an dem Pfeiler stehen der St. Katharina- und Frauenaltar, beide aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts. In der Nähe des Adlerthores ist die Barbara-Capelle mit einem schönen Altare gleichen Namens, dessen Bild Altomonte malte; und seit 1623, mit dem aus Ebenholz gefertigten Cyprians-Altar, neben welchem ein auf einer Säule stehendes Marienbild besonders andächtig verehrt wird, geziert. Nun ist nur noch der Kirchentheil zu besehen, welcher zwischen dieser Capelle und dem Musikchore des Hochaltars liegt. Die vorderste Seite nimmt hier der große Frauenaltar ein. Er hat einen sehr zierlich gearbeiteten steinernen Tabernakel und ein wackeres Bild des österr. Malers Johann

Spielberger, die Himmelfahrt Mariens vorstellend, aufzuweisen. An der Wand links sind die Altäre zu Ehren der unbefleckten Empfängniß und des heil. Anton von Padua. Das Altarblatt des erstern ist von Tobias Bock, das des zweiten von Michael Angelo Unterberger. Auch sieht man hier die schönen Grabdenkmäler der Wiener Bischöfe Klesel, Trautsohn, Kollonitsch, Slatkonia, des Herzoges Alexander von Massovien und endlich, an der Epistel-seite des Frauen-Altars, jenes des Herzogs Rudolph IV. und seiner Gemalin Katharina. Es ist von Marmor, hat eine Länge von 9 Schuh 4 Zoll, eine Breite und Höhe aber von 4 Schuh 9 Zoll, und verräth, nach ihren auf dem Sargdeckel in erhobener Arbeit abgebildeten Gestalten zu schließen, einen Kunstgeübten Meißel.

Die Kirche hat zwei Sacristeien. Gleich neben dem erstgedachten Grabmal ist die obere Sacristei. Sie wurde 1466 erbauet; ihre innere Einrichtung ist geschmackvoll. Vorzüglichen Werth haben die da befindlichen Gemälde des Martin Altomonte. Ihr zierliches Portal von weißem und schwarzem Marmor hat sie dem Wiener Bischöfe Grafen von Breuner zu verdanken. Die untere Sacristei, in der Nähe des St. Leopolds-Altars, entstand schon zu Zeiten Rudolphs IV., wurde aber 1731 beträchtlich erweitert und erhielt ebenfalls von Altomonte ein Deckengemälde. Die Stuckatur-Arbeit, welche dabei angebracht ist, gehört unter die größten Meisterwerke in diesem Kunstfache.

Nun wenden wir uns zu den Thürmen, deren die Kirche vier aufzuweisen hat. Die beiden vordern sind noch Überreste der ersten von Heinrich Jasomirgott erbaueten Kirche, und kamen erst 1168 gänzlich zu Stande. Sie sind durchaus von Stein; ihre Giebel sind mit den 3 Schuh hohen Statuen der Heiligen Laurenz und Stephan geziert, und die Höhe derselben beträgt nicht gar 33 Klafter. In diesen Thürmen hängen sechs Glocken, wovon die größte, von dem Wiener Franz Scheichel 1772 gegossene, achtzig Centner wiegt.

An der Mittagsseite des Domes ragt der hohe ausgebauete Thurm empor. Man hält ihn für den stärksten in ganz Europa, und nur der Straßburger macht ihm den Preis der Schönheit streitig. Er ist bis zur Spitze von Quadersteinen erbauet. Seine Höhe beträgt 74 Klafter 4 Schuh. Er neigt sich merklich nordwärts, und die Abweichung der Spitze von der verticalen Lage beträgt genau 3 Schuh, $1\frac{1}{4}$ Zoll. Ein doppelter beweglicher Adler von Kupfer, über den sich ein 6 Schuh 7 Zoll hohes Kreuz erhebt, im Gewichte von 120 Pfund, krönt seine Spitze. Gleich unter demselben, an den vier Ecken, sind Hirschgeweihe angebracht und unweit davon zeigt sich eine in Stein gehauene Viehweide. Noch mehr abwärts läuft rings herum ein Gang mit zwölf zierlichen Pyramiden. Auf diesem Gange zeigt man noch den Sitz, auf welchem Rüdiger Graf von Stahremberg, der muthige Vertheidiger Wiens, während der zweiten Belagerung durch die Türken

das feindliche Lager zu beobachten pflegte. Zum Andenken dieser Belagerung sind auch an mehreren Orten des Thurmes türkische Kugeln eingemauert worden. Die auf dem Thurme befindliche Uhr ist von bedeutender Größe. Die Höhe der Uhrtafel beträgt 2 Klafter 5 Zoll; die Breite 1 Klafter 5 Schuh 3 Zoll; der Stundenzeiger ist 1 Klafter 4 Zoll lang, und das Herz daran 2 Schuh breit. Die Ziffer halten in der Länge 2 Schuh und in der Breite 2 Zoll. Sie wurde 1699 durch Jacob Oberkirchner, mit Beihülfe des Jacob Straising und Peter Obrecht verfertigt. Zu ihrer genauen Richtung befinden sich, nebst mehreren Sonnenuhren und der kunstreichen Uhr des berühmten Mathematikers David, auch eine Mittagslinie, welche 1742 auf Anzeigen des Jesuiten Franz gezogen wurde, in dem Thurme. Man gelangt in denselben durch den Ausgang neben der Wohnung des Thurmmeisters. Um auf den Thurm steigen zu dürfen, muß man jedoch die Erlaubniß von dem Kirchenvorsteher haben, welche man im Kirchenmeisteramte auf dem Stephansplatze Nr. 874 ohne Schwierigkeit erhält. Die Stiege besteht aus 553 steinernen und 200 hölzernen Stufen. Die Spitze erreicht man auf Leitern. Von den obersten Öffnungen des Thurmes genießt man eine herrliche Aussicht. Kein Reisender sollte es versäumen, an einem heitern Tage ihn zu besteigen.

In diesem Thurm hängt, nebst vier Kleinern, auch die große Glocke, welche Kaiser Joseph I. im Jahre 1711, aus den beim Entsatze von Wien erbeuteten

türkischen Kanonen, hat gießen lassen, weßwegen sie auch die Josephinische heißt; sie wiegt 354 Centner, und ihr Klöppel noch besonders 1300 Pfund. Das Gewicht des Helmes, woran diese Glocke hängt, beträgt allein 64 Centner; das Eisen zur Befestigung wiegt an 82 Centner. Der k. k. Stückgießer Johann Achamer verfertigte diese Glocke im angeführten Jahre. Man läutet sie bloß bey ganz besondern Kirchenfeierlichkeiten.

Wie es bei den meisten alten Kirchen üblich war, so sollte auch an der Stephanskirche, dem ersten Thurme gegenüber, ein zweiter ähnlicher gebauet werden. Man fing auch den Bau wirklich an, und setzte ihn bis zur Höhe von 25 Klaftern fort; dann aber wurde, vermuthlich der großen Kosten wegen, ausgesetzt, und so steht dieser Thurm-rumpf noch jetzt unvollendet, ist jedoch mit einer Kuppel von Kupfer gedeckt. In diesem Thurme hängt nur Eine Glocke, die Pummerin genannt, welche 208 $\frac{1}{2}$ Centner wiegt.

Der unterirdische Theil der Kirche endlich besteht aus dreißig großen Gewölben und der Fürstengruft. Sie wurde von Herzog Rudolph IV. gegründet und vermög einer Urkunde von 1365 zur Familienbegräbniß der österr. Fürsten auserlesen. Man bediente sich auch ihrer bis 1576; dann gerieth sie aber, weil viele Erzherzoge und Kaiser dieses Stammes anderswo sich ihre Ruhestätten wählten, und zudem des Kaisers Mathias Gemalin Anna eine neue Gruft bei den P. P. Capuzinern erbauen ließ,

über ein Jahrhundert in Vergessenheit, und nur durch Zufall wurde sie wieder entdeckt. Seit Kaiser Ferdinand III. werden, auf dessen Anordnung, die Eingeweide aller verstorbenen Mitglieder des kais. Hauses in kupfernen Urnen hier aufbewahrt. Das Herz kommt in die Loretto-Capelle der Augustiner-Hofkirche, der Leib aber wird in der Gruft bei den P. P. Capuzinern beigesetzt. Im Jahre 1754 ließ die Kaiserin Maria Theresia diese Gruft gegen den Hochaltar bis zum Ende der Kirche erweitern, und die Leichen ihrer Vorfahren in kupferne Säрге übersetzen. Die alte Gruft hat die Form eines länglichen Viereckes, die neue erweiterte, welche mit schöner Stuckatur-Arbeit geziert ist, die eines Ouales. Man gelangt in dieselbe durch den Eingang von außen neben der Kanzel des heil. Capistrans.

Der Gottesdienst wird hier an Sonn- und Feiertagen zu folgenden Stunden abgehalten: die Frühpredigt um 6 Uhr, die zweite Predigt um 8 Uhr, das Hochamt um 9 Uhr, die Segenmesse um 12 Uhr; der nachmittägige Katechetische Unterricht um halb 3 Uhr. Der Abendsegen ist täglich um 5 Uhr.

Unter den vielen Abbildungen dieser Kirche zeichnen sich die äußere Ansicht derselben von Carl Schüt, im Jahre 1792 gezeichnet und gestochen, dann die beiden innern Ansichten des Domes, 1825 gezeichnet und gestochen von Ch. Wilder, welche bei Ferdinand Kettner auf der Maria-Hilferstraße Nr. 10 zu haben sind, besonders vortheilhaft aus.

Die k. k. Burgpfarre und die Kammer- Capelle.

Erstere ist in dem so genannten Schweizerhofe, und wird zum gewöhnlichen öffentlichen Gottesdienste gebraucht. Schon unter Albrecht I. entstand 1298 eine Hof-Capelle, und eben so verwandelte Rudolph IV. 1357 das Zimmer, wo er geboren ward, in ein Gotteshaus. Die jetzige Burgpfarr-Capelle ist unzweifelst jene, welche Kaiser Friedrich III. auf dem Grunde der Rudolphinischen 1448 herstellen und 1449 zu Ehren Aller Heiligen einweihen ließ. Im Jahre 1748 wurde sie von der Kaiserin Maria Theresia verschönert. Den Hochaltar ziert ein Crucifix von dem berühmten Bildhauer Raphael Donner. Auf der Seite rechts ist ein schönes Altarblatt, die seligste Jungfrau, auf den Knien das Kind Jesu haltend, welches der heil. Katharina einen Ring gibt, von Fetti aus Mantua dargestellt; und links ein sehr altes, wahrscheinlich mit der Entstehung der Capelle gleichzeitiges Marienbild, von zierlicher Bildhauer-Arbeit, zu sehen. In den Wintermonaten wird an Sonn- und Feiertagen hier hochfeierlicher Gottesdienst abgehalten. Vormittags um 11 Uhr nemlich begibt sich die kaiserl. Familie mit einer Art von Ceremonie in diese Capelle, und sie ist deshalb meistens so zahlreich besucht, daß der Raum zu klein wird.

Die so genannte Kammer-Capelle befindet sich in jenem Theile der Burg, welcher der Reichs-

Kanzellei gegenüber liegt. Sie ist zu Ehren des heil. Joseph geweiht, und wurde 1757 ebenfalls von Maria Theresia neu und prachtvoll hergestellt. Das Hochaltarblatt, den sterbenden heil. Joseph vorstellend, ist von Carl Maratti, die Blätter der beiden Seitenaltäre verfertigte Freiherr von Strudel, die Architektur ist von Vincenz Fischer und die 12 Apostel sind von Maulbertsch gemalt. Diese Capelle wird aber nur bei besondern Veranlassungen gebraucht.

Die Pfarrkirche und Abtei der Benedictiner zu den Schotten.

Zu den Zeiten der Kreuzzüge in das gelobte Land, kamen viele Benedictiner-Mönche aus Schottland nach Deutschland, und erhielten zur Belohnung für den Eifer, mit welchem sie den Kreuzfahrern beistanden, an manchen Orten, als z. B. in Regensburg, Erfurt u. s. w., Klöster. Im Jahre 1158 nahm auch Herzog Heinrich I. solche Mönche in Wien auf, und übergab ihnen ein eben von ihm gebauetes Kloster sammt Kirche, in dessen Besitz sie bis 1418 blieben. Seitdem aber sind deutsche Mönche dieses Ordens an ihre Stelle gekommen; doch ist der Name Schottenkloster geblieben. Schon im Jahre 1187 wurde die Kirche, welche zu Ehren unserer lieben Frau eingeweiht ist, zu einer Pfarre erhoben. Sie brannte mehrmals ab, und ward 1683 während der Belagerung der Stadt durch die Türken gänzlich ein Raub der Flammen. Seit 1690

hat sie ihre jetzige Gestalt, wenige Verschönerungen, welche sie 1732 und 1822 erhielt, abgerechnet. Das Hochaltarblatt, 19 Schuh hoch, und 12 Schuh breit, stellt die Seele des Gerechten in jenem Augenblicke vor, in welchem sie sich, umgeben von Engeln und Heiligen, erwartet von Marien, zum Throne der Dreieinigkeit freudenvoll empor schwingt. Es ist, so wie die Seitenaltar-Gemälde: Petrus und Paulus, und Christus am Kreuze, von Sandrart. Von Tobias Bock sind: Mariä Himmelfahrt, der heil. Benedict und der heil. Sebastian; von Pachmann: der heilige Gregor; von Hieronymus Jochnus aber die heil. Barbara, und die heil. Anna. Alle diese Gemälde wurden zwischen den Jahren 1653 bis 1659 gefertigt, und 1786 von Leonhard Herlein aus Fulda restaurirt. Die vortreffliche Orgel fertigte Ignaz Kober im Jahre 1804. Unter den hier befindlichen Grabdenkmälern sind besonders sehenswürdig: das der Gräfin Josepha von Windischgrätz, gleich beim Haupteingange rechts; es wurde 1780 errichtet und ist von grauem Marmor, das Bildniß der Gräfin aber aus Mosaik; — dann jenes des Ernst Rüdiger Grafen von Starhemberg, welchem 1683 die Vertheidigung der Stadt gegen die Türken anvertraut war. — Der Abt dieses Klosters ist gegenwärtig Hr. Andreas Wenzel, k. k. wirklicher Hofrath und niederösterreich. Landstand. An Sonn- und Feiertagen wird hier die Frühpredigt um 7 Uhr abgehalten, die zweite Predigt um 10 Uhr, das Hochamt oder die Segenmesse um 12

Uhr. Katechetischer Unterricht findet um 3 Uhr Nachmittags Statt, und der tägliche Abendsegens um 6 Uhr.

Die Pfarrkirche der P. P. Barnabiten zu St. Michael.

Sie steht auf dem nach ihr benannten Michaelsplatze, am obern Ende des Kohlmarktes, und wurde 1220 von Leopold dem Glorreichen aus dem Geschlechte der Babenberger gegründet, der sie auch zu einer Pfarre erhob. Aber schon 1276 verheerte sie ein wüthendes Feuer; Herzog Albert I. von Habsburg zog sie jedoch nach zwölf Jahren wieder aus der Asche und erweiterte sie beträchtlich. Im Jahre 1319 brannte sie neuerdings ab. Bei Gelegenheit, als man sie 1340 neu aufbauete, wurde sie gegen Osten mit dem neuen hohen Chore verlängert, an den aber erst Herzog Albert V. 1416 die letzte Hand anlegte, nachdem die Kirche zum dritten Male durch eine Feuersbrunst großen Schaden erlitten hatte. Der Thurm an der Vorderseite ist mit schönen altdeutschen Zierrathen und Gallerien geschmückt, und wurde um 1608 durch den Hoffsteinmetz und Baumeister Balthasar Parchauer bedeutend ausgebeffert. Die jetzige neu-italienische Eingangshalle, mit der die Barnabiten (welche 1626 von Kaiser Ferdinand II. hier eingeführt wurden) die Kirche schmückten, ist zwar, für sich betrachtet, schön, und die darauf angebrachten Statuen von Lorenzo Mattielli, den Sieg des Erzengels Michael über

den höllischen Drachen darstellend, sind meisterhaft; allein das Ganze hat keine Harmonie mit dem übrigen alten Baue.

Das Innere der Kirche ist erhebend. Die alte Unterkirche hat ein hohes Schiff und zwei ziemlich niedere Abseiten; außerdem aber noch zu beiden Seiten einen Anbau mit Capellen. Der hohe Chor ist ein Bauwerk des 14. Jahrhunderts, und besonders licht und geräumig. Der Hochaltar ist auf römische Weise, von Stucco, nach der Zeichnung des Oberst-Lieutenants d'Avrange im Jahre 1781 errichtet worden. Er stellt den Sturz der abtrünnigen Geister durch den Erzengel Michael vor. Das Marienbild, welches auf dem Hochaltar aufgestellt ist, führt den Namen der heil. Maria aus Kaudien, und ist das Werk eines griechischen Künstlers. Die Gemälde der übrigen Altäre, wovon vier seit einigen Jahren ganz neu und geschmackvoll erbauet wurden, sind theils von Michael Angelo Unterberger, ehemaligem Director der hies. Kunst-Akademie, theils von Tobias Bock, Carl Carloni u. A. Vorzüglich schön ist der neue Altar mit der Vorstellung des sterbenden Christus. Die Kanzel erneuerte 1819 der geschickte Bildhauer Käsmann. Im Chore sind einige sehenswürdige Denkmäler der Trautsohn'schen Familie, und in der Gruft dieser Kirche ruhen die irdischen Überreste des berühmten italienischen Dichters Metastasio. — Das Collegium ist nach neuerer Bauart und sehr groß, besonders wenn man die zwei daran stoßenden und dazu gehörigen Häuser:

das alte und neue Michaelerhaus genannt, mitrechnet. — Die Frühpredigt an Sonn- und Feiertagen findet hier um halb 7 Uhr Statt; die zweite Predigt um 9 Uhr; das Hochamt um 10 Uhr; die Segenmesse um 7 Uhr; der Katechetische Unterricht Nachmittag um halb 3 Uhr; der tägliche Abendseggen um halb 6 Uhr. Die günstige Lage dieser Kirche macht sie zu einer der besuchtesten in Wien, besonders von der eleganten Welt.

Die Hof = Pfarrkirche der P. P. Augustiner.

Sie wurde zu Folge eines Gelübdes, welches Friedrich der Schöne im Kerker auf der Trausnitz gethan, zwischen den Jahren 1330 bis 1339, und vermuthlich auch von Dietrich Ladtner, der nach den großen Bautafeln bei St. Stephan 1339 Baumeister über das Kloster daselbst war, errichtet, und zu Ehren des heil. Augustinus geweiht. Im Jahre 1630 übergab sie Kaiser Ferdinand II. den unbeschuheten Augustiner-Mönchen, und erhob diese Kirche zur Hofkirche. Seitdem wurden die meisten Kirchen = Functionen, welche die Personen vom regierenden Hause betrafen, hier gefeiert, welches aber jetzt meistens in der Burgpfarr = Capelle geschieht. Sie ist seit 1783 eine Pfarrkirche, und hat ihr jetziges prächtiges Aussehen erst im Jahre 1786 durch Kaiser Joseph II. erhalten. Schemals war sie finster und besonders durch eine mitten darin sehr übel angebrachte Loretto = Capelle verstellt, um welche eine Menge türkischer

Rosßschweife, Trommeln, Säbel, Spieße, Kriegsfahnen von verschiedenen Nationen u. s. w. hingen. Das Gewölbe der Kirche wird durch acht große Säulen unterstützt; ihr Schiff hält 132 Schuhe in der Länge, 90 in der Breite, und 61 in der Höhe. Der Raum des Chores ist 138 Schuh lang, 54 Schuh breit und 80 Schuh hoch. Der jetzige Hochaltar wurde 1784 durch den Hof-Architekten v. Hohenberg, aus Tiroler Marmor, errichtet, und sein großes Fresco-Gemälde: der heilige Augustin als Bischof in der Glorie ist ein schätzbares Kunstwerk von Maulbertsch. — Das Altarbild, die Kreuzigung Christi vorstellend, ist von Tobias Bock, und die heilige Anna, wie sie die heilige Jungfrau lesen lehrt, von Spielberger; die übrigen sind von unbekanntem Meistern. — Im Jahre 1805 erhielt diese Kirche ein öffentliches Denkmal, das in artistischer Hinsicht unter die Ersten von ganz Europa gehört. Es ist das Grabmal, welches Herzog Albert von Sachsen-Teschen seiner Gemalin, der Erzherzogin Christina von Oesterreich, setzen ließ, verfertigt von dem berühmten Canova, welcher unter den Bildhauern unserer Zeit einstimmig den ersten Platz behauptet, und dessen Werke mit den geschättesten der Alten wetteifern. Dieses Grabmal stellt eine Pyramide vor, aus carrarischem Marmor gebauet, 28 Fuß hoch, und auf einer Grundfeste von 12 Fuß 9 Zoll ruhend; zwei Stufen von gleichem Marmor geleiten zum Eingange dieser Pyramide, der durch eine enge Pforte in eine Todtengruft führt, ober deren Schwelle

mit goldenen Buchstaben die Worte stehen: *Uxori optimae Albertus*. Ober dieser Schwelle schwebt in natürlicher Größe, in halb erhobener Arbeit, die Glückseligkeit, welche in ihren Armen das Bildniß Christinens in einem Medaillon trägt, das von einer Schlange (dem Sinnbild der Ewigkeit) umschlungen ist, und an dessen innern Rande die Worte stehen: *Maria Christina Austriaca*. Auf der andern Seite des Medaillons schwebt ein Genius in der Luft, welcher Christinen den ihren Tugenden gebührenden Palmenzweig darreicht. — Die Stufen am Eingange in die Pyramide sind mit einem Teppich belegt; zum Eingange hin schreitet die Tugend, in ein langes, faltenreiches Gewand gehüllt, mit aufgelösten Haaren und einem einfachen Kranz von Öhlzweigen auf dem Haupte; sie trägt mit beiden Händen eine Urne, enthaltend die Asche der Verewigten; wehmüthig neigt sie ihre Stirne gegen diese Urne, an welcher eine Blumenkette hängt, deren beide Enden über die Arme zweier jungen, unschuldigen Mädchen fallen, welche, mit Leichensackeln in den Händen, die Tugend in das Innere der Gruft begleiten. — Rechts in einer kleinen Entfernung folgt die Wohlthätigkeit, mit stillem Schmerz in Miene und Stellung; sie führt an ihrem rechten Arme einen dürstigen blinden Greis, den zur linken Seite ein noch ganz kleines Mädchen unterstützen hilft. Links am Eingange in die Pyramide liegt ein Löwe, den Kopf, mit dem Ausdrucke des Schmerzes, auf seine Pfoten gestützt; neben dem Löwen, auf der ersten Stufe, sitzt

ein geflügelter Genius, beinahe ganz nackt, der seinen rechten Arm auf die Mähne des Löwen gelegt hat, und sein Haupt, mit sanfter Wehmuth im Blick, auf diesen Arm lehnt, den linken aber nachlässig vorwärts gegen das sächsische Wapenschild hinstreckt, welches, wie das hinter dem Löwen angebrachte österreichische Wapenschild, sowohl die Verblichene, als den Stifter ihres Grabmals verdeutlichen hilft. Alle diese Gruppen, die Figuren, der Ausdruck ihrer Gesichter, ihre Stellungen, ihre Draperien, ihre Zusammenstellung u. s. w., zeigen den höchsten Grad von Kunstgenie. Genug, daß man sagen darf, dieses Monument (es kostete 20,000 Ducaten) sei vielleicht das größte Werk des Canova. Kein Mann von Geschmack und Empfindung wird Wien betreten, ohne zur Beschauung desselben zu eilen. Eine umständliche Beschreibung dieses Kunstwerkes liefert folgendes Werkchen: „Mausoleum oder Grabmal J. E. Hoheit Maria Christina, ausgeführt durch Chevalier Anton Canova. Aus den Französischen des Herrn von Biverre. Wien 1805, bei Artaria und Comp., mit einer Abbildung von Jacob Merz.“

Von der Kirche rechts gelangt man in eine angebaute, ziemlich große Capelle, die Otto der Fröhliche und die Georgenritter 1337 erbauen ließen. Diese Capelle wird in der Mitte durch drei Pfeiler in zwei Schiffe getheilt, dessen Schlußsteine mit steinernen Hochbildern geschmückt sind. Gegen Osten hat jedes Schiff eine dreiseitige Altarnische. Kaiser

Ferdinand II. überließ sie 1634 der Todtenbruderschaft, weßwegen sie noch heute die Todten = Capelle heißt. Hier sind die Grabstätten mancher großer Männer. Die sehenswürdigsten darunter sind das von Zauner gefertigte Grabmal Kaiser Leopold II. und das Grabmal des berühmten Feldmarschalls Leopold Grafen von Daun, welches ihm die Kaiserin Maria Theresia hat setzen lassen. — Ihr zu nächst ist die Loretto = Capelle mit der aus Holz geschnittenen Statue Maria = Loretto. Hier werden die Herzen der aus der kaiserlichen Familie verstorbenen Personen in silbernen Töpfen mit passenden Inschriften aufbewahrt. In der Augustinerkirche wird jährlich am 18. Juni das Dank = und Gedächtnißfest für den am 18. Juni 1757 bei Kolin oder Planian im Böhmen erfochtenen großen Sieg gefeiert, wobei ein großer Theil der Garnison von Wien erscheint; und am Tage Aller = Seelen hat hier ein feierliches Todtenamt für alle im Felde gebliebenen oder sonst verstorbenen österreichischen Soldaten, ebenfalls unter Beivohnung der Garnison, Statt, welches auch bei dem Tode eines jeden Ritters des Maria = Theresien = Ordens geschieht. Auch werden hier die Trauungen des allerhöchsten Hofes vollzogen. In diese Kirche führt aus der Burg ein eigener bedeckter Weg, genannt der Augustiner = Gang. Das Äußere derselben ist fast ganz durch andere Gebäude verbauet, und nur gegen Norden ist noch der alte Bau sichtbar. Der jetzige Thurm gehört einer spätern Zeit an. Das Augustinerkloster ist sehr weitläufig und

wohl gebauet. Um dasselbe hat sich der, als Scheiftsteller und Volksredner gleich berühmte, Pater Abraham a Sancta Clara, geb. am 4. Juli 1642, gest. am 1. December 1709, sehr verdient gemacht. Er bekleidete in einer Reihe von mehr als 15 Jahren beinahe alle Ordenswürden. Vom Kaiser Leopold I. zum Hofprediger ernannt, war er durch Wiß und Ernst zwanzig Jahre hindurch als Kanzelredner die Bewunderung des Hofes und der Liebling des Volkes.

Der Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen wird bei den Augustinern folgender Weise abgehalten: die Frühpredigt um halb 7 Uhr; die zweite Predigt um 10 Uhr; das Hochamt um 11 Uhr; die Segensmesse um 9 Uhr; Katechetischer Unterricht Nachmittags um 3 Uhr. Der tägliche Abendsegens ist um 5 Uhr.

Die Pfarrkirche zu St. Peter.

Sie steht auf dem von ihr benannten Petersplatze, dicht hinter dem Graben, gegen den ihre Fronte gekehrt ist, auf die man von diesem Platze durch das Jungferngäßchen sieht. Schon von Carl dem Großen soll im Jahre 792 auf diesem Platze eine Kirche erbauet worden sein. Fünf hundert Jahre später war hier eine kleine unansehnliche Pfarrkirche. Kaiser Leopold I. hat im Jahre 1702 den Grundstein zur heutigen Peterskirche gelegt. Sie ist im schönen italienischen Style, nach dem Muster der Peterskirche in Rom, von Fischer von Erlach gebauet.

Ihre Form ist ovalrund, die Kuppel ist mit Kupfer gedeckt und oben mit einer Laterne verziert. Im Jahre 1756 erhielt sie ihr prächtiges Portal aus grauem Marmor. Die darauf stehenden zierlichen Statuen sind von Koll. Gleich bei diesem Eingange links ist das Grabmal des berühmten Wolfgang Lazius. Die Kuppel der Kirche und die gewölbten Decken der Capellen sind von Rothmayer in Fresco gemalt, und die gewölbte Decke des Chors ebenfalls in Fresco von Anton Galli von Bibiena. Die Wände sind marmorirt. Das Hochaltarblatt, den heil. Peter, wie er Kranke gesund macht, vorstellend, malte Altomonte, der Vater. Die Blätter der zwei ersten Capellen zur rechten und linken Seite, auf deren einem der heil. Michael, auf dem andern die heil. Familie vorgestellt ist, sind von demselben Meister; die Blätter der zwei folgenden Capellen, der heil. Franz von Sales, wie er einen Todten erweckt, ist von Rothmayer, die Marter des heil. Sebastians von Econians; von den Blättern der beiden letzten Capellen endlich ist der heil. Anton von Padua von Altomonte dem Vater, und die Marter der heil. Barbara von Keem. Seit 1754 ist hier ein Collegiat-Stift vom Hofrathe von Schwandner errichtet, der auch das obgedachte schöne Portal verfertigen ließ; und im Jahre 1783 erhob Kaiser Joseph II. diese Kirche zur Pfarre. An Sonn- und Feiertagen wird hier die Frühpredigt um 7 Uhr, die zweite Predigt um 10 Uhr, das Hochamt oder die Segenmesse um 11 Uhr abgehalten; Katecheti-

scher Unterricht ist Nachmittags um 3 Uhr; der tägliche Segen aber Abends um 4 Uhr.

Die Pfarrkirche zur heil. Maria, als Königin der Engel, auf dem Hof.

An der Stelle der alten Residenz der österreichischen Landesfürsten, die diesem Platze den Namen „am Hof“ gab, erbauete Albert III. im Jahre 1386 diese Kirche und ein Kloster für die Carmeliter-Mönche, welche beide aber späterhin durch die Jesuiten, denen sie Kaiser Ferdinand I. 1554 einräumte, mehrmals umgestaltet wurden. Kaiser Ferdinand II. bestimmte das Kloster 1625 zum Professhause dieses Ordens, und dessen erlauchte Gemalin, die Kaiserin Eleonora, ließ durch den Baumeister Carlson den jetzigen prächtigen Fronton der Kirche, der 1662 gänzlich zu Stande kam, errichten, und sonst noch bedeutende Ausbesserungen im Innern derselben vornehmen. Nach Aufhebung der Jesuiten wurde das bisherige Professhaus zur Hofkriegs-Kanzellei verwendet, und die Kirche zu einer Pfarre erklärt. Das Innere derselben ist in dem bekannten Geschmacke ihrer vormaligen Besitzer, der Jesuiten, und hat einen besonders schönen Chor. Das Hochaltarblatt (Maria, Königin der Engel) wurde 1798, unter der Aufsicht des Professors Maurer, von Düringer vollendet. Die Verfertiger der übrigen 12 Altarblätter sind unbekannt. Von dem Balcon über dem Eingange ertheilte 1782 Papst Pius VI. dem auf dem Hofe versammelten Volke seinen apo-

stolischen Segen. Man hält hier an Sonn- und Feiertagen den Gottesdienst auf folgende Weise ab: die Frühpredigt um 6 Uhr, die zweite Predigt um 9 Uhr; das Hochamt um 10 Uhr, die Segenmesse um 8 Uhr; den katechetischen Unterricht Nachmittags um 3 Uhr; den täglichen Abendsegens um halb 6 Uhr.

Die Pfarrkirche zur heil. Maria Rotunda, und das Kloster der P. P. Dominicaner.

Diese Gebäude liegen am nordöstlichen Ende der Stadt, dicht an der Bastei, auf dem Dominicaner-Platz, nahe bei der Hauptmauth. Das Kloster wurde 1186, anfänglich zur Wohnung für die Tempelherren, erbauet. Im Jahre 1226 schenkte es Herzog Leopold der Glorreiche den Dominicanern oder Prediger-Mönchen, für welche nebenbei eine Kirche erbauet wurde, welche 1237 Eberhard, Erzbischof von Salzburg, einweihte. Während der ersten Belagerung Wiens 1529, durch die Türken, gingen Kirche und Kloster beinahe gänzlich zu Grunde. Die Kaiser Ferdinand I. und II. begannen sie wieder aufzubauen, aber erst 1631 wurde die Kirche durch Kaiser Ferdinand III. vollendet. Sie ist eine Pfarrkirche, der seligsten Jungfrau Maria vom Rosenkranze geweiht, und führt den Namen Maria Rotunda, weil die Frauen-Statue, welche das Hochaltar bildet, nach dem Modelle der römischen Maria Rotunda in einer Rundung steht. Von

den Seitenaltarblättern sind der heil. Dominicus im Gebeth, die heiligste Dreieinigkeit, und die heil. Jungfrau von L. Bock; die Anbethung der Hirten von Spielberger; die Marter der heil. Katharina von eben demselben; die heil. Katharina von Siena von Roettiers; der heil. Vincenz Ferrerius, einen Todten erweckend, von eben demselben; der heil. Thomas von Aquin von Pachmann; die Meister der übrigen Altargemälde sind nicht bekannt. Die Kuppel ist in Fresco, von dem Jesuiten = Frater Pozzo gemalt; auch sieht man eine Menge Medaillons, ebenfalls in Fresco gemalt, von Denzala, einem der ersten Maler, die in dieser Gattung in Wien gearbeitet haben. In der Gruft dieser Kirche ruhen die Überreste der Kaiserin Claudia Felicitas, Leopold des Ersten zweiter Gemalin.

Der Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen findet hier wie folget Statt: die Frühpredigt um 6 Uhr; die zweite Predigt um 9 Uhr; das Hochamt um 10 Uhr; die Segenmesse um halb 7 Uhr; der tägliche Segen um halb 3 Uhr Nachmittags.

Die Kirche zu St. Hieronymus, und das Kloster der P. P. Franciscaner.

Sie stehen auf dem Franciscanerplatze. Der Grundstein zur jetzigen Kirche wurde am 14. April 1603 gelegt; am 11. December 1611 erhielt sie vom Cardinal Dietrichstein die Einweihung; aber erst am 29. September 1614 wurde sie von ihrem Baumeister, P. Daum, gänzlich vollendet. Die Länge der-

selben beträgt 29, und die Breite 9 Klafter. Sie ist mit Marmor gepflastert. Das Architektur-Gemälde hinter dem Hochaltar, auf dem eine Statue der heil. Mutter Gottes mit dem Jesuskinde sich befindet, ist von Pozzo. Von den übrigen Altarbildern zeichnen sich aus: der heil. Franz in der Verzückung von Schmid dem Vater; ein Crucifix von Carl Carlioni; die unbefleckte Empfängniß, ebenfalls von Schmid dem Vater; die Marter des heil. Johann Capistran, von Wagenschön; und die unbefleckte Empfängniß, von Rothmayer. An Sonn- und Festtagen wird hier der Gottesdienst auf folgende Weise abgehalten: die Predigt um 10 Uhr; das Hochamt um 9 Uhr; die Segenmesse um 11 Uhr; der tägliche Segen ist Nachmittags um 4 Uhr.

Die Universitätskirche zu St. Ignatius und St. Franciscus Xaverius.

Sie steht am Ende der untern Bäckerstraße, auf dem Universitätsplatze, gehörte ehemals, sammt dem dabei liegenden Gebäude, den Jesuiten, und wurde, nachdem der Bau 1627 begonnen hatte, im Jahre 1631 vom Cardinal Dietrichstein eingeweiht. Sie hat eine schöne Fronte zwischen zwei gleichen Thürmen und besteht aus einem einzigen großen Gewölbe, das auf sechzehn Marmor-Säulen ruht, die so gestellt sind, daß sich zwischen zweien immer eine Capelle bildet, in der die Seitenaltäre aufgestellt sind. Die sämtlichen 9 Altarblätter, so wie auch die meisterhaft gemalte Kuppel, sind Werke des Jesuiten-Fraters

Pozzo. Die Kirche ist hauptsächlich zum Gottesdienste der nahe dabei befindlichen Universität gewidmet. An Sonn- und Feiertagen ist hier Predigt um 10 Uhr und Segenmesse um halb 12 Uhr.

Die Kirche zur heil. Maria, als Königin der Engel, und das Kloster der P. P. Capuziner, sammt der k. k. Todtengruft.

Erzherzog Mathias, nachheriger Kaiser, berief im Jahre 1600 mehrere Glieder dieses Ordens nach Wien und gestattete ihnen, in der Vorstadt St. Ulrich ein Kloster zu errichten. Durch ihren exemplarischen Lebenswandel erwarben sie sich bald die allgemeine Achtung, so zwar, daß sich des Kaisers fromme Gemalin, Anna, bewogen fühlte, sie für die Kirche und das Kloster zu bestimmen, welche sie nebst einer Ruhestätte für die Glieder ihres Hauses zu stiften beschloffen hatte. Allein ehe noch ihr Vorhaben reifen konnte, raffte sie der Tod hinweg, und erst am 8. September 1622 legte Kaiser Ferdinand II. hierzu den Grundstein. Mit dem Jahre 1632 stand Kloster, Kirche und Gruft vollendet da, so äußerst einfach, wie es die strenge Regel dieses Ordens fordert, und am Feste des heil. Apostels Jacob erhielt sie von dem Bischofe zu Wien, Anton Wolfrath, die Weihe zu Ehren der heil. Maria, Königin der Engel. Zu gleicher Zeit wurde auch die kaiserl. Capelle zu Ehren der Himmelfahrt Maria consecrirt, welche einen sehenswürdigen geistlichen Schatz hat. Die drei Altarblätter der Kirche sind

von dem Capuziner Norbert Baumgartner, aus Wien gebürtig, und im Chore befindet sich von demselben Meister ein schätzbares Bild, Mariä Opferung. Das Altarblatt in der kais. Capelle malte Gabriel Matthäi zu Rom. Dieser gegenüber ist der durch den berühmten Statuar Bacazzi verfertigte Altar aus weißem Marmor zu sehen, welcher ein Vesperbild vorstellt, und durch die Kaiserin Maria Theresia gestiftet wurde.

Die Fürsten = Gruft ist ein langes Gewölbe, worin ein Gang mitten durch die rechts und links stehenden Särge führt, die von eisernen Gittern eingeschlossen sind. Schauerlich ernste Dämmerung herrscht hier. Die ältesten Grabesstätten sind die des Kaisers Mathias und seiner Gemalin Anna, und nun sind bereits 78 Mitglieder des erlauchten Hauses von Habsburg in dieser Gruft beigesezt worden. Im Jahre 1745 ließ Maria Theresia dieselbe erweitern, und bestimmte den neuen Zubau für den Habsburg = Lothringischen Fürstenstamm. Unzählige Mal besuchte die große Kaiserin den Begräbnißort ihrer erhabenen Ahnen, und weihte mehrere Stunden, oft sogar in der Nacht, dem Gebethe und ernstest Betrachtungen. Auch Napoleon besuchte am 5. October 1809 Abends um 9 Uhr die Gruft, und schloß kurz darauf, am 14. October, den Frieden zu Schönbrunn. Am 2. November eines jeden Jahres, als dem Allerseelestage, wird die Gruft für das große Publicum geöffnet. Fremden jedoch wird

die Besichtigung derselben auch außer dieser Zeit gestattet.

Bei Beerdigung von Personen des kaiserlichen Hauses ist seit langer Zeit folgende Ceremonie üblich: Sobald ein Mitglied desselben stirbt, wird der Leichnam einbalsamirt, und entweder in die Ritterstube oder in die kaiserl. Burg-Capelle mit allen Zeichen der getragenen Würde in einem hölzernen offenen Sarg, der mit in Feuer vergoldeten Beschlägen versehen ist, auf dem Paradebette aufgesetzt. Dieser Sarg ist für die regierenden Kaiser und deren Gemalinnen mit schwarzem Sammt und Goldstoff, und für die Erzherzoge und Erzherzoginnen mit rothem Sammt und Silber überzogen. Indessen wird von dem Obersthofmeisteramte ein Platz für den Verstorbenen in der kais. Gruft auserlesen und die Capuziner-Kirche mit schwarzer Spalier und mit den kaiserlichen Wapen behangen. Zu der bestimmten Stunde, welche zur Beisezung in die Gruft festgesetzt wird, verfügen sich die P. P. Capuziner paarweise in die Augustiner-Kirche und erwarten die Leiche. Den Zug eröffnet sonach die Geistlichkeit mit brennenden Kerzen, und die Leiche wird aus der kaiserl. Burg von den hiezu beauftragten Kammerherren, meistens aber im Wagen, zur Capuziner-Kirche gebracht, in welche, nach Entfernung des übrigen Clerus, sich diese Mönche versammeln. Hierauf wird die Leiche von den kaiserlichen Kammerdienern aus dem Wagen gehoben, in die Mitte der Kirche auf einen erhöhten Ort gestellt,

und der Fürst = Erzbischof zu Wien vollzieht dann die üblichen Begräbnis = Ceremonien, wobei die Assistenten mit den Capuzinern die gebräuchlichen Psalmen absingen. Nach Beendigung derselben wird der Verstorbene von den Capuzinern unter Fackelschein in die kaiserliche Gruft getragen und auch hier auf einen erhöhten Ort gelegt. Der Sarg, welcher mit zwei Schlössern versehen ist, wird in Gegenwart des kais. Obersthofmeisters nochmals eröffnet. Derselbe fragt sodann den P. Guardian: ob er die verblichene Allerhöchste Herrschaft kenne? und nachdem diese Frage bejahend beantwortet wird, spricht der Obersthofmeister: „Mithin überantwortete ich Ihnen den Leichnam des (oder der) Seligen N. N.“ worauf P. Guardian antwortet: „Derselbe wird nach schuldigster Obsorge hier bei uns wohl verwahrt sein.“ Nun wird der Sarg sorgfältig zugeschlössen, und den einen Schlüssel verwahrt der Obersthofmeister, den andern aber der Guardian der Capuziner. Einige Wochen später wird der Leichnam unter Absingung der Psalmen und in Beisein eines hierzu beauftragten Hofbeamten in einen größern, gemeiniglich kupfernen Sarg gelegt, und bleibt für immer in der kaiserl. Gruft aufbewahrt. Das Herz jedes Verstorbenen aus dem kaiserl. Hause kommt in die Loretto = Capelle der Augustiner = Pfarrkirche, das Eingeweide aber in die Gruft der St. Stephanskirche.

In der Capuziner = Kirche, welche sich auf dem neuen Markte befindet, wird die Segenmesse an

Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr, die Predigt aber um 10 Uhr abgehalten. Der tägliche Segen ist Nachmittags um ein Viertel über 4 Uhr.

Die Kirche der Italiener zu Maria Schnee.

Sie steht auf dem Minoriten-Platze, welcher seinen Namen von dem ehemaligen Minoriten-Kloster hat, zu dem diese Kirche ehemals gehörte. Das Kloster-Gebäude wurde der nied. österr. Landesregierung eingeräumt. Die Kirche fing Ottokar von Böhmen an der Stelle, wo das ältere von Friedrich dem Steitbaren erbauete, aber 1276 von den Flammen verzehrte Gotteshaus gestanden hatte, im erstgedachten Jahre zu erbauen an; zwei Frauen jedoch, Blanca von Frankreich, Gemalin Rudolphs, des Königs von Böhmen, und Isabella von Arragonien, Friedrichs des Schönen Gattin, vollendeten Stiftung und Bau von 1305 bis 1330. In den hiesigen Baumeister-Tafeln ist bei dem Jahre 1289 Carl Scheinpfel als Erbauer dieser Kirche angemerkt. Als Joseph II. im Jahre 1786 die Minoriten aus der Stadt in die Alser-Vorstadt versetzte, übergab er die Kirche der hier befindlichen italienischen Gemeinde, welche das Innere derselben auf ihre Kosten nach dem neuern Geschmacke einrichteten, und ein neues Hochaltarblatt, Maria Schnee, von Christoph Unterberger malen ließ. Von den Seitenaltären sind die Verfertiger der Gemälde nicht bekannt. Die Leitung der neuen innern Einrichtung der Kirche

war dem Architekten Johann Milani anvertraut. Leider ging aber dabei eines der ältesten und der vorzüglichsten Denkmale der bildenden Kunst in Wien, das Grabmal der Stifterin Blanca, welches vorher in dieser Kirche stand, spurlos verloren. Von dem äußern Kirchengebäude verdient die Hauptfronte gegen Westen eine nähere Betrachtung. Sie enthält drei in edlem Style entworfene Eingangsthüren, deren mittlere und größte aber besonders schön ausgeführt ist. Die dabei angebrachte Steinmeharbeit ist trefflich und aus der Blüthezeit der altdeutschen Kunst. Der Gottesdienst wird in dieser Kirche an Sonn- und Feiertagen auf folgende Weise abgehalten: die Predigt um 10 Uhr; das Hochamt oder die Segenmesse um halb 12 Uhr; der tägliche Abendsegen ist um halb 4 Uhr. Am Aschermittwoche, dann durch die ganze Fastenzeit am Sonntage, Dinstage und Freitage Vormittags um 11 Uhr werden hier Fastenpredigten in italienischer Sprache gehalten, am Palmsonntage aber um 4 Uhr Nachmittags, und am Charfreitage nach Umständen.

Die Kirche und das Kloster der P. P. Redemptoristen zu Maria Stiegen.

Eine unerweisliche Sage läßt diese Kirche, welche sich in der Passauergasse befindet, schon im Jahre 882 entstehen; gewiß aber ist es, daß schon 1158 die hiesigen, von Heinrich Jasomirgott gestifteten, Benedictiner aus Schottland das geistliche Patronatsrecht über dieselbe ausübten. Im Jahre 1503

war sie ein Eigenthum des Ritters Bernhart Greif, und dessen Nachkommen besaßen sie bis 1357. In der Folge kam die Kirche durch Kauf an das Bisthum Passau und wurde dann zwischen den Jahren 1392 und 1412 durch Bischof Georg Grafen von Hohenlohe, mit Unterstützung der Herzoge Albrecht III. und Albrecht IV. fast von Grund aus neu gebauet und mit ihrem prächtigen Thurme versehen. Als im Jahre 1805 sämtliche Passauische Güter dem inländischen Religionsfonde zufielen, verlor das Bisthum Passau auch das Besizrecht auf diese Kirche und es wurden seitdem von den vorhandenen Stiftungen täglich mehrere Messen darin gelesen. Vier Jahre später wurde die Kirche bei Gelegenheit der französischen Invasion zu einem Getreidemagazin verwendet, und durch diesen Gebrauch auch sehr beschädigt, nach der Hand aber auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers Franz I. durch die k. k. nied. österr. Civil-Bau-Direction wieder hergestellt. Durch diese Verbesserungen verlor sie jedoch nichts von ihrem ursprünglichen altdeutschen Charakter. Am 23. December 1820 wurde sie der Versammlung vom Orden des heil. Erlösers (den Redemptoristen, ihrem Stifter Alphonso Liguori nach, auch Liguorianer genannt) übergeben, und am nächstfolgenden Tage zu Ehren der Mutter Gottes (Mariä Empfängniß) auf das Feierlichste eingeweiht.

Die Kirche hat drei Eingänge, wovon der Haupteingang und der erste Seiteneingang rechts mit steinernen, nach oben spizig zulaufenden Balda-

chinen bedeckt, und mit zierlichen Figuren reich ausgestattet sind. Sie mißt in der ganzen Länge 36, in der Breite von dem Haupteingange bis zum Kreuze 10, und im Presbyterium 6 Klafter, und wird von 26 hohen Glasfenstern, worunter die drei hinter und neben dem Hochaltare befindlichen alte buntgemalte Scheiben haben, erleuchtet. Das Presbyterium sowohl, als auch der hintere Theil des Schiffes, hat an den Wandpfeilern meist Lebensgroße Steinbilder verschiedener Heiligen aufzuweisen. Die zwei Fenster ober dem Eingange vom Stoß im Himmel, sind nach Zeichnungen des rühmlich bekannten Malers Ludwig Schnorr von Carlsfeld, im Geschmacke der alten Glasmalerei, durch den sehr geschickten Glasmaler Gottlieb Mohn ausgeführt worden, und dienen zum Beweise, daß diese schöne Kunst nicht ganz in Vergessenheit gerieth.

Bewunderungswürdig ist der 30 Klafter hohe siebeneckige Thurm, zu dessen Gipfel 224 Stufen führen, und welcher sich oberhalb der Uhr in eine durchbrochene, aus Blättern und Zweigen geschlungene Kuppel immer enger zusammen schließt, bis er in einen großen Blumenkelch endigt, aus dem sinnvoll ein Doppelkreuz hervor ragt. Von diesem Thurme aus hat man eine herrliche Aussicht über die Stadt und auf das nahe Marchfeld. Die Kirche wird sehr fleißig besucht. Die Segenmesse wird hier um halb sieben Uhr früh, die Predigt um 10 Uhr, der Abendsegens aber um fünf Uhr abgehalten.

Die Kirche zu St. Anna.

Sie ist in der Annagasse, und hauptsächlich zum Gebrauche der nahe dabei befindlichen Normal-Schulen bestimmt. Schon im Jahre 1320 entstand hier eine Capelle und ein Hospital für Pilger; 1415 aber ließ Elisabeth Warthenau eine größere Kirche erbauen, welche sammt dem Pilgerhaus, bei Gelegenheit, als man 1530 dem Armen- und Krankenspital der Bürger das Kloster und die Kirche zu St. Clara in der Kärnthnerstraße einräumte, den Clarisser-Nonnen übergeben wurden. Im Jahre 1541 raffte die große Pest sämmtliche Nonnen dahin, und es nahmen sonach die Ritter des heil. Stephans-Orden von dem verwaisten Kloster Besitz, in dem sie jedoch nicht lange verblieben; denn schon 1582 schenkte dasselbe Kaiser Rudolph II. den Jesuiten, und Kaiser Ferdinand II. verordnete es im Jahre 1627 zum Noviziathause derselben. Die alte Kirche brannte 1747 ab, ward aber bald wieder verschönert hergestellt. Nach Aufhebung des Jesuiten-Ordens übergab Kaiser Joseph II. das Kloster der vereinigten Akademie der bildenden Künste und der Normal-Hauptschule; die Kirche aber wird seitdem durch Weltpriester versehen. Ihre innern Verzierungen sind schön und reich an Marmor und Vergoldungen; es befinden sich Gemälde von Gran und dem ältern Schmid darin. Das Muttergottesbild und die Kuppel sind von Pozzo. Zur Gedächtniß der Schlacht bei Landau stiftete Kaiser Leopold I. eine reich mit Brillanten

befetzte Monstranze hierher; auch besitzt sie einen kostbaren Kreuzpartikel und reiche Ornate. Alle Sonntage wird hier um 10 Uhr in französischer Sprache gepredigt, und Nachmittags um halb 5 Uhr der Segen abgehalten. An den Wochentagen ist die Segenmesse um halb 10 Uhr, und am Oster- und Annafeste ein feierliches Hochamt.

Die Kirche des deutschen Ordens zu Ehren der heil. Elisabeth.

Sie ist in der Singerstraße. Ursprünglich hatte hier der deutsche Orden, welcher um das Jahr 1200 nach Wien gekommen war, eine Capelle. Die jetzige Kirche wurde 1316 von Georg Schiffering, einem Steinmetz aus Nördlingen, erbauet, 79 Jahre später erneuert und 1719 aber von dem General-Feldmarschall Grafen Guido von Starhemberg verschönert, und in ihrer gegenwärtigen Gestalt hergestellt. Das Hochaltarblatt ist von Tobias Bock. Von den Grab-Denkmalern der hier verstorbenen Landes-Commenthure ist besonders das, welches Baron Weczhausen 1524 errichten ließ, sehenswerth. Dieses herrliche Denkmal en Hautrelief, stellt den Abschied Jesu von seiner Mutter zu Bethania vor. Die Segenmesse wird hier um 9 Uhr früh, und der Nachmittagssegens um 4 Uhr abgehalten.

Die Kirche zur heil. Ursula, und das Ursuliner-Nonnenkloster.

Die Kirche und das Kloster, welche sich am Ende der Johannesgasse befinden, wurden für die, im Jahre 1660 von der Kaiserin Eleonora aus Lütich nach Wien berufenen, Ursuliner-Nonnen erbauet. Im Jahre 1675 erfolgte die Einweihung der Kirche. Sie hat sieben Altäre, wovon das Hochaltarblatt, die Marter der heil. Ursula, so wie das Seitenaltar-Gemälde, die unbefleckte Empfängniß Mariä, von Spielberger; jene aber, die Erscheinung der heil. Jungfrau vor dem heil. Ignatius, und die heil. Angela, Stifterin der Ursuliner-Nonnen vorstellend, von Wagen Schön sind. Die Meister der übrigen Gemälde sind unbekannt. Die Nonnen dieses Klosters machen sich durch den Unterricht der weiblichen Jugend aus den untern Ständen besonders verdient. Der Gottesdienst wird hier auf folgende Weise an Sonn- und Feiertagen abgehalten: die Predigt um halb 10 Uhr, die Segenmesse um halb 11 Uhr; der Abendsegens um halb 5 Uhr.

Die Kirche zum heil. Johannes dem Täufer.

Sie ist in der Kärnthnerstraße, wurde von dem Maltheser-Ritterorden um das Jahr 1200 erbauet, in der Folge erweitert, und vorzüglich aber 1805 durch Franz Grafen von Colloredo vergrößert. Das Hochaltarblatt ist von Tobias Bock. Auf der linken

Seite, nicht ferne vom Eingange, ist ein schönes Monument: Ein Haut-relief aus Gyps zeigt die Festung Malta; über demselben ist eine passende Inschrift auf einer Marmorplatte, und zu deren beiden Seiten stehen zwei Ungläubige, welche das auf einem vorspringenden Sokel angebrachte Lorberbekränzte Brustbild La Balette's tragen. In dieser Kirche wird an Sonn- und Feiertagen in ungarischer Sprache gepredigt.

Die Kirche zu St. Ruprecht.

Die Sage macht dieses Kirchlein, welches am Kienmarkte steht, zum ältesten Gotteshause Wiens. Des heiligen Rupert oder Ruprecht, Apostels der Baiern, fromme Schüler Cunald und Gisalrich werden um 700 als die Erbauer desselben genannt. Georg von Auersberg, ein Krainer'scher Ritter, fand sie ganz vom Zahne der Zeit zerstört und ließ sie 1436 wieder herstellen; und späterhin wurde sie öfters, als z. B. 1627 durch Georg Nagel, Salz-Oberamtman, 1703 durch Joh. Bapt. Bartholotti, Freiherrn von Bartenfeld, und 1790 durch die P. P. Hieronymitaner, ausgebessert. Im Jahre 1809 wurde sie zu einem Magazin verwendet, aber gleich nach dem Abzuge der Franzosen wieder hergestellt und zum Gottesdienste eröffnet. Nach dem gänzlichen Aussterben der Hieronymitaner, im Jahre 1812, erhielt dieselbe einen der Mutterkirche St. Stephan untergeordneten Director und wurde von Neuem ausgebessert. Das Hochaltarblatt ist von Rothmayer, und

jenen des Seitenaltars von Braun. Die schönen Glasgemälde zu beiden Seiten des Hochaltars sind Werke unsers kunstreichen Gottlob Mohn.

Die Kirche zu St. Salvator.

Sie befindet sich im Magistrats-Gebäude, rückwärts in der Salvatorgasse, und ist ein Bau Otto Haimo's vom Jahre 1301. Vergrößert wurde sie 1360, zu Ehren der Mutter Gottes, aber eingeweiht im darauf folgenden Jahre. Um 1459 erhielt der Hochaltar das Brustbild des Welterlösers, aus Holz geschnitten, und seit 1515 wird sie, vermöge einer Bulle des Papstes Leo X., zu St. Salvator benannt. Wenige Jahre später wurde der Haupteingang mit den bemerkenswerthen zierlichen Säulen und den Steinbildern des Welterlösers und der heil. Jungfrau ausgestattet. Der neue Salvators-Altar wurde 1795 errichtet und das Bild desselben malte Meidinger. Das Gebäude selbst besteht aus zwei kleinen, durch einen freien Bogen verbundene Capellen, wovon die linker Hand viel niedriger ist, und unstreitig einer früheren Zeit angehört, als die zur Rechten, wie dieß auch schon ihr vielgurtiges Kreuzgewölbe andeutet.

Die Capelle des Savoischen Damenstiftes.

Das adelige Savoische Damenstift wurde von Emanuela, oder eigentlich Maria Theresia Felicitas, Herzogin von Savoyen, gebornen Fürstin von

Piechtenstein, gestiftet. Es befinden sich darin 20 wirkliche und einige Honorar = Stiftsdamen. Die Ersteren wohnen im Stiftsgebäude (Johannesgasse Nr. 977) beisammen, sind zu gewissen Andachtsübungen verbunden und tragen schwarze Kleidung. Sie haben zwar Clausur, können aber ausgehen, auch aus dem Stifte austreten und sich verheirathen. Die Capelle daselbst, welche man alle Sonntage während des Gottesdienstes früh um 9 Uhr besuchen kann, ist nicht groß aber schön.

Die Capelle zur unbefleckten Empfängniß Mariä.

Sie ist in dem gräf. Harrach'schen Majorats-Hause auf der Freiong Nr. 239; 1689 gleichzeitig mit dem Hause gegründet, wurde sie am 22. April 1703 durch den Fürst-Bischof von Wien und nachherigen Erzbischof von Salzburg, Franz Anton Grafen von Harrach, eingeweiht. Ihr Baumeister war Johann Kernowsky. Das Altarbild: Maria von den Engeln umgeben, ist eine gute Copie von J. R. Spagnioletto.

Die Capelle zu St. Leopold.

Sie ist im fürstlich Esterhazyschen Pallaste in der Wallnerstraße Nr. 276, und wurde 1695, zum Andenken des heil. Markgrafen Leopold, welcher hier, der allgemeinen Sage nach, ein Jagdhaus soll erbauet haben, durch Fürst Paul Anton Esterhazy von Galantha errichtet. Die feierliche Einsegnung

derselben verrichtete Cardinal Leopold von Kollonitsch am 5. November 1699.

Die St. Andreas-Capelle.

Sie ist im erzbischöflichen Gebäude, wurde von Anton Wolfrath, Bischofe in Wien, 1638 erbauet, und von seinem Nachfolger Philipp Friedrich Grafen von Breuner 1643 eingeweiht. Sie ist geräumig und schön; auch hat sie ein schönes Altarblatt, dessen Meister aber nicht bekannt ist.

Die St. Katharina-Capelle im Zwetelhofe.

Ihr Stifter ist Ulrich, ein Domherr von Passau, der zugleich auch des Herzogs Leopold des Glorreichen Geheimschreiber war; und im Jahre 1214 wurde sie von Manegold, Bischof zu Passau, zu Ehren der heil. Jungfrau und Märterin Katharina eingeweiht. Sämmtliche hier befindliche Gemälde, besonders das Altarblatt, sind besehenswerth; die Meister aber konnte ich nicht ausforschen.

Die Capelle zum heil. Johannes von Nepomuk.

Sie ist auf der hohen Brücke, und besteht aus sechs Marmorsäulen Korinthischer Ordnung. Auf dem Altare steht die Statue des Heiligen aus Alabaster. Cardinal von Sachsen-Weitz hatte dieselbe 1725 errichten lassen. Sie hat die Inschrift: DIVO Ioanni gLorioso seCVLI thaVMatVrgo.

Die Mariä Opferung = Capelle im Land- hause.

Sie wurde 1659 neben der Prälatenstube erbauet, und erhielt 1668 ihren gegenwärtigen Altar. Das Altarblatt, die Opferung Mariä, ist ein geschätztes Kunstwerk. Im Jahre 1759 wurde sie neu hergestellt, zur öffentlichen Capelle erhoben, und in Gegenwart des höchsten Hofes eingeweiht.

Die Stanislaus Koska = Capelle.

Sie befindet sich im Eckhause der Currentgasse, und war das Wohnzimmer des gottseligen Jünglings Stanislaus (aus einem adeligen Hause in Polen 1550 gebürtig), als er sich der Studien wegen in Wien aufhielt. Fünfzehn Jahre nach dem Tode desselben, welcher zu Rom am 15. August 1568 erfolgte, wurde dieses Zimmer als eine Capelle zur Verehrung dieses Heiligen eröffnet, und 1742 durch Barbara Choler Edle von Mohrenfels neu hergestellt. Das schöne Altarblatt, St. Stanislaus Koska wie er von den Engeln mit dem heil. Sacramente versehen wird, ist von Spielberger.

Außer diesen gibt es noch einige Capellen in der Stadt, als z. B. St. Martin im k. k. Militär-Stockhause am neuen Thore; — Mariä Himmelfahrt im Mülkerhofe; — zu Allerheiligen in der obern Breunerstraße 1138; — St. Bernardus im Heiligenkreuzer-Hofe u. a.

Die Kirche der unirten Griechen.

Sie ist auf dem Dominicanerplatze, dicht neben der Hauptmauth 666, und wurde 1775 von der Kaiserin Maria Theresia erbauet. Das Hochaltabblatt stellt die heil. Barbara vor, welcher diese Kirche geweiht worden ist. Von den Seitenaltarblättern ist der heil. Nicolaus von Kaschner und der heil. Spiridion von Palamier.

Die zwei Kirchen der nicht unirten Griechen.

Die erste, für die österr. Unterthanen des griechischen Ritus, auf dem alten Fleischmarke Nr. 705, hat einen Thurm mit Glocken; bei ihr ist auch eine Schule, wo Alt- und Neugriechisch, Deutsch und die übrigen Schulgegenstände gelehrt werden. Die andere, für die Griechen aus fremden Provinzen, ist auf den Hafnersteig Nr. 713. In beiden wird an Sonn- und Festtagen der öffentliche Gottesdienst nach diesem Ritus gefeiert.

Die russische Capelle,

oder die Kirche für die nicht unirten Griechen russischer Nation, befindet sich in der großen Schullerstraße Nr. 824 im zweiten Stocke.

Das Bethhaus der evangelischen Gemeinde Augsburgischer Confession.

Es befindet sich in der Dorotheergasse Nr. 1113, ist seit dem 30. November 1783 eröffnet, und war ehemals eine Klosterkirche. Der Altar, den gekreuzigten Heiland vorstellend, ist von dem Maler Lindner. Die von dem ausgezeichneten Künstler Deutschmann im Jahre 1807 erbaute Orgel gehört zu den vorzüglichsten in ganz Wien. In diesem Bethhause sind zugleich die Wohnungen der Prediger A. C. und einige Classen der Schulen für die protestantische Jugend beider Confessionen. Der öffentliche Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen nimmt in diesem Bethhause Vormittags um 10 Uhr, Nachmittags um 3 Uhr seinen Anfang. Vormittags wird über freie Texte und Nachmittags über die Evangelien gepredigt. Die heil. Abendmahls-Handlung geschieht von 8 bis 10 Uhr des Morgens, beinahe alle Sonn- und Feiertage. Superintendent A. C. für Nieder-Oesterreich, Steiermark, Illirien, Venedig, und erster Prediger der Wiener Gemeinde ist gegenwärtig Hr. Consistorial-Rath Johann Wächter.

Das Bethhaus der reformirten Gemeinde Helvetischer Confession.

Es befindet sich neben jenem der Gemeinde A. C. in der Dorotheergasse Nr. 1114, und wurde am 25. December 1784 zuerst eröffnet. Es ist in

einem geschmackvollen Style von dem Hof-Architekten Nigelli gebauet, und hat statt des Altars bloß einen Altartisch. In diesem Bethhause sind ebenfalls die Wohnungen der Prediger, und der Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen beginnt hier gleichfalls Vormittags um 10 Uhr. Zuweilen wird hier auch in französischer Sprache gepredigt. — Superintendent H. C. für Oesterreich, und erster Prediger der Wiener Gemeinde dieser Confession, ist der Consistorial-Rath Hr. Justus Hausknecht.

Synagogen.

Die größere Synagoge, mit der auch eine Schule für die israelitische Jugend verbunden ist, befindet sich am Rienmarkt Nr. 494; und eine zweite, ausschließend für die Israeliten aus Polen, ist im sogenannten Lazen-Hof Nr. 500 im 1. Hof, Stiege Nr. 4, im dritten Stock.

IX.

Die Bastei. Der Volksgarten mit dem Theseus-Tempel. Der k. k. Hofgarten und das große Gewächshaus. Die übrigen Privat-Gärten in der Stadt.

Die Bastel umgibt die ganze Stadt, und dient nun, seit der Zerstörung der Außenseiten durch die Franzosen, wie schon oben bemerkt worden, nur

als angenehmer Spaziergang, indem sie größten Theils mit Bäumen besetzt und mit Ruheplätzen versehen ist. Mäßigen Schrittes kann man sie innerhalb einer Stunde umwandeln. Nach den verschiedenen Bezirken der Stadt, die sie berührt, hat sie auch den Namen, als: Burg-Bastei, Augustiner-Bastei, Löwel-, Mölker-, Schotten-, Glend-, neue Thor-, Biber-, Laurenzer-, Stubenthor-, Wasserkunst- und Kärnthnerthor-Bastei. Am besuchtesten ist jener Theil derselben, der vom rothen Thurme über die Stubenthor-Bastei nach der Burg-Bastei führt.

Ein vorzüglicher Vereinigungspunct für die schöne Welt ist besonders das Curtische Kaffehhaus im so genannten Paradiesgärtchen auf der Löwelbastei. In der schönen Jahreszeit wird hier früh und Abends Harmonie-Musik gegeben, und das Publicum mit allen Arten von Erfrischungen bedient. Das Kaffehhaus selbst ist mit niedlichen Gartenanlagen umgeben; von hier aus biethet sich den Spaziergängern eine reizende Aussicht auf die schön gelegenen Vorstädte, und auf das belebte Glacis dar, welche mit den nächsten Umgebungen Wien's das freundlichste Panorama bilden. Mit diesem Kaffehhause steht der 1823 neu angelegte und für das Publicum eröffnete

Volksgarten

in Verbindung. Der Haupteingang in diese schöne und großartige Anlage ist an der rechten Seite des neuen Burg- oder Paradeplatzes. Dem Eingange

gegenüber ist ein zierlicher Springbrunnen, und rechter Hand ein Wasserleitungs-Gebäude; an der Halb-Bastei zur Linken aber ein zweites, neu errichtetes Kaffehaus des Hrn. Curti. Dieses artige Gebäude, welches nach dem Plane des k. k. Hofbaurathes und Directors der Architektur-Schule in Wien, Herrn Peter Nobile, errichtet wurde, bildet eine zierliche, gedeckte Halb-Notunde von 26 Säulen jonischer Ordnung getragen. Das Innere ist geschmackvoll ausgestattet und sehr geräumig. Die Zwischenräume der Säulen sind mit großen Glasfenstern geschlossen. Die Möblirung ist äußerst elegant, und die hier aufgestellten, fast lebensgroßen Bildnisse J. J. M. M. des jetzt regierenden Kaisers und der Kaiserin sind gut gelungene Kunstwerke. Vor dem Gebäude steht ein Kiosk, in welchem an schönen Abenden eine gut besetzte Harmonie ertönt.

Vor Allem aber eilt gewiß Jedermann dem in der Mitte des Gartens befindlichen Theseus-Tempel zu, um Canova's unschätzbares Meisterwerk, des Theseus Sieg über den Centaur, zu bewundern. Schon im Jahre 1805 hatte der große Meister den Entwurf dieser kolossalen Gruppe begonnen; aber erst 1819 wurde sie vollendet. Das Werk ist in carrarischem Marmor ausgeführt, und Theseus in dem Augenblicke dargestellt, da er den Centaur zu Boden gestürzt hat, und nun die Keule des Periphetes schwingt, ihn zu tödten, während die linke Hand schon die Kehle des Ungeheuers zusammen preßt. Voll der tiefsten Wahrheit ist der Ausdruck des edlen

Zornes, welcher die nackte, mit Macht und Kraft überreichlich ausgerüstete Heroen-Gestalt in allen ihren Theilen harmonisch beseelt. Und welch schönen Contrast biethet der überwundene Centaur dar! Schon gewaltsam niedergedrückt auf den thierischen Theil seines Körpers, scheint er sich doch noch mit der letzten zusammen gerastten Kraft, obwohl vergeblich, empor reißen zu wollen, als ihn der kräftige Arm des Heros dem Tode überliefert. Krampfhaft wühlt die eine Hand im Boden, indem die andere sich in den Arm des Theseus klammert. Der letzte Schrei des Schmerzes schwebt noch auf seinem Munde. Die Behandlung des Marmors, eine der gepriesensten Eigenschaften Canova's, zeigt sich bei dieser kolossalen Gruppe, welche mit dem Piedestale 18 Fuß Höhe und 12 Breite hat, im vollsten Glanze. Das von oben einfallende Licht beleuchtet dieselbe höchst zweckmäßig.

Der Tempel, welcher diesen kostbaren Kunstschatz einschließt, ist dessen ganz würdig, und durch erstgedachten Hrn. Hofbaurath Peter Nobile in allen Theilen dem antiken Theseustempel in Athen nachgebildet worden. Die Säulen sind Dorischer Ordnung (der Säulendiameter von 3 Fuß 2 Zoll 8 Linien), und man zählt deren 10 an den langen, und 6 an den kurzen Seiten. Die Länge des Tempels von Außen beträgt 76, die Breite 43 Fuß. In die Katakomben desselben, welche zur Aufstellung verschiedener Alterthümer, als: Sarkophage, Urnen

u. dgl. bestimmt sind, gelangt man durch ein eigenes, zierliches Gebäude zur Linken des Tempels.

Die Anlage des Volksgartens besteht in regulären Alleen von Linden, Pappeln, Kusten und Spitzahornen mit abwechselnden Rasenplätzen; doch ist dabei jede Steifheit der Form sorgfältigst vermieden. Zur Abendzeit wird derselbe mittelst 209 freistehender Laternen beleuchtet.

Der K. K. Hofgarten, und das große Gewächshaus.

Er befindet sich auf der entgegengesetzten Seite des Volksgartens, und ist eben nicht von bedeutender Größe; aber die vielen heimischen sowohl als exotischen Gewächse, welche hier das Auge anziehen, geben ihm einen eigenen Reiz. Der Raum desselben ist sehr umsichtig benützt und die mancherlei Terrassen, Alleen und Blumenbeete gewähren die mannigfaltigste Abwechslung. In der Mitte des Gartens zeigt sich ein niedliches Bassin und auf einem sehr anmuthigen Plätzchen die Bildsäule Kaisers Franz des Ersten, des Gemals der großen Maria Theresia. Der Kaiser ist in Lebensgröße zu Pferde dargestellt, und das Ganze, aus weichem Metall geformt, ist ein gut gelungenes Kunstwerk unseres wackern Landmannes Balthasar Moll. Dieses Denkmal hat folgende Inschrift:

DIVI . FRANCISCI . I . ROM . IMP .

STATVAE

FRANCISCVS . I . AVST . IMP .

AVI . OPTI . MAXIMI . MEMORIAM . VENERATVS

HUNC . LOCVM . OPTAVIT .

VT . IN . SVORVM . CONSPECTV . SEMPER . ESSET

CIO . IO . CCC . XIX .

Die großen Gewächshäuser dieses Gartens dürfen unstreitig, ihrer Ausdehnung sowohl als Schönheit und zweckmäßigen Einrichtung wegen, den größten dieser Art beigesellt werden. Sie sind ein Werk des k. k. Rathes und Kanzlei-Directors der k. k. General-Hofbaudirection, Hrn. Ludwigs von Remy. In der Mitte dieser großartigen Gebäude gewahrt man den von 8 herrlichen Korinthischen Säulen gestützten Blumensaal. Diese Säulen haben 30 Schuh Höhe und 3 Schuh im Durchmesser. Die Capitäler derselben aber sind eigens für dieses Gebäude entworfen; denn statt der Korinthischen Schnecken sind, dem Charakter desselben sehr anpassend, Ananas angebracht. Die Zwischenräume der Säulen sind mit Fenstern und Doppelthüren von vorzüglich rein bearbeitetem Eisen und feinem Glase geschlossen. Das Innere des Blumensaals bildet ein Parallelogramm, dessen Länge von 72 Fuß sich zu der Breite wie Zwei zu Eins, und eben so zur Höhe verhält. An diesen schließen sich zu beiden Seiten die kolossalen Glashäuser, worin, wie im Blumensaale, auch die größten Exemplare stehen können. Alle

Fensterrahmen und Thüren dieser Häuser sind an der äußern Seite ebenfalls von Eisen. Diese drei Abtheilungen werden zwar nur als kalte Häuser, d. i. in der Temperatur eines Wintergartens, gehalten, sie sind aber eingerichtet, nach Belieben einen höhern Wärmegrad zu erhalten; ja das Glashaus zur Linken hat sogar die Vorrichtung für ein heißes Haus. Die Endflügel des ganzen Gebäudes bilden zwei Conversations-Salons, welche elegant und geschmackvoll verziert sind. In dem zur Rechten ist ein herrliches Kunstwerk der hiesigen Porzellan-Fabrik, nämlich eine große Vase in der edelsten Form und von blendender Weiße, mit den Initialen der kais. Namen in Gold. Durch den zur Linken führt ein sehr bequemer heizbarer Gang zu den ältern, warmen Glashäusern auf der Terrasse. Ihm zur linken Seite steht überdies noch das im gefälligen Style erbaute Haus von zwei Geschossen, welches der k. k. Hofgärtner Antoine und das ihm untergeordnete Gartenpersonal bewohnten. Die Fronte dieses herrlichen Pflanzen-Palastes zeigt sich in der imposanten Ausdehnung von 568, und in der Höhe von 325 Fuß. Der Reichthum der hier gepflegten Pflanzen aus allen Welttheilen ist sehr groß; besonders aber sind von Fettpflanzen (*plantes grasses*), dann von Cap- und neuholländischen Gewächsen ansehnliche Sammlungen und Pracht-Exemplare vorhanden, und unter ihnen leben viele ost- und westindische Vögel, und einige seltene Arten von Affen. Sowohl der k. k. Garten als die Gartenhäuser in

der Stadt sind der Obforge des Hrn. Hofgärtners Antoine anvertraut, an dem man ſich auch zu wenden hat, wenn man dieſelben zu ſehen wünſcht.

Von den übrigen Privatgärten, deren es mehrere niedliche auf der Baſtei gibt, verdienen bemerkt zu werden: der Garten Sr. Kaiſ. Hoheit des Erzherzogs Carl auf der Waſſerkunſt-Baſtei; der Garten Sr. Kaiſ. Hoheit des Erzherzogs Johann Baptiſt im Stadtgraben, in der Nähe des Seilerthores, und der gräflich Harrach'sche auf der Freieung Nr. 239.

X.

Die Vorſtädte.

Die vier und dreißig Vorſtädte oder Vorſtadtgründe Wien's liegen wie in einem Zirkel um die ganze Stadt herum, und zwar, wenn man die Richtung von Norden, Oſt, Süd, Weſt bis wieder nach Nord nimmt, in der Ordnung wie vorliegende Ueberſicht zeigt, der auch die Zahl ihrer Häuſer und Gaſſen nach der letzten 1821 neu vorgenommenen Numerirung, die Volksmenge nach den Conſcriptions-Listen vom Jahre 1824, und ihre Pfarren beigefügt ſind:

1. Die Leopoldſtadt. Sie hieß in früherer Zeit der untere Werd, und weil dieſelbe faſt allein nur von Juden bewohnt wurde, nannte

man sie auch Judenstadt. Nach Räumung derselben 1670 erhielt sie, dem heil. Markgrafen Leopold zu Ehren, den Namen, welchen sie noch heute führt. Diese Vorstadt enthält 597 Häuser, 47 Gassen, 20,530 Einwohner und hat 3 Pfarren, als: 1. St. Leopold; 2. St. Theresia und 3. St. Johann von Nepomuk.

2. Die Jägerzeile, im Mittelalter die Benediger Aue genannt, mit 41 Häusern, 4 Gassen, 1,597 Einwohnern und der Pfarrkirche zu St. Johann von Nepomuk.
3. Unter den Weißgärbern, am rechten Ufer der Donau. Diese Vorstadt zählt 103 Häuser, 15 Gassen, 1,609 Einwohner und hat eine Pfarrkirche (zu St. Margarethen).
4. Der Erdberg, früher Erdruch. Schon 1192 durch die Gefangennehmung des Königs Richard Löwenherz berühmt, mit 401 Häusern, 25 Gassen, 7,009 Einwohnern und der Pfarrkirche (zu St. Peter und Paul).
5. Die Landstraße und der Rennweg. Diese Vorstadt enthält 557 Häuser, 38 Gassen, 20,276 Einwohner nebst 3 Pfarrkirchen, 1. zu St. Rochus, 2. zu Maria Geburt und 3. zu St. Carl von Borromä genannt.
6. Die alte und neue Wieden; sie enthält 589 Häuser, 47 Gassen, 23,552 Einwohner und hat 4 Pfarren, 1. zu St. Carl, 2. zu den heil. Schutzengeln, 3. zu St. Florian und 4. zu St. Joseph, auch Sonnenhof genannt. Zu die-

- ser Vorstadt gehört auch das Stahrembergische Freihaus, oder die Herrschaft Conradswörth mit 1,117 Einwohnern.
7. Der Schamburgerrhof. Diese kleine Vorstadt wurde erst vor einigen Jahren angelegt und zählt 88 Häuser, 6 Gassen, 1,830 Einwohner, welche in die Pfarre zu den heil. Schutzengeln gehören.
 8. Der Hangelgrund oder Hangelbrunn, hat 11 Häuser, 1 Gasse und 1,154, Einwohner, die in die Pfarre zu St. Florian gehören.
 9. Der Laurenzergrund. Dieser Vorstadtgrund enthält 16 Häuser, 2 Gassen, 505 Einwohner, welche bei St. Florian eingepfarrt sind.
 10. Maßleinsdorf, mit 129 Häusern, 5 Gassen, 2,484 Einwohnern, welche zu den Pfarren bei St. Florian und bei St. Joseph gehören.
 11. Nicolsdorf, enthaltend 48 Häusern, 2 Gassen, 1,319 Einwohnern, ebenfalls zur Pfarre bei St. Florian gehörig.
 12. Margarethen, war vor Alters eine Commenthurei, dann ein adeliges Gut, das aus einem Schlosse und Dorfe bestand. Im Jahre 1529 wurde Beides durch die Türken zerstört, aber bald wieder aufgebaut. Späterhin kam dieß Gut an die Grafen von Sonau, von denen die Pfarre noch heute den Namen Sonnauhof (Sonnenhof) führt. Seit 1727 ist diese Vorstadt dem Magistrate angehörig und enthält

- gegenwärtig 170 Häuser, 17 Gassen und 5,023 Einwohner. Die Pfarrkirche ist St. Joseph oder Sonnenhof genannt.
13. **Reinprechttsdorf**, im gemeinen Leben auch **Kampersdorf** genannt, hat 24 Häuser, 5 Gassen, 602 Einwohner, welche in die Pfarre zu St. Joseph gehören.
14. **Der Hundsturm**. Im Mittelalter hieß diese Gegend in der Ried (Rüde), weil hier ein großer Thurm, der Rüdenthurm stand. Diese Vorstadt enthält 116 Häuser, 8 Gassen, und 2,399 Einwohner, welche bei St. Joseph eingepfarrt sind.
15. **Gumpendorf**, hat 320 Häuser, 18 Gassen, 9,298 Einwohner und 1 Pfarrkirche, dem heil. Agidius geweiht.
16. **Der Magdalenagrund**, auch der **Rahenstadel** genannt, enthält 39 Häuser, 5 Gassen, 1,219 Einwohner, und 1 Pfarrkirche (Maria-Hilf).
17. **Die Windmühle**, so benannt, weil hier vor Bebauung dieses Grundes wirklich Windmühlen standen. Sie enthält 103 Häuser, 10 Gassen und 4,470 Einwohner, welche bei St. Joseph auf der Laimgrube und bei St. Agidius in Gumpendorf eingepfarrt sind.
18. **Die Laimgrube** und **an der Wien**, mit 189 Häusern, 17 Gassen, 8,358 Einwohnern und 1 Pfarrkirche (zu St. Joseph).
19. **Maria-Hilf**; in früherer Zeit hieß dieser

Grund im Schöff. Nach 1660, da ein frommer Barnabit hier eine kleine Capelle erbauete und in derselben das berühmte Gnadenbild Maria-Hilf zur Verehrung aufstellte, erhielt die Vorstadt ihren gegenwärtigen Namen und enthält gegenwärtig 160 Häuser, 11 Gassen, 9,639 Einwohner und 1 Pfarrkirche (zu Maria-Hilf genannt).

20. Der Spitalberg oder Spitalberg, d. i. der Berg des Bürgerspitals von Wien, früher Croatendörfflein, mit 138 Häusern, 12 Gassen, 4,909 Einwohnern, welche in die Pfarre zu Maria-Trost gehören.

21. St. Ulrich (mit Inbegriff der Neudegger- und Neuschottengasse), sonst auch Plazel und Maria-Trost genannt. Diese Vorstadt enthält 144 Häuser, 13 Gassen, 6,436 Einwohner, in die Pfarren zu Maria-Trost und zu Maria-Treu gehörend.

22. Neubaun-Neustift (auch Unter-Neustift genannt) und Wendelstadt, mit 306 Häusern, 26 Gassen, 14,699 Einwohnern, welche bei Maria-Trost und bei St. Laurenz eingepfarrt sind.

23. Das Schottenfeld, oder Ober-Neustift, hat 475 Häuser, 15 Gassen, 15,841 Einwohner und 1 Pfarre, zu St. Laurenz geheissen.

24. Das Altlerchenfeld, von dem ehemals in dieser Gegend üblichen Lerchenfang so genannt. (Neu-Lerchenfeld ist ein Dorf und liegt vor der Linie.) Die Vorstadt Alt-Lerchenfeld hat 236 Häuser, 7 Gassen, und 8,320 Einwohner,

in die Pfarrkirche zu den sieben Zufluchten und zu Maria-Treu gehörend.

25. Die Josephstadt. Sie wurde durch Markgrafen Malaspina 1690 zu Ehren Kaiser Joseph I. angelegt, und hat 188 Häuser, 13 Gassen, 8,420 Einwohner und 1 Pfarrkirche, Maria-Treu genannt.
26. Der Stroßische Grund. Er wurde 1702 von einem Grafen Stroßky bebauet, und enthält gegenwärtig 56 Häuser, 4 Gassen, und 2,052 Einwohner, welche bei Maria-Treu eingepfarrt sind.
27. Die Alfer-Vorstadt, von dem Alferbache so benannt, der hier vorbei fließt, wozu auch die Währinger-Gasse, und der vorhin so genannte Spitalberg, jetzt Carlsgasse, gehören. Diese Vorstadt zählt 278 Häuser, 26 Gassen, 14,459 Einwohner mit 2 Pfarren, 1. zur heil. Dreieinigkeit, 2. zu Maria-Berkündigung.
28. Das Breitenfeld. Dieser Vorstadtgrund enthält 93 Häuser, 8 Gassen, 3,646 Einwohner, welche in die Pfarren zur heil. Dreieinigkeit, und nach Maria-Treu gehören.
29. Der Michaelbair'sche Grund, jenseits des Alferbaches, mit 28 Häusern, 3 Gassen, und 1,459 Einwohnern, die in die Pfarren zu den 14 Nothhelfern und zur heil. Dreieinigkeit gehören.
30. Der Himmelportgrund, auch Sporckenbüchel, hat 86 Häuser, 9 Gassen, und

3,157 Einwohner, ebenfalls in die Pfarre zu den 14 Nothhelfern gehörig.

31. Am Thury. Im Mittelalter hieß dieser Grund Siechenals, und war ein Dorf, das 1529 die Türken zerstörten. Später brachte Joh. Thury, ein Kais. Hofbedienter Kaiser Ferdinand III. diesen Grund zum Theil an sich und bauete 1646 sich daselbst ein Haus, wovon die Vorstadt den gegenwärtigen Namen erhielt. Sie enthält 112 Häuser, 9 Gassen, 3,698 Einwohner und 1 Pfarrkirche zu den 14 Nothhelfern geheißen.
32. Das Lichtenthal und die Wiesen, wurden 1694 von Adam Fürsten von Liechtenstein zuerst bebauet, und enthalten gegenwärtig 210 Häuser, 13 Gassen, 6,753 Einwohner, welche in die Pfarre zu den 14 Nothhelfern gehören.
33. Der Althan. Dieser Vorstadtgrund enthält 37 Häuser, 6 Gassen, 848 Einwohner und ist gleichfalls bei den 14 Nothhelfern eingepfarrt.
34. Die Rossau, mit 156 Häusern, 17 Gassen, 5,452 Einwohnern, welche in die Pfarre zu Maria-Verkündigung gehören.

Außer der Linie werden noch zur Stadt gerechnet: die Dörfer Herrnals, Neulerchenfeld, Währing, Fünfhaus und Simmering, mit 15,806 Einwohnern.

XI.

Die Kirchen, Klöster und Capellen in den Vorstädten.

Die Pfarrkirche zum heil. Leopold in der Leopoldstadt. Diese prächtig verzierte Kirche wurde 1670 erbauet und eingeweiht; 1723 aber durch den Baumeister Johann Spel vergrößert. Das Hochaltarblatt, welches den Schutzpatron Österreichs, Leopold den Heiligen, darstellt, ist vermuthlich von Altomonte. Die Blätter an den Seitenaltären, so wie die Fresco-Malerei, rühren von unbekanntem Meistern her. Der Thurm zeichnet sich durch Stärke undzierlichkeit aus. Der Gottesdienst wird hier auf folgende Weise abgehalten, und zwar an Sonn- und Feiertagen: Frühpredigt um 6 Uhr, zweite Predigt um 9 Uhr; das Hochamt oder die Segenmesse um 10 Uhr; der katechetische Unterricht um halb 3 Uhr Nachmittags; der tägliche Segen im Sommer um 6, und im Winter um 5 Uhr.

Die Pfarrkirche zur heil. Theresia, und das Kloster der Carmeliter in der Leopoldstadt. Beide sind in der Laborstraße, und eine Stiftung des Kaisers Ferdinand II. Die Kirche war schon am 15. August 1624 vollendet und wurde von dem päpstlichen Nuntius Carl Caraffa, Fürsten von Rocella, eingeweiht. Zwei Jahre später wurde sie auf Kosten des Fürsten Hartmann von Liechtenstein

erhöht und vergrößert. Das Ganze mit der Vorderseite kam jedoch erst 1639 zu Stande, und erhielt am 15. October desselben Jahres von Neuem durch den Bischof von Wien, Friedrich Philipp Grafen von Breuner, die feierliche Einweihung. Während der Belagerung Wiens durch die Türken, 1683, erlitten Kirche und Kloster große Beschädigung, sie wurden aber bald wieder hergestellt. Den Hochaltar von Marmor, welchen ein schönes Gemälde (die heil. Theresia) schmückt, ließ Kaiser Leopold I. im Jahre 1702 errichten. Die Meister der sämtlichen Altarblätter sind unbekannt. In dem Kloster befinden sich gegenwärtig 8 Priester und 5 Laienbrüder des Carmeliter = Ordens. An Sonn- und Feiertagen wird hier die Frühpredigt um halb 7 Uhr, die zweite Predigt um 9 Uhr, das Hochamt um 10 Uhr, die Segenmesse um 7 Uhr früh, der Katechetische Unterricht aber Nachmittags um 2 Uhr abgehalten. Der tägliche Segen ist im Sommer um 5, und im Winter um 4 Uhr.

Die Pfarrkirche zum heil. Johann von Nepomuk, in der Leopoldstädter Praterstraße. Der Grundstein zu dieser kleinen Kirche wurde 1780 gelegt, und 1786 erhob sie Kaiser Joseph II. zur Pfarre. Das Eccehomo = Bild und die schmerzhafteste Mutter Gottes im Presbyterio sind von Heinrich Stegmaier. Der Meister des Hochaltarblattes ist nicht bekannt. Man hält hier den Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen zu folgenden Stunden ab: die Frühpredigt um halb 7 Uhr, die zweite Pre-

diget! um 9'Uhr, die Segenmesse oder das Hochamt um 10 Uhr, den Katechetischen Unterricht Nachmittags um 2 Uhr, der Abendsegens wird täglich um halb 5'Uhr gehalten.

Die Kirche und das Kloster der barmherzigen Brüder in der Leopoldstadt, an der Laborstraße. Johann von Gott, geb. 1495 zu Montemaggiore, war 1534 Stifter dieses Ordens. Der schöne Zweck desselben ist, dürftigen Kranken ohne Unterschied der Religion Hilfe und Rettung zu verschaffen. Die Brüder leben nach der Regel des heil. Augustin. Im Jahre 1605 wurden sie von dem Fürsten Carl von Liechtenstein in Feldsperg aufgenommen und 1614 durch den Kaiser Mathias in Wien eingeführt, wo sie im untern Werd, der heutigen Leopoldstadt, ein freies Haus, und am 21. Sept. 1624 von Kaiser Ferdinand einen ordentlichen Stiftsbrief erhielten. In demselben wird unter Andern gesagt: „Er habe die Fratres Misericordiae Beati Joannis de Deo unter der Regel des heil. Augustin um nach ihrer Ordenspflicht, Arme, Preßhafte und Hilflose zu warten und sie zur Gesundheit zurück zu bringen, aufgenommen, und ihr Hospital in der Gasse gegen den Labor, welches bereits sein Vorgänger Kaiser Mathias zu bauen anfang, mit einem weitem Grund und Garten zu ihrer Wohnung in der Absicht vergrößert und gestiftet, damit sie ihre Pflichten der Barmherzigkeit gegen die Dürftigen vollkommen ausüben und gegen die Kranken sowohl mit Heil- als auch mit Seelenmitteln sorgenfrei er-

füllen können. Auch erlaube er ihnen zum Lohne ihrer Arbeit, und zur Unterstützung der dürftigen Kranken, sowohl in Wien, als auch in den Erbkrönigreichen und Ländern Beiträge zu sammeln.“ — Im Jahre 1655 ward dieses Kloster sammt der kurz zuvor erbaueten Kirche ein Raub der Flammen, wurden aber schon im nächsten Jahre wieder hergestellt. Ein ähnliches Unglück erlitten sie auch 1683 während Wiens Belagerung durch die Türken. Nach dem Abzuge des Feindes mußte Kirche, Spital und Kloster fast vom Grund aus neu erbauet werden. Die feierliche Einweihung der erneuten Kirche zu Ehren des heil. St. Johann des Täuflers geschah am 23. Mai 1692 durch Johann, Abt zu den Schotten. Ein Jahr zuvor, am 23. Sept., begingen die Brüder das Fest der Heiligsprechung ihres Ordensstifters mit großer Feierlichkeit. 1693 wurde über dem Frontispicium des Hospitals die Statue der Mutter Gottes, dann zur linken und rechten Hand die Statuen des heil. Johann von Gott und der heil. Elisabeth aufgestellt, auch erhöhte man den Thurm, dessen Kuppel aber 1714 ein Sturm herabwarf. Die neue, von 1748, ist mit Kupfer gedeckt und deren Zimmerarbeit gilt als ein Meisterwerk. Das Innere der Kirche ist sehr zierlich; den Hochaltar schmückt das Gemälde des heil. Johannes des Täuflers, die schöne Capelle aber die Statue des heil. Johann von Gott. Die übrigen Altarblätter stellen vor: die heiligste Dreifaltigkeit, Christus am Kreuze, Carolus Borromäus, St. Sebastian, die

Abnahme des Heilandes vom Kreuze, St. Johann von Nepomuk und St. Anna. Die Maler sind aber ganz unbekannt. In diesem Kloster befinden sich gegenwärtig 4 Priester, 38 Professoren und 20 Novizen.

Die St. Brigitta-Capelle, in der Aue gleiches Namens. Sie entstand durch Erzherzog Leopold Wilhelm von Oesterreich. Als nemlich derselbe sich in dieser Aue, 1640, dem schwedischen Generale Oxenstiern gegenüber gelagert hatte, geschah es, daß am Festtage der heil. Brigitta eine feindliche Kugel, da er eben bethete, nahe vor ihm niederschlug, ohne seine Person zu verletzen. Diesem Vorfalle zum Andenken, ließ er bald darauf die kleine Capelle nach der Form seines Zeltes erbauen, und stiftete eine Messe, die hier noch an Sonn- und Feiertagen abgehalten wird.

Die Pfarrkirche zur heil. Margaretha in der Weißgärber-Vorstadt. Zur gegenwärtigen Kirche, welche auf Kosten mehrerer Wohlthäter erbauet wurde, legte, 1690, Kaiser Leopold I. den Grundstein; aber erst am 5. Juni 1746 wurde sie von dem Erzbischofe von Kollonitsch feierlich eingeweiht. Seit 1783 ist sie eine Pfarre. Die Kirche ist klein aber zierlich. Ihre sämtlichen Altarblätter sind von unbekanntem Meistern. An Sonntagen ist hier um 6 Uhr eine heil. Messe und Auslegung des Evangeliums, um 10 Uhr Segenmesse, um 2 Uhr Nachmittags katechetischer Unterricht, und täglich um 3 Uhr der Abendsegen.

Die Pfarrkirche zu den heil. Petrus und Paulus in Erdberg. Schon 1394 war hier eine Pfarrkirche; die jetzige aber entstand 1771, in welchem Jahre sie auch, am 3. Mai, eingeweiht wurde. Kaiser Joseph II. erhob sie 1783 zu einer Pfarre. Unter andern Verschönerungen erhielt sie im Jahre 1810 ein neues Hochaltarblatt, die Verurteilung der Apostel Petri und Pauli, von dem geschickten Künstler Georg Schilling, und ein Marienbild, gemalt von Fräulein von Benko. Der stark beschädigte Glockenthurm wurde 1813 neu hergestellt. Die Frühpredigt ist hier an Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr, die zweite Predigt um 9 Uhr, das Hochamt um 10 Uhr, die Segenmesse im Sommer um halb 6, im Winter um halb 8 Uhr, der Katechetische Unterricht Nachmittags um 2 Uhr; der tägliche Segen im Sommer um 5, im Winter um 4 Uhr Abends.

Die Pfarrkirche zu St. Rochus und Sebastian auf der Landstraße. Kaiser Ferdinand III. ließ sie 1642 erbauen, aber kaum vollendet, äscherte sie, 1656, eine Feuersbrunst fast gänzlich wieder ein. Ein gleiches Schicksal traf die neu errichtete Kirche im Jahre 1683 durch die Türken, die aber kurz darauf durch den Augustiner-Prior, Ferdinand Hanisch, prächtiger als zuvor zu Stande kam. Zwei mit Kupfer gedeckte Thürme, die Fassade mit den Statuen des heil. Augustinus und anderer Ordensheiligen geziert, geben dieser Kirche eine angenehme Gestalt. Das Hochaltarblatt, St. Rochus und

St. Sebastian, sollen von Strudel sein. Die Seitenaltäre enthalten mehrere schöne Gemälde, jedoch von unbekannten Meistern. Die sonntägliche Frühpredigt ist um halb 7 Uhr, die zweite Predigt um 10 Uhr, das Hochamt um 11 Uhr, die Segenmesse um 6 Uhr, der nachmittägige Unterricht um halb 3 Uhr, der tägliche Segen, im Sommer um 5, im Winter um 4 Uhr Abends.

Die Pfarrkirche zu Maria Geburt auf der Landstraße, in der Rennweggasse. Am 21. März 1786 legte Kaiser Joseph II. den Grundstein zur gegenwärtigen Kirche und noch in demselben Jahre, am 7. December, erfolgte die feierliche Einsegnung durch den Cardinal von Migazzi. Ihr Baumeister ist Leop. Grossmann. Das Hochaltarblatt ist von Maulbertsch, die Seitenaltäre von verschiedenen unbekanntem Meistern. Der Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen hat zu folgenden Stunden Statt: die Frühpredigt um halb 7 Uhr, die zweite Predigt um halb 10 Uhr, das Hochamt um halb 11 Uhr, die Segenmesse um $\frac{3}{4}$ auf 9 Uhr, der catechetische Unterricht Nachmittags um 2 Uhr; — der tägliche Segen wird im Sommer Abends um 5, im Winter um 4 Uhr abgehalten.

Die Kirche der Salesianerinnen, von ihrem Ordensstifter, dem h. Franciscus Salesius so genannt, am Rennwege, ist nach der Form der Peterkirche gebauet und im Jahr 1719 zu Ehren der Maria Heimsuchung geweiht worden; das Gemälde an der Kuppel ist von Pellegrini, und stellt

Mariä Heimsuchung vor, das Blatt am Hochaltare ist von dem niederländischen Meister van Schuppen. Von den Seitenaltarblättern malte die Abnahme des Heilandes vom Kreuze Jansen; den heil. Petrus und die heil. Magdalena Pellegrini, und den heil. Franz von Sales ein unbekannter Künstler.

In diesem Kloster leben gegenwärtig 46 Chorschwestern, 12 Laienschwestern und 3 Novizinnen.

Die Kirche zu der heil. Elisabeth nebst dem Kloster der Elisabethinerinnen auf der Landstraße. Beides wurde 1710 durch mehrere Wohlthäter gegründet, und die Kirche insbesondere 1711 durch den Architekten Mathias Gerl vollendet. Im Jahre 1734 wurde sie von dem Baumeister Franz Anton Pilgram erhöht, und 1748 erhielt sie einen neuen Kirchturm. Die Kirche steht seit 1711. Das Hochaltarblatt (die heil. Elisabeth in der Glorie) fertigte Simbal im Jahre 1711. Gleichzeitig malte J. G. Baumgartner den Kreuzaltar (Salvarienberg) und den Columba-Altar, worauf der heil. Bischof Livinus dargestellt ist. Merkwürdig ist in dieser Kirche die Grabschrift einer Elisabethiner-Nonne, Maria Josepha, welche drei Klöster erbauet, zwei Mal die Profese ablegt und 53 Jahr im Orden verlebt hatte. Die Inschrift ist originell. Von dem Krankenhause dieser Nonnen wird weiter unten die Rede sein.

Die Kirche zum heil. Kreuz am P. P. deutschen Garde-Gebäude auf dem Rennwege. Sie wurde 1755 erbauet, und am 1. November 1763

vom Cardinal Migazzi eingeweiht. Das Hochaltarblatt wird dem Maler Strudel zugeschrieben.

Die Capelle zum heil. Marcus, insgemein St. Mary genannt, auf der Landstraße, im Spital und Versorgungshause für arme Bürger. Diese Kirche soll bereits im Jahre 1410 erbauet worden sein, auch spricht der gothische Styl, in welchem sie gebauet ist, für diese Angabe. Der Thurm, welcher viel älter aussieht, als die Kirche selbst, wurde jedoch erst im Jahre 1627 erbauet.

Die Auferstehung Christi-Capelle im k. k. Belvedere. Sie wurde 1723 erbauet, und hat ein schönes Altargemälde von Solimena.

Die Josephi Galasantii-Capelle auf der Landstraße, in der Ungergasse Nr. 388, in dem Hause des Weltpriester-Kranken-Institutes, entstand im Jahre 1757 und ist besonders freundlich.

Die Capelle zur heil. Theresia auf der Landstraße, Hauptstraße, im Reconvalescenten-Hause der Barmherzigen Nr. 228. Die Stifterin derselben, 1757, war Maria Theresia, Herzogin von Savoien, geb. Fürstin von Liechtenstein. Sie hat mehrere vorzügliche Altarbilder; die Meister jedoch sind nicht bekannt.

Die Capelle zum heil. Januarius auf der Landstraße, im k. k. Lustgebäude Nr. 349. Sie wurde 1734 von A. Th. R. Grafen von Harrach erbauet. Das Hochaltarbild, der heil. Januarius, ist von Martin Altomonte. Eine schöne metal-

lene Statue desselben Heiligen befindet sich im Presbyterio.

Die Capelle zum heil. Johann von Nepomuk, im k. k. Invaliden-Hause auf der Landstraße. Sie entstand im Jahre 1727, und hat einen schönen marmornen Altar mit einer Kreuzabnahme Christi von dem berühmten Bildhauer Georg Raphael Donner.

Die Pfarrkirche zu St. Carl von Borromä auf der Wieden, an der Straße nach dem Rennweg. Sie ist die prächtigste, schönste und regelmäsigste Kirche von ganz Wien, und steht frei auf einer Anhöhe, mit der Vorderseite gegen die Stadt gekehrt.

Um die im Jahre 1713 in Wien ausgebrochene Pest abzuwenden, that Kaiser Carl VI., nach den Begriffen der damaligen Zeiten, das Gelübde, eine Kirche zu bauen, und so entstand die Carlskirche. Am 4. Februar 1736 wurde der Grundstein dazu gelegt, und zu Ende Octobers 1737 war der Bau vollendet. Sie ist nach dem Plan Fischers von Erlach, durch den Baumeister Philipp Martinelli, im Style der erhabenen Architektur, erbauet. Auf eilf großen steinernen Stufen steigt man zum prächtigen Portal hinan, das auf sechs Corinthischen Säulen ruht; am Giebel desselben, der ein Dreieck macht, sind in halb erhobener Arbeit auf weißem Marmor die Wirkungen der Pest in Wien dargestellt, und unter diesem Gebilde steht mit goldenen Buchsta-

ben: *Vota mea reddam in conspectu timentium Deum.*

Zu beiden Seiten des Portals sind zwei freistehende Säulen dorischer Ordnung; sie haben 41 Fuß in der Höhe und 13 Fuß im Durchschnitte, sind inwendig hohl und mit Wendeltreppen versehen, welche bis zu den Capitälern führen; von außen ist in gewundenen Reihen und halb erhobener Arbeit von unten bis oben das Leben, die Thaten und der Tod des heiligen Carl abgebildet. Oben auf den Capitälern ist an beiden ein kleines Thürmchen mit einer Glocke, und auf den vier Seiten sind vier von Erz gegossene, stark vergoldete, mit den Flügeln zusammen stoßende Adler, welche ein Geländer herum bilden. Weiter zurück, an beiden Seiten der Kirche, sind zwei Nebengebäude in Form von Triumphbögen. Das Hauptgebäude der Kirche hat eine hohe, lichte, achteckige, mit Kupfer gedeckte Kuppel, und oben darauf wieder eine kleine Laterne. Die ganze Vorderseite ist mit mehreren Statuen von Sandstein besetzt. Der heil. Carolus Borromäus, auf Wolken knieend, um in den Himmel aufgenommen zu werden, bildet den Hochaltar aus weißem Marmor. Die Seitenaltäre enthalten den heil. Lucas von Van Schuppen; die heil. Elisabeth von Dan. Gran; Maria-Hilf von Ricci und die Witwe von Rain durch Altomonte gemalt. Die Kuppel ist von Rothmayer. Die Stiftsherren vom Kreuzorden mit dem rothen Stern haben neben der Kirche eine Residenz und versehen zugleich die pfarr-

herrlichen Functionen. — In dieser Kirche befindet sich seit 1813 das dem dramatischen Dichter Heinrich von Collin durch seine Freunde errichtete Denkmal. Der Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen ist in folgende Stunden eingetheilt: die Frühpredigt um halb 7 Uhr, die zweite Predigt um 10 Uhr, das Hochamt um 11 Uhr, die Segenmesse um halb 10 Uhr, der Katechetische Unterricht Nachmittags um halb 3 Uhr. Der tägliche Segen ist im Sommer um 5, im Winter um halb 5 Uhr Abends.

Die Pfarrkirche zu den H. H. Schutzengeln auf der Wieden an der Hauptstraße. Man fing diese Kirche 1627 zu bauen an, und 1651 wurde sie eingeweiht. Das Altarblatt, die Kreuzigung Christi darstellend, ist von Rothmayer und wird geschätzt. Der heil. Caspar Bonus und der heil. Nicolaus von Longobardis auf dem dritten Altare zur linken und rechten Seite sind von dem noch lebenden Maler Hess. Im Jahre 1817 wurde sie von innen und im Jahr 1820 von außen sehr verschönert. Die Bilder wurden gleichfalls restaurirt. Die Frühpredigt an Sonn- und Feiertagen wird hier um 6 Uhr (im Winter aber um halb 7 Uhr), die zweite Predigt um 9 Uhr, das Hochamt um halb 9 Uhr, die Segenmesse um 10 Uhr, der Katechetische Unterricht Nachmittags um 2 Uhr abgehalten. Der tägliche Segen ist Nachmittags um 4 Uhr.

Die Kirche zur heil. Thelma und das Ordenshaus der P. P. Piaristen auf der Wieden an der Hauptstraße, deren Erbauung an die

Jahre 1754—1756 fällt, enthält mehrere Altarblätter von unbekanntem Meistern, aber nicht ohne Werth.

Die St. Rosalia=Capelle im fürstlich Stahrembergischen Freihaufe auf der Wieden. Sie wurde 1660 erbauet, und zeichnet sich durch besondere Zierlichkeit aus.

Die Pfarrkirche zum heil. Florian in Maaleinsdorf wurde im Jahre 1725 erbauet. Die Bilder: St. Florian auf dem Hauptaltare, Christus am Kreuze und der heil. Ignatius auf den Seitenaltären sind von unbekanntem Meistern. Der Gottesdienst wird hier an Sonn- und Feiertagen zu folgenden Stunden gehalten: die Frühpredigt um 6 Uhr, die zweite Predigt um 9 Uhr, das Hochamt um 10 Uhr, die Segenmesse im Sommer um halb 7, im Winter um 7 Uhr, der katechetische Unterricht Nachmittags um 2 Uhr, der Segen an Sonntagen um 3 Uhr, an Werktagen im Sommer um 6, im Winter um 5 Uhr Nachmittags.

Die Pfarrkirche zu St. Joseph in Margarethen wurde im Jahre 1768 von Duschinger erbauet. Das Altarblatt (St. Joseph) ist von Altomonte. Die Seitenaltäre (St. Theresia rechts, und links St. Anna) sind von Auerbach; St. Leonhard, auf dem Altare der Kanzel gegenüber, ist von Maulbertsch. Diese Kirche ist auch unter dem Nahmen Sonnenhof bekannt. An Sonntagen ist hier die Frühpredigt um 6 Uhr, die zweite Predigt um 9 Uhr, das Hochamt um 10 Uhr, die

Segenmesse um 8 Uhr, der Katechetische Unterricht Nachmittags um 2 Uhr, der Segen um 3 Uhr. An Werktagen findet der Abendsegens im Sommer um 5, und im Winter um 4 Uhr Nachmittags Statt.

Die Pfarrkirche zum heil. Ägidius in Gumpendorf. Schon 1360 stand hier eine Kirche. Die jetzige wurde 1765 zu bauen angefangen, 1770 aber vollendet. Die feierliche Consecration erhielt sie aber erst am 1. Mai 1820. Sie enthält mehrere gelungene Altarblätter. Das Bild am Hochaltare ist von Jos. Abel und stellt die Glorie des heil. Schutzpatrons dar. Zwei Seitenaltäre (die unbefleckte Empfängniß und St. Johann der Täufer) sind vom Kremser Schmidt; Christus am Kreuze von Prof. Redl und St. Martha von Kreipel. Der Gottesdienst wird hier auf folgende Weise an Sonntagen abgehalten: um 6 Uhr Morgens die Frühpredigt, um 10 Uhr die zweite Predigt, um 11 Uhr das Hochamt, um halb 7 Uhr die Segenmesse, um 2 Uhr Nachmittags der Katechetische Unterricht, um 4 Uhr (auch an den Werktagen) der Segen.

Die Pfarrkirche zu St. Joseph auf der Laimgarbe wurde 1692 vollendet und 1783 zur Pfarre erhoben. Sie enthält mehrere Gemälde von unbekanntem Künstlern. Die Stunden des Gottesdienstes sind folgende: die Frühpredigt um 7 Uhr, die zweite Predigt um 10 Uhr, das Hochamt oder die Segenmesse um 9 Uhr, der Katechetische Unterricht Nachmittags um 3 Uhr, der Abendsegens (auch an Wochentagen) um halb 5 Uhr.

Die Kirche zum heil. Kreuz auf der Laimgarbe, in der Stiftgasse, 1736 erbauet und 1749 erneuert, hat einen schönen von Henrici erbaueten Thurm. Das Gemälde am Hochaltare, Maria Magdalena und Johannes vorstellend, ist von Hef. Das obere Gemälde (Gott Vater in den Wolken) ist von Hubert Maurer. Die Geburt und die Auferstehung Christi an den Seitenaltären malte Vincenz Fischer.

Die Pfarrkirche zu Maria-Hilf in der Vorstadt gleiches Namens. Von 1660 bis 1683 stand hier eine Capelle, worin von den Barnabiten öffentlicher Gottesdienst gehalten wurde. Bei der Belagerung Wiens durch die Türken ward sie ein Raub der Flammen; aber schon 1689 stand an ihrer Statt, durch die Freigebigkeit des Fürsten Paul Esterhazy, eine geräumige Kirche vollendet da. In der Folge wurde sie vergrößert, 1713 erhielt sie ihre jetzige Gestalt und am 22. October 1730 die feierliche Consecration durch den Cardinal Kollonitsch. Den Hochaltar schmückt ein Gnadenbild der Mutter Gottes, welches über 164 Jahre alt ist, und sehr verehrt wird. Von den Bildern der Seitenaltäre sind die heil. Anna von Seonians, der sel. Alexander Sauli von Leicher, die übrigen von unbekanntem Meistern. Das Kirchengewölbe malten Troger, Hauzinger und Strattmann. Seit 1783 ist sie eine Pfarre. In dieser Kirche wird der Gottesdienst folgender Art abgehalten: die Frühpredigt um halb 7 Uhr, die zweite Predigt um 9 Uhr, das Hoch-

amt um 10 Uhr, die Segenmesse um 7 Uhr, der katechetische Unterricht Nachmittags um 2 Uhr, der Segen Nachmittags um 3 Uhr. An Werktagen ist der Segen im Sommer um 5 Uhr, im Winter um 4 Uhr.

Die Pfarrkirche zu St. Ulrich, vom Volke auch Maria-Trost genannt, wurde im Jahre 1721 vom Baumeister Keymund errichtet. Das Hochaltarblatt (St. Ulrich) und die Seitenaltäre (Christus am Ölberge, St. Anna, Maria-Lafel, St. Peter und Paul, St. Johannes, St. Thel-la) sind sämmtlich von Troger. Die Gegend, wo diese Kirche steht, wird auch gemeinhin das Plagel genannt. An Sonn- und Feiertagen ist hier die Frühpredigt um halb 7 Uhr, die zweite Predigt um 9 Uhr, das Hochamt oder die Segenmesse um 10 Uhr, der katechetische Unterricht Nachmittags um 2 Uhr, der Segen (auch an Wochentagen) um 4 Uhr Abends.

Die Kirche zu Maria-Schutz, und das Ordenshaus der armenischen Mechitaristen-Congregation, in der Vorstadt St. Ulrich, war ehemals ein Capuziner-Kloster und wurde 1600 auf Veranlassung des seligen Laurenz vom Erzherzog Mathias errichtet. Es war das erste Capuziner-Kloster in Oesterreich. Durch die türkische Belagerung 1683 gänzlich zerstört, erhielt es von Franz Carl Grafen von Sereny seine jetzige Gestalt. Im Jahre 1810 wurde Kirche und Kloster dem aus Triest übersiedelten Orden der P. P. Mechitaristen, so genannt von ihrem Stifter, dem Abte Mechitar (Trö-

ster) de Peter, eingeräumt. Der Gottesdienst wird hier nach dem armenischen Ritus abgehalten; vorzüglich sind die Feste zu bemerken, welche mit großer Feierlichkeit abgehalten werden, als: das Fest der Auferstehung am Charsamstage, mit einer feierlichen Procession; dann das Stiftungsfest Mariä Geburt, wozu die Congregation eine besondere Allerhöchste Bewilligung zur Abhaltung einer feierlichen öffentlichen Procession besitzt; ferner das Fest Mariä Schutz, als Ordenspatronin, am ersten Sonntage nach Allerheiligen, und das Fest des heil. Anton des Einsiedlers, als Ordenspatron, am 17. Jänner. — Außer den gewöhnlichen Ordensregeln der Armuth, Keuschheit und des Gehorsams haben die Priester noch die besondere Pflicht, nach allen Theilen der Erde zu gehen, wohin sie durch ihre Oberen geschickt werden, um die Lehre Jesu den Ungläubigen, auch mit Gefahr ihres Lebens, zu verkündigen. Den Orden haben sie vom heil. Anton dem Einsiedler und die Regeln vom heil. Benedict, daher sie immer einen Abt zum Vorsteher haben, der gewöhnlich zugleich Erzbischof oder Bischof ist, um die Priester weihen zu können, indem es von diesem Ritus nur sehr wenige Bischöfe in den österr. Staaten gibt. — Die Kirche wurde durch die Mechtaristen im Inneren fast ganz erneuert und alle Altäre neu hergestellt, besonders ward der Hochaltar weiter zurück gebauet, um mehr Raum zu gewinnen. Das Hochaltarbild, Mariä Schutz, wurde 1823 feierlich aufgestellt, und die

Kirche mit gleichem Namen benannt. Dieses, so wie die beiden Seitenaltarbilder, der heil. Joseph und der heil. Anton der Einsiedler, sind vom Professor Schindler, und die Kuppel, die Himmelfahrt Mariä vorstellend, von Schilcher 1819 gemalt. Die Gemälde in der Seiten-Capelle, St. Magdalena und St. Anna, sind von Maulbertsch. Übrigens ist das Klostergebäude von außen ohne alles Ansehen, jedoch bemühte sich die Congregation, es im Innern zu brauchbaren, reinlichen Wohnungen einzurichten.

Die Pfarrkirche zu St. Laurenz auf dem Schottensfelde, erbauet zwischen den Jahren 1784 — 1787, zeichnet sich sehr zu ihrem Vortheile aus. Der Hochaltar ist aus salzburgischem, der Altarisch aber aus weißem Tyroler-Marmor, nach Hagenauers Angabe, erbauet. Der heil. Märterer Laurentius auf dem Hochaltarblatte ist von Strudl; die in Blei gegossene Grablegung Christi in halb erhobener Arbeit ist von Prokop und sehr bemerkenswerth; der sterbende St. Joseph und die unbefleckte Empfängniß Mariä auf den beiden Seitenaltären sind vom Hofkammermaler Troger. Eine besondere Zierde dieses Gotteshauses ist die mit 25 Registern versehene und vom Mechaniker J. Fr. Christmann gefertigte Orgel. Der große Mozart und der Organist Albrechtsberger erklärten selbe einmüthig für die beste in Wien. An Sonn- und Feiertagen wird der Gottesdienst hier zu folgenden Stunden abgehalten: die Frühpredigt um halb 7 Uhr, die zweite Predigt um 9 Uhr, das Hochamt oder die Segen-

messe um 10 Uhr, der katechetische Unterricht Nachmittags um 2 Uhr, der Abendsegen (auch an Werktagen) um 4 Uhr.

Die St. Martins-Capelle im Versorgungshause zum Langenkeller am Neubau. Sie wurde am 26. Sept. 1772 von dem Weihbischöfe Franz Anton von Marzer geweiht und dient zur Andachtsverrichtung für die in dem Versorgungshause befindlichen Armen.

Die Pfarrkirche zu den sieben Zufluchten im Alt-Lerchenfelde. Diese Kirche wurde zwischen den Jahren 1779—1782 erbauet, und 1783 zu einer Pfarre erhoben. Die sieben Zufluchten sind der Gegenstand des Hochaltarblattes und stellen dar: die heil. Dreifaltigkeit, das heil. Sacrament des Altars, die heil. Maria, alle Heiligen, so wie alle abgeschiedenen Christgläubigen. Überdieß enthält diese Kirche noch vier Seitenaltäre, von denen die Gemälde St. Aloysius und St. Leonardus von Maulbertsch sind. Im Jahre 1821 bekam diese Kirche eine gute Orgel von dem geschickten Instrumentenmacher Christoph Erler. Der Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen wird hier wie folgt abgehalten: die Frühpredigt um halb 7 Uhr, die zweite Predigt um 10 Uhr, das Hochamt um 10 Uhr, die Segenmesse um 9 Uhr, der katechetische Unterricht Nachmittags um 2 Uhr, der tägliche Segen um 3 Uhr.

Die Pfarrkirche zu Maria-Treu und das Kloster der P. P. Piaristen in der Josephstadt, auf dem Piaristenplaze. Unter Kai-

ser Leopold I. im Jahre 1698 erbauet, ward sie 1719 zur Pfarre erhoben. Das Hochaltarblatt (Mariens Vermählung) und die Kuppel sind von Maulbertsch. Die Gemälde der großen Seitenaltäre sind von Felix Leicher. Von den vier Kleinern Seitenaltären sind zwei Gemälde (Christus am Kreuze und Johann von Nepomuk) ebenfalls von Maulbertsch, die beiden andern schreibt man dem Maler Brand zu. Die Figuren am Frontispicium rühren vom Bildhauer Madeser her, und sind 1752 verfertigt worden. Die Frühpredigt ist hier an Sonn- und Feiertagen um halb 7 Uhr, die zweite Predigt um 9 Uhr, das Hochamt oder die Segenmesse um 10 Uhr, der Katechetische Unterricht Nachmittags um 2 Uhr. Der tägliche Segen wird im Sommer um 6 Uhr, im Winter um 5 Uhr abgehalten. In den Wochentagen ist ebenfalls eine Segenmesse Vormittags um 11 Uhr.

Die Capelle zur heil. Anna in der Josephstädter Cavallerie-Caserne, wurde 1757 von Fried. W. Grafen von Haugwitz erbauet. Die hier befindlichen Altarblätter sind von unbekanntenkünstlern.

Die Pfarrkirche zur heil. Dreieinigkeit und das Kloster der P. P. Minoriten in der Alservorstadt, Hauptstraße. Der Bau von Kirche und Kloster wurde von den Trinitariern im Jahre 1695 begonnen. Die Vollendung des letztern fällt aber erst in das Jahr 1702. Am 1. Mai 1784 wurden beide den P. P. Minoriten eingeräumt, welche sie noch besitzen. Die Kirche hat eine mit mehreren

Figuren geschmückte Fagade und zwei mit Kupfer gedeckte Thürme. Sie enthält mehrere Altarblätter, deren Meister aber unbekannt sind. Der sonntägliche Gottesdienst wird hier also abgehalten: die Frühpredigt um 6 Uhr, die zweite Predigt um 9 Uhr, das Hochamt um 10 Uhr, die Segenmesse um 11 Uhr, der katechetische Unterricht Nachmittags um 2 Uhr. Der tägliche Segen ist um halb 5 Uhr.

Die Kirche des P. P. Waisenhauses zur heil. Dreieinigkeit in der Carls-gasse der Alservorstadt. Den Grundstein zu dieser Kirche legte Kaiser Carl VI. am 2. August 1722, und die Weihe erhielt sie im darauf folgenden Jahre durch den Erzbischof Grafen von Kollonitsch; aber erst vor wenigen Jahren wurde sie durch den Eifer des Directors Bierthaler vollendet. Der Hochaltar ist mit Säulen verziert; über dem Tabernakel ist Christus am Kreuze. Der erste Seitenaltar ist von Rothmayer, St. Carl von Borromä darstellend; der zweite (Petrus auf den Bogen des stürmenden Meeres zuweilend) ist von Koettiers; von Altomonte ist der heil. Januarius, wie er den wilden Thieren vorgeworfen wird.

Die Kirche zu St. Johann dem Täufer in der Alservorstadt, Währingergasse, in dem zum allgemeinen Krankenhause gehörigen Gebäude Nr. 233, wurde 1579 erbauet und enthält einige Gemälde von unbekanntem Malern.

Die Capelle zur heil. Rosalia in der Alservorstadt, Währingergasse, im P. P. Bersor-

gungshause. Sie wurde im Jahre 1729 eingeweiht. Auf dem Hochaltarblatte ist die heil. Dreieinigkeit und die heil. Rosalia abgebildet. Die Gemälde zu beiden Seiten sind der heil. Alöysius, von Mechori, und das Herz Jesu, von einem unbekanntem Maler.

Die Capelle zum heil. Johann dem Täufer in der Vorstadt Thury, wurde im Jahre 1713 von der Gemeinde erbauet und 1764 vergrößert. Das Altarblatt und die Kuppel malte Oblasser.

Die Pfarrkirche zu den heil. vierzehn Nothhelfern im Lichtenthal. Den Grundstein zu dieser Kirche legte Kaiser Carl VI. am 20. November 1712; 1723 wurde sie zur Pfarre erhoben und 1770 durch den fürstl. Liechtenstein'schen Baumeister Joseph Ritter beträchtlich erweitert und in ihre gegenwärtige Gestalt gebracht. Sie mißt in der Länge 23° 2', in der Breite 9° 1', und in der Höhe 9° 7', und hat drei Kuppeln. Im Gewölbe über dem Eingange zeichnet sich ein Gemälde von Franz Singer aus, welches den bethenden Zöllner und Pharisäer auf eine meisterhafte Art darstellt. Der steinerne Hochaltar enthält ein schönes Bild von Franz Zoller. Von den Gemälden der Seitenaltäre ist das heil. Kreuz, und Jesus, Maria und Joseph von Anton Maulbertsch; der heil. Franciscus Xaverius von Koll, und der heil. Johann von Nepomuk von Franz Zoller. Die inmitten der Kirche aufgerichteten Statuen (St. Florian und die

schmerzhafteste Mutter) sind vom Bildhauer Franz Loy. Die Stunden der Andacht an Sonn- und Festtagen sind hier folgende: um halb 6 Uhr ist die Frühpredigt im Sommer (um 6 Uhr im Winter), um 9 Uhr die zweite Predigt, um 10 Uhr das Hochamt, die Segenmesse im Sommer um 6, im Winter um halb 7 Uhr, der Katechetische Unterricht Nachmittags um 2 Uhr; und um 4 Uhr der Segen. An den Werktagen wird letzterer im Sommer um 5, und im Winter um 4 Uhr abgehalten.

Die Pfarrkirche zu Maria Verkündigung und das Kloster der P. P. Serviten in der Hofau. Beide stiftete 1651 Fürst Octavius Piccolomini, aber erst 1770 wurde die Kirche, welche Carl Canneval, auch Carlson genannt, aufbaute, vollendet. Die Stucco-Arbeit im Innern derselben ist von Johann Barbarigo. Ihre berühmte Capelle des heil. Peregrin wurde 1765 erweitert, bei welcher Gelegenheit sie auch den Altar von Lillienfelder Marmor bekam. Die Statue des Heiligen wurde 1767 feierlich aufgestellt. Kaiser Joseph II. erhob 1783 diese Kirche zur Pfarre. An Sonn- und Feiertagen ist hier die Frühpredigt um 6 Uhr, die zweite Predigt um 9 Uhr, die Segenmesse um halb 7 Uhr, das Hochamt um 10 Uhr, der Katechetische Unterricht Nachmittags um halb 5 Uhr. Der tägliche Segen wird um halb 5 Uhr abgehalten.

Außer diesen Kirchen und Capellen gibt es in den Vorstädten noch einige kleinere Capellen, als

St. Johann von Nepomuk am Schanzel, 1744 erbauet, St. Michael, in der k. k. Theresianischen Ritter-Akademie; St. Paulus an der Wien, Nr. 37, im Jahre 1767 von Franz Michael Edlen von Smitmer erbauet; St. Anton im k. k. niederöfterr. Provincial-Strasshause in der Leopoldstadt; endlich die Capellen im k. k. Lustschloß Belvedere, im Pallaste der k. ungarischen Leibgarde, im k. k. Militär-Garnisons-Hauptspitale, in den k. k. Casernen, im allgemeinen Krankenhause, im Versorgungshause am Alserbache, und an den Linien-Thoren.

XII.

Merkwürdige Gebäude und Gärten in den Vorstädten.

Der k. k. Marstall, gerade vor dem Burgthore auf dem Glacis. Dieses prächtige, im regelmäßigen und edlen Styl angelegte Gebäude ist von Kaiser Carl VI. im Jahre 1725 hergestellt worden; es hat in der Länge 600 Fuß, ist über dem Erdgeschosse noch zwei Stockwerke hoch, und hat auf 400 Pferde Raum. Über den Ställen sind die Wohnungen der Bereiter und Aufseher. Es befinden sich hier reichhaltige Wasserbehältnisse, und in der Jagd- und Sattelkammer sind die kostbaren Pferdegeschirre u. des Hofes zu sehen. Im zweiten Stockwerke dieses Gebäudes ist der so genannte Hirschen-

gang, welcher mit den Hirschgeweihen von den Hofjagden seit mehreren Jahren zu beiden Seiten geziert ist.

Das k. k. Lustschloß *Belvedere* am Rennwege Nr. 544. Prinz Eugen von Savoyen legte zu diesem Prachtgebäude im Jahre 1693 den Grundstein, das nach dem Plane des Hofarchitekten Johann Lucas von Hildebrand, 1724, vollendet wurde, und diesem berühmten Helden Oesterreichs in den Zeiten seines größten Glanzes zum Sommeraufenthalte diente. In der Folge hat es der kaiserliche Hof an sich gekauft, und nach mancherlei Bestimmungen endlich im Jahre 1776 die große Gemälde-Gallerie hinein verlegt. Es wird in das obere und untere *Belvedere* eingetheilt; das obere liegt südöstlich, am äußersten Ende der Vorstadt, auf einer beträchtlichen Anhöhe, dicht an der Linie. Hier ist der Haupteingang, und hier muß man eintreten, wenn man das Ganze nach seiner eigentlichen Richtung übersehen will. Man kommt in einen geräumigen Hof, der auf beiden Seiten mit Gebäuden und schönen Baum-Alleen besetzt ist, und in dessen Mitte ein großer angenehmer Teich liegt. Das Hauptgebäude, ein längliches Viereck, steht ganz frei; es hat eine prächtige Fronte; man steigt auf stolzen doppelten Treppen hinan, und kommt hinter einer Colonnade in den großen runden Marmorsaal. Dieser ist das Mittelstück, und öffnet den Eingang auf beide Seitenflügel, deren jeder sieben Zimmer und zwei runde Cabinette enthält. Im obern Stockwerke sind auf

jeder Seite vier Zimmer. Aus diesen Zimmern, und von der Terrasse am Gebäude gegen die Stadt, hat man die vollendetste Aussicht über ganz Wien. Im linken Flügel des Hauptgebäudes befindet sich auch eine niedliche Haus-Capelle mit einem Altarblatte von Solimena.

Rechts neben dem Hauptgebäude ist die ehemalige Menagerie, jetzt ein bloßer Spazierplatz mit dichten Blumen-Alleen und angenehmen Ruhesitzen.

Hinter dem Gebäude, gegen die Stadt zu, liegt der geräumige Garten, der für Jedermann offen ist. Er bildet anfangs einen gelinden Abhang von etwa 250 Schritten, und ist hier ganz ohne Bäume, um dem Pallast die Aussicht nicht zu rauben. Am Fuße der Anhöhe ist er mit Alleen, Blumenbeeten und einigen Bassins geziert; am Ende davon liegt das untere Belvedere, abermals ein Pallast, zwar minder prächtig als der obere, aber auch dieser hat in der Mitte einen Marmorsaal, links und rechts prächtige Zimmer, und hinter sich einen geräumigen, mit Gebäuden eingefangenen Hof, in den man von der Gasse, genannt der Rennweg, tritt. Dieser Eingang wird der Nähe wegen allgemein gebraucht. — Von der hier befindlichen Ambraser-Sammlung, so wie von der k. k. Gemälde-Gallerie und dem k. k. botanischen Garten für die österr. Flora, wird weiter unten die Rede sein.

Der Privat-Obstgarten Sr. Majestät des Kaisers auf der Landstraße, in der Ungergasse Nr. 349. In diesem Obstgarten, der viel-

leicht der größte in Europa ist, werden alle in dem Klima von Wien gedeihenden Obstsorten gezogen. An dem untern Ende des Gartens sind einige Glashäuser angebracht, in welchen man viele seltene, vorzüglich brasilianische, Pflanzen antrifft. Herrn Hofgärtner Antoine ist die Leitung dieses Gartens anvertraut; die Gewächshäuser besorgt aber der Bruder desselben, Herr Johann Antoine.

Der fürstlich Schwarzenbergische Sommerpallast sammt Garten am Rennwege, Nr. 546, nahe beim Belvedere. Dieses schöne Gebäude, welches seine Vorderseite gegen die Stadt gerichtet hat, wurde 1725 von dem Architekten Joseph Emanuel Fischer von Erlach vollendet. Der Garten ist für das bessere Publicum offen, und gehört unter die schönsten von Wien. Er hat sich einer besonders sorgsamten Pflege zu erfreuen, enthält eine reiche Blumenflor, bedeutende Orangerien, die schönsten Feigenbäume, ein Granathaus, große Teiche, Springbrunnen, herrliche Spaziergänge, kurz Alles, was zu einem Prachtgarten gehört.

Der fürstlich Liechtenstein'sche Sommerpallast und Garten in der Rossau Nr. 130. Der Pallast ist prächtig, und hier befindet sich seit einigen Jahren die große und kostbare Sammlung von Gemälden und andern Kunstwerken, die ehemals in dem fürstlichen Majorats-Hause in der Schenkenstraße aufgestellt war, von der ein besonderer Artikel handelt. Der dabei befindliche Garten ist zwar kleiner als der Schwarzen-

bergische, und weniger günstig gelegen; dem ungeachtet ist die englische Anlage desselben reich an Buschwerken, Alleen, Rasenplätzen, an Blumen und Pflanzen aller Art, und wird von dem Publicum, dem der Eintritt gestattet ist, unausgesetzt besucht. Am Ende des Gartens befindet sich ein schönes, von Martinelli errichtetes Gartenhaus.

Das fürstlich Starhembergische Freihaus (auch die Herrschaft Conradswörth genannt) auf der Wieden Nr. 1, ist das größte Privatgebäude inner den Linien. Kaiser Leopold I. schenkte dem Grafen Rüdiger Starhemberg, zur Belohnung für die tapfere Bertheidigung Wiens gegen die Türken, den Grund zu diesem Hause, entzog dasselbe der Gerichtsbarkeit des Magistrats, unterwarf es der Landschaft, und befreite es auf ewige Zeiten von allen Abgaben und Beschwerden. Im Jahre 1788 wurde dieses Gebäude um ein Stockwerk erhöht und von innen mit neuen Gebäuden versehen. Es hat 6 Höfe, 31 Stiegen, an 300 Wohnungen und trägt über 100,000 Gulden W. W. Zins. Im Jahre 1824 enthielt das Gebäude über 1100 Einwohner.

Das fürstlich Esterhazy'sche Gebäude in der Alservorstadt No. 197, nächst der Alser-Caserne, ließ der gegenwärtig regierende Fürst Niclas im Jahre 1810 aus einem unansehnlichen Gebäude, das rothe Haus genannt, in seiner jetzigen Größe herstellen. Es enthält 4 Höfe, 20 Stiegen, 150 Wohnungen, eine Reitschule, viele Stal-

lungen, Wagenbehältnisse und trägt an 50,000 Gulden W. W. Zins.

Der fürstlich Esterhazy'sche, sonst Kaunitz'sche Sommerpallast und Garten in Maria-Hilf Nro. 40, hat eine sehr hohe Lage, schöne Aussicht und reine Luft; der Garten ist klein und einfach; im Hauptgebäude ist die Gemälde-Sammlung, die Bibliothek, und das Nebengebäude ist niedlich eingerichtet.

Der fürstlich Auersperg'sche Pallast auf dem Glacis Nro. 1, zu Anfang der Josephstadt; er hat eine prächtige Einrichtung, einen geschmackvollen Wintergarten, einen Tempel der Flora, und ein artiges Theater.

Der Pallast und Garten Sr. K. H. der Erzherzogin Beatrix auf der Landstraße in der Rabengasse Nro. 413.

Des Fürsten Dietrichstein Sommerpallast in der Alservorstadt Nro. 272.

Des Grafen Forgacs Sommerpallast in der Alservorstadt Nro. 157.

Der Pallast der ungarischen Nobelpgarde zu St. Ulrich Nro. 1, neben dem Auersperg'schen; er gehörte der nun erloschenen Familie Trautsohn, und ist ein prächtiges Gebäude.

Der Sommerpallast und Garten des Grafen Keglevic; auf dem Schaumburgergrunde Nro. 14. Seiner schönen Lage wegen verdient dieses Palais von jedem Fremden besucht zu werden.

Es liegt höher als das kais. Lustschloß Belvedere und gewährt daher eine reizende Aussicht.

Die im italienischen Style und sehr geschmackvoll erbaute, aber noch nicht ganz vollendete, Villa der Freifrau von Geymüller auf der Wiedner Hauptstraße Nr. 211, mit einer herrlichen Aussicht auf die Umgebungen Wiens.

Der Pallast des Fürsten Lobkowitz auf der Landstraße, Ungargasse Nr. 347.

Der Pallast und Garten des k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzlers Fürsten von Metternich auf der Landstraße, in der Rennweggasse Nro. 473. Der Garten ist sehr groß und enthält besonders schöne Anlagen im englischen Geschmacke.

Des Hrn. Johann Bapt. von Pouthon Pallast auf dem Althan Nr. 1.

Der Pallast des Fürsten Andreas Rasoumoffsky in der Vorstadt Erdberg Nro. 80. Er ist seit 22 Jahren angelegt, weitläufig, prächtig, im neuesten Geschmack eingerichtet, und hat einen der angenehmsten englischen Gärten, welcher, so wie die Glashäuser, voll der seltensten Gewächse, durch den Kunstgärtner Rosenthal hergestellt wurde.

Des Großhändlers Kaan Gebäude und Garten auf der Landstraße Nr. 234. Der Garten ist von bedeutender Größe und war früher ein Eigenthum des Erzherzogs Carl kaiserl. Hoheit. Der jetzige Eigenthümer soll die Absicht haben, das Locale zu Bauplätzen zu verwenden.

Der Garten des k. k. Hofrathes und Directors der allerhöchsten Familien-Güter, Hrn. von Keruhofers, in der Brunnngasse zu Nicolsdorf, ist durch seine schöne Anlage und eine reiche Sammlung der schönsten Rosenarten merkwürdig.

Der Garten des Herrn Oberstlieutenants von Vethenye im k. k. Guss Hause auf der Wieden zeichnet sich durch seine schöne Sammlung von Rosen und Pelargonien aus.

Der Garten des Herrn Joh. Bapt. Ruprecht in Gumpendorf Nr. 54 enthält eine Sammlung von Pelargonien, welche die vollständigste in ihrer Art sein dürfte.

Hr. Kunstgärtner Conrad Rosenthal besitzt gleichfalls einen vorzüglich cultivirten Garten auf der Landstraße Nr. 153, welcher besonders in pomologischer Hinsicht sehr merkwürdig ist. Endlich:

Das Gebäude des Herrn Joh. Erh. Schiffner, Med. Dr., auf der Landstraße Nr. 341 in der Ungargasse, zeichnet sich durch seine geschmackvolle Bauart im neuesten französischen Style unter den hiesigen Privatgebäuden auf's Vortheilhafteste aus. Das Äußere ist sehr gefällig und in allen seinen Theilen im schönsten Verhältnisse. Das Gebäude ist ein Stockwerk hoch, besteht aus einem Mitteltheile und zwei Flügeln und enthält 19 Fenster. Die Haupt-Façade wird durch ein Frontispice von Hrn. Director Klieber's Hand, Apollo den Sonnengott darstellend, und einige meisterhafte Arabesken verziert. In den Nischen beider Seiten-

flügel sind die Büsten des Solon, Sokrates, Pythagoras und Thales, der Hygiea, des Askulap, Galenus und Hippokrates angebracht, wodurch das Gebäude das Ansehen eines Tempels der Weisheit und Gesundheit gewinnt. Ein schönes gegossenes, eisernes Gitter verbindet die Flügel, und gereicht dem k. k. Eisengußwerke in Maria-Zell zu großer Ehre. Die innere Einrichtung ist völlig im Einklange mit dem Außern des Hauses. Ein englischer Garten mit einem Treibhause und einer bedeutenden Orangerie machen das Ganze zu einem schönen Etablissement, und es ist zu wünschen, daß die Baulustigen der Residenzstadt durch dessen Anblick zur Nachahmung gereizt werden mögen. Der Baumeister, Herr Schmann, Herr Director Klieber und Herr Schönlaub haben sich als Bildhauer mit diesem Gebäude ebenfalls ein schönes Denkmal gesetzt.

Von den prächtigen Gebäuden der k. k. medicinisch-chirurgischen Josephs-Akademie, der k. k. Ingenieur-Akademie, der k. k. Theresianischen Ritter-Akademie, des polytechnischen Institutes, des allgemeinen Krankenhauses, des Thierarznei-Institutes, des Invalidenhauses, der Garnisons-Casernen, der Kanonen-Bohrerei, des Militär-Transport-Sammelhauses u. a., so wie von den botanischen Gärten, wird das Ausführliche in den verschiedenen Abschnitten folgen, welche über die öffentlichen Anstalten handeln.

Übrigens gibt es, außer den hier angeführten

noch viele Gebäude und Gärten, welche sich theils durch ihren Umfang, theils durch innere Einrichtung empfehlen, und sowohl dem Adel als vermöglichen Bürgern angehören, und zu denen in der Regel der Zutritt nicht gestattet wird.

XIII.

Der Augarten. Der Prater. Die Brigitten-Aue.
Die Promenade auf dem Glacis.

Der Augarten liegt vor der Stadt, nördlich, am Ende der Leopoldstadt, folglich auf der großen Donau-Insel, und hat mittelst zweier Alleen Gemeinschaft mit dem Prater. Er bildet beinahe ein regelmäßiges Viereck, grenzt gegen Süden und Osten an die Leopoldstadt, gegen Westen an den Lustwald Brigittenau, gegen Norden an einen Arm der Donau. Sein Flächeninhalt beträgt ungefähr 164,000 Quadrat-Klafter.

Dieser Lustplatz wurde schon unter Kaiser Ferdinand III. angelegt, unter Leopold I. erweitert, und unter Joseph I. verschönert. Kaiser Joseph II. ließ ihn so herstellen, wie er noch gegenwärtig aussieht, und bestimmte ihn im Jahre 1775 zu einem öffentlichen Ergehungsorte, den Jedermann zu jeder Stunde des Tages besuchen kann; auch ließ er in der Folge einen Damm um denselben ziehen, um ihn vor den Überschwemmungen zu schützen, welche

manchmal im Frühjahre beim Aufthauen des Donau-Eises entstehen.

Der Eingang ist an dem Winkel, den die Süd- und Ostseite machen. Über dem Mittelthore steht mit großen Buchstaben die von Kaiser Joseph II. gesetzte merkwürdige Aufschrift:

„Allen Menschen gewidmeter Erlustigungsort,
von ihrem Schätzer.“

Außerhalb diesem Eingange müssen die Fiaker halten, und nur Herrschaftswagen, oder die für solche gelten, dürfen in den großen Hof einfahren, der mit einer vierfachen Allee besetzt ist, und vorne an der Fronte das Gartengebäude hat, worin zwei große schön eingerichtete Speisesäle, ein Billardzimmer und noch ein Paar Nebenzimmer sind. Man speiset hier bei dem Hof-Traiteur Jahn zu verschiedenen Preisen, und wird mit den gewöhnlichen Sommererfrischungen, auch mit Mineralwässern, bedient.

Wenn man durch das Gebäude gegangen ist, hat man rechts das ganz einfache Haus, welches Kaiser Joseph II. im Sommer gewöhnlich bewohnte, und daran ein kleines Blumengärtchen; gerade vor sich hinüber die Donau und eine Meilen lange durch Waldungen gehauene Allee, deren Prospect sich mit einer Dorfkirche endigt; links am Ende des Gartens eine erhabene Terrasse, worauf man einer romantischen Aussicht an den Fuß des Kahlenberges mit den benachbarten Weinhügeln, Dörfern und Landhäusern genießt.

Übrigens hat der Augarten weder Wasserkünste, weder Grotten, Statuen, noch andere Verzierungen, die man sonst in berühmten öffentlichen und Privat-Gärten findet. Dessen ungeachtet ist es ein angenehmer Versammlungsort, der auch ohne verschwenderischen Aufwand von Kunst seinem Zwecke entspricht: nemlich den Bewohnern der Kaiserstadt den Genuß von Schatten, von angenehm duftendem Grün, und frischer reiner Luft zu gewähren. Er hat einige sehr schattenreiche Alleen, und andere artige Abtheilungen von Bäumen und Strauchwerke.

Unter Kaiser Joseph II. wurde der Augarten außerordentlich stark besucht. Dieser Monarch mischte sich oft unter die Spaziergänger, und wandelte in Begleitung von Ministern, Generalen und Damen, unter dem Schwall seines Volkes, alle Gänge des Gartens durch. Jetzt aber hat er sich zahlreicher Besuche nur am ersten Mai jeden Jahres zu erfreuen, an welchem Tage in dem Hauptsale von irgend einem ausgezeichneten Tonkünstler eine musikalische Akademie gegeben wird.

Der Prater. Keine der größern Hauptstädte von Europa genießt des Vortheils, einen so angenehmen Lustwald ganz nahe an ihren Thoren zu haben, wie der Prater bei Wien ist; denn er liegt von den letzten Häusern der Vorstadt Jägerzeile nur zwei hundert Schritte entfernt.

Der Prater befindet sich auf der großen Donau-Insel, worauf die Leopoldstadt und der Augarten liegen.

Er ist ein großer Lustwald mit lauter schönem Wiesengrunde, der kein Nadelholz, sondern bloß schönes Laubholz trägt, das in wilden Kastanienbäumen, Linden, Eichen, Buchen und Erlen besteht. Es ist ein Fasanengarten darin. Ehedem waren auch Wildschweine und viele Hirsche dort; im Jahre 1809 hatten aber die französischen Soldaten alles Gewild erschossen. Zum Theile ist der Abgang jedoch wieder ersetzt worden.

In den vorigen Zeiten war der Prater nur für die Kutschen offen, und auch dieses nur in den drei Sommermonaten. Kaiser Joseph II., der bei allen Gelegenheiten das Vergnügen seines Volkes beförderte, bewirkte schon im Jahre 1766, daß der Prater zur Unterhaltung für das ganze Publicum eröffnet wurde. Seit dieser Zeit ließ er mehrere Verschönerungen und Bequemlichkeiten darin anbringen, einen kleinen Donau-Arm, der zwischen der Vorstadt und dem Prater durchging, ließ er verstopfen und mit Erde ausfüllen; die Alleen ließ er vermehren und sorgfältiger pflegen; auch ließ er im Jahre 1786 neben der großen Allee, wo am meisten gefahren und geritten wird, eigene Brunnen graben, von denen das Wasser auf die Straße gespritzt wird, um den unaufhörlichen Staub zu verhindern.

Der Weg aus der Stadt in den Prater geht entweder durch die Vorstadt der Weißgärber über die dortige Donaubrücke, oder durch die Leopold-

Auch der Reitplatz ist gedeckt, denn er hat eine Kuppel in Form einer Laterne. Das Ganze ist schön gemalt, mit Büsten, Figuren *ic.* artig verziert, und verdient auch bloß seiner Einrichtung wegen gesehen zu werden. Der Eigenthümer selbst, oder andere Kunstreiter-Gesellschaften, geben von Zeit zu Zeit ihre Reitkünste und gymnastischen Vorstellungen.

Links von dieser Allee, fast im Anfange, ist ein Haus zu einem Panorama eigens erbauet; das erste war das Panorama von Wien, dann kamen die Panoramen von Prag, von Gibraltar, von Paris und von St. Petersburg. Oben auf diesem Hause ist eine Camera obscura angebracht.

Weiter unten, hinter den Kaffehäusern, sind ein Paar Häuschen, worin optische Vorstellungen, Geistererscheinungen, elektrische Experimente *ic.* *ic.* vorgestellt werden.

Am südlichsten Ende des Praters, dicht an einem Arm der Donau, liegt das so genannte Lusthaus, ein runder, ganz frei stehender Pavillon, mit zwei über einander angebrachten hübschen Säulen, und drei von außen rings herum laufenden Gallerien, von denen man eine sehr angenehme Aussicht auf die umliegende Gegend hat. Dieses Lusthaus ist das ganze Jahr zum Vergnügen des Publicums offen, und nicht fern davon ist ein Wirthshaus angelegt, wo man einige Erfrischungen haben kann. Es sind auch von allen Seiten angenehme Spaziergänge und Alleeen dabei angebracht.

In den Frühlingstagen wird dieses Lusthaus häufig besucht. Die vom Anfange des Praters bis dahin nach der Schnur angelegte Allee ist dritthalb tausend Klafter lang.

Am ersten Mai jedes Jahres findet im Prater ein Wettrennen der hiesigen herrschaftlichen Läufer Statt, wozu sie sich schon um 6 Uhr Früh versammeln und unter den Augen vieler tausend Zuschauer, vom Anfange der Haupt-Allee des Praters bis zum Lusthaus und von da wieder zurück um einen gewissen Preis in die Wette laufen.

Die Brigitten-Aue. Dieß ist ebenfalls ein Lustwald, der hinter der Leopoldstadt und dem Augarten liegt; es ist darin eine kleine Kirche, deren schon früher erwähnt wurde, zwei Wirthshäuser und in einiger Entfernung ein Jägerhaus, wo man ebenfalls Erfrischungen haben kann. Diese Aue wird von einem Arme der Donau bespült, und auf dem längs derselben angelegten Damm ist ein angenehmer Spaziergang bis in das dichtere Gehölz hinein. In der schönen Jahreszeit finden sich hier immer einige Gesellschaften ein; der Fahrweg dahin geht durch die Leopoldstadt; für die Fußgeher aber ist ein kürzerer und angenehmerer durch den Augarten, aus welchem eigens eine Thüre nach der Brigitten-Aue angebracht ist.

Alljährlich am Sonntage nach dem Brigitta-Tag wird die Kirchweihe in der Brigitten-Aue gefeiert. Dieß ist eine Art von Volksfest, wobei sich gewöhnlich gegen 30,000 Menschen aus allen Classen und

Ständen einfinden, die größten Theils ihre Victualien selbst mitbringen, sich im Grase herum lagern, und den Tag unter Tanz und Schmaus zubringen.

Das Glacis, besonders jener Theil, welcher außer dem neuen Burgthore über das Kärnthnerthor bis hinüber zum Stubenthor reicht, gewährt in der schönen Jahreszeit einen angenehmen Spaziergang. Vorzüglich werden die schönen Anlagen bei der Mineralwässer = Cur = Anstalt auf dem Glacis außer dem Sailerthore von der schönen Welt sehr häufig besucht. Es ist hier ein Kaffehaus, wo man alle Arten von Erfrischungen erhält, und Früh und Abends wohlbesetzte Harmonie = Musik findet.

XIV.

Brunnen = und Wasserleitungen in den Vorstädten. Der Canal.

Die Albert = Christina = Brunnen. Einige der höher gelegenen Vorstädte von Wien, namentlich Maria = Hilf, Neubau, Schottenfeld, Josephstadt &c. litten von je her einen empfindlichen Mangel an Wasser; dieser Mangel wurde um so lästiger, da die Bevölkerung dieser Vorstädte mehr und mehr anwuchs, und besonders bei einem trockenen Sommer, wo die Einwohner das Wasser theuer kaufen, und oft ganze Tage lang warten mußten, ehe sie das nöthige selbst zum Trinken und

zum Kochen erhalten konnten. Die verstorbene Erzherzogin Christina faßte zuerst den großmüthigen Gedanken, für diese Vorstädte eine Wasserleitung anzulegen, und machte in ihrem Testamente ein Legat zu diesem Endzwecke, und der Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen, ihr Gemal, führte das Werk mit der ihm eigenen unbegrenzten Freigebigkeit aus. — Das Wasser kommt aus mehreren Bergquellen hinter Hütteldorf, ungefähr zwei Stunden von Wien. Bis nahe an Hütteldorf wird es in einem gemauerten Canal, von 5 1/2 Fuß Tiefe und 2 Fuß Breite, in eine große Brunnstube geführt, die 45 Fuß lang, 34 breit, und durchaus von Stein erbauet ist. Von dieser Brunnstube wird es durch mehr als 16,000 eiserne, doppelst neben einander liegende, Röhren bis in die Vorstädte geführt und dort so vertheilt, daß Gumpendorf zwei Springbrunnen (einen bei der Kirche und einen in der Nähe der Marchetti = Gasse); die Josephstadt ebenfalls zwei (einen vor der Pfarrkirche, den andern in der k. k. Cavallerie = Caserne); Laimgrube und an der Wien auch zwei (in der k. k. Ingenieur-Akademie und in der Kothgasse); Maria-Hilf drei (vor der Kirche, in der Nähe des fürstlich Esterhazyschen Pallastes und in einiger Entfernung davon); dann Neubau (auf dem Holzplatzel); Schottenfeld (in der Nähe der Pfarrkirche); und St. Ulrich (auf dem so genannten Platzel) jedes ein Bassin mit gutem trinkbaren Wasser besitzen. — Die zwei Hauptquellen liegen höher als der Ste-

Ein zweiter Brunnen in dieser Vorstadt, Währingergasse, vor der k. k. medicinisch-chirurgischen Josephs-Akademie, ist ebenfalls mit einer schätzbaren Statue von Fischer, der Hygiea, aus weichem Metalle verfertigt, versehen.

Der Canal. Der Mangel an Holz, welcher in Europa immer größer wird, ist seit mehreren Jahren auch in Wien stufenweise fühlbarer geworden. Man sann auf Mittel, einen Theil des Holzes durch andere brennbare Materialien zu ersetzen, und entdeckte Steinkohlengruben bei Wienerisch-Neustadt und bei Odenburg in Ungarn; weil aber die Herbeischaffung derselben auf der Achse zu theuer kam, so versielen zuerst einige patriotische Privatmänner auf den Gedanken, einen schiffbaren Canal in Oesterreich anzulegen.

Im Jahre 1795 wurde der Bau dieses Canals angefangen. Seine erste Anlage ist von Wien bis Wienerisch-Neustadt; von dort soll er bis nach Odenburg, und in der Folge vielleicht noch weiter fortgesetzt werden. Er hat auf der Oberfläche 28, auf dem Grunde 16 Fuß Breite, und 4 Fuß Tiefe. Er geht aus der Gegend von Laxenburg um den Wienerberg bis zur Stadt, durchschneidet die Linie, und läuft durch die Vorstadt Landstraße herein bis auf das Glacis, wo vor dem dermaligen Invaliden-hause das große Bassin zum Ausladen der Schiffe gegraben, und von da sein Ausfluß in die nahe Donau angebracht ist. Sein Abfall vom höchsten Puncte bei Neustadt bis zur Oberfläche der Do-

nau, bei seinem Ausflusse, beträgt 55 Klafter, und er hat auf dieser ganzen Strecke 52 Schleusen. Es sind eigene Canal-Schiffe gebauet worden, welche 6 Fuß 8 Zoll in der Breite, 3 Fuß 9 Zoll Tiefe, und 72 Fuß in der Länge haben, 500 Centner Ladung führen, und von Einem Pferde gezogen werden. Der Hauptgegenstand des Transports auf diesem Canale sind die Steinkohlen; ferner Holz, welches ehemals aus der Nachbarschaft von Baden auf der Achse bis in die Stadt geführt wurde, und dann alle übrigen Gattungen von Waaren und Lebensbedürfnissen aus den Gegenden, wo der Canal durchgeht.

Im Jahre 1820 wurden auf Ararial-Schiffen geführt: 19,473 Klafter Holz; 42,500 Centner Steinkohlen; 3,897,200 Stück Ziegel, 14,769 Centner Salz, und 30,153 Centner verschiedene Frachten. — Vom Grafen Hoyos allein wurden auf eigenen Schiffen 1034 Schiffsladungen Holz nach Wien gebracht.

Im Jahre 1821 wurden auf Ararial-Schiffen geführt: 19,246 Klafter Brennholz; 83,250 Centner Steinkohlen; 4,597,100 Stück Ziegel; 15,586 Centner Salz; 8546 Centner verschiedene Frachten. — Graf Hoyos führte auf eigenen Schiffen 10,000 Klafter Brennholz nach Wien.

Seit dem Jahre 1822 hat das hiesige Handlungshaus Fries und Compagnie diesen Canal in Pacht genommen, und will die Fortsetzung dessel-

ben von Odenburg bis Fiume gegen Actien unternehmen.

XV.

Der k. k. Hofstaat und die obersten Hofämter.
Die k. k. Leibwachen. Die Hof-Gala am
Neujahrstage.

Zum Hofstaate Sr. Majestät des Kaisers gehören vier oberste Hofämter, acht Hofdienste, drei Leibgarden, die sämmtlichen Orden, ferner die Civil-Ehrenkreuze, 247 geheime Rätthe, 1737 wirkliche Kämmerer, 54 Truchsesse, darunter 36 ungarische (*Aulae regiae familiares*), mit einem Truchsess-Huissier, und endlich 10 wirkliche und 3 supplirende Edelknaben.

Den Rang des Ersten Hofbeamten hat der Oberst-Hofmeister, welcher zugleich Oberster aller Garden ist. Unter ihm steht das sämmtliche Personale, welches zur eigentlichen Haushaltung des allerhöchsten Hofes gehört, als da sind: das Oberst-Hofmeister-Amt; fünf Herolde; die k. k. Hof-Capelle; die Hofärzte; die Hofstaats-Buchhaltung; die Hofmobilien-Direction; die Hofgärten-Direction; das Hofzahlamt; — ferner die acht Hofdienste, als: 1. der Oberstküchenmeister; 2. der Oberstsilberkämmerer; 3. der Oberststabelmeister; 4. der Obersthof- und Landjägermeister; 5. die General-

Hofbau-Direction; 6. die k. k. Hofbibliothek; 7. der Hofmusikgraf; 8. der Ober-Ceremonienmeister; und endlich die drei Garden: 1. die k. k. Arcieren-Leibgarde, oder die deutsche adelige Garde; 2. die königl. ungarische adelige Leibgarde; 3. die k. k. Trabanten-Leibgarde, und 4. die k. k. Hofburgwache.

Oberst-Hofmeister sind gegenwärtig Seine fürstliche Gnaden Herr Ferdinand Fürst zu Trauttmansdorff-Weinsberg (wohnhaft in der Herrngasse Nr. 60).

Den Rang des zweiten Hofbeamten hat der Oberst-Kämmerer. An diesen müssen sich alle Fremde von Rang persönlich oder durch den Minister ihres Hofes wenden, welche der kaiserlichen Familie vorgestellt zu werden wünschen. Dem Oberst-Kämmerer sind untergeordnet: das Oberst-Kämmerer-Amt; die Beichtväter; die Leibärzte; die k. k. Schatzkammer; die vereinigten k. k. Naturalien-Cabinette; das k. k. physikalisch-astronomische, das Münz- und Antiken-Cabinett; die k. k. Gemälde-Gallerie im Belvedere; die Ambrascher Kunst- und Waffen-Kammer; ferner alle Kammerkünstler, Kammerdiener, Kammer-Fouriere, Thürhüter, Kammerheizer, die Kammerherren-Ansager; die k. k. Hofburg- und Schlösser-Inspection; und endlich die k. k. Hof-Theater-Direction mit dem sämmtlichen Personale.

Oberst-Kämmerer sind gegenwärtig Se. Excellenz Herr Johann Rudolph Graf Czernin zu

G h u d e n i k (wohnhaft in der Wallnerstraße
Nro. 263).

Den Rang des dritten Hofbeamten hat der
Oberst-Hofmarschall. Unter seine Gerichts-
barkeit gehören die öffentlichen und rechtlichen An-
gelegenheiten des diplomatischen Corps und der da-
zu gehörigen Personen, auch die Polizei-Aufsicht
über die zum Hofe gehörige und bei Hofe wohnende
Dienerschaft. Diese Stelle wird gegenwärtig von
Sr. Excellenz dem Herrn Philipp Carl Gra-
fen zu Ottingen-Wallerstein (wohnhaft
im Schulhose Nr. 420) bekleidet.

Den Rang des vierten Hofbeamten nimmt
der Oberst-Stallmeister ein. Ihm sind un-
tergeordnet: das Oberst-Stallmeisteramt; die Edel-
knaben; die k. k. Hof-Reitschulen; die Hofstallungen;
die Hof-Fourage-Magazine; die k. k. Hof-Gestütze
zu Koptshan in Ungarn, zu Kladrup in Böhmen,
und im Karst zu Prostanek und Vipizza in Illyrien;
ferner die Hof- und Kammer-Büchsenspanner; die
Hof- und Leib-Schiffmeister; die Hof- und Feld-
trompeter; die Hofpauker; die Leib-Lakaien; und
endlich die Hof-Künstler; Hof-Lieferanten und Hof-
Handwerksleute.

Die Stelle des Oberst-Stallmeisters
belleiden Se. Excellenz Herr Johann Graf zu
Trauttmansdorff-Weinsberg (wohnhaft
in der Herrengasse Nro. 60).

Nebst diesen wirklichen höchsten Hofämtern be-
stehen noch einige andere aus den alten Hofverfas-

sungen, welche aber heut zu Tage mehr bloße Titular-Ämter sind, als: der Oberst-Falkenmeister; der Erbland-Münzmeister; der Erbland-Vorschneider; der Erbland-Mundschenk 2c. Diese erscheinen höchstens bei der Huldigung eines neuen Landesfürsten Ein Mal in Ceremonie.

Die k. k. Patrimonial-, Avitical- und Familiengüter-Oberdirection mit ihren unterstehenden Ämtern, unter der Leitung des k. k. Hofrathes Anton von Kernhofer.

Der Hofstaat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, Carolina Augusta, besteht aus einem Obersthofmeister (Sr. Excell. Hrn. Heinr. Gundacker Grafen von Wurmbbrand, wohnhaft in der Weihburggasse Nr. 915), einer Obersthofmeisterin (Ihrer Excell. Frau Maria verwitweten Gräfin von Lazanzky, wohnt in der Burg), den Sternkreuz-Ordensdamen, 179 Dames du Palais und zwei Hofdamen. Die Kammer Ihrer Majestät besteht aus 17 Personen.

Der Hofstaat Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen, so wie der übrigen Kinder und der Gebrüder Sr. Majestät des Kaisers, zeichnen sich durch Einfachheit aus, wie Alles, was den allerhöchsten Hof umgibt.

Die k. k. Leibwachen.

Die deutsche adelige Leibwache oder die erste Arcieren-Leibgarde. Sie wurde im Jahre 1760 errichtet und hat den ersten Rang,

weil sie die älteste ist. Ihre Uniform ist roth, mit schwarz = sammtenem Kragen und Aufschlag, und reich mit Gold besetzt. Sie besteht aus lauter Ober-Officieren, die schon bei den Armeen gedient haben, und ist, die Officiere mitgerechnet, 67 Mann stark. Bei feierlichen Gelegenheiten erscheint sie zu Pferde und gewährt, da sie größten Theils aus ältern wohlverdienten Männern besteht, ein ehrwürdig-ernstes Ansehen. Hauptmann derselben ist Prinz Carl von Lothringen. Das Garde-Gebäude befindet sich auf dem Rennwege No. 545.

Die ungarische adelige Leibgarde. Sie wurde im Jahre 1764 errichtet, und wird aus jungen ungarischen, siebenbürgischen und croatischen Edelleuten besetzt, welche den Rang der Lieutenants haben und nach einigen Jahren als Officiere bei den Armeen angestellt, oder auch bei Civil-Stellen in ihrem Vaterlande verwendet werden. Ihre Uniform ist ungarisch, roth mit Silber, und an Gala = Tagen hängt eine Tigerhaut über die Schultern; den Kopf schmückt eine hohe raube Pelzmütze und diese ein weißer Reigerbusch. Ihre Waffen sind ein großer gekrümmter ungarischer Säbel; sie reiten feurige National-Pferde auf grünen mit Silber geränderten Schabraken, mit dem Anfangsbuchstaben ihres Königs. Mann, Pferd und Rüstung gewähren einen schönen und kriegerischen Anblick. Diese Leibwache besteht aus einem Capitän (Sr. Durchlaucht Herrn Fürsten Nicolaus Esterhazy von Galantha), zwei Lieutenants, einem Premier = Wachmeister, 4 Second =

Wachmeistern und 47 Gardisten. Dieselbe bezieht täglich, gemeinschaftlich mit der deutschen Arcieren-Leibgarde, die Wache in dem Vorzimmer des Kaisers. Sie wird von den ungarischen Ständen unterhalten, und ihr Capitän ist im Jahre 1765 unter die ungarischen Magnaten oder großen Reichs-Barone aufgenommen worden. Das prachtvolle Gardehaus ist zu St. Ulrich, am Glacis No. 1.

Die *Trabanten-Leibgarde* ist statt der ehemaligen Schweizer-Garde im Jahre 1767 errichtet worden. Sie besteht aus lauter gedienten Unter-Officieren, und besetzt die äußersten Posten in der Burg. Ihre Uniform ist roth, mit etwas Gold besetzt, Westen und Beinkleider sind weiß, und die Kopfbedeckung besteht in einem gestülpten, goldbordirten Hut mit schwarzem Federbusche. Sie besteht aus einem Hauptmanne (Sr. Excell. Herrn Hannibal Marquis von Sommariva), einem Capitän-Lieutenant, einem Unter-Lieutenant, Premier-Wachmeister, 4 Second-Wachmeistern, 4 Vice-Wachmeistern, 80 Trabanten, 4 Spielleuten und einem Profosen. Die Mannschaft zieht von ihrem Quartier auf der Seilerstadt Nr. 959 mit dem Feuergewehr auf die Wache.

Die *K. K. Hof-Burg-Wache*. Sie wurde im Jahre 1802 errichtet, und zwar aus lauter solchen gemeinen Soldaten und Unter-Officieren, welche in den vorher gegangenen Kriegen die silberne oder goldene Ehrenmünze erhalten hatten. Capitän derselben sind ebenfalls Sr. Excell. Herr Hannibal

Marquis von Sommariva. Der Dienststand aber besteht aus einem Major, 1 Ober-Lieutenant, 1 Unter-Lieutenant, 2 Feldwebeln, 12 Corporalen, 2 Vice-Corporalen, 200 Gemeinen, 2 Spielleuten und einem Profosen. Es ziehen täglich bei 40 Mann mit dem Feuergewehre auf die Wache, welche dann auf den innern Gängen der Burg vertheilt werden, um daselbst Anstand, Stille und Ordnung zu erhalten, und hauptsächlich alles müßige und verdächtige Gesindel abzuhalten, welches sich sonst in diesen weitläufigen Gebäuden einschleichen könnte. Die Uniform dieser Wache ist ein hechtblauer Rock mit einem schwarzen Aufschlage und gelben Knöpfen, weiße Weste und Hosen, Stiefeln und ein goldbordirter Hut mit schwarzem Federbusche.

Außer der kaiserlichen Burg ist diese Wache auch in dem Augarten, und in den Gärten von Schönbrunn und Laxenburg vertheilt, um daselbst allen Verm und Unfug zu verhindern. Die Caserne derselben ist auf der Laimgrube Nr. 185.

Die Hof-Gala am Neujahrstage.

Kaiser Joseph II. hat alle ehemals gewöhnlichen Hof-Gala-Tage auf den Einzigen Neujahrstag eingeschränkt, und bei dieser Einrichtung ist es auch lange geblieben. Die kaiserlich-königliche Familie nimmt an diesem Tage die Glückwünsche in Cereemonie an. Zwischen 9 und 11 Uhr Vormittags begeben sich die Leibwachen und das Personale der Hofämter in Gala-Kleidung nach Hofe: die deutsche

Arzieren-Leibgarde macht den Anfang; dann folgt die ungarische Leibgarde, hierauf kommen die Chefs der Hofämter, unter Vortretung des ihnen untergebenen Personals, nach Hofe. Nach einer alten Sitte ziehen der Oberst-Stallmeister und der Oberst-Jägermeister aus ihren Wohnhäusern zu Pferde dahin, und vor ihnen her zu Fuße geht das zu ihrem Amte gehörige Personale, die Hoffstäbe genannt. Hierauf folgt der in Wien anwesende hohe Adel beiderlei Geschlechts, und die auswärtigen Minister.

Der Erzbischof, die Botschafter, die Hofämter, die Minister, die Feldmarschälle, die Staatsräthe, legen der Reihe nach bei Ihren Majestäten und der übrigen kaiserlichen Familie die Glückwünschungs-Complimente ab. Der Kaiser ist dabei gewöhnlich in Feldmarschalls-Uniform, und mit den Diamanten aus der Schatzkammer geschmückt.

Um 11 Uhr begibt sich der Allerhöchste Hof aus den Audienz-Zimmern in die Hof-Capelle zum Gottesdienst. Nach Beendigung desselben nehmen beide Majestäten die Aufwartung von den versammelten Damen des hohen Adels an. Um 12 Uhr ist im Speisesaale offene Tafel, und während derselben eine auserlesene Tafelmusik; diese Tafel dauert jedoch nur kurz, und Ihre Majestäten pflegen sich während derselben meistens mit den auswärtigen Ministern und andern vornehmen Fremden zu unterhalten. Für die Damen und für Fremde vom Range sind Tribunen angebracht, von denen herab sie das Ganze bequem überschauen können.

Wer den Hof und den Adel in großem Puz; wer die prächtigen Wagen, Pferdgeschirre und Livreen von Wien sehen will, der muß an diesem Tage sich auf den Burgplatz stellen, und dann den Eintritt in die Burg selbst zu erhalten suchen. Die Fuhrwerke und die Besspannungen derselben sind zwar nicht mehr so reich wie ehemals, dafür aber, besonders seit dem großen Wiener Congresse, um Vieles geschmackvoller.

Außer dem Neujahrstage ist nur gelegentlich, bei Vermählungen oder Taufen in der kaiserlichen Familie, Gala bei Hofe.

Seit einigen Jahren ist die große Neujahrsgala auf den Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers (12. Februar) verlegt worden.

XVI.

Die Ritter-Orden. Die Ehrenkreuze und Ehrenmedaillen.

Der von Philipp dem Guten, Herzog von Burgund, am 10. Jänner 1430 gestiftete

Ritter-Orden des goldenen Vlieses kam bekanntlich durch Kaiser Maximilian I. an das Erzhaus Osterreich, welches seine Rechte darauf seitdem stets behauptet hat, obwohl ihn auch der König von Spanien austheilt. Dieser Orden ist also

der Erste und vornehmste des österreichischen Hauses, und wird fast in allen katholischen Ländern als der Erste anerkannt, theils seines hohen Alters, theils der hohen Personen wegen, welche ihn von je her getragen haben. Der Stammherr des österreichischen Hauses ist der geborne Großmeister desselben, und theilt ihn etwas sparsam aus. Der Orden zählte im Jahre 1824 außer dem Großmeister 41 Ritter und 4 Beamte.

Das Fest dieses Ordens wird in Wien alljährlich am ersten Sonntage nach Andreas gefeiert. Um 10 Uhr Morgens versammeln sich die Ritter in der Rathsstube der k. k. Burg; sie tragen bei dieser Gelegenheit das Ordenskleid, welches von carmoisinfarbigem Sammt ist, und aus einem talar-ähnlichen Unterkleide und einem mantelartigen Oberkleide besteht; auf dem Kopfe tragen sie eine besondere gestickte Mütze, und über die Schultern die große goldene Ordenskette, welche aus wechselweise gesetzten Stahl- und Feuersteinen, woraus auf allen Seiten häufige Feuerfunken springen, besteht, und woran vorne das goldene Lammsfell oder Bließ hängt. Wenn Alles beisammen ist, geht der Zug in die Hof-Capelle, wo sie dem Hochamte beiwohnen; nach demselben in den großen Saal zurück, wo für Se. Majestät und die Prinzen aus dem regierenden Hause unter dem Baldachin eine etwas erhöhte Tafel bereitet ist, und am Fuße derselben eine andere für die übrigen Ritter. Die Leibwachen und die Hofbeamten sind daneben

in Parade, und der Zutritt ist für anständig gekleidete Leute offen. Der zweite ist:

Der militärische Marien-Theresien-Orden.

Die Kaiserin Königin Maria Theresia, hat ihn nach dem am 18. Juni 1757 bei Kolin oder Platan über die Preußen erfochtenen Siege gestiftet. Er ist für wirklich dienende Ober-Officiere der österreichischen Armeen bestimmt, doch wird er auch manchmal an Officiere von alliirten Mächten ausgetheilt. Nach den Ur-Statuten gibt den Anspruch auf diesen Orden nur „eine im Felde unternommene wichtige und glücklich ausgeführte That, welche der betreffende Officier auch hätte unterlassen können, ohne deswegen seine Pflicht zu verletzen.“ Wer sich nach einem Feldzuge einer solchen That bewußt ist, und dieselbe durch Aufrufung von Augenzeugen, oder durch Zeugnisse seiner Obern gehörig beweisen kann, sucht bei dem nächsten Ordens-Capitel darum an, und hat die Entscheidung von demselben zu erwarten. Doch kann der Souverain sogleich auf dem Schlachtfelde selbst, oder auch sonst, ohne erst ein förmliches Gesuch und ein Ordens-Capitel abzuwarten, diesen Orden ertheilen.

Großmeister ist immer der Souverain. Der Haus-, Hof- und Staats-Kanzler, Fürst von Metternich etc., ist zugleich auch Ordens-Kanzler. Die Mitglieder bestehen aus Großkreuzen, Commandeurs und Rittern, und die Zahl derselben ist will-

kürlich. Die Großkreuze tragen auf der linken Brust, als einen Stern, ein Kreuz, das ringsum mit einem Lorberkranz umzogen ist; im Mittelpuncte des Kreuzes ist das österreichische Wapen (der weiße Streif quer durch das rothe Feld), mit der Umschrift: Fortitudini. Ferner tragen sie von der Schulter zur Hüfte ein handbreites weißes Band, mit einem rothen Streif an beiden Enden, und an demselben das Ordenskreuz von Schmelzarbeit, das auf der Vorderseite ebenfalls das österreichische Wapen, und auf der Rückseite den verschlungenen Namenszug. Maria Theresia, hat. Die Commandeurs tragen das Kreuz an einem Bande um den Hals; und die Ritter tragen es am Knopfloche.

Das Theresien-Kreuz ist jedoch keine unfruchtbare Verzierung; denn es sind durch eine allerhöchste Entschließung vom 12. December 1810 acht Pensionen für die Großkreuze von 1500 fl.; 16 für die Classe der Commandeurs von 800 fl., und für die Classe der Ritter 100 Pensionen zu 600 fl., und 100 zu 400 fl., statt der gleich bei Stiftung dieses Ordens bestimmten Pensionen festgesetzt worden. Dadurch wurde aber die Zahl der aufzunehmenden Ritter keineswegs beschränkt, sondern es haben die etwa überzähligen Ordensglieder aller Classen den Zeitpunkt abzuwarten, in welchem sie durch eingetretene Erledigungen in ihre classenmäßige Pension einrücken können. Die Witwe bezieht die Hälfte der Pension ihres Gemahls, wäre dieser jedoch bei seinen Lebzeiten nicht mehr in den Genuß derselben

eingedrückt, so wird auf die Witwe dieselbe Rücksicht genommen, als wenn ihr Gemahl noch am Leben wäre. Dieser Orden wird übrigens ohne Rücksicht auf die Religion ausgetheilt. Das Fest desselben wird alljährlich am ersten Sonntage nach dem Theresien-Tage auf die nemliche Art gefeiert, wie beim goldenen Vlies-Orden. Die Ritter erscheinen dabei in der Uniform des Ranges und des Regiments, in dem sie bei der Armee dienen; und tragen das Ordenszeichen nach der Classe, in welche sie gehören. Der Orden bestand im Jahre 1824 aus 9 Großkreuzen, 35 Commandeurs, aus 320 Rittern und 3 Beamten.

Der Königl. ungarische St. Stephans- Orden.

Die Kaiserin Königin Maria Theresia hat ihn am 5. Mai 1764 gestiftet. Er besteht aus Großkreuzen, Commandeurs und Rittern, und ist eigentlich für Civil-Beamte bestimmt; doch erhalten ihn auch Geistliche. Großmeister ist jederzeit der Souverain; er theilt ihn an seine Beamten von allen Nationen der österreichischen Erbländer aus, doch nur an solche, die durch wesentliche oder durch langwierige Staatsdienste einen Anspruch darauf erhalten. Das Ordenszeichen ist das ungarische Kreuz, welches die Großkreuze an einem breiten Bande von der rechten Schulter zur linken Seite herab, die Commandeurs an einem Bande auf der Brust, und die Ritter im Knopfloche tragen. Die Bänder sind von rother

Seide mit einem grünen Streif an beiden Enden. Neben dem Kreuze sind die Buchstaben M. T. und die Umschrift: Publicum meritorum premium. Auf der Rückseite stehen in einem Kranze von Eichenblättern auf weißem Felde die Worte: Sancto Stephano Regi I. Apostolico. Die Großkreuze tragen auf der Brust einen mit Silber gestickten Stern, in dessen Mitte ein Kranz von Eichenlaub, und darin das Ordenskreuz ist. Im Jahre 1824 zählte dieser Orden 31 Großkreuze, 31 Commandeurs, 47 Klein-
kreuze, und 68 Ordensritter verschiedener Grade in auswärtigen Staaten. Ordens-Prälat sind Se. fürstl. Gnaden Herr Alexander Rudnay von Rudna, Erzbischof von Gran und Primas von Ungarn; Ordens-Kanzler aber Se. fürstl. Gnaden Herr Franz Fürst von Kohary. Mit diesem Orden sind keine Einkünfte verbunden.

Das Ordensfest wird alljährlich am ersten Sonntage nach Emericus, und wie das Fest der zwei schon angeführten Orden gefeiert. Die Ritter tragen dabei eine besondere feierliche Kleidung.

Der Leopolds-Orden.

Bei Gelegenheit der im Jahre 1808 gefeierten dritten Vermählung des jetzigen Kaisers, hat dieser Monarch einen neuen Ritter-Orden, unter der Benennung Leopolds-Orden, gestiftet, zum Andenken seines Vaters, Kaisers Leopold II. Der Zweck desselben ist, wie die Stiftungsurkunde d. d. 14. Julius 1808 besagt: „die öffentliche Erkenntlichkeit

und Belohnung der um den Staat und das Haus Oesterreich erworbenen Verdienste." Darum wird dieser Orden, ohne Rücksicht auf Rang und Geburt, an Jedermann ertheilt, welcher sich um das Vaterland verdient gemacht hat. Das Ordenszeichen ist ein achteckiges goldenes Kreuz mit rothem Schmelz und einer weißen Einfassung. Auf der Vorderseite sind die Buchstaben F. I. A. (Franciscus Imperator Austriae) und in der Einfassung die Worte: Integritati et Merito; auf der Rückseite ist der Denkspruch Kaiser Leopold's II.: Opes Regum Corda Subditorum. Der österreichische Kaiser ist jederzeit Großmeister des Ordens, welcher gegenwärtig aus 24 Großkreuzen, 65 Commandeurs, 196 Kleinkreuzen des Inlandes, und aus 58 Großkreuzen, 115 Commandeurs und 296 Kleinkreuzen im Auslande besteht. Ordens-Prälat sind Se. fürst. Gnaden Herr Leopold Maximilian, Fürst-Erzbischof von Wien, und Ordens-Kanzler Se. Excell. Herr Leopold Edler von Plenciz, k. k. wirk. geh. Rath und oberster Justiz-Präsident. Die Großkreuze tragen ein rothes Band mit weißem Rande über die rechte Schulter gegen die linke Hüfte, und einen von Silber gestickten Stern; die Commandeurs tragen das Kreuz am Halse, und die Ritter im Knopfloche. Das Ordensfest wird alljährlich am Sonntage nach dem heiligen Dreikönigsfest gefeiert. Bei diesem Feste tragen die Mitglieder des Ordens einen alt-deutschen Anzug nach den österreichischen Wapenfarben, nemlich weiß und roth, wobei die Stickerei aus Eichen-

blättern besteht, einen weißen Mantel, und auf dem Kopfe ein rothes Varet mit einem weißen Federbusche.

Während der kurzen Zeit des so genannten Königreichs Italien, hatte Kaiser Napoleon daselbst den

Ritter=Orden der eisernen Krone

gestiftet, zum Andenken der eisernen Krone, mit welcher ehemals die longobardischen Könige gekrönt wurden. Da durch den siegreichen Feldzug von 1814 und den darauf erfolgten Pariser Frieden die ehemalige Lombardei und ein großer Theil jenes Königreichs Italien wieder an Oesterreich zurück kamen: erklärte Kaiser Franz I. den Orden der eisernen Krone ebenfalls für einen seiner Haus=Orden, und theilte ihn am 1. Jänner 1816 zum ersten Male in Mailand aus. — Er wird, ohne Rücksicht auf Geburt und Rang, an Männer ertheilt, welche sich um den Monarchen und den Staat verdient gemacht haben. Es ist nicht erlaubt, um denselben anzusuchen. Das Ordenszeichen ist ein eisernes Kreuz mit dem österreichischen Adler und einem blauen Schild, auf dessen einer Seite der Buchstabe F und auf der andern die Zahl 1815 steht. Der Kaiser ist stets Großmeister, und die Ritter sind in drei Classen getheilt. Mit Ende des Jahres 1824 zählte dieser Orden im Inlande 17 Ritter der ersten Classe, 11 Ritter der zweiten Classe, und 38 Ritter der dritten Classe; im Auslande dagegen: 11 Ritter der ersten Classe,

34 Ritter der zweiten Classe, und 48 Ritter der dritten Classe. Ordens-Kanzler sind Se. Excellenz Herr Heinrich Graf von Bellegarde.

Der Sternkreuz-Orden

ist ein weiblicher Orden. Er wurde von der Gemalin Kaiser Leopold des Ersten im Jahre 1668 gestiftet, 1688 erneuert, und zwar zum Andenken des Kreuzes, an welchem Christus starb. Er wird nur an verheirathete Damen des In- und Auslandes ertheilt, welche Austheilung jährlich zwei Mal, am Kreuzerfindungs- und Kreuzerhöhungsfeste, geschieht. Großmeisterin davon ist jederzeit die Gemalin des Souverains, und in deren Abgang die älteste Prinzessin vom Hause. Das Ordenszeichen ist ein kleines goldenes Kreuz in einem runden Stern, welcher die Umschrift hat: Salus et gloria, und an einem schwarzen Bande an der linken Brust getragen wird.

Die Elisabeth-Theresianische Militär-Stiftung.

Sie wurde von der Kaiserin Elisabeth Christina im Jahre 1750 gestiftet, und von Maria Theresia 1771 erneuert. Sie ist für alte Officiere bestimmt, die lange und untadelhaft gedient haben, und entweder wegen langen Friedenszeiten, oder wegen andern Umständen nicht Gelegenheit hatten, sich im Felde auszuzeichnen. Das Ordenszeichen ist ein schwarzes Kreuz mit weißen Ecken, welches an

einem schwarzen Bande im Knopfloche getragen wird; mit demselben ist eine mäßige Pension verbunden. Der Orden hat nur Eine Classe von Rittern, deren Zahl sich gewöhnlich nicht über zwanzig beläuft; auch hat er kein feierliches Ordensfest.

Es bestand schon von je her die Vorschrift, daß sämtliche österreichische Civil- und Militär-Beamte ohne eigene Erlaubniß des Landesherrn keine fremde Orden annehmen durften. Darum sah man am hiesigen Hofe gar keine fremde Orden. Auch theilte der Monarch Oesterreichs nur sparsam das goldene Vließ an fremde Fürsten, und allenfalls den Theresien-Orden in Kriegszeiten an einige Generale verbündeter Heere aus. Seit dem Jahre 1810, und besonders aber seit 1813 und 1814, ist hierin eine große Veränderung vorgegangen: die hiesigen Minister, Generale und Officiere tragen nun häufig die Ordenszeichen von allen verbündeten Mächten, und Oesterreich hat seine Orden ebenfalls an jene Höfe und Armeen in großer Anzahl vertheilt.

Das Civil- Ehrenkreuz.

Um diejenigen Staatsdiener und Civil-Untertanen für die Verdienste zu belohnen, welche sich dieselben durch eine außerordentliche und ausgezeichnete persönliche Verwendung für den directen Zweck des Befreiungskrieges in den Jahren 1813 und 1814 erworben hatten, stifteten Se. Majestät dieses Ehrenkreuz. Es ist entweder aus Gold oder Silber geprägt, und wird an einem auf beiden Seiten

schwarz gestreiften gelb seidenen Bande, im Knopfloche auf der linken Brust, getragen. Im Jahre 1815 erhielten Se. Durchlaucht Herr Fürst Metternich 20. das Großkreuz, auch wurden noch 24 goldene und 134 silberne Kreuze an verdiente Staatsbeamte und Civil-Unterthanen vertheilt.

Zur Belohnung verdienter Personen beiderlei Geschlechtes, deren Stand oder Verdienste nicht zur Ertheilung eines Ordens geeignet sind, hat der jetzige Kaiser auch eine

Civil = Ehren = Medaille

gestiftet. Sie ist von Gold und in drei verschiedenen Größen. Die große hat auf der Vorderseite das Brustbild des Stifters mit der Aufschrift: *Honori*, und mit der Umschrift: *Austria ad Imperii dignitatem erecta*, und wird an einer goldenen Kette getragen. Die mittlere und kleinere haben auf der Vorderseite ebenfalls das Bild des Stifters mit der Umschrift seines Namens, auf der Rückseite die Wage der Gerechtigkeit, einen Zeypter und Merkursstab, mit der Umschrift: *Justitia regnorum fundamentum*. Diese werden aber nur an einem rothen Bande getragen.

Die Militär = Tapferkeits = Medaille. Im Jahre 1788 machte Kaiser Joseph II. eine Stiftung von militärischen Ehrenmünzen zur Belohnung für gemeine Soldaten und Unter-Officiere. Es sind silberne und goldene, ungefähr von der Größe eines Halbgulden = Stückes. Auf der Vorderseite ist

das Bild des regierenden Monarchen, und auf der Rückseite die Worte „der Tapferkeit“ von einem Lorberkranze umwunden. Sie werden an einem schmalen rothen Bande, mit zwey weißen Streifen, auf der Brust getragen. Die Ertheilung derselben geschieht für tapfere und biedere Thaten, welche in dem Wirkungskreis gemeiner Soldaten und Unter-Officiere liegen, als zum Beispiel, die Rettung eines verwundeten oder gefangenen Officiers, oder einiger Cameraden; die Rettung einer eigenen oder Wegnahme einer feindlichen Kanone oder Fahne; ein klug oder tapfer erneuerter Angriff *ic.*, überhaupt für Thaten, welche eine besondere Belohnung und Auszeichnung verdienen, und wofür man den gemeinen Mann oder den Unter-Officier wegen Mangel an nöthigen Kenntnissen, oder erledigten Plätzen, nicht zum Officier befördern kann. Mit der silbernen Ehrenmünze ist der Vortheil verbunden, daß der Besitzer derselben, so lange er Soldat bleibt, noch die Hälfte seines gewöhnlichen Soldes täglich als Zulage erhält; mit der goldenen erhält er den ganzen Sold doppelt. Wenn er aber aus dem Militärstande in den Civilstand übertritt, so darf er zwar seine Ehrenmünze noch immer tragen, doch bezieht er keinen Geldbeitrag mehr: nur den einzigen Fall ausgenommen, wenn er aus dem Militär = Dienste unmittelbar in einen Staatsdienst übertritt.

Die Ehren = Denkmünze der Wiener Freiwilligen. Als im Jahre 1797 die Armeen

der damaligen französischen Republik zum ersten Mal die Stadt Wien mit einem Überfall bedrohten, machte man hier die nöthigen Anstalten, dieselben abzutreiben. Es waren 15,000 Mann Freiwilliger aus allen Ständen zusammen getreten, und diese marschirten am 17. April gegen den Feind. Die plötzlich geschlossenen Friedens-Präliminarien hemmten zwar nun die fernern Operationen, allein der Monarch wollte deswegen die muthige Bereitwilligkeit dieser Vertheidiger des Vaterlandes nicht unbelohnt lassen. Er ließ eine silberne Ehrenmünze prägen, und an alle Jene vertheilen, welche in das Feld gerückt waren. Diese Münze hatte auf der Vorderseite das Bild des Kaisers Franz, und auf der Rückseite den Denkspruch: Den bieder'n Söhnen Oesterreichs des Landesvaters Dank. — Da diese Ehrenmünze nur Ein Mal ausgetheilt wurde, so wird sie mit dem Verlauf der Jahre immer seltener.

Das k. k. Armee = Kreuz. Nachdem der grausame und allmählig über ganz Europa verbreitete französische Revolutionskrieg durch die glückliche Eintracht der größten Monarchen, und durch die Tapferkeit ihrer Heere im Jahre 1814 zu Ende gebracht, ein großer Theil Frankreichs und die Hauptstadt Paris selbst erobert war, hat Kaiser Franz I., um das Andenken dieser Siege, woran die österreichische Armee so viel Antheil hatte, zu verewigen, beschlossen, ein eigenes Ehrenzeichen zu stiften, welches die Brust aller österreichischen Krieger ohne Unter-

schied des Ranges zieren sollte, die an jenem Kriege Theil genommen. Dieses militärische Ehrenzeichen wurde aus dem Metalle von eroberten französischen Kanonen geprägt. Es hat die Gestalt eines mit einem Loberkranze umwundenen Kreuzes; auf der Vorderseite die Inschrift:

Libertate Europae asserta MDCCCXIII.

MDCCCXIV.

Auf der Rückseite:

Grati Princeps et Patria, Franciscus Imp. Aug.

Es wird an einem gelben und schwarz eingefassten seidnen Bande am Knopfloch getragen, und besteht für alle Krieger nur aus Einer Classe. — Jedem Besizer eines solchen Ehrenzeichens steht es frei, seinen Namen auf den Rand des Kreuzes stechen zu lassen. Dieses Ehrenkreuz wurde am 25. September 1814, bey dem Einzug des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen in Wien, von allen Generalen, Officieren und Soldaten zum ersten Mal getragen.

Die Salvator = Denkmünze.

Der hiesige Magistrat läßt dieselbe im Landesfürstlichen Münzhause in verschiedener Größe aus Gold prägen, und theilt damit Bürger und andere Männer, die sich um die Stadt Wien ausgezeichnete Verdienste erworben haben. Ihr gegenwärtiger Stempel ist von Mathias Donner geschnitten und stellt auf der Hauptseite das Brustbild des Erlösers dar, mit der Inschrift: *Salvator mundi*;

auf der Rückseite aber die Stadt Wien, von dem Auge der göttlichen Vorsehung bestrahlt. Zur Rechten der Stadt zeigt sich der Flußgott der Donau, zur Linken die Nymphe des Wienflusses. Unten ist die Inschrift: MVNVS R. (ei) P. (ublicae) VIENNENS. (is). Eine sehr genaue Abbildung dieser Ehrenmünze, gezeichnet von Schnorr von Carlsfeld und gestochen von G. Rahl, befindet sich auf dem Titelblatte von Pezzl's Chronik von Wien.

XVII.

Das Ministerium. Die höchsten Hof- und Landesstellen, mit den ihnen untergeordneten Behörden und Ämtern. Die niederösterreichische Landschaft. Der Magistrat. Herrschaftsgerichte. Agenten und Advocaten.

In Wien, als der Residenz des erlauchten Landesfürsten, ist der Sitz aller höchsten Hof- und Landesstellen.

Das k. k. Staats- und Conferenz-Ministerium,

welches unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Kaisers in Höchsteigener Person über die wichtigsten inländischen und ausländischen Angelegenheiten aller Art entscheidet, besteht aus sechs Mitgliedern: Sr. fürstl. Gnaden Hrn. Ferd. Fürsten zu Trautt-

mansdorff = Weinsberg, Sr. Excell. Hrn. Carl Grafen von Zichy zu Vasonykeö, Sr. fürstl. Gnaden Hrn. Clemens Wenzel Lothar Fürsten von Metternich = Winneburg, Sr. Excell. Hrn. Grafen von Saurau, Sr. Excell. Hrn. Philipp Carl Grafen zu Ottingen = Wallerstein, und Sr. Excell. Hrn. Heinrich Grafen von Bellegarde. Der Rathssaal befindet sich in der k. k. Burg.

Das geheime Cabinet Sr. Majestät des Kaisers hat die Cabinetts = Schreiben und andere geheime Befehle Sr. Majestät an die Stellen zu befördern; ferner hat es die Sr. Majestät eigenhändig überreichten Bittschriften an die betreffenden Behörden zu vertheilen; auch müssen sich daselbst diejenigen vormerken lassen, welche eine besondere Audienz bei Sr. Majestät wünschen. Das Cabinet ist in der Burg neben dem Audienz = Saale. Cabinetts = Director ist Hr. Anton Martin, k. k. wirkl. Hofrath.

Der k. k. Staats = und Conferenz = Rath für die inländischen Geschäfte ist in der k. k. Burg, und besteht aus 9 k. k. Staats = und Conferenz = Räten und geheimen Referendären, 5 staats = räthlichen Referenten, und der k. k. geheimen Staats = raths = Kanzlei. Die Oberaufsicht über denselben führt Sr. Excell. Hr. Carl Graf von Zichy &c.

k. k. Staatsminister sind Sr. Excell. Hr. Joh. Rudolph Graf von Buol = Schauenstein.

Die k. k. geheime Haus-, Hof- und Staats-Kanzellei.

Sie ist auf dem Ballhausplaze Nr. 19. Derselben sind untergeordnet: das k. k. geheime Staats-, Hof- und Haus-Archiv in der k. k. Burg; — das k. k. geh. Hof- und Staats-Kanzellei-Zahlamt in der Herrngasse Nr. 29; — die k. k. Botschaften, Gesandtschaften, Consulate und Agenten in den auswärtigen Staaten, — und die k. k. Hof-Commission über die reichshofrätthlichen Judicial- und die in der Reichslehen- und Gratial-Registratur aufbewahrten Acten, dann über die reichshofrätthliche Depositen-Casse, im Laurenzer-Gebäude Nr. 708. K. k. Haus-, Hof- und Staats-Kanzler sind Se. fürstl. Gnaden Herr Clemens Wenzel Lothar Fürst von Metternich-Winneburg.

Die k. k. vereinigte Hofkanzellei.

Das schöne, von Maria Theresia errichtete, Gebäude derselben ist in der Wipplingerstraße Nr. 384. Sie besorgt alle politischen Geschäfte der gesammten deutschen, böhmischen, galizischen und italienischen Erblande und hat für jede dieser Provinzen einen, auch wohl zwei referirende Hofrätthe. Oberster Kanzler und Minister des Innern sind Se. Excell. Hr. Franz Graf von Saurau, — Hofkanzler sind: Se. Excellenz Hr. Carl Graf von Chotek, Se. Excell. Hr. Joh. Nep. Freiherr von Geißlern, und Se. Excell. Hr. Philipp Ritter von

Stahl. Von der ihr unterstehenden niederösterreich. Landesregierung wird weiter unten die Rede sein.

Die königlich ungarische Hofkanzlei befindet sich in der vordern Schenkenstraße Nr. 47. Sie ist die oberste Instanz für alle Civil- und Justiz-Sachen der Königreiche Ungarn, Slavonien und Croatien, jedoch die Militär-Grenz-Districte ausgenommen, welche unter dem Hofkriegsrathe stehen. Hofkanzler sind Se. fürstl. Gnaden Hr. Franz Fürst von Kohary zu Esabrag und Sitna.

Die königlich siebenbürgische Hofkanzlei, ebenfalls in der vordern Schenkenstraße Nr. 48, hat zum Präsidenten Se. Excell. Hrn. Jos. Freiherrn Miske von Magyar-Esestve. Sie ist für Siebenbürgen eben das, was jene für Ungarn ist.

Das k. k. Finanz=Ministerium.

Dasselbe hat alles zu verwalten und zu ordnen, was die Finanzen der ganzen Monarchie betrifft. Finanzminister sind Se. Excell. Hr. Michael Graf von Nadasd, der jüngere. Das Ministerial-Gebäude befindet sich in der Himmelfortgasse Nr. 964. In den Wirkungskreis desselben sind gezogen: die k. k. allgemeine Hofkammer, in der Johannessgasse Nr. 971; die Direction des k. k. allgemeinen Tilgungsfondes und der Evidenzhaltung der verzinslichen Staatsschuld, in demselben Gebäude; die k. k. Dicasterial-Gebäude- und Mobilien-Inspection, auf dem alten Fleischmarke

Nr. 708; die Tabak- und Stämpelgefällen-Direction, in der Riemerstraße Nr. 798; die Lottogefälls-Direction, in der Teinfaltstraße Nr. 74; die Haupt-Postwagens-Direction, auf dem Dominicanerplaze Nr. 666; das General-Hoftax- und Expeditivamt, in der Wipplingerstraße Nr. 384; die Hof- und Staats-Ärarial-Druckerei-Direction, in dem Franciscaner-Gebäude in der Singerstraße Nr. 913; das Ärarial-Papier-Depot, auf dem Dominicanerplaze Nr. 669; die k. k. Hof- und niederösterr. Kammer-Procuratur, unter den Tuchlauben Nr. 564; das Hauptmünzamt, in der Himmelpfortgasse Nr. 964; die Bergwerks-Producten-Verschleiß-Direction, in demselben Gebäude; die Cameral- und Credits-Haupt-Cassen, als: 1) die Central-Casse, in der Singerstraße Nr. 886; 2) das Universal-Cameral-Zahlamt, eben daselbst; 3) die Universal-Staats- und Banco-Schulden-Casse, auch daselbst, und 4) die Staatsschulden-Eilgungsfonds-Casse, in der Singerstraße 913; 5) endlich die Cameral-Behörden in den sämtlichen Provinzen. Von den letzteren befinden sich folgende in Wien: die k. k. niederösterr. Provincial-Einnahms-Casse, in der Singerstraße Nr. 886; das niederösterr. Provincial-Zahlamt; in der Stadt Nr. 40; die niederösterr. Steuer-Casse, eben daselbst; die Zollgefällen-Administration in Oesterreich unter der Enns, auf dem alten Fleischmarkte Nr. 665; das Commercial-Stämpelamt der Stadt Wien, in dem Hauptmauthgebäude 665; die niederösterr. Staatsgüter-Administration, in der Jacobergasse Nr. 799; die

niederösterreich. Tabak- und Stempelgefälls-Administration, in der Riemerstraße Nr. 798; die Stempelgefälls-Casse, eben daselbst; die Oberst-Hofpostamts-Verwaltung, in der Wollzeile Nr. 867; das niederösterreich. Regierungs-Cameral-Verwaltungsamt, auf dem Minoritenplatze Nr. 40; das vereinigte Justiz-Cameral-Verwaltungsamt, in der Herrngasse Nr. 61; und die k. k. Porzellan- und Spiegelfabrik's-Direction, in der Rossau Nr. 137.

Die k. k. oberste Justiz-Stelle.

Die Senats-Abtheilungen für Oesterreich, Böhmen und Galizien sind in der Wipplingerstraße Nr. 384; der lombardisch-venetianische Senat aber in Verona. Sie ist die oberste Instanz für alle Justiz-Angelegenheiten dieser Provinzen. Oberster Justiz-Präsident sind Se. Excell. Hr. Leopold Edler von Plenciz &c. Mit der obersten Justiz-Stelle ist die k. k. Hof-Commission in Justiz-Gesessachen verbunden. Von den ihr untergeordneten Provincial-Gerichtsstellen befinden sich in Wien: das k. k. Appellations- und Criminal-Obergericht in Oesterreich ob und unter der Enns, in der Herrngasse Nr. 61, die zweite Instanz in allen Civil-Justiz- und Criminal-Fällen, sowohl für Adelige als Bürger; das k. k. niederösterreich. Landrecht, Herrngasse Nr. 61, das Forum Nobilium in erster Instanz für Civil-Justiz-Gegenstände, bei welchem sich auch die niederösterreich. Landtafel (ein authentisches Verzeichniß aller ständischen Landgüter, sammt deren Werth, jährlichem

Erträgniß, und den allenfalls darauf haftenden Schulden) befindet, welches Jedermann einzusehen befugt ist, von dem ein ständisches Individium ein Darlehen nehmen und dafür eines seiner Güter als Hypothek verpfänden will; und das k. k. niederöftr. Merkantil- und Wechselgericht, eben daselbst. Letzteres schlichtet alle Streitigkeiten und Prozesse, welche über Wechselsachen und was immer für Handlungs-Angelegenheiten, sowohl zwischen den Handelsleuten selbst, als zwischen diesen und andern Privatleuten entstehen.

Die k. k. oberste Polizei- und Censur- Hofstelle.

Das Gebäude derselben ist in der Herrngasse Nr. 29. Sie hat die Oberaufsicht über die Polizei-Angelegenheiten und das Bücher-Censurwesen in der ganzen Monarchie. Präsident derselben sind Se. Excell. Hr. Joseph Graf von Sedlnitzky. Von den unter ihrer Leitung stehenden Behörden befinden sich in Wien:

a) Die k. k. Bücher-Censur und das k. k. Central-Bücher-Revisionsamt, am alten Fleischmarkte Nr. 708. Alles, was im Lande neu gedruckt wird, muß vorher im Manuscripte bei dem k. k. Bücher-Revisions-Amte eingereicht, von einem Sensor gelesen und beurtheilt werden, ob es zum öffentlichen Drucke geeignet sei oder nicht. Sobald das Werk die Presse verlassen hat, muß der Verleger, einer bestehenden Verordnung zu Folge, drei

so genannte Pflicht-Exemplare an das Bücher-Revisionsamt abgeben, wovon eines der obersten Polizei- und Censurs-Hofstelle, das zweite der k. k. Hofbibliothek und das dritte der k. k. Universitäts-Bibliothek überantwortet wird. Auch diejenigen Manuscripte, welche von inländischen Gelehrten zum Drucke ins Ausland gesendet werden wollen, müssen vorher das Imprimatur der hiesigen Censur erhalten haben. Alle aus dem Auslande kommenden Bücher müssen ebenfalls bei dem Revisionsamte niedergelegt, und von jedem ein Exemplar durch einen Censor gelesen und beurtheilt werden, ob der öffentliche Verkauf davon zu gestatten sei oder nicht. Wenn ein Censor gegründete Zweifel hat, ob ein Buch erlaubt oder verboten werden soll, so muß er dasselbe zur letzten Entscheidung der Polizei- und Censurs-Hofstelle vorlegen. Es gibt zwölf eigens aufgestellte Censoren, unter welche alle wissenschaftliche Fächer vertheilt sind. Bei dem Bücher-Revisionsamte, das zugleich die Einreichungs- und Expedit-Geschäfte der Central-Censur besorgt, ist Amtsvorsteher (der auch als Gelehrter rühmlich bekannte, niederösterr. Regierungs-Secretär) Hr. Franz Sartori.

b) Die k. k. Polizei-Oberdirection, in der Spänglergasse Nr. 564. Sie steht unter der Oberleitung des k. k. wirkl. Hofrathes Hrn. Alois Edlen von Persa, und an diesen hat man sich in allen gewöhnlichen Local-Polizei-Angelegenheiten zu wenden. Außer demselben sind mehrere Commissäre für

die verschiedenen Zweige der Polizei-Verwaltung und das nöthige Kanzlei-Personale dabey angestellt. Die Einrichtung der Wiener-Polizei ist musterhaft, und ihre Thätigkeit, so wie ihre Aufmerksamkeit auf Alles, was die öffentliche Ruhe und Sicherheit betrifft, außerordentlich.

Die innere Stadt ist in vier Polizei-Bezirke eingetheilt: 1. in das Schottenviertel; 2. in das Wimmerviertel; 3. in das Stubenviertel, und 4. in das Kärnthnerviertel. Jedem dieser Viertel ist ein dirigirender Polizei-Ober-Commissär vorgesetzt, dessen Bureau sich im Polizei-Oberdirections-Gebäude befindet. Im Jahre 1791 wurden vom Kaiser Leopold II. auch die Vorstädte in acht Bezirke eingetheilt, und in jedem derselben ein eigener Polizei-Bezirks-Director aufgestellt, welcher die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu handhaben, kleinere Zwiste und Streitigkeiten zu schlichten, Ruhestörer und Verbrecher aller Arten zu verhaften, und in das Polizei-Haus abzuliefern hat. Diese acht Polizei-Bezirks-Directionen sind der k. k. Polizei-Oberdirection untergeordnet, und in folgende Vorstädte vertheilt: 1. In der Leopoldstadt und für die Jägerzeile, Hauptstraße Nr. 314; 2. auf der Landstraße Nr. 292 und 333, und für die Vorstädte Landstraße, Weißgärber und Erdberg; 3. auf der Wieden, Hauptstraße Nr. 191, und für die Vorstädte Margarethen, Makleinsdorf, Nicolsdorf, Reinprechtsdorf, Hundsturm, Hangelgrund, Laurenzergrund und Schaumburgergrund; 4. in Maria-Hilf, Hauptstraße Nr. 78, und

für die Vorstädte Laimgrube, Windmühle, Gumpendorf und Magdalenagrund; 5. in St. Ulrich Nr. 143, dann für Spitalberg, Neustift, Neubau und Schottenfeld; 6. in der Josephstadt, Kaiserstraße Nr. 130, dann für den Strohischen Grund, Alt- und Neulerchenfeld; 7. in der Alservorstadt Nr. 154, und für die Vorstädte Breitenfeld und Michaelbaierischen Grund; und endlich 8. in der Rosßau, Pamer-gasse Nr. 71, dann für die Vorstädte Lichtenthal, Thury, Himmelfortgrund und Althan. Bei allen diesen Directionen befinden sich außer der militärischen Polizei=Wache auch eine Civil=Polizei=Wache mit hechtgrauen Röcken und rothen Aufschlägen. In jedem dieser Bezirke ist von der Polizei auch ein besoldeter Arzt, ein Wundarzt und eine Hebamme angestellt, welche den Armen ihres Bezirkes in hilfsbedürftigen Fällen unentgeltlich beizustehen haben, wobei die Arzneien ebenfalls unentgeltlich verabfolgt werden. Für die Armen in der Stadt ist ebenfalls ein Arzt, ein Wundarzt, ein Augenarzt und eine Hebamme angestellt, und die Anstalt zur unentgeltlichen Abreichung der Arzneien getroffen worden.

c) Die k. k. Polizeihaus=Direction.

Sie befindet sich in der Sterngasse Nr. 453.

d) Die k. k. Militär=Polizei=Wache.

Die Polizei unterhält eine eigene Wache von 564 Mann zu Fuß und 40 Mann zu Pferde, welche Tag und Nacht für die Sicherheit, Ruhe und Ordnung der Stadt wachen müssen. Die Polizei=Soldaten

stehen auf verschiedenen Plätzen und Gassen vertheilt, um bei einem vorkommenden Gedränge von Wagen Ordnung zu machen, öffentliche Tumulte und Schlägereien abzuwehren, und Leute, die sich auf der Gasse, oder auch in den benachbarten Häusern was immer für eines Verbrechens schuldig machen, sogleich zu arretiren und in das Gefängniß zu führen. Wer immer von einem Andern bei Tag oder Nacht, im Hause oder auf der Gasse, mit einer Gewaltthätigkeit bedroht würde, der darf nur um die Polizei-Wache rufen, oder um dieselbe schicken, und sie muß ihm zu Hilfe eilen. An den Thüren der Komödien-Häuser, der Tanzsäle, der öffentlichen Spectakel, und überhaupt der größern Versammlungen, findet sich immer einige Mannschaft von der Polizei-Wache ein, um alle Ausschweifungen zu verhüten oder zu ahnden. Jeder Polizei-Soldat hat auf seiner Patrontasche eine Nummer, damit Jedermann, der sich allenfalls von ihm gekränkt glaubt, ihn bestimmt erkennen, und sich über ihn gehörigen Orts beschweren könne. Die reitende Polizei patrouillirt Tag und Nacht, vorzüglich in den Vorstädten, auf dem Glacis, im Prater, an den Linien u. s. w., um allen Unfug zu verhüten. Die Uniform aller Polizei-Soldaten ist hechtgrau mit grünen Aufschlägen.

Der k. k. Hofkriegsrath.

Das prachtvolle Gebäude desselben steht an der Stelle der alten Burg des Babenberg'schen Herrscherstammes, auf dem Hof Nr. 421. Es hat zwei

Höfe, und ist vier Stockwerke hoch. An der Hauptfronte, gegen den Hof, ist zu ebener Erde die Hauptwache, wo stets vier Kanonen stehen, und wohin täglich um 11 Uhr eine Compagnie Grenadiere zieht. Der Saal, worin die Sitzungen des Hofkriegsrathes gehalten werden, ist mit den schönen Büsten der Feldmarschälle Lacy und Loudon geziert. Diese hohe Stelle ordnet und verwaltet Alles, was den sämmtlichen Kriegsstand der ganzen Monarchie in allen seinen Zweigen, und in allen seinen Beziehungen betrifft. Die Oberleitung des Kriegswesens versehen Se. Excell. Herr Heinrich Graf von Bellegarde. Von den derselben untergeordneten Behörden und Ämtern sind folgende in Wien: die Direction der militärischen Kirchenangelegenheiten oder die Feld-Consistorial-Kanzellei, in der Teinfaltstraße Nr. 72; das k. k. Haupt-Genie-Amt, auf dem Hofe Nr. 421, unter der Leitung Sr. Kais. Hoheit des Erzherzogs Johann; das k. k. Artillerie-Hauptzeugamt, eben daselbst, unter der Direction S. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Ludwig; das k. k. allgemeine Militär-Appellationsgericht, eben daselbst; die k. k. Militär-Medicamenten-Regie, am Rennwege Nr. 541; das k. k. General-Militär-Commando in Nieder- und Oberösterreich, auf dem Hofe Nr. 421, welches unter dem commandirenden Generale, Sr. Excell. Hrn. Hannibal Marquis von Sommariva, steht; das k. k. *Judicium delegatum militare mixtum*, auf dem Hofe Nr. 421; die k. k. Militär- und Civil-(gemeinschaftliche) Commission in politicis et justitialibus. Sie wird

in dem Militär-Stabsstockhause, bei dem neuen Thore Nr. 199, im zweiten Stocke abgehalten. Ferner: das Platz-Commando in Wien, in der Caserne auf dem Salzgriese Nr. 200; das niederöst. Provincial-Kriegszahlamt, auf dem Hofe Nr. 421; das Wiener Garnisons-Natural-Berpflegs-Magazin, auf dem Salzgriese Nr. 212; das Garnisons-Betten-Magazin, in der Alservorstadt Nr. 199; die niederöst. Fortifications-Districts-Direction, unter den Tuchlauben Nr. 562; das k. k. Wiener Garnisons-Artillerie-Districts-Commando in Oesterreich ob und unter der Enns, auf der Seilerstadt Nr. 958, und das k. k. oberste Schiffamt, in der Leopoldstadt Nr. 89.

Die gesammte k. k. Generalität besteht gegenwärtig aus 9 Feldmarschällen, 21 Feldzeugmeistern und Generalen der Cavallerie, 69 Feldmarschall-Lieutenanten, 119 General-Feldwachmeistern, welche wirklich angestellt sind, und 8 unangestellten Feldzeugmeistern und Generalen der Cavallerie, 32 unangestellten Feldmarschall-Lieutenanten, und 99 unangestellten General-Feldwachmeistern. General-Adjutanten zählt man 4, und Flügel-Adjutanten 2.

— Die k. k. Armee enthält: 63 Linien-Infanterie-Regimenter, 17 National-Grenz-Infanterie-Regimenter, ein Jäger-Regiment, 12 Jäger-Bataillons, ein Gensdarmarie-Regiment; 8 Kürassier-Regimenter, 6 Dragoner-Regimenter, 7 Chevaux-Legers-Regimenter, 12 Husaren-Regimenter, 4 Uhlanen-Regimenter, 5 Feld-Artillerie-Regimenter, ein Bombardier-, ein Feuerwerks-, ein Ingenieur-,

Mineurs = und Sappeurs = Corps, den General-Quartiermeister = Stab, das Pioniers = Corps, das Kriegs = Marine = Corps, ein Pontoniers = Bataillon (zu Klosterneuburg), ein Ezalkisten = Bataillon, und endlich das Militär = Fuhrwesens = Corps.

Von den militärischen Unterrichts-Anstalten, der Wiener Garnison und deren Casernen ic. wird weiter unten die Rede sein.

Das k. k. General = Rechnungs = Directorium.

Unter dieser Stelle, welche sich in der Herrngasse Nr. 29 befindet, stehen alle Buchhaltereien in der ganzen Monarchie, und sie führt die Controлле über die sämmtlichen Staatsausgaben. Präsident derselben sind Se. Excell. Hr. Anton Freiherr von Baldacci. Die hiesigen ihr unterstehenden Buchhaltungen sind folgende: die k. k. Staats =, Credits = und Central-Hofbuchhaltung in der Singerstraße Nr. 886; die k. k. Cameral-Hauptbuchhaltung, eben daselbst; die königl. ungarische und siebenbürgische Hofbuchhaltung, auf dem alten Fleischmarkte Nr. 708; die k. k. Hofstaats-Buchhaltung, in der Burg Nr. 1.; die k. k. Hofbau-Buchhaltung auf der Freieung Nr. 63; die k. k. Banco-Hofbuchhaltung, auf dem alten Fleischmarkte Nr. 708; die k. k. Münz- und Bergwesens-Buchhaltung, in der Himmelpfortgasse Nr. 964; die k. k. Domainen-Hofbuchhaltung, auf dem Dominicanerplaz Nr. 666; die k. k. Tabak = und Stämpel = Hofbuchhaltung in der Riemerstraße Nr. 798; die k. k. Post-Hofbuchhal-

tung, auf dem Dominicanerplaze Nr. 666; die k. k. Lotto-Hofbuchhaltung in der Teinfaltstraße Nr. 74; die k. k. Staats-Hauptbuchhaltung in geistl. und weltl. Stiftungs-, städtischen, Studien- und Civil-Medicamenten-Angelegenheiten, auf dem alten Fleischmarkt Nr. 708; die k. k. Hofkriegs-Buchhaltung, eben daselbst; die k. k. Grundsteuer-Regulirungs-Hofbuchhaltung, in der Riemerstraße Nr. 815; die k. k. niederösterr. Provincial-Staatsbuchhaltung auf dem Minoritenplaze Nr. 40; und endlich die Buchhaltung des Magistrats der Residenzstadt Wien, in der Wipplingerstraße Nr. 585.

Die k. k. n. österr. vereinigte Grundsteuer-Regulirungs- und Militär-Verpflegs-Systemisirungs-Hofcommission.

Dieselbe befindet sich in der Riemerstraße Nr. 815 und hat zum Präsidenten Se. Excell. Herrn Christian Grafen von Wurmser. Die Catastral-Triangulirungs-Direction und das Calcul-Büreau leitet Herr Ludwig August von Fallon, k. k. wirkl. Oberster im k. k. General-Quartiermeister-Stabe.

Die k. k. n. österr. Landes-Regierung in dem Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns.

Das Gebäude derselben ist auf dem Ballhausplaze Nr. 40. Diese Stelle hat die politische Provincial-Administration von Nieder-Oesterreich zu besorgen, und ist das, was in den übrigen deutschen Provinz-

zen das Landes = Gubernium ist. Präsident sind Se. Excell. Herr August Reichmann, Freiherr von Hochkirchen. Untergeordnete Zweige dieser Stelle sind:

Die k. k. n. österr. Grundsteuer = Regulirungs = Provincial = Commission, in der Löwelstraße Nr. 18.

Die k. k. n. österr. Provincial = Commission zur Ausführung des Grundsteuer = Provisoriums, in der Teinfaltstraße Nr. 74.

Die k. k. Commission zur Erhebung der Hauszins = Erträgnisse in der Provinz Nieder = Osterreich, in der Kärnthnerstraße Nr. 1043.

Das Bohnwagen = Steueramt, in der Kärnthnerstraße Nr. 1043.

Die k. k. n. österr. Civil = Baudirection, auf der Freitung Nr. 63.

Die k. k. n. österr. Straßen = Baudirection, eben daselbst.

Das k. k. n. österr. Wasserbauamt, in der Leopoldstadt Nr. 580.

Die k. k. Fabriken = Inspection, in der Schönlaternengasse Nr. 682.

Das k. k. Versuchamt, in der Dorotheergasse Nr. 1112, von dem das Nähere in dem Abschnitte „Anstalten der Wohlthätigkeit und Humanität“ vorkommen wird; und endlich

Das k. k. Kreisamt in dem Viertel Unter = Wiener = Wald, auf der Wieden Nr. 242.

Die k. k. Studien-Hofcommission.

Sie befindet sich in der Wipplingerstraße Nr. 384, und hat zum Präsidenten Se. Excell. Hrn. Carl Grafen von Chotek. Ihre Bestimmung ist: die sämtlichen Lehr- und Unterrichts-Anstalten in der ganzen Monarchie zu leiten; die allenfalls dabei nöthigen Verbesserungen vorzunehmen; für taugliche Schulbücher und neue Lehrkanzeln zu sorgen; über die Besetzung der Lehrstellen zu wachen &c.

Die niederösterr. Landschaft,
oder das Collegium der niederöster-
reichischen Landstände.

Das Gebäude desselben ist das so genannte Landhaus in der Herrngasse Nr. 30. Es zeichnet sich durch sein Alter aus, indem es in seiner jetzigen Gestalt schon seit 1562 und 1571 besteht, und hat nebst einer schönen Capelle, von der schon früher die Rede war, mehrere schön verzierte Säle. Besonders sehenswertig ist der große und prächtige Saal gegen den Minoritenplatz, welcher 1710 hergestellt wurde. Die herrlichen Fresco-Gemälde auf der gewölbten Decke sind von Pettuzzi; in der Mitte eine Allegorie, die Huldigung der Austria vorstellend, und zwei Hautreliefs der beiden österr. Wapen; in den Ecken die Welttheile allegorisch, und über den acht Marmorsäulen die Flußgötter. Hier wurden 1797 unter die landesfürstlichen Beamten, welche sich für das Vaterland zum ständischen Aufgebothe stellten,

für ihre Treue und ihren Muth die Ehrenzeichen vertheilt. — Die Landstände des Erzherzogthums Österreich unter der Enns bestehen aus 14 Prälaten, auf deren Bank in den ständischen Versammlungen auch der jedesmalige k. k. Staatsgüter-Administrator und der Rector Magnificus der Universität in Wien Sitz und Stimme haben; aus 220 Geschlechtern des n. österr. Herrenstandes; aus 114 Geschlechtern des n. österr. Ritterstandes, und aus den landesfürstlichen Städten und Märkten, und zwar die Haupt- und Residenzstadt Wien als halber vierter Stand, und zur anderen Hälfte die Städte: Tulln, Ybbs, Brugg an der Leitha, Haimburg, Klosterneuburg, Baaden, Krems, Stein, Eggenburg, Zwettel, Waidhofen an der Thaya, Korneuburg, Reß, Laa, und die Märkte: Medling, Perchtoldsdorf (auch Petersdorf genannt), Gumpoldsdorf und Langenlois. Landmarschall sind Se. Excell. Hr. Joseph Carl Graf von Dietrichstein. Große ständische Versammlungen, um die Postulationen des Hofes zu übernehmen, ist jährlich im Monat November. Übrigens haben die Stände einen beständigen Ausschuss in Wien, der öfters Sitzungen hält und ihre gewöhnlichen Angelegenheiten besorgt; auch wohnen die n. österr. ständischen Herren Berordneten den Sitzungen der k. k. n. österr. in Erbsteuersachen aufgestellten Hofcommission (in der Herrngasse Nr. 30) bei, deren Präses ebenfalls Se. Excell. Hr. Jos. Carl v. Dietrichstein sind.

Der Stadt-Magistrat.

Schon mit Anfang des 13. Jahrhunderts setzte Leopold VII., auch der Glorreiche genannt, hier einen Magistrat ein, welcher in 24 Bürgern bestand, und dem sowohl die gute Ordnung in Kauf- und Verkauf, als auch die Polizei-Aufsicht anvertraut war. Nach der Hand wurde sein Wirkungskreis sehr vergrößert. Im Jahre 1783 erhielt derselbe durch Kaiser Joseph II. eine neue Regulirung, und ihm wurden die bisher unter den aufgehobenen k. k. Obristhofgerichte, k. k. Stadt- und Landgerichte, Universitäts- und Consistorial-Gerichte gestandenen Unadeligen als erste Instanz zugewiesen. Gegenwärtig besteht der Magistrat aus einem Bürgermeister, Hr. k. k. Rath Anton Lumpert, zwei Vice-Bürgermeistern: Hr. k. k. Rath Joseph von Hober und Hr. Joseph Hollan, 69 Räten, von denen Hr. Franz X. Embel zugleich die Stadt-Oberkämmererstelle, Hr. Peter Stooß jene eines Unterkämmerers, Hr. Anton Rippelly die Geschäftsleitung bei der Abtheilung zur Untersuchung schwerer Polizei-Übertreter, und die Herren Anton Joseph Edler von Leeb und Joh. Bapt. Rippelly die Kanzellei-Directors-Stellen versehen. Um alle Verwirrung in Geschäften zu vermeiden, ist der ganze Magistrat in drei Senate abgetheilt: in den politisch-ökonomischen Senat, in den Civil-Justiz-Senat, und in den Criminal-Senat, wovon jeder die ihn betreffenden Gegenstände besorgt. Sobald das Verbrechen eines Delinquenten vermöge

der ersten Untersuchung als ein Criminal-Verbrechen anerkannt ist; so wird derselbe, wenn er auch von hohem Adel ist; der Criminal-Jurisdiction des Magistrats übergeben. Das frühere Magistrats-Gebäude stand in der Gegend des Zwettelhofes, aber schon 1315 entstand das gegenwärtige in der Wippingerstraße Nr. 385, welches im Jahre 1780 sein jetziges prachtvolles Äußeres erhielt. In dem großen Hofe desselben ist ein schöner Springbrunnen, ober dem Raphael Donners Meisterwerk: Andromachens Rettung durch Perseus, aus weichem Metall in mehr als halb erhobenen Arbeit sich befindet. Auch ist der prachtvolle große Rathssaal, mit den Bildnissen der österreichischen Regenten geschmückt, sehenswerth.

Der äußere Stadtrath zählt gegenwärtig 146 Mitglieder, von denen die meisten Richter in den Vorstädten, oder Gerichtsbeisitzer und Armenväter sind.

Die dem Magistrate untergeordneten Ämter sind folgende: die Buchhaltung der Stadt Wien, das Oberkammeramt, beide im Magistrats-Gebäude. Letzteres besorgt die Einkünfte und Ausgaben der Stadt Wien und des Magistrats. Ferner das Stadt-Unterkammeramt, auf dem Hofe Nr. 331, welches die Stadtsäuberung, das Pflaster, die Feueranstalten, und die dem Magistrate gehörigen Gebäude zu besorgen hat; die Beleuchtungs-Anstalt, nächst dem rothen Thurme Nr. 653; das Steueramt, Grundbuch, Depositenamt, Taxamt, Tanz- und Musik-Impostamt, das Conscriptioens- und

Kundschafts-Corroborirungsamt, sämmtlich im Magistrats-Gebäude; das Meßenleiheraamt in der Kärnthnerstraße Nr. 1045; die Bürgerspitals-Wirthschafts-Commission, im Bürgerspitals-Gebäude 1100; das Zimentirungsamt in der Alservorstadt Nr. 3; das Kirchenmeisteramt zu St. Stephan, im erzbischöflichen Ehurgebäude Nr. 1874; das Todtenbeschreibungsammt in der Stadt Nr. 177; und das Markt-Aufsichtspersonale, bestehend in 6 Holzseßern und 3 Adjuncten, 12 Marktrichtern, 2 Schlachtbrücken- und Schätzmeistern, 10 Fleisch- und Fischbeschauern, 9 Brotbeschauern, 5 Mehlbeschauern, 27 Körnermessern und 4 Kohlenmessern.

Übrigens hält der Magistrat 8 Gerichtsverwaltungen in den Vorstädten, und zwar: für den Bezirk Leopoldstadt und Jägerzeile, in der Leopoldstadt Nr. 342, — für die Landstraße, Weißgärber und Erdberg, auf der Landstraße Nr. 265; für die Wieden, Hangelgrund, Laurenzenzergrund, Mahleinsdorf, Nicolsdorf, Hundsthurm, Magarethen, Reinprechtsdorf und Schaumburgergrund, auf der Wieden Nr. 178; — für Laimgrube, Gumpendorf, Magdalenagrund, Windmühle und Maria-Hilf, auf der Laimgrube Nr. 31; — für Spitalberg, Neubau und Neustift, Schottenfeld, St. Ulrich und Windmühle, auf dem Spitalberg Nr. 30; — für die Josephstadt, Altlerchenfeld und Strogischen Grund, in der Josephstadt Nr. 94; für die Alservorstadt, Michaelbaierischen Grund und Breitenfeld, in der Alsergasse Nr. 144; — endlich für die

Vorstädte Rosau, Himmelfortgrund, Lichtenthal, Thury und Althan, in der Rosau Nr. 28.

Die übrigen Herrschafts-Gerichte in Wien sind:

Das Stiftsgericht Schotten, in der Stadt Nr. 136. Dasselbe besorgt zugleich die Ausübung der Geschäfte in schweren Polizei-Übertretungen für das Dom-Capitel und die Herrschaft Lichtenthal. Der Amtsort der Gerichtsbarkeit in schweren Polizei-Übertretungen ist am Neubau Nr. 6.

Das Metropolitan-Capitels-Herrschaftsgericht ist im Zwettelhofe Nr. 868.

Das erzbischöfliche Zehentamt, in der Bischofgasse Nr. 869.

Die Gerichtsverwaltung im Lichtenthal, daselbst Nr. 182.

Die Gerichtsverwaltung der fürstl. Ludwig Starhembergischen Herrschaft Conradswörth, auf der Wieden Nr. 1.

Die verschiedenen Rechts- und Gerichts-Angelegenheiten in der Stadt Wien besorgen 24 k. k. Hofagenten, 14 von der k. k. obersten Justiz-Hofstelle aufgenommene und beeidete Hofagenten, 6 k. k. Hofkriegsagenten, 13 Hofagenten bei der königl. ungarischen Hofkanzlei, 4 Hofagenten bei der königl. siebenbürg. Hofkanzlei, 95 Hof- und Gerichts-Advocaten, 14 Hofkriegs-Advocaten und 27 beeidete Notarien.

XVIII.

Gefängnisse. Das k. k. Zwangsarbeitshaus. Das
k. k. Provincial-Strafhaus.

Leute, welche Polizei-Verbrechen begangen, oder was immer sonst für widerrechtlichen Unfug auf Gassen, Plätzen, in öffentlichen oder Privathäusern verübt haben, werden von der Polizei-Wache in das k. k. Polizeihaus, in der Stern-gasse Nr. 453, gebracht, und hier so lange in Verwahrung behalten, bis über ihre weitere Bestimmung oder Bestrafung erkannt worden ist. Hier ist auch das Gefängniß der bösen Schuldner und Bankerottmacher, die auf Verlangen und auf Kosten ihrer Gläubiger in gerichtliche Verwahrung gebracht werden müssen.

Criminal-Verbrecher kommen bis zur ihrer gänzlichen Aburtheilung in die Gefängnisse der sogenannten Schranne (des Criminal-Gerichtshauses) auf dem hohen Markte Nr. 545. Da einige Verbrecher mit öffentlicher Ausstellung auf der Schand-bühne bestraft werden, so wird in solchen Fällen vor diesem Hause ein hölzernes Gerüste errichtet, worauf der Delinquent mit einer, sein Verbrechen bezeichnenden, Tafel am Halse, gewöhnlich eine Stunde lang, vor allem Volke da stehen muß.

Verbrecher aus dem Militär-Stande kommen in das k. k. Militär-Stockhaus am neuen Thore.

Das Zwangsarbeitshaus oder die k. k.
Arbeits- und Besserungs-Anstalt.

Zur Beschäftigung und Abhaltung müßiger Menschen, und bettelnden Gesindels, hat die Regierung auf der Laimgrube Nr. 17 ein öffentliches Zwangsarbeitshaus angelegt, welches am 1. October 1804 eröffnet worden ist. — Dieses Haus nimmt Niemanden auf, der sich eines Verbrechens oder einer schweren Polizei-Übertretung schuldig gemacht hat. Für Sträflinge besteht das Straf- und Polizeihaus. Leute hingegen, die durch ihre unthätige Lebensart erst noch in der Gefahr schweben auf strafbare Abwege zu gerathen, und daran gehindert werden müssen, nemlich: Müßiggänger, Bettler, arbeitscheue Menschen, muthwillig und aus eigenem Verschulden vacirende Dienstboten, und Leute, die keinen ehrlichen Erwerb ausweisen können, werden in dieses Arbeitshaus auf unbestimmte Zeit abgegeben, dort zur Arbeit angehalten, durch Belehrung in der Religion und in den Pflichten des Menschen und Bürgers zur Erfüllung dieser Pflichten ermuntert, und so lange aufbewahrt, bis sie hinlängliche Proben ihrer Besserung abgelegt haben, und, als nützliche Glieder der Gesellschaft, wieder unbedenklich sich selbst überlassen werden können. — Mit diesem Arbeitshaus ist auch eine Corrections-Anstalt für junge Leute beiderlei Geschlechts aus den gebildeteren Ständen verbunden, wo sie in einsamen Gemächern, unter öffentlicher Aufsicht, von

den betretenen Abwegen durch zweckmäßige Mittel wieder zurück gebracht, ihre Namen aber für immer auf das Sorgfältigste verschwiegen werden. Daher es Altern, Vormündern und Anverwandten, die solche verirrte junge Leute gegen Bezahlung dahin zu geben wünschen, und die sich deswegen an den Hausverwalter zu wenden haben, frei steht, ihre zu bessernden Zöglinge unter erdichteten Namen dort aufnehmen zu lassen. Hierbei ist jedoch zu bemerken: daß ohne Einwilligung der Obervormundschaft kein Vormünder einen Pupillen dahin geben darf; daß der wahre Name nur dem untern Personale des Hauses, nicht aber der Polizei und der Verwaltung verborgen bleiben darf, und endlich, daß die K. K. Polizei-Ober-Direction vorher genau untersucht, ob die dahin bestimmten Personen auch geeignet sind, so behandelt zu werden. Dieses Institut ist daher nicht als Strafort anzusehen, sondern es ist im eigentlichen Verstande eine wohlthätige öffentliche Besserungs-Anstalt. Der Eintritt in dasselbe ist daher auch keine Entehrung, und dem Ausgetretenen kann um so weniger eine Makel anflehen, da einer Seits kein Verbrecher, kein Sträf-ling angenommen, und anderer Seits Niemand aus dem Hause ohne die Überzeugung entlassen wird, daß die bürgerliche Gesellschaft an dem Ausgetretenen einen bessern Menschen, einen emsigen Bürger, einen brauchbaren Arbeiter zurück erhalten werde.

In dieses Arbeitshaus werden Personen sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts aufgenommen;

die weiblichen werden mit Flachsheckeln und Spinnen, mit Seidenschwingen, Kämmen und Spinnen, mit Stricken und andern weiblichen Arbeiten, mit häuslichen Berrichtungen, die Männer auch mit Ausübung erlernter Professionen beschäftigt. Bei dem Austritt aus dem Hause werden jedoch die Aus-tretenden gewöhnlich nicht sich selbst überlassen, sondern die Anstalt sorgt bei jenen, welche nicht in ihre vorherige Versorgung zurück treten, für einen anständigen Dienst, oder einen andern hinreichen-den Erwerb. Sie werden theils ihren Ältern, Vor-mündern, Verwandten, Gatten oder Familien zu-rück gegeben, theils in Dienste oder in die Lehre zu Professionisten gegeben, theils endlich in öffentli-chen Versorgungshäusern untergebracht. Diese Anstalt hat gegenwärtig einen provis. Director, Hrn. Alois Winkler, k. k. niederösterr. Regierungs- Secretär, einen Verwalter, Hausseelsorger, Arzt, Wundarzt, Augenarzt, eine Hebamme, einen Schullehrer und das übrige nöthige Hausverwaltungs- Personale.

Das k. k. Provincial- Strafhau s.

In der gewöhnlichen Sprache „das Zuchthaus,“ ist eine Arbeits-Anstalt für Delinquenten beiderlei Geschlechts, welche Polizei- Verbrechen, oder auch mindere Criminal-Verbrechen begangen haben. Es liegt in der Leopoldstadt Nr. 231, und wurde ur-sprünglich schon unter Kaiser Leopold I. im Jahre 1673 von dem Stadt-Magistrate errichtet. Die hier-her verurtheilten Verbrecher werden mit Spinnen,

Flachs- und Wollekrämpeln, mit Waschen für das allgemeine Krankenhaus, und dergleichen Arbeiten beschäftigt; auch müssen sie wechselsweise alle Bedürfnisse des Hauses besorgen, als: Holz sägen, spalten und tragen, die nöthigen Kleidungsstücke verfertigen, die Gemächer reinigen und übertünchen u. s. w. Alles dieses mit genauer Ordnung und strenger Aufsicht, wobei ihnen jedoch mit menschenfreundlichem Anstande begegnet wird. Die Wohnstuben sind geräumig und gesund; die Kost ist gedeihlich, aber mager, aus Hülsenfrüchten und Mehlspeisen (ohne alles Fleisch) und Brot und Wasser. Auch ist hier die wohlthätige Einrichtung, daß den Fleißigern dasjenige, was sie über ihr angeordnetes Arbeits-Quantum freiwillig verdienen, als Arbeitslohn zu gut geschrieben, und nach vollendeter Strafzeit, bei ihrem Austritte aus dem Strafhause, in barem Gelde ausbezahlt wird. Unter der Leitung des k. k. niederöstrerr. Hrn. Regierungs-Rathes Pichler hat sich diese Anstalt in der neuesten Zeit einer musterhaften Einrichtung zu erfreuen, indem derselbe die Sträflinge so fruchtbringend zu verwenden weiß, daß durch ihre Industrie alle Bedürfnisse des Hauses bestritten werden. Man kann diese Anstalt alle Tage, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9 bis 12 Uhr früh, und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags besehen, doch hat man sich zuvor bei obgedachtem Hrn. Regierungs-Rathe um eine Eintrittskarte zu bewerben.

XIX.

Anstalten zur Sicherheit und Bequemlichkeit.

Das Straßenpflaster.

Das Pflaster in der Stadt ist vortrefflich, und durchaus von gehauenen Steinen. Es wird stets in gutem Stande erhalten, und das ganze Jahr hindurch fleißig an den Stellen ausgebessert, wo es schadhast geworden ist. Auf beiden Seiten der meisten Gassen ist ein eigener Weg (Trottoir) für die Fußgeher angelegt, welcher mit regelmäßigen kubischen Steinen gepflastert ist, die aus Oberösterreich herunter gebracht werden; es ist ein schwarzgrauer Granit, aus dem man auch hübsche Tabaksdosen macht. Zu den neuesten Verschönerungen der Vorstädte gehören unstreitig, außer der begonnenen Herstellung der Unraths-Canäle, auch die Pflasterung der Gassen. Dem Beispiele der Vorstadt Josephstadt, die nun ganz gepflastert ist, folgte gegenwärtig der bedeutend große Vorstadtgrund Neubau. Schon früher wurde die so genannte Rothgasse in der Vorstadt Laimgrube gepflastert, und ein großer Theil der Fahrwege auf dem Glacis von der Stadt nach dem Rennwege, auf die Wieden, nach der Josephstadt und gegen die Alservorstadt zu, erhielt ebenfalls ordentliches Steinpflaster und wurden auf beiden Seiten mit schönen Pappeln bepflanzt.

Die Beleuchtung.

Die Stadt wurde zum ersten Male am 5. Juni 1588 des Nachts mit öffentlichen Laternen beleuchtet; eine Anstalt, die sie dem niederösterreich. Statthalter und Reichsgrafen Quintin Zörger zu verdanken hat. Unter Kaiser Joseph II. ward sie sehr vervollkommnet. Seitdem sind die innere Stadt, die Bastei, so wie alle Straßen und Wege, welche über die Esplanade nach den Vorstädten führen, das ganze Jahr hindurch, ohne Ausnahme, täglich mittelst 3676 Lampen beleuchtet. Hierzu hat man jährlich bei 1300 Centner Füllung, d. i. Leinöhl mit Schweinsfett vermengt, nöthig. In der Stadt sind die Laternen rund aus Einem Stück, von reinem weißem Glase. Sie haben die Gestalt einer Birne, deren schmales Ende gegen die Erde gekehrt ist. Hinter der Flamme ist ein rundes concaves Schildchen von weißem Porzellan angebracht, welches einen guten Widerschein gibt. Sie sind abwechselnd rechts und links auf den Gassen, mittelst einer etwa Ellen langen eisernen Stange, zehn Fuß hoch an den Häusern befestigt, werden mit einbrechender Nacht angezündet und brennen bis zwei Uhr Morgens. Auf der Esplanade sind die Laternen nur aus vier Stücken von Glas zusammen gesetzt. Seit einigen Jahren haben mehrere Vorstädte auf eigene Kosten die Nachtbeleuchtung bei sich errichtet. Die Beleuchtungs-Anstalt ist in der Stadt nächst dem rothen Thurme Nr. 653 und steht unter der Aufsicht des Ma-

gistrats. Privatpersonen, welchen dieses Amt die Beleuchtung der Höfe, Stiegen etc. in ihren Häusern besorgt, zahlen jährlich für ein Licht mit schwerer Füllung 44 fl. W. W.; mit Stadtfüllung 34 fl. W. W., mit Vorstadtfüllung 26 fl. W. W.; ferners für ein Winterlicht vom 1. October bis Ende März 19 fl. W. W. Dem Anzünder sind jährlich 4 fl. W. W. zu geben.

Die Straßensäuberung.

Wien hat den großen Vortheil, daß es ganz mit unterirdischen Canälen durchschnitten ist, die sich in die Donau ergießen. In diese Canäle, die unter allen Gassen weglaufen, werden aus allen Häusern die Unreinigkeiten durch kleinere Canäle geführt. Auf der Oberfläche der großen sind hier und da Öffnungen, mit Gittern versehen, durch welche das Regen- und Brunnenwasser gelegentlich einläuft, und den Unrath fortschwemmt. Durch eben diese Canäle wird die Stadt auf eine bequeme Art gesäubert. Ein Paar hundert Tagelöhner, oder Bursche, werden in verschiedenen Gassen vertheilt; sie kehren den Staub, Koth und die übrigen Unreinigkeiten in die Mitte der Straße, hinter ihnen führt man einige Fässer mit Wasser, welches man auslaufen läßt; diesem wird durch die Kehrbesen der Arbeitenden nachgeholfen, und so der Unrath bis in die nächste Canal-Öffnung geschwemmt. Auf solche Art kann in drei Tagen die ganze Stadt gesäubert sein. Dieses Geschäft ist dem Stadt-Unter-

Kammeramte aufgetragen, und wird ungefähr alle vierzehn Tage verrichtet.

Feuerlöschungs-Anstalt.

Diese Anstalt hat in Wien schon seit langen Jahren einen hohen Grad der Vollkommenheit erlangt. Nach dem allerhöchsten Befehl vom 31. December 1817, welcher auch die Vorschriften zur Verhütung einer Feuersgefahr enthält, muß jeder Hausherr nach der Größe seines Gebäudes folgende Löschgeräthschaften immer in gutem Stande bereit haben, und zwar für

die Stadthäuser: 40 Wassereimer, 12 Feuerhaken, 12 Dachleitern, 10 Wasserbodungen, welche immer gefüllt sein müssen; 10 Krampen, 10 eiserne Schaufeln, und 10 Laternen, sämmtlich von verschiedener Größe; ferner für

die Vorstadthäuser: 32 lederne Wassereimer, 12 Feuerhaken, 12 Dachleitern, 10 Wasserbodungen, die gleichfalls immer gefüllt sein müssen; 10 Krampen, 10 eiserne Schaufeln und 10 Laternen, alle diese Requisiten von stufenweiser Größe.

Bierbrauer, Branntweiner und Alle im großen Feuer arbeitenden Professionisten, haben sich außerdem noch besonders mit hinlänglichem Wasservorrathe zu versehen, und dasselbe bereit zu halten. Damit nun bei ausgebrochener Feuersgefahr so geschwind als möglich Hilfe geleistet werden könne, so ist bei dem magistratischen Unterkammeramte, auf

dem Hof, die Vorsorge getroffen, daß nebst den vier Feuerknechten, welche immer im Amte anwesend sind, auch von den bürgerlichen Rauchfangkehrern, Zimmer-, Maurer- und Ziegeldeckermeistern, und zwar von jeder Gewerbs-Classe vier Gesellen wechselsweise bestellt werden, welche ebenfalls im Amte zur Hand sein müssen. Zur schleunigen Bespannung der Wagen mit den Feuerspritzen und Löschgeräthschaften werden drei Paar Pferde im Unterkammeramte, eben so viel im bürgerlichen Zeughause, und 5 Paar in der Caserne am Salzgriese Nachts in Bereitschaft gehalten. Die Feuerspritzen und sonstigen Lösch-Requisiten werden theils im Unterkammeramts-Hause, im Zeughause, in der Laurenzer-Casematte, im erzbischöflichen Hause, im Schotten- und Michaeler-Kloster, im k. k. Hofkriegs-Gebäude, im Heiligenkreuzer-Hof, im Bürgerspital, Landhaus, im Domcapitel-Haus, im k. k. Convict, und im k. k. Normal-Schulhause, dann in sämtlichen Vorstadts-Gemeindehäusern u. s. w., aufbewahrt. Zur schnellen Entdeckung der Feuersbrünste sind seit langer Zeit eigene Thurmwächter auf dem St. Stephansthurme aufgestellt, die wechselsweise bei Tag und Nacht zu wachen, und jedes Feuer, welches sie bemerken, sogleich dem zu ebener Erde an der St. Stephanskirche wohnenden Mesner, mittelst einer Drahtglocke und durch ein Sprachrohr, anzudeuten haben. Der Mesner macht hierauf schleunigst seine Meldung an das Unterkammeramt, und mittlerweile hat der Thurmwächter das Zeichen mit dem

Glockenschlag zu geben, und gegen die Gegend des Brandes bei Tage die Feuerfahne, bei der Nacht aber eine Laterne auszuhängen, damit Jedermann wisse, wohin er sich zur Hilfeleistung zu begeben habe. Bei ausgebrochener Feuersbrunst in einer Vorstadt, wird ein ähnliches Zeichen mit der Glocke auf dem zunächst gelegenen Kirchturme gegeben, und das Grundgericht hat den Trommelschlag zu besorgen und die Anzeige an das Stadt-Unterkammeramt und die Polizei-Bezirks-Direction zu machen. Wenn nun dem Unterkammeramte eine Feuersbrunst gemeldet wird, so hat die dort befindliche Feuerwache den Alarm bis zur Hauptwache am Hof zu schlagen, von der die Meldung in die K. K. Burg gemacht wird, und das Löschpersonale dieses Amtes mit seinen Feuerspritzen, Wasserwagen und sonstigen Geräthschaften eilt dem Orte der Gefahr zu. Außer dem Unterkammeramte sind aber auch die Grundgerichte, Stifter, Klöster u. s. w. verbunden, mit ihren Löschgeräthschaften bei der Feuersbrunst zu erscheinen. Eben so wird es auch den bürgerlichen Rauchfangkehrern, Bau-, Maurer-, Zimmer-, Steinmetz- und Ziegeldeckermeistern, bei 25 fl. W. W. Geldstrafe, zur Pflicht gemacht, sich dabei mit ihren Gesellen einzufinden. Die Fuhrleute aller Art aber haben unverweigerlich ihre Pferde zur Bespannung zu überlassen. Das Stadt-Unterkammeramt, dem alle Arbeitsleute, Grundgerichte und bürgerl. Feuer-Commissäre zu gehorchen haben, besorgt die unmittelbar auf die Löschung des Feuers gerichteten An-

stalten, zu deren ungehinderter Ausführung dasselbe den erforderlichen Beistand von der betreffenden Polizei-Bezirks-Direction erhält. Die Feuerlöschungskosten lassen sich im Allgemeinen nicht bestimmen, weil die mehr oder mindere Beschädigung der Geräthschaften, die längere oder kürzere Dauer der Feuersbrunst und der zur Löschung derselben erforderlichen Zeit im Voraus nicht berechnet werden kann. Bei einem Rauchfangfeuer insbesondere hat jener Rauchfangkehrer, welcher der Erste durch den Rauchfang schließt, eine Belohnung von 5 fl., der zweite von 3 fl. und der dritte von 2 fl. W. W. zu erhalten. Die Kosten müssen binnen drei Tagen nach gedämpftem Feuer von dem magistratischen Unterkammeramte einstweilen bezahlt, und längstens binnen vier Wochen von dem Hausherrn, in dessen Gebäude das Feuer ausbrach, eingebracht werden. Letzterem bleibt der Regreß an derjenigen Person oder Familie, durch welche die Feuersbrunst entstanden ist, vorbehalten.

Die erste österr. Brandversicherung-Anstalt.

Sie übernimmt seit 18. October 1824 für das In- und Ausland die Versicherung gegen Feuergefahr, worunter auch Entzündungen durch Blitzstral verstanden sind, auf Wohn-, Wirthschafts-, Fabriks- und Gewerbs-Gebäude in den Städten und auf dem Lande, dann auf Mobilien und Waaren, Fabriks- und Gewerbs-Geräthschaften, Feldfrüchte und

Vieh u. s. w. zu bestimmten Versicherungs-Gebühren (Prämien). Ein Fond von zwei Millionen Gulden in Conv. Münze, welcher bei erweitertem Geschäftsfreife noch vergrößert werden kann, gewährt den Versicherten die volle Beruhigung, daß der gebührende Ersatz des erlittenen Brandschadens jedes Mal von der Direction unverweilt und bar geleistet werden wird. Die Entrichtung einer bestimmten Versicherungsgebühr, die stets nach Vorschrift und strengster Billigkeit bemessen wird, und dagegen die schnelle und pünctliche Barzahlung des Brandschadens, sind eigentlich die Hauptzüge, welche diese Anstalt vor Brandversicherungen anderer Art auszeichnen. Das Comptoir dieser Anstalt ist in der Dorotheergasse Nr. 1116 im ersten Stock. Die Statuten sind bei den Edlen von Ghelen'schen Erben gedruckt zu haben. Eine zweite Anstalt dieser Art ist:

Die k. k. priv. wechselseitige Brandversicherung-Anstalt,

welche zum General-Director Se. Excell. Hrn. Jos. Carl Grafen von Dietrichstein hat, und deren Amtsort sich auf der Laimgrube an der Wien Nr. 99 befindet.

Auch die Triester Brandversicherungs-Gesellschaft hat hier in der Dorotheergasse Nr. 1107 eine Agent-schaft.

Miethwohnungen. Monatzimmer.

Fremde, welche sich längere Zeit in Wien aufzuhalten gedenken, bleiben gewöhnlich nicht lange in den Wirthshäusern, wo der Aufenthalt sehr kostspielig ist, sondern sie miethen eine Wohnung in irgend einem Privathause, entweder in der Stadt oder in einer beliebigen Vorstadt. Zur Bequemlichkeit der Reisenden besonders, gibt es immer in Wien eine ziemliche Anzahl solcher Miethzimmer, hier gewöhnlich Monatzimmer genannt, welche täglich bezogen, monatweise gemiethet, und für diese Zeit vorhinein bezahlt werden können. Diese Monatzimmer kann man nach Belieben mit oder ohne Möbeln, kostbar oder ganz gewöhnlich eingerichtet, mit oder ohne Bedienung &c. miethen, und nach diesen Bedingungen werden auch die Preise gemacht. Monatzimmer, welche zu vermietthen (wienerisch: zu verlassen) sind, werden gewöhnlich mit ihren Eigenschaften auf besondern Täfelchen beschrieben, und an den Hausthüren befestigt, damit die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden dahin gelenkt werde. Verschwinden diese Täfelchen nach einiger Zeit, so ist dieß ein Zeichen, daß das Monatzimmer wieder vermietthet worden sei. Größere Wohnungen, z. B. für ganze Familien, werden sowohl auf diese Weise (wienerisch: angeschlagen) als auch durch Einrückung in die Wiener-Zeitung bekannt gemacht.

Wirthshäuser.

Wien hat nur ein Paar hôtels garnis, in der Weihburggasse Nr. 906, genannt zur Kaiserin von Oesterreich, und auf der Freitung Nr. 138, beim römischen Kaiser. Jeder Fremde, der sich nicht schon zum Voraus eine Wohnung hat bestellen lassen, muß in einem Wirthshause absteigen. Es gibt hier zweierlei Gattungen derselben: so genannte Einkehrwirthshäuser und bloße Speisewirthshäuser. In den erstern sind Wohnzimmer für fremde Personen zu haben, für deren jedes man, ohne Heizung, als den niedrigsten Preis, täglich 1 1/2 Gulden bezahlt. Auch sind hier die so genannten Wirthstafeln (tables d'hôte) nicht gewöhnlich, sondern der Fremde läßt sich das Essen entweder auf sein Zimmer bringen, oder speist in dem gewöhnlichen Gastzimmer, wo täglich die vorhandenen Speisen, sowohl Mittags als Abends, sammt dem Preise derselben, auf eigenen Speisezetteln geschrieben auf dem Tische liegen, und wo Jedermann für sich einzeln speist. Die bekannteren Einkehrwirthshäuser sind beim römischen Kaiser auf der Freitung Nr. 138; zur Stadt London Nr. 684, neben der Hauptmauth; beim Schwan Nr. 1044; beim Erzherzog Carl Nr. 968; beim wilden Mann Nr. 942, alle drei in der Kärnthnerstraße; beim ungarischen König in der Schullerstraße Nr. 852; beim goldenen Ochsen Nr. 1086; im Matschalerhof Nr. 1091, beide in der Seilergasse; bei der ungarischen Krone in der

Himmelfortgasse Nr. 961; beim braunen Hirschen in der Rothenthurmstraße Nr. 728; beim weißen Wolfe am alten Fleischmarkt Nr. 694; zur heiligen Dreifaltigkeit am Hohenmarkt Nr. 497 u. s. w., alle in der Stadt. In den Vorstädten gibt es ebenfalls viele solche Wirthshäuser, als z. B. in der Jägerzeile: zum schwarzen Thor Nr. 22; — auf der Laimgrube und an der Wien: zum goldenen Netzen Nr. 2, zum weißen Kreuz Nr. 31, und zu den drei Hufeisen Nr. 32; — auf der Landstraße: zum goldenen Engel Nr. 45, zur goldenen Birn Nr. 52, zur Weintraube Nr. 124, zu den heil. drei Königen Nr. 193, zur blauen Kugel Nr. 196, zum rothen Hahn Nr. 292, zum schwarzen Bock Nr. 307, zum goldenen Raben Nr. 418, zum weißen Ochsen am Rennweg Nr. 471, zur goldenen Weintraube am Rennweg Nr. 477; — in der Leopoldstadt: zum goldenen Löwen Nr. 310, zum goldenen Hirsche Nr. 314, zum schwarzen Adler Nr. 316, zum weißen Köffel Nr. 321, zum goldenen Pfau Nr. 322, zur weißen Rose Nr. 323, zum goldenen Ochsen Nr. 326, zum goldenen Brunnen Nr. 327, zum goldenen Adler Nr. 328, zum schwarzen Bären Nr. 331, zum weißen Hahn Nr. 346, zum goldenen Posthorn Nr. 350, sämmtlich in der Taborstraße; dann zum goldenen Lamm in der Praterstraße Nr. 581; — zu Maria-Hilf: zum goldenen Kreuz Nr. 39, zum blauen Bock Nr. 44, zum goldenen Stück Nr. 65; — zu Maßleinsdorf: zum schwarzen Ochsen, auf der Hauptstraße Nr. 30; — am Neu-

bau: zum grünen Thurm, auf der Maria-Hilfer-
 straße Nr. 270, zu den zwei lustigen Bauern
 Nr. 271, zum weißen Adler Nr. 273; — in der
 Rosßau: zum weißen Köffel Nr. 4, zum weißen Hahn
 Nr. 17, zum goldenen Stern Nr. 18, zum schwar-
 zen Bären Nr. 19, zum goldenen Bären Nr. 20,
 zum weißen Lamm Nr. 21; — am Thury: zum gol-
 denen Köffel Nr. 6; — unter den Weißgärbern:
 zum guten Hirten Nr. 16, zum goldenen Adler
 Nr. 23; — endlich auf der Wieden: zum goldenen
 Bären Nr. 8, zum rothen Köffel Nr. 12, zu
 den drei Kronen Nr. 21, zur rothen Ante Nr. 23,
 zum goldenen Lamm Nr. 24, zur goldenen Kugel
 Nr. 249, zum goldenen Kreuz Nr. 11 und zum
 grünen Baume Nr. 247.

Unter den Wirthshäusern, wo man bloß zu
 Mittag und zu Nacht speisen, aber nicht wohnen
 kann, sind in der Stadt: das Jägerhorn in der
 Dorotheergasse Nr. 1105; das goldene Lamm in der
 Naglergasse Nr. 283; im Seizerhose Nr. 427; das
 burgundische Kreuz in der obern Breunerstraße
 Nr. 1243; zum Stern auf der Brandstadt Nr. 629;
 zum Fischbrunnen im Fischhof Nr. 519; zur Mehl-
 grube Nr. 1045; zum Wolfen in der Aue am Salz-
 griese Nr. 214; zur goldenen Ante in der großen
 Schullerstraße No. 822; zum rothen Apfel in der
 Singerstraße Nr. 878; zum heil. Geist im Bürger-
 spital Nr. 1100; zur goldenen Kugel am Hof
 Nr. 340; zur weißen Rose am alten Fleischmarkt
 Nr. 696; zum Pilati am Graben Nr. 571, u. s. w.

Jedermann nimmt in diesen Wirthshäusern sein Mittagmal und Nachtmal zu jeder ihm beliebigen Stunde, sucht sich die ihm beliebigen Speisen auf dem so genannten Speisezetteln aus, und trinkt eine oder mehrere Gattungen von Wein oder Bier nach beliebiger Wahl. Überhaupt aber waren alle Wirthshäuser in Wien vor Kurzem noch weniger reinlich, bequem und zierlich, als die bessern Gasthöfe in den meisten größern Städten von Deutschland; seit einiger Zeit haben sich jedoch viele derselben sehr zu ihrem Vortheile geändert.

T r a i t e u r s.

Bei den Traiteurs speist man für einen gesetzten Preis, jedoch nicht zu einer bestimmten Stunde, und an einer gemeinschaftlichen Tafel, sondern zu einer selbst gewählten Zeit, zwischen 12 und 4 Uhr, und allein, oder in selbst gewählter Gesellschaft. Die bekanntesten Traiteurs sind: Widtmann, in der Singerstraße Nr. 900; Tarault, in der Neuburgergasse Nr. 1069; Jäger, im Trattnerhofe Nr. 618; u. s. w. Der geringste Preis für ein Mittagessen, ohne Wein und Brot, ist 1 Thaler, man kann aber für 2, 3 Gulden bis zu Einem Ducaten speisen. Nebst diesen sind noch mehrere bürgerliche und gemeine Traiteurs in der Stadt, wo man für geringe Preise von 20 bis 40 Kr. speisen kann.

Weinhandlungen. Weinkeller. Bier-
bräuerereien. Bierhäuser.

In Wien gibt es verschiedene Weinhandlungen, welche alle Gattungen österreichischer und ungarischer und selbst italienischer Weine, im Großen sowohl als auch Maß- und Seidelweise, verkaufen, und mehrentheils auch ein eigenes Locale halten, wo sie den Gästen die beliebigen Weinsorten zu verschiedenen Preisen vorsehen. Die vorzüglichsten Handlungen dieser Art sind: jene des Math. Trausmüller unter den Tuchlauben Nr. 557; jene des Stephan Ferrich, Ritters von Ferrenhain, eben daselbst Nr. 561; die der Gebrüder Sturm in der Wollzeile und endlich jene des Achatius von Lenkey im Liliengäßchen Nr. 899. Neben diesen Weinhandlungen führen auch mehrere Specerei-Händler in der Stadt die vorzüglichsten Sorten inländischer Weine und haben die Gerechtfame, dieselben in eigens hierzu eingerichteten Zimmern an ihre Gäste auszuschenken. Die vorzüglichsten Specerei-Handlungen der Art sind: die des J. J. Fischer, bei der weißen Rose am Graben Nr. 1187; die des Jos. Reich unter den Tuchlauben Nr. 441; die des Anton Schneider, bei den drei weißen Löwen in der Kärnthnerstraße Nr. 1073; die des Jos. Stibitz und Comp. beim Kamehl in der Vognergasse Nr. 312; und endlich jene des Heinrich Selig zur Stadt Triest in der Rauchensteingasse Nr. 948. In allen diesen Handlungen wird man auch mit kalten Speisen,

Käse und Seefischen bedient. Für die geringsten Volksclassen bestehen in der Stadt auch so genannte *Weinkeller*, woselbst sie sich Abends versammeln und ihr Nachtmal einnehmen. Man sitzt dort zehn Ellen tief in einem unterirdischen, bombenfesten Gewölbe bei ewigem Kerzenlichte, und wird von einer Atmosphäre umgeben, welche ganz mit Weindünsten geschwängert ist, so, daß man außer dem Glase auch noch mit dem Athem durch Mund und Nase Wein in sich zieht, welches macht, daß die Gäste viel eher berauscht werden. Man schenkt daselbst die wohlfeilsten Weinsorten und bedient die Gäste auch mit Käse, Würsten, Kettigen u. dgl. Solcher Weinkeller gibt es mehr als vierzig. Die vorzüglichsten sind: der *Anna-Keller* in der Johannesgasse Nr. 980, welcher auch schön eingerichtet ist; der *Seitzer-Keller* im Seitzerhof Nr. 427; der *Bischof-Keller* am Heidenschuß Nr. 236; der *Dominicaner-Keller* am Stubenthor Nr. 669; der *Heiligenkreuzer-Keller* in der Schönlaterngasse Nr. 677; der *Michaeler-Keller* in der Breunerstraße Nr. 1207, u. a. m. Obschon Oesterreich ein Weinland ist, so wird doch in Wien eben so viel oder wohl mehr Bier als Wein getrunken, welches vermuthlich von dem wohlfeilern Preise herkommt, oder auch weil sich viele Leute hier aufhalten, die aus Bierländern gebürtig, und an dieses Getränke gewöhnt sind. Es sind in den Vorstädten von Wien sieben Bierbräuereien, und zwar auf folgenden Gründen: 1) in Gumpendorf Nr. 320; 2) in Hundsthurm Nr. 1; 3) auf der

Landstraße Nr. 353 (unter dem Namen des Neu-
ling'schen bekannt); das 4) befindet sich ebenfalls
auf der Landstraße an der St. Marter-Linie; 5)
in der Leopoldstadt Nr. 83; 6) im Lichtenthal Nr. 182;
und endlich das 7) zu Margarethen Nr. 85. Auch
wird aus einigen benachbarten Orten, z. B. von
Hütteldorf, Bier in die Stadt geführt, und zum Ver-
kauf desselben befinden sich in der Stadt und in den
Vorstädten gegen 500 Bierhäuser. In der Stadt
sind einige schön eingerichtet und halten auf gute Be-
dienung, weswegen sie auch von Fremden besucht
werden, als z. B. zum Melkerhof in der Schotten-
gasse Nr. 103, zur Tabakpfeife in der Goldschmiedgasse
im Trattnerhose, zum Schnecken am Peter Nr. 612,
zum Strobellopf im Strobeltgäßchen Nr. 866, das Mi-
chaeler-Bierhaus Nr. 1153 am Michaelplatz; bei
Franz Tax in der Spänglergasse Nr. 566; zum Heid-
vogel im Schlossergäßchen Nr. 599, u. a. Am meisten
Zulauf in den Vorstädten hat der so genannte Neu-
ling'sche Bräuhausgarten auf der Landstraße Nr. 353,
woselbst gutes Bier geschenkt wird, und in den Som-
mermonaten täglich Harmonie-Musik zu finden ist.
Die in Wien gewöhnlichen Gattungen von Bier
sind gegenwärtig das so genannte bairische, Kaiserbier,
Märzen-, Oberländer- und Hornerbier. Der Preis
ist von 16 bis 36 kr. W. W. die Maß. Nebst Bier
bekommt man in den Bierhäusern zu Mittag, und
besonders Abends, verschiedene warme und kalte
Speisen von der gewöhnlichern Gattung.

Kaffehäuser.

Das erste öffentliche Kaffehaus im christlichen Europa wurde in Wien im Jahre 1683 errichtet. Der Unternehmer war ein Pole, Namens Georg Franz Koltshisky, welcher, während der damaligen Belagerung der Stadt, den Wienern als Kundschafter diente, und sich nachher vom Kaiser Leopold I. die Gnade ausbat, ein öffentliches Kaffehaus herstellen zu dürfen. Gegenwärtig gibt es in der Stadt und in den Vorstädten 84 Kaffehäuser. Sie sind vom frühen Morgen bis um Mitternacht offen; man bekommt daselbst Kaffeh, Thee, Chokolade, Punsch, Limonade, Mandelmilch, Chaudeau, Liqueurs, in einigen zur Sommerszeit auch verschiedene Arten Gefrorenes. In den meisten sind besondere Zimmer für die Liebhaber des Tabakrauchens. Auch kann man darin die erlaubten Kartenspiele, die Bretspiele und besonders Billard spielen. Fast jedes Kaffehaus ist mit einem, zwei, auch wohl drei und vier Billards versehen, und diese sind für die Eigenthümer ein großer Vortheil. Für die Liebhaber von Neuigkeiten sind die bekanntesten erlaubten deutschen, französischen, italienischen und englischen Zeitungen vorhanden.

Die Kaffehäuser in der Stadt, welche am meisten besucht werden, sind: jenes zur goldenen Krone am Graben Nr. 619; jenes des Schweigger (ehedem Taroni's) eben daselbst Nr. 1134; jenes des Wirschnidt am neuen Markt; jenes des Leibenfrost

in der Planckengasse Nr. 1060; jenes des Neuner ebendasselbst Nr. 1063, seiner prächtigen und geschmackvollen Einrichtung wegen das berühmteste in Wien (es wird hier Alles mit Silber servirt, und im ersten Stock, wo nicht geraucht werden darf, befindet sich sogar ein eigenes elegant möblirtes Zimmer für das schöne Geschlecht); jenes des Kanay in der Seilergasse Nr. 1082; jenes des Francesconi in der Herrngasse Nr. 252; jenes des Dirr am Judenplaz Nr. 402; Rossmann's am Hohenmarkte Nr. 512; Geringer's am Petersplaz Nr. 574; Benko's am St. Stephansplaz Nr. 628; J. Losfert's am alten Fleischmarke Nr. 684 (zur Stadt London); Wasserburger's auf der Seilerstatt Nr. 915; Rudolph's in der Weihburggasse Nr. 907; Baiml's im Bürgerspital dem Kärnthnerthor-Theater gegenüber; Curti's in der Augustinergasse Nr. 1157. Dieser thätige Kaffehstuder legte auch ein Kaffehhaus im Volksgarten außer der Burg an, welches in geschmackvollem Style erbaut, und mit Eleganz eingerichtet ist. Auf der Löwelbastei, im so genannten Paradiesgärtchen, und auf der Laurenzerbastei werden in der schönen Jahreszeit gleichfalls Kaffehhäuser eröffnet, wo man mit Kaffeh, Gefrorenem und andern Erfrischungen bedient wird, und wo sich immerwährend eine große Anzahl von Gästen einfindet. Auf dem Graben werden in den Sommermonaten auch so genannte Limonade-Hütten aufgeschlagen, wo Limonade, Mandelmilch, Gefrorenes aller Art zu haben ist. Diese Limonade-Hütten haben

die Form von Zelten und sind rings mit Stühlen umgeben. Auch erhöhen die Unternehmer solcher Hütten und Bastei-Kaffehäuser das Vergnügen noch dadurch, daß sie Harmonie-Musik dabei geben lassen. In warmen Sommernächten kommt die schöne Welt häufig zu diesen Erfrischungs-Plätzen. — In den Vorstädten gibt es gleichfalls eine bedeutende Anzahl wohleingerichteter Kaffehäuser, unter denen jene in der Leopoldstadt, hart an der Ferdinands-Brücke, am meisten besucht werden. Huglmann's, Stierböck's und Jüngling's Kaffehäuser befinden sich rechts, Wagner's und Krammer's aber links von dieser Brücke.

Die Mineralwasser = Cur = Anstalt.

Sie wurde im Jahre 1818 von Hrn. Friedrich Pelikan, K. K. Versagants = Cassier, angelegt, und befindet sich auf dem Glacis, gerade außer dem Seilenthore. Vom Mai bis zum October kann man daselbst täglich von 6 bis 12 Uhr Morgens verschiedene Mineralwasser trinken, nemlich das Biliner-, Eger-, Freudenthaler-, Johannesbrunner-, Marienbader-, Kreuzbrunner-, Pyramonter-, Selter-, Saidschitzer-, Bitter- und Spaa-Wasser; auch ist dort warme Kuh- und Ziegenmilch für den Fall einer ärztlich = verordneten Vermengung mit dem Mineralwasser zu haben. Um stets frische Wasser zu erhalten, kommen alle 14 Tage neue Transporte an. Es sind zur Bequemlichkeit des Publicums daselbst ein bedeckter Tempel des Askulap, viele Sitze, und

Im Fiafer kann man keine Ceremonien-Besuche machen, dazu muß man, in Ermangelung eines eignen Wagens, einen Stadtlohnwagen nehmen. Dieser Wagen sind etwa 60; sie sind nicht nummerirt, werden für ansehnlicher gehalten, als die Fiafer, und sind von allen Formen und bis zur höchsten Eleganz zu haben. Man muß sie bei den Eigenthümern derselben bestellen lassen, und kann sie auf einen Tag, auf eine Woche, auch auf Monate und ganze Jahre bedingen.

Unter die vorzüglichsten Stadt = Lohnkutscher Wiens zählt man Hrn. Jos. Janschky am Judenplaze Nr. 404, bei welchem man zu jeder Stunde des Tages Fuhrgelegenheiten aller Art bestellen kann.

Tragsessel sind an der Zahl 37. Sie wurden im Jahre 1703 durch den k. k. Kammerdiener Heinrich Ernst von Rauchmüller in Wien eingeführt. Die Tragsessel-Ordnung verbietet den Sesselträgern Kranke in Krankenhäuser, auch todte Körper zu tragen. Sie haben in der Regel eine rothe Uniform; die Sessel sind nummerirt, und stehen Tag und Nacht in verschiedenen Gegenden der Stadt in Bereitschaft, von woher man sie in die Häuser rufen läßt. Sie haben ebenfalls keine vorgeschriebene Taxe, und man zahlt gewöhnlich für einen Gang in der Stadt 1 bis 3 Gulden. Die Sesselträger stehen ebenfalls unter der k. k. Polizei = Direction.

Seit einigen Jahren sind hier auch Gesellschaftswagen eingeführt. Dieß sind ordentliche, auf Riemen hangende Fuhrwerke für 8 bis 12 Per-

sonen; sie fahren nach Schönbrunn, Hietzing, Döbling, Dornbach, Petersdorf (eigentlich Berchtholdsdorf), Heiligenstadt, Medling, Meidling, Klosterneuburg etc., zu mehreren Stunden des Tages um festgesetzte, sehr billige Preise. Für diejenigen, welche sich ihrer bedienen wollen, möge hier eine Übersicht stehen:

Der Gesellschaftswagen von *Rußdorf* geht von Knorr's Kaffeehaus in diesem Orte nach Wien: täglich Vormittags um 6, 8 und 10 Uhr, Nachmittags um 1, 3, 5 und 7 Uhr; und von dem Aufstellungsplatze im Haarhof nächst der Wallnerstraße, nach *Rußdorf*: Vormittags um 7, 9, 10 Uhr, Nachmittags um 2, 4, 6 und 8 Uhr. Die Person zahlt 30 kr. W. W. Die Bestellungen zu dieser Fahrt werden in *Rußdorf* bei dem Kaffeehändler Knorr, und in Wien im Gasthause zum Schloß Eisenstadt, in der Naglergasse nächst dem Haarhofe, gemacht.

Der Gesellschaftswagen der Gebrüder *Ododz Vallé* fährt von Heiligenstadt über Döbling nach Wien: täglich um 6, halb 8, ein Viertel auf 9, und 12 Uhr Vormittags, und um 2, halb 5 und 7 Uhr Nachmittags; von Wien aber nach Heiligenstadt Vormittags um 7, 11 und 12 Uhr, und Nachmittags um halb 2, halb 4, halb 7, und 8 Uhr. Die Billeten zu dieser Fahrt werden gelöst in Wien auf der Freieung im Gasthause zum römischen Kaiser, in Heiligenstadt im Hause Nr. 57, und zu Unter-Döbling im Kaufmannsgewölbe. Der

Preis für den Fahrenden ist auf 36 kr. W. W. festgesetzt.

Der Gesellschaftswagen des Bad-Inhabers Wohler zu Heiligenstadt fährt über Rusdorf nach Wien und zurück in den nemlichen Zeiträumen, als wie erstgedachter Gesellschaftswagen. Man bestellt hier die Karten zu dieser Fahrt im Hause Nr. 155 in der Krenngasse, dem Gasthause zum römischen Kaiser gegenüber. Die Person zahlt 36 kr. W. W.

Der Klosterneuburger Gesellschaftswagen fährt täglich um halb vier Uhr Nachmittags von dem Gasthause zum Schwan am neuen Markte nach dieser Stadt. Der Preis für einen Sitz ist 1 fl. W. W.

Der Ober-Döblinger Gesellschaftswagen geht Vormittags von Döbling nach Wien um 6, halb 8, 9 und 10 Uhr; Nachmittags um 2, 5, 7 Uhr; von Wien nach Döbling aber Vormittags um 7, 9, 10, 12 Uhr, Nachmittags um 3, 6 und 8 Uhr. Die Billeten zu dieser Fahrt können in Döbling beim schwarzen Adler auf der Hauptstraße und in Wien auf der Freieung, gegenüber vom römischen Kaiser, im Hause Nr. 155 beim Portier gegen Erlag von 10 kr. G. M. für die Person bestellt werden.

Der Dornbacher Gesellschaftswagen geht täglich, und zwar an Wochentagen drei Mal, nemlich um 7 und 11 Uhr Vormittags, dann um 5 Uhr Abends von Dornbach ab; und um 9 Uhr früh, dann um 1 und 7 Uhr Nachmittags von Wien zurück; an Sonn- und Feiertagen aber vier Mal,

nemlich um 6 und 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens, dann um 2 und 7 Uhr Nachmittags von Dornbach ab, und um 8 und 11 Uhr Morgens, dann um 4 und halb 9 Uhr Abends von Wien zurück. Die Station zur Aufnahme der Parteien ist in Wien, im Gasthose zum weißen Schwan am neuen Markte, wo immer eine bestimmte Person anzutreffen ist, welche die Aufnahme besorgt, und in Dornbach in dem Gasthause zur österreichischen Kaiserin. Die Person zahlt 17 Kr. C. M.

Der Meidlinger Gesellschaftswagen. Dieser fährt täglich von Meidling nach Wien ab: Vormittags um 6, 8, 10 und 12 Uhr, Nachmittags um 5 und 6 Uhr; und kehrt aus der Stadt nach Meidling zurück: Vormittags um 7, 9, 11 und 1 Uhr, und Abends um 6 und 7 Uhr. Die Wagen halten auf dem Kohlmarkte an, und nehmen allda die Abfahrenden auf. Im Weingewölbe in der Wallnerstraße Nr. 262, und zu Meidling im Theresienbade im Kaffehause, wird gegen 12 Kr. C. M. für die Person Bestellung angenommen.

Ein zweiter Meidlinger Gesellschaftswagen fährt dahin von der Stadt um 6, 9 und 12 Uhr Vormittags, und Nachmittags um 3, 6 und 9 Uhr; von dem Gur-Orte nach der Stadt aber, um 5, 8 und 11 Uhr Vormittags, und Nachmittags um 2, 5 und 8 Uhr. Bestellungen der Plätze werden in der Stadt in der Kupfer- und Eisenkochgeschirr-Niederlage des Hrn. Jos. Binz in der Mehlgrube in der Kärnthnerstraße gemacht. Die Abfahrt

geschieht rückwärts der Mehlgrube auf dem neuen Markte. Der Preis für einen Platz ist 12 Kr. C. M.

Der Hiezing er Gesellschaftswagen geht an Sonn- und Feiertagen zu allen Stunden, und an Wochentagen nach bestimmten Stunden, von Hiezing aus der Altgasse vom Meierhose nach der Stadt zum weißen Schwan am neuen Markt ab, und von da wieder zurück. Der Preis eines Platzes, den man immer früher gegen Billeten bestellen muß, ist 12 Kr. C. M.

Der Hütteldorfer Gesellschaftswagen ist ebenfalls im Gasthause zum Schwan zu bestellen. Er fährt im Sommer von hier weg: um 8 und 11 Uhr Vormittags, und Nachmittags um 3 und 6 Uhr, und hält bei dem Hütteldorfer Kaffeehause, wo auch die Billeten zur Rückfahrt zu erhalten sind. Man bezahlt 48 Kr. W. W. Im Winter fährt er um 8 Uhr Morgens in die Stadt, und um 4 Uhr Nachmittags zurück. Endlich

Der Mödlinger Gesellschaftswagen, welcher in der Seilergasse, im Wirthshause zum goldenen Ochsen, sich befindet, fährt im Sommer von hier zwischen 6 und 7 Uhr Morgens und Nachmittags um 3 Uhr. Im Winter jedoch fährt er nur um 4 Uhr Nachmittags von hier ab. Die Person zahlt 1 fl. W. W.

Die Sitze zu diesen Fahrten sind immer Tags zuvor in den bezeichneten Einkehrs-Orten zu bestellen. Auch ist an gedachten Ortschaften selbst die Einrichtung getroffen, daß man um den nemlichen Preis

zu festgesetzten Stunden wieder nach Wien zurück fahren könne.

Die so genannten *Zeiselwägen* oder *Klein- fuhrleute*, deren man hier über 1200 zählt, stehen vor den Linien, und führen 8 bis 12 Personen auf Einem Wagen in die um Wien liegenden Ortschaften. Diese haben aber bloß das Recht, vor den Linien sich aufzustellen, oder auf die Holzplätze zu fahren. Die 20 bürgerlichen *Landkutscher* führen Reisende bis in die fernsten Provinzen. Wer mit einem Landkutscher nach Baden zu fahren gedenkt, hat Tags zuvor in dem Gasthause zum Erzherzog Carl, in der Kärnthnerstraße Nr. 968, seinen Sitz gegen Entrichtung von 2 fl. 10 kr. W.W. zu bestellen. Die Landkutscher fahren täglich dahin und zwar um 6 und 7 Uhr des Morgens und um 2 und 3 Uhr Nachmittags. Den Fahrenden ist gestattet, einiges Gepäck mitzunehmen. Eine Familie, oder eine Gesellschaft, die für sich allein einen vierstigen Wagen nimmt, zahlt 8 fl. 40 kr. W.W., und kann zu jeder beliebigen Stunde abfahren. 14 *Großfuhrleute* führen Holz und Frachtstücke jeder Art nach allen Richtungen der Monarchie, und in das Ausland.

Allgemeines Anfrage- und Auskunft- Comptoir.

Diese Anstalt ist auf dem Kohlmarke Nr. 281 im ersten Stock. Die Unternehmer derselben, Herr Jüttner und Herr Bischof, geben gegen mäßiges Honorar Auskunft über hier sich aufhaltenden Ju-

und Ausländer, über Doctoren der Medicin und der Rechte, über Beamte, Gelehrte, Künstler &c., über das Locale und die Einrichtung öffentlicher Institute; über Behörden und Staatsbeamte; über alle Arten von Compagnie-Geschäften; über Darlehen auf Hypotheken und Waaren; über vorhandene Natur- und Kunstproducte für Käufer und Verkäufer; über Reisegelegenheiten; über Dienstgeber und Dienstsucher; über Käufe und Pachtungen von Häusern, Realitäten &c., über Wohnungen, Magazine, Stallungen, Fabriken &c.; kurz, über alle bürgerliche und gesellschaftliche Geschäfte und Verhältnisse, welche zu wissen erlaubt ist. — Das Comptoir ist an allen Wochentagen von 9 bis 12 Uhr Vormittags, und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags offen. Auch kann man sich aus den Provinzen in französischen Briefen um die betreffenden Notizen an dasselbe wenden.

Trödler. — Vicitationen.

Bey den hiesigen Trödlern (in der Wiener Sprache „Zandler“ genannt) besteht eine für die Reisenden sehr bequeme Einrichtung: ein Fremder nemlich, der sich nur einige Monate, oder ein Paar Jahre in Wien aufhalten, aber für diese kurze Zeit keine eigenen Möbeln anschaffen will, gibt einem Trödler eine Liste von Allem, was er in seine Wohnung braucht. Dieser versteht ihn sodann mit Tischen, Kästen, Uhren, Spiegeln, Sofa's, Sesseln, Betten, kurz, mit Allem, was im Hause nöthig ist. Man kommt für

einen wöchentlichen oder monatlichen Preis überein, in zwei Tagen ist der Fremde eingerichtet, und bei seiner Abreise mit keinem Hausrath belästigt, denn der Trödler nimmt Alles wieder zurück. Will sich aber ein Fremder eigene Möbeln anschaffen, die er bei seiner Abreise nicht mitnehmen kann, so hat er den bequemen Ausweg der Versteigerung oder so genannten Licitation. In einem oder ein Paar Tagen ist der ganze Hausrath versteigert, und nach der bei Licitationen eingeführten Gewohnheit auf der Stelle mit barem Gelde bezahlt. Der Fall ist sehr häufig, daß schöne Möbeln bei einer Versteigerung fast so theuer angebracht werden, als man sie neu gekauft hat. Diese Versteigerungen sind in Wien sehr häufig und eine wirklich sehr bequeme Einrichtung für das Publicum. Man versteigert Grundstücke, Häuser, Gärten, Equipagen, Mobilien, Kleider, Bücher, Gemälde, Weine, kurzum Alles, was nur immer zu den Bedürfnissen eines Städters gehören kann. Die hiesigen Trödler (Tandler genannt) haben auch ihren eigenen Marktplatz (Tandelmarkt). Dieser befindet sich zwischen der St. Karlskirche und dem Rennwege, woselbst längs dem Wienflusse mehrere hundert Hütten aufgeschlagen sind, in welchen diese Trödler alle ihre verschiedenartigen Waaren täglich zum Verkaufe auslegen.

Der Phorus

oder die Holzverkleinerungs-Anstalt, so genannt nach den Anfangsbuchstaben der ersten Unterneh-

mer (Graf Palfy, Baron Hackelberg, Offenheimer, Mechanikus Reinscher, Unger und Ritter von Schönfeld), befindet sich auf der neuen Wieden am Mittersteig Nr. 389 und 403 hinter dem abgebrannten Hause, nächst dem Piaristen-Garten. Die beiden Maschinen des Phorus verarbeiten binnen 24 Stunden gegen 100 Klafter Holz und werden durch Dämpfe in Bewegung gesetzt. Sie sind durchgehends das Werk inländischer Künstler. Jede Familie kann an jedem Tag ihren Holzbedarf auf der Werkstätte des Phorus selbst kaufen, oder diesen in den Bestellungs-Büreau in der Stadt, bei den Lotto-Collectanten Schober in der Rauchensteingasse, Steiner in der Seilergasse, Heller in der Spiegelgasse, Krause in der obern Breunerstraße, Reif am Michaelsplatz, Schmidt in der Schausflergasse, Steiner auf der Brandstatt, Rauboll am Judenplatz, Sothen am Hof, Pizalla in der Singerstraße, Lorasko am Franciscanerplatze, Mayer auf der Seilerstatt, Sanssouci in der Wipplingerstraße, Benkowich auf der hohen Brücke, Berspach am Hohenmarkt, und Klähr in der Kärnthnerstraße zum weißen Schwan, gegen Billeten bestellen. Das auf der Werkstätte selbst erkaufte Holz wird sogleich zugeführt. Alle Bestellungen in den Büreau werden den nächstfolgenden Tag in Vollzug gesetzt. Nur das Hauptbestellungs-Büreau, in der Wollzeile Nr. 779, kann ausnahmsweise das Verlangte zur alsogleichen Zufuhr anweisen. Dieselbe geschieht in geschlossenen Wagen Früh und Nachmittags. Unter einer Drittel-Klafter nimmt

übrigens das Bestellungen-Büreau keine Bestellungen an, sondern die Parteien müssen den Anlauf geringerer Quantitäten auf der Werkstätte oder in den Verschleißgewölbern selbst bewerkstelligen, wie auch für die Zufuhr selbst Sorge tragen. Die Holzpreise des Phorus sammt Zufuhr und allen übrigen Auslagen, werden von Zeit zu Zeit in die Zeitung eingerückt, und auch an die Straßenecken angeschlagen.

B ä d e r.

Die Reinigungsbäder werden meist von Donauwasser, an einigen Orten auch von Brunnenwasser bereitet, zu welchem eine mehr oder minder große Quantität gewärmtes Wasser gemischt wird, so wie es der Badende verlangt. Das besuchteste dieser Bäder ist das Diana-Bad in der Leopoldstadt Nr. 9, am linken Ufer der Donau. Dieses Haus ist niedlich und reinlich eingerichtet, mit eigenen Abtheilungen für Frauen und Männer; in der Mitte hat es einen großen Gesellschaftssaal, und hinter demselben einen Garten. Es entstand 1809. Dieses Badhaus ist zwei Stagen hoch. Das Donauwasser wird durch eigene Röhren nach den Badezimmern geleitet und läuft aus zwei Pipen in die Badewanne. Durch die eine Pipe erhält man warmes, durch die zweite aber kaltes Wasser, nach dem jedesmaligen Bedürfnisse des Badenden. Die Zimmer sind mit der nöthigen Einrichtung versehen; auch ist in jedem derselben ein Bett aufgestellt, im

Falle der Badende nach genommenem Bade der Ruhe pflegen wollte. Auf Verlangen wird man auch mit gewärmter Leinwäsche zum Abtrocknen bedient. Der geringste Preis für ein Bad ist 36 kr. C. M. Man hat hier auch künstliche Bäder zu verhältnißmäßigen Preisen. — Nach diesem werden am meisten besucht das Kaiser-Bad, außer dem neuen Thore ober dem Schanzel am rechten Ufer der Donau Nr. 22, und das Bad zum Schüttel, unterhalb der Franzensbrücke. Seit Kurzem ist auch ein sehr zweckmäßiges Reinigungsbad auf der Wieden in der Gemeindegasse Nr. 602 (rückwärts der Paulanerkirche), zur „Flora“ genannt, erbaut worden, welches nach dem Muster des Dianabades, wenn gleich in kleinerem Maßstabe, eingerichtet ist. Es enthält außer den reinlichen Badeszimmern auch eine niedliche Gartenanlage.

Man zahlt an allen diesen Orten, je nachdem man entweder gar keine, gewöhnliche oder feine Wäsche, ein Extra-Zimmer ohne, oder mit Ruhebett verlangt, 16, 20, 24, 36 kr. und 1 fl. 12 kr. C. M. für das Bad. Jeder Badende ist in einem eigenen gemauerten Kämmerchen, und hat eine Badwanne. Man kann sich hier auch Schwefelbäder und Sprigbäder zubereiten lassen. Am gesündesten ist es, wenn man in einem gewöhnlichen Donaubade drei Viertelstunden bleibt, denn ein längerer Aufenthalt darin schwächt den Körper. Denjenigen Personen, welche in ihrer Wohnung baden wollen, wird auch von diesen Badhäusern, gegen vorläufige Bestellung, das Bad, wenn sie in der Stadt, oder in den nahen Vorstädten

wohnen, um 48 Kr. C. M. zugeführt. Die in den entferntern Vorstädten wohnen, haben 1 fl. C. M. zu entrichten. Außer diesen sind noch ähnliche Bäder: Das Brunnl-Bad, am Michaelbairischen Grund Nr. 27; das Bad zum Karpfen auf der Landstraße Nr. 84, in der Nähe des Rasoumoffskyschen Pallastes; das Bad zur Scharfenecke in der Leopoldstadt Nr. 12 an der Donau; das Bad zur Hollerstaude in der großen Schiffgasse Nr. 37 der Leopoldstadt; das Bad zum weißen Wolf an der Donau Nr. 32; das Bad zu den zwei Grenadieren in der Jägerzeile; das Bad am Schottenfeld, zur Bethsabe genannt, Nr. 256; das Bad zu Makleinsdorf zum heil. Florian, im so genannten Hühnerhof Nr. 87 u. s. w. Der Preis ist allenthalben fast der nemliche.

Da indessen auch der geringste Preis eines Bades für das gemeine Volk zu hoch ist, und die Polizei das Baden in der offenen Donau theils wegen Unsitlichkeit, theils wegen vorgefallenen Unglücksfällen strenge verboten hat; so ließ die Regierung in dem so genannten Kaiserwasser, nächst der Taborbrücke, zwei große hölzerne Badehäuser für arme Männer und Weiber aus der niedrigen Classe herstellen, worin sie den Sommer über unentgeltlich baden können; überdieß hat sie in dem Arme der Donau unterhalb der Schwimmschule am Praterdamm, eine Strecke auswählen und mit Seilen umspannen lassen, wo Männer und Jünglinge aus dem gemeinen Stande sich in den Sommermonaten, unter der Aufsicht einer Polizeiwache, von früh Morgens bis Abends zur Däm-

merung, unentgeltlich baden können. Dieses Bad wird das Freibad genannt.

Mineral-Bäder gibt es zwar keine inner den Linien Wien's, aber desto gesegneteter ist dessen Umgebung mit solchen. Die wichtigsten sind: die berühmten schon den Römern bekannten Heilquellen Badens; jene in Medling; das Schwefelbad des Jos. Pfann in Unter-Meidling Nr. 159; das Theresienbad eben daselbst; das Heiligenstädter und Döblinger Mineral-Bad. Diejenigen, welche sich über diese Mineral-Bäder näher unterrichten wollen, verweist man auf F. G. Weidmann's schätzbares Werk: Wien's Umgebungen 2c., welches ebenfalls in C. Armbrusters Verlag erschienen ist.

Öffentliche Leihbibliotheken.

Gegenwärtig bestehen hier vier öffentliche Leihbibliotheken.

1. Die Leihbibliothek des Buchhändlers Carl Armbruster, in der Singerstraße Nr. 901, enthält gegenwärtig an 10,000 vollständige Werke in den vorzüglichsten europäischen Sprachen, und aus allen Theilen der streng wissenschaftlichen und der schönen Literatur, auch wird selbe noch fortwährend mit besonderer Sorgfalt und Auswahl vermehrt. Das vollständige Verzeichniß über den sämtlichen Büchervorrath (vier Haupt-Cataloge und sechzehn Nachträge) kostet 8 fl. W. W. Die Lesegebühren für die eintretenden Abonnenten sind folgende: auf ein Jahr 36 fl. W. W., auf ein halbes Jahr 18 fl., auf

drei Monate 9 fl., auf Einen Monat 3 fl. 30 kr. W. W. Die Einlage, welche man beim Austritte wieder zurück erhält, beträgt in der Regel 10 fl. W. W. Sonn- und Festtage ausgenommen, kann man täglich Vormittags von 9 Uhr bis Mittags um 12 Uhr, und Nachmittags von 3 Uhr bis 6 Uhr Abends die Bücher umwechseln. Kindern und Zöglingen in öffentlichen Instituten, ist, ohne Erlaubniß der Ältern und Lehrer, die Theilnahme nicht gestattet.

2. Die Leihbibliothek des Antiquar-Buchhändlers Johann Tauer befindet sich im Schulhose Nr. 413; an Lesegebühren zahlt man daselbst für den Monat 3 fl. W. W. und macht eine Einlage von 7 fl. W. W.

3. Die Leihbibliothek des Buchhändlers und Buchdruckers Joh. Bapt. Wallishauser befindet sich am hohen Markte Nr. 543; (die Bedingungen sind beinahe dieselben, wie bei den obigen).

4. Die geistliche Leihbibliothek des Hrn. J. G. Passy in der Dorotheergasse Nr. 1164, woselbst man die vorzüglichsten Schriften im Fache der katholischen Theologie, und Erbauungsschriften aller Art erhalten kann. Man abonniert daselbst auf ein Jahr mit 16 fl., auf ein halbes Jahr mit 9 fl., auf ein viertel Jahr mit 5 fl., auf einen Monat mit 2 fl., und auf einen Tag mit 5 kr. W. W. Die Einlage ist 10 fl. W. W.

Das Bücher=Auctions=Institut.

Dieses Institut ist ein Eigenthum des Buchdruckers Edlen von Schmidbauers, und befindet sich im Bürgerspitale Nr. 1100. Es besteht zur Bequemlichkeit derjenigen Privatleute, welche sich größerer oder kleinerer Büchervorräthe, Kupferstichsammlungen u. dgl. entledigen wollen. Von Zeit zu Zeit werden hier öffentliche Versteigerungen abgehalten. Die Cataloge über den jedesmaligen Vorrath werden verkauft, und Tag und Stunde der abzuhaltenden Vicitation einige Zeit früher bekannt gemacht. Drei Tage nach beendigter Auction, wird den Interessenten das für ihre versteigerten Werke gelöste Geld, mit Abzug von 11 pr. C., und gegen Entrichtung von 6 Kr. Druckgebühr für jede Nummer, hinaus bezahlt.

C. G. Jasper's F. P. priv. Linir= und Rastrir=Anstalt.

Die Anstalt befindet sich auf der Wieden, Hauptstraße Nr. 10, im ersten Stock vorne heraus, und besteht aus mehreren Maschinen für Handlungsbücher, Musiknoten und Schreibschulpapier. Das Linia=ment übertrifft an Präcision und Schönheit Alles, was bisher irgendwo, England und Frankreich kaum ausgenommen, der Art gefördert worden.

Bei den Handlungsbüchern sind die rothen Kopf= und die abwärts laufenden Linien ganz besonders schön, und die Querlinien können mit blauer,

schwarzer, oder allen beliebigen Farben und so zart gegeben werden, als es durch die bisher hierzu angewandten Bleifedern unmöglich war; sie vermeiden auch das Unangenehme, daß man sie während dem Schreiben mit dem Arme wegwischt. Das Liniament bei den Handlungsbüchern sowohl, wie bei dem Noten- und dem Schreibschulpapier, kann nach allen Eintheilungen gegeben werden, und ist in seinen Zwischenräumen so richtig und so rein gehalten, daß man durch ganze Rieße weder Fehler noch Kleckse findet.


Das Papier braucht auch nicht, wie dieß beim Kupfer- und Steindruck nothwendig ist, genäßt zu werden, und kann sonach nichts von seinen Leimbestandtheilen und von seiner natürlichen Schönheit verlieren.

Die Buchhandlung „Mörschner und Jasper“ am Kohlmarkte Nr. 257, im gräfll. Clary'schen Hause, nimmt Bestellungen für diese Anstalt an.

Musikalien-Leih- und Copir-Anstalt.

Sie gehört dem Hrn. Anton Schuster, und befindet sich in der untern Breunerstraße Nr. 1124. Daselbst sind alle Gattungen Musikalien um die billigsten Preise zu haben, auch werden gut conservirte Musikalien eingekauft. Das Abonnement der Musikalien-Leih-Anstalt besteht (nebst einer Einlage von 10 fl. W. W., oder verhältnißmäßig bei größern Werken mehr, welche bei der Zurückgabe des Abonnements-Billets erstattet wird) für einen Monat

*



in 3 fl., für 3 Monate in 8 fl., für ein halbes Jahr in 15 fl., und für ein Jahr in 24 fl. W. W. Man kann dafür täglich 10 bis 12 Bogen wechseln. — Noten-Copirungen, Übersetzungen beliebter Tonstücke für verschiedene Instrumente, so wie auch Opern-Partituren werden nach Accord möglichst billig geliefert. Eine zweite

Musikalien = Leih = Anstalt

ist im Bürgerspital in der Nähe des E. E. Kärnthnerthor-Theaters. Der Eigenthümer ist Hr. Friedrich Mainzer. Dieses Institut wird fast täglich mit neuen Werken, außer den gangbaren hiesigen Musikalien, auch durch Bestellungen in Leipzig, Berlin, Bonn, Offenbach, Augsburg, Frankfurt, Hamburg, Mailand und Paris beträchtlich vermehrt, und hält daher die neuesten und besten Werke des In- und Auslandes, somit Alles, was in dem Gebiete der Tonkunst als classisch und schön anerkannt ist. Man kann auf einen Monat, auf drei und sechs Monate, auch auf ein Jahr abonniren. Die Bedingungen sind ungefähr dieselben, wie bei der vorgenannten Anstalt.

Wissenschaftliche, Bildungs- und Erziehungs-Anstalten.

Die k. k. Universität.

Schon 1237 führte Kaiser Friedrich II. in Wien eine öffentliche lateinische Schule ein, wobei auch Philosophie, und die schönen Wissenschaften gelehrt wurden. Herzog Rudolph IV. aber erhob sie am 21. März 1365 zur hohen Schule, indem er derselben noch die Medicin und Rechtsgelehrsamkeit beifügte. Das theologische Studium jedoch kam erst unter seinem Nachfolger, Herzog Albert III., 1384 hinzu. In der Folge machte man von Zeit zu Zeit verschiedene Einrichtungen, wie es die Einsichten jener Jahrhunderte zuließen, und 1662 übergab Kaiser Ferdinand II. sie gänzlich den Jesuiten, welche dieselbe nach ihren Planen einrichteten und dabei lehrten.

Im Jahre 1756 erhielt die Universität endlich eine gänzliche Umschaffung. Gerhard van Swieten hatte einen neuen Studien-Plan entworfen; Maria Theresia genehmigte denselben, und entschloß sich überdies, ein neues Gebäude zu den öffentlichen Vorlesungen herzustellen. Der Bau wurde im Jahre 1753 angefangen, mit Ende des Jahres 1755 vollendet, und am 5. April 1756 ward die neue Universität feierlichst eröffnet.

Dieses Universitäts-Gebäude steht auf dem von ihm benannten Universitätsplatze, ist ein längliches Viereck, und von allen Seiten frei. Es hat nebst dem Erdgeschoße noch zwei Stockwerke, und über denselben das astronomische Observatorium. Der Haupteingang ist rechts und links mit Springbrunnen geziert, und führt die Aufschrift: Franciscus I. et Maria Theresia Augg. Scientiis et Artibus restitutum posuerunt. Anno 1753. Nebst demselben hat es noch zwei Eingänge auf beiden Seiten; und alle drei führen in eine geräumige Halle, die auf 20 Säulen ruht. Im Erdgeschoße sind Säle für die chirurgischen Wissenschaften, für einige Zweige der medicinischen Wissenschaften, und das besondere Versammlungs- und Prüfungszimmer der medicinischen Facultät; auch ist hier das anatomische Theater; ferner das chemische Laboratorium und der Platz zu den chemischen Vorlesungen. Im ersten Stockwerke befindet sich der große schöne Saal zur Versammlung der Professoren, zu feierlichen Verhandlungen und öffentlichen Disputationen gewidmet. Die Decke desselben ist von *Guglielmi* gemalt, und an den vier Wänden sind allegorische Vorstellungen der vier Facultäten. Auch sind in diesem Stockwerke die Säle zu den Vorlesungen über die Rechtswissenschaften, die politischen, philosophischen und theologischen Wissenschaften; ferner der physikalische und mechanische Hörsaal, in welchem viele künstliche Maschinen, Modelle und Instrumente vorhanden sind. Im zweiten Stockwerke ist der

große medicinische Hörsaal, und darin die Büste des Freiherrn Gerhard van Swieten, aus Bronze von dem berühmten Messerschmidt verfertigt, welche ihm Maria Theresia im J. 1769 zur Belohnung für seine Sorgen und Anstalten zur Beförderung der Wissenschaften hat setzen lassen. Im Jahre 1786 ist auch die Büste Kaiser Joseph II. aufgestellt worden. Hier ist auch eine reiche Sammlung anatomischer Präparate von Nuysh, Albin, Lieberkühn etc., welche van Swieten sammt vielen Mikroskopen und den darin enthaltenen feinsten Präparaten gekauft, und dem medicinischen Collegio geschenkt hat. In der neuesten Zeit wurden auch noch die Sammlungen von Fötus, Knochen, Gehörwerkzeugen etc. des Professors Prohaska, und die schönen Präparate des Professors Michael Mayer, hier aufgestellt.

Die Universität hat nach Aufhebung der Jesuiten, und seitdem noch von Zeit zu Zeit, besonders unter dem jetzigen Kaiser Franz, eine Vermehrung an öffentlichen Lehrstühlen, und andere Verbesserungen erhalten. Im Jahre 1784 befahl Kaiser Joseph II., daß über alle Wissenschaften (die dogmatische Theologie und das canonische Recht ausgenommen) in deutscher Sprache mußte gelesen werden. Von dieser Vorschrift ist aber seit einigen Jahren wieder abgegangen worden; mehrere theologische, auch einige medicinische und philosophische, Collegien werden wiederum in lateinischer Sprache gelesen. Im Jahre 1787 führte eben dieser Monarch Colle-

gien=Gelder ein, welches bis dahin in den öffentlichen Schulen der österreichischen Monarchie nicht üblich gewesen war. Für den philosophischen Cursus sind 18 Gulden vorgeschrieben; für den juridischen 50 Gulden, und eben so viel für den medicinischen; der theologische Cursus hingegen ist ganz unentgeltlich. Dieses Collegien=Geld kommt jedoch nicht in die Hände der Professoren, sondern es werden daraus Stipendien für unvermögende, aber fleißige, Jünglinge bezahlt.

Die Wienerische Universität ist unter Kaiser Leopold II. unter die niederöstrerr. Stände aufgenommen worden, und wird von dem jedesmaligen Rector Magnificus auf der Prälaten=Bank repräsentirt. Sie ist nach der alten Sitte in die gewöhnlichen vier Facultäten: in die theologische, juridische, medicinische und in die philosophische, und in vier akademische Nationen: in die österreichische, rheinische, ungarische und sächsische eingetheilt. Ihre Vorsteher bilden das *Son s i o r i u m*; dieses begreift in sich: den Rector Magnificus (welcher alle drei Jahre wechselweise aus einer Facultät gewählt wird, und sowohl einer der wirklichen Professoren, als auch eine andere mit der hiesigen Doctor=Würde bekleidete Person sein kann), derzeit Hr. Alois Fiedler, Doctor der Arznei-Kunde, den Kanzler, die Studien- und Facultäts=Directoren, die Decane der vier Facultäten, die Seniore der vier Facultäten, die Procuratoren der vier akademischen Nationen, und den Universitäts=Syndicus.

Die theologische Facultät zählt gegenwärtig 35 Mitglieder, und das Studium der Theologie, unter der Direction des Hrn. Andreas Wenzel, Abtes des Benedictiner-Stiftes zu den Schotten, stehend, ist sieben Professoren von anerkannter großer Gelehrsamkeit, den Herren: Peter Fourer-Ackermann, Theobald Fritsch, Jacob Rutenstock, Andreas Oberleitner, Jacob Rudolph Khünl, Jos. Pleß, und Franz Zener anvertraut. Der Cours dauert 4 Jahre.

Die juridische Facultät besteht aus 172 Mitgliedern; das juridisch-politische Studium leitet Hr. Joh. Gottfr. Ritter von Kößler. Es hat 8 Professoren: die Herren Georg Edlen v. Scheidlein, Franz Edlen von Egger, Thomas Dolliner, Jos. Kudler, Vincenz August Wagner, Paul von Proschky, Joh. von Jung und Hieronymus von Scari zu Kronhof. Der Cours dauert ebenfalls 4 Jahre.

Die medicinisch-chirurgische Facultät hat 283 Mitglieder. Director und Präses dieses Studiums ist Hr. Andreas Joseph Freiherr von Stifft, k. k. wirkl. Staats- und Conferenz-Rath; und Professoren sind die Herren: Jos. Franz Freiherr von Jacquin, Hofrath Vincenz von Kern, Joh. Ritter von Scherer, Carl Philipp Hartmann, Regierungsrath Joh. Raimann, Mich. von Lenhoffel, Jos. Bernt, Michael Mayer, Andr. Bawruch, Joh. Philipp Horn, Leopold Hermann, Jos. Wittmann, Anton Rosas, Joh. Klein; dann Lorenz Biermayer, Georg Carabelli, Franz Guntner und Johann Wisgrill,

denen 10 Assistenten beigegeben sind. Der Lehr-Curs ist auf 5 Jahre festgesetzt.

Endlich die philosophische Facultät enthält 25 Mitglieder. Das Studium der Philosophie leitet Herr Regierungs-Rath Thom. Jos. Powondra, und ihre verschiedenen Zweige werden von den Herren, Johann Ritter von Bürg, Jos. Littrow, Anton Stein, Joseph Jenko, Celestin Keppler, Andr. Baumgartner, Anton von Steinbüchel, Anton Braunhofer, Franz Kettner, Andreas von Ettingshausen, Franz Ficker; dann die italienische Sprache von And. Fornasari, die böhmische von Johann Hromatko, die englische von Ferdinand Zierer, die französische von Johann von Bogtberg und die Kalligraphie von Thomas Hirsch gelehrt. Der Curs währt 3 Jahre. Die Professur der Geschichte und jene der Philosophie werden einstweilen durch Supplenten versehen.

Der Professor der Physik gibt in den Sommermonaten jeden Sonntag ein besonderes Collegium über die Mechanik für Handwerker, Künstler und Fabricanten.

Unter Kaiser Franz I. wurden noch außerordentliche Lehrkanzeln für die medicinische Polizei, für die gerichtliche Arznei-Kunde und für die Augenheilkunde, für die Pädagogik, für die Landwirthschaft und für das ungarische Privat-Recht errichtet, und damit wesentlichen Bedürfnissen abgeholfen.

Die Universität hat eine eigene öffentliche Bi-

bliothek, eine Naturalien-Sammlung, eine Sternwarte, und den ihr gewidmeten botanischen Garten, wovon weiter unten die Rede sein wird. — Der Stipendien-Stiftungen für arme Studenten aller vier Facultäten wird später Erwähnung geschehen.

Die K. K. Sternwarte an der Universität.

Sie wurde unter der Regierung der großen Theresia im Jahre 1753 errichtet, und mit den nöthigsten Instrumenten dotirt. Der Hof-Astronom P. Hell, ein Jesuite, und dessen Nachfolger und Ordensbrüder P. Liesganig und P. Triesnegger, erwarben sich große Verdienste um dieses Institut, so zwar, daß es sich alsbald einen ausgebreiteten Ruf erwarb. Der Astronom Herr J. Ritter von Bürg ging auf dieser Bahn ruhmvoll fort, und durch die großmüthige Unterstützung Kaiser Franz I., verbunden mit der ausgezeichneten Verwendung und den seltenen Kenntnissen des jetzigen Herrn Directors und Professors, J. J. Littrow, befindet sich diese Sternwarte in einer Verfassung, daß es ihr leicht werden dürfte, mit ähnlichen, selbst ältern, Instituten des Auslandes gleichen Schritt zu halten. Mit großem Kostenaufwand erhielt die Sternwarte in kurzer Zeit eine bedeutende Anzahl von Instrumenten, wie selbe dem jetzigen Standpunkte und den Bedürfnissen der astronomischen Wissenschaften angemessen sind. Sie besitzt z. B.

eine treffliche Graham'sche Pendul-Uhr; einen Multiplications-Kreis von Reichenbach und Erzl; ein Äquatorial von Ufschneider aus München; einen englischen Chronometer von dem berühmten Arnold; einen 12zölligen Theodoliten, im k. k. polytechnischen Institute verfertigt; ferner ein so genanntes Universal-Instrument von Reichenbach, welches ein Mittagsrohr, einen Vertical-Kreis und einen Theodoliten in sich vereinigt. Noch einige andere wichtige Instrumente, welche abgängig sind, wurden im k. k. polytechnischen Institute mit Genehmigung Sr. Majestät bestellt. Unter dem Titel: *Jahrbücher der k. k. Sternwarte*, erscheint jährlich ein Folio-Heft mit astronomischen Beobachtungen. Es wird auf Kosten des Staats gedruckt, und zum Besten des Instituts verkauft. Die meteorologischen Beobachtungen werden täglich in der Wiener Zeitung bekannt gemacht.

Wer die k. k. Universitäts-Sternwarte zu besuchen wünscht, meldet sich bei dem Herrn Director, der jeden Gebildeten mit großer Bereitwilligkeit empfängt, und ihn auch allenfalls an seinen Beobachtungen Theil nehmen läßt.

k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien.

Sie besteht seit 16 Jahren. Protector derselben sind Se. kais. Hoheit Erzherzog Johann, Bruder Sr. regier. Majestät. Ferner hat sie einen Präses (Se. Excell. Grafen Jos. Carl von Dietrichstein),

einen beständigen Ausschuß von 6 Mitgliedern, einen beständigen Secretär, 313 inländische Mitglieder, die theils Güterbesitzer, theils öffentliche Lehrer, theils Pächter und Verwalter von Landgütern und Wirthschaftsbesitzungen sind, und endlich 28 correspondirende Mitglieder im Auslande. — Der Zweck dieser Gesellschaft ist: zur Verbesserung der ganzen Landwirthschaft, folglich zur vollkommeneren Benützung der natürlichen Schätze des Vaterlandes, und zur Vermehrung seines innern Wohlstandes mit vereinigter Kraft zu wirken. Auf ihre Kosten werden auch die Verhandlungen der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien heraus gegeben, von denen bereits 3 Bände in 4. erschienen sind, worin die Beobachtungen, Erfahrungen u. ihrer einzelnen Glieder der ökonomischen Welt mitgetheilt werden. Auf Veranstaltung dieser Gesellschaft gibt es nun auch jährlich Anfangs Mai öffentliche Ausstellungen von veredeltem Horn- und Schafvieh, und zwar im k. k. Augarten. — Sie hält alljährlich eine unbestimmte Zahl von Versammlungen. Von ihren für die Landwirthschaft höchst wichtigen Sammlungen wird weiter unten die Rede seyn. Die Gesellschafts-Kanzellei ist in der Schönlaterngasse, im Heiligenkreuzerhofe Nr. 676, im ersten Stocke.

Das k. k. Thier = Arznei = Institut.

Die erste Grundlage zu einem Thier-Arznei-Institute in Wien, wurde unter der Regierung der Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1769 von Scotti gelegt. Es befand sich dazumal auf der Wieden in

der Nähe des Gufshauses, von wo aus dasselbe im Jahre 1777 durch Kaiser Joseph den Zweiten in das gegenwärtige Locale in der Vorstadt Landstraße, Rabengasse Nr. 406, übertragen wurde. Diese schöne Anstalt erwarb sich durch die Bemühungen der auch als Schriftsteller ausgezeichneten Directoren und Professoren: J. G. Wollstein, Knobloch, Waldinger, Pessina und Fehner schon einen bedeutenden Ruf; aber J. B. Wieß erhob sie durch seinen vortrefflichen Organisations-Plan, welcher nach seinem Tode von Beith und Lidl manche zweckmäßige Abänderungen erlitt, und 1819 von Sr. Majestät genehmigt wurde, unstreitig zu der Ersten dieser Art in ganz Europa. Seit 6. November 1822 brachte man diesen Plan in Ausführung. Das eben so prachtvoll als zweckmäßig eingerichtete Instituts-Gebäude ließ Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser in den Jahren 1821 und 1822 von Grund aus neu erbauen. —

Die Lehrgegenstände, welche hier nicht bloß theoretisch, sondern auch praktisch vorgetragen werden, sind folgende: a) Physik und Chemie, mit den nöthigen Demonstrationen und Experimenten; b) die Naturgeschichte der nützlichen Hausthiere aus der Classe der Säugenden; c) die Lehre von der Zucht, Veredlung, Wartung und Pflege derselben (Hygiene der Hausthiere); d) Gestützkunde; e) Zootomie; f) Zoophysologie der Hausthiere; g) die Lehre von den äußern Formen des Pferdekörpers nach Geschlecht, Alter, Race ic.; h) die Theorie und Pra-

riß des Huf- und Klauenbeschlages; i) die allgemeine Pathologie und Therapie; k) die Arzneimittel-Lehre in Bezug auf die angegebenen Thiere; l) specielle Nosologie und Therapie; m) die Veterinär-Chirurgie und Operations-Lehre; n) die gerichtliche Thier-Arznei-Kunde; o) die Seuchenlehre und Veterinär-Polizei; p) und q) die praktische Behandlung der innern und der äußern Krankheiten der Thiere; r) die Geschichte und Literatur der Thier-Arznei-Kunde; s) Unterricht für Vieh- und Fleischbeschauer, und t) populärer Unterricht über Hausthier-Krankheiten für Hirten und Schafmeister; dann über Hunde-Krankheiten für Jäger. Der Unterricht für den Cur-Schmied sowohl, als für den eigentlichen Thierarzt, ist auf zwei Jahrgänge eingetheilt; jener für Viehhirten und Jäger währt zwei Monate. Ehedem führte der Hofkriegsrath die Oberaufsicht über diese Anstalt; seit einiger Zeit aber ist sie der Universität einverleibt worden. Director ist gegenwärtig Herr Johann Lidl, dann sind noch 5 Professoren, 3 Cor-repeditoren und 4 Pensionäre bei dem Institute. Militär-Commandant ist ein k. k. Oberstwachmeister. Nebst den Inländern steht es auch allen Fremden frei, diesen Unterricht zu besuchen. Jedermann kann kranke Thiere, gegen Bezahlung des Futters und der Arzneien, in das Spital geben; es werden so viele angenommen, als Raum vorhanden ist. Kranke Schafe oder Hornvieh werden nur dann angenommen, wenn sich um Wien eine Viehseuche äußert. Im Jahre 1777 wurde verord-

net, daß keinem Schmiede das Meisterrecht soll ertheilt werden, der nicht den Lehr-Curs der Thier-Arznei-Kunst besucht hat. Im Jahre 1780 wurde verordnet, daß kein Arzt ein öffentliches Physicat erlangen könne, der nicht die Lehre von den Seuchen und Krankheiten des Hornviehes studirt hat. Der allerhöchst genehmigte Plan zur Organisirung und Erweiterung dieses Institutes ist in den medicinischen Jahrbüchern des k. k. österr. Staates, Bd. II., St. 2., vom Jahr 1824 zu lesen.

K. K. medicinisch = chirurgische Josephs-Akademie.

Diese Akademie liegt in der Währingergasse Nr. 221, und ist auch, als bloßes Gebäude betrachtet, eines der prächtigsten von Wien. Kaiser Joseph II. war der Erbauer und Stifter derselben, und ihr Zweck ist: die österreichischen Armeen mit tauglichen Ärzten und Wundärzten zu versehen. Die Aufschrift daran ist: *Munificentia et Auspiciis Imp. Caes. Josephi II. P. F. Schola Medico-Chirurgica, militum morbis et vulneribus curandis sanandisque instituta, aede et omni supellectile salutaris artis instructa, Anno R. S. 1785.* Sie wurde am 7. November 1785 mit Feierlichkeit eröffnet, und der Kaiser ließ auf diesen Anlaß eine eigene goldene, vierzig Ducaten schwere, Münze zum Andenken schlagen. Der erste Director derselben war der Ritter Brambilla, welcher auch die Einrichtung und die Statuten davon entworfen hat.

Die Akademie ist ein ganz für sich bestehendes Institut, an welchem der vollständige Unterricht in der Medicin und Chirurgie, eben so wie an den übrigen Universitäten der österreichischen Monarchie, ertheilt wird. Sie steht unter der Ober-Direction des Hofkriegsrathes, aus dessen Casse die Besoldungen der dabei angestellten Personen, und alle übrigen Ausgaben bezahlt werden. Die Anlage ist auf 200 Zöglinge berechnet, wovon 50 einen monatlichen Geldbeitrag von der Akademie erhalten. Der Lehr-Curs dauert zwei Jahre, und die Vorlesungen werden in deutscher Sprache gehalten. Die Zöglinge müssen die Philosophie auf einer inländischen Universität absolvirt haben. Nach Verlauf der zwei Jahre hat jeder derselben ein strenges Examen auszuhalten, und wird nach Befund seiner Kenntnisse zum Doctor der Chirurgie creirt und bei einem Regiment angestellt. Den an der Akademie graduirten Doctoren sind in der Ausübung der freien Praxis die nemlichen Rechte bewilligt, welche die mit einem Diplome einer inländischen Universität versehenen Doctoren der Medicin und Chirurgie besitzen. Das Directorat über die Akademie ist mit der Stelle eines obersten Feldarztes vereint, der zugleich auch Hofrath ist. Das Institut hat eine eigene auserlesene und reiche Bibliothek im Fache der Medicin, Chirurgie, Anatomie, Botanik und Naturgeschichte, Alles in den schönsten Ausgaben. In dieser Bibliothek, welche nur den Professoren und Zöglingen offen ist, steht die Büste des Stifters, Josephs II.,

von Gerachi gearbeitet. Die Naturalien-Sammlung enthält Stücke aus allen drei Naturreichen, besonders aber Producte, welche für die Materia medica und Chemie wichtig sind. Es sind ferner vorhanden eine vollständige kostbare Sammlung von allen Arten chirurgischer Instrumente; von allen Arten von Bandagen; von Maschinen, die zu chirurgischen Operationen nöthig sind; eine Sammlung von Kranken Knochen, von Skeletten, von natürlichen und monströsen Fötus nach allen Perioden der Zeugung; eine Sammlung von pathologischen Wachs-Präparaten; ein anatomisches Theater; und endlich die reiche Sammlung anatomischer Wachs-Präparate, welche von Fontana und Moscagni in Florenz gefertigt und hierher gebracht worden sind. Diese Sammlung füllt allein sieben Zimmer, wovon zwei im zweiten Stockwerke für die Geburtshilfe sind.

Auch einen eigenen botanischen Garten hat die Akademie, der nach ihrem Endzweck angelegt, und hauptsächlich mit Officinal-Pflanzen besetzt ist.

Diese Akademie hat einen beständigen Director, Herrn Johann Nepomuk Isfordink, obersten Feldarzt und k. k. Hofrath, und einen beständigen Secretär, Herrn k. k. Rath Ferdinand Zimmermann, 6 beständige Mitglieder oder Professoren, die Herren k. k. Rätthe Joseph von Scherer, Christoph Zang, Ant. August Castellig, Ant. Römer, und Caspar Fischer (eine Stelle ist unbefetzt); 12 wirkliche Mitglieder, welche sich in Wien befinden; 34 auswärtige Ehrenmitglieder und 41 correspondirende Mitglieder.

K. K. Ingenieur = Akademie.

Den ersten Grund zu einer Ingenieur-Schule legte der K. K. Hofkammer-Kanzellist Georg Franz von Griener im Jahre 1735, und schon 1769 war dieses Institut zu einer förmlichen Akademie erwachsen. Seit 1797 befindet sie sich im so genannten Stifthause auf der Laimgrube, welches schöne Gebäude die Herzogin Theresia Anna Felicitas von Savoyen, im J. 1749, erbauen ließ.

Der Zweck dieser Anstalt ist: gute Ingenieur-Officiere zu bilden. Um darin aufgenommen zu werden, muß der Jüngling von fähigem Kopfe, ohne körperliche Gebrechen, von gesunder dauerhafter Constitution, und zwischen 11 und 15 Jahren alt sein. Diese Akademie hat 30 Staats- und 49 Privat-Stiftungen. Außer diesen unentgeltlichen Zöglingen nimmt das Stift auch Andere an, welche sich auf die Ingenieurs-Wissenschaften verlegen, und ein jährliches Kostgeld bezahlen wollen. Es sind gegenwärtig ungefähr 300 Zöglinge in diesem Hause.

Die Gegenstände des Unterrichtes sind: die deutsche, lateinische und französische Sprache; das Schön- und Rechtschreiben dieser Sprachen; der Brief- und Geschäfts-Styl; Weltgeschichte und Erdkunde; Christen-, Sitten- und Religionslehre; freie Handzeichnung, dann Situations-, geometrische und perspectiv- Zeichnung, Rechenkunst nebst Algebra; einfache und höhere Geometrie; mathematische Geographie; Mechanik des Festen und Flüss-

sigen, nebst einem kleinen Cours der Experimental-Physik; Aufnehmen und Nivelliciren auf dem Felde; allgemeine Grundsätze der Taktik; Geschützwissenschaft; Befestigungslehre; Angriff und Vertheidigung fester Plätze; unterirdische Befestigung; unterirdischer Krieg; bürgerliche Baukunst; Wasser- und Straßenbau, und Festungs-Baukunst.

Nebst diesen haben sie auch einige Meister zum Unterricht in der Fechtkunst und Tanzkunst, auch wird ihnen Gelegenheit verschafft, sich im Reiten zu üben.

Die Lehrgegenstände und die Zöglinge sind in sechs Classen abgetheilt. Nach Beendigung der sechsten Classe wird eine sehr scharfe Prüfung vorgenommen. Diejenigen, welche sich bei derselben als überwiegend-vorzüglich auszeichnen, werden dann in die siebente Classe aufgenommen, erhalten den Titel Genie-Corps-Cadetten, und eine monatliche Besoldung aus der Kriegs-Casse. Sie vollenden hier die Ingenieurs-Wissenschaften, und treten in der Folge bei erledigten Stellen als wirkliche Officiere in das Ingenieur-Corps ein. Die übrigen werden von der Instituts-Direction dem Hofkriegsrathe angezeigt und anempfohlen, und von demselben gelegentlich als Officiere bei den Regimentern angestellt.

Die oberste Leitung der ganzen Anstalt haben Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann, die innere und ökonomische Direction des Hauses der General-Major Freiherr von Herzogenberg.

Nebst diesem sind noch 6 Akademie- und 12 Classen-Inspectoren, 15 Lehrer für die wissenschaftlichen Fächer, dann 1 Fechtmeister, Tanzmeister und Bereiter angestellt. Zur Aufsicht und Wache ist eine Sappeur-Compagnie im Hause. Der ganze Lehr-Curs dauert zwischen 6 und 8 Jahren. Die Disciplin in diesem Institute ist streng = militärisch und gegenwärtig musterhaft.

Es werden in dieser Anstalt Jünglinge von der katholischen, reformirten, evangelischen und griechischen Kirche aufgenommen.

Das topographische Bureau des k. k. General-Quartiermeister = Stabes.

Derselbe beschäftigt sich mit Allerhöchster Genehmigung seit 1810 mit Herausgabe einer Special-Karte von Oesterreich. Dieser Arbeit liegt eine astronomisch = trigonometrische Vermessung zum Grunde, deren Richtigkeit sich durch die genaueste Übereinstimmung mit den in den angrenzenden Ländern vorgenommenen trigonometrischen Messungen bewährt hat, und eine Aufnahme, die in genauer Darstellung der Landesbeschaffenheit wohl kaum etwas zu wünschen übrig läßt. Die Längen und Breiten der Karten sind nach dem Halbmesser des Äquators zu 3,562,328 Wiener Klaftern und der Erdatablattung von $\frac{1}{3,4}$ berechnet. Sie ist nach dem Maßstabe von 1 Wiener Zoll zu 2000 Wiener Klaftern verfertigt, und beträgt den fünften Theil der in dem Maßstabe von 1 Zoll zu 400 Klaftern

bewirkten Aufnahme. Die Blätter der Karte haben $14 \frac{4}{10}$ Wiener Zoll Breite, und $9 \frac{6}{10}$ Zoll Höhe. Sie werden in ihrer Zusammenstoßung die Special-Karte des gesammten Kaiserstaates und zugleich die Provincial-Karten der verschiedenen Länder desselben bilden. Es ist in ihnen Alles zu finden, was für den Militär, den Reisenden, und überhaupt Jeden, dem es um genaue Landeskunde zu thun ist, Werth hat. Von dieser Karte ist bereits Salzburg in 15 Blättern und das Land ob und unter der Enns in 31 Blättern complett zu haben. Jedes Blatt kostet 1 fl. 40 kr. C. M. — Das topographische Bureau, in welchem auch die von dem geographischen Institute zu Mailand heraus gegebenen Karten zum Verkaufe vorräthig sind, befindet sich im Michaeler = Kloster, im 3. Stock, und ist von Früh 10 Uhr bis 1 Uhr Mittags offen. In Commission sind diese Karten auch bei den Kunsthändlern Artaria et Comp. am Kohlmarkte zu haben.

K. K. höhere Bildungs-Anstalt für Welt-priester.

Sie ist seit 1816 in dem Augustiner = Kloster in der Stadt Nr. 1158 errichtet, und hat zum Zwecke: junge Geistliche, welche schon den theologischen Cours vollendet haben, zu den höhern Würden des Clerus zu bilden, nemlich zu Professoren, Seminarien-Directoren, Collegien-Vorstehern, Bischöfen &c. Die Zahl der Instituts-Mitglieder aus allen Osterreichischen Provinzen ist gegenwärtig sieben und

zwanzig. Sie werden auf Kosten des Staates unterhalten, und haben drei eigene geistliche Vorsteher. Obervorsteher ist Herr Jacob Frint, inful. Abt und Hofburgpfarrer.

Das Fürst- Erzbischöfliche Seminarium oder Alumnat.

Nach Aufhebung der von Kaiser Joseph II. gestifteten General-Seminarien, erlaubte man den Bischöfen, wieder bischöfliche Seminarien zu errichten. Das hiesige erzbischöfliche Seminarium ist in dem so genannten Chur-Gebäude neben St. Stephan Nr. 874; in demselben werden 50 bis 60 Cleriker frei unterhalten, welche aber die theologischen Vorlesungen an der Universität besuchen müssen.

K. K. Theresianische Ritter-Akademie.

Die Kaiserin Maria Theresia errichtete schon im Jahre 1745 eine Akademie für junge Edelleute. Die Fürstin Emanuela von Savoyen, geborne Liechtenstein, machte eine ähnliche Stiftung; eben so auch die niederösterreichischen Stände. Alle diese drei Stiftungen wurden in der Folge in Eine zusammen gezogen, welche die Theresianische Ritter-Akademie, und gewöhnlich das Theresianum heißt. Das dazu bestimmte Gebäude ist in der Vorstadt Wieden Nr. 156, in der Favoritengasse; denn das nemliche Gebäude hieß unter Kaiser Carl VI. die Favorite. Im Jahre 1784 hob Kaiser Joseph II. diese Akademie auf, theilte die Einkünfte derselben

als jährliche Stipendien unter die dazu qualificirten Jünglinge, und befahl denselben, die allgemeinen öffentlichen Collegien der Universität zu besuchen. Unter dem jetzigen Kaiser wurde diese Akademie 1797 wieder hergestellt und eröffnet. Das Gebäude ist groß und schön, und führt jetzt die Aufschrift: Institutioni Nobilis Juventutis D. M. Theresia primum condidit 1746. Imper. Caesar Franciscus II. Aug. restituit 1797. Das ganze Institut ist, wie die Aufschrift zeigt, bloß dem Adel gewidmet, jedoch nicht bloß dem inländischen, sondern für 500 Gulden C. M. jährlichen Kostgeldes werden adelige Jünglinge aus allen katholischen Ländern darin aufgenommen. Die Zöglinge aus den deutschen Erblanden tragen lichtblaue Uniform mit rothen Aufschlägen, goldenen Spauletten, gelben Weinkleidern und Westen, und einen Stahldegen; die Zöglinge aus Ungarn gehen in der National-Tracht, gleichfalls blau gekleidet, und tragen Säbel. Gegenwärtig ist die Zahl derselben über 200.

Die Akademie hat als obersten Vorsteher oder Curator den General-Major Herrn August Freiherrn von Herzogenberg. Die Jünglinge erhalten Unterricht in den Humaniora, in den philosophischen und juridischen Wissenschaften; überdies in Sprachen und adeligen Leibesübungen, als im Reiten, Tanzen, Fechten. Das Institut hat eine eigene, ihm ganz allein gewidmete Bibliothek; eine Sammlung von physikalischen Instrumenten; eine Naturalien-Sammlung; einen großen Garten,

worin man auch botanische und ökonomische Anlagen gemacht hat; und endlich eine eigene Reitschule. Die vier Directoren der Akademie, die 18 Präfecte oder Aufseher über Moralität und Hausordnung, und die Professoren des akademischen Gymnasiums, sind sämmtlich Priaristen. Dann sind 18 Professoren für die philosophischen und juridischen Classen, theils Priaristen, theils weltliche; ferner 8 Lehrer für die französische, italienische, englische und böhmische Sprache und Literatur; drei Lehrer der freien Handzeichnung, drei Tanzmeister, ein Fechtmeister, ein Voltigir-Meister und zwei Bereiter an diesem Institute angestellt. Die Lehrgegenstände der Humanitäts = Classen werden wie bei den übrigen Gymnasien, und in den höhern Wissenschaften wie in den Universitäts = Collegien vorgetragen. Für diese Anstalt gibt es Stipendien = Stiftungen zu 149 Plätzen.

Die K. K. Akademie der morgenländischen Sprachen.

Sie ist in der Stadt, in dem Jacoberhofe Nr. 799, und wurde von der Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1754 gestiftet. Ihre Bestimmung ist, fähige Jünglinge zu den Geschäften mit der ottomanischen Pforte vorzubereiten. Die Stiftung wurde für zwölf Böglinge gemacht, welche sich hauptsächlich mit Erlernung der orientalischen Sprachen abgeben müssen; nebenher bekommen sie aber auch Unterricht in den europäischen Sprachen, in den philosophischen und juridischen Wissenschaften und anständigen Leibesübungen.

Wenn sie den vorgeschriebenen Cours in dieser Akademie vollendet haben, dann kommen sie meistens als so genannte Sprachknaben zur kaiserlichen Gesandtschaft nach Constantinopel, um sich dort in den orientalischen Sprachen noch mehr praktisch auszubilden. Nachher werden sie entweder bei der Staatskanzlei in Wien, oder bei der Gesandtschaft in Constantinopel als Beamte, oder als Consuln oder Dolmetscher in den levantischen Seehäfen oder in den Grenzprovinzen angestellt.

Diese Akademie steht unter der Oberaufsicht der Hof- und Staatskanzlei. Director derselben ist Herr Franz Höck, Abt zu Lecker und Katsch in Ungarn; zehn Professoren, wovon zwei zugleich Präfecte sind, leiten die Studien. Die Akademie besitzt eine Sammlung von orientalischen Manuscripten.

Das Pazmanysche Collegium.

Der Cardinal Peter Pazmany, Primas von Ungarn und Erzbischof von Gran, hat im Jahre 1623 dieses Seminarium für Cleriker seiner Diocese, so wie für andere des Königreichs Ungarn und der denselben einverleibten Provinzen, gestiftet. Die Zöglinge dieses Institutes müssen auf der Universität Theologie hören und für geistliche Ämter ausgebildet werden; ihre Zahl ist auf 65 beschränkt, die sämtlich blaue Talar Kleider tragen. Sie heißen nach dem Namen ihres Stifters „Pazmanyten“ und werden von einem Rector, der zugleich Domherr

von Gran ist, einem Vice = Rector, einem Spiritual, und einem Studien = Präfecte geleitet. Ihr eigenes, von dem Stifter gewidmetes Haus befindet sich in der Schönlaternergasse Nr. 683.

K. K. Gymnasien.

Es sind ihrer drei: 1) das Universitäts = Gymnasium; 2) das Gymnasium bei den Schotten in der Stadt; 3) das Gymnasium in der Josephstadt bei den Piaristen. Die Lehrer am ersten und letztern sind Piaristen; die Lehrer am Schotten = Gymnasium aber Benedictiner. Jedes dieser Gymnasien hat die nemlichen Lehrgegenstände, Lehrbücher und die nemliche Eintheilung in vier Grammatical = Classen, dann die Poetik und Rhetorik. — Das Schulgeld in den Gymnasien ist jährlich 12 Gulden.

Das K. K. Convict.

Dasselbe wurde im Jahre 1802 für arme Studirende errichtet, die irgend ein Stipendium besitzen. Das Gebäude befindet sich gerade der Universität gegenüber. Es führt jetzt die Aufschrift: Institutioni juventutis vovit Franciscus II. 1802. Die Zöglinge des Convicts besuchen das bei der Universität befindliche Gymnasium, haben aber einige Lehrer im Zeichnen, in der französischen und italienischen Sprache, und werden im Convicte nach einer gleichförmigen Lebensart unter genauer Aufsicht gehalten. Curator dieser Anstalt ist der niederösterreichische Landmarschall, Graf Carl von Dietrich-

stein, Excell.; Director aber Herr Leonhard Seitz, Piarist; auch sämtliche Präfecte sind Piaristen.

Das gräflich Löwenburgische Convict.

Es ist in der Josephstadt, neben dem Collegio der Piaristen, welche die Aufsicht darüber haben, und darin lehren. Es wurde im Jahre 1732 von dem K. K. Hofkammerrathe, Jacob Grafen von Löwenburg zur Erziehung adeliger Jünglinge aus Oesterreich und Ungarn gestiftet. Späterhin sind auch andere Stiftungen damit verbunden worden. Die Lehrgegenstände sind: die Normal-Kenntnisse, die Humaniora und die philosophischen Wissenschaften; auch Sprachen, Zeichenkunst, Tanzen. Das Collegium hat eine eigene Bibliothek, und eine Sammlung von physikalischen und mathematischen Instrumenten. Seit der Wiederherstellung der Theresianischen Akademie hat sich die Zahl der Zöglinge im Löwenburgischen Collegio vermindert. Im Jahre 1802 hat man jedoch die Jünglinge, welche gewisse Stipendien genießen, verpflichtet, in dieses Collegium zu gehen, um daselbst erzogen zu werden. Auch werden Jünglinge, welche keine Stiftungen haben, gegen Entrichtung eines jährlichen Kostgeldes, welches nach den Zeitumständen bemessen wird, hier aufgenommen. Sie tragen dunkelblaue Uniform mit silbernen Epaulets, gelbe Westen und Beinkleider und Stahldegen. Curator ist Graf Joseph Carl Dietrichstein, Excell. Die Erzieher sind ebenfalls Piaristen.

Das k. k. polytechnische Institut und die Realschule.

Die ersten Verhandlungen über die Errichtung dieses Institutes fallen schon in das Jahr 1810; die damals nöthigen Finanz-Reformen lenkten jedoch die Aufmerksamkeit wieder davon ab, bis endlich Se. Majestät unter günstigeren Verhältnissen zu befehlen geruhten, diesen wichtigen Gegenstand ohne Unterbrechung vollends zu erörtern. Der um das Studien-Wesen der österr. Monarchie so hochverdiente Staats- und Conferenz-Rath, Freiherr von Stifft, welcher das Departement des öffentlichen Unterrichts im Staatsrathe besorgte, und dessen Scharfblicke, bei seinen ausgebreiteten vielseitigen Kenntnissen, die Wichtigkeit der Anstalt, um deren Einrichtung es sich handelte, nicht verborgen bleiben konnte, nahm sich derselben thätig an, umfaßte mit Eifer und Sachkenntniß ihr ganzes Wesen, half gründen und beschleunigen. Seinen erfolgreichen Bemühungen hat das Institut großen Theils seine gegenwärtige Gestaltung, und den Umfang seiner Hilfsmittel zu verdanken. Im Jahre 1815 wurde dem polytechnischen Institute auch die Real-Akademie als integrierender Theil zugewiesen, und am 14. October 1816 legte Se. Majestät der Kaiser unter großer Feierlichkeit den Grundstein zu dem prachtvollen Gebäude desselben auf der Wieden Nr. 28. In die Aushöhlung des Grundsteines unter der Eingangshalle, kamen außer den gangbarsten Münzen auch

mehrere Medaillen, nebst einer Pergamentrolle, welche folgende denkwürdige Worte des Kaisers enthielt: „Als Denkmal meines Strebens, wissenschaftliche Aufklärung unter allen Ständen der österreichischen Staaten zu verbreiten, und insbesondere die gemeinnützige Ausbildung meines lieben und getreuen Bürgerstandes zu befördern, habe ich diesen Grundstein im Jahre tausend acht hundert und sechzehn den 14. October eigenhändig gelegt und gemauert.“ Zum ewigen Andenken an diese Feierlichkeit, bewahrt das Institut den silbernen Hammer und die Kelle, dann die Mörteltruhe und das Schreibzeug, deren sich der Kaiser bei dieser Gelegenheit bedient hatte. Die Localität dieses Gebäudes ist folgende: Es besteht aus einem gewölbten Erdgeschosse von 17 Fuß Höhe, und aus zwei Stockwerken; die Säle des ersten haben eine Höhe von 15, und jene des zweiten von 14 Fuß. Die Länge des Gebäudes beträgt 66 $\frac{1}{2}$ Klafter. Die Mitte desselben wird durch einen großen, ober dem Haupteingange befindlichen Saal eingenommen, welcher durch die beiden Stockwerke geht. Vor dessen Fenstern befindet sich eine Peristyle von sechs Säulen, jonischer Ordnung. Diese tragen eine Figuren-Gruppe, welche den Genius von Oesterreich, die Minerva an dessen Seite, einen Greis, der dem Genius zwei Zöglinge vorstellt, zwei weibliche Figuren mit Attributen der Industrie, einen Flußgott, eine weibliche Figur, die Geschichte darstellend und eine Tafel mit der Jahreszahl 1815 vor sich haltend, nebst

Attributen der Naturlehre, Geometrie, des Handels u. s. w. enthält. Die Gruppe wurde von dem akademischen Rathe und Bildhauer, Herrn Joseph Klieber, sehr schön ausgeführt. Unterhalb derselben befindet sich folgende Inschrift mit goldenen Buchstaben:

Der Pflege, Erweiterung, Veredlung
des
Gewerbefleißes, der Bürgerkünste, des
Handels.

Franz der Erste.

Die Fronte des Gebäudes wird durch sieben Vasreliefs, ebenfalls von Klieber, geziert; sie enthalten bildliche Vorstellungen der Baukunst, der Mechanik, der Physik, der Chemie, der Technologie, der Geschichte und Geographie, so wie der Handlungswissenschaften. Das Wöhlendach des Gebäudes enthält große freie Räume, welche zu Sälen benutzt werden. Der unter dem Dache des mittlern Risalto enthält 12 Klafter im Gevierten, und hat von oben einfallendes Licht. Nach der Grundverfassung des Institutes, soll dasselbe eine Central-Bildungs-Anstalt für den Handel und die Gewerbe sein, es ist daher bestimmt, alle denselben zum Grunde liegenden wissenschaftlichen Kenntnisse zu verbreiten, und wohlunterrichtete Zöglinge und Männer zu bilden, die im Stande seien, Verbesserungen und neue Erfindungen in die Werkstätten überzutragen, und die praktischen Lehrer ihrer Gehilfen und Un-

tergebenen zu werden; weil nur auf solche Weise nach und nach die National-Industrie in ihrer Grundlage befördert und allgemein nützliche Kenntnisse gang und gäbe werden können.

Als Lehranstalt enthält das polytechnische Institut *Zwei* Abtheilungen: 1) die *commercielle* und 2) die *technische*; in der ersten werden jene Lehrgegenstände vorgetragen, welche zur gründlichen Ausbildung der Handlungsgeschäfte erforderlich sind, dagegen umfaßt die zweite alle physisch-mathematischen Wissenschaften in ihren Anwendungen auf die technischen Ausübungen und Geschäftszweige. Die Vorkenntnisse, welche der zweckmäßige Besuch oben genannter Abtheilungen erheischt, kann man sich ebenfalls in der mit dem Institute verbundenen *Realschule* erwerben, in welcher durch zwei Jahrgänge alle jene Lehrgegenstände vorkommen, die überhaupt für eine gewöhnliche bürgerliche Ausbildung hinreichen. Solcher Vorbereitungs-Gegenstände sind in der Realschule: 1) die Religion, 2) Übungen im Schönlesen, 3) die deutsche Sprachlehre und der Styl, 4) die Elementar-Mathematik, 5) Geographie, 6) Geschichte, 7) die Naturgeschichte, 8) Zeichnen, 9) Kalligraphie, 10) die italienische, und 11) die französische Sprache. Der Cours dauert *zwei* Jahre.

Die *commercielle* Abtheilung, welche hierauf folgt, begreift die zur Ausübung sämtlicher Handelsgegenstände nöthigen höhern Lehrgegenstände, als da sind: 1) der Geschäfts- und Corre-

spondenz=Styl für Kaufleute, 2) die Handelswissen-
schaft, 3) das Handels= und Wechselrecht, 4) die
Merkantil=Rechenkunst, 5) die kaufmännische Buch-
haltung, 6) die Handels=Geographie, 7) die Handels=
geschichte, und 8) die Waarenkunde.

Die technische Abtheilung des Instituts be-
greift die physikalischen und mathematischen Gegen-
stände, nebst ihren Anwendungen auf die Vervoll-
kommenung der technischen Künste und derjenigen
öffentlichen und Privat=Beschäftigungen, welche sich
auf deren richtige Kenntniß gründen. Diese Lehrfä-
cher sind: 1) die allgemeine technische Chemie, 2)
einige specielle chemisch=technische Fächer, 3) die
Physik, 4) die Mathematik, 5) die Maschinenlehre,
6) die praktische Geometrie, 7) die Land= und Was-
serbaukunst, und endlich 8) die Technologie. Der
Lehr=Curs dauert drei Jahre.

An den beiden Classen der Realschule hat
die gewöhnliche Schul=Disciplin Statt, das heißt,
jeder Schüler ist verpflichtet, alle dort vorgetrage-
nen Lehrgegenstände zu hören. Zur Aufnahme da-
selbst sind diejenigen geeignet, welche bereits das
13. Jahr erreicht, und die vierte Classe einer Haupt-
schule zurück gelegt, oder ein Prüfungszeugniß von
dorthen aufzuweisen haben.

Die Prüfungen werden am Institute öffent-
lich gehalten, und nach denselben die Zeugnisse aus-
gestellt.

Die Realschule steht unter einem Vice=Di-
rector, gegenwärtig Herr Franz de Paula Reif-

fer, auch als Schriftsteller rühmlich bekannt, und hat 10 ordentliche Professoren, nebst drei außerordentlichen Lehrern der lateinischen, böhmischen und englischen Sprache.

An der commerciellen und technischen Abtheilung des polytechnischen Institutes, findet die akademische Einrichtung Statt, nach welcher Jeder nur solche Fächer, die für seinen Lehr-Curs nöthig oder nützlich sind, daher auch einzelne Wissenschaften, frequentiren kann. Die Prüfungen jedes Einzelnen werden am Ende des Curses von dem betreffenden Professor, und im Beisein des Directors und zweier Prüfungs-Commissäre vorgenommen. Zur Aufnahme in die commercielle und technische Abtheilung, sind diejenigen geeignet, welche die zweite Vorbereitungs-Classse des Institutes, oder die Realschulen der Provinzen mit den erforderlichen Zeugnissen zurück gelegt haben, oder die nöthigen Kenntnisse durch eine Prüfung darthun. Ferner sind diejenigen, welche sämtliche Gymnasial-Classsen mit guten Zeugnissen absolvirt, endlich diejenigen, welche bereits in den philosophischen Classsen studirt haben, zur Aufnahme in alle Classsen geeignet. Hierzu ist ein Alter von 16 Jahren erforderlich.

Die Schüler und Zuhörer des Institutes sind von der Militär-Pflichtigkeit befreit, wenn sie sich in ihren Studien auszeichnen. Auf die Zeugnisse desselben wird bei Anstellungen besonders Rücksicht genommen. An der technischen Abtheilung des

polytechnischen Institutes befinden sich 9 Professoren, 8 Assistenten und zwei Werkmeister; an der Commercial-Abtheilung 5 Professoren. Director über die ganze Anstalt ist Herr Johann Joseph Prechtl, k. k. niederösterreich. Regierungsrath. Derselbe gibt jährlich, im Vereine mit sämmtlichen Herren Professoren, ein Journal, unter dem Titel: Jahrbücher des polytechnischen Institutes, hier bei Gerold heraus, das eine fortlaufende Geschichte des Institutes, und sehr interessante Aufsätze, welche auf Beförderung der Industrie Bezug haben, enthält. Das Institut besitzt bereits eine zahlreiche Bibliothek mit ausgewählten Werken aus allen Fächern der physischen, mathematischen, chemischen, technologischen und commerciellen Wissenschaften, zur Benützung sowohl für die Professoren als auch für die Zuhörer. Bei Anschaffung neuer Werke wird auf die Vorschläge und Bedürfnisse der Ersteren besonders Rücksicht genommen. Die übrigen zahlreichen Sammlungen des Institutes bilden, außer dem, daß sie als instructive Hilfsmittel bei Lehrvorträgen dienen, auch zugleich ein eigentlich technisches Museum oder eine Erhaltungs-Anstalt für Künste und Gewerbe. Solcher Sammlungen gibt es mehrere; so befindet sich:

I. An der Realschule eine Sammlung für Mineralogie und Zoologie.

II. An der commerciellen Abtheilung eine Sammlung für die Waarenkunde.

III. An der technischen Abtheilung befinden sich die reichhaltigsten Sammlungen, und zwar:

- 1) die chemische Präparaten- und Fabricaten-Sammlung;
- 2) das mathematische Cabinet;
- 3) das physikalische Cabinet;
- 4) die Modellen-Sammlung;
- 5) die mathematische und mechanische Werkstätte, und endlich
- 6) das National-Fabriks-Producten-Cabinet, von welchem später ausführlicher die Rede sein wird.

Die Vorlesungen fangen mit 1. November an. Die Hörer der obern Abtheilungen entrichten eine Immatriculirungs-Gebühr von 10 fl. W. W. gegen Bescheinigung, deren Betrag zum Besten der Bibliothek verwendet wird; die Vorlesungen selbst aber sind unentgeltlich. Die Ferien werden nach jenen der Universität regulirt. Der wöchentliche Ferientag ist der Samstag. An diesem Wochentage können die Sammlungen vom 1. April bis letzten October, und zwar Vormittags von 8 Uhr bis Mittags um 1 Uhr, besehen werden. Die Eintrittskarten erteilt der Herr Director.

Die k. k. Normal-Hauptschule bei St. Anna.
Trivial-Schulen.

Erstere wurde von der Kaiserin Maria Theresia 1771 unter der Direction des Joseph Mesmer errichtet, und deswegen so benannt, weil sie allen

Schulen in der ganzen österr. Monarchie zur Norm oder Musterschule diente. Den Plan und die Bücher für diese Schule verfaßte Ignaz Felbiger, Prälat von Sagan. Am 13. Juni 1772 ertheilte die Monarchin derselben das erbländische ausschließende Privilegium zur Drucklegung und zum Verschleiß sämmtlicher Normal-Schulbücher, und am 1. Mai 1775 wurde sie von St. Stephan in das jetzige Gebäude in der Johannesgasse Nr. 980 übersezt. Die Lehrgegenstände der vier Classen dieser Schule sind: die Buchstabenkenntniß, das Lesen, das Schön- und Recht schreiben, Rechnen, die deutsche Sprachlehre, die Geometrie und Mechanik, die bürgerliche Baukunst, die Naturgeschichte und Naturlehre, die Erdbeschreibung und Geschichte, die Verfassung schriftlicher Aufsätze, die Anfangsgründe der geometrischen, architektonischen, und freien Handzeichnung, der Religions-Unterricht nach der Anleitung des Katechismus, die biblische Geschichte, die christliche Sittenlehre, die Erklärung der Evangelien u. s. w.

Zur Verbreitung einer gleichförmigen Lehrart besteht hier auch, nebst dem Unterrichte der Jugend, ein Lehr-Curs für Candidaten zu Schuldiensten und für Hauslehrer über die Grundsätze der Erziehung und Lehrmethode, und ein anderer für Candidaten zum geistlichen Stande über die Grundsätze des katechetischen Unterrichtes. Seit 1789 werden auch Vorlesungen über die physische Erziehung der Kinder, zuerst von Dr. Mastallier, dann von Dr. v. Portenschlag dem jüngern, und gegenwärtig von

Dr. Laurenz Novag unentgeltlich abgehalten. Vom Capellmeister Drechsler wird auch Unterricht im Orgelspiel und Generalbasse ertheilt.

Bis zum Jahre 1776 war der Unterricht in der Normal-Schule unentgeltlich, dann wurde ein mäßiges Schulgeld, jedoch nur für diejenigen, welche es leicht bezahlen können, eingeführt, um damit den Lehrern in den Vorstädten, die vom Schulgelde leben müssen, dasselbe für arme Kinder bezahlen zu können; ein Zeugniß des Bezirks-Pfarrers, welches die Armuth der Altern bestätigt, befreit jedoch die Kinder vom Schulgelde.

Nach dem Muster der Normal-Hauptschule bestehen hier noch sechs Hauptschulen: die Zoller'sche Stiftungs-Hauptschule auf dem Neubau, die Hauptschule der Piaristen in der Josephstadt, die Hauptschule der Piaristen auf der Wieden, die Hauptschule auf der Landstraße, die Hauptschule in der Leopoldstadt, und die Hauptschule auf dem Bauernmarke. Das Unterrichtsgeld in diesen Schulen ist jährlich 10 Gulden.

Es steht zwar jedem Familienvater frei, seine Kinder in den Lehrgegenständen der Normal-Schulen und der Gymnasial-Klassen zu Hause durch Privat-Lehrer unterrichten zu lassen; wenn er sie aber nachher in die Gymnasien oder auf die Universität schicken will, so muß er sie durch die Normal-Schullehrer, oder im zweiten Falle durch die Professoren des Gymnasiums, förmlich über alle Gegenstände examiniren lassen, und von denselben Zeugnisse ihrer

guten Verwendung erhalten, sonst werden sie nicht in den höhern Schulen aufgenommen.

Die Trivial-Schulen sind für die untern Volksklassen errichtet; man lehrt darin bloß Religion, Lesen, Schreiben und die Rechenkunst. Solche Schulen sind in der Stadt 5, in den Vorstädten 53. Das Schulgeld in den Trivial-Schulen ist jährlich 3 Gulden. Die Normal-Hauptschule verlegt, wie schon früher bemerkt wurde, selbst die Normal-Schulbücher für die ganze Monarchie; den Verkauf derselben besorgt die k. k. Schulbücher-Verschleiß-Direction bei St. Anna Nr. 980. Oberaufseher der deutschen Schulen in der Wiener Diöcese ist Herr Augustin Turzan, Domherr zu St. Stephan.

K. K. Civil-Mädchen-Pensionat zur Bildung von Lehrerinnen.

Diese Anstalt wurde von Kaiser Joseph II. am 8. Juni 1786 errichtet, und befindet sich jetzt in der Vorstadt Alsergasse Nr. 249. Kaiser Joseph wollte die weibliche Erziehung sowohl in Privathäusern als in Schulen verbessern, ohne dazu ferner Gouvernanten und Lehrerinnen vom Auslande nöthig zu haben; er machte die Stiftung auf 24 Mädchen zwischen 7 bis 14 Jahren, welche gänzlich frei gehalten werden; nebst diesen werden aber auch Mädchen für eine bestimmte jährliche Summe in dieses Institut aufgenommen, und genießen gleichen Unterhalt und Unterricht. Die Mädchen bleiben ungefähr 8 Jahre im Pensionat, und sind dann bestimmt,

als Gouvernanten in Privat-Häuser, oder als Lehrerinnen in öffentlichen Mädchenschulen einzutreten. Während ihres Lehr-Curses erhalten sie Unterricht in der Religion, im Schön- und Rechtschreiben, im Rechnen, Zeichnen, in der Naturlehre, Naturgeschichte, Erdbeschreibung, Geschichte, in schriftlichen Aufsätzen, in der deutschen und französischen Sprache, und in den gewöhnlichen weiblichen Arbeiten.

Nach einiger Zeit werden immer wieder neue Zöglinge angenommen, welche von den ältern, die den Lehr-Curs schon vollendet haben, unter der Leitung der Lehrer, Unterricht erhalten; somit haben Einige Gelegenheit, sich schon im Institute selbst in ihrem künftigen Berufe praktisch zu üben.

Die Mädchen sind alle gleichförmig, zwar niedlich, aber ganz einfach gekleidet. Das Institute hat eine Obervorsteherin und drei Untervorsteherinnen, welche zugleich auch Lehrerinnen sind, einen Lehrer der deutschen Sprache, einen Lehrer der französischen Sprache, einen Religionslehrer und einen Zeichenmeister. Cuvator sind Se. Excell. Hr. Jos. Carl Graf v. Dietrichstein.

K. K. Erziehungs-Institut für Officiers-Töchter in Herrnsals.

Die Einrichtung und der Unterricht in diesem Institute, sind fast ganz die nemlichen, wie in dem vorher beschriebenen. Der Unterschied besteht bloß darin, daß hier niemand Anderer aufgenommen wird, als arme Officiers-Töchter, und daß sie Alle

vom Hofe frei unterhalten werden. Diese Anstalt stiftete Kaiser Joseph II. zuerst zu St. Pölten im J. 1775 für 26 mittellose und von verdienstlichen Altern erzeugte Officiers-Töchter; 1786 verlegte er sie nach Herrnsals, in das dort bestandene und damals aufgehobene Pauliner-Kloster. In diesem Institute befindet sich eine Staatsstiftung von 40 Plätzen, ferner eine von 6 Plätzen der niederöstrerr. drei obern Herrenstände, sämmtlich für k. k. Officiers-Töchter. Die Aufnahme geschieht von Seite des k. k. Hofkriegsrathes.

Das Pensionat der Salesianerinnen.

Die Salesianer-Nonnen, am Rennwege Nr. 542, haben ein Institut für Fräulein vom höhern Adel, die daselbst zwar Unterricht in Sprachen, Tanzen u. s. w. erhalten, aber doch mehr in einem Kosthause als Erziehungshause sind. Außer einigen wenigen freien Stiftungsplätzen müssen alle Kostgeherinnen eine gewisse Summe bezahlen, und die Nonnen nehmen für diese Bezahlung Fräulein von allen katholischen Nationen in das Haus.

Mädchen-Schule der Ursulinerinnen.

Die Ursuliner-Nonnen in der Stadt, Johannesgasse Nr. 979, haben in ihrem Kloster seit dem Jahre 1660 eine Schule für bürgerliche Mädchen, und unterrichten dieselben in vier Classen in allen Normal-Gegenständen, und nebenher auch in weiblichen

Handarbeiten. Diese Nonnen nehmen gleichfalls Kostmädchen an.

Die k. k. protestantisch = theologische Lehr = Anstalt.

Die jungen Männer, welche bisher in den Kirchen und Schulen der Protestanten in Oesterreich angestellt wurden, pflegten ihre Bildung zum Theil im Inlande, zum Theil aber im Auslande zu erhalten. An jenen nicht unberühmten literarischen Instituten, die seit mehreren Jahrhunderten für die Religionsverwandten beider protestantischen Confessionen in Ungarn und in Siebenbürgen bestehen, legten sie den Grund zu ihrer gelehrten Bildung, um sodann nach Beendigung ihrer humanistischen und philosophischen Studien, und nach erhaltener Vorbildung in den theologischen Wissenschaften, sich auf den Hochschulen Deutschlands zu ihrer Bestimmung als öffentliche Lehrer an Kirchen und Schulen vollends auszubilden. Gründe von höchst entscheidendem Gewichte haben in dieser Hinsicht eine Veränderung nothwendig gemacht. Um die Nachtheile zu beseitigen, die in einer Zeit, wie die gegenwärtige ist, daraus entstehen könnten, wenn eine Classe von Staatsbürgern, die bestimmt ist, einen so wichtigen Einfluß auf die moralische und religiöse Cultur ihrer Mitbürger, und mithin auf das allgemeine Wohl zu äußern, an Orten, wo Niemand beauftragt ist, eine strengere Aufsicht über sie zu führen, den wichtigsten Theil ihrer literarischen Bildung er-

halte, haben Se. Majestät die Fürsorge zu treffen geruht, daß die künftigen Religionslehrer beider protestantischen Confessionen im Umfange der österreichischen Monarchie, die zu ihrem Amte erforderliche höhere Bildung nun in einer eigenen theologischen Lehr-Anstalt in Wien erhalten können. Se. Majestät erlaubten, an derselben sämtliche theologische Wissenschaften, nach den Grundsätzen und im Geiste der protestantischen Kirche, mit anständiger Lehrfreiheit vorzutragen. Die zur Unterhaltung dieser Anstalt nöthigen Kosten wurden bei dem Staatsschatze angewiesen, und das Ganze mit väterlicher Milde ausgestattet. Die Eröffnung geschah am 2. April 1821. Das Locale, welches Se. Majestät für diese Anstalt miethen ließen, befindet sich im fürstl. Palm'schen Palais in der vordern Schenkenstraße Nr. 43; die derselben geschenkte Bibliothek des verstorbenen reformirten Superintendenten und Consistorial-Rathes Hilchenbach in Wien, ist bereits daselbst aufgestellt, und im kirchenhistorischen und exegetischen Fache sehr reich. Director dieser Anstalt ist Herr Johann Wächter, Superintendent und E. E. Consistorial = Rath u. S. Zöglinge zählt sie bereits 60 bis 70, größten Theils aus Ungarn und Siebenbürgen. Der Cours dauert in der Regel drei Jahre.

Vereinigte Schul = Anstalt bei der protestantischen Gemeinde.

Sie ist in der Dorotheergasse Nr. 1113 und

1114 bei den protestantischen Bethäusern, und hat einen geistlichen Aufseher von der augsburgischen, einen ähnlichen von der helvetischen Confession, einen Katecheten von jeder Confession, und vier Lehrer der vier Normal-Classen. Mit dieser Anstalt ist auch eine Mädchenschule verbunden, unter der Leitung einer Lehrerin. Im Jahre 1822 besuchten diese vereinigten Schulen 222 Knaben und 51 Mädchen.

Die militärische Schwimm-Anstalt und Schwimmschule.

Die letztern großen Kriege haben öfter gezeigt, wie nützlich und nothwendig den Soldaten einige Fertigkeit im Schwimmen sei. Um dieselbe zu verschaffen, ist seit fünf Jahren hier eine Schwimm-Anstalt errichtet, worin während der Sommermonate die Militär-Personen sich regelmäßig üben müssen.

Mit derselben ist zugleich eine Schwimmschule für Männer aus allen Ständen verbunden. Die in der Schwimmkunst noch gänzlich Unerfahrenen werden hier von geprüften Schwimm-Meistern methodisch unterrichtet; diejenigen, welche das Schwimmen schon verstehen, können sich hier mit dieser Leibesübung täglich erlustigen, oder in derselben noch mehr vervollkommen. Bloß Neugierige können der Übung im Schwimmen zusehen. Diese Anstalt ist auf jenem Arm der Donau angebracht, der an der Nord-Ost-Seite des Praters vorbei fließt, und man gelangt durch die links liegende Allee des Praters dahin. An Sonn- und Feiertagen ist auch

den Frauenzimmern gegen eine Gebühr von 20 Kr. W. W. der Eintritt gestattet, damit sich vorzüglich die Mütter überzeugen mögen, daß das Schwimmen kein gefährliches Wagesstück, sondern eine gründlich erworbene Kunstfertigkeit und eine zur jugendlichen Kraftentwicklung sehr nothwendige Leibesübung sei. Die Unterrichtsstunden für das Civile sind täglich Früh von 9 Uhr bis 1 Uhr Mittags und von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends. Für den vollständigen Schwimm-Unterricht sind vorhinein 48 fl. W. W. zu bezahlen; überdieß erhält der Schwimm-Meister vom Schüler bei der ersten und letzten Lection jedes Mal 3 fl. W. W. Für einzelne Schwimm-Lectionen zahlt man 2 fl. W. W. Das Abonnement für den ganzen Sommer zur Übung im Schwimmen ist 25 fl. W. W. Der Eintrittspreis für Zuschauer 20 Kr. W. W.

Nebst den hier angeführten öffentlichen Anstalten gibt es auch eine ziemliche Anzahl von

Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalten für Knaben sowohl als auch für Mädchen, wo dieselben gegen ein verhältnißmäßiges Honorar in Kost und Wohnung genommen werden, und den nöthigen Unterricht in der Religion, in den Normal-Lehrgegenständen, in fremden Sprachen, im Tanzen, in der Musik und in andern Kunstfertigkeiten erhalten.

Für Knaben sind solche Institute gegründet worden, durch

Herrn Friedrich Krause, in der Josephstadt Florianigasse Nr. 52, im eigenen Hause, für Knaben protestantischer Ältern.

— Friedrich von Klinkowström, in der Alservorstadt Nr. 96.

— Joseph Blöchliger, auf der Wieden Favoritenstraße Nr. 158, dem k. k. Theresianum gegenüber.

— Johann Kudlich, in der Stadt.

— Cajetan Gianastrasio del Rio, auf der Landstraße Nr. 108.

— Joh. Hofmann, auf der alten Wieden Nr. 242.

— Anton Koppensteiner, zu Hütteldorf Nr. 21, nächst Wien.

— G. Fried. Häcker, auf dem Heumarkte Nr. 428, für protestantische Zöglinge, und m. a.

Für Mädchen sind Erziehungs-Anstalten gegründet worden, durch

Frau Elis. d'Angoisse, auf der Landstraße Hauptstraße Nr. 237, für Töchter aus den gebildeten Ständen.

— Sophie Katharine Olivier, in der Himmelpfortgasse Nr. 965.

— Theresia Mellini, in der Seilergasse Nr. 1092.

— Josepha Kürner, unter den Tuchlauben Nr. 555, im 2. Stock.

— Theresia von Veriot, geb. Leth v. Lethenau, am Bauernmarkt Nr. 607.

— Anna Winter, am Strogischen Grunde Roveranigasse Nr. 1, u. m. a.

Eine gute Näh- und Schlingeschule hält Frau Anna Mitterberger, in der Bischofsgasse Nr. 634, im 4. Stock.

Als Sprachmeister stehen im Rufe besonderer Geschicklichkeit, und zwar für die italienische Sprache, die Herren: Andreas Fornasari, am Spitzberg Nr. 135; Joseph Botté in der Riemerstraße Nr. 812; Franz Kav. v. Roscio, in der Jacobergasse Nr. 799, und Carl von Melina, in der Kärntnerstraße Nr. 941; — für die französische Sprache: die Herren: Joh. v. Bogtberg, in der Seilergasse Nr. 1088, woselbst er auch eine öffentliche Schule hält; Peter Silbert, auf der Wieden Nr. 177; Anton Maudonnet, in der Jacobergasse Nr. 799; Franz Merguin, am neuen Thore Nr. 194, woselbst er auch eine öffentliche Schule hält; — für die englische Sprache: Hr. Ferdinand Zierer, in der Kumpfgasse Nr. 831; — für die böhmische Sprache: Hr. Joh. Hromatko, zu Maria-Hilf Nr. 69; — für die ungarische Sprache: Herr von Marton, wohnhaft auf der Landstraße, Spiegelgasse Nr. 65; — für die polnische Sprache: Hr. Joh. Hoffstädter, in der Steingasse Nr. 428; — für die neugriechische Sprache: Herr Athanasius Stagirites, in der Jägerzeile Nr. 5.

Geschickte Tanzmeister sind die Herren Leopold Frühmann, im Bürgerspital Nr. 1100; Joseph Haselböck, auf der Wieden Nr. 72; Ignaz Schwarz, auf der Laimgrube Nr. 169; Anton Hornung, am Spitzberg Nr. 134, und Leopold Pachinger, in der

Josephstadt Nr. 28. — F e c h t m e i s t e r : die Herren Jacob Ritter v. St. Martin, unter den Tuchlauben Nr. 558; Peter Bühot, zu Maria-Hilf Nr. 77; Jos. Protteaur, in der Alservorstadt Nr. 173. — B e r e i t e r : die Herren Johann Neumann, am Platz Nr. 2; Anton Strasser, auf der Wieden Nr. 157; Anton Mayer, zu Maria-Hilf Nr. 89, und Joh. Schimpf, niederösterreich. Landschaftsbereiter. Letzterer gibt in seiner eigenen neu erbauten Reitschule in der Leopoldstadt, in der großen Stadtgutgasse Nr. 378, von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends Unterricht in dieser Kunst.

Ferner hält Hr. Joh. Nep. Köhrich, Lehrer der Buchhaltungswissenschaft, auf der Wieden Allee-gasse Nr. 94, an Sonntagen eine öffentliche Handlungsschule in der Stadt, in der Michaeler-Schule, vom 3. October angefangen, sowohl von $\frac{1}{4}$ über 10 Uhr bis $\frac{1}{4}$ über 12 Uhr Vormittags, als auch von 3 bis 5 Uhr Nachmittags.

Überhaupt belief sich im Jahre 1824 die Zahl der Privat- oder so genannten Hauslehrer auf mehr als drei hundert.

XXI.

Kunst = Anstalten.

Die k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste.

Der erste Entwurf zu einer Maler- und Bildhauer-Akademie wurde unter Kaiser Leopold I. im

Jahre 1704 gemacht; aber erst seinem Nachfolger Joseph I. war es vorbehalten, sie am 15. December 1705 feierlich zu eröffnen. Ihr erster Director war Peter Strudel. Nach dem Tode desselben, gab ihr Carl VI. den niederländischen Maler Johann van Schuppen zum Vorsteher. Dieser vermehrte sie mit der Architektur-Schule und brachte überhaupt die Kunst hier in einen blühenden Zustand. Die Werke eines Bran, Troger und Raphael Donner bewiesen dieß zur Genüge. Schuppens Nachfolger war Martin Meytens, berühmt als Porträt-Maler. Zu seiner Zeit bildeten sich Maulbertsch, Sambach, Brand, Wutky zu geschickten Malern; Fischer, Hagenauer, Messerschmied und Zauner zu berühmten Bildhauern; Jacobe, Fried. Brand und Jacob Schmuher aber zu talentvollen Kupferstechern aus. Auf des Letzteren Vorschlag errichtete die Kaiserin Maria Theresia 1766 eine freie Kupferstecher- und Zeichnungsschule, und 1767 eine Bossir- und Graveur-Schule, die jedoch schon im nächsten Jahre der Akademie einverleibt wurde. Das Ganze erhielt nun den Titel: K. K. Akademie der vereinigten bildenden Künste, und wurde in vier Kunstschulen, die noch bestehen, eingetheilt, nemlich: a) in die Schule der Maler, Bildhauer, Kupferstecher und der Musik; b) in die Architektur-Schule; c) in die Graveur-Schule; und d) in jene zur Anwendung der Kunst auf Manufacturen. Für jede Classe wurde ein eigener Director aufgestellt. Im Jahre 1786 verlegte Kaiser Joseph II. die Akademie aus dem Universitäts-Gebäude in

ihre jetziges geräumiges Locale zu St. Anna in der Stadt Nr. 980. Über dem Eingange ist die Aufschrift: *Bonis litteris ingenuisque artibus Josephus II. 1786.* Hier hat sie geräumige Säle und Zimmer für alle Classen und Arbeiten, und kann sich des von keinem Nebengebäude gehinderten Lichtes auf die vortheilhafteste Art von allen Seiten bedienen. Außer dem großen akademischen VersammlungsSaale, welcher mit den Porträten der seit der Stiftung regierenden Souveraine, und einigen andern Kunstwerken akademischer Mitglieder, geschmückt ist, sind noch vier Säle zu ihrem Gebrauche vorhanden. In einem stehen die abgeformten Meisterstücke der alten Kunst: der Laokoon, die Mediceische Venus, der Farnesische Herkules, der Vatican'sche Apoll, der Farnesische Stier, der Borghesische Fechter, der sterbende Fechter, die Flora &c. In einem andern stehen die antiken und modernen Büsten, eine Menge von Statuen &c. In diesen Sälen wird das ganze Jahr, mit Ausnahme der Monate September und October, der akademische Unterricht erteilt. Unten im Hofe des Gebäudes ist ein eigenes Haus zu den Arbeiten der Bildhauerei, und eine Gießerei für metallene Statuen. Außer diesem hat die Akademie eine aus mehreren tausend Bänden bestehende Bibliothek aus dem Gebiete der Kunst, welche der bekannte Rudolph Fuesli im Jahre 1800 für die Zöglinge dieser Anstalt anlegte, und seit dem Tode des Herrn Grafen Anton von Lamberg = Sprinzen-

stein ist sie auch im Besiz seiner schönen Gemälde-Sammlung.

Der Curator dieser Akademie sind Se. fürstl. Gnaden Herr Clemens Wenzel Lothar Fürst von Metternich-Winneburg, Hof- und Staats-Kanzler, auch Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Durch ihn hat sie neue Statuten, und eine neue Organisation, mit mancherlei Verbesserungen, erhalten. Außer dem Curator hat die Akademie einen Präses, Se. Excellenz Herrn Joh. Rudolph, Grafen Czernin von und zu Chudenitz; ferner einen beständigen Secretär, gegenwärtig Herrn Elm a u r e r, der zugleich auch Bibliothekar und Archivar ist; und endlich mehrere außerordentliche Rätthe und ordentliche akademische Rätthe. Hohe Standespersonen, als Beförderer der Künste, und talentvolle Dilettanten werden der Akademie von Zeit zu Zeit als Ehrenmitglieder einverleibt. Directoren der vier Kunstschulen sind die Herren Franz Caucig, Peter Nobile, Joseph Klieber und Franz Grabner; unter ihnen stehen 17 Professoren und 8 Correctoren.

Alljährlich werden an die Schüler, welche die besten Preisstücke verfertigen, silberne Belohnungsmünzen, und alle zwei Jahre goldene Medaillen, von 25 Ducaten im Werth, an eben dieselben für größere Arbeiten ausgetheilt. Von drei zu drei Jahren, zuweilen auch früher, wird eine öffentliche Ausstellung neuer sehenswürdiger Stücke von den hiesigen akademischen Künstlern und andern Mitgliedern, in dem großen Modell-Saale und einigen

Nebenzimmern veranstaltet. Die Kunstausstellung vom Jahre 1822 war die zahlreichste von allen bisher veranstalteten; sie enthielt über 340 Öhl-, Miniatur- und Pastellgemälde, mit Inbegriff der Kupferstiche, Handzeichnungen ıc., im Ganzen über 500 Stücke.

Seit dem Anfang des Jahres 1822 ist bei dieser Akademie, a) eine bleibende Ausstellung von Kunstwerken, b) eine Kunst-Materialwaaren-Handlung errichtet, Der Eingang dazu ist in der Annagasse. Das Locale besteht aus einer langen Halle zu ebener Erde, wo nebst der Kunsthandlung sich auch größere Gypsabgüsse und Vasreliefs befinden. Ein geräumiger Saal und einige Nebenzimmer im ersten Stockwerke enthalten Werke der Malerei, der Bildhauerei, Kupferstecherkunst, des Steindrucks, der Erz- und Steinschneidekunst, Zeichnungen, Instrumente ıc. Diese Ausstellung hat zum Zweck, den Geschmack zu veredeln, und die Künstler zu unterstützen; denn die hier vorhandenen Kunstwerke sind sowohl zur Ansicht, als zum Verkaufe bestimmt. Die Kunsthandlung liefert a) alle zu Zeichnungen, Pausen, zum Kupferstich, Steindruck ıc. nöthigen Papiergattungen; b) alle trockenen und nassen Malerfarben, Malerfirnisse, gereinigte Öhlgattungen; c) Maler-Requisiten, Architektur-Instrumente, Bildhauer- und Gravier-Werkzeuge; d) Alabaster, und allenfalls auch Marmor.

Die Gesellschaft der Musikfreunde im österreichischen Kaiserstaate.

Sie besteht seit dem Jahre 1813, und ihr Zweck ist die Emporbringung der Musik in allen ihren Zweigen. Protector dieses Institutes sind Se. Kais. Hoheit und Eminenz der Erzherzog Rudolph, Cardinal-Erzbischof von Olmütz. Die Gesellschaft ist zusammen gesetzt aus mitwirkenden, unterstützenden und Ehren-Mitgliedern. Sie zählt bereits mehrere hundert Mitglieder beiderlei Geschlechts aus allen gebildeten Ständen, und gibt jährlich mehrere Concerte im großen k. k. Redouten-Saale, zu denen der Eintritt für die Mitglieder unentgeltlich ist, von dem übrigen Publicum aber bezahlt wird. In diesen Concerten werden die größten Meisterwerke alter und neuer Zeit zur Aufführung gebracht. Von der Bibliothek des Musik-Vereines wird weiter unten die Rede sein. Besonderer Erwähnung verdient noch

Das vaterländische Conservatorium der Musik,

welches durch die rastlosen Bemühungen des Musik-Vereines zu Stande kam. Dreizehn Professoren, nemlich die Herren Philipp Rösner, Jos. Frühwald, Jos. Böhm, Georg Helmesberger, Jos. Merk, Jos. Friedlowsky, Jos. Sellner, August Mittag, Michael Herbst, Ferdinand Vogner, Joseph Khayl und Gottfried Salzmann, dann Ule. Anna Fröh-

lich, lauter ausgezeichnete Künstler, unterrichten bereits gegen 100 Schüler im Gesange, auf der Violine, dem Violoncelle, der Flöte, Oboe, auf dem Clarinette, Fagotte, Horne und im Generalbasse. Diese Anstalt bildete sich größten Theils durch Privat-Beiträge edler Kunstfreunde, an deren Spitze die höchsten Personen der Monarchie stehen, und verspricht einen kräftigen Nachwuchs von Dilettanten und ausübenden Künstlern, sowohl für den Gesang, als auch für die Instrumental-Musik. Die Kanzellei der Gesellschaft und der Musiksaal des Conservatoriums befindet sich unter den Tuchlauben Nr. 558 im ersten Stocke.

Unentgeltliche Musik-Lehranstalt.

Sie ist mit dem k. k. Theater an der Wien verbunden. Hier werden Knaben unter zwölf Jahren, welche eine gute sonore Stimme, musikalisches Gehör und fehlerfreie Sprachorgane besitzen, aufgenommen. Man setzt bei ihnen aber die Anfangsgründe der Notenschrift und der Gesanglehre voraus. Die Zöglinge dieser Lehranstalt werden im Gesange, auf der Violine, Viola, auf dem Violoncelle, im Piano-forte, im Generalbass, in der Declamation, im declamatorischen Gesange und in der italienischen Sprache unentgeltlich unterrichtet. Director dieser Anstalt ist Herr Ludwig Schwarzböck; das Locale ist im obern Theater-Gebäude an der Wien.

Entgeltliche Musik-Schulen halten: Herr Wein-

Popf in der Stadt im Michaeler-Hause, Herr Hofmann auf der Wieden Nr. 242.

XXII.

Öffentliche Bibliotheken.

Die k. k. Hof-Bibliothek.

Das Gebäude dieser Bibliothek auf dem Josephsplatz, welches an die kaiserliche Burg angebaut ist, wurde von Kaiser Carl VI. aufgeführt. Der Baumeister war Fischer von Erlach. Es nimmt eine ganze Seite des Josephsplatzes ein, auf dem es sich prächtig darstellt. Auf der Mittelluppel ist die Statue der Minerva in einem Triumphwagen von vier Pferden gezogen, die mit Decken von vergoldetem Metalle bekleidet sind, und den Neid und die Unwissenheit unter die Füße treten. Auf einem der beiden Flügel des Gebäudes ist Atlas, der die Hemisphäre trägt, und neben ihm zwei Figuren, welche die Astronomie vorstellen; auf dem andern ist Tellus, der die Erdkugel hält, und neben ihm zwei Figuren, welche die Geometrie vorstellen; beide Kugeln sind von vergoldetem Metalle.

Unter der Minerva ist folgende Inschrift mit goldenen Buchstaben: Carolus Austrius, divi Leopoldi Augusti filius, Augustus Romanorum Imperator, Pater patriae, bello ubique confecto, instaurandis fovendisque litteris avitam bibliothecam

ingenti librorum copia auctam, amplissimis extructis aedibus publico commodo patere jussit 1726. Die Bibliothek hat zwei Eingänge: den einen von der Burg, welcher aber nur für den Hof geöffnet wird; den andern gewöhnlichen an der linken Ecke des Josephsplatzes. Man kommt an ein eisernes Gitter, worüber die Inschrift: „Bibliotheca Palatina“ steht. Innerhalb dieses Gitters findet man einige römische Alterthümer, als Säulentrümpe, Steine mit Inschriften, einige Büsten u. s. w. Von da steigt man über eine prächtige Treppe zu dem Bibliothek = Saal hinan.

Unbeschreiblich ist der überraschend = große Eindruck, den man bei dem Eintritt in diesen Saal empfindet; er ist 240 Fuß lang, 54 breit, und von der Höhe eines geschmackvollen Tempels; das Ganze macht ein längliches Viereck, in dessen Mitte eine ovalrunde Kuppel ist: acht große Säulen stützen ihn dießseits und jenseits der Kuppel, in deren Mitte die Statue Karls VI. in Lebensgröße von carrarischem Marmor steht, und rings um dieselbe zwölf andere Kaiser aus dem österreichischen Hause. Der Saal ist überdieß noch mit schönen Büsten aus dem Alterthum geziert. Marmor, Gold und Malerei ist allenthalben mit verschwenderischem Aufwande angebracht. Die Gemälde sind von Daniel Gran, und dessen Meisterstück die Decke der Kuppel, wo alle Wissenschaften in symbolischen Figuren einen freundschaftlichen Kreis bilden.

Die Bücherschränke, über welchen große ver-

goldete Medaillons aufgestellt sind, und die geräumige Gallerie, welche rings um den Saal läuft, und eben so viele Bücherschränke wie die untere Wandfläche enthält, zu denen man auf vier verdeckten steinernen Treppen kommt, sind sammt allem übrigen Holzwerke von Nußbaum und prächtig gearbeitet.

Die Geschichte der Entstehung und Erweiterung der k. k. Hofbibliothek, und die Reihenfolge ihrer größten Theils berühmten Vorsteher ist in Kurzem folgende. Kaiser Maximilian I., ein großer Freund der Wissenschaften, gründete zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts diese Büchersammlung, und übergab sie, nebst dem von seinem Vater ererbten Bücherschatz, der Aufsicht des gekrönten Dichters Conrad Meißl (Celts). Als dieser 1508 starb, vermachte er alle seine Bücher dem Kaiser. Ihm folgte in der Aufsicht Johann Spießhammer (Cuspinianus), und unter diesem erhielt die kaiserliche Bibliothek durch die Büchersammlung des Königs Mathias Corvinus, aus Ofen, einen namhaften Zuwachs. Auf Cuspinian folgte unter Ferdinand I. Caspar von Nydpruck, und unter ihm wurde die k. k. Bibliothek im Jahre 1541 durch den Bücherschatz des Bischofs von Wien, Johann Faber, und durch die Sammlung des Johann Derschwamm von Gradiczin abermals bereichert. Nach Nydprucks Tode (26. Dec. 1557) erhielt Wolfgang Laz, Med. Dr. und Historiker, seine Stelle; nach dessen Absterben blieb das Amt eines Aufsehers zwar 10 Jahre unbesezt, dem ungeachtet bereicherte

sich die kaiserliche Büchersammlung in dieser Zwischenzeit mit den in Constantinopel von Augerius Busbeck, k. k. Gesandten, erkauften griechischen und orientalischen Manuscripten. Endlich ernannte Kaiser Maximilian II. den berühmten Hugo Blotius zu ihrem Vorsteher, welcher auch der Erste war, dem der Titel eines kaiserlichen Bibliothekars ertheilt wurde. Unter ihm ward die Bibliothek mit den Büchern des verstorbenen W. Laz, und mit jenen des kaiserlichen Historiographen Sambuk, aus Tyrnau, vermehrt. Auf Blotius folgte unter Rudolph II. Tengnagel, und erhielt die Bibliothekars-Stelle. Tengnagels Nachfolger wurde, unter Ferdinand II., W. Rechberger, und unter diesem bereicherte sich die kaiserl. Büchersammlung durch den Reimund Fugger'schen Bücherschatz. Als Rechberger 1651 sein Amt niederlegte, wurde, unter Ferdinand III., Mathias Mauchler sein Nachfolger. Während dessen Dienstleistung erwarb die Hofbibliothek die Bücher und Handschriften des berühmten Astronomen Tycho-Brahe, des Wilhelm Schikard, Mästlin, Keppler und Peter Gasfendi. Als Amtsgehilfe stand Mauchlern Peter Lambeck bei. Im Jahre 1663 legte Mauchler seine Stelle nieder, Lambeck folgte ihm nach, und verblieb darin bis an seinen Tod. Durch den wachsenden Reichtum an Büchern fand sich Kaiser Leopold I. bewogen, die kaiserliche Büchersammlung aus dem Minoriten-Kloster, wo sie dazumal sich befand, in jenen Theil der Burg übersiedeln zu lassen, wo jetzt die kaiserliche Schatzkammer sich befindet. Im Jahre

1674 wurden der k. k. Bibliothek auch die erzherzoglichen Handschriften und Bücherschätze von Ambras in Tirol, und die spanische Büchersammlung des Marquis von Gabrega einverleibt. Nach Lambek's Tode setzte Kaiser Leopold I. der Hofbibliothek den Daniel Nessel als Bibliothekar vor. Unter ihm kamen die Bücher und Handschriften des Vorgängers Lambek und jene der erzherzoglichen Bibliothek aus Innsbruck in Zuwachs. Auf Nessel, welcher 1699 starb, folgte, aber erst sechs Jahre später, unter Joseph I., Johann Benedict Gentilotti von Engelsbrunn. Dieser erwarb sich das große Verdienst, daß er den gesammten damaligen reichen Vorrath an Manuscripten in ein genau zergliedertes Verzeichniß brachte, welches noch gegenwärtig in zahlreichen Folio-Bänden aufgestellt ist, und jeden Wißbegierigen im Fache der Handschriften befriedigen kann. Als dieser aber im Jahre 1725 vom Papste zum Auditor Rotae nach Rom berufen wurde, legte er seine Stelle nieder, welche Kaiser Carl VI. seinem ersten Leibarzt, Pius Nicolaus Garelli, verlieh. Bis nun war die kaiserliche Bibliothek ein Privat-Eigenthum des Hofes gewesen, Carl VI. aber schuf sie großmüthig zu einem öffentlichen Institute um, und verewigte sein Verdienst um die Wissenschaften durch den Entschluß: den Musen einen Prachttempel erbauen zu lassen, dessen Anblick die späte Nachwelt noch mit Bewunderung und warmer Dankbarkeit erfüllen sollte. Die Bestimmung der Hofbibliothek zum öffentlichen Gebrauche machte jetzt eine Vermehrung der Beamten

nöthig; sie erhielt nebst ihrem Präfecten; Garelli noch 2 Custoden, Nicolaus Forlosia und G. Ph. von Spannagel, 4 Bibliothek-Scriptoren und 2 Bibliothek-Diener. Unter diesem Präfecten fällt in das Jahr 1723 der merkwürdige Bau der kaiserl. Bibliothek auf dem heutigen Platze.

In der Zwischenzeit vom Jahre 1711 bis 1740 erhielt die kaiserl. Bibliothek die Baron von Hohen-dorf'sche Bücher- und Handschriften-Sammlung aus den Niederlanden; die des Erzbischofs Balenz aus dem Hause Cordona; die berühmte Prinz Eugen'sche Handschriften-, Bücher- und Kupferstichsammlung, sammt der Peutinger'schen Karte, und jene alten Manuscripte, welche Apostolo Zeno in Venedig, und Alexander Riccard in Neapel sammelten. Nach Kaiser Carls VI. Tode wurde Gerard Freiherr van Swieten, Leibarzt der großen Theresia, der Hofbibliothek als Präses vorgesezt. Unter seiner Leitung ward sie in eine bessere Ordnung gebracht, und mit der Starhembergischen, mit der Universitäts- und Magistrats-Bibliothek, mit der Büchersammlung Kaiser Franz I., bereichert. An des Freiherrn Gerard van Swieten Stelle rückte im Jahre 1781 dessen würdiger Sohn Gottfried van Swieten. Unter ihm stand Hofrath A. von Kollar mit dem Titel eines Directors der Bibliothek; auf ihn folgte 1753 Joseph Martinez, und auf diesen zwischen 1780 — 90 Georg Schwandner. Abt Michael Denis kam, als ehemaliger Bibliothekar der Garellischen Bibliothek am k. k. Theresianum, im Jahre 1784 als

zweiter Custos an die Hofbibliothek; er rückte nach Schwandners Tode 1791 zum ersten Custos vor, und erhielt die damit verbundene Hofraths-Würde. Durch Kaiser Joseph II. machte die kaiserl. Hofbibliothek sehr namhafte Erwerbungen von Büchern, theils aus den aufgehobenen Klöstern und Stiftern, theils aber auch durch die Bücherversteigerung des Herzogs de la Vallière. Durch die letztere ward ihr ein vorzüglicher Bücherschatz der ersten Druckwerke (Incunabeln) einverleibt, und ihre Sammlung in dieser Art von Büchern erhob sich nun zu einer der vollständigsten in Europa. Als Kaiser Joseph II. starb, hinterließ er ihr seine eigene Büchersammlung; auch erwarb sich die k. k. Hofbibliothek um diese Zeit die erste höchst seltene Handschrift auf Papyrus, die Bücher der Dreieinigkeit des St. Hilarius von Poitiers enthaltend.

Denis starb im Jahre 1800; ihm folgte am 5. Nov. der berühmte Historiograph Johann von Müller als erster Custos, welche Stelle er aber schon im Mai 1804 mit der Würde eines königl. preussischen geheimen Kriegsrathes, Historiographen, und Mitgliedes der Akademie der Wissenschaften vertauschte. Präfect der Hofbibliothek war dazumal Hofrath Freiherr v. Jenisch, welcher alsbald den Freiherrn von Carneo-Steffaneo zum Nachfolger erhielt.

Der wissenschaftliche Inhalt der k. k. Hofbibliothek zerfällt I. in die Sammlung der Handschriften; II. in jene der ältesten Druckwerke (In-

cunabeln); III. in jene der Kupferstiche, und endlich IV. in jene des großen Bücherschazes überhaupt.

Die Manuscripte belaufen sich auf mehrere Tausende, und sind in drei besondern Zimmern aufbewahrt, wovon das untere, links am Eingange des großen Bücherlales, die höchsten Seltenheiten einschließt. Lambeck, Nessel und Kollar haben den größten Theil der griechischen und einen Theil der orientalischen, Denis aber denjenigen Theil der lateinischen Handschriften, welche die Theologie betreffen, beschrieben, und in mehreren Folio-Bänden den gedruckten Arbeiten seiner Vorgänger angereicht. Eine besondere Abtheilung unter den Handschriften bildet die morgenländische Literatur, oder die türkischen, arabischen und persischen Handschriften. Herr Joseph v. Bianchi verfaßte die ersten Commentarien darüber, vollständiger aber verzeichnete dieselbe der gelehrte Orientalist, Hofrath von Hammer, und machte sie in den Fundgruben des Orients bekannt.

Die zur möglichsten Vollständigkeit gebrachte Sammlung der Incunabeln, nemlich der Druckwerke des XV. bis XVI. Jahrhunderts, befindet sich in einem, links am Ausgange der k. k. Hofbibliothek zur Burgseite gelegenen, großen Zimmer. Kenner und Liebhaber finden daselbst einen handschriftlich verfaßten Catalog des allgemein als Literator geschätzten Custos Abbé Pöhm, und des verewigten Denis (in zwei Bänden gedruckte) Supplemente zu Maittaire's typographischen Annalen. Unter diesen

Incunabeln zeichnen sich besonders sieben wohlerhaltene xylographische Werke, oder Werke der Holzstecherei aus, als: 1) die Biblia Pauperum, 2) Ars memorandi, 3) Vita Sancti Joannis et ejusdem Apocalypsis, 4) Historia, seu Providentia Virginis Mariae ex Cantico - Canticorum, 5) Hartlieb Chirromantia, 6) Speculum humanae Salvationis, 7) Liber Regum, seu vita Davidis, das letztere den gelehrten Alterthumsforschern noch unbekannt; ferner das Psalterium Faust's, die so genannte Mazarinische Bibel, von Mentel gedruckt, ebenfalls selten, nebst mehreren theils mit Miniatur-Bildern, theils mit Farben und Gold verzierten Anfangsbuchstaben ausgestatteten, auf Pergament gedruckten, höchst seltenen Prachtwerken des ersten Druckes.

Von der Sammlung der Holzstiche, Kupferwerke und Miniatur-Gemälde der k. k. Hofbibliothek wird später unter den Kunst-Sammlungen die Rede sein.

Die Haupt-Sammlung von Büchern aus allen Fächern der Wissenschaften, welche theils in den genannten Bücherschränken, theils in den 16 kleinern Cabinetten der obern und untern Abtheilung des großen Saales aufgestellt sind, wird auf ungefähr 300,000 Bände angegeben. Bis zur Vollständigkeit gesammelt, dürften vornemlich die zur ältern Literatur gehörigen Fächer sein. Der Liebhaber der Classiker findet diese hier in den ältesten seltenen wie in den neuesten Ausgaben, die meisten sogar in ihren Prachtausgaben gesammelt.

Besonders reich an frühern Prachtauflagen ist die Prinz Eugen'sche Büchersammlung; die neuern und neuesten Werke der Art besitzt das Institut selbst und sorgt für deren Vermehrung.

Als höchste Seltenheiten besitzt die K. K. Hofbibliothek Folgendes: 1) *Senatus consultum de Bacchanalibus coercendis*, das ist, von der Aufhebung der Bacchus-Feste aus der Zeit der Republik im Jahre der Erbauung Roms 567, daher 186 Jahre vor Christi Geburt. Es ist das älteste Schriftdenkmal an der K. K. Bibliothek; 2) die so genannte *Tabula Peutingeriana* auf Pergament, in einer länglichen Rolle, und das älteste Document der Geographie; 3) ein hieroglyphisches Werk aus Mexico, auf einer mit Kalk zubereiteten Hirschhaut von 56 Blättern gemalt; 4) des St. Hilarius von Poitiers Werk von der Dreieinigkeit in lateinischer Sprache aus dem vierten Jahrhunderte, auf echtem Papyrus; 5) die Karte von Ravenna, ebenfalls auf Papyrus unter einer Glasrahme; 6) ein Bruchstück des dritten Conciliums zu Constantinopel (von 680 bis 681), ebenfalls auf Papyrus; 7) zwei handschriftliche Kräuterbücher des griechischen Empirikers Dioskorides, auf Pergament; Beide schätzt man für die ältesten bekannten Handschriften der Kräuterkunde; 8) eine Handschrift auf purpurgefärbtem Pergamente von 228 Quartblättern in Spalten mit Metall-Lettern: vier Evangelien-Bruchstücke in lateinischer Sprache, angeblich aus dem fünften Jahrhundert; 9) abermals eine Handschrift auf purpurgefärbtem Perga-

ment in 24 Quartblättern, aber mit Silber-Lettern und Miniatur-Bildchen geziert, mit dem Inhalte eines Bruchstückes der Genesis und des Evangeliums St. Johannis, auch aus dem fünften Jahrhunderte; 10) eine Handschrift auf Pergament, durchgängig mit Unzial-Schrift, enthaltend die fünfte Decade des Livius: der älteste bekannte Coder Livianus, aus dem achten Jahrhundert; 11) ein auf Pergament ganz mit Goldschrift von einem Franken, Namens Dagulf, ausgefertigtes Psalmenbuch der heil. Hildegardis, Gattin Carl des Großen, das ihr noch vor seiner Kaiserwürde zu eigen war, folglich aus dem achten Jahrhundert; 12) einige Blätter auf Pergament aus dem Koran mit alter Kufischer Schrift, aus dem neunten Jahrhundert; 13) ein auf Pergament mit goldenen Lettern geschriebenes, in lateinischer Sprache und mit mehreren Miniatur-Gemälden geziertes Evangelienbuch vom Jahre 1368; 14) Kaiser Wenzels des Faulen Bibel des alten Testaments in deutscher Sprache, auf Pergament in drei Groß-Folio-Bänden, mit meist auf Goldgrund gemalten biblischen Vorstellungen prachtvoll geziert, aus dem vierzehnten Jahrhundert; 15) das Gebetbuch Mariens von Burgund, Tochter Karls des Kühnen und Gemalin Maximilians I., auf Pergament in lateinischer Sprache, mit biblischen Vorstellungen in Miniatur und mit Gold und Farben verzierten Blättern, aus dem fünfzehnten Jahrhundert; 16) das Seelengärtlein (Hortulus animae), ebenfalls ein Gebetbuch auf Per-

gament in deutscher Sprache, mit musterhaften Miniatur-Gemälden ausgestattet: aus dem fünfzehnten Jahrhundert; 17) ein Gebetbuch, welches Kaiser Carl V., laut seiner eigenhändigen Zuschrift, einer von seinen Damen schenkte, auf Pergament in lateinischer Sprache, mit den niedrigsten Miniatur-Gemälden, und mit abwechselnden Vorstellungen aus dem Naturreiche verziert: ein Denkstück des sechzehnten Jahrhunderts; 18) Torquato Tasso's eigene Handschrift seines zweiten epischen Gedichts (Hierusalem conquistata (des wieder eroberten Jerusalem), auf Papier, aber nicht vollständig: es ist ein Denkmal des sechzehnten Jahrhunderts; 19) ein großes Missale aus Innsbruck auf Pergament, aus dem siebzehnten Jahrhundert, mit Miniatur-Bildern und höchster kalligraphischer Vollendung, und endlich 20) ein Alkoran in Form einer größern wälschen Nuß, mit der schönsten türkischen Schrift auf feinstem Pergament. Dieser Koran wurde beim Entsatz Wiens im Jahre 1683 im Zelte eines vornehmen türkischen Feldherrn gefunden.

Da die Schonung und Erhaltung der hier aufgezählten literarischen Kleinode unter die ersten Pflichten der k. k. Bibliotheks-Beamten gehört, so werden dieselben nicht als gewöhnliche Schaustücke behandelt, sondern auf Verlangen nur Sachverständigen und sehr gebildeten Personen vorgezeigt.

Unter der Regierung Kaiser Franz I. hat die k. k. Hofbibliothek sowohl an Büchern, als auch an Manuscripten, besonders aus Venedig und Salz-

burg, bedeutende Erwerbungen gemacht. Zum Ankaufe neuer Werke sind ihr jährlich 15,000 Gulden C. M. angewiesen. Bieten sich besonders günstige Gelegenheiten zum Ankaufe seltener und kostbarer Bücher dar, so wird der Hofbibliothek durch die Großmuth des Monarchen oft das Doppelte der Dotation ersetzt. Präfect dieser trefflichen Anstalt sind gegenwärtig Se. Excell. Herr Joseph Maximilian Graf J n - T e n c z i n - O s s o l i n s k i, Hofrath und erster Custos Herr Joh. B e s q u e v o n P ü t t l i n g e n; überdieß sind noch zwei Custoden, vier Scriptoren, zwei Adjuncte, und drei beeidete Amtsdiener an diesem Institute angestellt.

Die k. k. Hofbibliothek ist Einheimischen und Fremden zur Benützung und Bildung gewidmet. Das Lesezimmer befindet sich neben dem Hauptsale. Die Lesestunden sind im Sommer: Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr; im Winter aber bloß des Vormittags von 9 bis 12 Uhr. Im Lesezimmer befindet sich ein langer Tisch für 30 Personen und einige Seitentische, nebst den nöthigen Schreibgefäßen. Jedermann begehrt das Buch, dessen er bedarf, und es wird ihm nur in dem Falle verweigert, wenn es durch das k. k. Censurs-Gesetz beschränkt worden wäre. Im Lesezimmer muß die größte Stille beobachtet werden; auch darf zur Verhütung aller Feuersgefahr, nie brennendes Licht dahin gebracht werden.

Geschlossen ist die k. k. Hofbibliothek an Sonn- und Feiertagen, 14 Tage lang zu Weihnachten,

eben so viele Tage zu Ostern, 8 Tage lang zu Pfingsten, und endlich durch den ganzen Herbstmonat, wo ihre jährliche Hauptreinigung vorgenommen wird, und zugleich die Studien-Ferien eintreten.

Die im Jahre 1809 von den Franzosen aus dieser Bibliothek weggenommenen Bücher und Kupferstiche, sind sogleich nach Wiederherstellung der Königl. Regierung zurück gegeben worden.

Die K. K. Universitäts-Bibliothek.

Sie ist hinter dem Universitäts-Gebäude, auf dem Dominicaner-Platz Nr. 672. Die Grundlage dazu gaben die Windhagische und Gschwindische Bibliothek, welche ehemals neben dem Dominicaner-Kloster, und ebenfalls zum öffentlichen Gebrauche bestimmt waren. Kaiser Joseph II. versetzte die beiden Bibliotheken zur Universität, vermehrte sie durch die Bücher der aufgehobenen Klöster, und wies einen Fond an, um das zur Ergänzung Nöthige anzukaufen und fortzusetzen.

Da diese Bibliothek vorzüglich für die Zuhörer der Universitäts-Collegien bestimmt ist, so nimmt man dabei eben nicht Rücksicht, Bücher anzuschaffen, die bloß selten, kostbar, und mehr zum Ansehen als zum Gebrauch sind; dafür werden alle gangbaren und neuen Bücher aus allen Fächern der Wissenschaften unverzüglich angekauft. Hierzu sind ihr 3200 fl. C. M. angewiesen. Die Bibliothek ist gegen 80,000 Bände stark, worunter sich viele kost-

bare und seltene Bücher, vorzüglich aus der frühern Zeit, befinden.

Sie hat einen Vorsteher, gegenwärtig Herrn Regierungsrath Niedler, zwei Custoden, zwei Scriptoren und zwei Bibliotheks-Diener. Sie ist zum öffentlichen Gebrauche gewidmet, hat ein eigenes Lesezimmer, welches, dem Vernehmen nach, ehestens erweitert werden soll, und ist, die Sonn- und Festtage ausgenommen, nur im Monat October auf ein Paar Wochen geschlossen, und dieses aus der besondern Rücksicht, damit die Studirenden auch während der Zeit der Herbst-Bacanz dieselbe besuchen, und ihr die ganze Zeit widmen können, welche sie in den übrigen Monaten auf die Collegien und Vorlesungen verwenden müssen.

Unter den vielen hiesigen

Privat-Bibliotheken

zeichnen sich besonders aus:

Die Hand-Bibliothek Sr. Majestät des jetzt regierenden Kaisers Franz I. Sie befindet sich in der Hofburg Nr. 1, in einem eigenen schönen Locale, welches an die kaiserlichen Zimmer grenzt, und ist in zwei Stockwerken vertheilt. Sie enthält in ungefähr 40,000 Bänden eine gediegene Auswahl vorzüglicher Schriften aus allen Zweigen der Wissenschaften; vorzugsweise Sorgfalt und Pflege genossen jedoch jene Fächer, welche die sämtlichen Naturwissenschaften umfassen, und darunter ganz besonders die Botanik. Kostbare Handschriften auf Pergament, Druck-Denkmalen aus der ersten Zeit

der Buchdruckerkunst, worunter ein Tewrdank auf Pergament, und die kostbarsten Prachtwerke und Pergament-Ausgaben, welche in neuerer Zeit aus den Pressen der Franzosen, Italiener und Engländer hervor gingen, sind wahre literarische Kleinodien in dieser, im vollen Sinne des Wortes Kaiserlichen Hand-Bibliothek. Von der damit verbundenen Sammlung der Kupferstiche und Handzeichnungen wird unter den Kunstsammlungen die Rede sein. Die Bibliothek ist höchst zweckmäßig eingerichtet; Vorsteher derselben ist Herr Hofrath Thomas Peter Young. Ohne besondere Erlaubniß Sr. Majestät ist der Zutritt in dieselbe nicht gestattet.

Die Bibliothek Sr. Kais. Hoheit des Erzherzogs Kronprinzen Ferdinand, ist ebenfalls in der Burg. Sie umfaßt bei 5000 Werke aus allen Zweigen der Wissenschaften und hat viele Prachtwerke und Seltenheiten der Buchdruckerkunst aufzuweisen. Diese Bibliothek ist bloß zum Privatgebrauche Sr. Kais. Hoheit bestimmt.

Die Bibliothek Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Carl. Sie wird auf 20,000 Bände geschätzt, und ist ein Vermächtniß Sr. königl. Hoheit des kürzlich verbliebenen Herzogs Albrecht von Sachsen-Teschen; das Locale befindet sich auf der Augustiner-Bastei Nr. 1160. Diese Sammlung ist kostbar, und vorzüglich reichhaltig die Fächer der Geschichte mit ihren Hilfswissenschaften, der Kriegskunst und Staatswirthschaft, der Naturgeschichte und der schönen Künste. Dabei besitzt die

Bibliothek die vorzüglichsten Classiker aller Nationen in den schönsten Hand- und Prachtausgaben, die meisten auf die bildenden Künste sich beziehenden Kupferstichwerke, die schönsten botanischen Werke der Deutschen, der Franzosen und Engländer, nebst einer sehr vollständigen Sammlung der besten Landkarten mit einer bedeutenden Anzahl gezeichneter Pläne. Bibliothekar ist Herr Carl Sengel; der Zutritt ist Montag und Donnerstag Vormittags von 9 bis 12 Uhr Jedermann gestattet.

Außer der hier erwähnten ererbten Bibliothek besitzen Se. Kaiserl. Hoheit schon seit lange eine höchstselbst angelegte Hand-Bibliothek aus allen Fächern der Kriegswissenschaften, und eine Sammlung von Karten und Planen, die eines großen Feldherrn würdig sind. Sie ist über 6000 Bände stark.

Die Bibliothek Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Anton Victor, befindet sich im deutschen Hause Nr. 879, und hat eine bedeutende Anzahl von Werken, die über das Land Oesterreich ob und unter der Enns handeln, aufzuweisen.

Die Bibliothek des k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzlers Fürsten von Metternich Durchlaucht, befindet sich im Gebäude der Staatskanzlei Nr. 19, und dürfte an 20,000 Bände enthalten. Die Bibliothek der säcularisirten Reichsabtei zu Ochsenhausen, welche dem fürstlichen Hause durch den Reichs-Deputations-Recess im Jahre 1803 als Entschädigung zufiel, verbunden mit der ältern Familien-Bibliothek, dienten der jetzigen Sammlung

als Grundlage. Sie wird fortwährend mit Sorgfalt und besonderer Auswahl vermehrt, und enthält bereits die vorzüglichsten Werke aus der Geschichte und ihren Hilswissenschaften; nicht minder reich ist sie an Schriften aus der Philologie und den schönen Wissenschaften. Unter ihre bibliographischen Merkwürdigkeiten gehören Druckwerke aus der frühesten Periode deutscher Buchdruckerkunst; Quart- und Folio-Ausgaben (editiones principes) lateinischer und griechischer Classiker, eine bedeutende Zahl von Prachtausgaben und kostbare Reisebeschreibungen der Engländer und Franzosen. Die herrliche Ausgabe des Orlando Furioso (Venedig 1542 in 4.) auf Pergament mit gemalten Bildnissen, ist eine Perle dieser Sammlung. Die Bücher sind mit den schönsten Einbänden versehen, und stehen in einem Prachtzimmer neben dem Cabinette des hohen Besitzers. Der Eintritt muß angesucht werden.

Die Bibliothek des regierenden Fürsten Nicolaus Esterházy ic. ist im fürstlichen Sommer-Palais zu Maria-Hilf Nr. 40 aufgestellt, und enthält ungefähr 20,000 Bände. Sie entstand schon im Jahre 1791 durch die Vereinigung kleiner Hand-Bibliotheken seiner Vorfahren, und erhielt durch fortgesetzte neue Erwerbungen ihren gegenwärtigen Umfang. Außer einer bedeutenden Anzahl naturhistorischer Werke und schöner Reisebeschreibungen, enthält sie noch besonders sehr viele Prachtausgaben der Classiker der Römer, der Italiener, Franzosen und Engländer. Bibliothekar ist Herr Georg von

Saal. Der Eintritt in dieselbe wird nur Jenen gestattet, welche die unmittelbare Erlaubniß des Fürsten hierzu erhalten.

Die Bibliothek des Fürsten **Andreas Rasoumowsky** befindet sich auf der Landstraße im fürstlichen Pallaste, und beläuft sich auf 6000 Bände aus verschiedenen gangbaren Fächern, besonders der neuen Literatur. Der Bibliothek-Saal gehörte unter die elegantesten und zweckmäßigsten in Wien, und war in einem Maßstabe angelegt, daß eine acht Mal bedeutendere Bücherzahl, als die gegenwärtige ist, daselbst untergebracht werden konnte, aber unglücklicher Weise brach während des Wiener-Congresses im Pallaste Feuer aus, die Flammen ergriffen den Saal und zerstörten oder beschädigten einen beträchtlichen Theil der Bücher. Der Überrest ist seither in den obern Stockwerken aufgestellt worden, und enthält noch gegenwärtig kostbare Reisen, botanische Werke und Prachtausgaben.

Die Bibliothek des reg. Fürsten **Joseph zu Schwarzenberg** ist auf dem neuen Markte Nr. 1054. Sie enthält in mehr als 30,000 Bänden die griechischen und lateinischen Classiker in den besten Ausgaben, historische, staatswissenschaftliche Schriften, geschätzte Werke aus der Naturgeschichte und Ökonomie &c. und wird noch fortwährend bereichert. Die Oberaufsicht ist Herrn **G. Th. Hohler** anvertraut.

Die Bibliothek des regierenden Fürsten **Johann von Liechtenstein** befindet sich Nr. 251

in der Herrngasse; sie ist daselbst in einem schönen Saale aufgestellt und dürfte mehr als 40,000 Bände enthalten. Es fehlt hier weder an Incunabeln, noch an Classikern aller Nationen, besonders der Alten, noch an vorzüglichen Schriften aus allen Fächern der Literatur, und eben so wenig an Kupferstichwerken und Prachtausgaben von den berühmtesten Schöndruckern. Vorsteher dieser zahlreichen Sammlung, welche noch fortwährend vermehrt wird, ist Herr Wolf.

Die gräflich Apponyi'sche Bibliothek auf der hohen Brücke Nr. 143, wurde von dem Vater des jetzigen Besitzers, dem Grafen Anton von Apponyi, k. k. geheimen Rathe und Kämmerer, mit Sachkenntniß angelegt und reich ausgestattet. Sie enthält an 20,000 Bände aus allen Fächern der Wissenschaften, die schönsten und kostbarsten Ausgaben der Griechen und Römer nebst den Classikern der Franzosen und Engländer, und viele Prachtausgaben. Unter die Kleinode dieser ausgezeichneten Sammlung gehört: ein Coder des Aurelius Prudentius aus dem zehnten Jahrhunderte, ein Augustinus de Civitate Dei von 1467, gedruckt im Kloster Subiago durch Schweynheim und Panarz, nebst den lateinischen Übersetzungen des Ptolomaeus, Onosander und Aelianus, auf Pergament mit Figuren. Bibliothekar ist Herr Carl A. von Gruber. Gelehrten und Bücherfreunden steht die Bibliothek vom 1. Mai bis letzten September Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr

offen; vom 1. October an bis letzten April aber nur Vormittags von 9 bis 12 Uhr. Dem Vernehmen nach soll dieser Bücherschatz jedoch nach Preßburg verlegt werden.

Die Bibliothek des Grafen Franz Philipp von Schönborn = Buchheim befindet sich in der Koenigsgasse Nr. 155, und dürfte an 18,000 Bände stark sein. Sie enthält die vollständigste Sammlung von Reisebeschreibungen. Auch hat sie mehrere seltene Manuscripte aufzuweisen, worunter eine Biblia sacra, mit dem Jahre 1542 bezeichnet, und ein altes und neues Testament in Versen besonders bemerkt zu werden verdienen.

Die Bibliothek des Grafen Ignaz Fuchs zu Puchheim, in der Weihburggasse Nr. 915, enthält in 6000 bis 8000 Bänden Werke aus allen Fächern der Literatur, Kupferstichwerke und Prachtausgaben. Auch besitzt der Herr Graf eine reiche und gewählte Sammlung von Musikwerken der vorzüglichsten Meister.

Die Bibliothek des Grafen Johann Harrach befindet sich auf der Freieung Nr. 259, und ist besonders reich an Büchern aus der ökonomisch-technischen Literatur, welche noch fortwährend mit Sorgfalt gepflegt wird.

Die Bibliothek des Grafen K e g l e v i c s v o n B u z i n auf dem Schaumburgergrund Nr. 14 im gräflichen Palais, besteht aus beiläufig 4000 Bänden und enthält eine ausgewählte Sammlung aus den vorzüglichsten Fächern der Wissenschaften; besonders

bedacht sind die Geographie, die Naturgeschichte und die schöne Literatur. An Prachtausgaben verschiedener Schöndrucker, in den geschmackvollsten Einbänden, fehlt es dieser Bibliothek gleichfalls nicht. Die Bücher sind sämmtlich in einem geräumigen Locale, das geschmackvoll decorirt ist, in Kästen von Mahagony-Holz aufbewahrt, und über jedem steht die Büste eines Gelehrten von dem Statuar Kobak verfertigt. Die vier allegorischen Basreliefs, auf Wissenschaften und Künste sich beziehend, welche diesen Saal schmücken, sind von dem Bildhauer Schrott nach den Zeichnungen des Prof. Joseph Redel meisterhaft gearbeitet.

Die Fürst = Erzbischöfliche Bibliothek. Sie wurde von dem Wiener = Bischöfe Anton Wolfrath gestiftet, dem das Erzbisthum auch seine heutige Residenz verdankt, in welcher sich diese kostbare Bücher-Sammlung befindet. Ihr vorzüglicher Reichthum besteht in Theologen, doch hat sie auch in andern Zweigen des menschlichen Wissens vieles Vortreffliche, und besonders viele Druck-Seltenheiten aufzuweisen. Der Eintritt ist aber nicht gestattet.

Die Bibliothek des Freiherrn Franz M. von Carnea = Steffaneo in der Jägerzeile Nr. 20, zählt 16 bis 18,000 Bände, worunter sich die griechischen und lateinischen Classiker, große diplomatische und historische Sammlungen, die wichtigsten Werke zur Alterthumskunde und Numismatik auszeichnen. Der Besizer ist erst kürzlich gestorben und

über das Schicksal dieser Sammlung noch nicht entschieden worden.

Die Bibliothek des Freiherrn von Bretfeld-Schlumczansky auf der Wasserkunst-Bastei Nr. 1191. Sie enthält 7 bis 8000 Bände aus verschiedenen Sprachen und Wissenschaften, und darunter ist das Fach der Geschichte überhaupt am reichhaltigsten. Von vorzüglichem Werthe sind die böhmischen Original-Landtagsschlüsse, und überhaupt die zahlreichen Werke, welche sich auf die Geschichte Böhmens beziehen. An diese reihen sich ferner 800 Bände der besten und seltensten Werke über die Münzen der Alten, jene des Mittelalters und der neuesten Zeit. Diese Münz-Bibliothek hat durch die Einverleibung der Sammlung des zu Prag gestorbenen Professors und Ritters von Mader einen großen und wichtigen Zuwachs erhalten.

Die Bibliothek des Freiherrn Bernhard von Knorr in der Bäckerstraße Nr. 767. Sie umfaßt einzig und allein nur die Literatur der Tonkunst, und überbietet vielleicht selbst die schöne Sammlung der Gesellschaft der Musikfreunde im österr. Kaiserstaate an Vollständigkeit und an der Zahl von seltenen und Prachtausgaben.

Die Bibliothek des Herrn Carl von Kesaer, k. k. Staatskanzlei-Rathes, in der Singerstraße Nr. 900, dürfte sich ungefähr auf 4000 Bände belaufen. Sie ist mit Geschmack und besonderer Sachkenntniß angelegt. Außer vielen bibliographischen Seltenheiten enthält sie auch die besten Ausgaben

griechischer und römischer Classiker, und eine möglichst vollständige Sammlung deutscher Belletristen, von den Minnesängern bis auf Martin Opitz, in den seltensten Auflagen und mit allem dazu gehörigen philologisch: literarischen Apparate.

Die Bibliothek des Herrn Rechnungs-Officials J g n a z C a s t e l l i, auch als Dichter und dramatischer Schriftsteller rühmlichst bekannt, befindet sich auf der Wieden Nr. 539. Sie enthält eine Sammlung von 10,000 deutschen und in's Deutsche übersetzte Theaterstücke; die Porträte von mehr als 400 Schauspielern, und von mehr als 300 Theaterdichtern; viele alte Komödientettel vom Jahre 1600 bis zum Jahre 1700, und alle Zettel aller Wiener-Theater vom Jahre 1801 angefangen bis heute.

Die Bibliothek des Herrn Joh. Bapt. Geißler, Rechnungs-Officialen der niederösterr. Landschaft und Ritterstands-Agenten, wohnhaft auf der Mülkerbastei Nr. 96, enthält durchaus Werke, welche über Tonkunst handeln, und ist eigentlich noch im Entstehen.

Die Bibliothek des Herrn Tobias Haslinger, öffentlichen Gesellschafters der Musikalien-Handlung unter der Firma S. A. Steiner und Comp. am Graben Nr. 572, enthält größten Theils theoretische Werke aus der Literatur der Tonkunst, und eine interessante Sammlung von Autographien musikalischer Autoren älterer und neuerer Zeit.

Die Bibliothek der k. k. Theresianischen Ritter-Akademie befindet sich auf der Wieden

Nr. 156, und wird auf 40,000 Bände geschätzt. Am vollständigsten und reichsten besetzt sind die Fächer der Geschichte mit allen ihren Hilfswissenschaften. Auch an Incunabeln und anderen literarischen Seltenheiten ist kein Mangel.

Der Bibliothek des gräflich Löwenburgischen Convents ist bereits schon vorläufig erwähnt worden. Sie ist in der Josephstadt Nr. 135 bei den P. P. Piaristen, und zählt an 4000 Bände aus den vorzüglichsten Fächern der Literatur, worunter sehr viele Classiker der Römer und Griechen in den besten Ausgaben sich befinden.

Die Bibliothek der K. K. Akademie der orientalischen Sprachen, im Jacoberggäßchen Nr. 799, enthält die vorzüglichsten Werke zur Geschichte und Länderkunde, besonders des Morgenlandes, türkische, arabische, persische in Skutari gedruckte Bücher, viele Handschriften in den Sprachen des Orients, und überhaupt alle Hilfsbücher zur Erlernung sowohl der Sprachen der Europäer als der Morgenländer, mit welchen die Zöglinge des Instituts einst als Sprachknaben, Consuln, Dolmetsche oder Gesandte in Berührung kommen können.

Die Bibliothek der K. K. Ingenieur-Akademie auf der Laimgrube Nr. 186, ist einige tausend Bände stark, und enthält vorzügliche Werke über die Geschichte, die Kriegskunst und ihre Hilfswissenschaften, und ist zum Gebrauche der Professoren und Zöglinge der Akademie bestimmt.

Die Bibliothek an der k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste in der Annagasse Nr. 980, ist für die Professoren und die Zöglinge des Institutes errichtet. Die Sammlung wurde 1800 durch Rudolph Fuesli, der sich durch sein kritisches Verzeichniß der besten Kupferstiche nach berühmten Malern aller Schulen bekannt gemacht hat, angelegt, und enthält die vorzüglichsten Schriften, welche sich über alle Zweige der bildenden Künste und ihre Geschichte verbreiten. Bibliothekar ist Herr Joseph Elmayer.

Die Bibliothek am k. k. polytechnischen Institute auf der Wieden Nr. 28 enthält die vorzüglichsten Werke chemischen, physicalischen, mathematischen, technologischen, und commerciellen Inhaltes zur Benützung für die Professoren und Zuhörer.

Die Bibliothek der k. k. medicinisch-chirurgischen Josephs-Akademie in der Währingergasse Nr. 221, beläuft sich auf ungefähr 6000 Bände, und verbreitet sich über alle medicinischen Wissenschaften; vorzüglich reich ist die Sammlung für die Fächer der Botanik und Anatomie.

Die Bibliothek an der k. k. Sternwarte im Universitäts-Gebäude besaß bisher nur die besten Werke älterer Astronomen, durch die Großmuth Sr. Majestät aber ist das Institut nun in den Stand gesetzt, auch das Fehlende aus der neuesten Zeit nachzuschaffen.

Die Bibliothek der niederöstr. Herren

Stände in der Herrngasse Nr. 30, enthält nur Werke, welche in historischer, genealogischer und topographischer Hinsicht über das Land Oesterreich unter der Enns handeln. Sie ist bei 2000 Bände stark und hat viele seltene Drucke und Manuscripte, als z. B. des Meistersängers Böheims Buch der Wiener, die genealogischen Schriften Wisgrills u. a. aufzuweisen. Diese Bibliothek steht unter der Obhut des k. k. wirkl. Hofrathes und Ausschusses der niederösterreich. Herren Stände, Herrn Jos. Freiherrn von Penkler.

Die Bibliothek des k. k. Hof-Kriegs-Archives im Kriegsgebäude Nr. 421, besteht seit 1801, und wurde durch Se. kaiserliche Hoheit den Erzherzog Carl, damaligem Kriegsminister, gegründet. Sie enthält mehr als 4000 Werke, und unter diesen die besten Schriften, welche die Kriegskunst betreffen. Officiere, Kriegsbeamten und Professoren wird der Zutritt gestattet, und es ist ihnen selbst erlaubt, die hier befindlichen Bücher zu Hause zu benützen. Man wendet sich deshalb an den Bibliothekar Herrn W. Tielke, k. k. Hauptmann und Bücher-Censor.

Die Bibliothek der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft im Heiligenkreuzer-Hofe Nr. 676, enthält die neuesten und brauchbarsten Werke über die Landwirthschaft und ihre Hilfswissenschaften, und wird von Zeit zu Zeit bedeutend vermehrt.

Die Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde im österreichischen Kaiserstaate, un-

ter den Tuchlauben beim rothen Thel Nr. 558 im ersten Stocke, besteht aus einer bedeutenden Anzahl gewählter Schriften aus der Literatur der Tonkunst. Als Grundlage diente derselben die Gerber'sche Bibliothek, welche die Gesellschaft um 200 Friedrichsd'or ankaufte. Der Vorrath an Musikalien ist gleichfalls sehr bedeutend. Das Ganze wurde durch Herrn Baron von Knorr zweckmäßig geordnet, und erweitert sich fortwährend.

Die Bibliothek der P. P. Capuziner auf dem neuen Markte Nr. 1056 ist mehrere tausend Bände stark; außer einigen Incunabeln enthält sie aber fast bloß Theologen und Asceten.

Die Bibliothek der P. P. Franciscaner in der Stadt Nr. 913, dürfte eben so stark wie die oben erwähnte sein, und ist auch gleichen Gehaltes.

Die Bibliothek der P. P. Dominicaner, auf dem Dominicanerplatze Nr. 669, ist zahlreicher als die erstgenannten Sammlungen, und enthält außer mehreren Handschriften auch Incunabeln.

Die Bibliothek der P. P. Mechitaristen zu St. Ulrich, einst den P. P. Capuzinern angehörig, besteht meist aus Theologen und Asceten, doch besitzt sie auch einige Seltenheiten.

Die Bibliothek des Ordens der P. P. Redemptoristen zu Maria = Stiegen ist im Werden.

Die Bibliothek des Ordens der barmherzigen Brüder in der Leopoldstadt Nr. 325, enthält außer theologischen Schriften auch noch vorzügliche botanische und medicinisch = chirurgische Werke.

Die Bibliothek der P. P. Augustiner in der Augustinergasse Nr. 1158, ist sehr zahlreich, besonders an theologischen Schriften. Der Platzfond des Büchersaales ist von Bergler gemalt. Merkwürdig sind die Porträts von dem berühmten Astronomen und Mechaniker, Frater David, und dem berühmten P. Abraham a Sancta Clara. Unter die Seltenheiten der Bibliothek gehören auch dessen sämtliche gedruckte Schriften in Pracht-Exemplaren, und mehrere seiner autographischen, noch nicht gedruckten, Manuscripte.

Die Bibliothek der P. P. Serviten in der Koflau Nr. 90, zählt außer mehreren Incunabeln größten Theils Asceten und Theologen.

Die Bibliothek des Benedictiner-Stiftes zu den Schotten im Schottenhofe Nr. 136, beläuft sich auf 10 bis 12,000 Bände, darunter das Bibel-Fach und die Literatur der Geschichte am reichhaltigsten sind.

Nebst den hier erwähnten Büchersammlungen von größerem Umfange, gibt es in Wien so wie in allen großen Städten auch eine bedeutende Anzahl von Kleinern, mitunter sehr gewählten, Handbibliotheken, die reichern Bürgern, Kaufleuten, Beamten und dem Adel gehören, und deren Zusammensetzung, wie natürlich, die Vorliebe bestimmt, welche die Besitzer für diesen oder jenen Zweig der ältern oder neuern Literatur hegen.

XXIII.

Naturalien-, Präparaten- und ethnographische
Sammlungen. Botanische Gärten.

Die vereinigten k. k. Naturalien-
Cabinette.

Sie sind sämmtlich in der k. k. Burg und haben zum Director den Doctor der Arznei-Kunde und k. k. Regierungsrath Herrn Carl Ritter von Schreibers. Das k. k. Mineralien-Cabinett behauptet, sowohl in Beziehung auf Größe und Ausdehnung, als auf Pracht und Kostbarkeit der Stücke, den ersten Rang unter allen Sammlungen dieser Art in Europa. Den Grund hierzu legte der römische Kaiser Franz I. und Maria Theresia, dessen erlauchte Gemalin. Dieses Cabinett ist auf dem Augustiner-Gange und in vier Säle vertheilt. Im ersten befinden sich Versteinerungen aller Art: Schedel und Zähne von Rhinoceros und Elephanten; Conchylien- und Korallen-Versteinerungen; versteinerte Holzarten; Fisch- und Pflanzen-Abdrücke; ferner Meteor-Steine und Meteor-Eisenmassen, wobei eine von 70, eine andere von 150 Pfunden. — Im zweiten und dritten Zimmer ist die eigentliche Mineralien-Sammlung, bei 100,000 Stück betragend, und darunter gegen 6000 große Schaustücke. Das eine Zimmer enthält die Erd- und Steinar-ten, alle bekannten Edelsteine, theils im rohen Zu-

stande, theils geschliffen, in den verschiedensten Farbenabänderungen; auch die Halb-Edelsteine, ferner die kieselerdigen Steine, worunter ein Opal, 34 Loth schwer; das andere: die Salze, Pyriten, Metalle und Halbmetalle; gediegenes Gold, Silber und Kupfer in großen Massen und aus vielen Ländern. Im vierten Zimmer sind gegen 60 Stücke von der so genannten Florentinischen Marketterie = Arbeit, worunter sich besonders einige Perspectiv-Stücke auszeichnen. Auch ist hier ein Blumenstrauß von allen Edelsteinen, aus denen die mit ihren natürlichen Farben übereinstimmenden Blumen geschnitten sind; auf den Blumen kriechen einige Insecten, ebenfalls aus Edelsteinen, in ihrer natürlichen Gestalt dargestellt. Maria Theresia beschenkte einst ihren Gemal Kaiser Franz I. an seinem Namenstage mit diesem Strauß, und dieser gab ihn in das Naturalien-Cabinett. — Dieses Cabinet ist an jedem Dinstage Vormittags für das Publicum offen, für Standespersonen, Kenner und Reisende aber an jedem Tage zu besuchen.

Das k. k. zoologisch-botanische Cabinet. Dasselbe ist von dem jetzt regierenden Kaiser Franz I. ganz neu angelegt worden, und befindet sich auf dem Josepfs-Platz, in dem an die kaiserliche Bibliothek anstoßenden Gebäude, wo es in drei Stockwerken 25 Säle und Zimmer anfüllt, welche die Besuchenden in Begleitung von den Custoden durchwandern können. Gleich zu ebener Erde sind die Affen und affenartigen Säugethiere, dann die

fledermausartigen, die Beuteltiere, die hunde- und Farnartigen Raubthiere; ferner folgen die Nagethiere, die zahnlosen Thiere, die vielhufigen, die zweihufigen, die einhufigen, endlich die See-Säugthiere. — Nun folgen die Vögelsammlungen: die Raubvögel, die Singvögel, die hühnerartigen und Sumpfvögel, die Wasser- oder Schwimmvögel; die Sammlungen von Insecten, Amphibien und Fischen, von Mollusken und ähnlichen Seethieren. — Die Sammlung von Conchylien, Krebsen und Krabben; — jene von Zoophyten, Schwämmen, Korallen; auch eine von Eingeweidewürmern. — Den Schluß macht das Pflanzenreich, welches sich in einem Herbarium von getrockneten Pflanzen aus allen Theilen der Welt zeigt; diesem ist noch beigelegt eine Sammlung in Wachs, von Pflanzen, Früchten und Schwämmen, die sich nicht wohl auf andere Art aufbewahren lassen. Alle diese Sammlungen kommen an Reichhaltigkeit und Schönheit der Exemplare den übrigen berühmtesten in Europa gleich, und übertreffen selbst viele derselben. — Eine ausgesuchte Bibliothek für alle diese Fächer, und die Büste des erhabenen Stifters, aus carrarischem Marmor, von Zauner, krönen diese wahrhaft kaiserliche Anstalt.

Sie ist an jedem Donnerstag Vormittags für das Publicum offen; doch muß man früher ein Eintritts-Billet bei dem Portier lösen. Gelehrte, ansehnliche Reisende &c. können nach vorläufiger Anmeldung jeden Tag Zutritt erlangen.

Das k. k. brasilianische Museum.

In diesem Museum, welches sich in der Johannesgasse Nr. 972 befindet, ist Alles vereinigt, was der kais. Hof an naturhistorischen Gegenständen aus Brasilien erhielt. Es sind darin über 70 neue Arten von Säugethieren, 30 neue Arten von Amphibien, eine große Zahl von Fischen, Mollusken, Crustaceen, Insecten, Würmern, von botanischen und mineralischen Artikeln, ferner von Waffen und Geräthschaften der Brasilianer. Diese Sammlung ist jeden Samstag Morgens zu sehen; doch hat man sich vorher um eine Eintrittskarte bei Herrn Dr. Pohl, welcher ebendasselbst im ersten Stocke wohnt, zu bewerben.

Die k. k. ethnographischen Sammlungen von James Cook und Gieseke.

Beide sind in dem untern Belvedere neben dem Locale der k. k. Ambraser-Sammlung aufgestellt. Die erste rührt von dem berühmten Weltumsegler Cook her, und wurde 1806 auf Befehl seiner Majestät Franz I. für das k. k. Naturalien-Cabinet in einer öffentlichen Auction zu London erstanden. Sie besteht aus Götzenbildern, Opfermessern, Tatovirungs-Werkzeugen, Waffen, Musik-Instrumenten, Puksachen u. dgl. von den Wilden aus Otaheiti, den Sandwichs-Inseln, Neuseeland und den Freundschaftsinseln. — Gieseke's Sammlung enthält hingegen derlei Seltenheiten aus Grönland.

Er brachte sie vor mehreren Jahren Sr. Majestät als einen Tribut seiner Dankbarkeit dar.

Das naturhistorische Museum der k. k. Universität.

Die für die Naturgeschichte höchst wichtigen Schätze dieses Museums, welches sein Entstehen den beiden berühmten Naturforschern, dem Jesuiten P. Franz und dem Freiherrn Nicolaus von Jazquin zu verdanken hat, sind in zwei großen Sälen und einem Cabinette des Hauses Nr. 757 in der Schulgasse aufgestellt. Im ersten Saale, dessen Platzfond von Pozzo gemalt ist, sind die Vögel, Amphibien, Fische, Würmer, Insecten und Mineralien; im zweiten die meisten Säugethiere, Skelette von großen Thieren, Conchylien; im Neben-Cabinet: die von dem Professor der Anatomie an der Prager-Universität, Herrn Jlg, präparirte Skeletten-Sammlung mehrerer Säugethiere, Vögel und Amphibien; dann die Gehörwerkzeuge der Vögel und Fische, und das Knochengebäude eines arabischen Pferdes, auf welchem ein menschliches Gerippe sitzt, zu sehen.

Die Sammlung der anatomischen Präparate der k. k. Universität.

Sie ist im zweiten Stocke des neuen Universitäts-Gebäudes Nr. 756, in zwei Sälen aufgestellt. In dem größern Saal, der mit der Büste Kaiser Josephs II. aus carrarischem Marmor geziert ist,

befinden sich die Präparate von Albin, Ruysch, Eleberkühn, welche von Swieten an sich gebracht, und dem medicinischen Collegium geschenkt hat; ferner eine große Anzahl mikroskopischer Präparate, von Fötus, seltenen Geburten, schöne Präparate der Augenkrankheiten u. a. Im Kleinern Saale sind die Sammlungen von Knochen, Fötus, Gehörwerkzeugen 2c. des verstorbenen Regierungsrathes von Prohaska, und die schönen Präparate des Herrn Professors Michael Mayer, von dem eine umständliche Beschreibung aller hier befindlichen Präparate in den medicinischen Jahrbüchern der Universität vom Jahre 1821 zu lesen ist.

Das k. k. anatomisch - pathologische
Museum.

Es ist in der Alservorstadt, im allgemeinen Krankenhause Nr. 195, und wurde 1812 auf Veranlassung des k. k. Herrn Staats- und Conferenzzathes Freiherrn von Stifft, von Sr. Majestät dem Kaiser gegründet. Dieses Museum enthält an 4000 Präparate; alle sind in einem Cataloge umständlich beschrieben, mit Signaturen versehen, und die Mehrzahl davon mit Krankheitsgeschichten belegt. Wer dieses Museum zu sehen wünscht, hat sich bei dem Vorsteher desselben, Herrn Dr. Biermayr, im allgem. Krankenhause wohnhaft, zu melden, der über diese Staatsanstalt ein besonderes Werk unter dem Titel: *Museum anatomico - pathologicum vindobonense*, im Jahre 1816 heraus gab.

Die Naturalien-, Instrumenten- und Präparaten = Sammlungen der K. K. medicinisch = chirurgischen Josephs-Akademie.

Alle diese Sammlungen sind in mehreren Sälen des geräumigen Akademie-Gebäudes in der Alservorstadt, Währingergasse Nr. 221, aufgestellt. Sie fassen in sich Producte aus allen drei Reichen der Natur, besonders solche, welche für die *Materia medica* und Chemie wichtig sind; — mehr denn 400 Stücke anatomisch = pathologische Präparate, theils getrocknet, theils im Weingeiste aufbewahrt, theils in Wachs geformt; — dann chirurgische und geburtshilfliche Instrumente alter und neuer Zeit, Bandagen, chirurgische Maschinen; — die höchst wichtige pathologische Knochensammlung, einst dem K. K. Rathe und Feldstabs-Arzte Dr. Gerhard Edlen von Bering gehörig; — ferner die Gehör = Präparate des Menschen von Hrn. Dr. Georg Jlg, und die Gehör = Präparate von Vögeln und Fischen von dem Zootom Herrmann; — endlich die berühmtem ceroplastischen Abbildungen (Wachs-Präparate), welche unter der Leitung des Abbé Fontana, von Moscagni in Florenz verfertigt wurden, und gewiß als bewunderungswürdige Meisterstücke des menschlichen Kunstfleißes betrachtet werden können. Letztere füllen allein sieben Säle. Der Eintritt wird nur Gelehrten, Naturforschern, Physikern, Ärzten und Wundärzten gestattet. Die Erlaubniß hierzu

ertheilt der beständige Secretär der Akademie, Herr
K. K. Rath Ferd. Zimmermann.

Die Naturalien = Sammlung der K. K. Theresianischen Ritter = Akademie.

Sie ist im linken Flügel des Akademie = Gebäu-
des auf der Wieden Nr. 156, und besteht aus einer
Conchylien =, Insecten =, Hölzer = und Mineralien =
Sammlung. Letztere zählt beiläufig 7000 Stücke
und ist mit dem schätzbaren Geschenk Sr. Excell. des
Herrn Franz Grafen von Saurau, der Sammlung
von Krystall = Modellen in Marmor, verbunden.
Freunden der Naturwissenschaft wird der Zutritt
gerne gestattet.

Mineralien = Sammlungen von Privaten.

Es gibt hier sehr viele Privatpersonen, die
im Besitze vorzüglich großer und ausgewählter Samm-
lungen von Mineralien sind; besonders genannt zu
werden verdienen jedoch: Herr Fürst Niclas von
Esterhazy, in seinem Gartenpallaste zu Maria-
Hilf Nr. 40.

Herr Fürst Johann von Liechtenstein, in
der Herrngasse Nr. 251.

Herr Friedrich Egon Landgraf zu Fürsten-
berg, K. K. wirkl. geh. Rath, Kämmerer und Ober-
Ceremonienmeister, in der Himmelpfortgasse Nr. 952.

Herr Fürst Ferdinand von Lobkowitz, Herr

309 zu Raudnitz, auf der Landstraße, Ungargasse Nr. 348.

Herr Johann Rudolph von Gersdorf, k. k. Hofsecretär bei der allgem. Hofkammer, auf der Landstraße Nr. 425.

Herr Stephan Edler von Kees, erster Commissär bei der k. k. Fabriken-Inspection, auf der Schotten-Bastei Nr. 107.

Herr Joseph von Letheney, k. k. Artillerie-Oberst und Stückgießerei-Director, auf der Wieden, Favoritenstraße Nr. 167.

Herr Christoph Mayr, Doctor der Arzneikunde, in der Schulerstraße Nr. 846. In dessen Sammlung befinden sich alle Mineralien, welche in des Bergrathes Werner letztem Mineral-Systeme beschrieben sind.

Herr Carl Megerle von Mühlfeld, Custos im k. k. Naturalien-Cabinette, in der Burg Nr. 1. Dessen Sammlung besteht aus mehr denn 3000 Nummern.

Herr Ignaz Moser, bürgerl. Apotheker auf der Wieden Nr. 9.

Herr Joseph Moser, bürgerl. Apotheker in der Josephstadt Nr. 132.

Herr Thaddäus Peithner, Ritter von Lichtenfels, k. k. Hofrath bei der allgemeinen Hofkammer, in der Krugerstraße Nr. 1007.

Herr Franz Reichher, k. k. Bergrath, auf dem Franciscaner-Platz Nr. 920.

Herr August Roder, auf der Freitung Nr. 157.

Herr Ignaz Römer, Cassier bei dem k. k. Hauptmünzamte, in der Himmelfortgasse Nr. 964.

Herr Joseph Rumpfer, vormaliger Arrendator der königl. Opal-Bergwerke in Ungarn, auf der Wieden, Neugasse Nr. 352.

Herr Ludwig Edler von Udvarnoky von Kis-Joska, Hofagent bei der königl. ungarischen und siebenbürgischen Hofkanzlei, in der Spiegelgasse Nr. 1097.

Herr Ferdinand Zimmermann, k. k. Rath, in der Alservorstadt, Währingergasse Nr. 221.

Alle diese Sammlungen werden den Freunden der Mineralogie sehr bereitwillig vorgezeigt.

Conchylien-Sammlungen von Privaten.

Die schätzbarsten Sammlungen von Conchylien besitzen:

Herr Fürst Nicolaus v. Esterhazy, zu Maria-Hilf Nr. 40.

Herr Fürst Johann von Liechtenstein, in der Herrngasse Nr. 251.

Die P. P. Augustiner, in der Augustiner-Gasse Nr. 1158.

Die P. P. Carmeliten, in der Leopoldstadt.

Herr Joh. Carl Megerle von Mühlfeld, in der Burg Nr. 1.

Herr Paul Partsch, in der Leopoldstadt Nr. 11.

Herr Jos. Racker, auf der Freieung Nr. 157.

Herr Jos. Rumpfer, auf der Wieden Nr. 352.

Insecten- und Schmetterling-Samm- lungen hiesiger Privaten.

Vor Allen ist hier jene des Herrn Alois von und zu Goldegg und Lindenburg, Ritters des heil. R. R. und der österr. Erblande, tirol. Landmannes und k. k. Rittmeisters, zu Maria-Hilf in der großen Kirchengasse Nr. 150, zu nennen. Diese große Sammlung, welche mehr denn 150,000 europäische Insecten aus allen Classen enthält, wurde 1779 begonnen und bis 1801 allmählig fortgesetzt, das Meiste aber von 1801 bis jetzt gesammelt. Sie ist mit wissenschaftlichen Journalen versehen, die gewiß jedem Entomologen hohes Interesse gewähren, und hier unstreitig die größte Privat-Sammlung dieser Art.

Außer dieser verdienen noch besonders die Sammlungen, welche Herr Innocenz Forster, Lehrer an der k. k. Normal-Hauptschule, an der Wien Nr. 20; Herr J. von Gyssele n, k. k. Lieutenant, auf der Landstraße Nr. 1; Herr Ernst W. Heeger, magistr. Material-Bewahrer und Bauholzbeschauer, in der Rosau Nr. 50; Herr Vinc. Georg Klinger, Professor an der k. k. Akademie der bildenden Künste, auf der Wieden Nr. 29; Herr Franz Lipp, auf der Landstraße, Ungargasse Nr. 351; Herr Martin Loder, Landschaftsmaler, zu Maria-Hilf Nr. 43; Herr Joh. Carl Megerle von Mühlfeld, in der Burg Nr. 1; Herr Benedict Podevin, pensionirter Professor, in der Wollzeile Nr. 856; Herr Ludwig Jos. Schmidl, der Arznei-Kunde Doctor, in der Himmelfortgasse

Nr. 950; Herr Franz Ant. Ziegler, Custos des k. k. Naturalien-Cabinettes, in der Leopoldstadt, Donaustraße Nr. 140, und Herr Friedrich Treitschke, auf der Laimgrube an der Wien Nr. 23, besitzen, rühmlicher Erwähnung.

Sammlung inländischer Perlen.

Sie wurde von dem verstorbenen k. k. Artillerie-Hauptmanne Herrn Andreas Rittig von Flammenstern angelegt, und enthält in 2222 Stücken vom ersten Keime des Perlenansatzes bis zur vollendeten Reife allen Bildungsabstufungen, Abarten und Farben-Nüancirungen, die sich an den Perlen von Frauenberg bis Hohensfurth in der Moldau vorfinden; und außerdem noch viele Perlenmuscheln und getrocknete Muschelthiere, welche Perlen im Kopfe, in den Lippen und Magen, in den Muskeln und Füßen haben. Bei jedem Stücke ist die Zeit und der Ort des Fundes genau bezeichnet. Der gegenwärtige Besitzer dieser Sammlung ist Herr J. J. Trost, Erzieher des Herrn Grafen Kuenburg, in der Goldschmiedgasse Nr. 605.

Sammlung europäischer Vögel.

Diese Sammlung ist ein Eigenthum des Herrn Carl Neger, zu Maria-Hilf Nr. 10, und wird noch immer vermehrt. Sämmtliche Exemplare sind sehr sorgfältig ausgestopft. Die Vögel des österreichischen Kaiserstaates finden sich hier fast vollständig beisam-

men. Der Herr Besitzer ist nicht abgeneigt, sie Kennern sehen zu lassen.

Die Prohaska'schen mikroskopischen
Einspritzungen nach Lieberkühn.

Herr Joh. Chr. Schiffner, Primar-Arzt im allgem. Krankenhause ist durch Erbschaft in deren Besitz, nebst dem Geheimnisse, solche zu bereiten, gelangt. Er zeigt sie sehr bereitwillig wissenschaftlich gebildeten Männern.

Sammlung ökonomischer Pflanzen der
k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft.

Die reichhaltige Sammlung befindet sich in der Schönlaternergasse Nr. 676, im Heiligenkreuzer-Hofe. Der Landwirth findet hier alle Arten und Abarten von Cerealien, von zur Fütterung dienenden Pflanzen, von Hülsenfrüchten, Gartengewächsen, Gewürzkräutern, Handlungs- und Farbenpflanzen nebst dem Gesäme derselben, wozu der k. k. Hof-Samenhändler Herr Baumann, ein Mitglied dieser Gesellschaft, wichtige Beiträge lieferte; ferner ein höchst vollständiges Forst-Herbarium, nebst den dazu gehörigen Zapfen, Früchten, Beeren und Samen der Waldbäume und Sträucher, ein Geschenk des Herrn Franz Höf, Professors der k. k. Forstlehranstalt zu Mariabrunn; dann eine Collection inländischer Holzarten mit Rinde, Sägeschnitt, mit gehobelter und polirter Fläche; endlich eine große Sammlung verschiedener Sorten von Kern- und Stein-

obst, in Wachs geformt von dem Freiherrn Dubsky von Wittenau, welche Leopold Gutmannsthal der Gesellschaft nach seinem Tode als Legat überließ. Auch ist hier eine reiche Sammlung von Mineralien und von ökonomisch = technischen Erzeugnissen aus Naturalien vorhanden.

Botanische Gärten.

Die Gründung der botanischen Gärten Wiens fällt erst in die Regierungszeit der Kaiserin Maria Theresia. Den ältesten stiftete ihr erlauchter Gemal, der römische Kaiser Franz I., zu Schönbrunn 1753. Die Beschreibung dieses ungeheuren Pflanzen-Schatzes liegt außer dem Bereiche dieses Buches. Das Geschichtliche über diesen Garten finden die Freunde der Botanik in Weidmann's: „Wiens Umgebungen“ (bei C. Armbruster), das Wissenschaftliche in folgenden vorzüglichen Werken: 1) *Plantarum rariorum horti Caesarei Schoenbrunnensis descriptiones et icones*, Viennae 1797, von Jacquin, in 4 Folio-Bänden. 2) *Schönbrunn's botanischer Reichthum*, von Franz Boos, Wien bei Geistinger. 3) *Flora von Schönbrunn*, von Jos. Boos, ebenfalls bei Geistinger.

Diesem steht an Alter und Reichthum der Pflanzen zunächst: der botanische Garten der k. k. Universität, auf dem Rennwege Nr. 540 außer dem Belvedere. — Er entstand im Jahre 1756 (auf Anrathen des großen Arztes van Swieten) durch die Kaiserin Maria Theresia. Der Director des Gar-

tens ist Freiherr von Jacquin, der Sohn des berühmten Jacquin, welcher diese Sammlung von Pflanzen zur höchst möglichen Vollkommenheit gebracht und auch beschrieben hat (*Hortus botanicus Vindobonensis*, 3 Vol.) Für die an der Universität studirenden Jünglinge werden die Vorlesungen über die Botanik in diesem Garten selbst gehalten, und also die Pflanzenkunde sogleich praktisch betrieben.

Der botanische Garten der k. k. medicinisch-chirurgischen Josephs-Akademie, wurde von Kaiser Joseph II. angelegt. Er befindet sich in der Alservorstadt, Währingergasse Nr. 121, und ist seiner Bestimmung gemäß hauptsächlich mit Officinal-Pflanzen besetzt.

Der k. k. botanische Garten für die österreichische Flora, im obern Belvedere Nr. 544. Er wurde auf unmittelbaren Befehl, und unter den Augen des jetzigen Kaisers Franz I. angelegt und eingerichtet; man darf behaupten, daß er einzig in seiner Art sei, und daß bis jetzt in und außer Deutschland keine ähnliche Anstalt auf einem so bequemen Raume bestehe. Doctor Host hat die ganze Anlage besorgt. Er hat zu wiederholten Malen das Littorale, Tirol, Kärnthen, Krain, Steiermark, Osterreich, und die Nachbarschaft der Grenzländer, wie Croatien und Ungarn, bereist, und im Eifer für die Wissenschaft, nach seinen mühsam vollbrachten Reisen, eine *Floram indigenam vivam* zu Stande gebracht, in welcher jetzt der Liebhaber und Kenner des Pflanzenreiches fast Alles wie-

der lebend beisammen findet, was die Natur in den genannten Ländern auf die höchsten Berge, in die tiefsten Thäler, an den Ufern des Meeres, in den Ebenen, auf und unter dem Wasser, in den Klüften der Felsen, und an den Baumstämmen ausgesäet hat. Doctor Host hat hierüber eine Synopsis plantarum in Austria provinciisque adjacentibus sponte crescentium (Vindobonae 1797) heraus gegeben, welche 576 Geschlechter, und 2322 Gattungen enthält, und im Garten selbst findet man bei weitem das Allermeiste von dem, was die Synopsis beschreibt, entweder lebend in der Natur, oder, wie es der Fall bei den Kryptogamisten ist, in dem dabei befindlichen Herbarium.

Endlich befindet sich am F. F. Theresianum ebenfalls ein botanischer Garten, der unter der Leitung des berühmten Pomologen und Professors Herrn Franz Schmid steht.

Kenner und Liebhaber der Botanik haben in alle diese Gärten freien Eintritt.

XXIV.

Sammlungen zum Behufe der Physik, Mathematik und Technik.

Öffentliche Sammlungen.

Das k. k. physicalisch = astronomische Cabinet.

Es befindet sich in der Burg im Schweizerhofe, und dient, seit dem das eigentliche physicalische Cabinet im Jahre 1815 auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers übernommen wurde, nur zum Gebrauche des allerhöchsten Hofes. Director desselben ist Herr Abbé Christ. Stelzhammer.

Die physicalische und mechanische Maschinen-, Instrumenten- und Modellen-Sammlung der k. k. Universität.

Sie ist im ersten Stocke des neuen Universitätsgebäudes Nr. 756, im und neben dem Hörsaale dieser Wissenschaften, aufgestellt. Die große Anzahl der hier befindlichen Instrumente, die vielen künstlichen Modelle und Maschinen sind theils in Glasschränken verwahrt, theils frei aufgestellt. Es ist hier Alles zur Demonstration in den beiden Wissenschaften Dienliche vorhanden. Von der k. k. Sternwarte an der Universität ist früher schon Erwähnung geschehen.

Die Sammlung von physicalischen und mathematischen Instrumente der k. k. Theresianischen Ritter-Akademie.

Sie befindet sich in zwei Sälen des Akademie-Gebäudes auf der Wieden Nr. 156, und enthält beinahe Alles, was nur immer Vortheilhaftes im Gebiete der Geometrie, Mechanik, Hydraulik, Physik, Optik &c. im In- und Auslande erschienen ist. Das damit verbundene chemische Laboratorium ist höchst zweckmäßig eingerichtet, und steht unter der Obhut des rühmlich bekannten Professors dieses Institutes, Herrn Joh. Tafnügger.

Das physicalisch-mathematische Museum des gräfl. Löwenburgischen Convictes.

Es ist in der Josephstadt bei den P. P. Piaristen Nr. 135, enthält viele gute Maschinen, Modelle, Instrumente u. s. w., und nur zum Gebrauche der Zöglinge bestimmt; doch gewährt man jedem Fremden gerne den Zutritt.

Das National-Fabriks-Producten-Cabinett am k. k. polytechnischen Institute, in der Vorstadt Wieden Nr. 28. Nach den Statuten dieses Institutes hat das Fabriks-Producten-Cabinett zum Zweck: „Durch die Aufstellung charakteristischer Muster aus sämtlichen Erzeugnissen der nützlichen Künste, eine Übersicht sowohl des gegenwärtigen Zustandes der Vervollkommnung in diesen

Arbeiten, als auch des allmählichen Fortschreitens derselben, und dadurch ein Bild der Cultur-Stufe des inländischen Industrie-Zustandes zu geben. Diese Sammlung soll daher Musterstücke und vorzügliche Fabricate enthalten, das heißt, solche Arbeitsstücke, welche in ihrer Ausführung die Vollkommenheit eines bestimmten Fabrications-Zweiges auszusprechen im Stande sind. Dadurch ist übrigens kein Artikel ganz ausgeschlossen, sondern jedes in seiner Art ausgezeichnet = gearbeitete Stück kann aufgenommen werden. Was aber in seiner Art nicht muster- und meisterhaft ist, oder sich durch eine besondere, wesentlich-charakteristische Verschiedenheit oder verschiedene Fabrications-Weise nicht auszeichnet, und als solches nicht die Ansicht der Vervollkommnungsstufe in dieser Art von Arbeiten zu geben vermag, kann in dieser Sammlung keinen Platz finden." — Nach diesen Grundsätzen wurde schon bei Entstehung des polytechnischen Institutes das Fabriks-Producten-Cabinett begründet, und wuchs durch zahlreiche Beiträge aus den vorzüglichsten Fabriken Oesterreichs bisher auf mehr als 17,000 Stücke an. Es enthält Muster-Fabricate aus thierischen Häuten, aus Thierhaaren und Federn, Zeuge aller Art, Papiere und Fabricate daraus, irdene Waaren, Glaswaaren aller Art, Fabricate aus Steinen, Metallwaaren und Fabricate aus Stroh, Horn u. dgl. Mit dem Fabriks-Producten-Cabinett ist auch eine Sammlung von Musterwerkzeugen verbunden, die schon jetzt über 3000 Stücke begreift, von denen sehr

viele in der Absicht aus England bezogen wurden, um zur Bervollkommnung der inländischen Werkzeuge zu dienen: ein sehr löblicher Zweck, der schon in mehreren Fällen dadurch erreicht worden ist, daß auf diese Weise verschiedene ausgezeichnete neue Werkzeuge von hiesigen Gewerbsleuten nachgeahmt wurden. Die Stücke werden in chronologischer Ordnung aufgestellt, und mit dem Namen des Erzeugers oder der Fabrik bezeichnet. Gegenwärtig ist das Fabriks-Producten-Cabinett im ersten Stocke des polytechnischen Institutes in mehreren Zimmern aufgestellt. Der Eintritt ist Jedermann gestattet, und zwar vom 1. April bis letzten October an jedem Sonnabende von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags. Die hierzu nöthigen Eintrittskarten können in der Direction's-Kanzellei in Empfang genommen werden. Vorsteher des Cabinetts ist der Professor der Technologie, Hr. G. Altmütter.

Außer diesen Sammlungen hat das Institut noch eine höchst merkwürdige und möglichst vollständige Sammlung von Modellen für die praktische Maschinen-Lehre und die Land-, Wasser- und Brückenbaukunst; — ein physicalisches Cabinet, welches eine vollständige und wohlgeordnete Sammlung der physicalischen Apparate und Vorrichtungen enthält; — ein mathematisches Cabinet, welches sämtliche Werkzeuge der praktischen Geometrie, die in- und ausländischen Gewichte, Maße, Wagen u. s. w. in sich faßt; — ferner eine mechanische und mathematische Werkstätte mit

den dazu erforderlichen Hilfs-Maschinen, worunter auch die große, von Ritter von Reichenbach angefertigte Theil-Maschine ist, welche wohl die vollkommenste der bis jetzt bestehenden sein dürfte; — dann eine höchst instructive Sammlung für die Waarenkunde, welche sämtliche Material-Waaren-Artikel im charakteristischen Zustande, die zum Theil als natürliche, zum Theil als künstliche Erzeugnisse im Handel vorkommen, bewahrt; — und endlich eine Sammlung chemischer Präparate und Fabricate in gehöriger Reinheit, und nach den verschiedenen Stufen ihrer Qualität, wie sie in den Handel gebracht werden.

Privat-Sammlungen.

Technische Sammlungen Sr. Kais. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand, Kronprinzen.

Diese merkwürdigen Sammlungen, welche seit dem Jahre 1819 angelegt wurden, bestehen: 1) aus der eigentlichen technischen Sammlung oder dem Fabriks-Producten-Cabinette des österr. Kaiserstaates; 2) der technischen Sammlung des k. k. Militärs; und 3) aus der Modellen-Sammlung.

Die erste oder eigentliche technische Sammlung, erstreckt sich über den ganzen Umfang der österr. Monarchie, und gewährt eine möglichst vollständige, anschauliche Darstellung der Zustandes der inländischen Industrie. Nur die so genannten Commercial-

Gewerbe, mit Ausschluß der Polizei-Gewerbe, sind hier berücksichtigt, aber auf eine Art zusammen gestellt, welche kaum ihres Gleichen finden dürfte. Nicht Ausstellung großer Schaustücke, nicht prunkhafte Aneinanderreihung einzelner Manufacturs-Erzeugnisse, sondern instructive, systematische Zusammenstellung aller im österr. Staate einheimischen Industrie-Zweige, von der niedrigsten bis zur höchsten Stufe, war hier Hauptzweck. Die Sammlung beginnt mit den rohen Stoffen, welche in den Fabriken und Manufacturen des Inlandes wirklich verbraucht werden, und diese sind entweder in geschliffenen Gläsern mit Buchsbaumdeckeln und verzierten Bronze-Reifen, oder in großen Laden aufbewahrt. Die Anzahl dieser Stoffe steigt bis gegen 1800. Den ganzen übrigen Raum der 23 großen Kästen füllen in systematischer Ordnung (wobei die in des Herrn Stephan Edlen von Keßschäbbarer Darstellung des Fabriks- und Gewerbswesens im österr. Kaiserstaate befolgte Ordnung größtentheils beibehalten wurde) die Fabriks- und Manufacturs-Erzeugnisse aus den sämtlichen Provinzen des österr. Kaiserstaates. Als nemlich Se. Kais. Hoheit im J. 1818 die Gründung dieser Sammlung zur eigenen Belehrung über den Zustand dieses höchst wichtigen Zweiges der National-Thätigkeit beschloffen hatten, wurden im ämtlichen Wege vorläufig die Berichte über die in jeder Provinz betriebenen Industrie-Zweige eingesendet, und aus diesen Berichten diejenigen Gegenstände verzeichnet, welche

zur Bildung einer technischen Sammlung nach dem vorgesteckten Ziele erforderlich schienen. Seit dem J. 1819 begannen die Einsendungen aus den Provinzen sowohl durch die Gubernien selbst, als durch einzelne Fabriks-Eigenthümer, und da zugleich aus Wien, als dem Hauptsitze der Industrie, von Zeit zu Zeit die nöthigen Gegenstände gesammelt wurden, so wuchs die Sammlung mit bedeutender Schnelligkeit, so, daß sie bis Ende 1824 schon mehr als 20,000 Stücke zählte. So hatte z. B. die Abtheilung der filirten Seide 190, der Leinenstoffe 678, Baumwollgewebe 2000, der Seidenstoffe 1126, der Posamentirer = Stuhlarbeiten und Bänder 1312, der Strumpfwirkerwaaren 153, der Strohwaaren 171, des Zuckers 84, der Kupfer-, Messing-, und Tombackbleche 141, der Kupfer-, Messing- und Tombackdrähte 291, der Eisen- und Stahlwaaren über 2500 Stücke (worunter allein 290 Feilen und Raspeln), u. s. w.

Ungeachtet diese Sammlung eigentlich, wie oben gesagt, nur zum Privatgebrauche des hohen Besitzers bestimmt ist, so wurde doch schon bei mehreren Gelegenheiten zu andern Zwecken davon Anwendung gemacht. Sie ist noch fortwährend im Wachsen und kann, da sie mit den Fortschritten der Industrie gleichen Schritt hält, im strengen Sinne nie als vollendet angesehen werden. Ein ganz besonderes Interesse gewährt dieselbe auch dadurch, daß sie seit ihrem Gründungsjahre den fortschreiten-

den Gang der Gewerbe, bei manchem Zweige auch den Wechsel der Mode darstellt.

Nicht weniger Interesse gewährt die Vergleichung des Zustandes der Industrie in den einzelnen Provinzen, und die außerordentliche Mannigfaltigkeit und Verschiedenartigkeit der Erzeugnisse in denselben, da außer der systematischen Anordnung auch auf die Verschiedenheit der Provinzen Rücksicht genommen wurde.

Die technische Sammlung des K. K. Militärs umfaßt in vier Kästen die sämmtlichen, bei der K. K. Armee gebräuchlichen Waffen- und Geschützgattungen mit allen ihren Bestandtheilen, und der bildlichen Darstellung ihrer Verfertigungsart, ferner die Munition, alle bei verschiedenen Branchen des Militärs, z. B. dem Pionniers-, Sappeurs- und Mineurs-Corps ic. nöthigen Werkzeuge, das gesammte Fuhrwerk, die Schiffe und Schiffbrücken u. s. w. Die meisten dieser Gegenstände sind, wie sich von selbst versteht, nur in Modellen vorhanden, welche aber mit großer Präcision und Nettigkeit, nach einem bestimmten Maßstabe gearbeitet sind.

Die technische Modellen-Sammlung ist erst seit dem Jahre 1824 im Entstehen, und wird nach einem eigenen, wohlgedachten systematischen Plane, als integrierender Theil der technischen Sammlung, angelegt. Sie zerfällt in eine allgemeine und eine specielle Abtheilung, wovon die erste die sämmtlichen Bestandtheile der Maschinen, die zweite die Maschinen selbst begreift. Die Modelle werden eben-

falls nach einem bestimmten Maßstabe, genau so und aus demselben Materiale, wie im Großen, gearbeitet. Diese Sammlung dürfte eine der schönsten dieser Art werden, da die meisten Modelle von dem rühmlich bekannten Modellisten, Herrn Abbé Harder in Wien, verfertigt werden.

Diese Sammlungen stehen sämmtlich unter der Leitung des Herrn Stephan Edlen von Kees, der nebst seinem Gehilfen, dem als Gelehrten rühmlich bekannten Herrn W. G. W. Wabruschek-Blumenbach, stets bemüht ist, ihnen die möglichste Zweckmäßigkeit und Vollendung zu geben.

Die Sammlung landwirthschaftlicher Modelle der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft.

Diese große, und für die Ökonomie höchst wichtige Sammlung enthält beinahe Alles, was der Erfindungsgeist des In- und Auslandes an einfachen Landwirthschafts-Geräthen, an Hauswirthschafts-Geräthen, an Ackerwerkzeugen und sonstigen ökonomischen Maschinen Vortheilhaftes hervor gebracht hat, in nach genauen Verhältnissen gearbeiteten Modellen. Wer diese Sammlung zu sehen wünscht, hat sich an die Gesellschafts-Kanzellei, im Heiligenkreuzer-Hofe Nr. 676 im ersten Stocke, zu wenden.

XXV.

Sammlungen von Alterthümern der Kunst und Technik. Münz=Cabinette. Zeughäuser. Diplomatisch=heraldische Sammlungen.

Die k. k. Schatzkammer.

Sie befindet sich in der Burg, im ersten Stockwerke des Schweizerhofes. Unter Kaiser Joseph II. waren darin die ungarische Krone, die böhmische Krone, und der österr. Herzoghut; weil aber die Stände dieser Provinzen die Landes=Insignien wieder an den gewöhnlichen Aufbewahrungsorten wünschten, so ist die ungarische Krone wieder nach Ofen, die böhmische nach Prag, und der österr. Herzoghut nach Klosterneuburg gebracht worden.

Der ganze Schatz ist in einer Gallerie und in vier Zimmern vertheilt; über alle darin befindlichen Merkwürdigkeiten ist ein sehr genaues Verzeichniß daselbst vorhanden.

Gegenwärtig ist das Kostbarste in dieser Schatzkammer der große Diamant, genannt der Florentinische. Er war einst das Eigenthum Carls des Kühnen, Herzogs von Burgund, welcher ihn durch die Schlacht bei Granson verlor. Ein schweizerischer Landsknecht im burgundischen Lager erbeutete denselben, und verkaufte ihn an einen Bürger zu Bern um fünf Gulden, von dort kam er durch mehrere Hände, und stets im Preise steigend,

in die herzogliche Schatzkammer zu Florenz, und von dort durch Kaiser Franz I., als Großherzog von Toscana, nach Wien. Er wiegt $139\frac{1}{2}$ Karat, und wurde im vorigen Jahrhundert auf 1,043,334 fl. geschätzt.

Noch ist ein anderer Brillant von ungewöhnlicher Größe hier, welcher in Form eines Hutknopfes gearbeitet ist, und den Kaiser Franz I. 1764 zu Frankfurt gekauft hat. Von eben diesem Kaiser ist auch eine ganze Garnitur von Knöpfen auf eine Manns Kleidung vorhanden, wobei jeder Knopf ein Einziger großer Brillant ist, und welche auf 258,000 fl. geschätzt wird. Nebst diesen ist noch der sehr reiche Familienschmuck des österr. Hauses hier, wie auch viele kostbare Gefäße, theils seltene Stücke der Kunst des Alterthums, theils der neuern Zeit, worunter besonders eine runde Schüssel aus einem Einzigen Achat von zwei Schuh und zwei Zoll im Durchmesser, wie auch ein anderes Gefäß aus weißem und braunem Achat, welches drei Wiener Maß hält, merkwürdig sind; ferner: eine sehr kostbare und künstliche Stockuhr, welche im Jahre 1750 der damalige Landgraf von Hessen der Kaiserin Maria Theresia zum Geschenke gemacht hat, auf welcher nach jedem Stundenschlag die wohlgetroffenen Porträt-Figuren des Kaisers und der Kaiserin, des erwähnten Landgrafen, nebst mehr Andern erscheinen. Diese Stockuhr hat 80,000 fl. gekostet, und enthält über 500 Mark an Silber. Sehr groß ist der Vorrath von andern kostbaren Uhren, Basreliefs, Flei-

nen Statuen, Büsten, Vasen, Cameen, Dosen, Tafel-Service, brillantenen Ordenskreuzen vom goldenen Bließ, vom St. Stephans- und Marien-Theressen-Orden *rc.* Die Krönungskleidung eines ehemaligen römischen Kaisers, sammt Krone, Scepter und Schwert, nach der in Nürnberg aufbewahrten Original-Kleidung genau nachgearbeitet, sieht man auch hier.

Den großen goldenen Tafel-Service, ebenfalls von Kaiser Franz I. angeschafft, hat der jetzige Kaiser den Bedürfnissen des Staats zum Opfer gebracht, und ihn während des französischen Revolutions-Krieges, zur Erleichterung der Unkosten, in der Münze einschmelzen lassen.

Wer die Schatzkammer besuchen will, hat sich einige Tage vorher bei dem k. k. wirkl. Hofrath und Custos der k. k. Hofbibliothek, Herrn Johann Bésque von Püttlingen, als gegenwärtigem Schatzmeister, zu melden, welcher mit großer Bereitwilligkeit die nöthigen Eintrittskarten ertheilt.

Das k. k. Cabinet der Antiken und Münzen.

Dieses Cabinet ist in der Burg, auf dem so genannten Augustiner-Gange. Ober dem Eingange liest man die Inschrift: *Franciscus Austriae Imp. Museum vet. monumentis instruxit locum ampliavit.* — Neben diesem stehen mehrere Meilenzeiger, Säulentrümpfe, Grabsteine *rc.* mit römischen Inschriften, die theils bei Wien, theils in andern österreichischen

Provinzen gefunden worden sind. — Vorzüglich merkwürdig sind hier zwei Statuen der Isis mit Löwenköpfen, und ein ungeheurer Sarkophag-Deckel von Granit, nebst dem noch ein eben so kolossaler, seltener Sarkophag aus Einem Stück Granit, und von innen und außen mit hieroglyphischen Figuren und Schriftzeichen bedeckt, die erst vor wenigen Jahren aus Ägypten sind hierher gebracht worden.

Dieses Cabinet bestand bis auf die neuern Zeiten hauptsächlich aus der Sammlung: a) von geschnittenen Steinen, b) Cameen, c) antiken Münzen und Medaillen, d) modernen Münzen und Medaillen. — Von dem jetzt regierenden Kaiser aber ist es mit vielen andern Gattungen von Alterthümern bereichert worden, und das Ganze nun in fünf Zimmern auf folgende Art vertheilt. Das erste Zimmer (auch das Marmorzimmer genannt) enthält: antike Statuen, Büsten und Basreliefs in Marmor; ausgezeichnet darunter sind besonders der so genannte Jaggerische Sarkophag, die Schlacht der Athenienser gegen die Amazonen vorstellend, von griechischer Arbeit aus der schönsten Epoche der Kunst; die vortreffliche, in Kärnthen gefundene Statue (von Bronze), vielleicht Merkur; ein Sphinx mit vier Köpfen, bisher wohl das einzige Exemplar seiner Art. Das zweite Zimmer enthält in mehreren Kästen die Sammlung antiker und moderner Münzen und Medaillen; ferner eine höchst schätzbare Sammlung kleiner antiker Monumente von Bronze, Elfenbein, Thon ic., als da sind: chirurgische In-

strumente der Alten, Gewichte, Kleiderspangen (fibulae), Ringe, Waffenstücke, Strigilen 2c. — Das dritte Zimmer enthält eine Auswahl alt-griechischer Vasen, eine höchst bedeutende Sammlung antiker Monumente in Gold und Silber; ferner Bronzen, Idole, Helme, Sandelaber 2c. — Das vierte Zimmer enthält die kostbare Sammlung der geschnittenen Steine, und die in ihrer Art einzigen antiken Onyx-Gefäße, worunter die unschätzbare große Schale aus Einem Stücke; ferner antiken Frauenschmuck in Gold und Silber, dann eine Auswahl kleiner, durch Kunst und Erhaltung ausgezeichneten Bronze-Figürchen, Bronze-Lampen, mancherlei Gefäße 2c. — Das fünfte Zimmer (auch das Vasen-Zimmer genannt) enthält die überaus reiche und ausgesuchte Sammlung so genannter etruskischer, eigentlich griechischer Vasen, gegen 1200, auch die von Tischbein veranstaltete Abbildung solcher in Neapel befindlichen Vasen. — In allen diesen Zimmern sind noch eine Menge von Statuen, Büsten und Basreliefs, theils Porträte, theils Ideale, aufgestellt.

Die Sammlung geschnittener Steine zeichnet sich vor Andern ihres Gleichen durch die Größe und geschmackvolle Bearbeitung der antiken Cameen rühmlich aus; selbst die mannigfaltigen Gattungen der Steine, dergleichen unser Zeitalter nicht mehr liefert, erregen Bewunderung. Der große Camee, worauf die Apotheose des Augustus, oder besser zu sagen, dieser Kaiser mit seiner Familie vorgestellt

ist, wird von allen Kennern für das vollkommenste Stück in seiner Art gehalten. Die vornehmsten Stücke der ganzen Sammlung, 40 an der Zahl, wurden im Jahre 1788 in einem besondern Werke (*Choix des pierres gravées du cabinet impérial etc.*) vom Abbé Jos. Eckhel beschrieben.

Die Sammlung der antiken Medaillen ist durch Zahl, Auswahl und Seltenheit der Stücke nicht minder ansehnlich. Zu dem schon lange vorhandenen Vorrathe kamen im Jahre 1773 die Granellische, und später theils durch Ankauf, theils durch andere Veranstellungen Kaiser Josephs II. auch noch die Sammlungen des Grafen Ariosti, des Prinzen von Lothringen, die von Ambras in Tirol, die von der Windhagischen Bibliothek, und eine beträchtliche Zahl seltener Stücke, die Baron Herbert in Constantinopel für dieses Cabinet zusammen gekauft hatte. In der neuesten Zeit ist diese Sammlung von dem jetzt regierenden Kaiser Franz I. durch den Ankauf der beiden wichtigen Sammlungen griechischer Medaillen der Witwe Mürat's, und der Familie Tiepolo in Venedig, ansehnlich bereichert worden.

Von modernen Münzen und Medaillen machten schon die Kaiser Ferdinand I., Maximilian II., und Rudolph II., Sammlungen. Aber der römische Kaiser Franz ist der eigentliche Schöpfer der gegenwärtigen Sammlung im kaiserlichen Cabinette. Ihr gebührt unstreitig unter allen Sammlungen Europa's in diesem Fache der erste Platz. Sie fängt mit Carl dem Großen an, umfaßt sowohl die Cur-

rent = als Schaumünzen aller Fürsten und Länder, und enthält über 25,000 Gold- und Silberstücke, und noch wird sie mit jedem Tage vermehrt. Zwei ihrer wichtigsten Bestandtheile, die Goldmünzen und die Thaler, sind in zwei Folio-Bänden in Kupfer gestochen, unter dem Titel: Monnoies en or, und Monnoies en argent, sammt Supplement-Bänden. Die Exemplare dieser beiden Werke kamen jedoch nicht in den Kauf, sondern wurden an auswärtige Höfe, an Minister und ansehnliche Privatmänner als Geschenke vertheilt.

Dieses Cabinetts besitzt ferner eine sehr kostbare und ausgewählte Büchersammlung, welche Alles enthält, was zur alten und neuen Numismatik und zu den damit verwandten Wissenschaften gehört.

Director dieses Cabinetts ist Herr Anton von Steinbüchel. Es steht dasselbe auswärtigen und einheimischen Standespersonen, Kennern, Gelehrten, Künstlern, und überhaupt Leuten von Geschmack und Erziehung täglich offen, Sonn- und Festtage ausgenommen. Man wendet sich vorher an den Herrn Director, und versteht sich mit ihm über den Tag, an welchem man das Cabinetts besehen kann.

Das P. P. Cabinetts ägyptischer Alterthümer,

oder das Mumien-Cabinetts, befindet sich in der Johannesgasse Nr. 972. In drei geräumigen Sälen sind hier, nebst vielen Alterthümern ägyptischer Sculptur, fünf große männliche und weibliche

Mumien sammt Särgen und Deckeln aufgestellt. Wer selbe besehen will, hat sich an den Custos des k. k. Münz- und Antiken-Cabinettes, Herrn Joseph Sales Arnet, zu wenden.

Die k. k. Ambras-er-Sammlung.

Diese merkwürdige „Rüst-, Kunst- und Wunderkammer,“ wie sie ehemals hieß, wurde im sechzehnten Jahrhunderte von Ferdinand, Erzherzog zu Osterreich und Grafen von Tirol (geb. 1529, gest. 1595), dem zweiten Sohne des Kaisers Ferdinand I., gegründet, im Schlosse Ambras bis zum Jahre 1806, wo Tirol an Baiern kam, aufbewahrt, hierauf nach Wien gebracht, und im Gebäude des untern Belvedere aufgestellt. Sie enthält: Leibrüstungen berühmter Fürsten und Feldherren, mit ihren Waffen und Bildnissen; Körper, Geweihe und Gebeine seltener Thiere, vorzügliche Denkmale des edeln Weidwerks; antike Thongefäße, Bildwerke und Geräthschaften von Stein und Metall aus alter und mittlerer Zeit; Kunstwerke aus Elfenbein, Perlmutter, Horn, Holz und Wachs; Glasgemälde und Glasarbeiten; Gefäße von Stein und Thon; Uhren, mathematische Instrumente, mechanische Kunstwerke; allerlei Hausgeräthe, türkische, indianische, chinesische Raritäten; alte musikalische Instrumente; Kostbarkeiten und Kleinodien; und endlich Handschriften, Bücher, Kupfer- und Holzstiche. Der Hauptwerth der ganzen Sammlung beruht auf ihrer echt-historischen Grundlage, und ist deßhalb für die nähere

Kenntniß des sechzehnten Jahrhunderts besonders lehrreich.

Unter den artistischen Meisterwerken derselben bewundert man vorzüglich *Venvenuto Cellini's* berühmtes Salzfaß, *Albrecht Dürer's* Schnitzwerke, und die herrlichen Arbeiten des Meisters *Alexander Colin* von Mecheln.

Unter den Handschriften und Druckwerken befinden sich meist alte Gebetbücher auf Pergament, zum Theile mit herrlichen Gemälden verziert, auch Turnier- und Kriegsbücher, nebst einigen Bänden mit alt-deutschen Gedichten.

Das große Mosaikbild von *Rafaelli*, das Abendmal nach *Leonardo da Vinci* vorstellend, befindet sich noch fortwährend im Eingangssaale des *Ambraser-Cabinettes*, und man sieht seiner künftigen Bestimmung noch immer entgegen.

Unter dem Titel: *Die k. k. Ambraser-Sammlung*, beschrieben von *Mois Primisser* (mit 2 Steinbildern. 8. Wien 1819, beim Verfasser und in allen Buchhandlungen zu 1 fl. 48 kr. C. M.), erschien eine meisterhafte Geschichte und Beschreibung dieses Kunstschazes für Alle, welche sich näher damit befreunden wollen. Ein Auszug aus diesem Buche ist in der *Wallishaufferschen* Buchhandlung zu haben.

Jeden Montag und Donnerstag, Vormittags von 9 bis Mittags um 1 Uhr, und Nachmittags von 3 Uhr bis Abends um 6 Uhr, ist der Eintritt regelmäßig für das größere Publicum offen. Fremden und ausgezeichneten Personen, welche an diesen

festgesetzten Tagen die Sammlung nicht beschauen können, wird dieselbe auch auf Verlangen an jedem andern Wochentage mit Bereitwilligkeit vorgezeigt.

Das k. k. große Zeughaus.

Es ist in der Kienngasse Nr. 140. Schon Kaiser Maximilian II. erbaute 1569 einen Theil desselben; unter Leopold I. wurde das Gebäude vollendet, und von ihm und seinen Nachfolgern mit allen Arten von Waffen und Kriegsgeräthschaften versehen. Dieses Gebäude umschließt einen Hof, der ein längliches, etwas ungleiches Viereck macht; es ist nebst dem Erdgeschoße noch ein Stockwerk hoch, und hat an der innern Seite rings herum Depositorien und Werkstätten. Der ganze erste Stock bildet eine ununterbrochene, rings herum laufende Reihe von Sälen, welche mit Waffen aller Art auf's Zierlichste und Geschmackvollste ausgeschmückt sind, so zwar, daß die daraus gebildeten Säulen, Platfonds u. s. w. einen überraschenden Anblick gewähren. In der Form massiver Brustwehren sind mehr als 100,000 Gewehre aufgestellt. Einer dieser Säle enthält das metallene Brustbild des Fürsten Wenzel von Liechtenstein, welches ihm seine erlauchte Monarchin, Maria Theresia, im Jahre 1758 mit der Inschrift: Restaurator rei tormentariae, aus Dankbarkeit für seinen regen patriotischen Eifer zur Verbesserung des Artillerie-Wesens, setzen lassen. Diesem Brustbilde gegenüber befinden sich auch die metallenen Brustbilder von Kaiser Franz

und Maria Theresia, welche der eben genannte Fürst diesen seinen Souverains errichten ließ. Dieser Saal enthält überdies die kostbarsten und seltensten Rüstungen, und manche sehr merkwürdige Siegestrophäen der österreichischen Heere. Der Raum verstattet es nicht, alle Gattungen von Waffen zu Schutz und Trutz, so wie alle Leibrüstungen zu nennen, welche von berühmten Kriegern herrühren, und dieses Zeughaus zu einem der vorzüglichsten von Europa machen. Eine historische Merkwürdigkeit darunter ist auch Gustav Adolphs durchlöcherter Koller aus Elenhaut, welches dieser König an seinem Todestage bei Lützen trug. Neben dem oben erwähnten Hauptsale gibt es noch drei Säle, in denen die Waffen in der Form von Festungswerken zusammen gestellt und sehr sehenswerth sind. Im Hofe findet man, nebst mehreren sehr alten und seltenen Feuerschlünden, eine mit erhabener Arbeit sehr reich verzierte Kanone, und die merkwürdige lange eiserne Kette, womit die Türken bei Ofen die Donau sperren wollten. Sie enthält 8000 Glieder, und jedes wiegt 20 Pfund, folglich ist sie 1600 Centner schwer. Wer dieses Zeughaus zu besuchen wünscht, meldet sich in der General-Artillerie-Directions-Kanzellei im Hofkriegs-Gebäude, oder im Wiener-Garnisons-Artillerie-Districts-Commando eben daselbst. Die Eintritts-Karten werden unentgeltlich ertheilt. Die Einlasttage sind Montags und Donnerstags in jeder Woche. Das k. k. Zeug- und Gußhaus auf der Seilerstatt ist bloß eine Werk-

stätte, in welcher alle zum Bedarf der k. k. Artillerie nöthige Pavetten, Munitions- und Pulverwagen 2c. verfertigt werden. Das k. k. Unter-Arsenal im so genannten Glend Nr. 183 enthält bloß Kanonen und Mörser 2c. größern Calibers oder Belagerungsgeschütze. Auch befindet sich hier die große Proviant-Bäckerei für die Garnison von Wien.

Das bürgerliche Zeughaus.

Die Bürger von Wien haben bei mehreren gefährlichen Gelegenheiten sehr viele Treue, Anhänglichkeit und Aufopferung für ihren Landesherrn bewiesen; sie haben besonders bei den zwei türkischen Belagerungen dieser Stadt, durch ihre Standhaftigkeit und ihr tapferes, heldenmüthiges Betragen, vieles zur Erhaltung derselben beigetragen. Deswegen wurden sie von ihren Monarchen immer bewaffnet gelassen, und besitzen sogar seit mehreren Jahrhunderten ihr eigenes Zeughaus. Schon im Jahre 1444 soll eines unter dem Namen Zeugstadt bestanden haben; mit Gewißheit aber läßt sich bestimmen, daß ein solches 1564 erbauet wurde. Das gegenwärtige Zeughaus steht auf dem Hof Nr. 332, und ist ein schönes Gebäude, welches die hiesige Bürgerschaft nach seiner jetzigen Form auf ihre Kosten hat herstellen lassen. Die Aufschrift darüber lautet:
Imperante Carolo VI. instauravit S. P. Q. V.
Anno 1752.

Es besteht aus dem Erdgeschoße und einem Stockwerk. Die Façade ist von dem Hofbildhauer

Lorenz Mathielly. Der Hof ist sehr geräumig und mit einem Springbrunnen versehen, den eine Statue der Bellona ziert. In dem obern Stockwerke sind in drei Sälen brauchbare Gewehre nach heutiger Art für ungefähr 24,000 Mann aufgestellt, und zu ebener Erde befindet sich die verhältnißmäßig dazu gehörige Artillerie, in gutem Stande, und mit allen erforderlichen Geräthschaften.

Nebst den brauchbaren Gewehren sieht man hier noch viele alte und besonders türkische Waffen mancherlei Art. Die Waffen und Rüstungen sind in chronologischer Ordnung aufgestellt. Auch sind die Säle mit den schönen Büsten Sr. Majestät Franz I., Sr. königl. Hoheit des Erzherzogs Carl, des Feldmarschalls Loudon, Sr. königl. Hoheit des Herzogs Ferdinand von Württemberg, Sr. Excellenz des Grafen Franz von Saurau, sämmtlich aus carrarischem Marmor von Fischer gearbeitet, dann die des Herrn Rudolph Grafen von Werbna, aus Metall von Zauner, geziert. Überhaupt ist die Einrichtung des Ganzen äußerst geschmackvoll und zweckmäßig, und gereicht dem Anordner desselben, Herrn Magistratsrath und Stadt-Oberkämmerer Franz Xaver Embel, zum großen Ruhme.

Ein Seiten-Saal bewahrt unter andern den Kopf und das mit Sprüchen aus dem Koran verzierte Todtenhemd des Großveziers, Kara Mustapha, welcher die lehtere Belagerung von Wien commandirte, aber auf Befehl des Sultans im Rückzuge zu Belgrad strangulirt, und von den kaiserlichen

Truppen wieder ausgegraben wurde; — ingleichen den stark vergoldeten Halbmond von Messing, der vordem auf der Spitze des St. Stephansthurmes stand, am 15. Juli 1686 aber von Niclas Kessytlo herab genommen ward. Er wiegt 95 Pfund. Ferner die große türkische Blutfahne, eine Beute aus dem Treffen bei Humzabegh im J. 1684; endlich die berühmte chronologisch = astronomische Uhr, welche 1702 von Christoph Schener zu Augsburg verfertigt, von dem bekannten Mathematiker Frater David a S. Cajetano ord. S. Augustini Barsüßern aber, nachdem sie viele Jahre ohne Bewegung gestanden, wieder hergestellt und verbessert wurde.

Im Jahre 1805 hatten die Franzosen das bürgerliche Zeughaus unangetastet gelassen; 1809 aber nahmen sie, nebst anderen Sachen, auch 6 Kanonen aus diesem Zeughause weg, welche Kaiser Leopold I. den Bürgern für die bei der zweiten türkischen Belagerung geleisteten treuen Dienste geschenkt hatte. Zum Ersatz für dieselben ließ der jetzige Kaiser eigens 6 neue Kanonen gießen, die Er an seinem Namenstage im Jahre 1810 in das bürgerliche Zeughaus bringen ließ, und deren jede auf dem Schilde in erhobenen Buchstaben die Aufschrift führt:

Franz I. den Bürgern der Stadt Wien für erprobte Treue, Anhänglichkeit und Biedersinn. 1810.

Montags und Donnerstags kann dieß Zeughaus besehen werden, und zwar Vormittags von 9 Uhr bis halb 12 Uhr, und Nachmittags von 3 Uhr bis halb 6 Uhr; zur Winterszeit aber nur des Vormittags.

Privat-Sammlungen.

Die diplomatisch = heraldische Sammlung Sr. Kais. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand, Kronprinzen.

Sie wurde von Seiner kaiserlichen Hoheit gegründet und enthält die Wapen aller adeligen Familien aus allen Provinzen der österreichischen Monarchie. Die Wapen sind sämmtlich nach den verschiedenen Ländern geordnet und in sehr geschmackvollen Cartons aufbewahrt.

Die Kunstsammlung der P.P. Augustiner.

Sie ist im Kloster = Gebäude, und es befinden sich hier unter andern sehr schöne Schnitzwerke von Raphael Donner, wovon eine Abnahme Christi vom Kreuze sich besonders auszeichnet; ferner eine meisterlich ausgeführte Büste des Kaisers Vitellius, von carrarischem Marmor; die Zierde dieser Sammlung aber ist eine von dem kunstreichen Frater David a St. Cajetano verfertigte astronomische Uhr. Sie wurde am 21. März 1769 vollendet. Der Eintritt wird Freunden der Kunst, auf vorherige Anfrage bei dem Pater Bibliothekar, gerne bewilligt.

Des Ritters von Schönfeld diplomatisch = heraldisches Adels = Archiv, und technologisches Museum.

Das Erstere besteht aus einer beträchtlichen Sammlung von genealogisch = heraldischen Urkunden

•

aus dem Nachlasse des berühmten Nizner, des Archivars Jos. Klausner, des Herrn von Streitenfeld, des Hr. Kreishauptmanns von Bienenberg, des Historiographen Carl Kohn, des Ritters von Wolfanius, des landtäflichen Registrators Preisler, des schätzbaren Genealogisten Hrn. von Mayern, und des Freiherrn von Hentschl; dann in einer zahlreichen Sammlung von Siegel-Abdrücken, besonders von Siegeln der Reichs-Familien, welche Hr. Reichshofraths-Official Vincenz Ritter von Seidel anlegte und systematisch ordnete.

Das technologische Museum von Joh. Ferdinand Ritter von Schönfeld, im Jahre 1782 gegründet und bis zu seinem Tode, am 15. October 1821, unermüdet fortgesetzt, enthält Producte der Kunst und der Industrie aus dem Mittelalter und der neuern Zeit, an Geräthschaften, Kleidungen, Waffen etc., Kupferstichwerke, verschiedene Kunstsachen in Stein, Thon, Glas, Wachs, Holz, Elfenbein, Metall etc.; worunter viele Sachen von großem Werthe und höchster Seltenheit sich vorfinden, als z. B. der Baphomet des Templer-Ordens, ein Todtenkopf von der Größe einer Haselnuß, ganz aus Gold gearbeitet und emaillirt, der sich am Nasenbein öffnet, und dann ein auf einem Hermelinmantel ruhendes menschliches Skelett von $\frac{1}{4}$ Zoll Länge zeigt, dessen kleinste Theile sogar mit bewunderungswürdiger Vollendung ausgearbeitet sind; — ferner das so genannte Goldmacherbuch Kaiser Rudolphs, ein Pergament-Manuscript mit vielen,

wahrscheinlich von Hufnagel, geistreich ausgeführten Miniaturbildern; Adam und Eva, 11 Zoll hoch, aus Lindenholz geschnitten von Albrecht Dürer; Gemälde von Thomas von Mutina, Cranach und Andern. Die Zahl der Hauptnummern dieses Museums ist 299, mit ungefähr 50,000 einzelnen Nummern, unter welchen mehr als 18,500 Kupferstiche, 3000 Holzschnitte, 1700 Handzeichnungen, 4500 Gold-, Silber- und Kupfermünzen, 300 Öhlgemälde, 1600 Bücher und Handschriften u. s. w. sind. Wer diese Sammlungen zu sehen wünscht, hat sich an Herrn Ignaz Ritter von Schönfeld, k. k. Hofagenten und Kanzlei-Vorsteher der ersten österr. Spar-Casse, in der Wollzeile Nr. 779, zu wenden. Dem Vernehmen nach soll diese schöne Sammlung verkauft werden.

Die genealogisch-heraldische und Siegel-Sammlung des k. k. wirkl. Kämmerers und Staatskanzlei-Rathes Joseph Freiherrn von Bretfeld-Schlumczansky.

Erstere enthält fast alle Stammbäume, Wapen, Diplome und Familien-Documente des böhmischen, mährischen und selbst eines Theiles des österreichischen Adels, mit einer Anzahl von Original-Tauf-, Trau- und Todtenscheinen, Testamenten, Landtafel-Extracten u. dgl., und ist das kostspielige Werk von mehr als 20jähriger Forschung des Besitzers. Die Siegelsammlung besteht aus einigen Hundert Original-Siegel-Typarien, aus 5 bis 600 Stück Original-

nal = Siegeln in Wachs, beinahe eben so viel Abgüssen in Gyps und bei 10,000 Siegellack-Abdrücken. Wenn sich letztere Sammlung gleich nicht mit der nunmehr dem k. k. geheimen Haus-Archive einverleibten Smittner = Löschnerischen Sphragidodothel messen kann, so behauptet sie doch gewiß einen sehr ehrenwerthen Platz, und vielleicht den Ersten unter den übrigen Privat-Sammlungen dieser Art in den österr. Staaten.

Die Münzen- und Antiquitäten-Sammlung des Freih. von Bretfeld.

Die Münzen- und Medaillen-Sammlung enthält über 30,000 Stück von der Größe des Thalers bis zur kleinsten Gattung in Silber und Kupfer; umfaßt alle Zeiten und Länder, selbst des Orients, und gehört unter die vorzüglichsten dieser Residenz. Die Antiquitäten-Sammlung bewahrt mehrere sehr schätzbare Alterthümer Böhmens. Sämmtliche Sammlungen sind in dem Hause des Herrn Besitzers auf der Wasserkunst-Bastei Nr. 1191, und werden wissenschaftlich gebildeten Männern gerne gezeigt.

Die Antiquitäten-Sammlungen des Herrn Hofagenten Emerich von Vegrady.

Sie ist in der Himmelfortgasse Nr. 966, und enthält unter andern Merkwürdigkeiten eine weibliche Mumie aus Theben, Papyrus-Rollen, chinesische Anzüge u. dgl., auch hat sie geistreich ausgewählte

Gemälde, und schöne Bildhauerarbeiten des Mittelalters aufzuweisen.

Münz = Sammlungen von hiesigen Privat.

Sehr merkwürdige und reichhaltige Sammlungen von Münzen und Medaillen besitzen: Herr Franz Appel, Cassier bei der k. k. niederösterreich. Provincial-Einnahms = Cassé, wohnt im tiefen Graben Nr. 233; — dessen Bruder Hr. Joseph Appel, welcher der gelehrten Welt auch durch sein Repertorium zur Münzkunde des Mittelalters und der neuern Zeit, wovon bereits 1820 und 1823 zwei Bände in Pesth bei Hartleben erschienen sind, rühmlichst bekannt ist; — Hr. Franz Joseph Freiherr von Bretsfeld = Chlumczansky, von der schon früher die Rede war; — Fr. Johanna Edle von Dikmann, am Kohlmarkt Nr. 278; — Hr. Joh. Nep. Graf Esterhazy von Galantha, k. k. wirkl. Kämmerer, am Kohlmarkt Nr. 281; — Hr. Jos. Franz Salesius Frank, Doctor der Arznei-Kunde, in der Naglergasse Nr. 298; — Hr. Joh. Jac. Ritter von Frank, k. k. priv. Großhändler, in der untern Breunerstraße Nr. 1125; — Hr. Franz Frischling, bürgerl. Seidenhändler, auf dem Graben Nr. 1105; — Hr. Joh. Carl Megerle von Mühlfeld, in der Burg Nr. 1; — Hr. Hofrath von Roschmann; — Hr. Graf Heinrich von Stahremberg, auf dem Wildbretmarkte Nr. 551; — Herr Oberst De Treauy; — Hr. Leopold Welzl von Wellenheim, k. k. wirkl. Hofrath, auf dem Haarmarkte Nr. 646; u. m. a.

— Freunden der Numismatik werden diese Sammlungen von ihren Eigenthümern bereitwillig vorgezeigt.

XXVI.

Kunst = Sammlungen.

Die k. k. Gemälde = Gallerie.

Diese Gallerie bildete sich unter den Kaisern Maximilian I., Rudolph II., Carl VI.; sie befand sich früher in der k. k. Stallburg in 12 Zimmern, und ist nun nach mehreren Veränderungen ihres Platzes, auf Veranstaltung Kaiser Josephs II. im Jahre 1777, in das obere Belvedere versetzt worden, wo sie sich noch befindet. Dieser Monarch ließ sie hier durch Christian von Mechel aus Basel, zwischen 1778 und 1781, mit großem Kostenaufwand in eine systematische Ordnung bringen und beschreiben. Die Rahmen allein kosteten damals über 70,000 fl.

In den folgenden Jahren hob Kaiser Joseph in allen seinen Provinzen viele Klöster auf, und ließ bei dieser Gelegenheit die guten Gemälde aus denselben, besonders aus den Niederlanden und aus Italien, nach Wien bringen; auch vermehrte er durch Ankauf und andern Erwerb seine Gemälde-Sammlung. Diese Umstände machten, daß der Gallerie-Director Joseph Rosa im Jahre 1786 wieder mehrere Veränderungen daselbst vornahm.

Bei den feindlichen Invasionen 1805 und 1809

hat man den größten Theil dieser Gallerie anderswo in Sicherheit gebracht. Seit der letztern Zurückkunft der Gemälde ist das Ganze nun in folgende Ordnung gebracht.

Der große Mittelsaal, welcher ganz von Gold und Marmor glänzt, und dessen Deckenstück von Carlo Carlone ist, theilt das Gebäude in zwei Flügel, deren jeder sieben Zimmer und zwei Cabinette enthält. In diesem Mittelsaale sind die Porträts in Lebensgröße von Maria Theresia und Joseph II., gemalt von dem Wiener Anton Maron; ferner: das Porträt Carl VI., gemalt von Franz Solimena und Gottfried Auerbach, und endlich jenes des Erzherzogs Leopold Wilhelm, von dessen Hofmaler Johann van der Hoecke.

In den sieben Zimmern, rechts vom großen Saale, sind die Gemälde von der italienischen Schule, und zwar im ersten und zweiten jene aus der venetianischen Schule seit der Zeit des Giorgione; im dritten jene der römischen Schule seit Raphael, auch eine Büste des jetzt regierenden Kaisers Franz I., von Pacetti, vom Jahre 1816; im vierten jene der Florentinischen Schule, seit Michael Angelo und Andreas del Sarto; im fünften jene der Bolognesischen Schule oder der Caracci; im sechsten jene der lombardischen Schule seit Correggio; im siebenten Gemälde aus allen obgenannten Schulen und noch einige von neapolitanischen Malern. Das Platfond-Gemälde dieses Zimmers (N. Curtius stürzt sich in den Abgrund) ist von Paul Veronese.

In den sieben Zimmern, links vom Mittelsaale, findet man Gemälde aller Gattungen aus der Niederländer = Schule.

Im zweiten Stockwerke, im ersten Zimmer rechts, sind Gemälde aus der alt = deutschen Schule; im zweiten: Stücke aus der alten Niederländer = und alten italienischen Schule; im dritten Stücke von der alten flammändischen Schule; im vierten Gemälde aus dem Mittelalter. — Links im ersten Zimmer sind Gemälde italienischer Meister aus der alten, mitlern und neuern Zeit; im zweiten sind Stücke von flammändischen Malern aus dem Mittelalter, und von einigen deutschen Meistern aus der neuern Zeit; im dritten Gemälde von deutschen, und besonders von österreichischen Malern; im vierten vermischte Stücke von flammändischen und deutschen Malern. In drei Eck-Cabinetten des Gebäudes sind die kleinen Bilder von niederländischen und deutschen Meistern aufgestellt. Das so genannte grüne Cabinet enthält deren 90, das weiße 55, meistens Conversations = Stücke von Dow, Meiriz, Ostade, Wouwermann, Fyt, Peter Laar, Huchtenburg, Therburg, Schalken, Denner; und Landschaften von Berghem, Peters, Louthembourg, van der Neer, Jacob Artois u. a. Im Gold = Cabinet ist das Brustbild des Ministers Wenzel Fürsten von Kauniz = Rittberg, in carrarischem Marmor ausgeführt von Joseph Seracchi, und Fügers allegorisches Bild auf die Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers Franz I. im Jahre 1814. In dem vierten

Eccl = Cabinette ist die früher oben beschriebene Auferstehung Christi = Capelle.

Zu ebener Erde befinden sich ebenfalls noch sechs Zimmer nebst Cabinetten mit Gemälden vorzüglicher Meister aus allen Schulen; z. B. Thierstücke von Snyers; Porträte von Titian; Gemälde von Salvator Rosa, Bassano, Teniers, Benuius, Paul Veronese, Pesaro, Palma Vecchio, von L. Caraccio, Bourignon; Hick's englisches Parlament mit 95 Porträten; die Statuen Kaiser Carl VI. und des Prinzen Eugen; Allegorien von Jansen; Pferdstücke von J. G. Hamilton; Basreliefs von Raphael Donner; Mars, Venus und Amor, eine Gruppe aus carrarischem Marmor von Leopold Kiesling; das Gyps-Modell, Perseus und Phineus vorstellend, von Käsmann, u. a.

In jedem Zimmer ist ein geschriebener Catalog über die Namen der Maler aller daselbst befindlichen Stücke.

Über die k. k. Gallerie sind bis jetzt nur nachfolgende Schriften im Druck erschienen: 1) Verzeichniß der Gemälde der k. k. Bildergallerie vom Director Mechel (gr. 8. Wien, 1783) und 2) Gemälde der k. k. Gallerie (in zwei Abtheilungen, heraus gegeben von Director Rosa. 8. Wien, 1796). Diese beide Schriften sind im Handel jedoch nicht mehr zu haben. Dem Vernehmen nach aber bearbeitet Herr F. Weidmann eine ausführlichere Schilderung dieses herrlichen Institutes und seiner Kunstschätze, wodurch einem wesentlichen,

längst gefühlten, Bedürfnisse abgeholfen werden dürfte.

Bei Herrn Buchhändler Carl Haas erscheint seit einigen Jahren auch ein Kupferwerk über die K. K. Bildergalerie, nach Zeichnungen im verkleinerten Maßstabe von der Hand des Herrn Custos S. von Perger, und mit einem erklärenden Text in deutscher und französischer Sprache versehen. Von dieser schätzbaren Sammlung sind bereits 33 Hefte, à 3 fl. C. M., erschienen. Das Ganze ist auf 60 Hefte berechnet.

Die Gallerie hat einen Director, den berühmten Landschaftsmaler Herrn Joseph Rebell, und zwei Custoden, die Herren Carl Ruß und Sigmund von Perger, Beide ebenfalls als geschickte Künstler bekannt. Sie ist an jedem Dinstag und Freitag für Jedermann offen, und zwar vom 30. September bis 23. April von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags, vom 23. April bis 30. September aber von 9 bis 12 Uhr Vormittags, und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags; doch sind die Festtage und solche Tage ausgenommen, an welchen sehr starkes Regenwetter eintritt, und die Wege sehr kothig sind.

Es ist nicht erlaubt, mit Stock oder Degen in die Gallerie zu gehen, weil unbescheidene Personen mit denselben schon Gemälde beschädigt haben.

Junge Künstler, welche Originale dieser Gallerie copiren wollen, haben sich deßhalb an den Director zu wenden, und erhalten ohne Schwierigkeit die Erlaubniß dazu.

Die Kunst-Sammlung an der k. k. Hofbibliothek.

Sie befindet sich in der Mitte des großen Büchersaales, und nimmt die beiden untern Stellen der Bibliothek des Prinzen Eugen ein. Ihre Anlage entstand zugleich mit gedachter Bibliothek, und zwar unter der Aufsicht des berühmten Kunstkenners Mariette. Sie ist nach den Malerschulen geordnet, und verdankt ihre Fortbildung und weitere Ergänzung dem Fleiße, der Kunstkenntniß und Kunstliebe des, leider zu früh verstorbenen, Hofrathes und Ritters Adam von Bartsch. — Die Sammlung der Holzschnitte und Kupferstiche beläuft sich ungefähr auf 300,000 Blätter in 800 Bänden, worunter 217 Bände lauter Porträte enthalten. An diese reihen sich noch 25 Bände voll Miniaturgemälde, von denen drei Bände die vorzüglichsten Gemälde der Bildergalerie, wie selbe noch in der k. k. Stallburg sich befand, sammt den Namen der Meister darstellen; ferner 25 Bände mit einer großen Sammlung von vierfüßigen Thieren, Vögeln, Pflanzen, Blumen und Früchten aller Art, sämmtlich nach der Natur und auf Pergament gemalt. Diese Sammlung gehört unstreitig unter die seltensten und vollständigsten in Europa.

Die Privat-Sammlung der Kupferstiche
Seiner Majestät Franz I.

Eine besondere Abtheilung der Handbibliothek Sr. Majestät des Kaisers Franz I. bildet die Sammlung der Kupferstiche und Handzeichnungen.

gen in 950 Portefeuilles, worunter 700 einen Schaß von mehr als 15,000 Porträten enthalten, worüber ein Catalog, mit biographischen Notizen begleitet, verfaßt worden ist. Hierzu kommen noch über 3000 vorzügliche Landkarten, sämmtlich aufgezo- gen, und mehr als 100 gebundene Atlanten.

Die Sammlung der Handzeichnungen und Kupferstiche des Erzherzogs Carl.

Diese Sammlung wurde von Sr. königl. Hoheit dem Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen gegründet. Sie kam durch Erbschaft an den gegenwärtigen Besitzer, und befindet sich auf der Augustiner-Bastei im zweiten Stockwerke des erzherzoglichen Pallastes.

Die Sammlung von Zeichnungen enthält mehr denn 14,000 Stücke der bewährtesten Meister aus allen Schulen. Man findet Zeichnungen von Giotto di Bondone, Giovanne Cimabue, Nicolo Pisano und vielen Andern; 36 Handzeichnungen von Michael Angelo, 20 von Andreas del Sarto, 112 von Raphael. Sie enthält ferner eben so berühmte als seltene Handzeichnungen alter und neuer deutscher und flammändischer Meister. 132 Blätter vom großen Albrecht Dürer, dem Schöpfer deutscher Kunst, sind eine der ersten Zierden der Gallerie. Sonst findet sich noch eine große Anzahl Handzeichnungen der vortrefflichsten Meister aus den übrigen Schulen; Blätter von Rubens und Rembrand, Niclas Poussin und Claude Gellee (Lorrain), Sebastian Bour-

don, Le Brün und le Sueur entzücken durch Schönheit und Tiefe der Kunst das Auge und die Seele des Kenners. Auch die Werke gleichzeitiger Künstler stehen jenem der berühmten Vorgänger würdig zur Seite. Große, mit Genie und Gefühl ausgeführte Zeichnungen von Camuccini, Abel, Füger, Seydelmann und Schmuker, Molitor und Rechberger, Schönberger und Rebell, und vielen Andern bewähren das Gesagte.

Die Sammlung von Kupferstichen übersteigt die Zahl von 150,000 Blättern; sie sind in 884 prächtig gebundenen Portefeuilles aufbewahrt. Die römische Schule, mit Inbegriff der Florentinischen, füllt 130, die venetianische 34, eben so viele die Bologneser, die lombardische 18, die deutsche 175, die stammändische 171, die französische 158, die englische 39, die Blätter verschiedener Meister füllen 125 Bände. Ohne ein ausgedehntes ermüdendes Namenverzeichnis anzuführen, genüge es zu sagen: daß diese Sammlung die Werke der größten Maler, von den größten Kupferstechern dargestellt, enthält. Vorzüglich sind des großen Dürers Werke vollständig und in Abdrücken von seltener Frische und Schönheit vorhanden. Auch Tomaso Finiguera's (geb. zu Florenz 1415) nur hier und sonst nirgends sich vorfindiges Blatt: *Maria auf dem Throne von Engeln und Heiligen umgeben vorstellend*, darf nicht übergangen werden. Der verewigte Herzog erkaufte es von Herrn Durand in Paris um die Summe von 3500 Franken.

Gallerie = Director ist Herr Reichberger, Gallerie = Inspector Herr Gottlieb Straube. — Jeden Montag und Donnerstag ist der Eintritt gebildeten Kunstkennern und Kunstfreunden offen.

Die Kunst = Sammlungen des Herrn Fürsten Nicolaus Esterhazy zu Galantha.

Sie befinden sich im fürstlichen Gartenpallaste zu Maria-Hilf Nr. 40. Die Gemälde = Sammlung ist nach Schulen geordnet. Die italienische Schule enthält Gemälde von Raphael, Ghirlandajo, del Piombo, Albani, Canaletto, Dominichino, Guido Reni, L. Giordano, Salvator Rosa, Romanelli u. A.; die spanische Schule Gemälde von Velasquez, Morillo, Ribera, Moja, Pereda u. A.; die deutsche Schule Gemälde von Lucas Cranach, Elzheimer, Dieterich, Mengs, Hackert, Roos, Angelica Kaufmann u. A.; die englische Schule, welche mit der deutschen hier vereinigt ist, enthält Gemälde von West, Rein und Moreau; die flämändische und holländische Schule enthält Gemälde von Rembrand, Breughel, Ostade, H. Roos, Teniers, J. und S. Ruysdael, van der Meer, van Goyen, Artois, J. Booth, Verheyden; endlich die französische Schule, hier die reichste, enthält Gemälde von Carl von Le Brün, Bouet, de la Hire, Bourgignon, Claude Lorrain, Pouffin, Rigaud, P. Mignard, Huet u. A. Im Ganzen enthält die in 15 Zimmern aufgestellte Sammlung bei 700 Gemälden; außerdem befinden sich in einem

Seitengebäude des Gartens noch 52 ausgezeichnete Gemälde von Claude Lorrain, Stella, Pouffin, Roos, Palma, Mirevelt, Ruthart, van Dyk, Leonardo da Vinci, Bouvermans, Mola, Correggio, Guercino u. A. Im hintersten Saal dieses Gebäudes sind ebenfalls vorzügliche, von oben beleuchtete, Statuen von Canova, Shadow, Tartolini, Laboureur und Fabre aufgestellt.

Die Sammlung der Kupferstiche und Handzeichnungen befindet sich in drei Zimmern an der Gallerie; erstere ist ebenfalls nach Schulen geordnet und enthält mehr als 50,000 Blätter, besonders schöne Eaux-sortes; der Vorrath von Handzeichnungen beläuft sich auf mehr als 2000 Stücke von italienischen, altdutschen, niederländischen und holländischen Meistern.

Director über sämtliche Kunst-Sammlungen ist Herr A. Rothmüller. Dinstag und Donnerstag sind die gewöhnlichen Eintrittstage für Jedermann.

Die Gemälde-Gallerie und Kupferstich-Sammlung des regierenden Herrn Fürsten Johann von Liechtenstein.

Sie befindet sich in dem fürstlich Liechtenstein'schen Pallaste und Garten in der Vorstadt Rosau Nr. 130.

Der Pallast ist durch seine schöne Architektur einer der sehenswürdigsten in Wien. Er wurde zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts von dem Fürsten Adam von Liechtenstein nach dem Plane des Dominik Martinelli erbauet. Ober dem Ein-

gangsthore steht die Aufschrift: der Kunst, den Künstlern, Johann Fürst von Liechtenstein. Besondere Aufmerksamkeit verdient die marmorne Prachttreppe, für welche Kaiser Franz I. seiner Zeit 70,000 fl. angebothen haben soll. Sie ist die schönste dieser Residenz. Die Plafonds sind von Rothmayer. Der Eintrittssaal in diese Gallerie bildet ein 82 Schuh langes Bierck, und wird durch 18 marmorne Säulen gestützt. Der Plafond stellt die Apotheose des Herkules vor, und ist vom Jesuiten Pozzo. Die Deckengemälde in einigen andern Zimmern der Gallerie rühren von Franceschini und Peluzzi her.

Der erste Stifter dieser Gemälde-Sammlung war der Fürst Johann Adam von Liechtenstein, der sie auch zu einem unveräußerlichen Familien-Fideicommiß machte. Seine Nachfolger, die Fürsten Wenzel und Franz Liechtenstein, erhielten und vermehrten die Gallerie bei allen Gelegenheiten, und der verstorbene Fürst Alois, welcher selbst ein großer Kenner, und folglich auch Verehrer der Kunst war, bereicherte sie bei jedem Anlasse.

Die Gallerie enthält Gemälde aus der italienischen, flammändischen, alten und neuern deutschen Schule, in Allem über 1100 vorzügliche Stücke. Die vornehmsten Meister davon sind: Raphael von Urbino, Correggio, Guido Reni, Leonardo da Vinci, Carravaggio, Carlo Dolce, Carlo Maratti, Tiepolo, Bassano, Titian, Dominichino, Tintoretto, Morillo, Wouvermans, Verghem, van der Meer, Bernet, Teniers, L. von Leyden, Breughel, Th. Harlem,

Weenix, De Hem, Snyers, Hynsum, Swaneveldt, Bourgignon, Wynants, Sandrart, Guercino da Cento, Franz Mazzola, Giulio Romano, Paul Veronese, Anton Franceschini, Anton van Dyck, Rubens, Lucas Cranach, Albrecht Dürer, Johann Holbein, Kraft, Rebell u. s. w. Sechs Gemälde von Rubens, die Geschichte des Decius vorstellend, sind eine besondere Zierde dieser Gallerie. Sie kosteten allein 80,000 fl.

Nebst den Gemälden sind noch 358 Stücke aus dem Fache der Bildhauerkunst vorhanden; sie bestehen in Statuen, Gruppen, Vasen u. s. w., aus Marmor, Alabaster, Bronze u. s. w., auch ein schönes Mosaik-Porträt des Fürsten Wenzel. Das Ganze verdient die Aufmerksamkeit jedes Kunstfreundes.

Im Jahre 1780 erschien ein französischer Catalog von dieser Gallerie (*Description des Tableaux et Pièces de Sculpture, que renferme la Galerie de S. A. François-Joseph, Chef et Prince régissant de la Maison de Liechtenstein. Vienne 1780*); seit jener Zeit aber hat sie einen ansehnlichen Zuwachs erhalten. Diese Gallerie ist auch zum öffentlichen Gebrauche. Wer sie besehen will, wendet sich in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden an den Custos, Herrn Alexander Dallinger von Dalling, welcher auch als Thiermaler rühmlichst bekannt ist.

Der Fürst Alois hatte auch eine kostbare Sammlung von Kupferstichen angelegt; den Grund dazu erwarb er, indem er die reiche Kupfer

stich-Sammlung des Baron von Gundel für 30,000 Gulden an sich kaufte. Dieselbe wird seitdem unaufhörlich durch die Anschaffung der vorzüglichsten alten und neuen Kupferstiche vermehrt. Diese Sammlung ist in dem Wohnhause des Fürsten, in der Herrngasse, und ihre Ansicht wird Standespersonen und Kennern nicht verweigert.

Die Gemälde-Sammlung des Grafen Czernin von Chudenicz,

des gegenwärtigen Präses der k. k. Akademie der bildenden Künste, wohnhaft in der Wallnerstraße Nr. 263, enthält über 300 Ölgemälde vorzüglicher Meister der Franzosen, Italiener, Spanier und besonders der Niederländer. Unter den Thierstücken zeichnet sich vorzüglich ein kleiner aber herrlicher P. Potter aus, der 4000 Ducaten gekostet hat. Wer diese gewählte Sammlung zu besehen wünscht, wendet sich an den gräflichen Haushofmeister.

Sonstige Gemälde-Sammlungen von Privatpersonen.

Außer den bereits vorgeführten berühmten Galerien besitzen noch Bildersammlungen, die sich durch Anzahl und Auswahl besonders auszeichnen: Se. Durchlaucht Herr Fürst Wenzel Lothar von Metternich-Winneburg-Ochsenhausen, auf dem Ballhaus-Platz Nr. 19, und in dessen Garten-Palais auf der Landstraße Nr. 473; — Herr von Adamovics, königl. baierischer geheimer Hofrath, in der Kärnth-

nerstraße, im Eck der Johannesgasse Nr. 969; — Herr Jos. d'Angoisse, k. k. niederl. pensionirter Official der Staats- und Kriegskanzellei, auf der Landstraße Nr. 237; — Herr Dominik Artaria, k. k. priv. Kunst- und Musikalienhändler; — Herr Joh. August, akademischer Maler, zu Maria-Hilf, Josephsgasse Nr. 130; — Herr Carl Ritter von Badenfeld, Gutsbesitzer und Mitglied der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, in der Stadt Nr. 364; — Herr Adam Braun, becideter Kunstschätzmeister, in der Rauhensteingasse Nr. 937; — Herr Franz Joh. Freiherr von Bretfeld, auf der Wasserkunst-Bastei Nr. 1191; — Herr Graf Eduard von Collalto, k. k. geh. Rath und Kämmerer, auf dem Hofe Nr. 420; — Herr Joh. Drack, Inhaber und Director einer Hauptschule auf dem Bauernmarkt; — Herr Leopold Eisvogel, in der Leopoldstadt, Praterstraße Nr. 513; — Herr Martin Fechtspieler, bürgerl. Handelsmann, in der Teinfaltstraße Nr. 68; — Herr Georg Jos. Felsenberg, k. k. Hofzeichnenmeister, in der Annagasse Nr. 1002; — Herr Heinrich Gasterstädt, bürgerl. Juwelier, auf der Wieden, Favoritenstraße im Neumannischen Hause; — Herr Bar. von Geymüller, zu Pögleinsdorf nächst Wien; — Herr Michael Grittner, bürgerl. Handelsmann, auf der Brandstatt Nr. 628; — Herr Guldener von Lobes, k. k. niederösterreich. Regierungsrath und Protomedicus, in der Stadt, Schottengasse Nr. 105; — Herr Joh. Graf von Harrach, auf der Freieung Nr. 239; — Herr Alois Hauser,

F. F. Fortifications- und bürgerl. Steinmehmeister,
 in der Alservorstadt Nr. 200; — Herr Joh. Caspar
 Hofbauer, F. F. Hof- und bürgerl. Glockengießer, in
 der Kothgasse Nr. 164; — Herr Carl Hummel, in
 der Leopoldstadt Nr. 9; — Herr Andr. Jäger, Bürger
 und Hausinhaber, zu Maria-Hilf Nr. 24; — Herr
 Marcus Kastlunger, auf der Freieung im gräfl. Har-
 rach'schen Pallaste Nr. 239; — Herr Carl Jos. Ed-
 ler von Kaufmann, Doctor der Arznei-Kunde und
 Mitglied der Wiener-Universität, auf dem Kohl-
 markt Nr. 261; — Herr Joh. Graf Keglevics von
 Buzin, F. F. Kämmerer, auf dem Schaumburger-
 grund Nr. 14; — Herr Ritter vom Lampi, in der
 Leopoldstadt Nr. 331; — Herr Emerich von Legrady,
 Hofagent, in der Himmelfortgasse Nr. 966; — Herr
 Jos. Leicher, beeideter Bilderschähmeister, in der
 Rothenthurmstraße Nr. 483; — Herr Joseph Lem-
 mer, in der Jägerzeile Nr. 5; — Herr Franz List,
 Kupferstecher, zu Maria-Hilf Nr. 24; — Herr Pe-
 ter Mechetti, Kunsthändler, im großen Michaeler-
 Hause Nr. 1153; — Herr Joh. Mathias Nepalek,
 F. F. priv. Wandfabricant, auf dem Neubau, Andreas-
 gasse Nr. 302; — Herr Graf Ferdinand Palffy von Er-
 död, im eigenen Pallaste zu Herrnals nächst Wien; —
 Herr Jos. Püringer, Tonseher, in der Singerstraße
 Nr. 887; — Herr Franz von Ratakowsky, Wirth-
 schaftsrath, auf dem Ballhausplatz Nr. 20; — Herr
 Joh. Rockinger, F. F. Haferkäsner und Heumeister,
 an der Wien Nr. 63; — Herr C. von Rossetti, auf
 dem Hofe Nr. 336; — Herr Franz Edler von Rossi-

horn, k. k. priv. Fabriks-Inhaber, auf der Landstraße, Ungergasse Nr. 343; — Herr Franz Philipp Graf von Schönborn-Buchheim, k. k. wirkl. geheim. Rath und Kämmerer, in der Stadt, Renngasse Nr. 155; — Herr Joseph Sonnleithner, k. k. Regierungsrath, auf dem Graben Nr. 1133 (dessen Sammlung besteht aus Porträten der vorzüglichsten Tonkünstler); — Herr Stephan Steiger, Doctor der Arznei-Kunde, auf der Wieden Nr. 429; — Herr Joseph Stierle-Holzmeister, k. k. Hauptmann, in der Stadt, Jordansgasse Nr. 402; — Herr General Freiherr Sorriot de l'Host, unter den Tuchlauben im Schönbrunnerhause Nr. 562; — Die Erbin des Herrn Franz Grafen von Thurn-Hoffer und Walfassina, k. k. Kämmerers, in der Burg im Amalien-Hofe; — Herr Tugendsam, Bürger und Handelsmann, im Paternoster-Gäßchen Nr. 568; — Herr Friedrich Warsow, Lehrer der Kalligraphie; — Herr Joh. Freiherr von Wehlar-Plankenstein, in der Alservorstadt, Herrngasse Nr. 59; — Herr Thomas Wieser, bürgerl. Seidenhändler, unter den Tuchlauben Nr. 439; — Herr Anton Würth, bürgerl. Apotheker, in der Spiegelgasse Nr. 1098, u. m. A.

Außerst bemerkenswerth ist auch die Sammlung eigener Gemälde, meist aus der Geschichte des österreichischen Kaiserhauses, des Herrn Carl Ruß, Custos der k. k. Gemälde-Gallerie, wohnhaft in dem obern Belvedere Nr. 544; — so wie auch die k. k. Hof-Schauspieler-Gallerie. Sie enthält die Bildnisse der ausgezeichnetsten Künstler an der k. k. Hofbühne,

in Lebensgröße, und in einem der vorzüglichsten von ihnen mit Glück dargestellten Charakter, nebst Angabe der Geburtsjahre und ähnlicher Notizen. Man sieht hier die Porträts der Herren Brockmann, Lange, Weidmann, Stephanie, Steigentesch, Koch, Weißfern, Koberwein, Korn, und der Damen: Weidner, Katharina Jacquet, Adamberger, Nouseul, Sacco, Stierle, Stephanie, Koberwein u. s. w. Auf dem Bildnisse der Künstlerin Katharina Jacquet erblickt man des großen Kaisers Joseph II. eigenhändige Unterschrift: „Sie starb allgemein bedauert!“ Die meisten dieser Porträte sind von Hickel. Diese merkwürdige Sammlung befindet sich nächst dem Cassa-Büreau des k. k. Hoftheaters in der Burg.

Freunden der Kunst werden alle diese Sammlungen gerne vorgezeigt.

Kupferstich-Sammlungen hiesiger Privatpersonen.

Schätzbare Sammlungen von Kupferstichen besitzen: Herr Dominik Artaria, k. k. priv. Kunst- und Musikalienhändler; — Hr. Adam Braun, beedeter Kunstschätzmeister, in der Stadt Nr. 937; — Hr. Franz Jos. Freiherr von Bretfeld, auf der Wasserkunst-Bastei Nr. 1191; — Hr. Albert Camessina, Hausinhaber, in der Annagasse Nr. 997; — Hr. Vincenz von Gysen, Archivs-Director der k. k. vereinigten Hofkanzlei, auf dem Stockim-eisenplatz Nr. 624; — Hr. Jacob Ritter von Frank,

E. P. priv. Großhändler, in der untern Breunerstraße Nr. 1125; — Hr. Franz Gawet, bürgerl. Handelsmann, auf der Brandstatt Nr. 632; — Hr. Johann Graf von Harrach, auf der Freieung Nr. 239; — Hr. Joh. von Helferstorfer, Hausinhaber, in der Seilergasse Nr. 1068; — Hr. Jos. Leicher, beeideter Bilderschätzmeister, in der Rothenthurmstraße Nr. 483; Hr. Franz Kav. Stöckel, Kunsthändler und beeideter Schätzmeister, in der Seilergasse Nr. 427, u. m. A.

Musikalien = Sammlungen.

Herr Hofrath Raphael Georg Kiesewetter, E. P. Hofkriegs-Kanzellei-Director und Hofrath, w. auf dem Salzgriese Nr. 184, ein eifriger Kunstfreund und Beförderer des hiesigen Musikvereins, so wie des Conservatoriums, besitzt eine gewählte und zahlreiche Sammlung von Tonstücken und größern Werken für die Choral- und Figural-Musik, worunter sich selbst manche Seltenheiten im ältesten Kirchenstyle befinden.

Auch Herr Ignaz Graf von Fuchs zu Puchheim, E. P. Kämmerer, w. in der Weihburggasse Nr. 915, hat eine große Sammlung von Musikalien, als Sonaten, Duetten, Trios, Quartetten, Quintetten, Sextetten und vollstimmigen Ouverturen und Symphonien, worunter viele seltene Musikstücke von Bach, Conti, Händel, Mann ic. sich vorfinden. Sämmtliche Tonstücke sind in großen Bücher-Futteralen aufgestellt und mit thematischen Catalogen versehen.

Die prächtig geschriebene Partitur von des berühmten Tonkünstlers Ludwigs v. Beethoven sämtlichen musikalischen Werken, bestehend aus 60 Bänden in Groß-Folio, und über 40,000 Musikbogen enthaltend, welche Herr Tobias Haslinger, öffentlicher Gesellschafter der Musikalienhandlung unter der Firma S. A. Steiner und Comp., am Graben Nr. 572, veranstaltete, ist nun ein Eigenthum Sr. Kais. Hoheit und Eminenz des Erzherzogs Rudolph, Cardinals und Fürst-Erzbischofs von Ollmüg.

Das Museum von Kunstgegenständen der Gesellschaft der Musikfreunde in dem österr. Kaiserstaate.

Dieses Museum, welches mit der schon oben gedachten Gesellschafts-Bibliothek in Verbindung steht, enthält eine Masse von 7 bis 8000 Compositionen von mehr als 700 Tonkünstlern, einige Portefeuilles mit K. -ferstichen, seltene Orgel-Prospecte, Bildnisse berühmter Musik-Gelehrten, Tonkünstler, Sänger &c. in sich fassend, und mehrere Curiositäten, als z. B. türkische und andere seltene Musik-Instrumente, Tact-Messer u. dgl. Die Erlaubniß zur Besichtigung dieses Museums, erhält man in der Gesellschafts-Kanzlei unter den Tuchlauben Nr. 558.

XXVII.

Hiesige Gelehrte, Schriftsteller und Künstler.

Es stritte gegen den Plan dieses Buches, die ziemlich beträchtliche Anzahl der Gelehrten und Schriftsteller Wien's namentlich darin aufzuführen, oder deren Verdienste würdigen zu wollen. Vielmehr muß man sich damit begnügen, diejenigen darunter vorzugsweise namhaft zu machen, welche entweder öffentlichen gelehrten Anstalten vorstehen, oder aber als Sterne am hiesigen literarischen Horizont glänzen, und denen selbst das gegen Oesterreich nicht immer billige Ausland Gerechtigkeit widerfahren lassen mußte. Für Fremde überdies, welchen daran gelegen sein dürfte, ihre persönliche Bekanntschaft zu machen, sind auch mehrentheils deren Wohnorte angegeben und die wissenschaftlichen Fächer bezeichnet worden, in denen sich diese Gelehrten bisher ausgezeichnet haben. Sie sind:

Alt m ü t t e r, Georg, Prof. der Technologie am k. k. polytechn. Institut, wohnt in der Krugerstraße Nr. 1014. (Technologie.)

A m a n, Johann, k. k. Hof-Architekt, wohnt in der Burg Nr. 1. (Baukunst.)

A n t o i n e, Franz, k. k. Hofgärtner, w. in dem k. k. Hofgarten auf der Wastel. (Botanik.)

A r n e t h, Jos. Galas., Custos des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetts, w. in der Währingergasse Nr. 274. (Münzkunde.)

- Arzberger, Joh., Prof. der Maschinenlehre am
k. k. polytechn. Institute, w. auf der Wieden
Nr. 101. (Mathematik.)
- Barth = Barthenheim, Joh. Graf, k. k. wirkl.
Kämmerer, und niederösterreich. Regierungs = Secre-
tär, w. in der Riemerstraße Nr. 821. (Gesetz-
kunde.)
- Bartsch, Friedr. Ritter v., Scriptor der k. k.
Hof = Bibliothek, w. in der Seilergasse Nr. 1088.
(Bildende Künste.)
- Bauer, Caspar, Prof. der Geometrie an der k. k.
Theresianischen Ritter = Akademie, w. auf der
Wieden Nr. 532. (Mechanik.)
- Bernt, Jos., Prof. der gerichtlichen Arznei = Kunde
an der Universität, w. in der Josephstadt Nr. 131.
(Arznei = Kunde.)
- Besliba, Joseph, Prof. der Mathematik am
polytech. Institute, w. auf der Wieden Nr. 180.
(Mathematik.)
- Biermayer, Lorenz, Prof. der pathologischen
Anatomie an der hiesigen Universität und im
allgemeinen Krankenhause, w. in der Alservor-
stadt. (Arznei = Kunde.)
- Boer, Lucas, emer. Prof. der Geburtshilfe, w.
in der Alservorstadt Nr. 197. (Geburtshilfe.)
- Boos, Franz, k. k. Rath und Hofgärten = Direc-
tor, w. zu Schönbrunn. (Botanik.)
- Braunhofer, Ant, Prof. an der hiesigen Univer-
sität, w. in der Stadt im Gudelhofe Nr. 588.
(Mineralogie.)

- Bremser**, Joh. Gottfr., Custos der k. k. Naturalien-Cabinette, w. in der Leopoldstadt Nr. 522. (Naturgeschichte.)
- Bretfeld = Chlumetzansky**, Franz Joseph Freih. v., k. k. wirkl. Kämmerer und Staatskanzellei-Rath ic., w. auf der Wasserkunst-Bastei Nr. 1191. (Geschichte.)
- Buchholz**, Franz v., k. k. wirkl. Hof-Concipist, w. auf der Freieung Nr. 236. (Redacteur der Jahrbücher der Literatur.)
- Budick**, Peter Alcantara, bei der k. k. Hof-Bibliothek angestellt. (Schöne Literatur.)
- Bürg**, Joh. Ritter v., Prof. der hiesigen Universität, k. k. Rath und Astronom, w. in der Singerstraße Nr. 887. (Astronomie.)
- Castelli**, Ignaz, ständischer Beamter, w. auf der Wieden Nr. 539. (Schöne Literatur.)
- Chimani**, Leopold, k. k. Schulbücher-Verschleiß-Administrator, w. auf der Wieden Nr. 1. (Pädagogik, Jugend- und Erziehungsschriften.)
- Debrois**, Joh., Edler v. Bruyck, k. k. wirkl. Hofrath ic., w. im Bürgerspital Nr. 1100. (Geschichte.)
- Deinhardstein**, Joh. Ludw., prov. Prof. der Ästhetik an der k. k. Theresian. Ritter-Akademie, w. in der Stadt am Bergl Nr. 482. (Schöne Literatur.)
- Dietrichstein**, Se. Excell. Graf Moriz v., k. k. wirkl. geheimer Rath, Kämmerer ic., w. in der Burg Nr. 1. (Schöne Literatur und Musik.)

- Dolliner, Thomas**, k. k. niederösterreich. Regierungsrath und Professor an der hiesigen Universität, w. in der Schönlaterngasse Nr. 677. (Rechtswissenschaft.)
- Drechsler, Joseph**, Prof. des Generalbasses an der k. k. Normal-Hauptschule, w. in der Leopoldstadt Nr. 255. (Theorie der Musik.)
- Egger, Franz Edler v.**, k. k. niederösterreich. Regierungsrath und Professor an der Universität, w. in der Bischofsgasse 638. (Rechtswissenschaft.)
- Erdelyi, Michael von**, Prof. am k. k. Thierarznei-Institut, w. im Instituts-Gebäude auf der Landstraße Nr. 406. (Zoologie.)
- Fallon, Ludwig August von**, k. k. General-Major und dem General-Quartiermeister-Stabe zugetheilt, w. in der Stadt Nr. 362. (Mathematik.)
- Franke, Jos. Sales.**, Med. Dr., w. in der Nagelergasse Nr. 298. (Medizin und Münzkunde.)
- Frint, Jacob**, k. k. Hof- und Burgpfarrer etc., w. in der Burg Nr. 1. (Philosophie u. Religionswissenschaft.)
- Fröhlich, Anton**, k. k. Hofarzt, w. auf dem Bauernmarkt Nr. 578. (Arznei-Kunde.)
- Függer, Joachim**, k. k. Hofrath, w. in der Allersvorstadt Nr. 188. (Rechtswissenschaft u. Philologie.)
- Gaal, Georg von**, Bibliothekar bei Sr. Durchl. dem Fürsten Esterhazy von Galantha, w. zu Maria-Hilf Nr. 72. (Schöne Literatur.)
- Gärtner, Conrad Freih. v.**, k. k. Hofrath, w.

- in der Schwertgasse Nr. 359. (Staatswirthschaft.)
- G e n z , Friedr. v., k. k. Hofrath, w. in der Teinfaltstraße Nr. 74. (Politik.)
- G l a z , Jacob, Consistorial-Rath u. C. (Pädagogik, Jugend- und Erbauungsschriften.)
- G ö l i s , Leop. Anton, k. k. Sanitäts-Rath, w. in der Wollzeile Nr. 779. (Arznei-Kunde.)
- G ö r ö g , Demeter v., k. k. wirkl. Kämmerer und Hofrath, w. in der Burg Nr. 1. (Landeskunde und Oekonomie.)
- G r ä f f e r , Franz, Antiquar-Buchhändler, w. in der Stadt Nr. 1087. (Bibliographie und schöne Literatur.)
- G r i l l p a r z e r , Franz, k. k. wirkl. Hof-Concipist, w. in der Ballgasse Nr. 931. (Schöne Literatur.)
- G r u b e r , Carl Anton v., Bibliothekar bei Sr. Excell. dem Grafen Anton von Apponyi, auf der hohen Brücke Nr. 143. (Geschichte und schöne Literatur.)
- G u l d e n e r v o n L o b e z , Eduard Vincenz, k. k. wirkl. niederösterreich. Regierungsrath, Sanitäts-Referent und Protomedicus ic., w. bei dem Schottenthore Nr. 105. (Arznei-Kunde.)
- H a b e r m a n n , Jos. Edler v., k. k. Hofrath und Leibarzt, w. auf der Seilerstatt Nr. 957. (Sanitäts-Polizei.)
- H a m m e r , Jos. Ritter v., k. k. Hofrath und Hof-

- Dolmetsch der orientalischen Sprachen, w. auf dem Bauernmarkte Nr. 585. (Orientalische Literatur, Dichtkunst, Sprachkunde, Geschichte.)
- Hantschl, Joseph, Prof. am k. k. polytechnischen Institute, w. auf dem Graben Nr. 1134. (Mathematik.)
- Hartmann, Carl Phil., Prof. an der k. k. Universität, w. in der Johannesgasse Nr. 975. (Philosophie und Arznei-Kunde.)
- Hauer, Jos. Edl. v., k. k. wirkl. Hofrath, w. im Melkerhose Nr. 103. (Rechts- und Landeskunde.)
- Hausenecht, Justus, k. k. Consistorial-Rath H. C., in der Dorotheergasse Nr. 1114. (Erbauungsschriften.)
- Heinle, Jos. Freih. v., k. k. Regierungsrath und Lehenpropst, w. im Schottenhose Nr. 136. (Lehenrecht.)
- Heintl, Franz Ritter v., Hof- und Gerichts-Advocat, w. in der Spänglergasse Nr. 563. (Landwirthschaft.)
- Hermann, Leop., Prof. der hiesigen Universität, w. in der Rauchensteingasse Nr. 932. (Arznei-Kunde.)
- Hess, Albert v., k. k. Appellations-Rath, w. in der Seilergasse Nr. 1073. (Rechtskunde und Musik.)
- Hieber, Franz Edler v., k. k. Hofarzt, w. in der Kärnthnerstraße Nr. 968. (Arznei-Kunde.)
- Hiesinger, Carl Ritter v., k. k. Hofkriegs-Secretär, w. in der Göllnerhofgasse Nr. 739. (Statistik.)

- H ö l z l, Heintr. Jos., k. k. Concipist und Bücher-
Revisor, w. in der Stadt Nr. 819. (Sprach-
kunde und schöne Literatur.)
- H o p f e n, Jos. v., Dr. der Arznei-Kunde, w. in
der Kärnthnerstraße Nr. 968. (Landwirthschaft.)
- H o r m a y r = H o r t e n b u r g, Jos. Freih. v., k. k.
Hofrath und Historiograph, w. am alten Fleisch-
markte Nr. 707. (Geschichte und schöne Literatur.)
- H o s e r, Jos. Carl Eduard, k. k. Hofarzt, w. am
Kohlmarkt Nr. 253. (Landeskunde.)
- H o s t, Nicolaus, k. k. Rath und Leibarzt, w. in
der Goldschmiedgasse Nr. 595. (Botanik.)
- H u r t l, Mich., Prof. am k. k. polytechn. Institute,
w. auf der Wieden Nr. 6. (Sprachkunde.)
- J a c q u i n, Jos. Franz Freih. v., k. k. Regierungs-
rath und Professor an der hiesigen k. k. Uni-
versität, w. in der obern Bäckerstraße Nr. 760.
(Chemie und Botanik.)
- J ä g e r, Friedr., Med. Dr., w. in der untern
Bäckerstraße Nr. 746. (Augenheilkunde.)
- J a s n ü g g e r, Joh. Nep., Prof. an der k. k. The-
resian. Ritter-Akademie, w. auf der Wieden
Nr. 174. (Chemie.)
- J o r d a n, Peter, niederösterr. Regierungsrath und
Director der k. k. Patrimonial-Herrschaft Bö-
sendorf. (Landwirthschaft.)
- J s f o r d i n k, Joh., k. k. Hofrath und Director
der k. k. medicinisch-chirurgischen Josephs-Aka-
demie, w. auf der hohen Brücke Nr. 143. (Na-
turlehre, Kriegs-Arznei-Kunde.)

Jenny, Rudolph Edler v., k. k. privil. Großhändler, wohnt in der Stadt Nr. 833. (Topographie.)

Jüstel, Jos. Alois von, infulirter Propst zu Alt-Bunzlau etc. und k. k. wirkl. Hofrath, wohnt im Schottenhof Nr. 136. (Erbauungsschriften.)

Kanne, Friedr. August, Redacteur der musikal. Zeitung, auf der Wieden Nr. 55. (Musik und Poesie.)

Keeß, Stephan Edler v., Commissär der k. k. Fabriken-Inspection, in der Stadt Nr. 1010. (Gewerbskunde.)

Kern, Vincenz, k. k. Rath und Leib-Wundarzt etc., w. am Stock im Eisenplaz Nr. 976. (Wundarznei-Kunde.)

Kopecky, Franz Jos., Magistratsrath, w. auf dem Haarmarkte Nr. 646. (Gesetzkunde.)

Kopitar, Barthol., Custos an der k. k. Hofbibliothek, w. in der Plankengasse 1063. (Philologie.)

Kuffner, Christian, k. k. Hofkriegs-Concipist, wohnt in der Stadt Nr. 433. (Schöne Literatur.)

Lang, Franz Innocenz, k. k. Hofrath, Domherr zu Groß-Wardein etc., w. im Schottenhofe Nr. 136. (Philologie.)

Lederer, Thomas, Geburtsarzt, w. in der Kärnthnerstraße Nr. 1076.

Lenhoffel, Mich. v., Prof. an der hiesigen Uni-

- versität, w. in der untern Bäckerstraße Nr. 747.
(Arznei-Kunde.)
- Leon, Gottlieb, Custos an der k. k. Hof-Bi-
bliothek, w. am Salzgriese Nr. 186. (Schöne
Literatur.)
- Leonhard, Johann Michael, insulirter Prälat,
Domscholasticus, k. k. Regierungsrath ic., w.
am Stephansplaz Nr. 868. (Religions-Wis-
senschaft.)
- Lidl, Joh., Director des Thierarznei-Institutes,
w. auf der Landstraße Nr. 406. (Thierarznei-
Kunde.)
- Liedemann, Samuel Ritter v., k. k. Hofrath ic.,
w. im Bürgerspitale Nr. 1100. (Cameralistik.)
- Littrow, Joseph, Prof. an der k. k. Universität
und Director der k. k. Sternwarte, w. in der Pra-
terstraße Nr. 415. (Astronomie.)
- Mayer, Michael, Prof. an der k. k. Universität,
w. in der Stadt Nr. 756. (Anatomie.)
- Mayrhofer, Joh., k. k. Bücher-Revisor, w. in
der Stadt Nr. 1187. (Schöne Literatur und
Geschichte.)
- Megerle von Mühlfeld, Carl, Custos der
k. k. Naturalien-Cabinette, w. in der Burg
Nr. 1. (Naturgeschichte.)
- Megerle von Mühlfeld, k. k. Rath und
Director des k. k. Hofkammer-Archives, w. im
Bürgerspital Nr. 1100. (Gesekunde und Land-
wirthschaft.)
- Meißner, Paul Traugott, Prof. am polytechni-

schen Institute, w. auf der Wieden Nr. 114.
(Chemie.)

Mitis, Ferd. Edler v., niederösterr. Landstand
und Amts-Ingenieur, w. in der Stadt Nr. 864.
(Baukunst.)

Mitis, Ign. Edler v., niederösterr. ständ. Ausschuss-
rath, w. auf der Landstraße Nr. 91. (Chemie
und Technologie.)

Mosel, Ignaz Franz Edler v., k. k. Hofrath,
Vice-Director der k. k. Hoftheater, w. in dem
Mellkerhose Nr. 103. (Theorie und Geschichte
der Musik.)

Natterer, Jos., Custos der k. k. Naturalien-
Cabinette, w. in der Burg Nr. 1. (Natur-
geschichte.)

Neumann, Joh. Philipp, Prof. am k. k. poly-
techn. Institute, w. in der Stadt Nr. 880.
(Physik.)

Novag, Laurenz, Physicus im Bürgerspitale und
k. k. Professor, w. auf dem Kohlmarkte Nr. 1152.
(Physische Erziehungskunde.)

Oberleitner, Andreas, Prof. an der hiesigen
Universität und Priester des Benedictiner-Stif-
tes zu den Schotten. (Orientalische Literatur.)

Passy, Anton, Priester der Congregation der Re-
demtoristen, im Ordenshause zu Maria-Stie-
gen. (Schöne Literatur und Erbauungsschriften.)

Peitl, Joseph, Director der k. k. Normal-Haupt-
schule, w. in der Annagasse Nr. 984. (Päda-
gogik.)

- Pichler, Caroline, geb. von Greiner, k. k. niederösterreich. Regierungsrathes Gemalin, w. in der Alservorstadt Nr. 109. (Schöne Literatur.)
- Pilat, Franz Jos., k. k. Hof-Secretär, Redacteur des österr. Beobachters, w. auf dem Michaelsplatz Nr. 253.
- Piringer, Mich. v., k. k. wirkl. Hofrath, w. in der Wollzeile Nr. 782. (Staatskunde.)
- Pletz, Joseph, k. k. Hof-Capellan und Studien-Director an der höhern Bildungsanstalt für Weltpriester, im Augustiner-Kloster Nr. 1158. (Erbauungsschriften.)
- Pohl, Joh. Emanuel, Custos an den k. k. Naturalien-Cabinetten, w. in der Johannesgasse Nr. 972. (Naturgeschichte.)
- Portenschlag-Edermayr, Jos. Edler v., der Ältere, Doctor der Arznei-Kunde, w. in der Schönlaterngasse Nr. 681. (Arznei-Kunde.)
- Portenschlag-Edermayr, Jos. Edler v., der Jüngere, Stadt-Physicus, w. in der Singerstraße Nr. 898. (Arznei-Kunde und schöne Literatur.)
- Protobevera, Carl Jos., Vice-Präsident des niederösterreich. Appellations-Gerichtes etc., w. im Bürgerspitale Nr. 1100. (Rechtskunde.)
- Prechtl, Joh. Jos., k. k. Regierungsrath und Director des polytechnischen Institutes, w. im Instituts-Gebäude auf der Wieden Nr. 28. (Chemie, Physik, Technologie.)
- Primisser, Alois, Custos am k. k. Münz- und

Antiken = Cabinette und an der F. F. Ambraser-Sammlung, w. im untern Belvedere. (Kunstgeschichte und Kritik.)

Raimann, Johann, F. F. niederösterreich. Regierungsrath, Prof. an der F. F. Universität und Director des allgem. Krankenhauses, w. in der Alservorstadt Nr. 197. (Arznei-Kunde.)

Reicheker, Franz, F. F. Hofrath, in der Grünangergasse Nr. 833. (Geognosie.)

Reisser, Franz Michael, Vice-Director und Prof. an dem F. F. polytechnischen Institute, w. auf der Wieden Nr. 180. (Geographie u. Geschichte.)

Ridler, Joh. Wilh., F. F. niederösterreich. Regierungsrath und Vorsteher der Universitäts-Bibliothek, w. in der Neuburggasse Nr. 1111. (Geschichte.)

Riepl, Franz, Prof. am polytech. Institute, w. in der Krugerstraße Nr. 1009. (Mineralogie.)

Rosenzweig, Vincenz von, F. F. Hofconcipist, Dolmetsch und Professor an der F. F. Akademie der morgenländischen Sprachen, w. in der Stadt Nr. 517. (Orientalische Literatur.)

Rößler, Joh. Gottfr. Ritter von, F. F. niederösterreich. Regierungsrath und Hof- und niederösterreich. Kammerprocurator, w. auf der Freilung Nr. 137. (Gesetzkunde.)

Rudtorffer, Franz Ritter von, emer. Professor der Chirurgie, w. im Mellerhose Nr. 103. (Wund-Arznei-Kunde.)

Rupprecht, Joh. Bapt., F. F. Censor, w. zu Gumpendorf Nr. 54. (Schöne Literatur.)

- Nuttenstock, Jacob**, regul. lateran. Chorherr zu Klosterneuburg, k. k. Bücher-Censor und Prof. an der Universität, w. in der Renngasse Nr. 151. (Religionswissenschaft.)
- Sartori, Franz**, k. k. niederösterreich. Regierungs-Secretär, Vorsteher des k. k. Bücher-Revisions-Amtes etc., w. in der Leopoldstadt Nr. 246. (Österr. Länderkunde, Litterärgeschichte, Kritik.)
- Scheidlein, Georg Edler von**, k. k. niederösterreich. Regierungsrath, Hof- und Gerichts-Advocat, Syndicus und Prof. der k. k. Universität, w. in der untern Bäckerstraße Nr. 749. (Rechtskunde.)
- Schels, Joh. Bapt. von**, k. k. Hauptmann, w. auf der Landstraße Nr. 108. (Geschichte und Kriegswissenschaft.)
- Scherer, Joh. Ritter von**, Prof. an der hiesigen Universität, w. im Bürgerspital Nr. 1100. (Physik.)
- Scherer, Joseph Ritter von**, k. k. Rath und Professor an der k. k. medicinisch-chirurgischen Josephs-Akademie, w. daselbst. (Anatomie.)
- Schlechta, Franz Freiherr von**, w. im Bürgerspital Nr. 1100. (Poesie.)
- Schlegel, Friedrich von**, k. k. Legationsrath, w. in der Alsergasse Nr. 109. (Geschichte, Philosophie.)
- Schmid, Anton J.**, Scriptor der k. k. Hofbibliothek, w. in der Herengasse Nr. 26. (Schöne Litteratur.)
- Schmidl, Mich.**, öffentlicher Buchhandlungs-Gesellschafter der Witwe Kath. Gräffer. (Litterärgeschichte und Poesie.)

- Schmied, Franz, Prof. an der k. k. Theresian. Ritter-Akademie, w. auf der Wieden Nr. 170. (Botanik.)
- Schmitt, Wilh. Joseph, k. k. Rath und Prof. an der k. k. Josephs-Akademie, w. zu Döbling nächst Wien. (Geburtshilfe.)
- Scholz, Benjamin, Prof. am k. k. polytechnischen Institute, w. in der Spiegelgasse Nr. 1103. (Chemie und Physik.)
- Schreibers, Carl Ritter von, k. k. Regierungsrath, Director der k. k. Naturalien-Cabinette etc., w. in der Burg Nr. 1. (Naturgeschichte.)
- Schreyvogel, Joseph (in der liter. Welt auch unter dem Namen „West“ bekannt), k. k. Hoftheater-Secretär und Dramaturg, w. am Salzgriese Nr. 186. (Schöne Literatur.)
- Seyfried, Joseph Ritter von, w. auf der Laimgrube, an der Wien Nr. 23. (Redacteur des Wanderers.)
- Silbert, Peter, Prof. am k. k. polytechnischen Institut, w. auf der Wieden Nr. 177. (Schöne Literatur, Sprachkunde und Erbauungsschriften.)
- Sonnleithner, Ignaz, k. k. Rath, Hof- und Gerichts-Advocat etc., w. auf dem Bauernmarke Nr. 588. (Rechtskunde, Handlungswissenschaft.)
- Sonnleithner, Jos., k. k. niederösterreich. Regierungsrath und Hofagent etc., w. auf dem Graben Nr. 1133. (Schöne Literatur.)
- Spendou, Joseph, k. k. niederösterreich. Regierungsrath, Domprobst und Universitäts-Kanzler, w. im Zwettelhofe Nr. 868. (Pädagogik.)

- Stein**, Anton, Prof. an der Universität, auf der Landstraße Nr. 329. (Philologie u. classische Literatur.)
- Steinbüchel**, Anton, Director des k. k. Münz- und Antiken-Cabinettes, w. in der Burg Nr. 1. (Numismatik, Alterthumskunde und Philologie.)
- Stiff**, Andreas Joseph, k. k. wirkl. Staats- und Conferenz-Rath, erster Leib- und Protomedicus etc., w. auf dem Ballplaz Nr. 23. (Arzneikunde.)
- Zielle**, Wilhelm, k. k. Hauptmann, Bücher-Censur und Bibliothekar bei dem k. k. Kriegs-Archiv, w. im eigenen Hause in Heiligenstadt. (Militär-Literatur und Landeskunde.)
- Trattinik**, Leop., niederösterreich. Landschafts-Phytograph und Custos der k. k. Naturalien-Cabinetts, w. in der Schwertgasse Nr. 357. (Botanik.)
- Treitschke**, Friedr., k. k. Hoftheater-Oekonom, w. an der Wien Nr. 23. (Poesie und Entomologie.)
- Turzan**, Augustin M., Ehren-Domherr, Consistorial-Rath und Oberaufseher der deutschen Schulen in der Wiener-Diöcese, w. in der Annagasse Nr. 980. (Erbauungsschriften.)
- Türkheim**, Ludwig Freiherr von, k. k. wirkl. Hofrath und Referendar in Sanitäts-Angelegenheiten, Vice-Director des medicin. chirurg. Studiums etc., wohnhaft auf der Seilerstatt Nr. 805.
- Weith**, P. Em., Priester von der Congregation des allerheiligsten Erlösers, im Kloster zu Maria-

Stiegen. (Veterinär-Kunde, schöne Literatur und Theologie.)

W e n u s , Michael, Director des k. k. Taubstummen-Institutes, w. auf der Wieden Nr. 162. (Erziehungskunde.)

W i e r t h a l e r , Franz Michael, k. k. niederösterr. Regierungsrath und Director des k. k. Waisenhauses, w. in der Alservorstadt Nr. 261. (Geschichte und Landeskunde.)

W a b r u s c h e k = B l u m e n b a c h , Wenzel Carl Wolfgang, w. in der Leopoldstadt am Carmeliten-Platz Nr. 254. (Geographie, Statistik, Physik, Chemie und Technik.)

W ä c h t e r , Johann, erster geistl. Rath, Superintendent der evangel. Kirchengemeinde A. G. 1c., w. in der Dorotheer-Gasse Nr. 1113. (Erbauungsschriften.)

W a g n e r , Vincenz August, Doctor der Rechte und Prof. an der hies. Universität, w. in der Söllnerhofgasse Nr. 738. (Rechtskunde.)

W e i d m a n n , Franz G., w. in der Stadt, Wollzeile Nr. 752. (Landeskunde, Reisebeschreibung, schöne Literatur.)

W e i d e n , Ludwig Freih. von, k. k. Kämmerer und Oberst im General-Quartiermeister-Stabe 1c. (Kriegsgeschichte, Botanik.)

W i k o s c h , Joh. Martin, emer. Prof. der hies. Universität, w. in der Jacoberggasse Nr. 807. (Geschichte.)

W i n k l e r , Georg, Prof. an der k. k. Forstlehr-

- anstalt zu Mariabrunn. (Geometrie und Forstwissenschaft.)
- W o l f, Ferdin., Concepts = Practicant an der k. k. Hofbibliothek. (Philologie und schöne Literatur.)
- Z a n g, Christoph, k. k. Rath und Prof. an der Josephs-Akademie, w. in der Währingergasse Nr. 221. (Chirurgie.)
- Z e d l i k, Jos. Christian Baron von, w. in der Stadt. (Poesie.)
- Z e i l l e r, Franz Edler von, k. k. Hofrath und Beisitzer der Hofcommission in Justiz-Gesekhsachen, w. in der Jacobergasse Nr. 807. (Rechtskunde.)
- Z i m m e r l, Joh. Mich. Edler von, k. k. Appellationsrath, in der Kärnthnerstraße Nr. 1017. (Gesekhskunde.)
- Z i m m e r m a n n, Ferdinand, k. k. Rath, beständiger Secretär und Professor der k. k. medicin. chirurgischen Josephs-Akademie, w. daselbst. (Arzenei-Kunde und Philosophie.)

Außer den hier genannten leben noch manche würdige Schriftsteller in Wien, welche sich in ernstlichen Wissenschaften oder im Felde der schönen Literatur rühmlich bekannt gemacht haben, und die selbst an gelehrten Instituten des Auslandes ehrenvollen Antheil nehmen. Der Raum dieses Buches gestattet aber nicht, ihre Namen aufzuführen. Dasselbe gilt auch von den hiesigen bildenden Künstlern und Tonkünstlern. Wer jedoch eine vollständige Übersicht aller Gelehrten und Künstler hiesiger Stadt zu erhalten wünscht, der verschaffe sich

Herrn F. H. Böckhs (1823) fleißig bearbeitetes Verzeichniß derselben, welches bei den Herren Tandler und Manstein im Trattnerhof, oder auch bei C. Armbruster, in Commission zu haben ist.

Unter den hiesigen bildenden Künstlern zeichnen sich vorzüglich aus:

Agricola, Carl, Historien- und Porträtmaler, auch Kupferstecher, w. am Franziscaner-Platze.

Alt, Jacob, Landschaftsmaler und Lithograph, w. in der Alservorstadt.

Aman, Joh., k. k. Hofarchitekt, w. in der Burg Nr. 1.

Bauer, Ignaz, Corrector bei der Abtheilung der Bildhauerei an der k. k. Akademie der bildend. Künste, w. auf der Wieden Nr. 1.

Böhm, Joh. Daniel, Bildhauer, w. auf dem Schaumburgergrund Nr. 88.

Bosse, J. D., Porträtmaler, auf der Wieden Nr. 1.

Caucig, Franz, k. k. Rath und Director der Maler-, Bildhauer- und Kupferstecherschule an der k. k. Akademie der bildenden Künste, w. auf der Wieden Nr. 543.

Daffinger, Moriz Michael, Miniatur-Porträtmaler, w. in der Kärnthnerstraße Nr. 942.

Dallinger von Dalling, fürstlich Liechtenstein'scher Gallerie-Inspector und Thiermaler, w. in der Rosau Nr. 130.

Decker, Georg, Architekt bei der k. k. niederösterreich. Civil-Baudirection, w. in der Leopoldstadt Nr. 601.

- Decker, Stephan, Porträtmaler und berühmter Zeichner in der Crayon-Manier, w. am Spitzberg, dem Hause der ungarischen Garde gegenüber.
- Dettler, Franz, Graveur und Mitglied der k. k. Akademie der vereinigten bild. Künste, w. auf dem Strohischen Grunde Nr. 1.
- Ender, Thomas, Landschaftsmaler, w. im Spielmann'schen Hause auf dem Graben, rückwärts im 4. Stock.
- Fendi, Peter, Zeichner und Lithograph am k. k. Münz- und Antiken-Cabinette, w. auf dem Rennwege Nr. 458.
- Fischer, Johann, Architekt und Adjunct der k. k. niederöst. Civil-Baudirection, w. am Platz Nr. 69.
- Frey, Martin, Kupferstecher und Mitglied der k. k. Akademie der bildenden Künste, w. im Bürgerhospital Nr. 1100.
- Frikart, Marianna, Porträtmalerin, w. am Graben Nr. 616.
- Gaßler, Franz, Bildhauer und Mitglied der k. k. Akademie der bildenden Künste, w. auf der Laimgrube Nr. 68.
- Gaermann, Jacob, Landschaftsmaler und Mitglied der k. k. Akademie d. bild. Künste, w. an der Wien Nr. 27.
- Geiseler, Peter, akadem. Bildhauer und Wachsboffierer, w. in der Praterstraße Nr. 523.
- Gerstner, Josepha, Schrift- und Wapen-Graveurin, w. auf der Wieden Nr. 193.
- Grabner, Franz, k. k. akadem. Rath und Direc-

- tor der Schule der Anwendung der Kunst auf
Manufacturen, w. im tiefen Graben Nr. 215.
- G e l l h o f e r, Carl, Historienmaler und Prof. der
histor. Elementar-Zeichnung an der k. k. Aka-
demie der bildenden Künste, w. auf der Wieden
Nr. 189.
- G u n t r i c h, Joseph, Mitglied der k. k. Akad. der
bild. Künste und fürstl. Esterhazyscher Statuar,
w. in der Wallnerstraße Nr. 273.
- H a r n i s c h, Johann, k. k. Kammer = Medailleur
und Ober = Münz = Graveur, w. in der Himmel-
pfortgasse Nr. 964.
- H a s i n g e r, Paul, k. k. Civil = Baudirector, w. in
der Krenngasse Nr. 154.
- H e r r, Claudius, Historienmaler in der k. k.
Porzellan = Manufactur, w. in der Alservorstadt
Nr. 61.
- H ö c h l e, Johann, k. k. Kammermaler, w. in der Him-
melpfortgasse Nr. 951.
- H ü b n e r, Johann, k. k. Kammer =, Wapen = und
Petschierstecher, w. auf dem Neustifte Nr. 24.
- H ü t t e r, Elias, Vossierer in der k. k. Porzellan-
Manufactur, w. im Lichtenthal Nr. 17.
- H y r t l, Jos., Kupferstecher, w. in der Jägerzeile.
- J a s c h k e, Franz, Landschaftsmaler, w. auf der Laim-
grube Nr. 172.
- J o h n, Friedr., Kupferstecher, w. zu Maria = Hilf
Nr. 43.
- K ä s m a n n, Franz und Joseph, Bildhauer, w. zu
Maria = Hilf Nr. 20.

- K i n n i n g e r**, Vinc. Georg, E. E. akadem. Rath und Professor der Schabekunst, w. auf der Wieden Nr. 29.
- K i s l i n g**, Leopold, E. E. Hofbildhauer, w. auf der Wieden Nr. 62.
- K l i e b e r**, Joseph, E. E. akad. Rath und Director der Gravir - Schule an der E. E. Akademie der bildenden Künste, wohnt auf der Wieden Nr. 24.
- K n a p p**, Joh., Kammermaler bei Sr. Kais. Hoh. dem Erzherzoge Anton (ein berühmter Blumenmaler), w. in Schönbrunn im so genannten finstern Gange, letzte Thüre, der Cavallerie-Reit-schule gegenüber.
- K o l b**, Franz, Schabekünstler, w. auf der Meller-Bastei Nr. 1166.
- K o r n h ä u s e l**, Joseph, Architekt und Mitglied der E. E. Akademie der bildenden Künste, w. an der Wien Nr. 25.
- K r a f f t**, Peter Paul, E. E. Hofmaler und Professor an der E. E. Akademie der bildenden Künste, w. am Salzgriese Nr. 187.
- K r a u s**, Joseph, Conversations-Maler und Mitglied der E. E. Akademie der bildenden Künste, w. in der Naglergasse Nr. 282.
- K r e u z i n g e r**, Joseph, E. E. Kammermaler, w. zu Maria-Hilf Nr. 139.
- K u d r i a f f s k y**, Johann von, Director des E. E. niederösterr. Wasserbauamtes, w. in der Leopold-stadt Nr. 680.

- Kupelwieser, Leopold, Historienmaler, w. in der Stadt Nr. 681. Gegenwärtig in Rom.
- Kurka, Adalbert Jos., Kalligraph und Schriftstecher, w. auf dem Bauernmarkte Nr. 578.
- Lampi, Joh. Bapt. von, Porträtmaler und Mitglied der k. k. Akademie der bild. Künste, w. in der Leopoldstadt Nr. 331.
- Lang, Joseph, k. k. Münzgraveur und Mitglied der k. k. Akademie der bildenden Künste, w. an der Wien Nr. 33.
- Leybold, Friedr., k. k. ord. Rath und Professor der Kupferstecherkunst an der k. k. Akademie der bildenden Künste, w. in der Annagasse Nr. 996.
- Lieder, Franz, Porträtmaler und Lithograph, auf dem Kohlmarkte Nr. 255.
- Loder, Matthäus, Historien- und Landschaftsmaler, w. zu Maria-Hilf Nr. 43.
- Mannsfeld, Heinrich, k. k. Graveur, w. in der Löwelstraße Nr. 13.
- Mößner, Jos., k. k. ord. Rath und Prof. der Landschaftszeichnung an der hiesigen Akademie, w. auf der Laimgrube Nr. 45.
- Mitis, Ferd. Edl. von, niederösterreich. Landstand und Amts-Ingenieur des k. k. Wasserbauamtes, w. in der Stadt Nr. 864.
- Mohn, Gottlob, Glasmaler, gegenwärtig im k. k. Lustschloße Laxenburg wohnhaft.
- Moreau, Carl, k. k. akadem. Rath und fürstl. Esterhazyscher Architekt, wohnt in der Leopoldstadt Nr. 9.

- Rigg, Jos.**, Blumenmaler in der k. k. Porzellan-
Manufactur, w. im Lichtenthal Nr. 163.
- Nobile, Peter**, k. k. Hofbaurath, akad. Rath und
Director der Architektur-Schule an der k. k.
Akademie der vereinigten bildenden Künste, w. auf
der Seilerstatt Nr. 957.
- Olivier, Ferd.**, Landschaftsmaler, w. auf der Wie-
den Nr. 180.
- Ortner, Anton**, k. k. Hoftheater-Architekt und
Mitglied der k. k. Akademie der bildenden Künste,
in der Augustinergasse Nr. 1157.
- Passini, Joh.**, Kupferstecher, w. in der Josephstadt,
Josephsgasse Nr. 18.
- Pein, Georg**, k. k. akadem. Rath und Prof. der
architektonischen Verzierungszeichnung, der Op-
tik und Perspective, w. auf der Wieden Nr. 288.
- Perger, Sigmund von**, k. k. Hof-Thiermaler
und Custos an der k. k. Gemälde-Gallerie, w. im
k. k. Lustschlosse Belvedere.
- Petter, Ant.**, Prof. der Historienmalerei an der
k. k. Akademie der bildenden Künste, w. zu Maria-
Hilf Nr. 43.
- Petter, Franz**, Corrector bei der Blumenmalerei
an der k. k. Akademie der bild. Künste, w. zu St.
Ulrich Nr. 69.
- Pichler, Franz**, Professor der Gemmen-Schneide-
kunst an der hies. Kunst-Akademie, w. in der
Kärnthnerstraße Nr. 1076.
- Pranter, Carl**, Architekt bei der k. k. niederöst.
Pezzl's B. v. B 37

- Civil-Baudirection, w. unter den Weißgärbern
Nr. 105.
- Primisser, Julie, geb. Mihes, Historienmalerin,
w. im untern Belvedere Nr. 1.
- Rahl, Carl, Kupferstecher und Mitglied der k. k.
Akademie der bildenden Künste, w. in der Alser-
vorstadt, Florianigasse Nr. 17.
- Rebell, Jos., Director der k. k. Gemälde-Gal-
lerie, dann der Landschaftsmalerei an der k. k.
Akademie der bild. Künste, und Schloßhauptmann
in dem k. k. Lustschlosse Belvedere, w. daselbst.
- Redel, Jos., Prof. der Historienmalerei an der
k. k. Akademie der bildenden Künste, w. an der
Wien Nr. 40.
- Reinhold, Friedrich Philipp, Landschaftsmaler,
w. auf der Maria-Hilfer-Hauptstraße Nr. 43.
- Remy, Ludwig von, k. k. Rath und Kanzlei-
Director bei der k. k. General-Hofbau-Direc-
tion etc., w. auf der Kärnthnerthor-Bastei Nr. 1159.
- Rothmüller, Anton, Director der fürstl. Ester-
hazyschen Gemälde-Gallerie und Kupferstich-
sammlung, w. auf der Maria-Hilferstraße Nr. 270.
- Ruß, Carl, Enstos an der k. k. Gemälde-Gallerie,
w. im k. k. Lustschlosse Belvedere.
- Schaller, Joh., Professor der Bildhauerei an der
k. k. Akademie der bildenden Künste, w. in der
Josephstadt Nr. 6.
- Scheller, Christian, Miniatur-Porträtmaler,
w. am Salzgriese Nr. 203.
- Schindler, Joh., Mitglied der k. k. Akademie

der bild. Künste und Landschaftsmaler, w. an der
Wien Nr. 25.

Schnorr, Ludwig, von Carlsfeld, Historienmaler,
w. auf der Wieden, Heugasse Nr. 119.

Schödlberger, Johann, Landschaftsmaler und
Mitglied der k. k. Akademie der bild. Künste,
w. in der Josephstadt Nr. 6.

Schönlaub, Franz, Hofbildhauer, w. in der Neu-
schottengasse Nr. 114.

Steinfeld, Franz, Kammermaler bei Sr. kais.
Hoheit dem Erzherzoge Anton, w. zu Maria-
Hilf Nr. 95.

Stöber, Franz, Kupferstecher, w. an der Wien, Jä-
gergasse Nr. 20.

Stoll, Franz, Wachsbossierer der k. k. Naturalien-
Cabinette, w. im k. k. Lustschlosse zu Schönbrunn.

Strenzl, Ign., Prof. der Manufactur = Blumen-
zeichnung und k. k. Rath der Akademie der bild.
Künste, w. auf der Wieden Nr. 230.

Tadlil, Franz, Historienmaler, Pensionär. Ge-
genwärtig in Rom.

Überlacher, Joseph, Brückenmeister bei dem k. k.
Wasserbauamte, w. am Labor Nr. 357.

Vogel, Franz, Hofbildhauer, w. auf der Laimgrube
Nr. 96.

Waldmüller, Ferdinand, Conversations = und
Porträtmaler, w. in der Stadt Nr. 1040.

Wegmayer, Sebastian, k. k. ord. Rath und
Professor der Blumenmalerei an der hies.
Kunst-Akademie, w. in der Josephstadt Nr. 68.

- Weiß, Dav., Kupferstecher, w. in der Josephst. Nr. 97.
Wilder, Christian, Architektur = und Prospect-
zeichner, dann Kupferäher, w. auf dem Salzgriese
Nr. 203.
Withalm, Andreas, Kalkograph im topographi-
schen Bureau des k. k. General = Quartiermei-
ster = Stabes, in der Alservorstadt Nr. 45.
Würth, Johann, k. k. Münz = Graveur, in der Him-
melpfortgasse Nr. 964.
Zobel, Johann, Titular = Hofarchitekt, zu Maria =
Hilf Nr. 20.

Von den hiesigen Tonkünstlern ver-
dienen rühmliche Erwähnung:

- Bayr, Georg, Flötist, zu Maria = Hilf Nr. 73.
Beethoven, Ludwig van, sehr berühmter Ton-
setzer, auf der Landstraße Nr. 244.
Blahetka, Leopoldine, Virtuosiin auf dem Piano-
forte, in der Josephstadt Nr. 52.
Bondra, Bartholomä, k. k. Hof = Tenorist, w. in
der Stadt Nr. 304.
Bogner, Ferdinand, Lehrer der Flöte am Conser-
vatorium der Musik.
Böhm, Jos., k. k. Hof = Violinist, w. am Graben Nr. 614.
Clement, Franz, Orchester = Director im k. k. Thea-
ter an der Wien, w. an der Wien Nr. 27.
Ezerny, Carl, Tonsetzer und Clavier = Meister,
w. in der Stadt Nr. 1006.
Ezerny, Joseph, Tonsetzer und Clavier = Meister,
w. in der Stadt Nr. 127.

- Gzermwenta, Jos., k. k. Hof-Oboist, w. in der Josephstadt Nr. 71.
- Drechsler, Joseph, Capellmeister, Professor des Generalbasses und des Orgelspieles an der k. k. Normal-Hauptschule zu St. Anna, w. in der Leopoldstadt Nr. 255.
- Dietrichstein, Se. Excell. Hr. Moriz Graf von, Hofmusikgraf, w. in der Burg Nr. 1.
- Eybler, Joseph, Hof-Capellmeister, w. im Schottenhose Nr. 136.
- Franz, Stephan, k. k. Hof-Violinist, w. auf der Wieden Nr. 46.
- Friedlowsky, Jos., Lehrer des Clarinettes bei der Gesellschaft der Musikfreunde des österr. Kaiserstaates, w. an der Wien Nr. 92.
- Frühwald, Jos., Lehrer des Gesanges am Conservatorium der Musik.
- Fröhlich, Anna, Lehrerin des Gesanges, ebendasselbst.
- Fuchs, Peter, k. k. Hof-Violinist, w. in der Singerstraße Nr. 879.
- Gollenhofer, Josepha, geb. Müllner, Hof-Harfenmeisterin und Kammervirtuosin, w. auf der Schotten-Bastei Nr. 134.
- Grünbaum, Theresia, geb. Müller, k. k. Hof-sängerin, w. am Graben Nr. 618.
- Gyrowetz, Adalbert, Capellmeister der k. k. Hoftheater und Tonseker, w. in der Stadt Nr. 41.
- Gottlieb, Cajetan, k. k. Hof-Violoncellist, auf der Seilerstatt Nr. 957.
- Haslinger, Tobias, Kunst- und Musikhand-

- lungrs = Gesellschaftcr und Tonseker, w. in der Stadt Nr. 21.
- Helmberger, Georg, Lehrer der Violine an dem Conservatorium der Musik.
- Herbst, Michael, Lehrer des Waldhornes daselbst, w. am Neubau Nr. 299.
- Hindl, Joh., Virtuos auf dem Contrabaß, w. auf der Wieden Nr. 278.
- Hofmann, Jos., k. k. Hof-Violinist, w. in der Leopoldstadt Nr. 432.
- Höllmayer, Franz, k. k. Hof-Fagottist, w. in der Leopoldstadt Nr. 335.
- Gradezky, Friedr., k. k. Hof-Waldhornist, w. in der Judengasse Nr. 531.
- Jansa, Leopold, k. k. Hof-Violinist, w. in der Stadt Nr. 475.
- Kanne, Fried. Aug., Tonseker, w. auf der Wieden Nr. 55.
- Katter, Jos., k. k. Hof-Violinist, w. in der Kloster-gasse Nr. 1055.
- Khayl, Joseph, k. k. Hof-Oboist, w. auf der Wieden Nr. 309.
- Klein, Georg; k. k. Hof-Clarinettist, w. auf der Wieden Nr. 1.
- Kleschinsky, Joh., k. k. Hof-Violinist, w. in der Stadt Nr. 602.
- Korner, Philipp, k. k. Hof-Tenorist und Singmeister der Hoffänger-Knaben, w. auf der Wieden Nr. 1.
- Kraus, Anna, geb. Wranitzky, w. in der Kärnthnerstraße Nr. 946.

- Krommer, Franz, k. k. Hof-Compositeur und Kammer-Capellmeister, w. auf dem Platz Nr. 222.
- Leidesdorf, Maximilian, Tonseker, w. in der Stadt Nr. 1083.
- Linke, Jos., Tonseker und Violoncellist, w. an der Wien Nr. 66.
- Lothar, Willibald, k. k. Hof-Waldhornist, w. in der Alservorstadt Nr. 78.
- Maratschek, Carl, k. k. Hof-Violinist, w. in der Leopoldstadt Nr. 21.
- Mayseder, Jos., k. k. Hof-Violinist, w. in der Naglergasse Nr. 307.
- Melzer, Joseph, k. k. Hof-Contrabassist, w. auf dem Platz Nr. 70.
- Merk, Joseph, Lehrer des Violoncells am Conservatorium der Musik, w. in der Stadt Nr. 1066.
- Mittag, August, k. k. Hof-Fagottist und Lehrer dieses Instrumentes am Conservat. der Musik, w. in der Bischofsgasse Nr. 638.
- Mosel, Ignaz Franz Edler von, Tonseker, k. k. Hofrath und Vice-Director der k. k. Hoftheater, w. im Melkerhof Nr. 103.
- Otter, Jos., k. k. Hof-Violinist und Director, w. auf dem Franciscanerplatze Nr. 920.
- Otter, Ludwig, k. k. Hof-Violinist, w. daselbst.
- Payer, Hieronymus, Tonseker, w. im Bürgerspital Nr. 1100.
- Pfeiffer, Leopold, k. k. Hof-Bassist, w. in der Leopoldstadt Nr. 449.
- Pixis, Joh. Pet., Tonseker, w. auf der Wieden Nr. 6.

- Pöfinger, Franz, k. k. Hof=Violinist, w. in der
Kothgasse Nr. 66.
- Purebel, Jos., k. k. Hof=Clarinettist, w. in der
Josephstadt, Roveranigasse Nr. 75.
- Rösner, Philipp, Lehrer des Gesanges am Con-
servatorium der Musik.
- Rzechaczek, Anna, Virtuosa auf dem Pianoforte,
w. in der Kleinen Schulerstraße Nr. 846.
- Saal, Ignaz, k. k. Hof=Bassist, w. in der Kärnthner-
straße Nr. 1043.
- Saint=Lubin, Leon de, Virtuos auf der Violine,
bei Herrn Pixis zu erfragen.
- Salomon, Francisca, Virtuosa auf dem Pia-
noforte, w. in der Währingergasse Nr. 205.
- Salzmann, Gottfried, Lehrer des Generalbas-
ses am Conservatorium der Musik.
- Schindlöcker, Philipp, k. k. Hof=Violoncellist,
w. in der Josephstadt Nr. 43.
- Schubert, Franz, Tonsetzer, w. im Frühwirthlichen
Hause nächst der Carlskirche auf der Wieden.
- Schuster, Ignaz, k. k. Hof=Bassist, w. in der Leo-
poldstadt Nr. 511.
- Sechter, Simon, k. k. Hof=Organist, w. zu Maria-
Hilf Nr. 123.
- Sedler, Georg, k. k. Hof=Contrabassist, w. am
Spittelberg Nr. 100.
- Seyner, Leop., k. k. Hof=Trombonist, w. auf der
Wieden Nr. 175.
- Sellner, Jos., Tonsetzer und Lehrer der Oboe

- bei der Gesellschaft der Musikfreunde des österr. Kaiserstaates, w. auf der Wieden Nr. 6.
- Seyfried, Ignaz Ritter von, Tonseher, w. zu Maria-Hilf Nr. 73.
- Simoni, Jos., k. k. Hof-Tenorist und Kammer-sänger, in der Stadt Nr. 1105.
- Tomasselli, Jos., k. k. Hof-Tenorist, w. auf der hohen Brücke Nr. 143.
- Ulbrich, Michael Anton, k. k. Hof-Trombonist, w. zu Maria-Hilf Nr. 85.
- Umlauf, Mich., k. k. Hoftheater-Capellmeister und Tonseher, w. in der Stadt Nr. 1130.
- Vogel, Joh. Michael, k. k. Hof-Opersänger, w. in der Stadt Nr. 1063.
- Weidinger, Anton und Jos., k. k. Hof- und Feldtrompeter, w. in der Josephstadt Nr. 105.
- Weigl, Jos., Tonseher, w. in der Seilergasse beim Türkenkopf.
- Weinmüller, Carl, k. k. Hof-Bassist und Kammer-sänger, w. in der Stadt Nr. 337.
- Worziczek, Hugo, k. k. Hof-Organist und Tonseher, w. in der Stadt Nr. 32.; u. m. A.
- Überhaupt hat sich die Musik in Wien einer sorgfältigen Pflege zu erfreuen. Wie sehr die Heroen der Tonkunst hier geachtet werden, dieß beweisen die häufigen Gelegenheiten, wo Liebhaber jeder Art Styles befriedigt werden können. So hört man, die Kirchenmusik betreffend, in der k. k. Hof-Capelle, in der Domkirche zu St. Stephan, bei den Augustinern, bei St. Peter, in der St. Michaelskirche u. s. w.

alle classischen Werke im Kirchenstyle alt- und neuer Zeit mit einer Präcision vortragen, die sehr gewürdigt zu werden verdient; ja es ist keine Kirche hier, wo nicht zu gewissen festlichen Zeiten große Messen oder Requieme von Mozart, Haydn, Preindl und Beethoven, Cherubini, Eybler &c., und zwar meistens von Dilettanten mit Kunstfertigkeit gegeben werden. Eben so hört man zeitweise auch Oratorien von Haydn und Händel, von Letzterem einige mit höchst gelungener vermehrten Instrumental-Begleitung von Herrn Hofrath von Mosel; des Abbé Stadler's befreites Jerusalem, Beethoven's Christus am Ölberg, u. a. Ja sogar die Theater-Musik, der sich sonst überall seit einigen Jahren Rosfini ausschließend bemächtigt hatte, feiert Triumphe durch häufige Aufführungen von Gluck's, Mozart's, Cherubini's u. a. Meisterwerke, von einem wackern Gesang- Personale, und einem trefflichen Orchester unterstützt. Die Kammer-Musik ist hier nicht minder im Flor. Auch findet man hier selten eine bedeutende Familie, die nicht wenigstens die Woche Ein Mal Compositionen aller Art zur Aufführung brächte. Die Tanzmusik zählt in Wien ebenfalls große Verehrer und Beförderer.

XXVIII.

Politische Blätter und Zeitungen. — Der k. k. Hof- und Staats- Schematismus. Journale und andere periodische Blätter. Almanache. Taschenbücher. Kalender.

Die hier erscheinenden politischen Blätter sind folgende:

Die k. k. privilegirte Wiener-Zeitung, im Jahre 1703 entstanden. Haupt-Redacteur: Herr J. C. Bernard. Sie ist in deutscher Sprache verfaßt, in Folio, und erscheint jetzt, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, alltäglich. Die Pränumeration ist vierteljährig 3 fl. 45 kr. C. M. Sie besteht aus drei Abtheilungen: der eigentlichen Zeitung, dem Amtsblatte und dem Intelligenzblatte. Die Zeitung gibt im ersten Abschnitte die inländischen politischen und andere merkwürdige Neuigkeiten, Geburts- und Sterbefälle in der k. k. Familie, auch von andern vornehmen, berühmten oder sonst merkwürdigen Personen; die Standeserhöhungen, Beförderungen, Gnadenbezeigungen, Ernennungen zu politischen und militärischen Ämtern &c. Im zweiten Abschnitte die ausländischen Neuigkeiten, welche der öffentlichen Aufmerksamkeit würdig sind. Ferner die meteorologischen Beobachtungen von der hiesigen k. k. Sternwarte; die in Wien täglich Verstorbenen; den hiesigen Wechsel-

Cours, nebst dem Cours der Gold- und Silbermünzen; den Wasserstand der Donau; die Anzeige der Theaterstücke und anderer Spectakel. — Das Amtsbblatt enthält Edicte von den Hofstellen und der Landesregierung, und überhaupt obrigkeitliche Verfügungen, Vorladungen abwesender Personen, Anzeigen von vacanten politischen Stellen, Lehrstellen, Stipendien, Stiftungsplätzen &c. — Das Intelligenzblatt enthält Anzeigen von Schulden-Conkursen, von gefundenen oder verlorenen Sachen; von Leuten, welche Dienste suchen oder zu Diensten gesucht werden; von Häusern, Gärten, Pferden, Kutschen, Landgütern, die zu verkaufen sind; von Versteigerung der Mobilien, Bücher u. s. w.; Wohnungen in der Stadt und auf dem Lande, welche gesucht, oder angebothen werden; Ankündigungen von neuen Erfindungen, Büchern, Kunstwerken, von Sprachmeistern, Gastwirthen u. s. w., kurz, alle Arten von Privatnotizen, die man dem Publicum geben will, und wofür derjenige, welcher sie einrücken läßt, eine verhältnißmäßige Bezahlung leisten muß. An Inservations-Gebühren zahlt man 4 Kr. C. M. für jede Zeile.

Den Verlag der Wiener-Zeitung haben schon seit ungefähr 90 Jahren die von Ghelen'schen Erben in der Rauchensteingasse Nr. 927.

Die posttäglichen Anzeigen aus dem Frag- und Kundschafst's-Amte werden ebenfalls jeden Mittwoch und Samstag ausgegeben. Die wesentlichen Artikel derselben sind die nemlichen,

wie im Anhange zur Wiener-Zeitung: landesherrliche Edicte, Convocationen, Licitationen, Kauf und Verkauf von Gütern, Häusern, Grundstücken, Wohnungen; verlorene und gefundene Sachen; Dienstanträge u. s. w. Es hängt also von der Wahl der Privatleute ab, ob sie ihre Ankündigungen in die Zeitung oder in das Kundschaftsblatt wollen einrücken lassen.

Der österreichische Beobachter. Diese Zeitschrift, deren Gründer Herr Friedrich von Schlegel war, begann 1809. Sie gibt die politischen und andere merkwürdige Neuigkeiten, sowohl von der österreichischen Monarchie, als von dem Auslande, manchmal auch literarische Nachrichten; ferner die Wechsel- und Geld-Course von Wien, die Anzeige der Theaterstücke und anderer öffentlichen Spectakel. Gegenwärtiger Redacteur ist der k. k. Hoffsecretär Herr Joseph Anton Pilat. Die Pränumeration für das ganze Jahr ist 18 fl. C. M. Sie wird bei dem Buchdrucker Herrn Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108, mit Ausnahme der vier höchsten Festtage (Ostern, Pfingsten, Frohnleichnamstag und Christfest) täglich ausgegeben.

Der Wanderer, eine Volks-Zeitung (nebst einem Unterhaltungsblatte), im Jahre 1809 vom Hoffsecretär J. M. Armbruster gegründet; Redacteur ist gegenwärtig Herr Ignaz Ritter von Seyfried und Verleger Herr Anton Strauß. Das Unterhaltungsblatt liefert Aufsätze aus der Moral, der Oekonomie, der Technologie, Aphorismen, Curiositäten

und noch Allerley, was den Bürger und Landmann interessiren kann.

Außer diesen erscheinen in Wien noch eine böhmische, eine ungarische, eine neugriechische und eine serbische Zeitung.

Der k. k. Hof- und Staats-Schematismus.

Der Hof- und Staats-Schematismus des österreichischen Kaiserthums erscheint in der Regel alle Jahre; er enthält die Genealogie des regierenden Hauses, das namentliche Verzeichniß der obersten Hofbeamten, des Hofstaats, der sämtlichen Mitglieder der k. k. Familie, der Hofstämme, der Ordens-Ritter, geheimen Räte, Kammerherren, Pallast-Damen, der Staatsminister und Staatsräthe, der k. k. Minister an auswärtigen Höfen, so wie der fremden hier befindlichen Minister; das Personale aller Hof- und Landesstellen, sowohl hier als in sämtlichen Provinzen; die höhere Geistlichkeit; die höhern Lehr- und Bildungsanstalten, so wie auch die Humanitäts-Anstalten in allen k. k. Erbländern. Er wird im Staats-Druckerei-Verlag verkauft.

Außer diesem Schematismus erscheint auch jährlich ein k. k. Militär-Almanach und ein Handlungsschema.

Journale und andere periodische Blätter.

Die in Wien heraus kommenden vorzüglichsten Journale und Zeitschriften sind folgende:

Annalen der k. k. Sternwarte in Wien.

Herausgeber: Herr Director Littrow. Jährlich erscheint ein Heft in Folio auf Kosten des Staates.

Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst. Dieses Journal entstand im Jahre 1811. Redacteur desselben ist der k. k. Hr. Hofrath und Reichs-Historiograph, Jos. Freih. v. Hormayr. Am Montag, Mittwoch und Freitag in jeder Woche wird in des Buchdruckers Franz Ludwig's Verlagsgewölbe, in der Schultergasse, Sternhof Nr. 401, eine Nummer in 4. ausgegeben. Der Pränumerations-Preis ist ganzjährig 24 fl. W. W.

Fundgruben des Orients, groß Folio. Sie bestehen seit 1810, enthalten alles Wissenswürdige in Bezug auf Geographie, Geschichte, Alterthümer ic. des Orients, und erscheinen in zwanglosen Heften. Herausgeber ist Hr. Jos. Ritter von Hammer, k. k. Hofrath; Verleger: Hr. J. G. Heubner, Buchhändler, am Bauernmarkte Nr. 590.

Geist der Zeit. Ein Journal für Geschichte, Politik, Staats- und Kriegskunde. Es begann im Jahre 1811 bei Traßler in Brünn. Der jetzige Verleger aber ist Hr. Gotth. Heubner, am Bauernmarkte Nr. 590. Alle Monate erscheint ein Heft von einigen Bogen in gr. 8. Die Herausgabe besorgt Hr. Wilhelm Tielke,

F. F. Hauptmann und Bibliothekar im F. F. Hofkriegs = Archive.

Jahrbücher der Literatur. Sie erschienen zuerst 1818 unter der Leitung des Herrn Mathäus Edlen von Collin und werden gegenwärtig von Herrn J. Buchholz redigirt. Alle Vierteljahre erscheint in der Gerold'schen Buchhandlung am Stockimeisenplatz Nr. 625 ein Band in gr. 8., welcher bei 15—20 Recensionen enthält und dem ein Anzeigeblatt gelehrten und artistischen Inhaltes beigelegt ist.

Jahrbücher, medicinische, des österreichischen Kaiserstaates. Sie entstanden 1811. Die Herausgabe besorgen die Directoren und Professoren des Studiums der Heilkunde an der hiesigen Universität. Jährlich erscheint ein Band von zwei Stücken in gr. 8. in der Gerold'schen Buchhandlung.

Jahrbücher des F. F. polytechnischen Institutes in Wien. Sie enthalten eine fortlaufende Geschichte dieses Institutes, Nachrichten über Entdeckungen, Erfindungen etc., und werden von dem Director, Herrn Regierungsrath Joh. Jos. Prechtl, in Verbindung mit den Professoren dieser Lehranstalt, seit 1819 heraus gegeben. Jährlich erscheint ein Band in gr. 8. in der Gerold'schen Buchhandlung.

Kunst- und Gewerbsfreund (Wiener-), oder der neueste Wiener = Geschmack in Gold =

Silber-, Eisen-, Stahl- und andern Metallarbeiten, in Equipagen und Riemenzeug, in Möbeln, Tapezierer-, Drechsler- und Töpferarbeiten, Gläsern u. s. w., für Gold-, Silber-, Bronze-, Stahl- und alle übrigen Classen Metallarbeiter, für Riemer, Tischler, Drechsler 2c. 2c. und für Alle, welche sich das Leben angenehm machen und ihre Luxus-Bedürfnisse nach dem neuesten Geschmacke anschaffen wollen. Verleger dieses gemeinnützigen Journals ist der thätige Kunsthändler Herr Fr. Müller, am Kohlmarkte Nr. 1149. Der ganze Jahrgang in 6 Hefen mit 36 netzten Kupfertafeln nebst Text kostet 10 fl. C. M. Jedes einzelne Hest von 6 Kupfertafeln sammt Text kostet 2 fl. C. M., und einzelne Kupferblätter ohne Text 24 Kr. C. M.

S a m m l e r, der. Ein Unterhaltungsblatt. Redacteur: Joseph von Portenschlag; das Notizenblatt, hauptsächlich dramatischen Inhalts, redigirt Herr Joseph Ritter von Seyfried. Diese Zeitschrift begann im Jahre 1809, und erscheint wöchentlich drei Mal in gr. 4. bei Anton Strauß.

T h e a t e r - Z e i t u n g (Wiener allgemeine) und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst und Literatur. 17. Jahrgang. Redacteur und Verleger: Adolph Bäuerle. Erscheint drei Mal die Woche in gr. 4. und enthält Theater-Recensionen; einen Wegweiser für Litera-

tur und Kunst; Theater=Notizen vom In- und Auslande 2c. 2c.

Verhandlungen der k. k. Landwirthschafts=Gesellschaft in Wien. Heraus gegeben von der Gesellschaft selbst, in gr. 4.; die Hefte erscheinen von Zeit zu Zeit in der G. F. Beck'schen Buchhandlung.

Zeitschrift, österreichisch=militärische. Sie hat mit dem Jahre 1812 begonnen und umfaßt alle Zweige der Kriegswissenschaft. Alle Monate erscheint ein Heft von mehreren Bogen in 8. Redacteur ist Herr Joh. Bapt. Schels, k. k. Hauptmann. Der Ausgabsort ist auf dem Bauernmarkt Nr. 590, in der Heubnerischen Buchhandlung.

Zeitschrift, theologische; Redacteur ist: Herr Hof=Burgpfarrer J. Frint; Verleger: J. Geistinger. Sie besteht seit 1813 und jährlich erscheinen 4 Hefte von mehreren Bogen in 8.

Zeitschrift (Wiener-) für Kunst, Literatur und Mode. Sie begann im Jahre 1817 und liefert nur Original=Aufsätze, die in Gedichten, Erzählungen u. dgl. bestehen. Die Theater = Kritik umfaßt alle Bühnen Wien's. Auch gibt sie interessante Correspondenz = Nachrichten, vorzüglich aus London und Paris. Die Modebilder werden von dem Costüme = Director der k. k. Hoftheater, Herrn v. Stubenrauch, entworfen und von

dem geschickten Künstler Herrn Franz Stöber gestochen, und überbieten wohl Alles, was in diesem Fache bisher geliefert wurde. Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Blätter, nemlich: Dienstag, Donnerstag, (an diesem Tage mit dem colorirten Modebilde) und Sonnabend, in gr. 8. auf Velinpapier. Die Pränumeration beträgt mit den Modebildern vierteljährig 6, halbjährig 12, und jährlich 24 fl. C. M.; ohne Modebilder vierteljährig 3 fl. 36 Kr., halbjährig 7 fl. 12 Kr. und ganzjährig 14 fl. 24 Kr. C. M. Redacteur und Verleger ist Herr Johann Schick; der Ausgabsort auf dem Petersplatze an der Ecke des Jungferngäßchens Nr. 612 und bei Ant. Strauß in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Z e i t u n g, all g e m e i n e m u s i k a l i s c h e, mit besonderer Rücksicht auf den österreichischen Kaiserstaat. Sie hat im Jahre 1817 unter Herrn Ignaz von Seyfried begonnen und enthält theoretische und praktische Aufsätze über Tonkunst, Recensionen über neu erschienene musikalische Werke, und über öffentliche Productionen, Biographien von Tonsetzern, Virtuosen u. dgl. Es erscheinen von dieser Zeitschrift wöchentlich zwei Nummern in 4., Mittwoch und Samstag; und man pränumerirt vierteljährig mit 5 fl., halbjährig mit 10 fl. und ganzjährig mit 20 fl. W. W. im lithographischen Institute am Michaels-

Platz Nr. 2, Redacteur und Beleger ist Herr Friedr. August Kanne.

Zeitschrift für Österreichs Rechtsgelahrtheit und politische Gesetzkunde. Sie begann mit dem Jahre 1825. Herausgeber ist Herr Dr. W. A. Wagner, k. k. Professor der Rechte an der Universität zu Wien und Mitglied der k. k. Hof-Commission in Justiz-Sachen. Jeden 15. des Monats erscheint ein Heft von 6 Bogen. Man pränumerirt darauf bei Geistinger mit 12 fl. C. M. für den Jahrgang.

Von 18 bis 20 Almanachen und Taschenbüchern, die hier jährlich erscheinen, wie z. B. Castelli's dramatisches Sträußchen, Gräffer's Aurora u. a., behaupten das Taschenbuch für die vaterländische Geschichte, heraus gegeben durch die Freiherren von Hormayr und von Medniansky; und die Aglaja mit Original-Aufsätzen rühmlich bekannter Dichter und schätzbaren Kupfern von John nach hiesigen Original-Gemälden, verlegt bei J. B. Wallishaußer, den ersten Rang. In artistischer und typographischer Hinsicht dürfte die Aglaja wohl alle Taschenbücher Deutschlands weit übertreffen.

Unter den hier erscheinenden Kalendern endlich zeichnen sich besonders aus: der Kalender zum Gebrauche des österreichischen kaiserlichen Hofes, bei den Edlen von Ghelen'schen Erben, Rauhensteingasse Nr. 927; der kaiserliche österreichisch-ge-

nealogische Provincial-Kalender, bei Anton Schmitt unter den Tuchlauben Nr. 439; der allgemeine Kalender, redigirt von Herrn Wabruschek-Blumenbach; und vorzüglich der gemeinnützig und erheiternde Haus-Kalender für das österreichische Kaiserthum, bei Anton Strauß, Dorotheergasse Nr. 1108. Letzterer hat den, auch durch andere Werke ausgezeichneten Schriftsteller Herrn Dr. Franz Sartori, Director des k. k. Central-Bücher-Revisionsamtes, zum Verfasser. Einen sehr nützlichen Wand- und Geschäfts-Kalender gibt Herr Anton Redl, in der Weihburggasse Nr. 939, heraus.

XXIX.

Sanitäts-Anstalten. Krankenhäuser. Das Todtenschreiberamt und die Todtenschau. Todtenzettel. Kirchhöfe. Begräbnisse.

Protomedicus in Oesterreich unter der Enns ist Herr Eduard Vincenz Guldener von Lobes, k. k. niederösterreich. Regierungsrath und Sanitäts-Referent; Stadt-Physici in Wien aber sind gegenwärtig: Herr Heinrich Böhm, k. k. Rath, und Herr Joseph Edler von Portenschlag-Ledermayer, der Jüngere. Außer diesen hat Wien noch einen Stadt-Wundarzt, eine Stadt-Hebamme, eine Stadtgerichts-Hebamme, einen Ober-Infektions-Wundarzt, drei Infektions-Wundärzte und Todtenbeschauer sammt zwei Adjuncten und dem übrigen Infektions-

Kann ihn aber auch nach der ersten oder zweiten Classe dahin geben, wenn er die oben bestimmte Taxe für ihn bezahlen will.

Da wegen der großen Theuerung aller Bedürfnisse der alte Fond des Spitals zur ordentlichen Verwaltung dieser Anstalt nicht mehr hinreichend befunden wurde, so ist bei allen Erbschaften inner den Linien von Wien eine Abgabe für das allgemeine Krankenhaus eingeführt worden, und zwar von 1000 fl. der Erbschaftsmasse bis auf 10,000 fl. inclusive 1 fl.; von 10,000 bis 25,000 fl. 1 fl. 30 Kr.; von 25,000 bis 50,000 fl., 2 fl.; von 50,000 bis 75,000 fl. 2 fl. 30 Kr.; von 75,000 bis 100,000 fl. 3 fl.; und wenn die Erbschaft 100,000 fl. übersteigt, dann müssen überhaupt 4 fl., aber niemals mehr, zum Fond dieses Krankenhauses abgegeben werden.

Jeder Kranke hat ein eigenes Bett, und über demselben ist an der Wand eine Tafel, worauf die Numer des Zimmers und des Bettes, der Name des Kranken, sein Eintrittstag, die ihm verordneten Arzneien, die Stunden ihrer Abreichung, die Krankheitsumstände, und die ihm bestimmten Speisen angemerkt sind.

Alltäglich Morgens, (im Sommer um 7, im Winter um 8 Uhr), werden für die Kranken die Arzneien verschrieben. Die Speiseordnung besteht aus fünferlei Portionen, als a) schwache Portion; b) Viertel-Portion; c) Drittel-Portion; d) halbe Portion; und e) ganze Portion. Die ersten vier Portionen sind für alle Classen gleich.

Das Haus hat eine eigene, gut eingerichtete Apotheke, eine Materialien-Kammer, ein kaltes und warmes Badehaus und eine Todtenkammer.

Die Ober-Direction des ganzen Hauses hat gegenwärtig Herr Doctor und Professor Johann R a i m a n n, k. k. niederösterreichischer Regierungsrath. Vice-Director ist Herr Andreas Belleccky. Dann sind noch 3 Primar-Ärzte, 3 Primar-Wundärzte, 8 Secundar-Ärzte, 3 Secundar-Wundärzte, und 20 chirurgische Practicanten da, welche im Hause selbst wohnen, und den Kranken hilfreich beistehen.

Im ersten großen Hofe ist ein eigenes, ganz frei stehendes, geräumiges Haus für die praktische Lehrschule bestimmt. Hierin sind, nebst der Wohnung des Professors, der Lehrsaal, die Krankenzimmer und die Sections-Zimmer, mit allen nöthigen medicinischen und chirurgischen Geräthschaften. In die Krankenzimmer dieses Hauses bringt man aus dem Krankenhause stets einige Kranke beiderlei Geschlechts, die mit jenen Krankheiten behaftet sind, worüber in der praktischen Lehrschule so eben gelesen wird; der Professor führt dann die Zuhörer an die Betten dieser Kranken, beobachtet mit ihnen die Symptome, und gibt somit praktischen Unterricht. Diese Krankenbesuche sind früh von 7 bis 9 Uhr; von 9 bis 10 Uhr ist Vorlesung für die Mediciner, von 10 bis 11 Uhr Vorlesung für die Chirurgen.

Sowohl das Krankenhaus als die Lehrschule

Kann jeder gebildete Fremde ohne Anstand zu allen Zeiten besuchen.

Das Institut für Augen Kranke.

Es wurde im Jahre 1816 errichtet und befindet sich im dritten Hofe des allgemeinen Krankenhauses. An den geräumigen Lehrsaal für Hörer der Augen-Arznei-Kunde, in welchem auch die Operationen vorgenommen werden, stoßen in fortlaufender Reihe die beiden ungemein reinlich gehaltenen, sehr schönen Krankenzimmer, worin Alles auf die Bedürfnisse des Auges berechnet ist. Diese Anstalt steht unter der Leitung des, um die Augen-Arznei-Kunde sehr verdienten, Doctors und Professors Rosas.

Die K. K. Irren-Heilanstalt.

Unter der Direction des allgemeinen Krankenhauses steht auch das nahe bei demselben befindliche Irrenhaus oder der so genannte Narrenthurm. Dieses Gebäude ist ganz rund, hat fünf Stockwerke in der Höhe, und in jedem derselben 28 Zimmer. Die Aufseher wohnen in einem kleinen Mittelgebäude. In dem Hauptgebäude werden zur Winterszeit unten nur zwei Öfen geheizt, und die Wärme durch Röhren in alle Zimmer geführt. Herr Hofrath Frank hat im Jahre 1796 hier die wichtige Verbesserung gemacht, daß um dieses Gebäude ein Garten angelegt wurde, in welchem die Genesenden Ruhe und frische Luft schöpfen können.

Die Aufnahme in dieses Haus geschieht nach der nemlichen Classification, wie im allgemeinen Krankenhause. Die Zahl der jährlich hier aufgenommenen Kranken beträgt im Durchschnitte 200 bis 250.

Fremde müssen zum Eintritt in dieses Haus einen eigenen Erlaubnißschein von dem Ober-Director haben.

Das k. k. Gebärhaus.

Hauptsächlich um allem Kindermorde vorzubeugen, ist dieses Haus von Kaiser Joseph II. im Jahre 1784 nach seiner gegenwärtigen Verfassung hergestellt worden. Es liegt in der Allergasse, und die Eingänge dazu sind in dem Gäßchen zwischen dem allgemeinen Krankenhause und der Caserne, ein anderer durch das Krankenhaus, und ein dritter in der Gasse hinter der Caserne, wo man bis an das Thor fahren kann. Das Haus ist beständig geschlossen, wird aber auf einen Zug an der Thorglocke zu allen Stunden des Tages und der Nacht geöffnet. Keine Person, die in diesem Hause Hilfe sucht, wird um ihren Namen oder Stand gefragt; doch hat Jede beim Eintritt ihren echten Tauf- und Familiennamen in einem versiegelten Zettel mitzubringen; auf diesem Zettel wird vom Geburtshelfer von außen die Numer des Zimmers und des Bettes, welches sie erhält, geschrieben; den Zettel behält sie selbst in Verwahrung, und nimmt ihn beim Austritte aus dem Hause wieder mit sich fort; die Bestimmung dieses Zettels ist bloß, wenn sie etwa im Hause stürbe,

daß man ihrer Familien ihren Tod melden könnte. Jede Person kann, wenn sie will, verlarvt oder verschleiert in dieses Haus eintreten, und sich eben so ungelannt dort aufhalten; es steht ihr frei, gleich nach der Geburt sich zu entfernen, oder noch einige Zeit zu bleiben; auch kann sie ihr neugebornes Kind entweder dem Hause überlassen, oder es mit sich fort nehmen. Das Haus hat drei Abtheilungen und Classen: die erste enthält 12 einzelne, die zweite 6, die dritte 8 Zimmer. In der ersten Classe hat die Schwangere ihr eigenes Zimmer und bezahlt bei ihrem Eintritt den Betrag von 4 Tagen 5 fl. 20 kr. C. M. (täglich 1 fl. 20 kr.). Will sie ihr Kind dem Findelhause überlassen, so erlegt sie 24 fl. Conv. M.

Außer dem Geburtshelfer, der Hebamme und Wärterin wird Niemand in das Zimmer gelassen. In der zweiten Classe sind zwar in einem Zimmer mehrere Betten, doch ist eine solche Abtheilung, daß die Schwängern und die Entbundenen von einander abgesondert sind. Die Gebärende muß bei der Überbringung in das Haus sogleich den Verpflegs- und Beistandsbetrag von täglichen 51 kr. für 6 Tage entrichten. Auch hier ist außer den nöthigen Personen Niemanden der Eintritt erlaubt. Wenn die in dieser Classe entbundene Person ihr Kind in das Findelhaus geben will, so erlegt sie dafür 12 Gulden. In der dritten Classe bezahlt jede Person für 8 Tage täglich 18 kr. Conv. Münze. Doch werden hier auch Personen ganz unentgeltlich aufgenommen, wenn sie vom Pfarrer und Armenvater ihres Bezirks ein

Zeugniß ihrer gänzlichen Armuth beibringen. Eine solche Person muß für die hier erhaltene Hilfe zum Besten des Hauses unentgeltlich arbeiten, auch nach der Entbindung, wenn sie tauglich ist, im Findel-
hause als Amme dienen. Bei der Entbindung dieser Personen werden angehende Chirurgen, Geburtshelfer und Hebammen zugelassen. Im ersten Jahre nach der Eröffnung dieses Hauses, vom 16. August 1784 bis zum 16. August 1785, sind darin 748 Kinder zur Welt gekommen. Gegenwärtig zählt man jährlich an 3000 Geburten.

Das F. F. Findelhaus.

In das Findelhaus, welches in der Vorstadt Allergasse liegt, werden zum Theil Kinder von ganz mittellosen Ältern unentgeltlich, zum Theil Kinder gegen Bezahlung aufgenommen. Vom 1. Aug. 1824 wurden dreierlei Aufnahms-Taxen für Findlinge bestimmt, und zwar die erste mit 60 fl., die zweite mit 30 fl., und die dritte mit 12 fl. (C. M. — 1) Die Aufnahms-Taxe von 60 fl. wird für jene Kinder entrichtet, die von außer der Provinz Nieder-Österreich wohnenden Müttern geboren, und also aus andern erbländischen Provinzen in das hiesige Findelhaus gebracht werden. — 2) Die Taxe von 30 fl. ist für jene Findlinge bestimmt, deren Mütter auf der höchsten zahlenden Abtheilung des Gebärhauses, oder außer demselben in Wien oder in Nieder-Österreich entbunden werden, und sich mit keinem Armuthszeugnisse ausweisen. — 3) Die Taxe von 12 fl. ist

für jene Kinder, deren Mütter auf einer der untern zahlenden Abtheilungen des Gebärhauses verpflegt und dort entbunden werden; dann für diejenigen Kinder, deren Mütter auf dem Lande in Nieder-Oesterreich entbunden werden, und die ein von dem Pfarrer bestätigtes Armuthszeugniß beibringen. —

4) Unentgeltlich dürfen nur aufgenommen werden: a) Kinder, deren Mütter im Gebärhause entbunden werden, und durch vier Monate dem Ammendienste im Findelhause sich widmen; b) Kinder, welche inner den Linien in Häusern oder auf den Straßen niedergelegt gefunden werden, oder deren ledige Mütter unvermuthet entbunden werden, und vermöge Zeugnissen der Pfarrer und Armenväter sich in gänzlicher Armuth befinden. Sobald ein Kind gebracht wird, wird der Tag und der Taufname desselben protokolliert; der Überbringer erhält einen Zettel, worauf der Taufname des Kindes, die Nummer des Protokolls, der Tag der Übergabe und die bezahlte Taxe angemerket ist; gegen Vorzeigung dieses Zettels wird das Kind auf Verlangen wieder zurück gestellt. Das Findelhaus ist eigentlich nur ein Haus der Aufnahme, die Kinder bleiben nicht darin, sondern werden in kurzer Zeit, viele stärkere schon nach einigen Tagen, alle ohne Ausnahme auf das Land und in die Vorstädte für einen bestimmten Preis in die Kost gegeben, und meistens an der Brust genährt. Für die Verpflegung der außer dem Hause in die Kost gegebenen Findlinge werden seit 1. Nov. 1821 bezahlt: a) für ein Säugekind, bis es das erste

Jahr zurück gelegt hat, monatlich 5 fl. C. M.; b) vom vollendeten ersten bis zum zurück gelegten zweiten Jahre monatlich 4 fl.; c) vom vollendeten zweiten bis zum zurück gelegten sechsten Jahre monatlich 3 fl.; d) vom vollendeten sechsten bis zum zurück gelegten zwölften Jahre monatlich 2 fl. Nach dem zwölften Jahre wird kein Kostgeld mehr von der Findelanstalt bezahlt. Den Ziehältern, die ein Säugelind aus dem Findelhause über das erste Lebensjahr gebracht haben, wird noch eine besondere Belohnung von 4 fl., und bei Erreichung des fünften Jahres wieder eine Belohnung von 4 fl. C. M. gegeben. Den Ziehältern wird für jeden Findling ein jährlicher Kleidungsbeitrag von 4 fl. C. M. bezahlt. — Den Landparteien, die über zwei Meilen von hier wohnen, und ein Findelkind nehmen, wird für jede Meile der Hin- und Herreise 12 kr. C. M. bezahlt. — Wenn die wahren Ältern eines Findlings ihn zurück nehmen wollen, müssen sie die ausgelegten Kostgelder ersetzen, und den Ziehältern einen Ersatz für die Vortheile leisten, welche diesen der Findling bis zu seinem 22. Jahre hätte gewähren können. — Wer zwei Findlinge, wobei wenigstens Ein Knabe ist, unentgeltlich übernimmt, und bis in's zwölfte Jahr erzieht, erhält Freiheit vom Militär-Dienst für Einen seiner eigenen Söhne. Wer zwei Knaben gratis übernimmt, und bis in's zwölfte Jahr erzieht, erhält auch für Einen derselben Freiheit vom Soldatenstande. — Die Ziehältern der Findlinge können dieselben bis nach dem geendeten 22. Jahre be-

halten, und zu ihrer Feld- oder Hausarbeit, zu Handwerk oder Kunst verwenden, wobei die Pfarrer und Ortsobrigkeiten zu wachen haben, daß die Findlinge nicht mißhandelt werden. Nach erreichtem 22. Jahre steht es dem Findlinge frei, bei seinen Ziehältern auf eingegangene Bedingnisse zu bleiben, oder sich, wo er sonst will, seinen Unterhalt zu suchen. Der Findling ist außer der obigen Bedingung sub Nr. VI. nicht vom Soldatenstande frei. Mit dem Findelhause sind noch verbunden:

a) Ein Säugammen-Institut, um den Familien gesunde und taugliche Ammen zu verschaffen. Sobald eine Amme verlangt wird, sucht die Verwaltung des Findelhauses in dem Gebärhause eine zu diesem Geschäfte vollkommen taugliche Person aus; dafür bezahlt die Partei 20 Gulden G. M. Die außer dem Gebärhause entbundenen Ammen werden in dem Findelhause über ihre Gesundheit untersucht, und dann in das bestimmte Haus gebracht. Keine Amme, welche auswärts entbunden, und nicht schon im Findelhause zum Ammendienste verwendet worden, darf sich ohne ein dort erhaltenes Gesundheitszeugniß (welches aber nicht über zwei Tage alt sein soll) verdingen.

b) Eine allgemeine Schutzpocken-Anstalt. Nebst dem, daß alle Findlinge vaccinirt werden, können auch alle arme Leute ihre Kinder hierher bringen, um sie unentgeltlich vacciniren zu lassen.

Das Institut für arme kranke Kinder und öffentliche Kuhpocken = Impfung.

Diese 1787 von Doctor Mastalier gegründete Privat-Anstalt hat nun seit 1794 den verdienstvollen Herrn Leopold Anton Gölis, k. k. Sanitäts-Rath, zum Vorsteher. Jede Mutter, die unvermögend ist, ihrem kranken Kinde die nöthigen Heilmittel zu verschaffen, hat auf die Wohlthaten dieses Institutes Anspruch und erhält gegen Vorweisung des Armuthszeugnisses, von ihrem Hausinhaber ausgestellt, vom Pfarrer und Armenvater ihres Bezirkes unterschrieben, unentgeltlich Arzneien. Eben so erhalten auch alle Militärs gegen Zeugniß von ihrem Commandanten, und alle Findlinge gegen Vorweisung der Findelhaus-Urkunde, Medicamente. Die Ordinationen sind an Wochentagen von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Feiertagen aber von 11 bis 12 Uhr. Die Wohnung des Instituts-Vorstehers ist in der Wollzeile Nr. 779 im ersten Stocke. Die Zahl der behandelten kranken Kinder seit 1. Februar 1794 bis letzten October 1823 belief sich schon auf 143,095, und jene der Impflinge, seit Einführung der Kuhpocken = Impfung auf 12,390; somit an Kranken und Impfingen auf 155,485.

Privat-Heilanstalt für Gemüthsranke.

Sie befindet sich in Gumpendorf Nr. 173, in einem eigens hierzu eingerichteten Hause, worin die Verpflegung der Kranken nach drei Classen geschieht:

die erste zu 5 fl., die zweite zu 4 fl., und die dritte zu 3 fl. G. M. täglich. Die Behandlung der Gemüthskranken ist für Alle durchaus die nemliche, und die hier erwähnte Verschiedenheit im Verpflegungsbetrage beruht lediglich auf Gegenständen größerer Bequemlichkeit und den besondern Bedürfnissen einzelner Patienten. Der Gründer dieser Anstalt, Herr Dr. Bruno Goergen, war früher Primar-Arzt im allgemeinen Krankenhause, und vereinigt in sich alle jene Eigenschaften, welche zur Leitung eines solchen Institutes erfordert werden.

Das Priester = Deficienten = und Kranken = Institut.

Es wurde im Jahre 1780 errichtet, und besteht seit dem Jahre 1784 in der Ungergasse Nr. 388, welches ein geräumiges, frei stehendes Haus mit einem Stockwerke, einer Haus-Capelle und einem großen Garten, in einer gesunden Lage ist. Dieses Institut besteht durch die bestimmten Beiträge der Mitglieder, welche freiwillig dabei eintreten, und Welt-priester sowohl aus der Stadt und den Vorstädten, als auch vom Lande aus dem Wiener Kirchsprengel sein können. Wer vor seinem vierzigsten Jahre beitrith, bezahlt jährlich 6 fl.; vom ein und vierzigsten bis fünfzigsten Jahre jährlich 8 fl.; vom ein und fünfzigsten bis sechzigsten Jahre jährlich 10 fl.; vom ein und sechzigsten bis siebenzigsten Jahre 12 fl.; und nach siebenzig Jahren 16 fl., welches der höchste jährliche Beitrag ist. — Für diese Beiträge erhalten

die Mitglieder im Falle einer Erkrankung im Instituts-Gebäude Wohnung, Betten, Wäschzeug, Nahrung, Wartung, ärztliche Hilfe und Arzneien. Jene Mitglieder in Wien selbst, welche im Falle einer Krankheit nicht nöthig haben, sich in dieses Krankenhaus bringen zu lassen, oder nicht dahin gehen wollen, werden von dem Institute in ihren eigenen Wohnungen mit Arzt, Wundarzt und Arzneien versehen. Gegenwärtig ist Herr Anton Buchmayer, inful. Propst zu Ardacker, Domherr von St. Pölten und k. k. niederösterreich. Regierungsrath, Director über dieses Institut.

Das k. k. Militär-Spital.

Es befindet sich neben der k. k. medicinisch-chirurgischen Josephs-Akademie in der Währingergasse Nr. 221, ist auf ungefähr 1200 Kranke eingerichtet, hat eine eigene Apotheke, ein chemisches Laboratorium und eine klinische Schule.

Das Spital und Reconvalescenten-Haus der barmherzigen Brüder.

Dieses Spital, in der Leopoldstadt befindlich, ist gegenwärtig für 114 Kranke eingerichtet, und es werden jährlich bei 3000 aufgenommen. Hierunter befinden sich viele gestiftete Plätze für gewisse Innungen und Handwerke; die übrigen werden meistens mit armen reisenden Handwerksburschen und dergleichen Leuten besetzt. Ein sehr rühmlicher Grundsatz in diesem geistlichen Hause ist, daß ohne Unter-

schied Leute von allen Nationen und von allen Religionen aufgenommen werden. Hier versorgt man auch alle Geistliche, welche das Unglück haben, wahnsinnig zu werden. Die Genesenden kommen in das Reconvalescenten-Haus des Ordens auf der Landstraße Nr. 290, welches von der Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1753 gestiftet wurde, damit im Spital um so eher wieder Raum für neu eintretende Kranke werde. Nach den Krankenbüchern von 1647 bis 1814 hatte das Spital in Wien allein 183,555 Kranke aufgenommen und 157,179 gesund entlassen. Vom 1. November 1823 bis letzten October 1824 sind in dieses Spital 2225 Kranke, und zwar von folgenden Nationen, aufgenommen worden: aus Brandenburg 4, aus Baiern 163, Böhmen 346, Croatien 5, Deutschland 215, England 3, Frankreich 14, Hessen 12, Italien 6, Illyrien 16, Kärnthner 10, Mähren 144, aus den Niederlanden 5, aus Ober-Österreich 72, Nieder-Österreich 659, Border-Österreich 3, aus der Pfalz 24, aus Preußen 51, Polen 22, Rußland 3, Sachsen 81, kais. Schlesien 56, preuß. Schlesien 82, aus der Schweiz 12, aus Siebenbürgen 3, aus Steiermark 40, aus Tirol 38, aus der Türkei 5 und aus Ungarn 131. Von diesen sind 2003 gesund entlassen worden. Die übrigen sind theils verstorben, theils verblieben sie noch in ärztlicher Pflege.

Das Krankenhaus der Elisabethiner- Nonnen.

Man hat die Elisabethiner-Nonnen nicht aufgehoben, weil ihr Institut für den Nebenmenschen heilsam ist. Das Kloster und Krankenhaus dieser Nonnen ist zu Anfang der Vorstadt Landstraße; ihre Anstalt ist auf 50 kranke Weibspersonen eingerichtet, die nicht vermögend genug sind, die Heilungskosten zu bestreiten. Es ist ein eigener Arzt und ein Wundarzt für dieses Krankenhaus angestellt, und im Übrigen werden die Patientinnen von den Nonnen mit aller Sorgfalt verpflegt. Die Zahl der aufgenommenen Kranken beläuft sich jährlich zwischen 450 und 550.

Das Handlungs-Kranken- und Verpfle- gungs-Institut.

Diese löbliche Anstalt wurde im Jahre 1745 durch die Handlungs-Commiss Schweiger, Weigel, Bollgruber, Langensee, Schönecker und Pach, in Beherzigung jenes kummervollen und traurigen Schicksales ihrer kranken und hilfebedürftigen Mitbrüder, welche ohne eigenes Vermögen und ohne alle Unterstützung oft dem äußersten Elende Preis gegeben wurden, gestiftet. Es befindet sich im k. k. allgemeinen Krankenhause in einem ganz abgesonderten, eigens hierzu gewidmeten Gebäude, und die zweckmäßige innere Einrichtung läßt wohl nichts zu wünschen übrig. Die vier Krankenzimmer und die Betten sind sehr reinlich, und überall herrscht Ordnung und Bequemlichkeit. Ein Seitenzimmer eat-

hält eine gut eingerichtete Handbibliothek, vorzüglich ausgestattet mit Trost- und Erbauungsbüchern; auch ist die kleine Instituts-Capelle merkwürdig. Der schöne marmorne Altar derselben wurde unter Leitung des k. k. Hofarchitekten Hrn. Joh. Zobel ausgeführt. Das Altarblatt, den heil. Joseph vorstellend, ist von dem berühmten Pellegrini. Ferdinand Gramer stiftete 1819 in dieselbe eine kleine, sehr zierliche Orgel. Die zum Gottesdienste in dieser Capelle bestimmten Ornate sind sehr reich; besonders kostbar aber ist jener, den der bürgerl. Stickermeister Herr Joh. Friß im Jahre 1822 verfertigte. Er ist ein Meisterstück der Stickerkunst. Seit Entstehung dieses Institutes bis zum Schlusse des Jahres 1822 wurden hier 3308 Mitglieder verpflegt; im Jahre 1824 genossen diese Wohlthat 62, und im Jahre 1825, bis 12. August, 29 Kranke.

Das mit demselben in Verbindung stehende Handlungs-Verpflegungs-Institut wurde im Jahre 1795 errichtet, und hat die Verpflegung jener Handlungs-Mitglieder zum Endzweck, welche theils ihres hohen Alters, theils anderer körperlichen Gebrechen wegen zu ihrem fernern Broterwerb unfähig geworden sind. Im Jahre 1824 wurden 26, und im Jahre 1825 25 Mitglieder, jedes mit dem Betrage von 200 fl. W. W., theilhaft. Beide Institute zählten mit Ende des Jahres 1823, 678 beitragende Mitglieder. Gegenwärtiger Director ist Herr Joseph Schucker, bürgerl. Handelsmann zum silbernen Anker am Graben Nr. 1094.

Das Spital der Israeliten.

Es ist in der Rossau Nr. 50, wurde von der Oppenheimer'schen Familie gestiftet, und wird noch stets von derselben großmütig unterstützt. In diesem Spital werden, sowohl einheimische als fremde, arme kranke Juden aufgenommen und anständig verpflegt. Die jährliche Aufnahme von Kranken beträgt zwischen 100 und 130.

Das Arrestanten-Spital.

Dieses ist im Strahse in der Leopoldstadt, und dahin kommen nicht bloß die Delinquenten vom Buchthause, sondern alle krank gewordenen Arrestanten aus den übrigen Gefängnissen der Stadt, nemlich aus dem Polizeihause (doch mit Ausnahme der wegen Schulden Arretirten, für welche im allgemeinen Krankenhause besondere Zimmer eingerichtet sind) und von der Schranne. Es ist ein eigener Arzt bei dieser Anstalt angestellt.

Rettungs-Anstalt für verunglückte Todtscheinende für die Residenzstadt Wien und den Bezirk inner den Linien.

Diese Anstalt wurde im Jahre 1803 errichtet, und ist zur Rettung von Menschen bestimmt, welche ertrunken, erstickt, erhenkt, erfroren, oder durch andere ähnliche Unglücksfälle getödtet scheinen. Um die Kenntnisse zur Rettung solcher Menschen gehörig zu verbreiten, müssen von nun an die Professoren

der Arznei und Wund-Arznei alljährlich besondere Vorlesungen halten, und dürfen bei den Prüfungen keinen Arzt oder Wundarzt approbiren, welcher nicht hierin eine vollkommene Kenntniß hat. Eben so haben die Wundärzte den besondern Auftrag erhalten, ihre Gesellen und Lehrlinge in dem Rettungsgeschäfte zu unterrichten und öfter zu üben; auch erhält jede wundärztliche Officin eine Rettungstafel, worin kurze Anweisungen über diesen Gegenstand enthalten sind. Da die Ertrunkenen gewöhnlich durch Schiffer und Fischer aus dem Wasser gezogen werden, so wurden auch diese angewiesen, sich in dem Rettungsgeschäfte der Ertrunkenen besonders unterrichten zu lassen und zu üben, können auch nicht eher das Meisterrecht erlangen, als bis sie sich über diese Fähigkeit ausgewiesen haben. — Da der wichtigste Umstand zur Rettung die schnelle Herbeischaffung jener Rettungswerkzeuge und Arzneien ist, welche die Wiederbelebung der Verunglückten bewirken können: so sind zu diesem Behufe an mehreren Orten eigens gefertigte Nothkästen vorhanden, die von Jedermann überall leicht hingetragen werden können, und worin alle Rettungswerkzeuge und Arzneien, nebst einem Unterricht zu deren Gebrauch, vorhanden sind. Solche Nothkästen sind in der Stadt, einer bei der Polizei-Oberdirection, und sieben andere in Officinen von Wund-Ärzten; in den Vorstädten auf jedem Grunde bei dem Richter, und in der Wohnung eines jeden Polizei-Directors, dann an den beiden Ufern der Donau an 10 verschiedenen

Plätzen. Die Auslagen zu dieser Anstalt werden von der niederöstr. Landesregierung bestritten. Diese wurde durch die Gnade des Kaisers, welcher einen eigenen Beitrag aus den Cameral-Arario hierzu bewilligte, und durch die Gabe von 2000 Gulden, welche ein mährischer Cavalier zu diesem Endzwecke schenkte, in den Stand gesetzt, das Institut zu gründen.

Das Todtenschreiberamt, die Todtenbeschau und Todtenzettel.

So wie in Wien Jemand stirbt, muß der Arzt, welcher dem Verstorbenen während seiner Krankheit beigestanden hat, den Tauf- und Familiennamen, das Alter und die Krankheit, an welcher der Patient gestorben ist, auf einen Zettel schreiben, auch dabei melden, ob etwa die Krankheit von solcher bösen Art war, daß das Bett und Zimmer des Verbliebenen einiger Vorsicht und Reinigung bedürfe. Diese schriftliche Anzeige des Arztes muß in das Todtenschreiberamt gebracht werden, welches dann den Todtenbeschauer abschickt, der den Todten besichtigt, und für seine Mühe eine bestimmte Taxe erhält. Hat der Arzt gemeldet oder findet der Todtenbeschauer, daß eine Person an einer ansteckenden Krankheit gestorben sei, so sendet er die so genannten Siechknechte dahin, um das Bette abzuholen, welches von ihnen die vorgeschriebene Reinigung erhält und dann gegen eine gewisse Taxe der Familie des Verstorbenen wieder zurück gegeben wird. Bei

besondern Fällen werden auch von diesem Amte die Zimmer gesperrt, und nach Vorschrift von der sich ihnen vermuthbar mitgetheilten Ansteckung gereinigt. Nebst diesem hat die Todtenschau auch darauf zu sehen, ob nicht eine Person durch gewaltsame Mittel sei zum Tode befördert worden. Bei Selbstmorden, oder andern jähen Todesfällen, wird eine besondere gerichtliche Besichtigung des Todten vorgenommen.

Von allen inner den Linien gestorbenen Personen (mit Ausschluß der Kinder unter Einem Jahre) wird täglich ein eigener *Todtenzettel* auf einen halben Folio-Bogen gedruckt und öffentlich verkauft. Auf diesem Zettel ist der Name, Stand, Alter, das Geschlecht, die Gegend der Stadt, die Hausnummer und die Krankheit des Verstorbenen angezeigt. Dieses Todtenverzeichnis ist abgetheilt in die Leute, welche in der Stadt, und in jene, welche vor der Stadt gestorben sind. Da die Vorstädte viel größer sind, als die Stadt; da alle Spitäler in den Vorstädten sind; da der große Haufe des gemeinen dürftigen Volkes in den Vorstädten wohnt, so ist es natürlich, daß die Zahl der vor der Stadt Verstorbenen immer ungleich größer sei, als der in der Stadt Verbliebenen. Die gewöhnliche Zahl der an einem Tage Gestorbenen ist zwischen 8 und 36 Personen.

Kirchhöfe und Begräbnisse.

In den ältern Zeiten waren die Kirchhöfe, so wie überall, auch in Wien in der Stadt selbst. In den neuern Zeiten sind sie aus der Stadt in die Vorstädte verlegt worden. Kaiser Joseph II. versetzte sie aus den bekannten Beweggründen ganz außer die Linien, wohin seit dem 1. Jänner 1784 alle Leichen müssen gebracht werden. Es wurden nemlich in einer beträchtlichen Entfernung von den Linien auf offenem freiem Felde fünf große Kirchhöfe angelegt, und an jeden eine gewisse Anzahl von den Pfarren der Stadt und Vorstädte zugewiesen, um ihre Todten daselbst zu beerdigen. Diese Kirchhöfe befinden sich vor der Maria-Hilfer-Linie, vor der St. Marter-Linie, vor der Maßleinsdorfer-Linie, vor der Hundsthurmer-Linie und vor der Währinger-Linie.

Sie sind mit Mauern umschlossen und dürfen keine Capelle haben, sondern bloß in der Mitte ein großes hölzernes Kreuz. Grabmäler können allenfalls zwar errichtet werden, aber in der Regel nicht auf den Gräbern der Todten selbst, sondern an den Wänden der Kirchhofmauer.

Die ehemals hier übertrieben = kostbar und lästig = theuren Begräbnisse sind seit jenem Zeitpuncte auf eine einfache Form gebracht worden. Man hat sie nach drei Abtheilungen classificirt, wobei mehr oder minder Glockengeläute, Gesang und Begleitung ist. In der Stadt sind die Begräbniskosten höher als in den Vorstädten. Für den

Todtenwagen wird eine besondere Taxe bezahlt; dieser kommt zu einer bestimmten Stunde, holt die Leiche aus ihrem Hause ab, führt sie nach der Pfarrkirche, wo sie eingesegnet wird, und von dort auf den ihr angewiesenen Kirchhof. Nebst den Begräbniß-Taxen, welche, ihrer vielen Rubriken und Unterabtheilungen wegen, hier nicht aufgeführt werden können, müssen überdieß mehrere Gegenstände, z. B. Wachs, Todtenkleid, Sarg, Leichenansager &c. noch eigens bezahlt werden. Diejenigen Familien, welche die Begräbnisse nicht selbst besorgen wollen, wenden sich an die so genannten Leichen-Conduct-Ansager, und übergeben denselben die Besorgung des ganzen, mit vielem Herumlafen verbundenen, Geschäftes, wofür eine gewisse Gebühr zu entrichten kommt.

XXX.

Anstalten der Wohlthätigkeit und Humanität.

Das Armen-Institut.

Es wurde von Kaiser Joseph II. im Jahre 1783 errichtet. Gegenwärtig steht es unter der Ober-Direction der niederöstrerr. Landesregierung. Alle wahrhaft Armen haben darauf Anspruch, und werden nach ihrer gänzlichen oder mehr oder mindern Hilfsbedürftigkeit in 4 Classen getheilt, wovon die

erste täglich 12 Kr., die zweite 8, die dritte 6 und die vierte 4 Kr. erhält. Der Pfarrer jedes Bezirks und ein Armenvater aus dem Bürgerstande beurtheilen und classificiren die Armen. Eben diese geben auch die Zeugnisse und Anweisungen zur unentgeltlichen Aufnahme armer Personen in das Krankenhaus, Siechenhaus u. s. w. Monatlich erscheint in der Wiener-Zeitung ein ordentlicher Ausweis über die beim Institute eingegangenen Gelder und deren Verwendung, und am Ende des Jahres eine allgemeine Berechnung. Bei jeder Pfarrkirche ist vor der Thür eine Büchse, mit der Aufschrift: „Für das Armen-Institut,“ worein Gutthäter ihre Geschenke legen können; alle Monate geht auch ein Kirchendiener in den Häusern seiner Pfarre herum, und sammelt das freiwillige Almosen. Nebst diesen gewöhnlichen Zuflüssen erhält das Institut manchmal besondere Geschenke, Vermächtnisse u. s. w. Überdieß wurde im Jahre 1806 durch ein öffentliches Edict verordnet, von allen Verlassenschaften, welche 100 Gulden übersteigen, ein halbes Procent, und bei der Börsen-Sensarie von jedem 1000 Gulden, zum Besten dieses Armen-Fondes, 15 Kr. zu erheben.

Das Institut besitzt gegenwärtig ein Stammvermögen von 707,115 fl. 14 Kr. Die Einnahme vom 1. November 1823 bis letzten October 1824 betrug in W. W. 301,043 Gulden, und hiervon wurden 272,895 fl. W. W. unter beinahe 5000 Arme vertheilt, welche bei Gelegenheit auch eine

Gabe an Victualien, Brennholz, Medicamenten u. dgl. erhielten. Die k. k. Rechnungs = Confection für dieses Institut ist im Gebäude der k. k. Landesregierung, in der Stadt Nr. 40, und ihre Leitung ist dem k. k. Rechnungsrath Herrn Joseph Zeilner anvertraut. Ihr Hauptbezirk ist in der Kärnthnerstraße Nr. 1043.

Das k. k. Invaliden = Haus. — Die Invaliden = Fonds. — Der Landwehr = Fond.

Es steht vor dem Stubenthor, und macht den Anfang der Vorstadt Landstraße. Seit Kaiser Carl VI. war es ein Spital; Kaiser Joseph II. bestimmte es zum Invaliden = Hause, und stellte es in seiner gegenwärtigen prächtigen Gestalt her. Es hat außer dem Erdgeschoße noch zwei Stockwerke, und einen sehr geräumigen, mit Alleen besetzten, Hof. Im ersten Stocke befindet sich ein großer Saal, in welchem, außer einer Reihe von Büsten berühmter österreichischer Helden von Klieber, auch die beyden großen Gemälde Peter Kraft's aufgestellt sind, welche die denkwürdigen Schlachten von Aspern und Leipzig darstellen. Das erstere ist eine Stiftung der Bürger Wiens, das letztere aber rührt von den niederösterreichischen Landständen her. Auf beiden Bildern sind die Köpfe der Fürsten, Feldherren und Corps = Commandanten Alle nach der Natur gemalt und von großer Ähnlichkeit. Die Haus = Capelle enthält einen marmornen Altar mit einer Kreuzabnahme Christi von G. R. Donner; auch besitzt das

Haus eine kleine Bibliothek, welche aber erst im Werden ist.

Das Corps der hier befindlichen Invaliden beläuft sich gegen 800 Mann; sie sind grau gekleidet, mit rothem Aufschlag auf dem Ärmel. Sie haben in der Stadt einige kleine Posten zu besetzen. Nebst dem werden sie gebraucht, im Belvedere zc. Aufsicht auf Ruhe, Ordnung und Anständigkeit zu halten, wofür sie nebst ihrer gewöhnlichen Löhnung noch eine Zulage erhalten.

Der allgemeine Militär = Invaliden = Fond wurde zugleich mit der Einführung einer stabilen Invaliden = Versorgungs = Anstalt im Jahre 1750 aus Vermächtnissen, milden Geschenken und Stiftungen, zum Theile auch aus eigens vom Staate dazu bestimmten zeitlichen Zuflüssen, gebildet. Er ist zu Ausgaben auf systemmäßige Gebühren der Invaliden gewidmet.

Aus der seit dem Jahre 1812 errichteten Privat = Aushilfs = Casse werden solche Unterstützungen an einzelne, sehr gebrechliche, durch Kinder oder sonstige Verhältnisse rüchswürdige Invaliden, dann auch die Auslagen auf verschiedene, im Innern des Invaliden = Hauses die Bequemlichkeit und Reinlichkeit bezweckende Einrichtungen bestritten, welche nach dem System dem Militär = Ärar nicht wohl zugemutet werden können, doch aber zur Erhöhung des Wohles der einzelnen Glieder oder des ganzen Institutes beitragen.

Ferner aus dem seit 1814 durch einen Verein

edler Patrioten, an deren Spitze Se. Durchlaucht der Herr Fürst Joseph zu Schwarzenberg sich befand, gegründeten Vereins = Fond werden die Interessen in Beträgen von 100, 50 und 25 fl., bloß an Invaliden der drei letzten Feldzüge, und zwar jährlich am 16. Juni, zur erfreulichen Erinnerung der an diesem Tage im J. 1814 erfolgten glorreichen Zurückkunft Sr. Majestät des Kaisers von der Armee in die Hauptstadt, vertheilt. Erst dann, wenn nach Verhältniß der von diesem Capital abfallenden Interessen nicht die hinlängliche Anzahl Invaliden dieser drei letzten Feldzüge vorhanden sein wird, darf diese Unterstützung auf solche von andern Feldzügen übergehen.

Endlich ist die Provincial = Invaliden = Versorgungs = Anstalt, welche als Folge der drei letzten glorreichen Feldzüge auf hohen Aufruf an alle Dominien, Corporationen, Stifter, Klöster, Gemeinden und Privaten im J. 1815 ihre Entstehung erhielt, und sowohl das Beste des Arars durch Übernahme von Invaliden in die Versorgung selbst, als durch Abreichung von Beiträgen die Erhaltung einzelner Individuen oder der Invaliden überhaupt, so wie auch ihre Unterstützung und bessere Subsistenz beabsichtigt.

Nebst den großen Invaliden = Fonds gibt es in Wien auch einen so genannten Landweh = Fond, welcher im Jahre 1809 durch eigens gemachte Sammlungen, durch Erträgnisse von musikalischen Akademien ic. zur Unterstützung der invalid

gewordenen Wiener-Landwehrmänner, oder deren Familien, gegründet wurde. Als nemlich im Jahre 1808 die Landwehr in ganz Oesterreich errichtet worden war, bildeten sich in Wien allein sechs Bataillons, jedes von 1000 bis 1200 Mann, worunter sich eine ziemliche Zahl von Familienvätern befanden. Diese Bataillons waren alsbald wohlgeübt, und wurden zu Freibataillons erhoben, die nicht, wie die übrige Landwehr, bloß zur Landesvertheidigung verwendet, sondern der activen Armee für die Dauer des Krieges einverleibt wurden, und selbst über die Grenzen marschiren sollten. Im Feldzuge vom Jahre 1809 zeichneten sie sich besonders in der blutigen Affaire bei Ebersberg, in der Schlacht von Aspern und beim Rückzuge nach Znaym durch Mut und Tapferkeit dermaßen aus, daß ihnen der Beifall der ganzen Armee zu Theil wurde, und selbst der Feind diesen jungen, früher mit Hohn behandelten Kriegern volle Gerechtigkeit widerfahren ließ. Viele derselben sahen, wie natürlich, entweder ihre Heimat gar nicht wieder, oder kehrten als Invaliden dahin zurück. Nun trat der Landwehr-Fond in seine Wirksamkeit, und diente zur Unterstützung sowohl der invaliden Landwehrmänner, als auch der Witwen und Waisen ihrer Kampfgenossen. Mit Ende Jänner 1824 wies die k. k. niederöstrerr. Provincial-Staatsbuchhaltung folgendes Fonds-Vermögen aus: 5890 fl. an verzinslichen Obligationen in C. M., 138,122 fl. an Obligationen in W. W., dann 622 fl. 25 kr. C. M., und 36 fl. 55½ kr. W. W. In dem

letzten Vierteljahre von 1823 wurden 306 fl. 50 kr. auf monatliche Betheilung der Krüppel, Witwen und Waisen verabfolgt.

Am 14. October jeden Jahres wird im k. k. Invaliden-Hause der Sieg bei Leipzig gefeiert. Die Garnison steht in Parade, es wird ein Hochamt gehalten und die Kanonen von den nächsten Bastionen gelöset. An diesem Tage steht das Invaliden-Haus Jedermann offen.

Das Bürgerspital und das Versorgungs- haus zu St. Marx.

Das große Gebäude in der Stadt, genannt das Bürgerspital, war in früherer Zeit ein wirkliches Hospital, worin alte gebrechliche und hilflose Männer und Weiber aus dem Bürgerstande verpflegt worden sind. Unter Kaiser Joseph II. wurde es jedoch aufgehoben, die alten Gebäude niedergedrückt und in lauter Zinswohnungen umgewandelt. Die darin befindlichen Pfründlinge aber, 87 Männer und Weiber, wanderten nach St. Marx, welches zu jener Zeit aus einem eigentlichen Krankenspital in ein Versorgungshaus umgestaltet ward, und gleichfalls der Bürgerschaft gehörte. Diese Anstalt war ursprünglich (wahrscheinlich schon vor 1594) das Eigenthum eines Wund-Arztes, der aus Menschenliebe arme Kranke unentgeltlich zur Heilung und Verpflegung übernahm, und seine Anstalt bei vorgerücktem Alter der Bürgerschaft vermachte. Von jener Zeit an wurde sie ein öffentliches Spital, das im Jahre

1529 bei der ersten türkischen Belagerung gänzlich zerstört, aber auch gleich wieder aufgebauet wurde. Bei dem zweiten Besuche der Türken, im Jahre 1683, litt es nur wenig, und diente selbst diesen Gästen zum Lazareth. Kaiser Joseph I. ließ das Spital hierauf im Jahre 1706 beträchtlich erweitern, und gab ihm eine neue zweckmäßigere Einrichtung. Eine Abtheilung ward für die Schwangern, eine zweite für die Wahnsinnigen, eine dritte für die Venerischen und eine vierte endlich für äußere und innere Kranke aller Art bestimmt. Als Kaiser Joseph II. das allgemeine Krankenhaus errichten ließ, wurden alle Kranken von St. Marx dahin überstedelt, und dieses Institut in ein Versorgungshaus verwandelt, worin die Pfründler aus dem Bürgerspitale in der Stadt eine neue Aufnahme fanden. Dagegen mußte der Spitals-Fond als einen Ersatz für die Verpflegung der übernommenen Kranken jährlich 118,615 fl. abführen. St. Marx hat nun seit jener Zeit die Bestimmung: Verarmte, Kränkliche und abgelebte Bürger und Bürgerinnen, Bürgersöhne und Bürgerstöchter, welche auf keine Unterstützung durch Verwandte oder Freunde rechnen können, zu verpflegen, und ihnen die letzten Tage ihres Lebens zu erleichtern. Im Hause selbst befinden sich gegenwärtig 323 Personen in 32 Zimmern. Außer dem Hause werden solche verpflegt, welche, nach gepflogener Untersuchung von Seite der Pfarrer und Armenväter, zwar sehr arm und gebrechlich befunden worden, aber sich dennoch etwas

erwerben können, oder theilweise durch Freunde und Verwandte unterstützt werden. Ihre Anzahl beläuft sich auf ungefähr 900, und die Verheiratheten darunter erhalten täglich 11, die Ledigen aber 10 Kreuzer auf die Hand. Wer hier aufgenommen wird, erhält vom Tage der Aufnahme an die ganze Bürgerspitals-Betheilung, d. i. täglich 11 Kreuzer aus dem Spitals-Fonde, 3 Kreuzer Brotageld und 4 Kreuzer aus der Casse der so genannten Bürgerlade, zusammen 18 Kreuzer täglich. Wer noch Kräfte zur Arbeit hat, kann sich sein Los durch die Ausübung einer Profession noch überdieß merklich verbessern. Hierzu sind zwei Säle bestimmt, einer derselben für geräuschlose Arbeiten, z. B. für Schuster, Schneider &c.; der andere aber für lärmende Arbeiten, z. B. für Drechsler, Tischler, Schlosser &c. Die Weiber verrichten ihre Arbeiten, Nähen, Sticken, Stricken &c. auf ihren Zimmern. Übrigens ist dafür gesorgt, daß sich die Pfründler um 18 Kreuzer mit warmen, wohlzubereiteten Speisen sattfam nähren können. Die Wirthschafts-Commission bestimmt monatlich die Preise der Speisen, und der Traiteur muß sie in den genau bemessenen Portionen verabreichen. Auch der Kranke verpflegt sich selbst; verzehrt er mehr als 18 Kreuzer, so zahlt die Anstalt darauf, verzehrt er weniger, so erhält er den Überschuß zurück. Im Hause herrscht gute Sitte, Ordnung und Reinlichkeit. Seit 1818 ist auch eine treffliche Badeanstalt errichtet. Die Arzneien von Bedeutung liefert die Bürgerspitals-Apotheke in der Stadt.

Das Versorgungshaus in St. Mary besitzt zur Bestreitung seiner Ausgaben, worunter sich die Steuern allein auf 60,000 fl. belaufen, bedeutende Einkünfte, als z. B. die Zinserträgnisse des großen Bürgerspitals in der Stadt und des Spitalhauses zur Mehlgrube; den Pachtzins der Bürgerspitals-Apotheke zum heil. Geist; den Pachtzins des Wirthshauses zum goldenen Adler und des Bräuhauses in der Leopoldstadt; die Pachtzinse des Bräuhauses, des Wirthshauses und der Bäckerei in St. Mary. Auch besitzt es ferner viele Waldungen, Wiesen, Felder, Weingärten, Zehenden, Viertel- u. Gefälle u. dgl.

Die Geschäfte des Bürgerspitals und Versorgungshauses führt eine eigens hierzu ernannte Wirthschafts-Commission mit dem nöthigen Kanzlei- u. Personale, welche jeden Dienstag Vormittags im Bürgerspitale in der Stadt ihre Sitzungen hält. Präses derselben ist Herr Magistratsrath J. G. Gruber. Im Institute selbst sind angestellt: ein Verwalter, ein Controllor, zwei Beneficiaten, ein Physicus und zwei Wundärzte.

Das Langenkeller = Versorgungshaus am Neubau.

Sebastian I., Abt des Stiftes Schotten, bauete kurz nach der Belagerung Wiens (1683) durch die Türken, über einem langen Keller, den er auf der eben empor gekeimten Vorstadt Neubau graben ließ, ein Wohnhaus für arbeitsunfähige alte Leute, und verpflegte sie auf Kosten des Stiftes und durch milde

Gaben der Gemeinde. Unter Maria Theresia kam das Versorgungshaus unter den Schutz des Staates, und im Jahre 1772 erhielt es eine Capelle, welche am 26. September desselben Jahres von dem Weihbischöfe Marzer zu Ehren des heiligen Martin eingeweiht wurde.

Außer diesen befinden sich noch mehrere derlei Institute in Wien: als z. B. das Versorgungshaus in der Währingergasse Nr. 271, das Versorgungshaus an dem Allerbache Nr. 19, das Privat-Versorgungshaus für arme weibliche Dienstboten, auf der Landstraße Nr. 268, die Privat-Versorgungsanstalt für arme Dienstboten auf der Wieden Nr. 183, u. m. a.

Die Vorstadt- oder Grundspitäler.

Die darin untergebrachten Männer erhalten täglich 5 Kr., die Weiber aber 4 Kr. auf die Hand, nebst freier Wohnung und leeren Bettstellen. Für Bettgewand, Licht und Brot müssen sie selbst sorgen. Ihr mühseliges Leben fristen sie sich durch leichte Beschäftigungen, durch Almosen, welche ihnen von Wohlthätern und durch Austheilungen bei Leichenbegängnissen u. z. zufließt. Solche Versorgungshäuser (Grundspitäler) befinden sich: 1) in Maria-Hilf für 20 Männer und 30 Weiber; 2) im Alt-Verchenfelde für 4 Männer und 14 Weiber; 3) in Gumpendorf für 8 Weiber; 4) im Lichtenthal für 10 Männer und 26 Weiber, und endlich 5) ein zweites in Maria-Hilf für 4 Männer und 26 Weiber.

Das K. K. Waisenhaus

befindet sich in der Alservorstadt, Carlsgasse Nr. 261, in dem so genannten spanischen Spital. In diesem Hause werden die Kinder zu bürgerlichen Geschäften, zu Handwerken und Künsten vorbereitet. Man sorgt für ihre Gesundheit, und gewöhnt sie besonders an Reinlichkeit und Ordnung. Arbeiten, Übungen und Spiele, welche ihren Kräften angemessen sind, werden so viel möglich in freier Luft vorgenommen, um ihren Körper zu stärken, brauchbar und gewandt zu machen. Nebst der Religion und Sittenlehre erhalten alle, nach der eingeführten Methode, Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen und allen übrigen Gegenständen der Normal-Schulen; die Fähigern auch Anweisung zur Handzeichnung; besonders vorzüglichen Talenten wird auch erlaubt, die lateinischen Schulen oder die Akademie der bildenden Künste zu besuchen. Die Mädchen werden, nebst den oben angeführten Gegenständen des Normal-Unterrichtes, im Spinnen, Stricken, Nähen, Werken und andern weiblichen häuslichen Arbeiten unterwiesen. Jedes hat sein abgesondertes Bett; auch haben sie eine Abwechslung an Kleidungsstücken für Sommer und Winter, für Arbeitstage und Festtage. Gegen vierteljährige Vorauszahlung des für Kost, Kleidung, Unterricht u. s. w. ausgemessenen Betrags von 180 Gulden jährlich, werden auch Kinder, die keinen Anspruch auf die Versorgung des Hauses haben, aufgenommen, und den Übrigen

gleich gehalten. Bei der Wahl des Standes wird auf körperliche und geistige Beschaffenheit und Anlagen, auf die Neigungen der Stifflinge, und so viel möglich, auch auf die Wünsche und Absichten ihrer Ältern, Verwandten, Wohlthäter, Rücksicht genommen. Im Hause selbst werden gegen 300 Kinder erzogen, und gegen 2000 auf das Land an Ziehältern abgegeben, die vom Institute Beiträge erhalten. Die Taxen, welche von dem Waisenhanse an die Ziehältern bezahlt werden, sind seit 1. Nov. 1821 die nemlichen wie im Findelhanse. Director dieser Anstalt ist der, auch als Schriftsteller rühmlich bekannte, Herr Regierungsrath F. M. Bierthaler. Unter demselben stehen: 1 Vice-Director, zugleich Beneficiat und Katechet, 5 Beamte, 2 Aufseher über die Kostkinder außer dem Hause, 7 Lehrer, 1 Chorregent und Singmeister, 1 Oberaufseher über die Knaben und eine Oberaufseherin über die Mädchen.

Das K. K. Taubstummen-Institut.

Kaiser Joseph II. hat im Jahre 1784 dieses Institut so hergestellt, wie es im Wesentlichen noch jetzt besteht, um die unglücklichen Taubstummen zu brauchbaren Mitgliedern der Gesellschaft zu machen. Er besuchte im Jahre 1778 das Taubstummen-Institut des Abbé de l'Épée zu Paris, und beschäftigte sich bald darauf mit Errichtung eines ähnlichen in Wien. Das Institut ist gegenwärtig in der Vorstadt Wieden, in der Favoritenstraße Nr. 162, und hat die

Aufschrift: *Surdorum Mutorumque Institutioni et Victui* Josephus II. Aug. 1784. Es werden sowohl arme Knaben als Mädchen unentgeltlich aufgenommen. Sie erhalten in der deutschen Sprache, im Schreiben und Rechnen Unterricht. Außer dem Unterrichte werden die größern Knaben bei der im Institute errichteten Wandweberei verwendet; die kleinern beschäftigen sich mit Flachsspinnen. Die Mädchen erhalten nebst dem oben angezeigten Unterrichte noch Anweisung in den gewöhnlichen weiblichen Handarbeiten. Jeder Privatmann, der eigenes Vermögen hat, und ein taubstummes Kind in dieses Institut geben will, bezahlt für Unterricht und Unterhaltung daselbst jährlich 150 Gulden. Director des Instituts ist Herr Venus. Alle Samstage steht Jedermann der Besuch dieses Hauses offen.

Das Blinden-Institut.

Director ist Herr Klein, und der Zweck dieses Instituts ist: blinde Kinder, nebst dem nöthigen moralischen Unterrichte, an solche Beschäftigungen zu gewöhnen, womit die ärmern sich durch ihre Fähigkeiten angemessene Arbeit ihren Unterhalt selbst verdienen können. Es werden hier Kinder von 6 bis zu 15 Jahren und von beiden Geschlechtern aufgenommen. Man unterrichtet sie in der Religion, in der so genannten Kopfrechnung, und in verschiedenen häuslichen und mechanischen Arbeiten; sie spinnen, stricken, machen Spitzenarbeit und mancherlei Geräthschaften aus Pappdeckel, Holz und Draht.

Für die Kinder vermöglicher Aeltern werden jährlich 300 Gulden bezahlt. Einige Arme werden durch milde Beiträge erhalten. Vermögliche Kinder bekommen auch Unterricht im Lesen, Schreiben, in der Geographie, der Geschichte, in der Musik, der Mathematik und in fremden Sprachen. Jeden Donnerstag zwischen 10 und 12 Uhr ist eine Prüfung, die Jedermann besuchen kann. Das Institut ist in der Vorstadt Gumpendorf, in der großen Steingasse Nr. 213.

Das k. k. Verfaßamt oder Leihhaus.

Es wurde im Jahre 1707 errichtet, und befindet sich seit dem Jahre 1787 in der Dorotheergasse. Seine Bestimmung ist, auf Pfänder zu leihen. Es leiht nicht auf unbewegliche Güter, auch nicht auf solche bewegliche Güter, die dem Zerbrechen oder Verderben ausgesetzt sind, oder deren Aufbewahrung sehr schwer ist, als da sind: Betten, Spiegel, Kästen, Bilder, Bücher u. s. w. Die gewöhnlichen Pfänder sind Edelsteine, Gold, Silber, Kleider, Uhren u. dgl. Die dem Amte zu bezahlenden jährlichen Zinsen sind von Prätiosen 12, und von Effekten 10 vom Hundert. Die Pfänder können Ein Jahr und zwei Monate liegen bleiben; nach diesem Termin werden sie öffentlich versteigert, und von dem, nach Abzug des Darlehens und der Amts-Interessen, von dem Kauffchilling verbleibenden Rest noch 5 p. Ct. Vicitations- = Gebühren abgeschlagen, und sodann der noch übrig bleibende reine Überschuf dem Eigenthümer des verfallenen Pfandes gegen Zurückgabe des

Pfandscheines verabsolgt. Diesen Überschuss muß jedoch der Eigenthümer binnen 3 Jahren vom Tage des Verkaufes übernehmen, sonst fällt derselbe dem Amte anheim. Jedes Pfand wird von dem Schätzmeister des Amtes taxirt, und nach dem Werthe das Darlehen regulirt. Das Amt ist, mit Ausnahme des Samstages, dann der Sonn- und Feiertage, von 8 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags offen.

Die Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen.

Sie bildete sich im Jahre 1811. Die Gesellschaft hat eine Vorsteherin, gegenwärtig Frau Sophie Gräfin von Schönborn, geb. Gräfin von der Leyen, 12 Ausschuss-Damen, dann über 2000 wirkende Mitglieder und in Nieder-Oesterreich allein bei 200 Filial-Gesellschaften. Sie nimmt auch unadelige Frauen als wirkende Mitglieder auf, welche jährlich in ihren Districten eine freiwillige Collecte an Geld machen, und selbe der Gesellschaft einhändigen. Almosen an einzelne Personen gibt die Gesellschaft in der Regel nicht; aber sie unterstützt das Findelhaus, die Waisenhäuser, das Blinden-Institut, das Taubstummen-Institut, die Kleinern Krankenhäuser, die Invaliden, die durch Feuer oder Wasser Verunglückten u. s. w. Auch hat sie zu Baden das kleine Marien-Spital gestiftet. Nach dem gedruckten Ausweise hat die Gesellschaft im Jahre 1823 49,952 fl. 13 kr. zu wohlthätigen Zwecken verwendet. Beständiger Secretär ist Herr Joseph Sonnleithner, k. k. Re-

gierungsrath und Hofagent, wohnhaft auf dem Graben Nr. 1133.

Das k. k. Pensions-Institut für Staatsbeamte.

Die abgelebten oder sonst zum Dienste untauglich gewordenen Staatsbeamten und Hausbeamten des Hofes, wie auch ihre Witwen, werden nach einem von Kaiser Joseph II. eingeführten Normale pensionirt. Nach diesem Pensions-Normale erhält jeder Staatsbeamte nach vollendetem zehnten Dienstjahre ein Drittheil, nach erreichtem fünf und zwanzigsten Dienstjahre die Hälfte, nach erreichtem vierzigsten Dienstjahre zwei Drittheile, und nach mehr als vierzig Dienstjahren den ganzen Gehalt als Pension. Wer vollends fünfzig Dienstjahre zählt, hat zugleich Anspruch auf die goldene Civil-Ehren-Medaille. Nur jene Beamten-Witwen, deren Männer nicht volle 10 Jahre gedient haben, sie seien übrigens vermöglich oder nicht, erhalten eine Abfertigung. Diese besteht, ohne Rücksicht auf die längere oder kürzere Dienstzeit unter 10 Jahren, immer in einem dreimonatlichen Gehaltsbetrage des Verstorbenen, und ist unter dem Namen des Sterbe-Quartals bekannt. Vaterlosen Beamten-Kindern wird ein verhältnißmäßiger Erziehungsbeitrag, und ganz elternlosen die Hälfte der mütterlichen Pension zuerkannt, und zwar den Knaben bis zu dem Alter von zwanzig Jahren, und den Mädchen bis zum achtzehnten Jahre. Es wird überdieß denjenigen Beam-

tens=Waisen, welche nach erreichtem Normal=Alter wegen körperlichen Gebrechen zum Selbsterwerbe unfähig sind, die genossene Pension entweder lebenslänglich, oder bis zur Erlangung einer Versorgung beibehalten; ferner wird den auf diese Weise theilhaftigen Beamten=Töchtern, wenn sie sich verheirathen, ein zweijähriger Pensions=Betrag zur Ausstattung verabfolgt. Die Söhne von Beamten, welche unbesoldet angestellt werden, bleiben selbst dann, wenn sie das Normal=Alter wirklich erlangt haben, bis zur Erlangung eines Gehaltes im Genusse der Pension.

In großen adeligen Häusern, wie auch in den Häusern der Banquiers, Agenten und anderer wohlhabenden Privatleute besteht gleichfalls die Einrichtung, daß alte abgelebte Diener und Domestiken für treugeleistete vieljährige Dienste lebenslänglich versorgt werden.

Außer diesen haben mehrere Classen von Einwohnern in Wien, mit Genehmigung der Regierung, Privat=Pensions=Institute errichtet, wovon die vorzüglichsten folgende sind:

Allgemeines Pensions=Institut für Witwen und Waisen.

Der Zweck dieser schönen Anstalt, welche im Jahre 1823 entstand, ist: die Witwen und Waisen der Mitglieder durch jährliche Pensionen zu unterstützen. Jeder selbstständige Mann, welcher sich über seinen bleibenden Aufenthalt in den österreichischen Staaten ausweist, ist zur Aufnahme geeignet. Aus=

genommen sind die Minderjährigen, jene, welche das sechzigste Lebensjahr bereits zurück gelegt haben, die Militär-Personen, die vor dem Feinde zu dienen berufen sind, alle Handwerksgefelln und Dienstboten.

Um in dasselbe aufgenommen zu werden, hat man sich mit einem schriftlichen Gesuche an die Instituts-Direction zu wenden, und darin muß die gewählte Classe angezeigt und die Erklärung enthalten sein, sich unbedingt den bestehenden Institutsgrundsätzen unterwerfen zu wollen. Diesem Gesuche ist eine eigenhändig unterfertigte Tabelle beizulegen, welche die Eigenschaft des Bewerbers, den Wohnort, das Alter, den Stand, dann das Alter der Gattin und Kinder genau nachzuweisen hat, und mit den Trauungs- und Tauffcheinen, mit der Urkunde über den Berufs-Charakter, ferner mit dem ärztlichen Zeugniß, daß der Bewerber an keiner chronischen Krankheit leide, und mit keinem das Leben verkürzenden Übel behaftet, sondern vollkommen gesund sei, belegt sein muß. Die hierortigen Bewerber haben sich diese ärztliche Bestätigungen von den hierzu eigens bestimmten Ärzten, den Herren G. U. Fechner, Jos. Götz, Jacob Helm, C. Jos. Mayer und August Ritter von Schaffer, die außer Wien wohnenden aber, wenn nicht in der Nähe ihres Aufenthaltes ebenfalls ein eigener Arzt vom Institute aufgestellt ist, von einem Kreis- oder Stadtphysicus und einem Wund-Ärzte zu verschaffen.

Die Zahlungen für die Instituts-Mitglieder be-

stehen: Für die erste Classe in der Aufnahmegebühr von 40 fl. und einem jährlichen Beitrage von 32 fl. C. M.; für die zweite Classe in der Aufnahmegebühr von 20 fl. und einem jährlichen Beitrage von 16 fl. C. M., und für die dritte Classe in der Aufnahmegebühr von 10 fl. und einem jährlichen Beitrag pr. 8 fl. C. M. Hat aber ein Mitglied zur Zeit der Aufnahme in dieses Institut schon das 30. Lebensjahr überschritten, so muß dasselbe auch noch jedes überschrittene Jahr ablösen, d. i. für jedes Jahr den jährlichen Beitrag nach der Classe, welcher dasselbe beigetreten ist, bezahlen, und nebstdem für jedes Jahr wegen der später erfolgenden Beitragsleistung eine Interessen-Vergütung, und zwar in der ersten Classe 2 fl., in der zweiten 1 fl., in der dritten 30 Kr. C. M. Ein für alle Mal entrichten.

Die jährliche Pension für die Witwen oder Waisen der verstorbenen Mitglieder ist für die erste Classe auf 600 fl., für die zweite Classe auf 300 fl. und für die dritte Classe auf 150 fl. C. M. festgesetzt. Zur Erlangung der Pensionsfähigkeit für Gattinnen und Kinder ist jedoch erforderlich, daß das Mitglied vom Tage seiner Aufnahme in das Institut drei volle Jahre gelebt, und während dieser Zeit statutenmäßig die Zahlungen geleistet hat; tritt ein Mitglied, vom erreichten fünfzigsten Lebensjahre an, zum ersten oder weitem Male in den Stand der Ehe, so kann nach seinem Ableben die Witwe erst mit dem erreichten dreißigsten Lebensjahre zum Pensionsgenusse gelangen; — und wird die Verhehelichung

nach seinem sechzigsten Jahre vollzogen, so muß die Witwe mit demselben noch nebst dem fünf volle Jahre ehelich gelebt haben. Nach dem Tode einer im Pensions-Rechte gestandenen Witwe treten erst die ehelichen Kinder des verstorbenen Instituts-Mitgliedes in den Genuß der Pension ein, welche ihnen bis zum vollendeten zwanzigsten Lebensjahre zu gleichen Theilen bleibt, so zwar, daß, wenn ein Kind aus dem Genuße der Pension tritt, dessen Antheil gleichmäßig den übrigen zufällt, und wenn endlich nur mehr Ein pensionsfähiges Kind vorhanden ist, diesem die ganze Pension allein zukommt. Übrigens haben Se. Majestät allergnädigst dem Institute die Begünstigung zuzugestehen geruht, daß alle Staats-, ständische, städtische und sonstige öffentliche Beamte, unbeschadet der ihren einstigen Witwen oder Waisen aus dem Dienstverhältnisse zukommenden Pensionen, daran Theil nehmen können.

Die Instituts-Kanzellei befindet sich auf dem neuen Markte Nr 1054, in dem Gebäude ihres Protector's, Sr. fürstl. Gnaden Hrn. Joseph Fürsten zu Schwarzenberg. Des Protector's Stellvertreter ist der k. k. wirkl. Hofrath, Hr. Joseph Mayer von Gravenegg. Außer 30 Ausschußgliedern und 6 Ersatzmännern hat das Institut einen Director, 4 Assessoren, 2 Supplenten der Assessoren, 2 Secretäre, 2 Rechnungs-Revidenten, einen Archivar, einen Advocaten, 6 Bevollmächtigte für auswärtige Mitglieder, 5 Ärzte in Wien, und 15 Ärzte in den Provinzen zur Untersuchung der Aufzunehmenden,

endlich zwei besoldete Instituts-Beamte. Schon am Schlusse des ersten Instituts-Jahres, vom 13. Febr. 1823 bis 31. Jänner 1824, bestand der ganze Verein bereits aus 1026 Mitgliedern, unter welchen 410 Gründer sich befinden. Das Stamm-Capital betrug 200,866 fl. 33 kr., von welchen 186,220 fl. zu 5 Procent fruchtbringend angelegt, 14,646 fl. 33 kr. aber als Cassa = Varschaft vorräthig gefunden wurden. Die Verwaltungskosten sind, ungeachtet der Einrichtung der Kanzellei, als unbedeutend zu betrachten, da nicht bloß alle Instituts = Geschäfte, mit Ausnahme von zwei unentbehrlichen Beamten, von den Mitgliedern unentgeltlich geleistet, sondern durch die Großmuth des durchlaucht. Hrn. Protector's auch die Kosten für Miete und Beheizung des Amts-Locales erspart werden.

Außer diesem haben noch mehrere Classen von Einwohnern in Wien, mit Genehmigung der Regierung, Privat-Pensions-Institute errichtet, wovon die vorzüglichsten folgende sind:

Das Witwen- und Waisen-Institut der juridischen Facultät. Es hat zum Vorsteher Hrn. Franz Hönig, Doctor der Rechte, w. in der kleinen Schulerstraße Nr. 846, und zählt 184 Mitglieder und 69 Witwen und Waisen.

Das Institut zur Versorgung mittelloser und gebrechlicher Doctoren der jurid. Facultät und Advocaten in Wien, dessen Director Hr. Jos. Hye, Doctor der Rechte, auch Hof- und Gerichts-Advocat (w. in der Spiegel-

gasse Nr. 1098), ist. Es zählt 65 beitragende Mitglieder.

Das Witwen = Institut der medicinischen Facultät. Es hat 3 Vorsteher (die H. H. Andreas Joseph Freiherr von Stifft, Joh. Georg Planker und Johann Franz Edlen von Hieber), 12 Ausschüsse, 74 beitragende Mitglieder und 97 zu versorgende Witwen.

Das chirurgische Witwen = Institut. Es hat einen Commissär, Hrn. Joh. Franz Edlen v. Hieber, k. k. Hofarzt, w. in der Kärnthnerstraße Nr. 968; einen Ober- und Untervorsteher, Secretär, 10 Ausschüsse, 26 Mitglieder und 23 Witwen.

Die Pensionsgesellschaft der bildenden Künstler in Wien. Sie steht unter der Direction des Hrn. Joh. Christian Fristner, Lehrers = Adjuncten für die historische Handzeichnung an der Akademie der bildenden Künste, wohnhaft auf der Wieden Nr. 170.

Das Pensions = Institut der Tonkünstler. Protector und Präses desselben sind Se. Excellenz Hr. Moriz Graf von Dietrichstein. Vice-Präses Hr. Jos. Cybler, k. k. Hof-Capellmeister, w. im Schottenhofe N. 136. Außerdem hat das Institut noch einen Secretär, Rechnungsführer, Cassier, Controlor und 6 Beisitzer. Von Zeit zu Zeit wird in den k. k. Hoftheatern großes Concert zum Vortheile desselben gegeben.

Das Pensions = Institut für die Arbeiter in den k. k. Hofgärten, dessen Vor-

steher der k. k. Rath und Director der Hofgärten, Hr. Franz Boos, ist.

Die Witwen=Casse der bürgerlichen Gold-, Silber- und Galanterie = Arbeiter. Sie steht unter der Leitung eines Directors, des Hrn. Georg Dobitsch, bürgerl. Juweliers (w. unter den Tuchlauben Nr. 556), eines Vice=Directors, ferner von 4 Administratoren und 6 Beisitzern.

Das Witwen- und Waisen=Institut herrschaftlicher Wirthschaftsbeamten in Nieder=Österreich. Es hat einen Director und Präses, Hrn. Joh. Ludwig Ehrenreich Grafen von Barth=Barthenheim, k. k. wirkl. Kämmerer 2c. (w. in der Riemerstraße Nr. 821), 8 Ausschüsse, 1 Secretär und 1 Haupt=Cassier.

Das Witwen- und Waisen=Pensions=Institut für herrschaftliche Hausofficiere in Nieder = Österreich. Es steht unter dem Protectorate des k. k. wirkl. Kämmerers, Hrn. Jos. Grafen von Gilleis, hat 16 Ausschußmitglieder und Directions=Beamte, einen Cassier, Hrn. Jos. Carl Rosenbaum, gräfl. Carl Esterhazy'schen Secretär (w. am Hof Nr. 337), einen Secretär und Institut=Ansager.

Das Privat=Institut der k. k. Leibkaien und k. k. Kammerbüchsen spanner, zur Unterstützung ihrer Witwen und Waisen. Dieses Institut steht unter dem Protectorate Se. Excellenz Hrn. Johann Grafen zu Trauttmansdorff = Weinsberg, und hat einen Cassa=Director,

Rechnungsführer, 2 Assessoren und 6 Ausschussmitglieder; und endlich:

Das Pensions = Institut der herrschaftlichen Livree = Bedienten in Nieder = Osterreich. Es hat an dem k. k. Kämmerer, Hrn. Franz Jos. Grafen von Wilczek einen Protector. Die Direction ist Hrn. Peter Heuberger (w. auf der Freieung Nr. 239) anvertraut.

Bei einigen dieser Institute werden die Pensionen stets in gleicher Summe vertheilt; bei andern wird die Pension alljährlich nach der größern oder kleinern Anzahl der pensionirten Mitglieder oder Witwen regulirt.

Der Privat = Verein zur Unterstützung verschämter Armen.

Derselbe hat sich für die Vorstädte Makleinsdorf, Nicolsdorf, Margarethen, Hungelbrunn und Laurenzergrund gebildet. Er hat einen Vorsteher, drei Vice = Vorsteher, zwanzig Respicienten, mehrere Rechnungsbeamte, einen Arzt, einen Wundarzt, einen Apotheker und 54 beitragende Mitglieder. Protector desselben sind Se. fürstl. Gnaden Herr Ferdinand Fürst zu Trauttmansdorff = Weinsberg.

Der Leichen = Verein in der Vorstadt Schottenfeld.

Die niederösterreich. Landesregierung untersagte, zur Verhinderung aller Mißbräuche und Unterschleife, seit lange alle Verbrüderungen und Nebenandachten,

welche zum Zwecke hatten, Leichengelder einzusammeln, die dann oft auf eine nutzlose Art verwendet wurden. Dieß bewog den würdigen Pfarrherrn Honorius Kraus, sich mit wackern Männern zur Errichtung eines Leichenvereins in Verbindung zu setzen und den Plan der Regierung vorzulegen, welche denselben auch alsbald genehmigte. Nach demselben bilden 1000 Personen eine Abtheilung, und jede derselben zahlt bei der Leiche eines verstorbenen Mitgliedes 3 Kreuzer W. W. zur Leichen-Casse. Die von 1000 Contribuenten eingesammelte Summe beträgt 50 fl., von denen 40 fl. auf das Leichenbegängniß und für zwei heilige Messen abgegeben, und mit dem Reste andere unvermeidliche Ausgaben bestritten werden. Verbliebe aber ein Überschuß, so wird derselbe für das Armen-Institut in Rechnung gebracht. Ein ähnliches Institut hat sich nun auch in der Leopoldstadt gebildet.

Der Hilfsverein im Schottenfelde.

Er wurde im Jahre 1819 vom dortigen Pfarrer, Honorius Kraus, gestiftet, und besteht aus den Armen-Bezirks-Directoren, aus den Armen- und Kirchenvätern, aus dem Grundrichter und Rechnungsführer, und aus mehr als 50 andern Mitgliedern. Jeder Theilnehmer hat sich die Pflicht auferlegt: daß in den Hausbüchsen zu sammelnde Almosen in einem Bezirk von 20 Häusern monatlich in eigener Person zu sammeln, und dasselbe in ein eigens gefertigtes Einschreibbuch, und zwar in des Hauseigen-

thämers Gegenwart, zu verzeichnen. Die vom Vereine gesammelten Beträge werden nicht an gewöhnliche Bettler, sondern an solche Hilfsbedürftige vertheilt, denen es bei aller Arbeitslust dennoch an einem zureichenden Erwerbe mangelt.

Prämien für Dienstboten.

Seit 1810 vertheilt die Landesregierung alljährlich 10 Prämien für wohlverdiente Dienstboten beiderlei Geschlechts. Eine Person aus dieser Classe, welche getreu und ehrlich in Wien 25 Jahre, und während dieser Zeit 10 Jahre lang bei der nemlichen Familie gedient hat, erhält eine Prämie von 150 Gulden. Die Candidaten haben ihre Bittschriften und Zeugnisse bei der Polizei-Direction einzureichen. — Zu den obigen Prämien fügt gewöhnlich die Gesellschaft der adeligen Frauen noch einige Prämien von 100 und von 50 Gulden bei.

Überhaupt werden von den Wohlthätigkeits- und Humanitäts-Anstalten in Wien monatlich über 25,000 Menschen theils ganz verpflegt, theils mit Unterstützungen an Geld &c., auf die Hand theilt.

Stiftungen zur Ausstattung armer Mädchen.

Die erste dieser Stiftungen hat am 22. Oct. 1756 Hr. Nicolaus Graf von Stella gemacht; es erhalten durch dieselbe jährlich ein Paar arme Mädchen von untadelhaften Sitten, jede eine Aussteuer von 300 fl. Der Stiftsbrief ist vom 26. Febr. 1766.

Das Präsentations-Recht hat die K. K. niederöst. Regierung. — Der gelehrte K. K. Medaillen- und Münz-Cabinetts-Director Valentin Jameray-Duval vermachte in seinem, unterm 4. Nov. 1775 publicirten Testamente, ein Capital pr. 12,250 fl., um jährlich drei Mädchen, jede mit 163 fl., auszustatten. Das Präsentations-Recht haben die K. K. niederöst. Landesrechte. — Der K. K. Legations-Secretär zu Frankfurt am Main, Gottlieb Sengwein, hat 1783 ein Capital von 40,100 fl. bestimmt, um aus den Interessen jährlich einigen Landmädchen eine Aussteuer von 200 fl. zu geben. Das Präsentations-Recht hat die niederöst. Landesregierung. — Graf Joseph von Fries bestimmte in seinem, am 2. April 1788 errichteten Testamente einen Fond von 15,000 fl. zu einer Stiftung für zwei Mädchen, wovon jeder als ein Heirathsgut 300 fl. übergeben werden sollen. Das Präsentations-Recht hat der hiesige Magistrat und die Friesische Familie. — Die Fürstin Maria Anna von Dietrichstein hat 1816 vier jährliche Ausstattungen, jede zu 100 fl., gestiftet. — Außer diesen sind noch einige minder bedeutende ähnliche Stiftungen vorhanden, als z. B. die Ellmayerische, Emereichische, Engelhartische, Fazische, Geißlerische, Geroczkische, Grellische, Khelische, Kunigische, Molitorische, Nitschische, Stumpfsche, Teuffenbacher'sche, Tulfer'sche, Verduraische, Windhagische, Wolfische u. a.

Stipendien für studirende Jünglinge an der Wiener-Universität.

Zur Erleichterung fähiger aber düftiger Jünglinge wurden von je her viele Stipendien-Stiftungen, sowohl von Privatpersonen, als auch von Communitäten gemacht, und für Studirende ausdrücklich bezeichneter Nationen, Ortschaften oder Familien, und auf eine gegebene Anzahl von Jahren bestimmt. Die vorzüglichsten sind:

Die Wittnerische Stiftung für einen Mediciner mit jährlichem Stipendium von 20 fl. W. W. Superintendent: Hr. M. Dr. Alois Fiedler.

Die Ricci-Ramingische Stiftung für fünf Studenten aus den k. k. österr. Provinzen, mit einem jährlichen Stipendium von 50 fl. W. W. auf 8 Jahre. Superintendent: Hr. Jos. Edler von Ohmayer, Doctor der Rechte.

Die Callmünzerische Stiftung für zwei Stifflinge in dem Löwenburgischen Convicte in der Josephstadt, wovon Einer von der Callmünzerischen Familie, oder in deren Abgang von Schwarzhofen in der obern Pfalz und deren Gegend gebürtig; Einer aber von der Schwandnerischen Freundschaft, oder in deren Ermanglung ein Österreicher sein muß. Curator ist Hr. Georg Edler v. Scheidlein, Doctor der Rechte.

Die Emerichische Stiftung für zwei studirende Mediciner, vorzüglich für Wiener Bürgersöhne, mit dem jährlichen Stipendium von 36 fl.

Superintendenten sind: Hr. Franz Muger und Hr. Alois Fiedler, beide Doctoren der Arznei-Kunde.

Die Engelhartische Stiftung für vier Studenten, deren Zwei von Wien und Zwei von Kornenburg gebürtig sein müssen. Das jährliche Stipendium von 34 fl. W. W. genießen die Stiftlinge 6 Jahre hindurch. Die zwei Superintendenten sind: der zeitliche Domdechant, der älteste Domherr österreicherischer Nation und der Senior des hiesigen Stadtrathes.

Die Fabrische Stiftung für einen Studenten von Wien aus der ehemaligen Reichsstadt Leutkirchen mit dem jährlichen Stipendium von 13 fl. W. W. Der Genuß dauert sieben Jahre. Superintendent ist Hr. J. G. Ritter von Kößler, Doctor der Rechte &c.

Die Ferdinandäische Stiftung für 6 Studenten mit dem jährlichen Stipendium von 60 fl. W. W. Superintendent ist Herr Jos. Edler von Scheidlein, Doctor der Rechte &c.

Die Geißlerische Stiftung für vier Absolvirte der philosophischen Studien aus der Lausitz und Schlesien, mit dem jährlichen Stipendium von 50 fl. Superintendent ist Hr. Mich. v. Lenhoffel, Doctor der Arznei-Kunde &c.

Die Gerdesische Stiftung für einen Studenten aus Westphalen mit jährlichem Stipendium von 30 fl. W. W. Superintendent ist Hr. Georg Edler von Scheidlein.

Die Giller'sche Stiftung für einen Stu-
Peggel's B. v. W.

dentem mit dem jährlichen Stipendium von 26 fl. W. W. Superintendent ist Hr. Georg Edler von Scheidlein.

Die vereinigte Goldberg-Herzisch-Gugemosisch-Philippinische Stiftung, deren Superintendent Hr. M. D. Joh. Franz Edler v. Hieber ist. Aus der Goldbergschen genießen 22 Studenten ein jährliches Stipendium von 100 fl. C. M.; aus der Herzischen 3 in den Gymnasial-Schulen befindliche, aus Wien gebürtige Studenten 110 fl. W. W.; aus der Gugemosischen ein von Wien, und zwar aus der Vorstadt Maria-Hilf, gebürtiger Student 110 fl. W. W.; und aus der Philippinischen zwei Studenten 60 fl. W. W. jährlich.

Die Heidenbursische Stiftung für 3 Studenten aus Ungarn, die deutsch sprechen, mit dem jährlichen Stipendium von 40 fl. W. W., und für einen Mannswörther mit 28 fl. W. W.

Die Juschizische Stiftung für einen Mediciner mit dem jährlichen Stipendium von 40 fl. Superintendent ist Hr. M. D. Franz Muker.

Die Knäflische Stiftung für 10 Studenten aus Krain, mit dem jährlichen Stipendium von 120 fl. C. M. für jeden. Superintendent ist Herr Georg Rasp, Doctor der Rechte.

Die Kilber- und Bilinische Stiftung für zwei Studirende aus Steiermark, mit dem jährlichen Stipendium von 30 fl. W. W. für jeden. Der Genuß dauert 6 Jahre hindurch.

Die Leebersche Stiftung für einen armen Knaben von Adel aus Kärnthnen gebürtig, mit dem

jährlichen Stipendium von 29 fl. W. W. Superintendent ist Hr. Franz Hönig, Doctor der Rechte.

Die Liliembursische Stiftung für zwei Studenten aus Württemberg und Schwaben, mit dem jährlichen Stipendium von 30 fl. W. W. Superintendent ist Herr Andreas Oberleitner, Capitulär und Priester des Benedictiner-Stiftes zu den Schotten.

Die Maizenische Stiftung für einen Studenten aus Croatien, Dalmatien oder Slavonien, mit dem jährlichen Stipendium von 25 fl. Superintendent ist Herr Alois Fiedler, Doctor der Arznei-Kunde.

Die Molitorische Stiftung für die Dr. Molitorischen Anverwandten, und in deren Abgang für Elssasser, mit dem jährlichen Stipendium von 45 fl. W. W. Der Genuß dauert 6 Jahre. Superintendent ist Herr Georg Edler von Scheidlein, Doctor der Rechte.

Die Olaische Stiftung für vier Studenten aus Ungarn oder Siebenbürgen, mit dem jährlichen Stipendium von 50 fl. W. W. Administrator ist Herr Dr. Alois Fiedler.

Die Olberische Stiftung für zwei aus der freiherrlich v. Rumml'schen Familie Abstammende, mit dem jährlichen Stipendium von 180 fl. W. W.

Die Osburgische Stiftung für einen Studenten aus des sel. Stifters Anverwandten, und in deren Abgange für einen aus dem Eichsfelde gebürtigen Knaben, mit dem jährlichen Stipendium

von 80 fl. W. W., welches der Stiftling vom zwölften bis in das vier und zwanzigste Jahr zu genießen hat. Superintendent ist Herr Joseph Edler von Portenschlag = Ledermayer d. j., Med. Dr.

Die Pacher'sche Stiftung für 5 Studenten mit jährlichen 40 fl. W. W. und dem Genusse durch 6 Jahre. Superintendent ist Herr Johann Sigmund Rizzi, Doctor der Rechte, Hof- und Gerichts-Advocat.

Die Preterschneklische Stiftung für einen Studenten von Weißkirchen in Steiermark, mit dem jährlichen Stipendium von 40 fl. W. W. Superintendent ist Herr Hof- und Gerichts-Advocat Ignaz Schlager.

Die Remizische Stiftung für einen Studenten aus der Anverwandtschaft mit einem jährlichen Stipendium von 40 fl. W. W.

Die Rosenbursische Stiftung für acht Studenten aus Oesterreich mit dem jährlichen Stipendium von 70 fl. W. W., dessen Genuß durch 6 — 8 Jahre währet. Superintendent ist Herr Hof- und Gerichts-Advocat Franz Hönig.

Die Rumpfsche Stiftung für acht Studenten, besonders für Weitraer, mit dem jährlichen Stipendium von 50 fl. W. W. Superintendent ist Herr Anton Peck, Doctor der Rechte.

Die Sabizische Stiftung für einen Mediciner von Fiume mit dem jährlichen Stipendium von 20 fl. W. W. Superintendent ist Herr Alois Fiedler, Doctor der Arznei-Kunde.

Die Salzer'sche Stiftung für zwei Stu-

dentem aus Osterreich, mit dem jährlichen Stipendium von 25 fl. W. W. auf sieben Jahre. Superintendent ist Herr Joh. Georg Plenker, Doctor der Arznei-Kunde und Philosophie.

Die Salzgeber'sche Stiftung für einen Jüngling dieser Familie und in dessen Abgange für einen aus Bludenz in Vorarlberg gebürtigen Jüngling, mit einem Stipendium von 60 fl. W. W. Das Präsentations-Recht steht Herrn Franz Edlen von Salzgeber zu.

Die Scheider'sche Stiftung für einen aus Baiern gebürtigen Schüler der Theologie, mit dem jährlichen Stipendium von 40 fl. W. W. Superintendent ist Herr Franz von Böhme, inful. Prälat, Domdechant, k. k. wirkl. Hofrath &c.

Die Scheuermann'sche Stiftung für einen der Rechte beflissenen Studenten rheinischer Nation, mit dem jährlichen Stipendium von 25 fl. W. W.

Die Schlesi'sche Börse für 32 aus Schlessien gebürtige Jünglinge und Schüler der höhern Wissenschaften, mit dem jährlichen Stipendium von 60 fl. W. W. Superintendent ist Herr Franz Feistmantel, Hof- und Gerichts-Advocat.

Die Sorbait'sche Stiftung, zunächst für des sel. StifTERS Anverwandte, dann für Niederländer, und in deren Ermangelung für einen von Wien gebürtigen Jüngling, mit dem jährlichen Stipendium von 40 fl. W. W. Superintendent ist Herr Joh. Georg Plenker, Doctor der Arznei-Kunde.

Die Steinstraßer'sche Stiftung für

einen studirenden Österreicher, mit dem jährlichen Stipendium von 20 fl. W. W. auf sechs Jahre. Superintendent ist Herr Joh. Edler v. Hieber, Doctor der Arznei-Kunde.

Die Stromanzische Stiftung für zwei Studenten mit jährlichen 50 fl. W. W. Der Genuß währt 6 Jahre. Superintendent ist Herr Anton Peck, Doctor der Rechte, auch Hof- und Gerichts-Advocat.

Die Stumpfische Stiftung für einen Mediciner rheinischer Nation mit dem jährlichen Stipendium von 40 fl. W. W. Superintendent ist Herr Jacob Helm, Doctor der Arznei-Kunde.

Die Stupanische Stiftung für einen Mediciner, mit dem jährlichen Stipendium von 20 fl. W. W. Superintendent ist Herr Joh. Edler von Hieber, Doctor der Arznei-Kunde.

Die Trappische Stiftung für zwei aus Österreich gebürtige Hörer der Theologie, mit dem jährlichen Stipendium von 110 fl. W. W. Superintendent ist Herr Franz von Böhme, inf. Prälat, Domdechant und k. k. wirkl. Hofrath.

Die Zwerger'sche Stiftung für des sel. Stifters Befreundete, sodann für drei Wiener, vorzüglich Fischläuslers-Söhne, mit dem jährlichen Stipendium von 33 fl. W. W. Der Genuß dauert 6 Jahre. Superintendenten sind der jeweilige Dompropst, der Domdechant und ein Domherr.

Die Zwirschlagische Stiftung für einen Verwandten des Stifters, und in dessen Ab-

gang für einen aus Deutschland gebürtigen Jüngling, mit dem jährlichen Stipendium von 25 fl. W. W. Superintendent ist Herr Joh. Edler v. Hieber, der Arznei-Kunde Doctor.

Verein zur Unterstützung würdiger und dürftiger Studenten.

An der Spitze dieses Vereines steht der Herr Bischof von Antinopel und General-Vicar Mathias Steindl, welcher sich mit mehr als 150 edlen Männern verbunden hat, um solchen Jünglingen, die unter ungünstigen äußern Verhältnissen den Studien obliegen, mit Rath und That unter die Arme zu greifen. Diese Jünglinge erhalten durch den Verein entweder eine Unterstützung an Geld, oder es werden Freitische für sie ausgemittelt. Im Jahre 1824 wurden 140 Studirende auf diese Weise theilt.

Die Erste österreichische, mit der allgemeinen Versorgungs-Anstalt vereinigte Sparcasse.

Die seit Kurzem in mehreren Ländern errichteten so genannten „Sparcassen“ haben auch einige bemittelte Männer Wien's aus allen Classen bewogen, ein ähnliches Institut hier zu gründen, wozu sie ansehnliche freiwillige Gaben zusammen schossen. Mittelft derselben wurde mit Anfang September 1819 die Erste österreichische Sparcasse in Wien eröffnet. Ihr Zweck ist: den Fabrikarbeitern, Handwerkern, Tagelöhnern, dem Landmanne und den Dienstboten, überhaupt

jeder sparsamen Person Mittel an die Hand zu geben, von ihrem Erwerb von Zeit zu Zeit ein kleines Capital auf Zinsen zurück zu legen, um solches in spätern Tagen zu besserer Versorgung, zur Aussteuer, zur Aushilfe in Krankheit und Alter &c. zu verwenden. Sie verwahrt die Capitalien sicher; verzinsset sie mit jährlichen 4 p. Ct., und legt diese Procente, wenn sie nicht halbjährig erhoben werden, wieder zum Capitale; sie zahlt das Capital jederzeit auf Verlangen zurück. Die kleinste Einlage ist 25 Kr. C. M. oder 1 fl. 15 Kr. W. W., die höchste 100 fl. C. M. oder 250 fl. W. W.

Sie hat ein Curatorium, eine Direction, selbstgewählte Ausschüsse, auch die nöthigen Beamten, und befindet sich in der Stadt im eigenen Hause am Graben Nr. 572. Ober-Curator dieser Sparcasse sind Se. Excell. Herr Peter Graf von Goes. Die gesegneten Fortschritte dieses Institutes erhellen schon daraus, daß mit Ende December 1824 der Cassenstand 188,492 fl. 13 Kr. W. W. und 1 Million 456,079 fl. 35 Kr. C. M., im Ganzen in Conv. Münze 1 Million 531,666 fl. 28 Kr. betrug; die Zahl der Interessenten bereits auf 9329 angewachsen war und das Requirement im Laufe des ganzen Jahres 1824 eine Höhe von 11 Mill. 668,814 fl. 11 Kr. C. M. erreicht hatte.

Die damit verbundene

Allgemeine Versorgungs-Anstalt für die Unterthanen des österreichischen Kaiserstaates entstand im Jahre 1824.

Nach den Statuten besteht das Wesentliche dieser Anstalt darin: „daß aus einzelnen Einlagen ein großes Stammvermögen zusammen gebracht, selbes mit größter Vorsicht und nach feststehenden Grundsätzen fruchtbringend benützt, und zugleich sowohl durch den Abgang der einzelnen Theilnehmer, als durch mehrere andere Zuflüsse allmählig zum Vortheile der Interessenten so vermehrt werde, daß Jedem derselben aus einer ursprünglichen sehr mäßigen Einlage, ein bedeutender Genuß erwachsen muß, welcher auf eine andere Weise nicht wohl zu erzielen sein dürfte.“

Man tritt in die Gesellschaft mittelst der Einlage von zwei hundert Gulden Conventions-Silbermünze, 20 fl. eine feine Mark cöllnisch. Über diese Einlage erhält man einen Rentenschein, und erwirkt dadurch das Recht auf den jährlichen davon abfallenden Gewinn, oder die Dividende.

Die Theilnehmer, welche in einem und demselben Jahre, d. i. vom 1. Hornung bis letzten December, entweder die ganze Einlage, oder die erste theilweise Einlage machen, bilden eine besondere Jahresgesellschaft.

Die Theilnehmer jeder Jahresgesellschaft werden wieder nach Verschiedenheit des Alters, welches sie am Ende des Eintrittsjahres erreicht haben werden, in sieben Classen abgetheilt, nach folgendem Schema:

Von 1 bis inclus. 10 Jahren geht die Classe I.

» 10 » » 20 » » » » II.

Von 20 bis inclus. 35 Jahren geht die Classe III.							
„	35	„	50	„	„	„	IV.
„	50	„	60	„	„	„	V.
„	60	„	65	„	„	„	VI.
„	65 und darüber						VII.

Die Einlagen können auch theilweise geleistet werden, allein es ward festgesetzt, daß in jeder Jahresgesellschaft die Interessenten der 1. 2. 3. 4. und 5. Classe wenigstens 10 Gulden, jene der 6. wenigstens 50 Gulden, und jene der 7. wenigstens Einhundert Gulden als ursprüngliche Angabe auf einen Rentenschein erlegen müssen. Wer theilweise Nachträge leisten will, um die Vollständigkeit der Einlage früher zu erreichen, dem steht es frei; doch sind zwey Gulden der allergeringste Betrag. Diese theilweise Einlagen geben auch Anspruch auf theilweise Dividenden. Die Einlagen können auch in andern Provinzen bei gewissen Handlungshäusern gemacht werden. Erst wenn die ganze Einlage von 200 fl. C.M. gemacht worden ist, wird ein Rentenschein ausgefertigt; theilweise Einleger erhalten aber bloß Interims-Scheine, bis die ganze Einlage geleistet worden ist. Wer der Gesellschaft beitreten will, hat seinen Vor- und Zunamen, den Tag und Ort der Geburt sammt der Einlage zu verzeichnen, und sein Alter durch den Taufschein zu erweisen; mit der Einreichung dieser Erklärung wird der Betrag gegen Cassenschein erlegt, worauf in einigen Tagen der Rentenschein erfolgt. Man kann auch für andere Personen einlegen, und die Person, für welche eingelegt wor-

den ist, wird dann betrachtet, als ob sie selbst eingelegt hätte. Die ursprüngliche Dividende ist nach den Jahresgesellschaften verschieden; sie steigt mit jedem Jahre höher und beträgt von jeder einzelnen Einlage von 200 fl. C. M. für die erste Classe 8 fl., für die zweite 8 fl. 30 Kr., für die dritte 9 fl., für die vierte 9 fl. 30 Kr., für die fünfte 11 fl., für die sechste 12 fl., und für die siebente 13 fl. C. M. Stirbt ein Gesellschafter, so können die Erben den Betrag ansprechen, welchen er ganz oder theilweise eingelegt hat, nach Abzug der Summe jedoch, welche er bereits aus der Anstalt bezogen haben dürfte, und dann der Dividende des Jahres, in welchem er abgegangen ist.

Stirbt die ganze Classe einer Jahresgesellschaft aus, so zieht die Administration 10 p. Ct. der Dividende der letzten Gesellschafter ein, und 90 p. Ct. derselben fallen den übrigen Classen dieser Jahresgesellschaft dergestalt zu, daß 45 fl. jener Classe, in welcher sich die ältesten Gesellschafter befinden, zugeschrieben, die andern 45 fl. aber zu gleichen Theilen unter die übrigen Classen derselben Gesellschaft vertheilt werden.

Wenn eine ganze Jahresgesellschaft ausstirbt, dann bezieht die Administration 10 p. Ct. der Dividende der letzten Gesellschafter, und 90 p. Ct. werden allen damals bestehenden Jahresgesellschaften zu gleichen Theilen, und zwar in jeder derselben jener Classe zugeschrieben, in welcher sich die ältesten Mitglieder befinden. Aus diesem ergibt sich, daß die Dividen-

den der Gesellschafter durch alle diese Zuflüsse allmählig immer erhöht werden müssen; indessen darf die Rente eines einzelnen Gesellschafter's nicht so unverhältnißmäßig steigen, daß dadurch die Mehrzahl gefährdet würde, und es ward daher festgesetzt, daß die Dividende eines einzelnen Rentenschein's nicht höher als auf fünf hundert Gulden Conv. Münze steigen dürfe.

Wer sich über dieses Institut umständlicher informiren will, den verweist man auf die Schrift unter dem Titel: „Statuten und Reglement der mit der österr. Sparcasse vereinigten allgemeinen Versorgungsanstalt, mit Erläuterungen von Ignaz Sonnleithner,“ welche bei Wallishausser zu haben ist.

Sie hat einen Präsidenten, Herrn Leop. Grafen von Kaunig, k. k. wirkl. Kämmerer und Hofrath etc., einen Präsidentens-Stellvertreter, 4 Repräsentanten, 4 permanente Referenten und mehrere Unter-Beamte.

Die Sparcasse im Aiser-Polizei-Bezirk.

Sie besteht seit dem Jahre 1823 und befolgt im Allgemeinen die nemlichen Grundsätze, wie die Erste österreichische Sparcasse. Auch sie hat sich eines erfreulichen Fortschreitens zu erfreuen. Nach dem Ausweis vom 1. November 1823 bis Ende October 1824 betragen:

	Conv. M.	in Oblig.
die Empfänge	62,621 fl. 21 ³ / ₄ Kr. u.	56,681 fl. 7 Kr.
die Ausgaben	57,222 „ 9 ³ / ₄ „ u.	19,800 „ — „

Es zeigten sich also 5,399 fl. 12 Kr. u. 56,881 fl. 7 Kr.

als Rest mit Ende October. Das Amts-Local dieser Sparcasse ist in der Alservorstadt, im Gemeindehause Nr. 46; sie hat zum Director Herrn Grundrichter Christoph Schulz, und zum Kanzlei-Vorsteher Herrn Carl Gaber, welcher zugleich die Rechnungs- und Cassen-Geschäfte leitet.

XXXI.

Gewerbs-Industrie und Fabriken. Ararial-Fabriken. Buchdruckereien. Lithographische Anstalten. Verzeichniß der hiesigen Gewerbe.

Die Gewerbs-Industrie ist seit den Regierungen Marien Theresiens und Josephs II., unter welchen sie eigentlich erst geschaffen wurde, stets mehr gestiegen, und hat durch die vielfältigen Unterstützungen, welche die Staatsverwaltung industriösen Bürgern, Erfindern nützlicher Gegenstände (denen ausschließende Privilegien oder Patente auf 1 bis 15 Jahre ertheilt werden) und thätigen Unterthanen zufließen ließ, sehr gewonnen. Noch mehr wurde sie gehoben, als Joseph II. im J. 1786 das Prohibitiv-System annahm, und die Einfuhr aller jener fremden Waaren und Fabrikate verbot, welche im Inlande erzeugt werden konnten, und dagegen die Ausfuhr der inländischen Erzeugnisse möglichst erleichterte und begünstigte. Es entstanden dadurch viele neue Industrie-Zweige, welche im Inlande bisher noch gar nicht waren betrieben worden, und nun

erst kam die industrielle Production mit der Uerproduction mehr in Wechselwirkung, während in der vorhergehenden Periode die ganze National = Thätigkeit fast bloß auf die letztere beschränkt war, und Alles, was nur einige höhere Talente oder mechanische Fertigkeiten, Geschmack u. s. w. erforderte, vom Auslande bezogen werden mußte. In der neuern Zeit wurde an der Akademie der bildenden Künste in Wien eine Schule zur Anwendung der Kunst auf Manufacturen errichtet, welche den Geschmack mehr ausbildete; es entstanden mehrere technische Lehrkanzeln, das ständisch = technische Institut zu Prag, und besonders das mit größter Munificenz von Sr. Majestät dem gegenwärtig regierenden Kaiser 1815 errichtete polytechnische Institut zu Wien, welche sämmtlich technische Kenntnisse verbreiten und dadurch zur Bervollkommnung und Verbesserung der Fabrikate das Ihrige mit beitragen. So entstand allmählich, aber in einem verhältnißmäßig sehr kurzen Zeitraume, der gegenwärtige hohe Zustand unserer National = Industrie, die, wenn sie auch der französischen und englischen nicht ganz gleichgestellt werden kann, doch sicher keiner andern mehr nachsteht. Oesterreich steht jetzt vom Auslande beinahe unabhängig da, und erzeugt nicht nur alle gewöhnlichen häuslichen Bedürfnisse und die meisten Luxus = Gegenstände selbst, sondern viele sogar besser, als im Auslande, viele eben so gut, und sehr viele von nicht schlechter Qualität.

In der neuesten Zeit haben zwar hier, wie über =

all, die Zeitumstände mitgewirkt, die Industrie im Ganzen in Rücksicht ihrer Ausdehnung zu schwächen; doch ist dieselbe in ihren Fortschritten zur Vollkommenheit keinesweges gehemmt worden, und wird es jetzt um so weniger, nachdem die, zumal seit den Jahren 1810 und 1811, bei mehreren Gewerben eingerissene Schleuderei größtentheils wieder nachgelassen hat. Wenn übrigens die Fabriks-Industrie und der Handel noch nicht in jener Blüthe stehen, welche sie zu erreichen fähig sind, so mag wohl eine Hauptursache mit darin liegen, daß so wenig reiche Capitalisten ihre Fonds in diesen beiden Zweigen arbeiten lassen, welches eben in England so viel zur Erhebung und Vergrößerung der Fabriken beigetragen hat. Überdieß ist unsere Industrie noch zu jung, um auf der möglich erreichbaren Stufe stehen zu können, und andere Hindernisse, die erst vielleicht nach Jahrzehenden schwinden werden, sind ebenfalls nicht zu übersehen, wenn man ein Urtheil im Allgemeinen darüber fällen will.

Wien selbst besitzt eine große Menge von Fabriken und Werkstätten aller Art, die man 1) in landesprivilegirte Fabriken, 2) in einfache Fabriksbesugnisse (kleine Fabriken), 3) in Meisterrechte (die noch zunftmäßig sind) unterscheidet. Überdieß gibt es 4) sehr viele ausschließende Privilegien, die als eben so viele Fabriksbesugnisse anzusehen sind. Nebst Wien und seinen zahlreichen Vorstädten gehören auch mehrere angrenzende Ortschaften, namentlich Rustendorf, Reindorf, Braunhirschengrund, Fünf-

haus, Sechshaus, Herrnals, Neulerchenfeld und Währing zu einem und demselben Gewerksverbande, und machen jetzt mit der Hauptstadt eine zusammenhängende Fabriksstadt aus. Andere Ortschaften, die in der Nähe Wien's liegen, stehen mit obigen ebenfalls in näherer Verbindung, obwohl sie damit nicht, wie obige acht Ortschaften, ein Ganzes ausmachen.

Die vorzüglichsten Artikel der Wiener Gewerks-Industrie sind folgende:

1) Leder aller Art, sowohl das gemeinste, als auch die feinsten Luxus-Gattungen. Man hat Fabriken in Iohgahrem, in Mann- und Sämschleder, in gefärbtem, besonders Brüsseler und Saffianleder, in lackirtem, gepreßtem, gedrucktem Leder &c. Die Werkstätten von Lipp, Hallmayer, Schuler, dann Pfeiffer in Sechshaus &c., sind merkwürdig. Eine sehr schöne, große Anlage ist Kirchlehner's Ledersabrik zu Rusdorf, welche vortreffliches Sohlleder aus ungarischen Ochsenhäuten verfertigt.

2) Hüte, worunter sich die Wiener Filzhüte durch ihre Schönheit, Güte und Dauer auszeichnen. Man macht auch Männerhüte aus Fischbein, aus Rohr, aus Stroh, aus Seidenspindel (die so genannten Mailänder Seidenhüte) u. dgl. m., und die letztern werden sogar nach Mailand geführt. Wasserdichte Hüte sind schon seit längerer Zeit gemacht worden.

3) Garne. Die Spinnerei wird in Wien selbst nur wenig betrieben, und zwar am meisten noch das Spinnen der Baumwolle auf deutschen und

englischen Maschinen, und das Spinnen der Schafwolle. Die größern Baumwollspinn-Fabriken sind meistens auf dem flachen Lande am Wasser angelegt, da bis jetzt nur die Spinn-Fabrik zu Neusteinhof durch eine Dampfmaschine betrieben wird. Die vorzüglichsten sind zu Pottendorf, Schwadorf, Teesdorf, Schönau, Solenau, Ebergassing, Steinhof, Fahrased, Neunkirchen u. s. w. Flachsspinn-Fabriken auf Maschinen, die privilegirt sind, bestehen hier nur zwei: die Girard'sche in Hirtenberg und die Burm'sche bei Grammet-Neusiedel.

Seide wird nicht häufig filirt, und Wien hat nur ein einziges Filatorium in der Vorstadt Gumpendorf. Außer Wien finden sich aber Filirmühlen zu Gumpoldskirchen und Leobersdorf.

4) **G e w e b e.** Leinwanden werden in Wien wenig gemacht, sondern nur gedruckt; Baumwollzeuge dagegen in größter Menge, und darin übertrifft Wien alle übrigen Städte der Monarchie, und selbst das Ausland, besonders in den Artikeln der Kunstweberei, welche nirgends so ausgezeichnet schön und wohlfeil, wie hier, gemacht werden. Es sind mehrere tausend Webestühle für diesen Fabrications-Zweig hier, worauf von den einfachsten bis zu den künstlichsten Baumwollzeugen alle Gattungen verfertigt werden. Knizaurel, Haas, Holly, Reyer, Ditsl u. a. liefern sehr vorzüglich Waaren. Auch in der Nähe Wiens sind viele Webestühle in Thätigkeit. Druckereien gibt es sowohl in, als außer Wien, theils von größerm, theils von kleinerm

Umfange; die bedeutendsten sind: die große k. k. priv. Ziß- und Kattunfabrik zu Kettenhof, welche unstreitig die erste in der Monarchie ist, und sich durch die Echtheit ihrer Druckwaaren den besten Ruf erworben hat, dann die Druckfabriken zu Neunkirchen, Erla u. s. w. Die Baumwollfärberei hat in Wien große Fortschritte gemacht. — In Seidenzeugen arbeitet Wien ebenfalls sehr viel, und seit 1819, da in mehreren Fabriken der Jacquart- oder Lyoner-Stuhl (die wichtigste Erfindung, die je in der Weberei gemacht wurde) eingeführt ist, arbeiten die hiesigen Fabrikanten eben so gut und schön, als die französischen. Wiener Seidenzeuge werden häufig als französische verkauft, da das Vorurtheil noch immer zu Gunsten der letztern spricht. Die größte Seidenzeugfabrik ist die von Christian Gottlieb Hornbostel, die schon seit 1768 besteht, und besonders sich in Modewaaren auszeichnet; zu ihr gehört auch eine in Leobersdorf vom Wasser getriebene Seidenzeugfabrik mit selbstwebenden Stühlen. Interessante Etablissemments sind auch die Fabriken von Murmann, Daumas, Fürgantner, Schultheß und Bilhuber, Herrmann u. s. w. Auf dem Lande ist die berühmte Andrá'sche Sammt- und Seidenzeugfabrik zu Wiener-Neustadt, welche eine der größten Fabriksanlagen in der Monarchie ist. — Wollenwaaren, Merinos, Shawls, Umhängtücher, Westenzeuge u. dgl. werden nicht nur, so wie alle Halbseidenzeuge, von mehreren Seidenzeug-Fabrikanten, sondern auch von eigenen Woll-

waaren- und Shawls-Fabrikanten gewebt. Die Wiener Shawls zeichnen sich sowohl durch die schönen Zeichnungen, als durch ihre Wohlfeilheit aus. Herrmann, Hünze, Wolf, Blümel &c. sind in dieser Waare die vorzüglichsten.

5) Strumpfwirkerwaaren der gemeinsten, so wie der feinsten Art. Besonders schön sind die Wiener Petinets, in welchem Artikel die hiesigen Werkstätten jeder ausländischen gleich kommen. Eine der besteingerichteten Werkstätten ist die von Adam Dill. Hierher gehören auch die rothen türkischen Kappen, die in einer Fabrik in der Vorstadt Gumpendorf für den orientalischen Handel verfertigt werden.

6) Bandwaaren sind jetzt ganz vortrefflich, und streiten mit den französischen um den Vorzug. Die Anzahl der Bandfabriken und Bandmacher ist bedeutend groß, und sie liefern ihre Erzeugnisse jetzt zu sehr wohlfeilen Preisen (im Großen). Auch auf dem Lande gibt es gute Fabriken dieser Art, worunter die Neuffer'sche Fabrik in der Grünmühle nächst Traiskirchen, die Berger'sche Seidenbandfabrik in Penzing, die beiden Sammtbandfabriken in Wiener-Neustadt u. a. m.

7) Gold- und Silberborten, nicht bloß für den einheimischen Verbrauch, sondern auch für den Handel nach der Levante. Sehr schöne und billige Erzeugnisse liefert die Fabrik des Herrn Franz von Bartenau. Leonische Waaren werden beinahe eben so gut, als die ausländischen, in mehreren

Fabriken zu Wien, und in der Mannersdorfer Fabrik des Herrn Cornides verfertigt.

8) Spizen aller Art, besonders Niederländer, Brüsseler und die seidenen Blondspizen werden in der sehenswürdigen Fabrik der Fräulein van der Gruyce geklöppelt. Diese Fabrik gehörte vor einigen Jahren noch dem Ararium. Ganz gemeine Spizen werden hier wenig gemacht, sondern aus den Provinzen, zumal aus Böhmen, bezogen. Die so genannten unechten Blondspizen, spizenartig ausgenähten Petinets-Tücher und Kleider, sind Artikel der Strumpfwirker.

9) Papier wird zwar in Wien nicht gemacht, desto mehr aber wird davon hier gefärbt, gedruckt, satinirt, gepreßt, auch zu Borduren, Leisten, Verzierungen, Bildrahmen, Galanterie-Arbeiten, Dosen, Spielkarten, Visitbilleten u. dgl. verarbeitet. Die Papier-Tapetenfabrik der Herren Spörlin und Rahn in Gumpendorf liefert gedruckte, velutirte und vergoldete Tapeten, die in jedem Betrachte den elegantesten französischen gleich kommen. Sie war die Erste, welche den in Frankreich erfundenen Iris- oder Regenbogendruck (Iris-Fonds) mit in einander verlaufenden Farben ohne merckliche Absätze im Inlande ausführte, und selbst auf Kattune und Seidenstoffe zur Anwendung brachte. Seit einigen Jahren wurden auch ganz en basrelief gepreßte Tapeten mit vergoldeten Dessins &c. von Johann Seidan (jetzt ebenfalls bei Spörlin und Rahn) gemacht. — Größere Papierfabriken sind mehrere in

der Nähe von Wien, und darunter die Uffenheimer'sche zu Neustadt, welche jetzt aus gebleichtem Zeuge Papier liefert, die Straußische zu Unter = Waltersdorf, die städtische zu Rannersdorf, die Peschier'sche zu Franzenthal bei Ebergassing, welche seit ein Paar Jahren das so genannte Papier ohne Ende in Bogen zu 50, 60, 70 und mehr Ellen Länge verfertigt.

10) Die Buchbinderei hat seit 25 Jahren bedeutende Fortschritte in Wien gemacht, und es werden nun Arbeiten geliefert, welche an Reinheit und Leichtigkeit, an Gediegenheit und Geschmack jenen des Auslandes nicht nachstehen. So besitzt z. B. die k. k. Hofbibliothek Musterbände und Meisterstücke von M. Herrmann, von Heinrich Buchholz und besonders von Joseph Drechsler, welche den Vergleich mit den gediegensten Buchbinder = Arbeiten Englands und Frankreichs aushalten. Überhaupt würden die hiesigen Büchereinbände im Allgemeinen mit allen ausländischen wetteifern können, wenn die inländischen Materialien nicht den englischen und französischen nachstehen müßten. Diesem fühlbaren Mangel und der gerechten Klage der hiesigen Buchbinder darüber, dürfte bei den Riesenschritten, welche die Industrie Oesterreichs vorwärts macht, wohl bald abgeholfen werden. Der Handel mit Buchbinderwaaren ist übrigens nicht unbedeutend in Wien, denn es werden mit Stamm- und Gebetbüchern, mit Kalendern und Almanachen, die oft in die geschmackvollsten Einbände von Seide, Moire oder Maroquin gebunden, und mit den feinsten Male-

reien und sinnreichen Verzierungen von Gold und Silber, Perlenmutter oder Stahl kostbar geschmückt sind, sehr einträgliche Geschäfte theils auf dem Platze und theils nach den Provinzen, ja selbst in's Ausland gemacht. Mit dem Verlage von solchen Luxus-Artikeln befassen sich ganz vorzüglich die Witwe Riedl, Franz Giry und F. W. Pfautsch. Außerst elegante Brieffaschen-Portefeuille's, Reise-Schatullen u. dgl. liefern Wilh. Klein, Gottlieb Göbel, Carl Crecelius, Franz Krazer u. A.

11) Die Tischlerwaaren Wien's sind seit vielen Jahren berühmt und die vorzüglichsten in der Monarchie. Die Wiener Möbel, sowohl von kostbarern als geringern Holzgattungen, halten eine Art von Mittelstraße zwischen den oft zu schwerfälligen englischen und den zu leichten französischen Möbeln, und sind deswegen sowohl im Staate selbst, als in Polen, Rußland, Italien und in der Türkei sehr beliebt. Die große Möbel-Waarenfabrik des Joseph Danhauser ist eine in ihrer Art einzige Anstalt, so wie die Werkstätten von Reimann, Hest u. A. die geschmackvollsten und solidesten Arbeiten liefern. Die hierzu gehörigen Arbeiten der Bildhauer und Vergolder sind eben so vollkommen und selbst im Auslande berühmt; nicht minder geschmackvoll arbeiten die Wiener Tapezierer.

12) Die Drechslerwaaren aus Holz, Elfenbein, Knochen, Perlenmutter, Metall, Bernstein und Cocosnüssen haben sich seit einigen Jahren außerordentlich vervollkommnet, und stehen jetzt we-

der in Rücksicht der Schönheit, noch der Wohlfeilheit den französischen nach. Rospini am Stephansplatz, und Reck in der Kothgasse verdienen die rühmlichste Erwähnung. Hierher gehören auch die Tabakspfeifenköpfe aus Holz und Meerschäum, worin Wien ebenfalls alle Städte der Monarchie übertrifft.

13) Die musikalischen Instrumente aus Wien, als da sind: die vortrefflichen Blasinstrumente, die Violinen, Guitarren, Harfen, Orgeln, Flötenwerke 2c., besonders aber die Pianoforte, haben einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht, und sind selbst im Auslande berühmt. Sehr gute Blasinstrumente aus Holz liefern Merklein, Korarius, Harrach, Koch 2c.; aus Metall: Niedl, Körner, Mazocatto 2c.; Guitarren: Staufer, Zettler 2c.; Harfen: Brunner, Kühle 2c.; Orgeln: Kober, Deutschmann; Flötenwerke: Höß, Heinrich, Mälzel 2c. Die ausgezeichnetsten Claviermacher sind: Streicher, Stein, Conrad Graf, Böhm, Leschen, Promberger, Goll und Reimann, Ehlers, Müller, Haschka 2c. Mehrere der Letztern haben in der jüngsten Zeit wesentliche Verbesserungen im Baue dieser Instrumente gemacht.

14) Mathematische, physikalische, optische Instrumente und andere ähnliche Arbeiten liefern mehrere Fabrikanten und Mechaniker; die besten kommen aus den Fabriken der Herren Neuhaus, Voigtländer, Sadtler, Rospini u. s. w. Auch an geschickten Maschinisten fehlt es in Wien nicht, welche Maschinenwerke aller Art zu je-

dem Gebrauche vollkommen und billig herstellen. Es gibt eigene Werkstätten für landwirthschaftliche Geräthe, z. B. die des Herrn Burg; für Webestühle, Spinnmaschinen u. s. w.

15) Wägen werden in Wien in der größten Vollkommenheit und Schönheit verfertigt, und in mehrere Provinzen, selbst in's Ausland verschickt. Die Werkstätten von Brandmayer, Koller, Odersky, Mayerberger, Krottenthaler &c. gehören zu den vorzüglichsten.

16) Gold- und Silber-Arbeiten verbinden Solidität mit Eleganz und unterscheiden sich dadurch zu ihrem Vortheil von der leichtern französischen Waare. Die Wiener Juwelierarbeit insbesondere gehört unter die besten Arbeiten dieser Art in Europa. Wieser, Wallnöfer, Würth, Kern &c. sind sehr vorzügliche Arbeiter in diesem Fache.

17) Arbeiten aus Kupfer und Kupfer-Compositionen, nemlich Messing, Tombac, Bronze &c. werden in Menge verfertigt. In silberplattirten Waaren nach englischer Art zeichnen sich vornemlich aus: Mayrhofer, Arlt, Wilda &c.; in echter vergoldeter Bronze-Waare: Danninger, Kirchmayer &c.; in Metallknöpfen: Wilda, Hartl und Schnell, Arlt &c.; in Kupferschmiedwaare: Sartori, Binz &c.; in gepreßter Metallwaare, besonders Verzierungen u. dgl.: Scheidlin (ehemals Feil) &c. In der Nähe Wien's ist die große Winkler'sche Metallwaaren-Fabrik zu Ebersdorf bemer-

fenwerth, welche Messinggußwaaren, Metallknöpfe aller Art und Kastenbeschläge liefert.

18) Eisen- und Stahlwaaren in großer Menge. Die Messer und Scheren, die Galanterie-Stahlwaaren, die Nadlerwaaren haben sehr erhebliche Fortschritte gemacht und übertreffen zum Theil die ausländischen.

19) Uhren werden seit der Ansiedlung französischer und schweizerischer Uhrmacher, d. i. seit der Regierung Josephs II., sehr gut verfertigt, jedoch nur die Großuhren, worin Wien jetzt vielleicht der erste und wohlfeilste Platz in Europa ist, während Genf und Neuchatel in Rücksicht der Taschenuhren das entschiedenste Übergewicht über alle Städte des mittlern Europa haben. Die Bestandtheile zu den Taschenuhren werden fast sämmtlich aus der Schweiz bezogen, da man sie im Inlande nicht so wohlfeil zu erzeugen im Stande ist. Die größten Uhrenfabriken in Wien besitzen Osthälder und Rau; sehr vollkommene Waare erhält man von den einzelnen Meistern.

20) Spiegel werden in Wien nicht gemacht; die hiesigen kleinen Spiegelfabriken beschränken sich nur auf die Fassung derselben in Rahmen, auf die Belegung alter Gläser u. s. w. In der Nähe Badens befindet sich aber die merkwürdige L. F. Spiegelfabrik zu Neuhaus, das einzige Gußwerk in Deutschland.

21) Töpfergeschirr, ordinäres und feines, wird in Wien häufig und sehr gut erzeugt, auch

sehr schöne Stubenöfen, Steingut und Fayence der vorzüglichsten Art erhält man aus der, durch mehrere ihrer Erzeugnisse vortheilhaft bekannten, Hardtmuthischen Geschirrfabrik. Porcellan liefert nur die k. k. Porcellan-Manufactur, von der weiter unten ausführlicher die Rede sein wird.

22) Chemische Waaren werden in Wien und dessen Nähe in mehreren Fabriken erzeugt, und zwar verschiedene Salze, Säuren, Farben, Kalien, Oxide, Beizen *re.*, die meisten von besonderer Güte.

Außerdem ist die Zahl der übrigen Fabrikate noch sehr bedeutend, welche in den vielen größern und kleinern Fabrikanstalten und Werkstätten Wien's gefertigt werden. Dahin gehören die Handschuhe nach deutscher und französischer Art; die Galanterie-Lederarbeiten; die Kleider für Männer und Frauen; die schöne Schuhmacherarbeit; Wachseleinwand und Wachstaffet; die Regen- und Sonnenschirme; die künstlichen Blumen und Federschmücker - Arbeiten; der raffinirte Zucker (aus 3 Raffinerien); die Chocolate, worunter auch die bekannte Wiener Lichen-Chocolate; die Parfümerie-Waaren; die Goldschlägerwaaren; der Gold- und Silberdraht; die vor-
trefflichen Posamentirer-Waaren; die chirurgischen Instrumente und Bandagen (in welchen letztern sich Hr. Wolfssohn besonders auszeichnet); die lackirten Blechwaaren; die Gürtlerwaaren; das Siegellack; die Wachsarbeiten und Masken; die Luster; die Bleistifte der Hardtmuthischen Fabrik, und viele andere.

Ärarial-Fabriken.

Die k. k. Porcellan-Manufactur.

Sie befindet sich in der Vorstadt Rosau, in der Porcellangasse Nr. 137, und ihre Geschichte ist in Kurzem folgende. Der k. k. Hofkriegsagent Claudius du Paquier erhielt im Jahre 1718 ein ausschließendes Privilegium zur Errichtung dieser schönen Anstalt, welche nur um acht Jahre jünger, als jene von Meissen ist. Sie beschäftigte bei ihrer Entstehung nur 10 Personen, und hatte bald das Schicksal der meisten neuen Anstalten: sie gerieth in Verlegenheiten, und du Paquier fand seinen Fond bald so erschöpft, daß er außer Stand war, die Fabrik weiter fortzuführen, und sich genöthigt sah, dieselbe dem Ärarium zum Kaufe anzutragen. Dasselbe übernahm nun die vom Verkäufer ausgewiesenen Schulden von 45 459 fl., und ist seit dem Jahre 1774 im Besitze dieser Fabrik. Du Paquier wurde mit einem Gehalte von 1500 fl. Director der Fabrik, und sie erweiterte sich durch die thätigste Unterstützung von Seite der Staatsverwaltung dergestalt, daß sie im Jahre 1761 bereits 140, im Jahre 1780 schon 300 Menschen beschäftigte, und durch vermehrten Absatz selbst das Fabriksgebäude vergrößert werden mußte. Als sich im Jahre 1784 jedoch der Absatz wieder verminderte, beschloß Kaiser Joseph II., die Fabrik mit dem Ausrufspreise von 358,000 fl. öffentlich versteigern zu lassen; da sich

aber an dem dazu festgesetzten Tage (Den 20. Juli 1784) kein Kauflustiger einfand, so sah sich das Arrarium genöthigt, die Fabrik abermals auf eigene Rechnung fortzuführen. Die Direction wurde nun dem Freiherrn von Sorgenthal mit den ausgedehntesten Vollmachten übertragen, und unter dessen kluger Leitung blühte dieselbe von Neuem wieder auf. Bei seinem im Jahre 1805 erfolgten Tode hinterließ er die Fabrik in Wien mit 35, und das Hülfswerk in Engelhartzell mit 7 Brennösen. Beide beschäftigten dazumal über 600 Arbeiter, und dennoch konnten die Nachfragen vom In- und Auslande kaum befriedigt werden. Vom Jahre 1805 bis 1809 wurde der Absatz der Fabrik, besonders durch die Verhältnisse des Papiergeldes, auf's Höchste gesteigert; vom Feldzuge 1809 angefangen, verschlimmerte sich ihre Lage jedoch abermals; sie verlor mehr als 150 Arbeiter, die eine eigene Compagnie des ersten Bataillons der Wiener Freiwilligen bildeten; die Feinde behandelten die Fabrik nicht mehr so loyal, als im Jahre 1805; das Hülfswerk in Engelhartzell ging mit der Abtretung eines Theiles von Oesterreich für die Mutterfabrik verloren, auch wurde sie durch die Abtretung des Passauischen Gebietes an Baiern mit ihrem Hauptmateriale, der Porcellanerde, nicht nur von dem Auslande abhängig, sondern selbst in ihrer Existenz gefährdet. Ueberdies wirkte die Veränderung des Papiergeldes vom Jahre 1811 auf ihre Geschäfte hemmend ein, und zuletzt setzte das Verbot der Kaffeheinfuhr einen sehr

bedeutenden Theil der Fabrikserzeugnisse plötzlich außer Gebrauch.

Alle diese Verlegenheiten wurden jedoch durch die glücklichen Kriegsbereignisse vom Jahre 1813 großen Theils gehoben. Die Aufhebung des Kaffeheinfuhr-Verbotes verschaffte der Fabrik allein einen Absatz von 35,000 Paar Kaffeeschalen. Die gesegneten Ernten der letztern Jahre, der verbesserte Cours des Papiergeldes, wodurch die Preise der ersten Lebensbedürfnisse und der rohen Materialien bedeutend herab gedrückt wurden, setzten die Fabrik in die glückliche Lage, die Preise ihrer Erzeugnisse, ohne Gefahr für ihren Wohlstand, zu wiederholten Malen bedeutend herab zu setzen, so, daß dieselben nun denen vom Jahre 1804 fast gleich kommen. Die Entdeckung brauchbarer Porcellanerden auf mehreren Puncten der Monarchie, die Auffindung des Chromeisens im Inlande, sind ebenfalls als glückliche Ereignisse für die Fabrik zu betrachten; denn wenn es die Umstände und ihr Vortheil erheischen sollten, so kann die Passauer Erde ganz ersetzt werden. Das Chromeisen dient, als Materiale zur Bereitung der schönsten grünen Email-Farbe, und wurde sonst mit Kostenaufwand aus Frankreich bezogen. Erzherzog Johann suchte und fand es in den Gebirgen Steiermarks; er ließ es bergmännisch fördern, und dieses rohe Material sowohl, als die daraus bereiteten Farben, sind nun ein Handelsartikel selbst in's Ausland geworden.

Das Gebäude der Porcellan-Manufactur ent-

hält 7 Höfe, und nimmt einen Flächenraum von 3762 Wiener Quadrat-Klaftern ein. Hier sind 42 liegende, und 2 runde Starfbrennöfen, 2 große Berglühöfen, und 8 Email-Öfen errichtet. Außer den Beamten in vier Abtheilungen, beschäftigt sie gegenwärtig an 500 Arbeits-Individuen. Diese vier Abtheilungen zerfallen: 1) in die Fabrikation, wozu das Schlemmen, Massamachen, Kapseldrehen, Glasuren, Holzzubereiten, und das Brennen gehört; 2) in die Weißdreherei; 3) in die Bildnerei, und endlich 4) in die Malerei, von welcher die Blau-maler, die Ornamentisten oder Dessin-Maler, die Blumenmaler, dann die Historien- und Landschaftsmaler gewisse Unterabtheilungen bilden. Das Arbeitspersonale verbraucht täglich 1550 Pfund Porcellanmasse, und 19,000 Pfund Kapselmasse. Die Fabrik verbrennt jährlich 5 bis 6000 Klafter weiches Holz, und 7 bis 800 Stübich Kohlen.

In den Jahren 1816 und 1817 verkaufte sie um mehr als eine Million von ihren Producten, die mehrentheils in Tafel- und Kassegeschirren bestehen.

Die Fabrik verkaufte in manchen Jahren 800 vollständige Service für 12 bis 60 Personen, von denen der größte Theil blau ordinär, der vierte Theil leicht verziert, über 50 aber reich verziert und vergoldet waren. Ordinäre blau geränderte Teller wurden Ein Mal sogar über 60,000 Stück verkauft. Die Zahl der verkauften blauen Schüsseln betrug über 6000 Stück, und die Frühstück-Service über-

stiegen noch bei weitem diese Summe. Weißes Porcellan wird gar nicht verkauft. Als Fabrikszeichen wird der Waare das erzherzoglich-österreichische Wapenschild mit blauer Farbe unten aufgemalt.

Die neuern Erzeugnisse der Fabrik werden mit der möglichsten Eleganz und mit allem Reichthume der Verzierung ausgestattet. Das Porcellan hat eine Dauer und Festigkeit, welche das stärkste Feuer aushält; auch durch seine Weiße zeichnet es sich besonders aus. An der Schönheit der Formen, der Zeichnungen, der Malereien und Vergoldungen wird noch unausgesezt raffinirt, um die Arbeit zur höchsten Vollkommenheit zu bringen. Ihren größten Absatz hat sie nach der Levante, nach Polen und Rußland. Die Manufactur hält jetzt in der Stadt Nr. 896 ein Lager für eigene Rechnung, in den Provinzen aber überträgt sie die Führung ihrer Niederlagen eigenen Handlungshäusern, denen sie die bestellten Waaren um bestimmte Preise zusendet, und ihnen die Zahlung auf Wechsel gestattet.

Der Verkauf geschieht in den geräumigen Magazinen der Manufactur, welche kürzlich neu hergestellt und elegant verziert worden sind. Sie bilden eine fortlaufende Gallerie von 48 Klaftern in der Länge, und eine Breite von 3 Klaftern 4 Schuhen. Alle Wände des ganzen Magazins sind von Kirschbaumholz getäfelst; Friese von Eschenholz schließen dieselben an die geschmackvoll gemalten Platfonds, und Kränze nebst Arabesken von der Farbe des Kirschholzes bilden die Verzierungen. Die

Geschirre sind in eigenen Kästen aufgestellt. In den Ecken der acht Abtheilungen befinden sich geschmackvolle Fußgestelle, wovon ein Theil zur Heizung bestimmt ist, die aber alle mit Abgüssen antiker Büsten oder Vasen geschmückt sind. Beide Magazine sind täglich Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr offen.

Die Erlaubniß zum Eintritt in die vielen Werkstätten der Manufactur erteilt Hr. Mathias Niedermayr, k. k. Hofrath und Director derselben.

In dem nemlichen Gebäude befindet sich auch die höchst sehenswerthe Niederlage der k. k. Spiegelfabrik zu Neuhaus im B. U. B. W.

Die k. k. Kanonen-Gießerei.

Sie befindet sich in der Vorstadt Wieden, Favoritengasse Nr. 167, und wurde zuerst von der Kaiserin Maria Theresia um das Jahr 1750 angelegt. Hier sind die Gießöfen mit allen dazu nöthigen Geräthschaften; wenn der Guß vollendet ist, werden die neuen Kanonen in der, am Wiener Canale unfern der Rabengasse in der Vorstadt Landstraße befindlichen, im Jahre 1822 neu erbauten Bohrmaschine gebohrt. Diese Maschine wurde anstatt der zu Ebergassing durch den Fürsten Wenzel von Liechtenstein angelegten, und im Jahre 1816 abgebrannten, verticalen Stückbohrmaschine errichtet. Bei dieser neuen Maschine liegen die Bohrer horizontal und werden an die sich umdrehende Kanone mittelst eines eigenen Mechanismus angedrückt.

Nach vollendeter Arbeit kommen die neuen Kanonen in das Zeughaus, von wo sie an ihre weitem Bestimmungslätze abgehen.

Die Stückgießerei steht unter der Aufsicht mehrerer Artillerie-Officiere, und bei derselben ist auch eine chemische Lehrschule angelegt, in so weit nemlich diese Wissenschaft auf die Schmelzung der Metalle Bezug hat. An dieser Schule sind in großen Folianten alle zur Stückgießerei nöthigen Werkzeuge und Maschinen, und die ganze Manipulation dieser Arbeit genau abgezeichnet, um dadurch den von Zeit zu Zeit neu dabei anzustellenden Leuten einen ordentlichen vorläufigen theoretischen Unterricht zu ertheilen.

Die Oberaufsicht über diese Anstalt, so wie über Alles, was die k. k. Artillerie betrifft, haben Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ludwig, als General-Director des Artillerie-Wesens. Die Direction im Hause führt der Artillerie-Oberstlieutenant von Bethenney.

Um die Stückgießerei und Bohrererei zu sehen, muß man eine eigene Erlaubniß haben.

Die k. k. Gewehr-Fabrik.

Sie ist zu Anfang der Währingergasse Nr. 201, wo sie das linke Eckgebäude macht, das einen sehr großen Umfang und einen geräumigen Hof hat. Sie wurde von Kaiser Joseph II. im J. 1785 und den folgenden Jahren auf den jetzigen Fuß hergestellt. In dieser Fabrik werden die meisten Schießgewehre für alle österreichi-

sche Armeen und Zeughäuser verfertigt. Es arbeiteten sonst gewöhnlich gegen vierthalsb hundert Menschen darin, jetzt aber kaum 50 bis 60, da der Bedarf an Waffen gegenwärtig sehr gering ist. Man hat mancherlei künstliche Instrumente und Maschinen hier, welche die Fabricatur der Gewehre sehr befördern und beschleunigen. In Verbindung mit dieser Anstalt steht auch das k. k. Büchsenmacher = Lehr = lings = Institut zu Steier.

Ober = Director der hiesigen k. k. Gewehrfabrik ist Hr. Oberst Natalis Bervaldo, von dem man auch eine besondere Erlaubniß erlangen muß, um dieselbe zu besuchen.

Buchdruckereien.

Die Buchdruckerei ist in Wien kein zünftiges Gewerbe, worauf Meisterrechte ertheilt werden, sondern ein freies Gewerbe, das in der Regel persönlich ist und nach dem Tode des Besitzers auf dessen Witwe, und nach Umständen auch auf den Sohn, übergeht. Bei Ausübung des Gewerbes ist der Buchdrucker den Polizei- und Censursgesetzen unterworfen und darf ohne Unterschied jede Druckarbeit von Buchhändlern und Privaten übernehmen, welche mit dem Imprimatur von Seite des k. k. Central = Bücher = Revisions = Amtes versehen ist. Dieses Imprimatur schützt ihn auch gegen jede Verantwortlichkeit rücksichtlich des Inhaltes aller von ihm gedruckten Werke, und die Gesetze erlauben ihm überdieß, alle jene Schriften, welche er zu Beschäftigung seiner eige-

nen Pressen auf eigene Rechnung druckt, in einem Verschleißgewölbe zum Verkauf anzubieten, dagegen ist ihm strenge verboten mit solchen Büchern Handel zu treiben, die für Rechnung Anderer aufgelegt worden sind, sie mögen nun aus seiher eigenen oder aus einer fremden Druckerei hervorgegangen sein. Unter den hiesigen Buchdruckereien ist die wichtigste:

Die k. k. Hof-, Staats- und Ararial-
Druckerei.

Sie befindet sich in dem Franciscaner-Gebäude, Singerstraße Nr. 913. Aus derselben gehen alle jene Druckarbeiten hervor, welche die Staatsverwaltung in verschiedenen Zweigen nöthig hat, als da sind: öffentliche Patente, Verordnungen, Gesetzsammlungen, die Staats- und Militär-Schematismen, die Reglements für die k. k. Armeen u. dgl. Mit dieser Druckerei ist auch eine Schriftgießerei verbunden, und die Schriften und Patente, welche zur Publication geeignet sind, werden in einem eigenen Verschleißorte im nemlichen Hause verkauft. Die Druckerei hat gegenwärtig 20 Pressen im Gange, und steht unter der k. k. Finanz-Hofstelle. Director dieser Anstalt ist der k. k. niederösterr. Regierungsrath Hr. J. B. Degen Ritter von Eifenau, welcher auch als Typograph rühmlichst bekannt ist.

K. K. privilegirte Buchdruckereien bestehen gegenwärtig 26 mit ungefähr 200 Pressen, von denen die Mehrzahl gegenwärtig im Gange sein

dürfte. Das dabei beschäftigte Personale möchte ungefähr aus 500 Köpfen bestehen. Die vorzüglichsten hiesigen Buchdrucker sind: A) in der Stadt: Herr Carl Gerold, zugleich Buchhändler, am Dominicaner-
 plaze Nr. 667; die von Ghelen'schen Erben, in der
 Rauhensteingasse Nr. 927; Hr. J. B. Wallishaus-
 ser, zugleich Buchhändler, im Klosterneuburgerhofe
 Nr. 1111; und B) in den Vorstädten: Hr. Bernhard
 Ph. Bauer, zugleich auch Buchhändler, in der
 Währingergasse Nr. 275; Fr. Grund's Witwe, auf
 der Landstraße Nr. 292 (sie hält ein Verschleißge-
 wölbe in der Stadt im Zwettelhofe); Hr. Franz
 Ludwig, in der Rosßau Nr. 278 (hält ebenfalls ein
 Verschleißgewölbe in der Stadt, im Sternhofe); Hr.
 Anton Pichler's Witwe, in Margarethen Nr. 30
 (hält ein Verschleißgewölbe in der Stadt, Plan-
 kengasse); Hr. J. W. Schade, zugleich auch Schrift-
 schneider und Schriftgießer, unter den Weißgär-
 bern Nr. 40; Hr. Paul Sollinger, zugleich auch
 Schriftschneider, an der Wien Nr. 24 (hält ebenfalls
 ein Verschleißgewölbe in der Stadt, Kärnthner-
 straße Nr. 1050); Hr. Anton Schmidt, hebräischer
 Buchdrucker, in der Alservorstadt im Strudelhof
 Nr. 267 (hält ein Verschleißgewölbe in der Stadt
 unter den Tuchlauben); Hr. Anton Strauß, zu-
 gleich auch Schriftschneider, Schriftgießer und Pa-
 pierfabrikant, in der Alservorstadt Nr. 143 (hält
 ein Verschleißgewölbe in der Stadt, Dorotheergasse
 Nr. 1108).

Die Mehrzahl der hiesigen Buchdrucker beschäf-

tigen einen Theil ihrer Pressen mit Selbstverlag, darunter vorzugsweise diejenigen, welche besondere Verschleißgewölbe in der Stadt halten.

Was die Buchdruckerkunst in Wien betrifft, so hat dieselbe in einem Zeitraume von 35 Jahren unglaubliche Fortschritte gemacht, und sie verdankt ihren gegenwärtigen erfreulichen Zustand hauptsächlich den rastlosen und ehrenvollen Bemühungen und dem durch herrliche Muster des Auslandes gebildeten Geschmacke von Männern wie Alberti, von Degen, und Anton Strauß. Ihrem Kunstfleisse gelang es, die veralteten geschmacklosen Lettern zu verdrängen bessere an ihre Stelle zu setzen, und Druckarbeiten zu liefern, welche sich mit den vorzüglichen Producten der Ausländer messen konnten. Wir erinnern hier nicht nur an die von Degen'schen Prachtausgaben aus der frühern Periode, unter denen Zimmermann's Abhandlung über die Einsamkeit, und einige Pergamentdrucke von Joh. P. Uz Werken von Lucan's Pharsalia und Wieland's Musarion als höchst rühmliche und bleibende Denkmale der österr. Typographie anerkannt werden müssen: sondern wir erwähnen auch noch ins Besondere die Hand- und Taschenausgaben der Werke Goethe's, Schille.'s und Wieland's, der Meisterwerke deutscher (verstorbenen) Dichter und Prosaisien, und der Damen-Bibliothek, welche in der letztern Zeit aus Strauß's Officin hervor traten, und allen billigen Forderungen eines gereinigten Geschmackes völlig Genüge leisteten, so daß sie sich den vorzüglichsten typographischen Arbeiten des

Auslandes an die Seite stellen ließen. Auch gebührt Herrn Strauß das Verdienst, daß aus seiner Buchdruckerei die correctesten Werke hervor gehen, da er keine Kosten scheute und einen eigenen Corrector in seiner Officin anstellte, welches in allen übrigen Druckereien kaum der Fall sein dürfte. Seit Kurzem hat Herr Schriftschneider und Schriftgießer Schade gleichfalls eine Buchdruckerei errichtet, deren Pressen bereits mehrere Werke lieferten, welche zu den besten Erwartungen berechtigen. Als Buchdrucker mit arabischen, hebräischen und persischen Schriften muß noch Herr Anton Schmidt rühmlichst erwähnt werden. Er besitzt ein bedeutendes Verlagswaarenlager von Werken, die in den Sprachen des Orients geschrieben und gedruckt sind.

Die armenische Mechitaristen = Congregation im vormaligen Capuziner = Kloster zu St. Ulrich Nr. 2, besitzt gleichfalls eine eigene Buchdruckerei. Seit 31. Jänner 1824 haben diese Geistlichen ein ausschließendes 30jähriges Privilegium auf die Drucklegung der lateinischen Breviere und Missalien für den ganzen Umfang der Monarchie, mit Ausnahme des Königreichs Ungarn.

Lithographische Anstalten.

Die Lithographie (der Steindruck), welche seit der kurzen Zeit ihrer Erfindung große Fortschritte gemacht hat, wird auch hier bereits mit mehr oder weniger Glück betrieben. Seit einigen Jahren bestehen schon mehrere Anstalten der Art. Die größte

ist jene auf dem Michaeler-Platz Nr. 2; sie liefert unter dem Titel „Lithographisches Institut“ schöne Kunstwerke in Landschaften, Architektur-Stücken, Porträten, historischen Gegenständen, Caricaturen etc., und ist ein Eigenthum des Grafen Ferdinand von Palffy. Der Stammbaum des Erzhauses Habsburg gehört unter die ausgezeichnetsten Leistungen dieses Instituts. Die Druckerei selbst befindet sich im gräflichen Sommerpalais in Herrnsals. Ein vorzüglicher Lithograph ist ferner Herr Adolph Kunike, wohnhaft in der Alfervorstadt Nr. 149. Seine Steindrücke sind rein und kräftig. Die Steindruckerei des Herrn Joseph von Trentsensky befindet sich auf der Landstraße Nr. 826, der Verlagsort ist im Zwettelhose Nr. 868; diese Anstalt wird gleichfalls emsig betrieben. Die malerische Darstellung der K. K. Armee gehört unter die gelungensten lithographischen Unternehmungen derselben. Herr Philipp von Phillisdorf hat auf der Landstraße Nr. 49 ebenfalls eine lithographische Druckerei; Schriften in Stein werden hier besonders gut ausgeführt. Außer den angeführten Lithographien existiren wohl noch einige andere, aber von weniger Bedeutung.

Verzeichniß hiesiger Gewerbe.

Nach den Geschäftsbüchern des löbl. magistratischen Steueramtes übten mit dem Schlusse des Jahres 1824 folgende Bürger, und zur Arbeit auf eigene Rechnung Befugte hier ihre Gewerbe

aus, als: Maunledergärber, befugte 1; — Anstreicher bürgerliche 42, bef. 21; — Apotheker bürgerl. 39; — Appreteurs, bef. 9; — Augengläsermacher, bef. 3; — Augengläsereinfasser, bef. 1; — Bäcker, bürgerl. 173; — Backofenmacher, bef. 1; — Balsam-Fabrikanten, bef. 3; — Bandagenmacher, bef. 5; — Bandmacher, bef. 192; — Barometermacher, bef. 3; — Baumwollengespinst-Fabrikanten, bef. 3; — Baumwollwaaren-Drucker, bef. 1; — Baumwollwaaren-Fabrikanten, bef. 2; — Baumwollschlager, bef. 2; — Baumwollzwirner, bef. 14; — Baumeister, bürgerl. 30; — Bethenmacher, bürgerl. 14, bef. 1; — Bildhauer, bef. 7; — Bildereinfasser, bef. 4; — Binder, bürgerl. 82, bef. 25; — Binderwerkzeugmacher, bef. 2; — Blasbalmgmaker, bef. 4; — Blechwaarenfabrikanten, bef. 4; — Blechwaarenlackirer, bef. 2; — Bleisplattenerzeuger, bef. 1; — Bleistift-Fabrikanten, bef. 2; — Blumenmacher, bef. 39; — Börtelmacher, bef. 1; — Börtelmaschinmacher, bef. 1; — Branntweiner, bürgerl., in der Stadt 12, in der Vorstadt 44, bef. 119; — Bräumeister, bürgerl. 6; — Briestaschenmacher, bef. 18; — Bronze-Arbeiter, bef. 3; — Brunnenmeister, bürgerl. 13; — k. k. priv. Buchdrucker, 26; — Buchdruckerschwärze-Erzeuger, bef. 1; — Buchbinder, bürgerl. 51, bef. 33; — Büchsenmacher, bürgerl. 17, bef. 7; — Büchsenhäfter, bürgerl. 1; — Bund- und Platinmacher, bürgerl. 7; — Bürstenbinder, bürgerl. 19, bef. 8; — Capselmacher, bef. 1; — Cattanelmacher, bef. 8; — Cattan-Drucker, bef. 42; — Cattan-Zurichter, bef. 1; — Chocolademacher, bürgerl. 38; —

Claviaturmacher, bef. 4; — Clavier-Bestandtheilmacher, bef. 1; — Clavier-Capselmacher, bef. 1; — Claviermacher, bürgerl. 40, bef. 51; — Clavier-Stiftenmacher, bef. 1; — Cöllnerwasser-Erzeuger, bef. 1; — Cravatten-Macher, bef. 2; — Crepin-Macher, bef. 4; — Szako-Berfertiger, bef. 1; — Deckenmacher, bürgerl. 18; — Dessins = Stickerdruckler, bef. 1; — Dessinzeichner, bef. 4; — Devisen = Fabrikant, bef. 1; — Dochtmacher, bef. 1; — Dosenmacher, bef. 12; — Drahtzieher (Eisen = und Messing =), bef. 3; — Draht-Pettenmacher, bef. 1; — Drahtstiftenmacher, bef. 2; — Drechsler, bürgerl. 110; — Edelsteinschneider, bürgerl. 17, bef. 3; — Emailleure, bef. 2; — Essigsieder, bef. 10; — k. k. landesbefugte Fabrikanten, 118; — Falschschmuckarbeiter, bef. 15; — Faßzieher, bürgerl. 8; — Fächermacher, bürgerl. 1; — Federzurichter, bef. 1; — Federschmücker, bef. 16; — Feilhauer, bürgerl. 8; — Fellfärber, bürgerl. 5, bef. 12; — Feuerschwamm-Zurichter, bef. 1; — Fingerhutmacher, bef. 1; — Fischbeinsieder, bef. 1; — Fischergeräthschaften = Erzeuger, bef. 1; — Fleckausbringer, bef. 4; — Flindelschläger, bef. 7; — Florfabrikant, bef. 1; — Flötenwerkmacher, bef. 1; — Folioschläger, bef. 4; — Fournierschneidmühl = Inhaber, 1; — Frankfurter-schwärz = Erzeuger, bef. 2; — Franzenmacher, bef. 2; — Futteralmacher, bef. 2; — Galanterie-Waarenarbeiter, bef. 4; — Geigen = und Lautenmacher, bürgerl. 15, bef. 4; — Gelbgießer, bürgerl. 29, bef. 8; — Genilien-Macher, bef. 1; — Gimpenspinner, bef. 2; — Glasperlenmacher, bef. 6; — Glockengießer, bürgerl.

6; — Goldscheider, bef. 1; — Goldspinner, bef. 2; — Goldspitzmacher, bef. 6; — Goldschlager, bürgl. 8, bef. 2; — Goldsticker, bürgl. 8, bef. 3; — Gold- und Silberarbeiter, bürgl. 179, bef. 131; — Gold- und Silberplätter, dann Spinner, bürgl. 7; — Gold- und Silberdrahtzieher, bürgl. 37; — Gold- und Silber-Grätmühl-Inhaber, bef. 1; — Gratsträger, bürgl. 50; — Graveure, bef. 26; — Großuhrmacher, bürgl. 83; — Gustobäcker, bef. 4; — Gürtler, bürgl. 30, bef. 35; — Gypsfigurenmacher, bef. 1; — Haarbeutelmacher, bef. 1; — Hafner, bürgl. 32, bef. 4; — Handarbeiterinnen, bef. 61; — Handschuhmacher, bürgl. 38, bef. 89; — Handschuhnäherinnen, bef. 2; — Harrasgarn-Verfertiger, bef. 1; — Helmschirmmacher, bef. 6; — Holzspärofen-Verfertiger, bef. 1; — Holzverkleinerungsanstalt-Inhaber, bef. 1; — Honig-Raffinirer, bef. 1; — Hosenträgermacher, bef. 14; — Hufschmiede, bürgl. 52, bef. 18; — Hühnersteigenmacher, bef. 1; — Hutmacher, bürgl. 81, bef. 37; — Hutstepper und Hutzurichter, bef. 5; — Juweliere, bef. 3; — Kammacher, bürgl. 14, bef. 10; — Kappenmacher, bef. 5; — Kartenmahler, bürgl. 7, bef. 3; — Karrenschleifer, bef. 3; — Kirchner, bürgl. 63, bef. 6; — Kleinuhrmacher, bürgl. 41; — Knopfern- und Farbmühl-Inhaber, 2; — Knöpfmacher, bürgl. 7, bef. 32; — Knöpfformmacher, bef. 1; — Korb- und Flechtenmacher, bürgl. 12, bef. 6; — Kranzgebinder, bürgl. 16, bef. 4; — Kreidenreiniger, bef. 1; — Kreuzschmied, bürgl. 1; — Kunstseisen-

verfertiger, bef. 1; — Kupferdrucker, bef. 25; —
 Kupferschmiede, bürgl. 16, bef. 9; — Kupferstich-
 Illuminirer, bef. 2; — Kupferschleifer, bef. 3; — Küh-
 haarwäscher, bef. 1; — Küchengärtner, bürgl. 140; —
 Lackirer, Maler und Vergolder, bürgl. 82, bef. 24; —
 Laubsägemacher, bef. 2; — Lebzelter, bürgl. 10; —
 Lederer, bürgl. 42, bef. 21; — Lederzurichter, bef. 1; —
 Lederfärber, bef. 2; — Lederauschnneider, bef. 37; —
 Lederlackirer, bef. 3; — Leimsieder, bürgl. 2, bef. 7; —
 Leinwandgrundirer, bef. 2; — Leinwanddrucker,
 bürgl. 14; — Lichtscherenmacher, bef. 1; — Eigen-
 stricker, bef. 2; — Liqueur- und Rosoglio-Erzeuger,
 bef. 36; — Lust- und Ziergärtner, bürgl. 140; —
 Luxusbäcker, bef. 30; — Maler-Requisiten-Händ-
 ler, bef. 1; — Mandolette-Bäcker, bef. 16; — Mar-
 morirer, bef. 1; — Maschinisten, bef. 7; — Maschin-
 schlosser, bef. 1; — Maßstabmacher, bef. 4; — Me-
 chaniker, bef. 7; — Meerschaumpfeifenköpfe-Schnei-
 der, bef. 11; — Meerschaumpfeifenköpfe-Beschläger,
 bef. 4; — Meerschaumpfeifenköpfe-Zurichter, bef. 1; —
 Mehlspeisemacher, bef. 23; — Messerschmiede, bürgl.
 61, bef. 13; — Messingnägelmacher, bef. 4; — Messing-
 waaren-Fabrikanten, bef. 2; — Metallschlager, bef. 4;
 — Metallknöpfmacher, bef. 1; — Metallwaaren-Fabri-
 kanten, bef. 3; — Mineralwasser-Erzeuger, bef. 1;
 — Modelstecher und Stickereidrucker, bef. 7; —
 Möringräumer, bürgl. 6; — Müllermeister, bürgl.
 9; — Nachtlichtmacher, bef. 1; — Nadler, bürgl. 41,
 bef. 9; — Nagelschmiede, bürgl. 4, bef. 14; — Nä-
 gelpresser, bef. 1; — Nähterinnen, bef. 21; — No-

ten = und Schreibpapier = Rastrirer, bef. 3; — Notensteher, bef. 2; — Nürnbergerwaaren = Fabrikanten, bef. 3; — Oblattenbäcker, bef. 3; — Optiker, bef. 5; — Öhlpreßer, bef. 2; — Orassinirer, priv. 3; — Verfertiger orientalischer Wecher, bef. 2; — Papiermaler, bef. 2; — Papierdeckel = Fabrikanten, bef. 3; — Papierdrucker, bef. 2; — Papierfärber 1; — Papiermaler, bef. 7; — Papiertapeten = Erzeuger 2; — Pappdeckelmacher, bef. 6; — Pergamentmacher, bürgerl. 2; — Parfumeurs, bürgerl. 15; — Peitschenmacher, bef. 5; — Perrückenmacher, bürgerl. 87; — Pfaidler, bürgerl. 12, bef. 16; — Pfeifenbeschläger, bef. 12; — Pfeifenschneider, bef. 18; — Pflasterer, bürgerl. 3; — Pinselmacher, bef. 2; — Plattirer, bef. 22; — Plattirwaaren = Fabrikant 1; — Posamentirer, bürgerl. 140, bef. 17; — Punzarbeiter, bef. 1; — Puzerinnen von Kleidern, Hauben 2c., bef. 18; — Puzmacherinnen, bef. 109; — Gitarrenmacher, bef. 2; — Rauchfanglehrer, bürgerl. 21; — Rattenvertreiber, bef. 2; — Regenschirmmacher, bürgerl. 8, bef. 23; — Regenschirmbestandtheil-Macher, bef. 1; — Reißzeugmacher, bef. 2; — Riemer, bürgerl. 35, bef. 24; — Ring- und Kettenschmiede, bürgerl. 7; — Roßhaarbindelmacher, bef. 1; — Roßhaarsieder, bef. 4; — Roßhaarzeug = Fabrikant, bef. 1; — Rothgärber, bürgerl., bef. 16; — Samenhändler, bürgerl. 7; — Saffianlederfärber, bef. 2; — Saffranscheider, bef. 1; — Sagoverfertiger, bef. 1; — Saitenmacher, bürgerl. 5, bef. 1; — Salsensieder, bef. 1; — Sammtmaler, bef. 1; — Sattler, bürgerl. 75, bef. 75; — Schar-

niermacher, bef. 1; — Scheidewasserbrenner, bef. 4; — Schildhaubenmacher, bef. 1; — Schirmsticker, bef. 1; — Schleifer, bürgerl. 13, bef. 4; — Schlosser, bürgerl. 226, bef. 251; — Schminkezeuger, bef. 7; — Schnallenmacher, bürgerl. 5, bef. 1; — Schnappermacher, bürgerl. 2; — Schneider, bürgerl. 1275, bef. 377; — Schneidmühl-Inhaber, bef. 1; — Schnürmacher, bürgerl. 15, bef. 3; — Schönfärber, bef. 7; — Schraubenmacher, bef. 4; — Schriftgießer, bef. 8; — Schrotgießer, bef. 1; — Schuhmacher, bürgerl. 1184, bef. 538; — Schusterwerkzeugmacher, bef. 1; — Schusterpapphändler, bef. 1; — Schwarz- und Schönfärber, bürgerl. 9; — Schwertfeger, bürgerl. 14; — Seidenfärber, bürgerl. 46, bef. 32; — Seidenzeugmacher, bürgerl. 267, bef. 294; — Seiler, bürgerl. 15, bef. 24; — Seifensieder, bürgerl. 39, bef. 8; — Seifen- geisterzeuger, bef. 1; — Senf- Erzeuger, bef. 1; — Sesselflechter, bef. 7; — Siebmacher, bürgerl. 6; — Siegelwachs- Fabrikanten 10; — Spaliermacher, bef. 1; — Spengler, bürgerl. 35, bef. 36; — Spiegel- und Glasschleifer, bürgerl. 9; — Spinnmaschin- Erzeuger, bef. 1; — Spitzausnähterin, bef. 1; — Spitzmacher, bef. 11; — Spitzfabrikant, bürgerl. 1; — Staatsdegenmacher, bef. 1; — Stahlarbeiter, bef. 20; — Stahlkammacher, bef. 4; — Stärk- und Haarpudermacher, bürgerl. 29, bef. 1; — Stock- beschläger, bef. 1; — Stockmacher, bef. 3; — Stein- drucker, bef. 7; — Steinmehlmeister, bürgerl. 13; — Stiefelbretschneider, bef. 12; — Stiefelquastenma- cher, bef. 1; — Stiefelwichserzeuger, bef. 6; —

Stuckatorer, bürgerl. 12; — Strohhutfabrikanten, bef. 9; Strohhutfärber, bef. 5; — Strohhutmacher, bürgerl. 15, bef. 14; — Strumpfwirker, bürgerl. 124, bef. 50; — Strumpfstriker, bürgerl. 20; — Surrogatkaffee-Erzeuger, bef. 4; — Tapezierer, bürgerl. 39, bef. 27; — Taschner, bürgerl. 13, bef. 2; — Tischler, bürgerl. 290, bef. 624; — Tischlerwerkzeugmacher, bef. 1; — Traiteur- und Stadtköche, bürgerl. 21; — Trippel- und Ritterzeuger, bef. 1; — Tuchfärber, bef. 1; — Tuchscherer, bürgerl. 14, bef. 6; — Tuch- und Kokenmacher, bürgerl. 16; — Tuchstopper, bef. 1; — Uhrblattdrechsler, bef. 1; — Uhrgehäusmacher, bürgerl. 17, bef. 4; — Uhrkästnermacher, bef. 5; — Uhrmacher, bef. 120 (so auch Klein- und Großuhrmacher); — Uhrzeugmacher, bürgerl. 1, bef. 2; — Uhrwerkmacher, bef. 2; — Uhrblattschmelzer, bürgerl. 4; — Uhrblattstecher, bürgerl. 3; — Vergolder, bef. 14 (siehe auch Lackierer etc.); — Wirschnneider, bürgerl. 21; — Wagmacher, bef. 2; — Wachsmacher, bef. 1; — Wachsleinwand- und Tafftverfertiger, bef. 2; — Wachsperlenmacher, bef. 2; — Wagner, bürgerl. 51, bef. 23; — Wagenfabriks-Inhaber, bef. 1; — Wagenschmiedhändler, bef. 8; — Wagenzeichner, bef. 1; — Waldhorn-, Trompeten- und (hölzerne) Blasinstrumenten-Macher, bürgerl. 10, bef. 1; — Wapenstein Schneider, bef. 1; — Wapenstecher, bürgerl. 10; — Wapenmaler, bef. 1; — Wäscher, bef. 282; — Waschblau- und Berggrünfabrikant, bef. 1; — Wattamacher, bef. 25; — Weber, bürgerl. 456, bef. 465; — Weineinschlagmacher, bef. 4; — Weißbleicher, bef. 4; —

Weißgärber- und Sämischemacher, bürgl. 13, bef. 6; —
Weißsticker, bef. 16; — Weißstickwaaren-Fabrikant,
bef. 1; — Weißwaaren-Senger, bef. 1; — Weiß-
wäscher, bef. 7; — Windbüchsenmacher, bef. 1; —
Windenmacher, bürgl. 1; — Wollenzugmacher,
bürgl. 26; — Wollspinner, bef. 10; — Würstma-
cher (welsche), bef. 6; — Würst- und Käsemacher,
bürgl. 10; — Zahnbürstenmacher, bef. 1; — Zeug-
schmiede, bürgl. 23, bef. 3; — Ziegelbrenner, bef. 10; —
Ziegeldecker, bürgl. 16; — Zillenräumer, bef. 2; —
Zimmermaler, bef. 31; — Zimmermeister, bürgl. 19;
— Zinggießer, bürgl. 13, bef. 6; — Zischmenmacher,
bürgl. 13; — Zithernmacher, bef. 1; — Zögerma-
cher, bef. 1; — Zuckerbäcker, bürgl. 21, bef. 6.

XXXII.

Handel. Classen der Handelsleute. Märkte.

Der Handel der österreichischen Länder war,
und blieb bis tief in die Regierung der Kaiserin
Maria Theresia im Ganzen meistens passiv. Es
machte zwar schon Kaiser Carl VI. verschiedene Ver-
suche, den Handel seines Staats empor zu bringen,
allein sie mißlangen aus mancherlei Ursachen. Öster-
reich verkaufte noch immer den großen Reichthum
seiner Producte roh in das Ausland um einen nie-
drigen Preis, und kaufte dann die daraus verfertig-
ten Fabrikate um hohes Geld wieder zurück. Erst

unter Maria Theresia entstanden einige inländische Fabriken von Bedeutung. Kaiser Joseph II. verschaffte dem Handel seiner Provinzen die wesentlichsten Vortheile; er zog mit großer Mühe und großen Kosten Arbeiter aus verschiedenen Fächern und Ländern in seinen Staat; er ließ eigens einsichtsvolle Leute reisen, um die Maschinen und Manipulationen verschiedener Gewerbe und Fabriken kennen zu lernen und nachzuahmen; er unterstützte die Errichter von Fabriken durch Freiheiten, Geschenke, Darlehen an barem Gelde *ic.*, und nachdem er schon die Anstalten getroffen hatte, seine Provinzen durch die innere Industrie mit den nöthigen Fabrikaten zu versehen, da verbot er im Jahre 1786 die Einfuhr aller fremden Waaren, ohne jedoch dieselbe nach seinem Plane ganz verhindern zu können, und durch dieses Verbot vermied er jährlich den Ausfluß von ungefähr vierzehn Millionen Gulden, welche für ausländische Waaren in fremde Länder gingen.

Der österreichische *P a s s i v - H a n d e l* ist gegenwärtig beinahe gänzlich auf rohe Producte fremder Länder eingeschränkt, als da sind: Holz, Baumwolle, Pelzwaaren und Thierhäute, Öl, Colonial-Specerei- und Apothekerwaaren. Dagegen treibt es einen beträchtlichen *A c t i v - H a n d e l* durch seine eigenen Provinzen, und dann nach Italien, der Türkei, Schlesien und Baiern, nach Sachsen und England, und nach fremden Welttheilen, und zwar mit Schafwolle, Wein, Saffran, Eisen, Chromeisen, Kupfer, Blei, Messing, Quecksilber, Knoppern,

Tabak, Hopfen, Granaten, Glas, Leder, Leinwand, Salz, Tüchern, Uhren, mit Seide, seidenen und wollenen Zeugen, Hüten, Porcellan, Kutschen, Quinecaillerie-Waaren u. a.

Wien ist gegenwärtig der Mittelpunkt des gesammten Binnenhandels der österreichischen Monarchie, denn nächst dem Freihafen von Triest werden hier die meisten und größten Geschäfte gemacht. Wenn Oesterreich schon im Allgemeinen die glücklichste Lage zum stärksten Transito-Handel in der europäischen Welt hat, so dürfte Wien durch die Donau, den schiffbaren Canal und die herrlichen Kunststraßen, welche diese Stadt nicht nur mit allen erbländischen Provinzen, sondern auch mit den deutschen Bundesstaaten, Rußland und Polen, mit Italien und der Levante in Verbindung setzen, auch zu einem Stapelplatze für Schaf- und Baumwolle, für Seide und Leder, für Pelzwerk aller Art, für Wachs und Honig, für Tabak und Weine noch vorzüglich geeignet sein.

Der sehr zahlreiche Handelsstand in Wien theilt sich I. in Großhandlungen, und II. in Klein- oder Detail-Handlungen.

I. Die Großhandlungen sind von vierfacher Art: 1) k. k. privilegirte, 2) bürgerliche, 3) griechische, und 4) tolerirte israelitische. Die Ersteren sind berechtigt, alle Wechsel- und Commissions-Geschäfte ohne Unterschied zu betreiben, und ihre Waaren im Großen zu verkaufen, und genießen einiger besonderer Vorrechte (Privilegien genannt); den Kleinhandel dürfen sie aber nicht betreiben. Sie

bilden ein eigenes Gremium, welchem auch Israeliten einverleibt werden können. Der Aufzunehmende muß ein eigenes Vermögen von 50,000 fl. ausweisen. Die Zahl der Großhändler ist nicht beschränkt, und betrug im Jahre 1825 an 112. Mehrere Großhändler sind zugleich auch Wechselr. Die bekanntesten Wechselhäuser sind gegenwärtig: Arnstein und Eskeles, Berger's Söhne, Brentano und Stifft, Frank und Comp., Fries und Comp., Geymüller und Comp., Herz und Comp., Heylmann's Erben, Henikstein und Comp., Popper und Comp., Rock und Comp., Scheidlin, Stamek, Steiner und Comp., Thoman, Werthheim und Comp., Werthheimstein &c. Die bürgerlichen Großhändler treiben zwar auch den Großhandel, sind aber dem Handelsstande einverleibt, und genießen daher nicht die Privilegien der k. k. privilegierten Großhändler, und dürfen auch nur einen Fond von 15 bis 20,000 fl. ausweisen. Die griechischen Großhandlungen zerfallen a) in solche, welche von Griechen betrieben werden, die türkische Unterthanen sind, und b) in solche, welche von Griechen betrieben werden, die österreichische Unterthanen sind. Die Ersteren treiben ihren Großhandel mit türkischen Waaren, oder mit in- und ausländischen Waaren nach der Türkei, in Folge der mit der Pforte abgeschlossenen Verträge; die Letztern können aber noch ausgedehntere Befugnisse erhalten. Es befanden sich 1825 bei 60 solche Großhändler in Wien, wo sich selbe mit 10,000 fl. ausweisen müssen, in

den Provinzen aber sind 5000 fl. hinreichend. Die Zahl der hier tolerirten israelitischen Handelsleute belief sich im Anfange des Jahres 1825 auf 47. Sie treiben den Handel meistens mit Baumwolle, Rohproducten aller Art, Seidenwaaren, Juwelen ꝛc., meistens im Großen, und machen auch Geld- und Wechselgeschäfte.

II. Die Klein- oder Detail-Handlungen theilen sich A) in förmliche Handlungen, B) in Krämereien, C) in Ständchenbefugnisse, und D) in Handelsrechte auf einzelne Artikel.

A) Die förmlichen Handlungen sind wieder mannigfaltig, und zerfallen 1. in die eigentlichen bürgerlichen Handlungen, 2. die Tuchhandlungen, 3. die verkäuflichen Leinwandhandlungen, 4. die Buch- und Antiquarhandlungen, und 5. in die Kunst- und Musikalienhandlungen.

1) Der eigentliche bürgerliche Handelsstand bildet ein besonderes Gremium, und alle zu diesem gehörigen Handelsleute dürfen mit allen Waaren, die sie führen, auch im Großen handeln. Er theilt sich a) in Classenhandlungen, und b) in vermischte Waarenhandlungen.

Die Classenhandlungen sind nach der in Wien bestehenden Gremial-Verfassung folgende:

1) Material-Waaren-Handlungen, welche alle Gattungen in Material- und Farbwaaren, Bergwerkserzeugnisse, alle Gewürz- und Specereiwaaren ꝛc. führen. Als Handlungsfonds werden 10,000 fl. erfordert; ihre Zahl ist in Wien 13.

2) Die Specereiwaa ren = Handlungen verkaufen alle Gewürz- und Specereiwaa ren, Früchte, Öle, Fische, Käse, Liqueurs, Weine, Schreibrequisiten. Handlungsfonds 8000 fl.; Zahl der Handlungen in Wien 65.

3) Handlungen mit schweren Seidenzeugen, welche hauptsächlich reiche, schwere und façonirte Seidenzeuge und Sammte ic. führen. Handlungsfonds 12,000 fl. Anzahl der Handlungen 5.

4) Handlungen mit roher und gefärbter incartirter Seide, verkaufen nebstbei auch Kamehlhaar, Harras, Teppiche, türkisches Baumwollgarn, Leinengarn, Seiden- und Sammtbänder, Gold- und Silbergespinnst, Baumwolle ic. Handlungsfonds, 8000 fl.; Anzahl 34.

5) Handlungen mit kurzen Waa ren, geringen Seiden- und weißen Modewaa ren, führen auch fertigen Frauenzimmerputz, Damenkleider, Mouffelin, feine Leinwand, Battist, Barchent ic. Handlungsfonds 8000 fl.; Anzahl 63.

6) Currentwaa ren = Handlungen, verkaufen alle aus Halbseide, Baum- und Schafwolle und Garn gewebten Zeuge, Manchester, Zig, Kattun, auch Tücher, Casimir ic. Handlungsfonds 10,000 fl.; Anzahl 40.

7) Galanteriewaa ren = Handlungen, führen alle aus Gold, Silber, Stahl, Tomback, Stein, Schildpatt, Horn, Elfenbein, Papier, Leder, Holz ic. gefertigte Galanteriearbeiten, Uhren,

Schmuck, Perlen, Granaten etc. Handlungsfonds 10,000 fl.; ihre Anzahl ist 15.

8) Nürnbergergewaren = Handlungen, verkaufen alle gemeinen Gattungen von Waaren, welche der Classe der Galanteriewaaren-Händler zukommen, alle Krämereien aus Metall, Bein, Horn, Holz, Leder, Papier, optische und mathematische Instrumente, musikalische und chirurgische Instrumente, Werkzeuge, Papier, Schreibmaterialien etc. Handlungsfonds 10,000 fl.; Anzahl 34.

9) Hutsteppergewaren = Handlungen, verkaufen außer den Hüten auch alle Posamentirer-, Crepin- und Knopfmacher-Arbeiten von Gold und Silber, Schabraken etc. Handlungsfonds 8000 fl.; Anzahl 18.

10) Lederhandlungen, führen alle Gattungen in- und ausländischen Leders. Handlungsfonds 8000 fl.; Anzahl 17.

11) Leinwandhandlungen, welche alle Artikel der vergewährten Leinwandhandlungen zu führen berechtigt sind. Handlungsfonds 4000 fl.; Anzahl 13.

12) Eisenwaaren-Handlungen, führen alle Eisen- und Stahlgeschmeidewaaren. Handlungsfonds 8000 fl., in den Vorstädten 4000 fl.; Anzahl 17.

Alle Classenhandlungen sind ausschließlich in der Stadt, ausgenommen einige Eisenhandlungen. Die vermischten Waarenhandlungen, welche nicht in der Stadt, sondern nur in den Vorstädten bestehen, sind berechtigt, sich von

allen, dem bürgerlichen Handelsstande zuständigen Waaren diejenigen beizuschaffen, welche ihre Lage erfordert, und können sich daher auch auf gewisse Artikel beschränken, welches der Willkür des Handelsmannes überlassen bleibt. Handlungsfonds 4000 fl.; Anzahl 165.

Jede der angeführten Classen versammelt sich ins Besondere, wählt zwei Repräsentanten aus ihrer Mitte, die Repräsentanten wählen 5 Vorsteher, und diese wählen sodann den ersten Vorsteher des bürgerlichen Handelsstandes.

2) Die Tuchhandlungen, oder die so genannten Tuchlaubens-Verwandten, handeln mit Tuch, Casimir etc., dürfen rohe Tücher von Tuchwebern kaufen, auf eigene Rechnung walken, färben und appretiren lassen, auch eigene Fabriken errichten. Sie bilden ein besonderes Collegium mit 2 Vorstehern. Handlungsfonds 10,000 fl.; Anzahl 31.

3) Die bürgerlichen verkäuflichen Leinwandhandlungen, ehemals vergewährte genannt, führen alle Gattungen und Sorten in- und ausländischer Leinwänden, Cannedaf, Federriethen, Zwillich, Barchent, Zwirn etc. Sie bilden ein eigenes Collegium mit zwei Vorstehern. Handlungsfonds 4000 fl.; Anzahl 18.

4) Die Buchhandlungen. Den hiesigen Buchhändlern steht das Recht zu, mit allen Gattungen von Geistesproducten Handel zu treiben, welche durch Buchdruckerpressen hervor gebracht, und nicht durch die Censur verboten worden sind. Das Befug-

nist eines Buchhändlers ist ein persönliches Recht und erlischt folglich in der Regel mit dem Tode des Befugten, doch nehmen die Behörden auch Rücksicht auf eine Witwe und einen tauglichen Sohn. Die Anzahl der hiesigen Buchhändler ist weder gesetzlich beschränkt, noch festgesetzt, den bestehenden Verordnungen nach dürfen selbe aber ohne Noth nicht vermehrt werden. Die Buchhändler sind den Censurgesetzen und dem Buchhändler-Patent vom 18. März 1806 unterworfen, und müssen bei dem k. k. Merkantil- und Wechselgerichte einen Fondsausweis von 10,000 fl. machen. Ferner bilden sie ein eigenes Gremium, dessen Rechte durch zwei Vorsteher vertreten werden.

Eigentliche Buchhändler gibt es jetzt 23, und unter diesen sind die namhaftesten folgende: 1) Hr. Carl Armbruster, in der Singerstraße, zugleich auch Besitzer einer öffentlichen Leihbibliothek und Bücherschätzmeister. 2) Hr. Bernhard Phil. Bauer, im Schottenhofe Nr. 136, zugleich auch priv. Buchdrucker. 3) Hrn. Carl Ferd. Beck's Buchhandlung, im Seitzerhof Nr. 427. 4) Hrn. Anton Doll's Witwe und Sohn, in der Bischofgasse Nr. 638. 5) Hr. Joseph Geislinger, am Kohlmarkte Nr. 278. 6) Hr. Carl Gerold, am St. Stephansplaz Nr. 625, zugleich auch priv. Buchdrucker. 7) Hr. Carl Haas, unter den Tuchlauben Nr. 561. 8) Hr. Franz Haselmayer, in der kleinen Schullerstraße Nr. 846, zugleich auch Bücherschätzmeister. 9) Hrn. Franz Härter's Witwe, in der untern Bäckerstraße Nr. 737. 10) Hr. Gotthelf Heubner, am Bauernmarkte

Nr. 590. 11) Hrn. Jacob Mayer's Witwe, im deutschen Hause Nr. 879. 12) Die H. H. Carl Mörschner und Fr. Jasper, am Kohlmarkte Nr. 257. 13) Des Hrn. Ritters von Mööle Witwe, am Graben Nr. 1144. 14) Hr. Philipp Schalbacher, in der Wallnerstraße Nr. 269. 15) Hr. Carl Schaumburg und Comp., in der Wollzeile Nr. 775. 16) Die H. H. Tendler und v. Manstein, im Trattnerhofe Nr. 618. 17) Hr. Friedrich Wolke, in der obern Bäckerstraße Nr. 764. 18) Hr. Johann Bapt. Wallishauffer, am hohen Markte Nr. 543, zugleich auch Buchdrucker und Besitzer einer öffentlichen Leihbibliothek, und 19) Hr. Franz Wimmer, in der Dorotheergasse Nr. 1107.

In ununterbrochener Verbindung mit dem Auslande sind: die Beck'sche Buchhandlung, Gerold, Heubner, Mörschner und Jasper, Schalbacher, Schaumburg und Comp., Tendler und v. Manstein, Wolke, Wallishauffer und Wimmer. Dieser Letzgenannte führt mehrentheils ein Lager von kath. theologischen Büchern. Französisches Sortiment führen ins Besondere: Gerold, Schalbacher, Schaumburg und Comp., Tendler und v. Manstein. Englische Bücher findet man bei Gerold und Schalbacher; italienisches Sortiment aber bei Wolke.

Die bedeutendste Buchhandlung Wiens ist unstreitig jene des Hrn. C. Schaumburg und Comp., deren Waarenlager für die deutsche und französische Literatur am reichhaltigsten und vollständigsten sein dürfte. Auch empfiehlt sich das Locale dieser

Buchhandlung, das im Geschmacke ähnlicher Etablissemens von London und Paris eigens erbauet worden ist, jedem Eintretenden auf dem ersten Blick.

Was nun den hiesigen Buchhandel im Allgemeinen betrifft, so hat sich derselbe in einem Zeitraume von 20 Jahren sehr zu seinem Vortheile gehoben, und wird gegenwärtig unstreitig mit mehr Sachkenntniß, Umsicht und Thätigkeit betrieben, als ehemals, obgleich die jetzige Handelsstockung sehr nachtheilig auf denselben einwirkt. Gleichwie Paris der Centralpunct für den Buchhandel Frankreichs ist, eben so muß Wien als der Hauptsitz des österr. Buchhandels betrachtet werden; denn hier ist der Zusammenfluß der vorzüglichsten wissenschaftlichen Lehr- und Kunstanstalten, der Professoren, Gelehrten und Künstler, so wie der Vereinigungspunct aller materiellen Hilfsmittel zur Erzeugung von Büchern, als da sind: Buchdruckereien, Buchbindereien, Schriftgießereien, Papierniederlagen, lithographische Anstalten re. Zwar gibt es in Prag und Brünn, in Ofen und Pesth, in Linz und Grätz ebenfalls Buchdruckereien und Buchhandlungen, aber ihre Hervorbringungen bleiben dennoch in typographischer Hinsicht eben so weit hinter den Wiener Artikeln zurück, wie die Erzeugnisse von Lyon, Avignon und Bordeaux hinter jenen von Paris. Damit aber soll keineswegs eine Parallele zwischen dem Buchhandel von Paris und Wien gezogen werden, da ersterer activ, letzterer aber gänzlich passiv ist. Dem Buchhändler in Paris nemlich vergönnen die Umstände, daß er nicht nur

den ganzen Continent, sondern selbst Amerika in den Kreis seiner Speculation ziehe, während der Wiener Verlags-Buchhändler fast ausschließend auf die österr. Monarchie beschränkt ist, und selbst von dieser nur jene Bewohner in seinen Calcül aufnehmen kann, die der deutschen Sprache mächtig sind; leider aber gehören diese zur Minderzahl der ganzen Bevölkerung. Auf den Absatz nach Norddeutschland kann der Wiener Verleger aus vielerlei Ursachen gar wenig rechnen, und somit beantwortet sich mancher Vorwurf von selbst, welcher den hiesigen Buchhändlern von manchem Ununterrichteten, er sei Laie oder Buchhändler, des Auslandes gemacht worden ist, und noch gemacht wird.

Die Antiquar- Buchhändler oder Bücher-Antiquare sind in Wien durch die Geseze lediglich auf den Handel mit alten oder doch schon gebrauchten Büchern beschränkt; sie dürfen von Privatpersonen und in öffentlichen Versteigerungen solche Bücher ankaufen, selbe in ihren Gewölbern wieder verkaufen, Verzeichnisse von ihrem Bücher-vorrathe heraus geben, und dieselben durch öffentliche Blätter zur Kenntniß des Publicums bringen; jedoch ist ihnen untersagt, mit neuen Büchern zu handeln, oder Verlagswerke zu drucken. Bücher-Antiquare gibt es gegenwärtig vier: 1) Herr Franz Gräffer, ein vorzüglicher Bücherkenner, der kein öffentliches Gewölb hält, sondern seine Geschäfte in seiner Wohnung, in der Stadt Nr. 1087, auf der Stubenthor-Bastei im 3. Stocke, besorgt. 2) Herrn

Franz Grund's Witwe und Herr Kupitsch, in der Stadt, Augustinergasse Nr. 1157. 3) Herr Joh. Zauer, in der Stadt am Schulhose Nr. 414, und 4) Herr Michael Zehetmayr, in der Stadt im Eßiggäßchen Nr. 752.

5) Die Kunst-, Landkarten- und Musikalienhandlungen. Die Kunsthändler bilden unter sich ein Gremium und sind berechtigt, Kupferstiche, Zeichnungen, Landkarten, Musikalien, mathematische und optische Instrumente, Farbens tusche, Zeichnungs-Materialien, Stick- und Strickmuster, Visitkarten, Unterhaltungsspiele, Bücher, deren Haupteigenschaft die Kupfer ausmachen, auch Gemälde und Büsten zu verkaufen. Die Kunsthändler haben einen Fonds von 3000 fl. auszuweisen. Es gibt deren gegenwärtig 16; die vorzüglichsten darunter sind:

Artaria, Dominik, und Compagnie, am Kohlmarkte Nr. 1151, besitzen außer ihrem gewöhnlichen Waarenlager noch einen bedeutenden Vorrath an Handzeichnungen und Gemälden.

Artaria, Mattheo, am Kohlmarkte Nr. 261, hat die ehemalige Sprenger'sche Kunsthandlung übernommen. Bei ihm findet man auch stets ein schönes Sortiment englischer und französischer Kupferwerke der neuesten Zeit.

Berka, Anton, in der Spiegelgasse Nr. 1103.

Bermann, Jeremias, am Graben Nr. 619 zur goldenen Krone, hat die Eder'sche Kunsthandlung übernommen.

Cappi und Compagnie, auf dem Graben Nr. 1122.

Diabelli, Anton, auf dem Graben Nr. 1133, führt viel Musikverlag.

Kettner, Ferdinand, auf der Laimgrube, der Stiftskirche gegenüber, hat größten Theils Verlag, besonders von radirten Blättern.

Mechetti, Peter, auf dem Michaelsplatz Nr. 1153, besitzt außer seinem Verlage auch Gemälde, Cameen, geschnittene Carneole, Onyre und kleinere Bildhauer-Arbeiten aus Marmor und Alabaster.

Mollo, Tranquillo, am Michaelsplatz Nr. 253, führt außer Musikalien noch Landkarten und schöne Ansichten von Wien und seinen Umgebungen, auch Landschaften von den schönsten Gegenden der ganzen Monarchie.

Müller, Heinrich Friedrich, am Kohlmarkt Nr. 1149, treibt starken Verkehr mit Unterhaltungsspielen, Visit- und Neujahrs-Billeten und Bilderbüchern für die Jugend.

Paterno, A., auf dem neuen Markte Nr. 1064.

Pennauer, in der untern Breunerstraße im Fischer'schen Hause.

Riedl, Joseph, auf dem Michaelsplatz Nr. 253, besitzt einen starken Verlag von Landkarten und Musikalien.

Sauer und Leidesdorf, in der Kärnthnerstraße Nr. 941.

Steiner, S. A., und Comp., am Graben, Paternostergäßchen Nr. 572, betreiben den Verlag von Musikalien mit größter Thätigkeit und besonderer Sachkenntniß. Ihr Verlag ist bereits auf mehr

als 4000 Artikel der ausgezeichnetsten Tonseker angewachsen, worunter sehr bedeutende Werke vorzüglicher Meister, und ihre Verbindungen mit dem Auslande sind ausgebreitet. Compagnon ist Herr Tobias Haslinger, auch als Compositeur rühmlich bekannt.

Stöckl, Franz, im Seikerhose Nr. 427, besitzt ein großes Waarenlager von ältern Kupferstichen, von Handzeichnungen und Gemälden der vorzüglichsten Meister verschiedener Schulen.

Weigl, Thadd., auf dem Graben Nr. 1144, führt größten Theils größere musikalische Verlagswerke.

B) Die Krämereien, auch Befugnisse zu Kurzen und Krämerei-Waaren genannt, sind Handelsbefugnisse geringerer Art, welche sich auf sehr viele Artikel erstrecken, und ohne Gehilfen betrieben werden müssen. Auch sie haben das Recht, mit den ihnen zugewiesenen Artikeln Geschäfte im Großen zu machen. Kürzlich war die Anzahl dieser Krämerhandlungen 146.

C) Die Ständchenbefugnisse sind persönliche Verschleißrechte von einigen geringfügigen Artikeln auf Ständen oder in Buden und Hüttchen auf Straßen und Plätzen, in Höfen und Durchgängen der Häuser, unter den Stadtthoren u. dgl. Die Anzahl derselben war früher größer, und wird allmählich vermindert. Die Parteien, welche solche Hütten und Stände halten, sind 1) zünftige und unzüftige Erzeuger und Verkäufer von Schwaa-ren, wie z. B. Lebzelter, Fleischselcher, Obsthändler

und Höckerinnen (Fratschlerinnen), deren Zahl sich im vorigen Jahre (1824) auf 600 belief; ferner Wildbrethändler, Käsestecher, Dürkräutler, Luxusbäcker, Geflügelhändler, Häringer u. A.; 2) zünftige und unzünftige Erzeuger und Verkäufer noch anderer Artikel, als z. B. Bürstenbinder, Kammacher, Korbmacher, Kränzchenbinder, Nadler, Trödler, Strohhutmacher, Stärkmacher, Bilderhändler, Vögelkrämer und viele Andere. Den Besitzern solcher Ständchen kommt, wie andern Handelsleuten, das Recht zu, mit den ihnen zugewiesenen Gegenständen auch Geschäfte im Großen zu machen.

D) Die Handlungsrechte auf einzelne Artikel sind sehr zahlreich und mannigfaltig. Nach den magistratischen Steueramtsbüchern vom Jahre 1824 und 1825 gab es hier: Ameisen-eierhändler, bef. 6; — Aschenhändler, bef. 1; — Baumwollwaarenhändler, bef. 2; — Baumwollverschleißer, bef. 9; — Bauholzhändler, bürgl. 9, bef. 4; — Bettfedern-Verschleißer, bef. 8; — Bierverfülberer, bef. 20; — Bilderhändler, bef. 5; — Brennholzhändler, bürgl. 12, bef. 13; — chemische Producten-Händler, bef. 12; — Docthandler, bef. 1; — Dürkräutler, bef. 4, bürgl. 8; — Dürrobsthändler, bef. 7, bürgl. 6; — Eishändler, bef. 2; — Eisenlochgeschirrhändler, bef. 3; — Erbsenhändler, bürgl. 14; — Erdgeschirrhändler, bef. 10; — Erdplattenhändler, bef. 1; — Erdäpfelhändler, bef. 1; — Eßfighändler, bef. 6, bürgl. 1; — Eierhändler, bef. 1; — Farbenhändler, bef. 6; — Federkielhändler, bef. 9; —

Feuersteinhändler, bef. 1; — Fischbeinhändler, bef. 1; —
 — Fischverschleißer und Käufler, bürgl. 22, bef. 23; —
 Flachshändler, bef. 17; — Fleischhauer, bürgl. 100; —
 Fleischselcher, bürgl. 71, bef. 12; — Flecksteder, bürgl.
 15; — Fragner, bürgl. 388; — Früchthändler,
 italien., bef. 13; — Fütterer, bürgl. 3; — Geflügel-
 händler, bef. 51; — Gerstenhändler, bef. 3; — Germ-
 händler, bef. 8; — Geschirrhändler, bürgl. 1; —
 Glaser und Glashändler, bürgl. 68, bef. 13; —
 Greißler, bürgl. 61; — Gurkenhändler, bürgl. 6; —
 Hasenbalghändler, bef. 2; — Häringer, bürgl. 23; —
 Hülsenfruchthändler, bef. 5; — Holzversilberer,
 bürgl. 7; — Hopfenhändler, bef. 1; — Hornspithänd-
 ler, bef. 1; — Insectenhändler, bef. 1; — Juwelen-
 händler, tolerirte 4; — Kerzenverschleißer, bef. 5; —
 Kienholzhändler, bef. 1; — Kinderspielereihändler,
 bef. 22; — Kosenverschleißer, bef. 1; — Koscher-Milch-
 verschleißer, bef. 1; — Koscher-Weinscheker, bef. 1; —
 Kupferstichhändler, bef. 5; — Kühehändler, bef. 1; —
 Lederhändler, bef. 6; — Meerschaumköpf- und Rauch-
 requisiten-Händler, bef. 2; — Mehlverschleißer, bef.
 23; — Milchmeier, bef. 484; — Milchverschleißer,
 bef. 3; — Milchproducten-, Salami- und Schinken-
 verschleißerin, bef. 1; — Mineralienhändler, bef. 3; —
 Mineralwasser = Verschleißer 2; — Musikalienver-
 schleißer, bef. 4; — Mühlsteinverschleißer, bef. 1; —
 Obstler, bürgl. 11; — Ochsenhändler, bef. 1; —
 Ochsenhauthändler, bef. 2; — Ölgemäldehändler,
 bef. 2; — Papier-, Schreib- und Zeichnen-Material-
 händler, bef. 6; — Papperverschleißer, bef. 1; —

Pferdehändler, bef. 12; — Porcellanhändler, bef. 2; — Porcellanerden-Händler, bef. 1; — Pottaschenhändler, bef. 1; — Quarckäsehändler, bef. 10; — Racketen-Verschleißer, bef. 1; — Sauerkräutler, bürgl. 6, bef. 33; — Samenhändler, bürgl. 7; — Schafwollehändler, bef. 5; — Schmalzhändler, bef. 2; — Schmalzversilberer, bef. 10; — Schweinhändler, bef. 2; — Seidenhändler, tolerirte 3; — Spiegelhändler, bef. 4; — Stärke- und Haarpuderverschleißer, bef. 7; — Stechviehhändler, bef. 95; — Steingutgeschirrhändler, bef. 3; — Strumpfwirkerwaaren-Verschleißer, bef. 1; — Tabaktraffikanten, bef. 95; — Tändler (Trödler) am Markte, bef. 590, bei Hause 93; bürgl. Tändler 126; — Taubenhändler, bef. 6; — Tintenpulverschleißer, bef. 1; — Tischlerholzhändler, bürgl. 7, bef. 11; — Tokaierweinhändler, bef. 1; — Tannenreisighändler, bürgl. 2; — Tirolerkühhändler, bef. 1; — Uhrbestandtheilhändler, bef. 1; — Unschlitt-Producten-Verschleißer, bef. 2; Victualienhändler, bef. 914; — Viehhändler, bef. 2; — Visirhändler, bürgl. 21; — Vogelkrämer, bef. 12; — Wachshändler, bürgl. 10; — Weißgeschirrhändler, bef. 1; — Weinschenker, bef. 138; — Wirth, bürgl. 216, bef. 665; — Wildbrethändler, bürgl. 15; — Wollhändler, bef. 13; — Würste- und Käsehändler, bürgl. 10, bef. 4; — Zillenholzhändler, bef. 2; — Zwirnhändler 170.

Überdieß befindet sich in Wien eine k. k. Bergwerks-Producten-Niederlage, und viele Tabak- und Salzverschleißer; ferner Niederlagen von Tape-

zieren, Tischlern, Schlossern, Uhrmachern. Viele Fabrikanten, Meister und Befugte verschiedener Gewerbe, und mehrere Privilegien-Besitzer halten sich ebenfalls eigene Verschleißorte, sowohl in der Stadt, als auch in den Vorstädten. Nicht minder haben mehrere Fabriken in den Provinzen hier ihre Niedrlagen und Commissions-Verschleiß, und endlich sind die vielen Hausirer anzuführen, welche bewegliche Handelsrechte ausüben.

Jahrmärkte, Wochenmärkte und Marktplätze.

Die Stadt Wien hat jährlich zwei Märkte, jeden von vier Wochen: den ersten vom Montag nach Jubilate bis zum Samstag vor Pfingsten, den zweiten von dem Tage nach Allerheiligen bis zum Samstag vor dem ersten Adventsonntage.

Da die Einfuhr der ausländischen Waaren nach Oesterreich verboten ist; so ergibt sich von selbst, daß die Wienerischen Jahrmärkte von keiner Bedeutung sein können. Die hiesigen Kaufleute, welche mit den feinern Modewaaren handeln, haben zwar die sonderbare Gewohnheit, daß sie in der Marktzeit hölzerne Buden auf dem Hof nehmen; allein man findet darum keine andern Waaren, als diejenigen, welche ohnehin das ganze Jahr hindurch bei ihnen zu haben sind; und da die Marktbuden alle Jahre fast drei Monate lang mehrere der besten und gangbarsten Plätze und Gassen, z. B. den

Hof, den Graben und den St. Stephansplatz, verstellen, so kann man sagen, daß die Jahrmärkte beinahe mehr zur Belästigung, als zur Bequemlichkeit des Publicums abgehalten werden. Der einzige Vortheil, den sie gewähren, besteht darin, daß einige Fabriken, welche sonst nur im Großen verkaufen dürfen, während der Marktzeit auch im Kleinen verkaufen. Ferner, daß während der Märkte die Waaren und Fabrikate aus den Provinzen, z. B. Glas- und Leinenwaaren aus Böhmen, Eisenwaaren aus Ober-Osterreich und Steiermark, Holzwaaren aus Salzburg und Tirol 2c., hierher gebracht, und im Kleinen aus der ersten Hand, folglich etwas wohlfeiler, verkauft werden.

Die Vorstadt Leopoldstadt hält jährlich auf St. Margaretha im Juli einen Markt, welcher 14 Tage lang dauert.

In der Vorstadt Rossau wird im Juli jeden Jahres ein großer Markt von Töpferwaaren aller Art, und im September ein Holzmarkt abgehalten.

Der Korn- und Hafermarkt befindet sich vor der Getreidemarkt-Caserne auf der Laimgrube; der Heu- und Strohmart gegen den Rennweg zu, woselbst auch in jedem Monate einige Male Pferdemarkt gehalten wird. Der Ochsen- und Schweinmarkt ist außerhalb der St. Marxerlinie. Auf dem so genannten Schanzel, einem schmalen Erdstriche, welcher zwischen den Festungswerken der eigentlichen Stadt und dem hier

vorbei fließenden Arm der Donau liegt, ist in der Jahreszeit der reisenden Früchte immer ein großer Obstmarkt.

Tägliche Märkte in der Stadt. Gemüsemärkte: auf dem hohen Markte, im tiefen Graben und auf dem Judenplaze. Mehl und Hülsenfrüchte: auf dem neuen Markte am Dinstag, Freitag und Sonnabend; Eier, Butter, Geflügel: auf der Seilerstatt an denselben Tagen; Landbrot: auf dem Lobkowitz-Plaze; Obst, Eier, Butter: auf dem Hofe täglich; Schmalz und Käse: auf dem Dominicanerplaze; Fische, Krebse, Schildkröten, Frösche: auf dem Fischmarkte beim rothen Thurm und zwar Dinstags, Freitags und Sonnabends; an den übrigen Tagen aber bei den Fischmeistern in der Leopoldstadt.

Tägliche Märkte in den Vorstädten: Gemüse-, Obst- und Geflügelmärkte: in der Leopoldstadt bei den Carmelitern; auf der Landstraße am Kirchenplaze; auf der Wieden der so genannte Naschmarkt, und bei den Paulanern; zu Maria-Hilf bei der Kirche, und auf der Laimgrube; zu St. Ulrich auf dem Platz; in der Josephstadt in der langen Gasse, und in der Kaiserstraße; auf dem Spitzberg, in der Siebensterngasse und auf dem Holzplatz; in der Alservorstadt, Hauptstraße bei dem Brunnen u. s. w.

XXXIII.

Öffentliche Staats-Fonds und Effecten. Die Börse. Einlösungs- und Anticipations-Scheine. Münzsorten, inländische und ausländische, welche Cours haben. Die österreichische National-Zettel-Bank.

Die gegenwärtig bestehenden öffentlichen Staats-Fonds sind folgende:

Staats-Schuldverschreibungen zu 5 vom Hundert Zinsen in Conventions-Münze; sie entstanden durch das freiwillige Anlehen, welches in Folge des Patents vom 29. October 1816 eröffnet, und im Juli 1818 geschlossen worden ist. Die Schuldverschreibungen sind über Beträge von 10,000, 5000, 500 und 100 fl. vom ersten eines jeden Monats ausgestellt; sie lauten auf den Überbringer, und sind mit gedruckten Anweisungen auf Interessen, oder so genannten Coupons, versehen. Diese sind von einem halben Jahre zum andern fällig, und werden in der Regel bei der k. k. Universal-Staatsschulden-Casse ausbezahlt, doch können sie nöthigen Falls auch in den k. k. Zahlämtern zu Ofen, Prag, Brünn, Troppau, Grätz, Linz, Lemberg und Hermannstadt nach erfolgter Liquidirung erhoben werden.

Die Staats-Schuldverschreibungen

zu $2\frac{1}{2}$ vom Hundert in Conv. Münze entstanden durch das im Patente vom 29. März 1815 eröffnete Anlehen von 50 Millionen in Wiener-Währung. Die Verschreibungen sind über Beträge von 5000 fl., 1000 fl., 500 fl., 200 fl. und 100 fl., und zwar vom 1. August 1815 ausgestellt. Die Eincassirung der halbjährig fälligen Coupons geschieht auf dieselbe Art, wie bei den Schuldverschreibungen zu 5 pCt.

Die Staats-Schuldverschreibungen zu 1 vom Hundert in Conv. Münze gründen sich auf das Patent vom ersten Juni 1816, und lauten auf Beträge von 5000 fl., 1000 fl., 500 fl. und 100 fl. vom ersten Juli 1816, und zwar auf den Überbringer. Die Eincassirung der Coupons geht auf dieselbe Art vor sich, wie bei den übrigen Schuldverschreibungen.

Verloste Obligationen der Stände von Tirol zu 6 p. Ct., 5 p. Ct., $4\frac{1}{2}$ p. Ct., 4 p. Ct. und $3\frac{1}{2}$ p. Ct. Sie leiten ihren Ursprung von dem Patente vom 21. März 1818 her; in dessen Folge die ältere verzinsliche Staatsschuld, deren Interessen im Jahre 1811 auf die Hälfte herab gesetzt worden waren, allmählich im Wege der Verlosung auf den ursprünglichen, in Conv. Münze zahlbaren, Zinsfuß zurück geführt wird. Die Interessen werden in Innsbruck gegen gestempelte Quittungen erhoben.

Renten-Urkunden des lombardisch-venetianischen Monte, welche sich auf die

R. R. Patente vom 27. August 1820 und vom 22. Mai 1822 gründen, wodurch zur Ausmittelung und Liquidirung der Staatsschuld des lombardisch-venetianischen Königreichs die nöthigen Anordnungen getroffen, und die Beschlüsse sowohl über die Errichtung des unter der Benennung: „Monte des lombardisch-venetianischen Königreiches“ in der königl. Stadt Mailand bestehenden, und einer besondern Behörde (Präfectur des Monte) untergeordneten Credits-Institutes, als auch in Rücksicht auf die Gründung eines besondern, der allmäligen Einlösung und Tilgung dieser Schuld gewidmeten Fonds kund gemacht wurden. Diese Renten-Urkunden sind in italienischer Sprache verfaßt; die Zahlung der Jahres-Renten geschieht entweder bei der Cassé des Monte in Mailand, oder aber für dessen Rechnung auch bei den Provincial-Finanz-Cassen.

Wiener Stadt - Banco - Obligati-
onen mit jährlichen Zinsen zu $2\frac{1}{2}$, $2\frac{1}{4}$ und zu 2 vom Hundert in Wiener-Währung. Die Interessen werden in Wien viertel- und halbjährig bezahlt, und zwar gegen Quittungen ohne Stempel.

Die allgemeinen ungarischen Hof-
kammer-Obligati-
onen zu 3, $2\frac{1}{2}$, zu $2\frac{1}{4}$,
zu 2 und zu $1\frac{3}{4}$ vom Hundert in Wiener-Währung. Die Interessen werden in Ofen und Wien gegen gestempelte Quittungen ausbezahlt.

Wiener Oberkammer-Amts-Obliga-
tionen zu $2\frac{1}{2}$, zu 2 und zu $1\frac{3}{4}$ vom Hundert
in Wiener-Währung.

Hofkammer-Obligationen der auswärtigen Staatsschulden-Casse zu $2\frac{1}{2}$, zu $2\frac{1}{4}$ und zu 2 vom Hundert in Wiener-Währung.

Obligationen der Stände von Nieder-Osterreich, von Ober-Osterreich, Mähren, Steiermark, Kärnthen und Krain, zu 3, $2\frac{1}{2}$, 2 und zu $1\frac{3}{4}$ p. Ct. in Wiener-Währung. Diese Obligationen wurden von den Ständen mit Gutheissen der Regierung für außerordentliche Staatsbedürfnisse gebildet, und werden zu der ältern Staatsschuld gezahlt.

Die Obligationen der ältern lombardischen Schulden zu $2\frac{1}{2}$, 2 und $1\frac{1}{4}$ p. Ct. sind in italienischer Sprache abgefaßt. Die Interessen davon werden in Wien bei der k. k. Universal-Staatsschulden-Casse gegen ungestempelte Quittungen erhoben.

Die Obligationen der in Florenz, Genua, Deutschland und der Schweiz genommenen Anlehen zu $2\frac{1}{2}$, $2\frac{1}{4}$ und 2 p. Ct. Die Obligationen des Hauses Fenzi in Florenz, und jene des Hauses Durazzo in Genua, sind in italienischer Sprache, die Obligationen der übrigen Wechselhäuser von Deutschland und der Schweiz aber in deutscher Sprache abgefaßt; die Interessen werden bei der k. k. Universal-Staatsschulden-Casse gegen ungestempelte Quittungen ausbezahlt.

Die Obligationen von West- und Ost-Galizien zu $2\frac{1}{2}$, 2 und $1\frac{1}{4}$ p. Ct. Die Zahlung der Interessen geschieht in Lemberg.

Die hier angeführten, in Wiener-Währung verzinslichen Obligationen bilden die so genannte ältere österreichische Staatsschuld, deren Zinsfuß durch das Finanz-Patent vom 20. Februar 1811 auf die hier beigesetzte Hälfte reducirt worden ist. Durch ein Patent vom 21. März 1818 wurde von Seiner Majestät dem Kaiser die Zurückführung dieser gegen 500 Millionen Gulden betragenden Ararial-Staatsschulden auf den ursprünglichen versicherten Zinsfuß, in Conventions-Münze zahlbar, durch eine Verlosung angeordnet, und in 488 Abschnitten (Serien genannt) so eingetheilt, daß jede Serie ungefähr Eine Million Gulden von der ältern Staatsschuld enthält. Jedes Jahr werden fünf Serien öffentlich verlost, und jene Obligationen, welche diese Serien enthalten, treten wieder in den Genuß der ursprünglichen und in Conventions-Münze zahlbaren Zinsen zu 6, 5, $4\frac{1}{2}$, 4 und $3\frac{1}{2}$ p. Ct. Diese verlostten Obligationen werden auch Métalliques genannt. Mittelft des im Verlosungs-Patent für die ältere Staatsschuld gegründeten Tilgungsfonds, wird übrigens auch im Verlaufe eines jeden Jahres eine Capitals-Summe, die dem Betrage von fünf Serien gleich kommt, durch Ankauf auf der Börse eingelöst und getilgt. Durch diese Operation soll längstens in 48 Jahren die Hälfte der ältern Staatsschuld getilgt, und die andere Hälfte auf den ursprünglichen Zinsfuß in Conventions-Münze zurück geführt seyn.

Dieser allgemeine Tilgungsfond für die verzins-

liche Staatsschuld besteht seit 22. Jänner 1817. Die Staatsverwaltung überläßt demselben zum Behufe der Einlösung verzinslicher Staatspapiere monatlich die Summe von 625.000 fl. in G. M. Halbjährig erscheinen öffentliche Ausweise über die Operationen dieses Fonds. Im 16. Semester, d. i. vom 1. September 1824 bis letzten Februar 1825 bestand das fruchtbringende Stammvermögen in 162,450,514 $\frac{1}{2}$ fl., und sein Einkommen zur Einlösung verzinslicher Staatspapiere belief sich damals auf 10,320,155 fl. 26 Kr. G. M. jährlich, mit Inbegriff der jährlichen Tilgungsquote. Die Summe der seit 1. März 1817 eingelösten; in Conventions-Münze verzinslichen Obligationen beläuft sich auf 169,397 fl. 18 $\frac{5}{8}$ Kr. im Nominal = Betrage; und außerdem wurden noch am Capital der Lotto-Anlehen 4,090,900 fl. getilgt. Die Tilgung der ältern Staatsschuld belief sich auf 44,752,071 fl. 40 Kr. Die Wirkungen dieses bedeutenden Tilgungsfonds hatten bereits den wohlthätigsten Einfluß auf den Werth der Staatspapiere.

Außer den bereits angeführten Obligationen gibt es noch folgende Staats = Effecten:

Darlehen mit Verlosung vom Jahre 1820, welches im April dieses Jahres bei den Herren David Parish und M. A. Rothschild und Söhne mit 208,000 gleichen Schuldverschreibungen zu 100 fl. G. M. eröffnet worden ist. Diese Schuldverschreibungen, gewöhnlich die „kleinen Rothschild'schen Papiere“ genannt, sind vom ersten Mai auf den Überbringer ausgestellt;

Zinsen sind damit nicht verbunden, doch werden sie nach einem bestimmten Plane innerhalb 20 Jahren durch Verlosungen in Conventions-Münze ausbezahlt, und sind mit hohen, bis zu 120,000 fl. C. M. steigenden, Gewinnsten verbunden. Der Inhaber einer solchen Schuldverschreibung erhält im ungünstigsten Falle, das heißt, wenn dieselbe erst bei der letzten Verlosung gezogen würde, 200 fl. C. M., das ist, den doppelten Betrag derselben, zurück.

Darlehen mit Verlosung vom Jahre 1821. Dieses beruht auf einem Vertrage, welchen die österreichische Regierung im Juli 1820 mit den Herren David Parish und M. A. Rothschild und Söhnen zur Aufbringung von 37,500,000 fl. C. M. abschloß. Dieses Darlehen besteht aus 150,000 Schuldverschreibungen zu 250 fl., welche innerhalb 20 Jahren durch Verlosungen mit bedeutendem Gewinnst zurück bezahlt, und überdieß bis zum Tage der Verlosung jährlich mit 4 p. Ct. in C. M. verzinst werden. Diese Schuldverschreibungen, gewöhnlich Partial-Obligationen genannt, sind vom ersten Jänner 1821 ausgestellt; sie lauten auf den Überbringer, und sind mit Coupons zur Erhebung der jährlich fälligen Interessen begleitet. Die Verlosungen dieser Papiere sind mit vielen, bis zu 150,000 fl. steigenden, Gewinnsten verknüpft; die geringsten Gewinnste steigen von 300 fl. bis 370 fl. C. M.

Die Loose der ersten Verschleiß-Directional-Lotterie von 50 fl. C. M. beziehen sich auf die Patente vom 2. Jänner 1812 und 5.

Jänner 1812. Es sind davon nur noch 13,852 Stücke übrig, welche noch in zwei Ziehungen gezogen werden, Diese Loose lauten auf den Überbringer, und die Gewinnste werden in Wien 3 Monate nach der Ziehung bezahlt.

Von den Bank-Actien (siehe den Artikel: privileg. National-Zettelbank).

Jedermann, Inländer und Ausländer, kann Obligationen von allen Staats-Fonds an sich kaufen, und jene, die nicht auf den Überbringer lauten, entweder auf seinen wahren, oder auf einen erdichteten Namen schreiben lassen. Die Zinsen oder Interessen werden halbjährig bezahlt, doch kann man sie auch jahrweise, oder in noch längern Zeitfristen erheben. Die Quittungen über Zinsen der ältern Staatsschuld sind nur beim Banco vom Stempel befreit.

Wenn Jemand Staatspapiere verliert, so muß er gehörigen Orts um deren Amortisirung ansuchen. Nach Verlaufe der gesetzlich bestimmten Zeit erhält er, im Falle das verlorene Papier nicht zum Vorscheine gekommen wäre, ein neues gleiches Staatspapier.

Der Kauf und Verkauf der öffentlichen Staatspapiere muß, laut wiederholten Verordnungen, auf der Börse, und durch die beeidigten Börse-Sensale geschehen.

Da besonders in Kriegszeiten der Cours der Staatspapiere sehr vielem Wechsel unterworfen ist, so wird dieser Cours täglich in die hiesige Zeitung

*

eingerrückt, um das Publicum vor den allenfallsigen falschen Ausstreuungen der Papiermäkler zu sichern.

Die öffentliche Börse.

Sie ist gegenwärtig in der Weihburggasse Nr. 939 im ersten Stockwerke, und wurde im Jahre 1771 am ersten August errichtet. Sie steht unter der Landesregierung, und wird von einem landesfürstlichen Commissär dirigirt; nebst diesem sind daselbst mehrere beeidigte Börse- und Wechsel-Sensale angestellt. Der Eintritt dazu steht Jedermann offen, ausgenommen dem weiblichen Geschlechte, den Bankerottirern, den Minderjährigen, und den legal erklärten Verschwendern. Hier werden alle Geldgeschäfte, bei denen es auf Verkauf und Verwechslung der Staatspapiere und förmlicher Wechselbriefe ankommt, geschlossen, oder doch die Abschließung derselben angezeigt. Man kann sich bei seinen Geschäften auf der Börse an einen Sensal halten, welchen man will; derselbe hat das geschlossene Geschäft in das Tagebuch einzutragen, und erhält dafür die so genannte Sensarie. Die Börse ist Mittags das ganze Jahr, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11 bis 1 Uhr offen.

Einlösungs-Scheine und Anticipations-Scheine.

Schon unter der Kaiserin Maria Theresia wurden, zum leichtern Handelsverkehr, für 12 Millionen Banco-Zettel in Cours gesetzt. Mit dem er-

sten Juni 1785 kamen neue Banco-Zettel in Umlauf, und diese betragen 20 Millionen Gulden. Die langwierigen und äußerst kostspieligen Kriege, in welche Oesterreich zu Ende des vorigen und beim Anfang des jetzigen Jahrhunderts verwickelt wurde, führten die Nothwendigkeit herbei, die Masse der Banco-Zettel allmählich so sehr zu vermehren, daß sich im Monat Februar 1811 die gesammte Summe derselben auf 1.060,798,753 Gulden belief. Diese Vermehrung machte den Credit derselben so sehr fallen, daß der Staat nothwendig fand, in Betreff dieses Papiergeldes neue Maßregeln zu treffen. Ein unterm 20. Februar ausgefertigtes, und am 15. März 1811 publicirtes, Patent setzte also die Banco-Zettel auf das Fünftheil ihres Nennwerthes herunter, und mit Ende Jänner 1813 gänzlich außer Cours. — Statt derselben wurden für die Summe von 211,159,750 Gulden Einlöschungsscheine in Umlauf gesetzt; diese sind zu 1, 2, 5, 10, 20 und 100 Gulden, datirt vom 1. März 1811. — Der Krieg von 1813 machte eine neue Ausgabe von Papiergeld nothwendig; darum wurden in obbesagtem Jahre für 45 Millionen Anticipations-Scheine gemacht, welche den gleichen Nennwerth wie die Einlöschungsscheine, und gleichen Cours mit denselben haben. — Von diesen beiden Gattungen Papiergeld sind durch öffentliches wiederholtes Verbrennen bereits über 200 Millionen vertilgt worden, und der Rest hat nun seit dem 20. März 1820, wo die k. k. National-Zettelbank zum Cours

von 250 pSt. fortwährend Wiener = Währung für Silbermünze verwechselt, einen fixirten Cours.

Münzsorten, welche in den österreichischen Ländern geprägt werden.

Der Zwanzig = Gulden = Conventions = Fuß ist fast durchaus in den sämtlichen österreichischen Staaten angenommen, doch gilt in mehreren Gegenden Tirols auch noch der 24 fl. oder Reichsfuß. Man rechnet hier allgemein nach Gulden zu 60 Kreuzern, à 4 Pfennige (oder 20 Groschen, den Groschen à 3 Kreuzer), und zahlt entweder in Wiener = Währung oder in Metallmünze. Im lombardisch = venetianischen Königreiche wurde im Jahre 1822 der 20 fl. Fuß eingeführt, nachdem bisher alle Münzen nach französischem Fuße ausgeprägt worden waren. Man rechnet jetzt dort nach Lire austriache zu 20 fr., oder nach Lire italiane zu 22 fr. 3 ⁸³/₈₇ pf. Die ehemaligen Mailänder Lire existiren wohl noch als Münzen, werden aber zu Berechnungen selten mehr angenommen.

Zu den Münzstätten gehörten: Wien (mit dem Zeichen (A)), Prag (C), Mailand (M), Carlsburg (E), Kremnitz (B), Nagy = Banya (G).

G o l d m ü n z e n, welche im Lande geprägt werden, oder wenigstens noch coursiren, sind:

Ganze Souveraind'or (in Italien Sovrana oder 40 Lirestück

genannt); diese gelten 13 fl.
20 Kr. C. M.

Halbe Souveraind'or (in Ita-
lien Mezza Sovrana od. 20 Lire=
stück genannt); zu 6 fl. 40 Kr. C. M.

Kaiserliche und Kremnitzer-Duca-
ten, zu 4 fl. 30 Kr. C. M.

(Diese Goldmünzen gehen zuweilen noch mit Ugio gegen
Silber oder Wiener = Währung.)

Silbermünzen: Kronen- oder Niederländer-Tha-
ler, zu 1 fl. 12 Kr. C. M.

Halbe Kronenthaler, zu 2 fl. 6 Kr.

Viertel Kronenthaler, zu 3 fl. 3 Kr.

Conventions = Thaler, zu 2 fl.

Italienische Scudi, oder 6 Lire=
stücke, zu 2 fl.

Italienische halbe Scudi, oder 3
Lirerstücke, zu 1 fl.

Kaiserliche Gulden, zu 1 fl.

Halbgulden = Stücke, zu 30 Kr.

Zwanzigkreuzer = Stücke.

Lira austriaca zu 20 Kr.

Zehnkreuzer = Stücke.

$\frac{1}{2}$ Lira austriaca zu 10 Kr.

Fünfkreuzer = Stücke.

$\frac{1}{4}$ Lira austriaca zu 5 Kr.

Groschen, zu 3 Kr.

Die alten Siebner-Stücke (7 Kr.) gelten nur 6
Kreuzer, die Siebzehner = Stücke (17 Kr.) nur 15
Kreuzer.

Durchlöcherete Münzen sind seit 1. September 1819 außer Umlauf gesetzt worden.

Kupfermünzen: Dreißigkreuzer = Stücke, jetzt nur 6 kr. in W. W.

Fünfzehnkreuzer = Stücke, jetzt nur 3 kr. in W. W.

Groschen, zu 3 kr.

Groschen, alte, jetzt nur 2 kr. in W. W.

Kreuzer und halbe Kreuzer.

5 Centesimi = Stücke zu 1 kr.

3 Centesimi = Stücke zu $2\frac{1}{10}$ pf.

1 Centesimo zu $\frac{1}{10}$ pf.

Cours in Oesterreich haben auch die Mailänder Doppeln und Zechinen, die venetianischen Zechinen, die alten Mailänder-Scudi, die alten venetianischen Lirazze, 15 Soldistücke, die Lira provinciale, die 30, 20, und 10 Soldistücke u. a. m.

Ausländische Münz-Sorten, welche in Oesterreich Cours haben.

Unter den goldenen sind es bloß die holländischen Ducaten, und diese coursiren für 4 fl. 30 kr. Zuweilen gehen sie auch mit Agio. Alle übrigen ausländischen goldenen Münzen werden nur als Waare betrachtet, und auf Verlangen des Eigenthümers im hiesigen Münzhaufe, wie auch von Kaufleuten, gegen coursirendes Geld ausgewechselt.

Von ausländischen Silbermünzen coursiren hier jene Thaler, Guldenstücke, Zwanzigkreuzer-Stücke

und Zehnkreuzer-Stücke, welche nach dem so genannten oberdeutschen oder rheinischen Conventions-Fuß in Baiern, Schwaben, Franken, zum Theil auch in Sachsen, ausgeprägt werden.

Die österreichische National-Zettelbank.

Mit ersten Juni 1816 erschienen vier Patente, wodurch zur endlichen Regulirung des Geldwesens in der österreichischen Monarchie im Wesentlichen Folgendes angeordnet wurde:

„Es soll von nun an nie mehr die Ausfertigung eines neuen Papiergeldes mit Zwangswerth und Zwangsumlauf, oder irgend eine Vermehrung des gegenwärtig in Umlauf befindlichen, Statt haben. — Das gegenwärtig vorhandene Papiergeld wird auf dem Wege einer freiwilligen Einlösung, in einem ununterbrochenen Fortgange, gänzlich aus dem Umlaufe gezogen, und die Geld-Circulation auf die Grundlage der conventionsmäßig ausgeprägten Metallmünze zurück geführt. — Die Einlösung des Papiergeldes wird einer privilegirten National-Bank übertragen, welche unverzüglich errichtet werden soll. — Die Bestimmung der Bank hat folgende Gegenstände: 1) Nach Verhältniß der ihr von der Finanz-Verwaltung zu übergebenden, oder auf andern Wegen zufließenden Münzvorräthe, Zahlungsanweisungen unter dem Namen von Banknoten auszustellen, welche auf Verlangen der Inhaber bei der dazu dotirten Auswechslungs-Casse jederzeit nach ihrem vollen Betrage in Metallmünze

umgewechselt werden können. 2) Mit ihrer disponibeln Barschaft sichere Wechsel, oder andere kaufmännische Effecten zu escomptiren. 3) Wenn im fernern Verlaufe ihrer Geschäftsführung ihr Capital eine ausgedehntere Wirksamkeit zuläßt, auf Realitäten gegen volle Sicherheit Darlehen zu leisten. 4) Den ihr von der Staatsverwaltung anvertrauten Tilgungs = Fonds, vermittelst dessen die im Gefolge der gegenwärtigen Operation entstehende verzinsliche Staatsschuld allmählich eingelöset werden soll, zu verwalten. — Das Bank = Institut zerfällt daher in die 4 Abtheilungen: der Zettelbank, der Escompt = Bank, der Hypotheken = Bank, und der Verwaltung des Tilgungs = Fonds. — Die Bank wird als ein privilegirtes Privat = Institut in das vollständige Eigenthum der Actionärs, die durch ihre Einlagen an der Gründung derselben Theil nehmen, übergeben. — Der Fonds der Zettel =, Escompt = und Hypotheken = Bank wird, außer den von der Finanz = Verwaltung ihr zu überliefernden Münzvorräthen, durch 100,000 Actien gebildet, für deren jede ein Betrag von 1000 Gulden in Papiergeld, und 100 Gulden in Conventions = Münze erlegt werden muß. Die dafür erhobenen Actien geben Anspruch auf einen gleichen Antheil an dem Gewinne der Bank. Die Bank erhält für das ihr durch die Actien = Einlage zufließende Papiergeld von der Staatsverwaltung Obligationen, die mit $2\frac{1}{2}$ Procent in Conventions = Münze verzinset werden. — Die Banknoten werden als ein

von den Gesezen anerkanntes Zahlungsmittel erklärt, dessen Anwendung im Privatverkehr jedoch vom gegenseitigen Übereinkommen abhängen wird, ohne daß eine Zwangsverpflichtung zur Annahme derselben Statt fände. Die Staatsverwaltung wird sie in allen öffentlichen Cassen, gleich der Conventions-Münze, nach ihrem Nominalwerthe annehmen, und bei einigen Abgaben zwangsweise fordern. Das Bank-Institut, dem die Benennung: „privilegirte österreichische National-Zettelbank“ verliehen wird, soll, sobald die Anzahl von 1000 Actien erhoben ist, in Wirksamkeit treten, bis dahin aber in der Eigenschaft als Zettelbank mit dem ersten Juli dieses Jahrs in Thätigkeit gesetzt werden. — Die Banknoten werden von der Bank, und in ihrem Namen, in Beträgen von 5, 10, 25, 50, 100, 500 und 1000 fl. ausgestellt. Sie sind Anweisungen auf die Bank, welche verpflichtet ist, dieselben auf Sicht dem Besitzer, wenn er es verlangt, nach dem Nennwerthe in vollwichtiger Conventions-Münze auszuzahlen. — Die Finanzverwaltung wird der Bank unverzüglich eine Urkunde über den Bezug einer jährlichen Rente von Einer Million Gulden in Conventions-Münze für den Tilgungsfonds übergeben. — Die Finanzverwaltung wird für die in die Staatscassen einfließenden Banknoten keine Verwechslung in Münze verlangen. — Die Bank wird nie mehr Noten ausstellen, als der zur Verwechslung derselben bestimmte, und bei ihr niedergelegte Fonds gestattet. — Das im Wege der

Einlösung eingeflossene Papiergeld darf in keinem Falle mehr ausgegeben, sondern muß von Zeit zu Zeit vernichtet werden."

Mit dem Jahreschlusse von 1819 waren bereits die Einlagen für 50,621 Actien gemacht, und die Bank fand es bei diesem raschen Anwachs der Fonds zweckmäßig, der Staatsverwaltung den Wunsch auszu-
zudrücken, daß die Vermehrung der Actionäre aus dem Grunde Einhalt gethan werden möge, damit die Dividende keine Schmälerung erleide.

Die Bank = Actien lauten auf bestimmte Namen; die Übertragung derselben macht daher eine Session nöthig, und die Umschreibung derselben unterliegt, gegen eine Gebühr von 30 Kreuzer Conventions-Münze, keinem Anstande. Die Interessen, Dividende genannt, sind doppelter Art: entweder ordentliche oder außerordentliche. Die ordentliche Dividende einer Bank = Actie ist 30 fl. C. M. jährlich, wovon die Hälfte im Jänner, der Rest aber im Juli ausbezahlt wird. Aus dem reinen Gewinne der Bank = geschäfte entsteht die außerordentliche Dividende, welche von Zeit zu Zeit durch die Bank = Direction bekannt gemacht, und zu gleicher Zeit mit der gewöhnlichen Dividende ausbezahlt wird.

Für den zweiten Semester des Jahres 1824, nemlich vom 1. Juli bis letzten December, entfiel als ordentliche und außerordentliche Dividende ein Betrag von 32 fl. C. M.

Von dem bereits seit der Entstehung der Bank bis Ende des Jahres 1822 hinterlegten Reserve-Fonds

Kommt für eine jede Actie schon über 43 fl. C. M., und eine bei der Entstehung der Bank durch die Einlage von 1000 fl. W. W. und 100 fl. C. M. genommene Actie hat bis letzten December 1824 an ordentlicher und außerordentlicher Dividende 403 fl. 55 Kr. ausbezahlt erhalten.

Das Gebäude der priv. National-Bank in der Herrngasse Nr. 32, ist eines der schönsten und solidesten in der Stadt. Es besteht aus drei Stockwerken. Die Fronte in der Schenkenstraße hat eine Länge von 39 Klaftern, eine Tiefe von 18 Klaftern, 3 Schuhen, eine Höhe von 12 Klaftern, und zwei prachtvoll geschmückte Thore. An der Seite gegen die Herrngasse ist nur ein Thor angebracht. Die beiden Famen (einen Schild mit den Bank-Attributen tragend), welche sich in den Frontons befinden, sind aus weichem Metalle gegossen und ciffirt von der Hand des Directors der Graveur-Schule an der hies. Kunstakademie, Herrn Jos. Klieber. Das Gebäude hat vier Höfe, drei Haupttreppen, und zu ebener Erde Hallen, welche von dorischen Säulen getragen werden; überdieß kann durch eine hydraulische Maschine in alle Theile des Gebäudes Wasser geleitet werden. Der Directions-, und der Ausschußversammlungs-Saal daselbst, sind besonders sehenswürdig. Ersterer ist 17 Schuh hoch, 22 Schuh breit, und 34 Schuh lang; letzterer hat eine Höhe von 19 Schuh, eine Breite von 17 Schuh und eine Länge von 50 Schuh. Die darin befindlichen Büsten Sr. Majestät des Kaisers Franz I., und des

verstorbenen Hrn. Bank-Gouverneurs, Jos. Carl Grafen von Dietrichstein, sind von dem Hof-Statuarius Kiesling. Den Plan zu diesem, im edlen griechischen Style aufgeführten, Gebäude entwarf Herr Carl Ritter von Moreau, fürstlich Esterhazyscher Architekt; die Ausführung desselben aber wurde dem Architekten Herrn Raphael von Nigal anvertraut. Die Ornamente verfertigte der geschickte Bildhauer La Vigne,

XXXIV.

Die Garnison. Militär-Casernen. Die Wiener Bürger-Miliz. Die Schießstätte der Bürgerschaft.

Die gesammte Garnison von Wien steht unter dem Stadt-Commandanten, Sr. Excell. Hrn. Hannibal Marquis von Sommariva. Sie besteht gewöhnlich aus mehreren Bataillons Grenadiers und Füsiliers; aus einigen Divisionen schwerer oder leichter Cavallerie; aus einem Artillerie-Regiment; aus dem Bombardier-Corps und einigen Compagnien Pionniere; aus einer Abtheilung vom Fuhrwe-sens-Corps, und einem Invaliden-Corps: Alles zusammen aus ungefähr 15,000 Mann. Indessen ist sie bald stärker, bald schwächer, und besteht bald aus Deutschen, bald aus ungarischen Regimentern. Der Garnisonsdienst in der Residenzstadt ist sehr beschwerlich, und deßhalb werden die Truppen von Zeit zu

Zeit durch andere aus den Provinzen abgelöset. Das zweite Feldartillerie-Regiment jedoch, und das k. k. Bombardier-Corps sind für beständig in Wien. Letzteres wurde im Jahre 1786 von Kaiser Joseph II. errichtet. Sowohl die Officiere als die Gemeinen wurden aus den schon vorhandenen Artillerie-Regimentern heraus gezogen, und für sie ein eigener Unterricht in Allem, was auf den Bombenwurf Bezug hat, veranstaltet. Dieses Corps, welches als die wahre Pflanzschule der k. k. Artillerie-Officiere angesehen werden kann, ist ungefähr 1000 Mann stark, und trägt die nemliche Uniform, wie die übrige Artillerie, jedoch zur Unterscheidung von derselben das Bild einer angezündeten Bombe auf dem Hute.

Die eigentliche Stadt Wien ist von jeder Soldaten-Einquartirung befreit, weil sie die Casernen auf dem Getreidemarkte und auf dem Salzgriese auf eigene Kosten gebaut hat. Auch ist, außer den gewöhnlichen Wachposten in der Stadt selbst, nur ein Bataillon Infanterie in der Caserne auf dem Salzgriese einquartiret.

Die Vorstädte hingegen haben die Einquartirungs-Freiheit nicht, sondern sie müssen bei gelegentlichen Truppenmärschen wechselsweise die durchziehenden Soldaten in die Häuser aufnehmen.

Die vorzüglichsten hiesigen Militär-Casernen sind: 1) Die 1721 von den niederöst. Ständen für ein Regiment Reiterei erbaute Caserne in der Leopoldstadt, Donaustraße Nr. 149. — 2) Die Caserne auf dem Getreidemarkt. Sie wurde 1749 von dem

Magistrate erbauet. Es ist ein hübsches Gebäude und faßt Ein Bataillon Infanterie. Eben so viel Mannschaft faßt auch 3) die Caserne am Salzgriese, welche 1746 ebenfalls von dem Magistrate erbauet wurde. 4) Die große Infanterie - Caserne in der Alservorstadt Nr. 196. Sie entstand 1751, hat 3 Stockwerke, 7 Höfe, und kann über 6000 Mann aufnehmen. 5) Die Cavallerie - Caserne in der Josephstadt, Kaiserstraße Nr. 168, ist seit Kurzem beträchtlich erweitert und verschönert worden. 6) Die Caserne des Bombardier - Corps und des zweiten Feldartillerie - Regiments auf dem Rennweg; ein schönes geräumiges Gebäude mit großen Höfen und vielen Unterrichtssälen. 7) Die Caserne des k. k. Militär - Fuhrwesens - Corps, auf der Landstraße Nr. 463. 8) Die Caserne für die k. k. Hofburg - Wache und eine Compagnie Sappeurs, auf der Laimgrube Nr. 185; das k. k. Militär - Haupt - Transports - Sammelhaus in der Josephstadt, Kaiserstraße im ehemaligen von Trattner'schen Gebäude u. a. Von den übrigen Militäranstalten wurde bereits Seite 192, 200, 214, u. s. w. das Nöthige vorgetragen.

Die Bürger - Miliz von Wien.

Der Ursprung der regulirten hiesigen Bürger - Miliz schreibt sich von der ersten türkischen Belagerung im Jahre 1529 her. Damals wurde die gesammte Bürgerschaft nach den vier Vierteln der Stadt in vier wehrhafte Compagnien eingetheilt, welche die Namen jener Stadtviertel führten. Bei

der zweiten türkischen Belagerung, im Jahre 1683, konnten wegen der vermehrten Bevölkerung schon acht Compagnien errichtet werden; über dieß hatten die Bürger damals bereits eine eigene Artillerie, eine Schützen-Compagnie und ein kleines Corps Reiterei, welches letztere jedoch im Jahre 1740 aufgelöst wurde. — Die Gemeinen von der Bürger-Miliz hatten niemals eine bestimmte Uniform, thaten auch seit jenen Belagerungen keine ordentlichen Dienste, und rückten nur bei Erbhuldigungen, Krönungs-Einzügen 2c. in ihrer Gesammtzahl aus. Dafür waren die zahlreichen Unterofficiers und Oberofficiers in Blau und Roth uniformirt, und erschienen bei gewöhnlichen Feierlichkeiten. Die Artillerie war ebenfalls blau und roth, und die Schützen-Compagnie grün. Im Jahre 1797 bildete sich neuerdings eine Escadron bürgerlicher Reiterei; das erste Bürger-Regiment mit 2 Compagnien Grenadiers, blau und roth; und das akademische Corps, grün und Kirschfarben. Im Jahre 1805 bildete sich das zweite Bürger-Regiment, ebenfalls mit 2 Compagnien Grenadiers, dunkelgrau und dunkelblau, noch eine Compagnie Grenadiers, grün und roth, und eine zweite Schützen-Compagnie, grau und grün; auch verstärkte sich die bürgerliche Reiterei. Diese Corps thaten während der beiden feindlichen Invasionen regelmäßige und für die Stadt sehr nützliche Dienste; auch versahen sie während des letzten französischen Krieges 1813 und 1814 über ein ganzes Jahr lang ganz allein den Garnisons-Dienst von Wien, in sei-

nem ganzen Umfange. — Der Oberste der sämtlichen Bürgermiliz ist stets der Bürgermeister, Oberstlieutenant der Stadt-Oberkämmerer, und Major ein Magistratsrath. — Die Stabsofficiere tragen bei feierlichen Aufzügen blaue Uniform mit rothem Aufschlag. Die Fahnen der Bürgermiliz werden im bürgerlichen Zeughause aufbewahrt.

Die Schießstätte der Bürgerschaft befindet sich in der Alservorstadt Nr. 4, der K. K. Caserne gegenüber; sie dient sowohl zur Unterhaltung als zur Übung der Bürger im Scheibenschießen, und steht unter dem Magistrate; auch hat sie einen Ober- und Unterschützenmeister, welche durch die Mehrheit der Stimmen gewählt werden. Solche Wahlen sind in der Regel mit Valet- und Kranzelschießen begleitet. Bei besondern freudenvollen Veranlassungen werden auch so genannte Freudenschießen veranstaltet, zu welchen die Schützen und Schießfreunde besondere Einladungen erhalten. Solche Scheibenschießen währen oft mehrere Tage, und für die besten Schüsse sind sodann Preise von Werth ausgesetzt. Die Schützengesellschaft unterliegt einer vorschristmäßigen Schützenordnung.

XXXV.

Öffentliche Spectakel. Vergnügungen.
Spaziergänge.

Die Theater in der Stadt.

Wien zählt fünf Theater, diese sind: das k. k. Hoftheater nächst der Burg, das k. k. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore, das k. k. priv. Theater an der Wien, das Leopoldstädter-, und endlich das Josephstädter-Theater.

Das k. k. Theater nächst der Burg, oder das so genannte National-Theater, ist dem Range nach die erste Schaubühne. Als wirkliche Hofbühne ist sie dem Oberstkämmerer-Amte untergeordnet. Director des Hoftheaters ist Se. Excell. Herr Graf Moriz von Dietrichstein, Vice-Director Herr Hofrath Edler von Mosel. Hoffsecretär von Sichthal ist dem ökonomischen Departement vorge-
setzt, und Herr Theatersecretär Schreyvogel (unter dem Namen West als Schriftsteller bekannt), besorgt die literarischen Angelegenheiten dieser Bühne. Das Hoftheater nächst der Burg ist ausschließend dem deutschen Schauspielen gewidmet, und es findet keine andere Gattung von Spectakel dabei Statt. Die Gesellschaft ist zahlreich, und zählt viele ausgezeichnete Künstler. Nächst der Berliner-Bühne behauptet dieses Theater wohl den ersten Rang in Deutschland. Die Namen Koch, Krüger, Koberwein, Korn, Anschütz, Heurteur, Costenoble, Schröder, Löwe ic. verbürgen diese Behauptung zur Genüge.

Nach einer Verordnung Sr. höchstseligen Majestät Kaiser Leopold II. sind sämmtliche Hofschauspieler nach zehnjähriger Dienstleistung pensionsfähig. Mit 10 Dienstjahren erhalten sie das Drittel, mit 20 Dienstjahren die Hälfte, und nach 40 Dienstjahren den ganzen Betrag ihres Gehaltes als lebenslängliche Pension. Auch die Witwen der k. k. Hofschauspieler sind durch die Gnade Leopold II. pensionsfähig erklärt worden.

Der k. k. Hofschauspieler-Gallerie ist bereits unter den Kunstsammlungen Erwähnung gemacht worden.

Außer den Norma-Tagen und den Ferien im Monate Juli wird auf der Hofbühne täglich gespielt. Das Theatergebäude macht Fronte gegen den Michaelsplatz, und schließt sich an die k. k. Burg, an die Winterreitschule und die k. k. Redoutensäle an. Es datirt aus den Zeiten der Kaiserin Maria Theresia, und das Innere desselben ist weder sehr geräumig noch besonders geschmackvoll. Es zählt zwei Parterre und vier Gallerien, wovon die erste und zweite aus Logen bestehen, die theils jahrweise, theils für den Abend vermiethet sind. Außer diesen gibt es auch noch Parterre-Logen daselbst. Die drei ersten Logen der Gallerie, und die große Mittelloge sind für den allerhöchsten Hof und dessen Suite bestimmt, und mit einer reichen Draperie von rothem Sammt mit Gold geschmückt. Die Sitte erfordert es, und die Wache habenden Polizei- und Militär-Officiere erinnern mit Artigkeit den Fremden, im er-

sten Parterre nur mit abgezogenem Hute zu erscheinen, der Hof sei nun gegenwärtig oder nicht.

Die Verzierungen des Hauses sind weiß und Gold. Die Courtine, Apollo von den Musen umlagert, ist ein ausgezeichnetes Kunstwerk der berühmten Maler Föger und Abel. Auch ist hier seit Jänner 1825 eine zweite eiserne Courtine angebracht, um für den Fall eines auf der Bühne entstehenden Feuers, dieselbe von dem Schauplatze sogleich gänzlich abzuschließen, und den Zuschauern den Vortheil zu gewähren, sich ohne Übereilung aus dem Schauspielhause entfernen zu können. Eine große Astrallampe erleuchtet den äußern Schauplatz. Der Anfang des Schauspiels ist um 7 Uhr, bei Stücken von größerem Umfange auch um halb 7 Uhr. Das Hervorrufen engagirter Mitglieder ist untersagt: nur bei dem Wiedererscheinen nach einer schweren Krankheit ist solches gestattet. Einer der angestellten Ärzte und Chirurgen muß regelmäßig auf seinem bestimmten Sperrsitze jeden Abend im Hause zugegen sein, um nöthigen Falls Hilfe zu leisten; auch ist ein so genannter Nothkasten mit allen Werkzeugen und Medicamenten vorhanden. Die Feuerlöschanstalten sind vortreflich.

Die Darstellungen wechseln ab mit Gaben aus allen Zweigen der dramatischen Dichtkunst; doch ist das Drama das vorherrschende Princip dieser Bühne. Übrigens bringt sie Alles, was nur einiger Maßen Bedeutendes in Deutschland erscheint, und mit dem bestehenden Censurgesetze vereinbarlich ist, zur Auf-

führung. Shakespeare's, Schiller's und Goethe's Meisterwerke, Heinrich von Collin's, Adolph Müllers, Adam Öhlenschlägers, Grillparzer's und Houwald's Schöpfungen verschwinden nie vom Repertoire, und wechseln mit Schröder's, Jünger's, Ziffland's, Kogebue's, Ziegler's und Weiffenthurn's vorzüglichsten Stücken ab.

Im K. K. Hoftheater nächst der Burg sind die Preise der Plätze folgende:

	<u>G. M.</u>	<u>W. W.</u>
Eine Loge	5 fl. —	12 fl. 30 kr.
Eintritt in's erste Parterre	1 = =	2 = 30 =
Gesperrter Sitz daselbst	1 = 24 kr.	3 = 30 =
Eintritt in den dritten Stock	= = 36 =	1 = 30 =
Ein gesperrter Sitz daselbst	= = 48 =	2 = = =
Der Eintritt in's 2te Parterre	= = 30 =	1 = 15 =
Der Eintritt in den 4. Stock	= = 20 =	= = 50 =

Bis zum Anfange des Schauspiels wird die Entrée zurück erstattet, im Falle man sich entfernen will; nach aufgezogener Courtine aber findet keine Rückgabe des Leggeldes mehr Statt. In der Regel wird die Casse nach 5 Uhr eröffnet, und bleibt es bis zu Anfang des letzten Aufzuges.

Das K. K. Theater nächst dem Kärnthnerthore. In architektonischer Beziehung zeichnet sich dasselbe gar nicht aus, ob es gleich größer als das Burgtheater ist. Es entstand im Jahre 1763, nachdem ein früher auf gleicher Stelle gestandenes Schauspielhaus in einer Nacht (am 3. November 1761) abgebrannt war. Vor einigen Jahren ward

es renovirt, und eine sehr zweckmäßige Erweiterung und bessere Einrichtung des Orchesters vorgenommen. Das Haus hat ein Parterre mit einer erhöhten Abtheilung, und fünf Stockwerke, wovon die beyden ersten, wie im Burgtheater, ganz aus Logen bestehen.

Diesem Theater, welches bisher für Opern und Ballets bestimmt, und seit erstem December 1821 an Dominik Barbaja verpachtet war, der hier ausgezeichnete italienische Opern zur Aufführung brachte, stehen bedeutende Veränderungen bevor, und es ist demnach seit einiger Zeit verschlossen.

Die Vorstadt-Theater.

Das k. k. privilegierte Theater an der Wien ist das größte und schönste Schauspielhaus der Kaiserstadt. Der Schauspiel-Director Schikaneder fing den Bau desselben im Jahre 1797 an, und vollendete ihn im Jahre 1800. Das Theatergebäude ist sehr groß, und wurde durch den Baumeister Jäger in einem edlen Style aufgeführt. Man zählt es gegenwärtig den schönsten in Europa bei. Das Vordergebäude ist zu Wohnungen bestimmt; im Mittelgebäude befindet sich der eigentliche Schauspielplatz und die Bühne, im Hintergebäude aber die Probefäle, Garderoben, das Cassen- und Ökonomie-Bureau und mehrere Wohnungen nebst der Musikschule, von der schon früher die Rede war. Die Bühne selbst gehört zu den breitesten und tiefsten von Deutschland. Nach hinten zu kann ein gro-

ßes Thor auf die Straße eröffnet werden, wodurch Cavallerie = Einzüge u. dgl. Statt finden können. Bey großen Spectakelstücken faßt die Bühne oft mehr als 500 Menschen und über 50 Pferde.

Die Verzierungen des äußern Schauplatzes sind blau mit Silber, und äußerst geschmackvoll. Es faßt zwei Parterre, vier Gallerien, und hat 8 Parterre = Logen und 10 Logen im ersten Stockwerke. Die Loge für den allerhöchsten Hof befindet sich auf der ersten Gallerie rechts an der Bühne; sie ist mit rothem Sammt geschmückt, und reich mit Gold verziert. Der Hofloge gegenüber ist die Loge des gegenwärtigen Eigenthümers, Sr. Excellenz des Grafen Ferdinand von P a l f f y, welcher im Theatergebäude seine Wohnung hat. Das Innere und das Äußere dieses Gebäudes wurde vor einigen Jahren erneuert, und mit einem Kostenaufwande von mehr als 100,000 fl. W. W. verschiedene neue Verbesserungen, und ganz neue Bauten daran vorgenommen. So ward der Bogen, welcher den hintern Theil der Bühne gar sehr verengte, ganz weggerissen, und neue Probefäle und Garderoben angelegt. Auch diesem Theater steht eine bedeutende Veränderung bevor, weßwegen dasselbe ebenfalls auf einige Zeit geschlossen ist.

Das k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt Nro. 511, wurde von einem Herrn von Marinelli erbaut, und ist noch fortwährend das Eigenthum seiner Erben. Man gab Anfangs bloß niedrig = komische, meistens extemporirte Stücke, ging

aber bald zu regelmäßigen Lustspielen, besonders Feenmärchen, Ritter- und Geistergeschichten über, in denen ein Herr Laroché, als Schildknappe Casperle, das Zwerchfell des Wiener- Publicums erschütterte. Von diesem Lehtern erhielt das Theater im Munde des Volkes den Zunamen „beim Casperl,“ der ihm auch zum Theile jetzt noch anklebt, obgleich diese Periode sammt ihrer komischen Maske längst verschwunden ist.

Dieses Theater ist gegenwärtig noch in Hinsicht des Volks-Spectakels, dem es vorzugsweise gewidmet ist, eine dieser Hauptstadt ganz eigenthümliche, auch den Fremden sehr interessante Anstalt. So wie vor langen Jahren die in diesem Theater heimische Donau-Nixe an die Ufer der Saale und der Spree verpflanzt ward; so verbreiteten sich, ihres echt komischen Gehalts wegen, in unsern Tagen die Possen: die falsche Prima Donna, die Bürger in Wien und dgl. durch ganz Deutschland, und wurden den Eigenthümlichkeiten jeder Provinz angepaßt. Der Paraplui-Macher Staberl ist gleichsam eine stehende Maske der deutschen Possen geworden. Das Gebiet des niedern Lustspieles und der satyrischen Posse ist dem Leopoldstädter-Theater in ganz Deutschland vorzugsweise eigen, und es wird in dieser Hinsicht von keinem andern erreicht, geschweige denn überboten.

Das Gebäude des Leopoldstädter-Theaters ist nicht von großem Umfange. Es faßt außer einigen Wohnungen die Bühne und den Schauplatz, welcher aus einem Parterre und drei Gallerien besteht.

Die Preise der Plätze sind gegenwärtig folgende:

Eine Loge	8 fl. — kr. W. W.
Parterre und erste Gallerie	1 = = = = =
Ein gesperrter Sitz daselbst	1 = 30 = = = =
Zweite Gallerie	= = 36 = = = =
Ein gesperrter Sitz daselbst	1 = = = = =
Dritte Gallerie	= = 18 = = = =

Billets für Logen und gesperrte Sitze sind von 8 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags im Schauspielhause selbst und in Benko's Kaffehaus auf dem Stephansplatz zu haben.

Provisorischer Director dieses Theaters ist gegenwärtig (da der eigentliche Pächter, Herr Huber, in Conkurs verfiel, und das Geschäft bis zu Ende der Pachtzeit auf Rechnung der Masse verwaltet wird) Herr Johann Sartori, der Senior dieser Bühne. Die Regie besteht aus mehreren Schauspielern.

Die Gattungen der auf dieser Bühne dargestellten Spectakel sind: Lust- und Schauspiele, auch Pantomimen. Das niedere Lustspiel, die Posse und Pantomimen werden hier sehr gut ausgeführt. Dieses Theater besitzt einen seltenen Verein komischer Schauspieler von ausgezeichneten Talenten: die H. H. Ignaz Schuster, Raimund, Korntheuer, Lang, und die Damen Mlle. Ennöckl (eine auch in höhern Lust- und Schauspielen gewandte Künstlerin), Krones &c., treten stets mit großem Beifall auf.

Auch die Pantomime besitzt an den H. H. Rainoldi, Brinke, Schadekly u. a. m. ausgezeichnete Mitglieder. Die Pantomimen selbst sind meist von Kai-

noldi's Erfindung, der auch ein ausgezeichnetes mimisches Talent im Fache der alten Chevaliers besitzt. Die Maschinerie dieses Spectakels zeichnet sich durch große Genauigkeit aus.

Die Dichter, welche für diese Bühne schreiben, zeichnen sich ebenfalls durch anerkannte Talente aus. Bäuerle's falsche Prima Donna, Faust's Mantel, die Bürger in Wien, Aline, oder: Wien in einem andern Welttheile &c., Meisl's Gespenst auf der Bastei, die Fee aus Frankreich &c. gaben den Komikern Schuster und Raimund den ausgezeichnetsten Wirkungskreis zur Entfaltung ihrer Kunst, und haben diesem Hause die ergiebigsten Einnahmenverschafft.

Capellmeister ist Herr Müller, ein wackerer Tonsetzer. Das Orchester aber ist unbedeutend.

Dieses Theater hat sich stets eines zahlreichen Besuches, selbst von Fremden, zu erfreuen. Der Anfang des Spectakels ist um 7 Uhr. Die Casse wird um 5 Uhr eröffnet. Auch hier wird nach aufgezo- genem Vorhange das Leggeld nicht mehr zurück gegeben.

Das k. k. priv. Theater in der Joseph- stadt, Kaiserstraße Nr. 102, wurde am 2. Novem- ber 1788 von dem Schauspiel- Director Carl Mayer zum ersten Male eröffnet, und war bisher das un- bedeutendste Theater Wien's, sowohl in Betreff sei- ner Bauart, als auch in Rücksicht auf die hier ge- gebenen Darstellungen. Nachdem es in diesem Zu- stande über 33 Jahre verblieben war, wurde das Gebäude im Jahre 1822 niedergerissen, und an des- sen Stelle auf Kosten des Hausinhabers und Gast-

*

wirths, Herrn Reischel, ein ganz neues Schauspielhaus aufgeführt, das Eleganz mit Sicherheit und Bequemlichkeit vereinigt. Der Bau kostete über 40,000 fl. C. M., und wurde durch den Baumeister Herrn Hildwein, und den Zimmermeister Herrn Wisgril geführt, das Podium aber nach Angabe des berühmten Maschinisten Herrn Koller verfertigt. Obgleich dieses Schauspielhaus nach einem verkleinerten Maßstabe aufgeführt worden ist, so dürfte es doch durch seine angenehmen Verhältnisse und durch seine äußerst geschmackvolle Decorirung unter die heitersten Bühnen Deutschlands gehören. Die innere Ausschmückung, ganz im Geschmace des Theaters an der Wien, grau und hellblau mit Silber, verdankt man dem Erfindungsgeiste des verdienstvollen Architekten Herrn von Kornhäusel. Das Äußere der ersten Gallerie ist mit mythologischen Arabesken, Grau in Grau, verziert. Zur linken Seite des äußern Schauplatzes befindet sich die sehr geschmackvoll drapirte Hofloge. Das Schauspielhaus hat drei Gallerien, und zählt 14 vortheilhaft angebrachte Logen, und 400 Sperrsitze. Im Hintergrunde des ersten erhebt sich ein zweites Parterre. Das Ganze wird durch eine Astrallampe magisch erleuchtet; eben so ist für den Zutritt der frischen Luft mehrfach gesorgt. Die Ein- und Ausgänge sind geräumig; auch fehlt es nicht an Credenzen, Blitzableitern und geruchlosen Senkgruben.

Herr Hensler, seit vielen Jahren als Director der Badner- und Preßburger-Bühnen rühmlich

bekannt, hatte die innere Einrichtung des Theaters und Podiums zu bestreiten. Er unterstützte den Erbauer mit Rath und That, und nur so ward es möglich, daß dieses schöne und elegante Schauspielhaus schon den 3. October 1822, am Vorabend des Namensfestes Kaiser Franz I., dem Publicum mit Feierlichkeit eröffnet werden konnte. Herrn Hensler's Gesellschaft berechtigte schon bei dieser ersten Vorstellung zu den schönsten Hoffnungen, und die spätern Leistungen widersprachen diesen Erwartungen keineswegs. In den Sommermonaten des Jahres 1825, wo das Theater beim Kärnthnerthore nach dem Abgange des italienischen und deutschen Opernpersonales verschlossen war, gab diese Gesellschaft sogar eine Reihe von Vorstellungen in diesem Locale und zwar mit vielem Beifalle.

Das Orchester an diesem Theater ist gut besetzt; Capellmeister ist Herr Gläser, Theaterdichter Herr Meisl.

Die Eintrittspreise sind gegenwärtig:

Für eine große Loge . . .	12 fl.	—	kr.	W.	W.
Für eine kleine Loge . . .	8	=	=	=	=
Erstes Parterre und erste Gall.	1	=	=	=	=
Gesperrter Sitz daselbst und auf der ersten Gallerie . . .	1	=	30	=	=
Zweite Gallerie . . .	=	=	36	=	=
Ein gesperrter Sitz daselbst . . .	1	=	=	=	=
Dritte Gallerie . . .	=	=	18	=	=

Billets für gesperrte Sitze und Logen sind Vormittags von 9 Uhr bis Nachmittags um 4 Uhr in

der Stadt im ehemaligen Tarronischen Kaffehhause zu haben. Der Anfang des Theaters ist um 7 Uhr. Nach aufgezoogenem Vorhange wird hier das Leggeld ebenfalls nicht mehr zurück erstattet. Bei dem neuen Bau des Theaters wurden zu dem schon früher bestandenen Eingangsthore in der Kaiserstraße, wohin fortwährend die Zufahrt geschehen kann, noch zwei neue Thore in der Piaristengasse errichtet, die jedoch ausschließend für die Besizer der Logen und Sperrsitze des Parterre's links, und der ersten Gallerie, so wie auch zur alleinigen Abfahrt bestimmt sind. Die leeren Wagen haben sich daher immer auf dem Piaristenplatze aufzustellen.

Die Redoute.

In jenem Flügel der kaiserlichen Burg, welcher die eine Seite des Josephsplatzes einschließt, sind die zwei Redouten-Säle, wovon der eine ungeheuer groß, der andere aber etwas kleiner ist. Beide Säle wurden vor einigen Jahren neu decorirt, und gehören zu den schönsten in Deutschland. Die Redouten fangen nach dem Neujahre an, und dauern bis zum letzten Fastnachtstag. Die Säle werden um 9 Uhr Abends geöffnet. Sie sind mit Wachs beleuchtet und in jedem ist ein besonderes Orchester, das abwechselnd Menuets und deutsche Tänze spielt. Die Musik endet um 6 Uhr Morgens des darauf folgenden Tages, am Fastnachtsdinstag aber schon um Mitternacht.

Die Redoute ist der einzige öffentliche Ort, wo

es erlaubt ist, in Maske zu erscheinen. In vorigen Zeiten war sie auch sehr glänzend; sie wurde nur von den gebildeteren Ständen besucht; man sah viele und niedliche Masken; auch wurden mitunter artige Gesellschaftstänze aufgeführt. Seit einigen Jahren erscheint fast Niemand mehr in Maske; es wird nicht mehr getanzt, die Gesellschaft ist sehr gemischt, und die Zahl der Besuchenden geringe. Man kann im ganzen Carneval eigentlich nur drei gewisse Tage annehmen, an welchen der Fremde diesen Belustigungsort in seiner vormaligen Herrlichkeit erblickt. Diese sind: der dritte Sonntag des Carnevals, der so genannte fette Donnerstag, und der Fastnacht-Dinstag. An diesen Tagen wird die Redoute gewöhnlich von 3 bis 5000 Menschen besucht. Männliche elegante Masken sind sehr selten, dagegen erscheint das weibliche Geschlecht noch oft in sehr reizenden Verkleidungen.

Neben den Redouten-Sälen sind besondere Zimmer, wo man die ganze Nacht hindurch die gewöhnlichen Erfrischungen, auch warme Speisen, um bestimmte Preise haben kann. Der kleine L. K. Redouten-Saal ist auch das gewöhnliche Locale, in welchem fremde Virtuosen ihre musikalischen Akademien abzuhalten pflegen. Sie verstehen sich dann über die Bedingnisse mit der Administration; ein Gleiches gilt auch von Gesellschaften des hohen Adels oder des reichen Mittelstandes, welche dieses Locale während der Carnevalszeit zu Reunions, Bällen oder

Tafeln benützen wollen. Überdies wird der kleine Redoutensaal auch zu Proben der Ballette verwendet.

D a s B a l l h a u s .

Es ist auf dem Ballhausplaz hinter der kaiserlichen Burg, und sowohl zum Ballspiel eingerichtet, als auch mit Billards versehen. Standespersonen, auch andere rechtliche und ordentlich angekleidete Männer, sowohl Einheimische als Fremde, welche sich mit diesen Spielen eine gesunde Leibesbewegung oder Unterhaltung verschaffen wollen, können es zu allen Stunden des Tages besuchen.

T a n z s ä l e . H a u s b ä l l e .

In der Stadt sind nur zwei öffentliche Tanzsäle: beim römischen Kaiser auf der Freieung, und auf der so genannten Mehlgrube am neuen Markt. Beide werden sehr stark besucht. Beim römischen Kaiser werden öfters so genannte Gesellschaftsbälle abgehalten, wo nur ein gewähltes Publicum gegen besondere Billets Zutritt findet. Mehrentheils sind es geschlossene Gesellschaften, und die Zahl der Personen beschränkt. Die übrigen Tanzsäle sind alle in den Vorstädten, als: die Säle beim Mondschein nächst der Carlskirche; beim Sperl in der Leopoldstadt; beim Bock auf der Wieden; beim grünen Thor auf der Landstraße; beim Schwan in der Rosau; der Apollo-Saal auf dem Schottenselde in der Zieglergasse No. 113, u. s. w. Während der Carnevalszeit werden auch beim Sperl in der Leopold-

stadt Gesellschaftsbälle gegeben, in denen man beinahe durchgängig die gewählteste Gesellschaft findet. Diese Tanzsäle werden überhaupt von den bürgerlichen Classen sehr häufig besucht; die Eigenthümer geben im Herbst, Winter und Frühjahr alle Sonntage und Festtage Musik darin, und bedienen die Gäste auch mit Speise und Trank.

Hausbälle und so genannte Picnicks kann Jedermann nach Belieben in seiner eigenen Wohnung geben; doch muß er es vorläufig der Polizeidirection anzeigen, von derselben einen Erlaubnißschein erhalten, und eine gewisse Taxe für jeden Musikanten zum Musik-Impostamt, in der Wipplingerstraße No. 385, entrichten. Seitdem die Redoute minder zahlreich besucht wird, scheinen die Hausbälle von Jahr zu Jahr mehr in Aufnahme zu kommen. Es gibt viele Familien, bei denen regelmäßig jährlich in der Carnevals-Zeit solche Haus-Unterhaltungen veranstaltet werden, wozu aber nur die nächsten Verwandten und Freunde eingeladen sind, und von welchen gelegentlich solche Einladungen erwidert werden. Die Jugend ergeht sich hier bei Musik und Tanz, und das Alter an den Freuden der Tafel und des Spieltisches. Manche andere Familie hingegen nimmt es nicht so genau bei ihren Hausbällen und erlaubt den Zutritt auch unbekanntem Freunden ihrer Freunde und selbst Fremden, um entweder eine gewisse vorher bestimmte Anzahl von Tänzern und Gästen zu erhalten, oder aber den Ball überhaupt glänzender zu machen. Der gastfreie, joviale und fröhliche

Charakter der Wiener zeigt sich bei solchen Hausbällen von seiner liebenswürdigsten Seite.

C o n c e r t e.

Concerte von durchreisenden und auch hiesigen Künstlern werden theils im Redouten-Saal, theils im landständischen Saale in der Herrngasse, bisweilen auch in dem geräumigen Saale des Gasthauses zum römischen Kaiser, auf der Freieung, gegeben. Die Eintrittskarte ist gewöhnlich zu 3 bis 5 fl. W. W. Vorzüglich zeichnet sich hier das Concert spirituel aus. Ein Verein von Künstlern und Dilettanten nemlich, bringt unter der Leitung des geschätzten Tonkünstlers Püringer die berühmtesten Meisterwerke, z. B. Symphonien, Messen, Requiem, Chöre u. dgl. zur Aufführung. Theater-Musik und Concertstücke für einzelne Instrumente sind ganz ausgeschlossen. Man abonniert auf eine festgesetzte Anzahl Concerte, welche während der Wintermonate gewöhnlich im niederösterr. Landhaus-Saale gegeben werden.

F e u e r w e r k e.

Der Kunst- und Lustfeuerwerker Sturmer erhielt 1777 den noch im Prater bestehenden Feuerwerksplatz, sammt einem Privilegium, Feuerwerke zur Unterhaltung des Publicums abzubrennen. Sein erstes gab er am 25. Mai desselben Jahres. Seitdem werden vom Monate Mai bis September jährlich vier bis fünf abgebrannt. Auf gedachtem Schauplatze

steht ein großes Gerüste, an welchem die Decorationen dieses Spectakels befestigt werden; dem Gerüste gegenüber ist ein kleines Amphitheater für die vornehmern und reichern Zuschauer, der ganze Platz zwischen Beiden aber für das große Publicum bestimmt.

Das Feuerwerk hat gewöhnlich sechs bis acht Fronten oder Decorationen, die in kleinen Zwischenräumen, eine nach der andern, abgebrannt werden. Diese Decorationen stellen auf eine niedliche Art Gärten, Haine, Tempel, Grotten, Palläste, Städte, Wasserfälle, Blumenbeete, Festungen, Seehäfen u. s. w. vor. Das Ende macht immer eine heftige Kanonade. Der Anfang ist mit Ende des Tages, und die ganze Vorstellung dauert gegen drei Viertelstunden.

An den Feuerwerkstagen ist immer viel schöne Welt im Prater; man macht vorher einen Spaziergang daselbst; mit einbrechender Dämmerung geschehen zwei Signal = Schüsse, um die zerstreuten Zuschauer zu sammeln; nach dem dritten Signal = Schuß fängt die Vorstellung an. Es sind manchmal 5 bis 6000 Menschen gegenwärtig.

Abendgesellschaften.

Eine von den willkommensten Vergnügungen dieser Stadt sind die Abendgesellschaften. Sie werden vom höchsten Adel an, durch alle Classen herunter, bis zum wohlhabenden Bürger gegeben. Sie sind hauptsächlich in den Wintermonaten gewöhn-

lich, vom November an bis zu Ende der Fasten; weniger in den Sommermonaten, weil viele Familien dann auf das Land ziehen, und die in der Stadt lebenden dann gern einen Spaziergang in der kühlen Abendluft machen. Im Winter fangen sie um 8, im Sommer um 9 Uhr an, und dauern bis um 11 Uhr und auch noch länger.

In einigen Häusern gibt man sie drei Mal die Woche, in andern zwei Mal, auch wohl nur alle 14 Tage Ein Mal; in sehr wenigen alle Tage. Die Unterhaltung dabei ist verschieden: in einigen muß Alles spielen, in andern spielt, wer will, in einigen wird Musil gemacht, in andern getanzt; wieder in andern vertreibt man den Abend bloß mit freundschaftlichem Gespräche. Alle diese Gesellschaften sind gemischt; es erscheinen Witwen, Frauen und Mädchen dabei, und von Männern aus allen Ständen: Beamte, Geistliche, Gelehrte, Soldaten, Künstler, Bürger u. s. w.; die Gesellschaften vom höhern Adel ausgenommen, wo man bloß mit seines Gleichen umgeht. Seit einigen Jahren hat man auch an so genannten declamatorischen Abendunterhaltungen vielen Geschmack gefunden, sie scheinen jedoch etwas seltener zu werden.

Für einen Fremden sind die Abendgesellschaften eine angenehme und nützliche Aushilfe. Er lernt mit Einem Male viele Leute kennen; nur muß er sich durch einen schon bekannten Mann darin aufführen lassen, dann hat er für immer den Zutritt, und wird durch diese Gelegenheit auch in mehrere andere Häuser eingeführt.

Der Kaufmännische Verein.

Nach dem Beispiele der größern, Handel treibenden, europäischen Städte haben die ansehnlichsten Mitglieder des hiesigen Handelsstandes, mit Bewilligung der Landesregierung, im Jahre 1819 diesen Verein gegründet. — Seine Bestimmung ist: durch eine gemeinsame tägliche Zusammenkunft theils sich über ihre Geschäfte zu besprechen, theils in gewählter Gesellschaft sich zu unterhalten, und den Fremden dieses Standes die gewünschten Bekanntschaften zu erleichtern. — Die Gesellschaft wurde durch Einhundert Mitglieder aus den hiesigen Handelsgremien, aus den Fabriks = Inhabern, Notarien und Sensalen begründet. Sie hat Directoren und Ausschüsse, und ihre ganze Organisation ist durch gedruckte Statuten bestimmt. Minderjährige, gerichtlich erklärte Verschwender, und Leute, die in Concurse oder Criminalstrafe verfallen sind, oder einst waren, können nie Mitglieder werden. — Außer den obgedachten, zum Handelsstande gehörigen, Gliedern, können auch Staatsbeamte, Gelehrte und Künstler durch ausgetheilte Ehrenkarten in die Gesellschaft eintreten. — Fremde werden durch Mitglieder eingeführt, die für derselben gesetzliches Betragen bürgen. — Die Unterhaltungen bestehen in freundschaftlichen Gesprächen, im Genuß erlaubter Spiele, in der Lectüre von Zeitungen und Zeitschriften, in Erfrischungen und Gastmälern, die ein eigener Traiteur besorgt. — Die Einkünfte der Gesellschaft bestehen in den jährlichen Einlagen der Gründer, in

den Eintrittsgebühren der Fremden, und in den Spielgeldern. — Jeder Fremde löst die Eintrittskarte für den ersten Monat mit 1 fl. C. M., bezahlt aber für den fernern Eintritt jedes Monat 10 fl. C. M. — Der Versammlungsort ist auf dem Bauernmarkt No. 587 im ersten Stock.

Spaziergänge.

Der lebenslustige Wiener ist stets geneigt, wenn ihn nicht wichtige Geschäfte abhalten, jeden schönen Morgen, jeden freundlichen Abend im Freien zuzubringen, und hlerzu bietet ihm seine Vaterstadt und ihre schöne Umgegend gar viele der anmuthigsten Plätze.

Die Orte innerhalb der Linie, welche am meisten besucht werden, sind: die Basteien, der Volksgarten, das Glacis (besonders der Platz bei der Mineralwasser = Curanstalt, gemeinhin Pelikanplatz genannt), der Graben, der Hof, der Prater, der Augarten, die Brigitten = Aue, das Belvedere, der fürstlich Schwarzenberg'sche und der fürstlich Liechtenstein'sche Garten; der vielen reizenden und malerischen Gegenden und schönen Lustschlösser in der Nähe von Wien gar nicht zu gedenken.

Die Basteien und der Volksgarten (siehe Seite 122) werden besonders stark an den heißen Sommerabenden, und zur Frühlings- und Herbstzeit auch bei Tage, besonders aber in den Morgenstunden besucht. Auf den Basteien sind auch die gewöhnlichen Unterhaltungsplätze der Kinder, weil sie

hier, vor Pferden und Wagen vollkommen gesichert, frische Luft genießen können. Doch finden sie sich auch häufig auf den vom Staube befreiten Grasplätzen des Glacis ein, und zwar auf dem Theile, welcher zwischen dem Kärnthnerthore und dem Stubenthore liegt. Dieß ist auch jene Seite, welche von der schönen Welt am meisten besucht wird. (Siehe Seite 176 und 249.)

Der Hof, einer der größten Plätze der Stadt, ist ein Lieblings-Aufenthalt des Volks und der Kinder, wegen der türkischen Musik, welche dort in den Sommermonaten Abends wöchentlich drei bis vier Mal vor der Hauptwache, von den hier garnisirenden Regiments-Banden gegeben wird.

Der Graben (siehe Seite 50) ist der beliebteste Spaziergang der Wiener, und Herr D. J. Wertheim, in seiner medicinischen Topographie von Wien, macht nicht ohne Grund hierüber die Bemerkung: „Er hat die Neigung unserer Einwohner gewonnen, ohne sie im Grunde, wie dieses auch in andern Hinsichten ziemlich oft geschieht, zu verdienen; denn durch die vielen Menschen, die keinen hinlänglichen Raum da finden, wird man unaufhörlich gedrängt und gestoßen, und die zu allen Stunden ungeheure Zahl vorüber rasselnder Wagen machen ihn nichts weniger, als zu einem ruhigen, gefahrlosen Spaziergange geeignet.“ Am stärksten ist hier das Gedränge an Sonn- und Feiertagen zwischen 11 und 2 Uhr Mittags. Nicht minder fleißig besucht ist der Kohlanarkt, die Straße gegen die K. K. Hofburg zu,

und am lebhaftesten an Sonntagen um die Mittagsstunden.

Von den übrigen Spaziergängen ist das Nähere in dem zwölften und dreizehnten Abschnitte zu lesen.

XXXVI.

Das Postwesen. Die Donau-Schiffahrt.

Das k. k. oberste Hof-Postamt (die Brief- oder reitende Post) ist in der Wollzeile Nr. 867. Es steht unter der Finanz-Hofstelle, und besorgt die Versendung der abgehenden Briefe und Schriften, die nicht über fünf Pfund wiegen, und die Verteilung der einlaufenden Briefe. Der Abgang und die Ankunft der reitenden Post ist hier folgender Weise bestimmt: Täglich gehen ab: die Journal-Posten: 1) Nach Linz, Regensburg, Augsburg, Nürnberg, Frankfurt. 2) Nach Prag, und zwar Montag und Donnerstag über Horn, Wessely und Tabor, die übrigen Tage in gerader Route über Jglau. 3) Über Brünn, Olmütz, Teschen nach Lemberg. 4) Nach Preßburg bis Ofen. 5) Über Bruck an der Mur nach Grätz, Laibach, Triest und Venedig, — Klagenfurt und Mailand. — Montag: Nach St. Gallen, Zürich, Bregenz, Salzburg, Innsbruck, Hamburg, Schleiß, Berlin, Klattau, Neuhaus, Tabor, Wessely, Pilsen, Eger, Troppau, Bogen. — Dienstag: In das ganze Ober- und Nieder-Ungarn; in das Banat, nach Siebenbir-

gen, Slavonien, Croatien, Sirmien, Dalmatien und die Walachei; Leipzig; Iglau. Mittwoch und Samstag: Nach Iglau, Hamburg, Schleiß, Budweis, Pilsen, Eger; Sachsen, Schlessien, Preussen; Galizien, Bodomerien, Polen, Rußland; Venedig, ganz Italien und Dalmatien; in das ganze deutsche Reich; — von St. Pölten nach Krems, Mariazell; von Enns nach Steier, Salzburg, Innsbruck und München; St. Gallen, Zürich, Bregenz, dann in alle Haupt- und Handelsstädte von Europa. — Donnerstag: Nach Hamburg, Schleiß, Berlin; Klattau, Neuhaus, Wessely, Tabor, Pilsen, Eger, München. — Freitag. Nach St. Gallen, Zürich, Bregenz, Salzburg, Innsbruck, Iglau, Leipzig; ganz Ungarn, Croatien und Siebenbirgen. — Die türkische Post nach Constantinopel geht jeden Monat zwei Mal ab, und kommt zwei Mal wieder an.

Täglich kommen an: Die Journal-Posten, als: 1) Aus Ober-Osterreich; von Linz, Augsburg, Nürnberg, Regensburg. 2) Aus Böhmen von Prag. 3) Aus Mähren von Brünn, Olmütz, Teschen, Lemberg. 4) Aus Ungarn von Preßburg und Ofen. 5) Aus Steiermark, von Laibach, Triest, Venedig, Grätz, Klagenfurt; Mailand. — Sonntag: Von Berlin, Leipzig, Troppau, Iglau, Semlin, Peterwardein. — Montag: Aus Schlessien; St. Gallen, Zürich, Bregenz, Innsbruck, Salzburg; Wessely, Tabor; Hamburg, Schleiß, Berlin; Croatien, Siebenbirgen; Bogen. — Dienstag: von Königgrätz, aus Baiern,

Tirol, Sachsen und dem übrigen Deutschland; Kaschau. — **Mittwoch**: die Pilsner, Baireutische, sächsische, Berliner und venetianische; von St. Gallen, Zürich, Bregenz, Klausenburg, Peterwardein, Semlin. — **Donnerstag**: von St. Gallen, Zürich, Bregenz, Leipzig, Croatien, Bozen; und dann wie Sonntag. — **Freitag**: von Wessely, Tabor, Eger, Hamburg, Schleiß, Berlin; Siebenbirgen, Banat, Ober-Ungarn. — **Samstag**: von St. Gallen, Zürich, Bregenz, Königgrätz, Hamburg, Schleiß, Leipzig, Dresden; Wessely, Tabor, Pilsen, Eger. — In den Sommermonaten kommt die sächsische Post täglich an, und geht täglich ab; in den Wintermonaten kommt dieselbe Mittwoch und Samstag an, und geht an denselben Tagen ab.

Übrigens sind über diese Post nachfolgende Erinnerungen zu machen:

Das Ankommen der Posten aus den entferntesten Provinzen, kann öfters, wegen einfallendem schlechten Wetter und anderer Hindernisse, nicht pünctlich an dem bestimmten Tage hier geschehen.

Die Briefe werden täglich bis halb acht Uhr angenommen.

Die zu *recommandirenden* Briefe müssen von 3 bis 6 Uhr Nachmittags aufgegeben werden. Jeder Aufgeber eines solchen Briefes hat auf die Rückseite desselben seinen Namen, Charakter und Wohnort genau anzugeben.

Das k. k. Oberst: Hofpostamt leistet, laut Patent vom 1. Juni 1786, für die mit Geld, Bank-

noten und Obligationen beschwerten Briefe mit der reitenden Post keine Gewährleistung, sondern die Versendung geschieht auf Jedermanns eigene Gefahr. Denn die Versendung solcher Briefe soll in der Regel mittelst des Postwagens geschehen.

Die Briefgebühre muß, vermöge hoher Verordnung vom 10. April 1817, nach Verhältniß der Entfernung der Aufgabsorte von dem Abgabsorte, in Abstufungen von drei Post-Stationen entrichtet werden. Für inländische Briefe sind sieben Abstufungen von 2 zu 2 Kr., und es gilt sonach die Gebühr der siebenten zu 14 Kr. für die höchste. Für die in fremde Staaten, und aus denselben, sind fünf Abstufungen bestimmt, und es gilt sonach die Gebühr der fünften pr. 14 Kr. für die höchste.

In Ansehung lehtgedachter Briefe ist zu bemerken, daß die Gebühr nur nach der Entfernung inner der Länder des Kaiserstaates vom Aufgabsorte bis zur Grenze, oder von der Grenze bis zum Abgabsorte entrichtet, überdieß aber auch die Transito-Gebühr, in so weit sie fremde Staaten durchziehen, vergütet werden muß.

Bei der inländischen Correspondenz wird die Briefgebühre nur Ein Mal, und zwar bei der Abgabe, von dem Empfänger des Briefes entrichtet. Ausgenommen hiervon sind: a) Briefe, welche der Aufgeber, obgleich sie nur für das Inland bestimmt sind, dennoch gleich bei der Aufgabe frankiren, und hierdurch den Empfänger des Briefes von der Zahlung der Gebühr frei halten will; b) Brie-

fe, welche von Parteien an portofreie Individuen, oder an öffentliche Behörden aufgegeben werden; c) Briefe, welche in das Ausland bestimmt sind. Für alle derlei Briefe muß die Gebühr sogleich bei der Aufgabe entrichtet werden, und zwar für die Briefe sub b. das halbe Porto; eben diese Briefe aber, wofür die Gebühr sogleich zu entrichten ist, müssen dem Postbeamten eingehändigt werden. Für die Aufgabe jener Briefe, wovon die Gebühr bei der Abgabe zu entrichten ist, stehen bei allen Postämtern Behältnisse bereit, in welche zu jeder Stunde, bis zum festgesetzten Schlusse, die Briefe eingelegt werden können.

Wann Briefe oder Packete, für welche die Gebühr bei der Aufgabe entrichtet werden muß, ohne Entrichtung derselben in das Briefbehältniß eingelegt werden sollten, so darf das Postamt selbe in keinem Falle, selbst nicht wenn sie an öffentliche Behörden lauten, weiter senden, sondern in diesem Falle wird eine Abschrift der Adresse mit Bemerkung des Tages der Aufgabe, und daß die Absendung wegen unterlassener Zahlung der Gebühr nicht erfolgte, öffentlich in dem Postamte angeheftet. Dem Eigenthümer steht es dann frei, die Absendung durch Erlag der Gebühr zu bewirken, oder den Brief, nach gehöriger Erweisung des Eigenthumes, zurück zu nehmen. Geschieht das Eine oder das Andere binnen vier Wochen nicht, so wird der Brief unter öffentlicher Aufsicht verbrannt.

Es steht Jedermann frei, die an ihn gerichtete-

ten Briefe anzunehmen, oder die Annahme zu verweigern. Im letzten Falle wird der Brief an die Aufgabs-Station zurück geschickt, und dort die Adresse öffentlich angeheftet. Wird ein solcher Brief binnen zwei Monaten nach dieser Anheftung nicht erhoben, so wird er verbrannt.

Auf jeder Adresse muß nebst der Aufgabs-Station der Abgabsort, und wenn sich in demselben kein Postamt befindet, das nächste Postamt, so wie auch das Land oder die Provinz, in welcher das letztere gelegen ist, genau und lesbar angegeben sein.

Packete, welche mehr als fünf Pfund betragen, dürfen auf denjenigen Straßen, wo der Postwagen fährt, für die Briefpost nicht angenommen werden.

Die Briefgebühren steigen: a) vom einfachen Briefe bis einschläffig 16 Loth in gleichem Verhältnisse. b) So wie das Gewicht 16 Loth übersteigt und bis einschläffig 32 Loth oder 1 Pfund, ist für jedes halbe Loth Mehrgewicht, als 16 Loth, nur die Hälfte der Gebühr für einfache Briefe zu entrichten. c) So wie das Gewicht Ein Pfund übersteigt, muß die Gebühr in diesem Verhältnisse fortschreitend, jedoch nach vollen Lothen berechnet, folglich ein jeder Bruchtheil eines Lothes der Partei frei gelassen werden.

Besondere Gebühren sind zu entrichten: a) Für einen recommandirten Brief 4 kr. C. M. b) Für ein jedes Recepisse über recommandirte Briefe, sowohl bei der Aufgabe als Abgabe 2 kr. C. M. c) Für ein jedes Retour-Recepisse, wodurch die Einantwortung des Briefes bestätigt wird, 20 kr. C. M.

Ungebundene Bücher, Broschüren, Musikalien und andere Druckwerke, so wie auch Waarenmuster, können (in Folge Verordnung der k. k. allgemeinen Hofkammer vom 20. Mai 1824) von nun an, wenn sie unter Kreuzband mit angeschriebener Adresse versendet werden wollen, auf die Briefpost aufgegeben werden. Die Postgebühr ist jedoch sogleich bei der Aufgabe, und zwar mit einem Drittheile jenes Betrages zu entrichten, welche nach den bestehenden Taxiriffen für Briefe zu entrichten sein würde; dieser Betrag darf aber nie minder sein, als die Taxe für den einfachen Brief. Eine Zurückzahlung dieser Gebühr findet keinesweges Statt, wenn der Adressat die Annahme des Packets verweigern und die Zurücksendung desselben an den Empfänger erfolgen würde.

Da unter den gegenwärtigen Verhältnissen alle Briefe, welche nach Spanien, Portugal, Gibraltar, in die spanischen, portugiesischen, französischen und andern Colonien durch Frankreich gesendet werden, von der k. k. österreichischen bis an die königl. spanische Grenze, und rückwärts bis an die Meeresküste frankirt werden müssen; so sind bei der Aufgabe solcher Briefe, nebst der vorgeschriebenen inländischen Postgebühr, 12 Kr. für jeden einfachen Brief bis einschläffig ein halb Loth Wiener Gewicht, und eben so viel für jedes folgende halbe Loth bei schweren Briefen, als Frankirungs-Taxen von dem Aufgeber zu entrichten.

Die Kleine Post.

Mit dem obersten Hof = Postamte ist auch die im nemlichen Gebäude befindliche Kleine Post vereinigt, eine für Wien und die weitläufigen Vorstädte sehr bequeme Anstalt, welche im Jahre 1772 von einem Herrn van Schotten errichtet wurde. Die Briefe, welche mit der Post aus fremden Orten für Bewohner der Vorstädte und der benachbarten Orte ankommen, werden durch die Briefträger und Boten dieser Kleinen Post geliefert, und eben so von diesen nach dem Hauptpostamte gebracht. Solche Boten sind: zu Ebersdorf, Guntramsdorf, Himberg, Klosterneuburg, Mauer, Mödling, Penzing, Bertholdsdorf, Städtl Enzersdorf und Währing. Diese Boten kommen täglich Vormittags beim Kleinen Postamt an, und gehen Nachmittags wieder in ihre Stationen zurück. Sie besorgen den Transport von Briefen, Päcketen, Geldern, Notifikationen u. s. w., nicht bloß in der Stadt und den Vorstädten, sondern auch nach den auf ein Paar Meilen um Wien gelegenen Ortschaften. Wer Päckete mit Geld, Obligationen oder Prätiösen beschwert, durch die Kleine Post sendet, muß das Packet offen auf das Amt bringen, wo es dann in Gegenwart des Überbringers zugesiegelt wird. Die Aufgabs-Taxe für einen Brief in der Stadt und in den Vorstädten ist 2 kr. C. M., auf das Land 3 kr. C. M. Bestellungen von größern Päcketen kosten nach Verhältniß der Entfernung des Ortes und der Schwere des Päcketes 5 bis 51 kr. C. M. Für Geld und Geldeswerth

wird noch eigens von einem Ducaten 1 fr. bezahlt. Die Expedition der Briefe und Packete geschieht täglich zwei Mal: um 9 Uhr Vormittags, und um 4 Uhr Nachmittags. In den Vorstädten kann man in den meisten Tabakbuden und Lotto = Collecturen, auch in mehreren Specereihandlungen, die Briefe für diese Post aufgeben.

Oberst = Hofpostamts = Verwalter ist Herr Alois Edler von Giuliani.

Die Zeitungs = Haupt = Expedition.

Sie ist ebenfalls mit dem obersten Hof = Post amte vereinigt. Bei dieser Expedition pränumerirt man auf die inländischen und erlaubten ausländischen Zeitungen, Journale und periodischen Schriften jeder Art.

Der Postwagen.

Die k. k. Hauptpostwagens = Direction ist auf dem Domnicanerplatze Nr. 666, und steht mit der k. k. Haupt = Expedition fahrender Posten in Verbindung. Für Jene, welche sich des Postwagens bedienen wollen, sind folgende Bemerkungen sehr wichtig:

1. Die Postwagens = Anstalt haftet für die richtige Beförderung und Bestellung der aufgegebenen Frachtstücke, und leistet den vollen Ersatz des angegebenen Werthes: a) Wenn durch die Schuld eines Postdieners ein Frachtstück in Verlust geräth, und wenn sich deßhalb, vom Tage der Aufgabe gerechnet, binnen drei Monaten hinsichtlich der in-

ner der Monarchie abzugebenden, und binnen sechs Monaten hinsichtlich der in einen fremden Staat bestimmten Frachtstücke gemeldet wird. b) Wenn durch die Schuld der Postwagens-Anstalt der Inhalt eines Frachtstückes durch eine auf dem Postwagen geschehene Verletzung von außen beschädigt wird, und der Empfänger sogleich im Amte bei der Übernahme des Frachtstückes die Anzeige davon macht.

2. Dem Aufgeber liegt jedoch ob, ein jedes Frachtstück nach Verschiedenheit des Inhaltes, besonders an den Schließen gut gestiegelt, und so wohl gepackt aufzugeben, daß dessen Inhalt vor Reibung und Nässe vollkommen gesichert ist, wie auch

3. jedes Frachtstück mit einer doppelten Adresse oder Frachtbrief zu versehen, worauf, nebst der Werth- und Inhaltsangabe, dann der Namens-Unterschrift des Versenders, auch seine Wohnung angegeben, und dessen Sigill, welches jenem, womit das Frachtstück selbst gestiegelt, gleich ist, abgedruckt sein muß.

4. Der Aufgeber hat ferner für jede Sendung, die in das Ausland, oder in eine in zollämtlicher Hinsicht als ausländisch zu behandelnde Provinz, als z. B. in die königl. ungarischen Staaten, nach dem lombardisch-venetianischen Königreiche, nach Tirol, nach dem Freihafen Triest, dann nach Fiume und Brody bestimmt ist, die erforderliche Zollbollete zu erheben und beizubringen.

5. Ins Besondere müssen jedoch alle Frachtstücke, welche nach den Niederlanden, nach Frankreich oder Italien versendet werden, nebst der erwähnten Zoll-

bollete mit einer vom Aufgeber unterfertigten und datirten Erklärung in deutscher, französischer oder italienischer Sprache versehen werden, welche enthalten muß a) die vollständige Adresse des Empfängers; b) die Benennung des Stückes nach der Packung; c) die Berufszeichen; d) genaue und specificirte Angabe des ganzen Inhaltes, und e) das Gewicht der Waare.

6. Goldmünzen, welche nicht münzämtlich gesiegelt sind, werden bei der Aufgabe von den Postbeamten gezählt.

7. In Ansehung des Silbergeldes ist zu beobachten: a) Dasselbe wird bis zu dem Betrage von 20 fl. gezählt, und die Postwagens-Anstalt haftet dafür nach der Bestimmung des §. 1.; b) Beträge von mehr als zwanzig Gulden bis einschläßig 1000 Gulden, können in Rollen, mit Wachsleinwand überzogen, aufgegeben werden. c) Beträge von mehr als 1000 fl. müssen aber in Kisten oder Fäßchen, welche mit Stroh umwunden, und in grobe so genannte Rupsleinwand eingenäht sind, gepackt sein.

Die Rollen, Kisten oder Fäßchen hat der Aufgeber wohl zu versiegeln, und den Postbeamten liegt ob, diese zu wägen, und im Aufgabsscheine das Gewicht anzusetzen, den Geldbetrag aber mit den Worten: „Nach Angabe“, beizurücken. Die Postwagens-Anstalt haftet sonach hinsichtlich der sub b und c bemerkten Frachtstücke bloß für die richtige Übergabe nach Gewicht und unter Siegel des Aufgebers.

8. Die mit Geld beschwerten Briefe müssen offen aufgegeben werden, und auf der Rückseite den Namen und die Wohnung des Aufgebers enthalten, nicht minder die Gattung des darin befindlichen Papiergeldes auf der Adresse specificirt sein. Ferner ist vor dem Adressaten das Partei = Sigill zum Amte zu bringen, und er hat dafür zu sorgen, daß in allen jenen Fällen, wenn das aufzugebende Papiergeld nicht mit dem dabei befindlichen Briefe umwickelt werden kann, dasselbe mit einem besondern Umschlage umwickelt, und dann erst auf eine solche Art in das Couvert gelegt werden soll, daß nach der Sigillirung entweder keine Biegung des Couverts, oder sigillirten Briefes, oder Packetes möglich, oder daß durch Biegungen das Papiergeld auf keine Weise sichtbar ist, sondern immer selbst im Innern des Couverts umwickelt erscheint.

9. Einem jeden Aufgeber steht es im Allgemeinen frei, für die der fahrenden Postanstalt übergebene Sendung den tariffmäßigen Porto sogleich bei der Aufgabe zu bezahlen, oder an den im Inlande befindlichen Abnehmer anweisen zu lassen; jedoch müssen alle Sendungen, ohne Unterschied des Inhaltes, welche nicht den fünffachen Werth des Tax-Betrages haben, bei der Aufgabe sogleich frankirt werden. Eben so kann

10. das Porto für die in das Ausland gehörigen Sendungen an den Abnehmer angewiesen werden, wovon jedoch diejenigen Sendungen ausgenommen sind, welche über Krakau nach Warschau, und

weiter hin nach Polen gehören, und wofür das Porto gleich bei der Aufgabe bezahlt werden muß.

11. Sendungen nach Schweden müssen an ein Handlungshaus zu Stralsund adressirt werden, welches die auf denselben haftenden Gebühren entrichte, und die Expedition weiter nach Schweden besorge. Eben dasselbe ist bei Sendungen nach Rußland zu beobachten, und daher werden die dahin aufgegebenen Stücke nur bis Memel und Brody befördert.

12. Schießpulver, Vitriolölhl und andere Gegenstände, welche durch Reibung und Luftzudrang sich entzünden könnten, werden auf dem Postwagen nicht angenommen. Diejenigen, die es wagen würden, eine solche Waare ohne Anzeige aufzugeben, werden zum vierfachen Erlage des Frachtpreises verhalten werden, und haben überdieß für jeden Schaden zu haften, welcher dadurch entstehen würde.

13. Die mit dem K. K. Postwagen anlangenden Sendungen werden, und zwar die Frachtstücke durch die Briefträger, an die Eigenthümer avisirt, die beschwerten Briefe hingegen sogleich in die Wohnungen bestellt.

14. Reisende, die sich des K. K. Postwagens bedienen wollen, haben sich mit einem Erlaubnißschein von der K. K. Polizei - Oberdirection zu versehen, und einige Tage vor der Abfahrt des Wagens bei der K. K. Hauptpostwagens - Expedition zu melden; worauf sie nach Entrichtung der tariffmäßigen Gebühr aufgenommen werden, und einen gedruckten Vormerkschein erhalten, den sie wohl aufzubewah-

ren haben, nachdem ihnen bei vollendeter Reise nur gegen Rückgabe desselben die mitgeführte und hierauf specificirte Bagage ausgefolgt werden kann.

Alle Stücke, welche zur Bagage gehören, müssen mit einer Adresse versehen sein, und in der bestimmten Zeit zur Aufgabe in das Amt geschafft werden.

15. Die mit dem Postwagen reisenden Passagiere haben nebst dem Passagier-Porto noch besonders den Postillonnen ein Trinkgeld von 3 kr. C. M. für eine einfache Meile auf die Hand zu bezahlen.

16. Seit 1. Februar 1824 haben diejenigen, welche mit dem ordinären Postwagen reisen, für eine einfache Post-Station an Passagier-Porto zu entrichten, und zwar:

I. In den Provinzen Nieder-Osterreich, Ober-Osterreich, Böhmen, Mähren, Schlessen, Steiermark, Illyrien, im Küstenlande und Tirol: a) für einen Sitz im Innern des Wagens 32 kr. C. M. — b) Für einen Sitz am vordern Theile des Wagens 24 kr. C. M. — c) Für ein Kind, welches zwischen zwei Personen Raum zum Sitzen findet, 8 kr. C. M. — d) Für ein Kind, welches auf den Schooß genommen wird, 6 $\frac{1}{2}$ kr. C. M.

II. In Ungarn, Galizien und Siebenbirgen: a) Für einen Sitz im Innern des Wagens 24 kr. C. M. — b) Für einen Sitz am vordern Theile des Wagens 18 kr. C. M. — c) Für ein Kind, welches zwischen zwei Personen Raum zum Sitzen findet, 6 kr. C. M. — d) Für ein Kind, welches auf den Schooß genommen wird, 5 kr. C. M.

Die Abfahrt und Rückkunft der Postwägen bei der hiesigen k. k. Haupt-Expedition ist auf folgende Weise festgesetzt: **S o n n t a g**, Morgens um 8 Uhr: Nach Prag über Znaim, Jglau, Czaslau; mit diesem in Verbindung von Jglau über Regens, Großmeseritsch etc. — Rückkunft alle Dienstag Morgens. — Abends um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: Nach Klagenfurt über Wiener-Neustadt, Bruck, Judenburg, und mit diesem in Verbindung: a) von Klagenfurt über Villach, Spital, St. Michael etc. b) Von Bruck nach Grätz. Rückkunft alle Montag Vormittags. c) Alle 14 Tage von Spital nach Brixen. Rückkunft alle 14 Tage am Montag Vormittag. — Abends um 8 Uhr: Nach Ofen über Hainburg, Kitsee, Raab, Komorn; mit diesem in Verbindung: a) Von Kitsee nach Preßburg. Rückkunft alle Dienstag Morgens. b) Alle 14 Tage von Ofen über Temeswar, Mülllenbach nach Hermannstadt. c) Von Mülllenbach nach Klausenburg. d) Von Hermannstadt nach Kronstadt. e) Alle 14 Tage von Ofen über Essegg, Peterwardein nach Semlin. Rückkunft alle 14 Tage am Dienstag Abends.

M o n t a g, Abends um 8 Uhr: Nach Prag über Jglau und Czaslau; mit diesem in Verbindung: a) Von Czaslau über Ehrudim, Jaromirz nach Arnau. b) Über Ehrudim, Leutomischl, Zwitau. c) Über Jaromirz, Nachod, nach den preussischen Provinzen Schlesien, Posen und Preußen. d) Von Prag über Bistritz, Tabor etc. e) Während der Curzeit vom 15. Mai bis 15. September von

Prag nach Carlsbad. f) Von Prag über Beraun, Zdik 2c. Rückkunft alle Donnerstage Früh.

D i n s t a g, Morgens 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: Nach Innsbruck über Linz, Lambach, Salzburg, Wörgl; mit diesem in Verbindung: a) Von Linz nach Steier. b) Von Linz über Freistadt, Kaplitz 2c. c) Von Lambach über Braunau nach Baiern, Württemberg, Baaden, Frankreich, Hessen, Rhein-Preußen, den Niederlanden 2c. d) Von Salzburg über Hallein, Golling 2c. e) Von Salzburg über Hof, Ischl 2c. f) Von Salzburg über Traunstein, Wasserburg 2c. g) Von Wörgl nach Kufstein. h) Von Innsbruck über Bogen, Trient, Roveredo, Verona nach Mantua, nach dem lombardisch-venetianischen Königreiche und allen übrigen Staaten von Italien. i) Von Innsbruck über Bregenz und St. Gallen, nach der Schweiz und dem südlichen Theile des Großherzogthums Baaden. k) Von Innsbruck über Reutte, nach Füssen 2c. Rückkunft alle Sonnabende Morgens. — Morgens um 8 Uhr: Nach Carlsstadt über Odenburg, Güns, Warasdin und Agram. Rückkunft alle Sonnabende Mittags. — Abends um 8 Uhr: Nach Lemberg über Brünn, Olmütz, Weißkirchen, Teschen, Bielitz, Podgorze, Tarnow, Rzeszow; mit diesem in Verbindung: a) Von Brünn über Schwarzkirchen, Groß-Meseritsch 2c. b) Von Podgorze nach Krakau und dem Königreiche Polen. c) Von Lemberg nach Brody. Rückkunft alle Sonnabende Morgens.

M i t t w o c h, Morgens um 8 Uhr: Nach Hof,

über Wittingau, Budweis, Klattau, Pilsen, Eger, Aſch nach Hof. Von dort nach den fürſtlich reuſſiſchen, herzoglich ſächſiſchen Landen, ſo wie nach dem Churfürſtenthume Heſſen, nach der preußiſchen Provinz Sachſen, nach den herzoglich anhaltiſchen, herzoglich braunſchweigischen Landen, nach dem Königreiche Hanover, den fürſtlich Lippe'schen, fürſtlich waldeckiſchen und großherzoglich oldenburgischen Landen, dann nach Dänemark und den Hanſeſtädten, weiter von Hof nach Baireuth. Rückkunft alle Dinstag Abends. — Mit dieſem in Verbindung: a) Von Budweis nach Tabor ꝛc. b) Alle 14 Tage nach Pilsen über Klentſch nach Waldmünchen und Schwandorf. — Rückkunft alle 14 Tage am Dinstage. c) Von Eger nach Adorf. — Rückkunft alle Dinstag Abends. — Morgens um 8 Uhr: Nach Trieſt, über Bruck, Grätz, Marburg, Laibach, Práwald; mit dieſem in Verbindung: a) Von Bruck über Rottenmann, Iſchl ꝛc. b) Von Trieſt nach Triume. Rückkunft alle Sonnabende Abends. — Abends um 8 Uhr: Nach Ofen, über Hainburg, Ritſee, Raab, Komorn; mit dieſem in Verbindung: a) Von Ritſee nach Preßburg. Rückkunft alle Freitage Morgens. b) Von Ofen über Erlau nach Kaſchau alle 14 Tage. Rückkunft alle 14 Tage am Freitag Morgens.

Donnerstag, Abends um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: Nach Prag über Iglau, Ezaſlau; mit dieſem in Verbindung: a) Von Prag über Schlan, Peterswalde, Zehiſt, nach Dresden und dem Königreiche Sachſen.

b) Von Schlan nach Auffig. c) Von Prag über Horosedl, Karlsbad, Eger, nach Hof. Von dort nach den fürstlich reussischen, herzoglich sächsischen Landen, so wie nach dem Churfürstenthume Hessen, nach der preussischen Provinz Sachsen, nach den herzoglich anhaltischen, herzoglich braunschweigischen Landen, nach dem Königreiche Hanover, den fürstlich lippe-
schen, fürstlich waldeckischen und großherzogl. olden-
burgischen Landen, dann nach Dänemark und den
Hansestädten; weiter von Hof nach Baireuth. d) Von
Eger nach Adorf. e) Von Prag über Jungbunzlau,
Hayda, Rumburg, sächsisch Neustadt. f) Von Jung-
bunzlau über Reichenberg, Friedland, Seidenberg,
nach der Ober- und Nieder- Lausitz, Mark Branden-
burg, Pommern, Mecklenburg &c. g) Von Reichen-
berg nach Zittau &c. Rückkunft alle Sonntage Mor-
gens.

Freitag, Abends um 8 Uhr: Nach Jägerndorf, über Brünn, Ollmütz, Troppau, Jägerndorf nach den königl. preussischen Provinzen Schlesien, Posen und Preußen; mit diesem in Verbindung: a) Von Brünn über Zwittau, Leutomischl nach Chrudim. b) Von Troppau nach Ratibor. Rückkunft alle
Dinstag Morgens.

Sonabend, Morgens um 8 Uhr: Nach Triest, über Grätz, Marburg, Laibach, Präwald; mit diesem in Verbindung: a) Von Marburg nach Pettau, Sauritsch &c. b) Von Laibach nach Neu-
marktl, Kirschentheur &c. c) Von Präwald nach Görz, dem lombardisch = venetianischen Königreiche

und den übrigen Staaten von Italien. d) Von Triest nach Fiume. Rückkunft alle Sonntage Abends. — Abends um 7 Uhr: Nach Schärding über Linz, Schärding und Passau nach Regensburg, Nürnberg, Würzburg, Frankfurt 2c., nach Württemberg, Baden, Frankreich, den Niederlanden, den hessendarmstädtischen, nassauischen, und den königl. preussischen Rheinlanden 2c.; mit diesem in Verbindung: Von Linz nach Steier. Rückkehr alle Sonntage Morgens.

In jedem Monate, den 5. Morgens 9 Uhr, besteht eine besondere Postwagens-Verbindung über Gföll nach Zwettel, deren Rückkunft jeden Monat am 3. Morgens Statt findet.

Die Eilpost- oder Passagier-Wagen.

Eine für Reisende unstreitig sehr erwünschte Anstalt ist die Herstellung der Eilfahrt, welche die Verwaltung der k. k. fahrenden Post mit hoher Genehmigung seit Mai 1823 zuerst auf Einer Post-Route eingeleitet, allmählich aber auf mehrere Straßenzüge ausgedehnt hat. Die Wagen zu dieser Fahrt sind solid gebaut, vollkommen gedeckt und bequem. Sie sind auf 12 Personen eingerichtet, gehen zu einer bestimmten Stunde pünctlich von Wien ab, und treffen eben so richtig in der festgesetzten Frist in ihrem Bestimmungsorte ein. Die Schnelligkeit ist fast unglaublich. Nachstehende Übersicht bezeichnet die Orte, zwischen welchen die Verbindung für Hin- und Rückreise mittelst der Eilfahrt hergestellt ist, die Länge der

Straßenstrecken, die Zeit, in welcher sie zurück gelegt werden, und die festgesetzte Zahlungsgebühr:

<u>Von Wien nach:</u>	<u>Meilenzahl:</u>	<u>Vollendung der Fahrt nach Stunden:</u>	<u>Zahlung in C. M.</u>
Brünn	19	14 bis 15	6 fl. 30 fr.
Prag	42 1/2	36 : 38	15 fl. 45 fr.
Preßburg	10	6	2 fl. 50 fr.
Ofen	36 1/2	28	11 fl. 7 fr.
Grätz	27 1/2	23 bis 24	9 fl. 20 fr.
Eriest	71 1/2	71	25 fl. 28 fr.
<u>Von Prag nach</u>			
Carlsbad	16 1/2	14	5 fl. 30 fr.
Linz	25 1/2	22 bis 24	9 fl. 31 fr.

Der Eilwagen nach Linz fährt jeden Samstag Abends mit Schlag 9 1/2 Uhr von Wien ab, und trifft des folgenden Tages spätestens bis 9 Uhr Abends daselbst ein.— Diese Eilfahrt ist mit dem, über Schärding nach Regensburg abgehenden, und von dort zurück kehrenden Postwagen dergestalt in Verbindung gesetzt worden, daß die Reisenden hinwärts bloß in Linz übernachten, und sodann am Montage Früh ihre Reise ungesäumt mittelst Postwagen fortsetzen können. Jene aber, welche aus dem Königreiche Baiern über Regensburg am Samstage Früh (4 bis 5 Uhr) in Linz eintreffen, werden nach einem Aufenthalte von 2 bis 3 Stunden mittelst des Eilwagens nach Wien befördert werden.

In die Beförderungsfrist ist auch jene Zeit eingerechnet, während welcher das Frühstück, Mittags- und Abendmal genommen, und die, welche auf der

Triester = Reise Einem Nachtlager gewidmet wird. Außer der oben bemerkten Zahlung ist sonst weiter nichts zu entrichten. Jeden mit dem Eilwagen Reisenden ist gestattet, 50 Pfund an Gepäck ohne besonderer Bezahlung zur Beförderung zu übergeben, wovon er 20 Pfund in den Wagen zu sich nehmen kann, indeß ihm 30 Pfund nach Belieben voraus oder nachgesendet werden. Nur für Versendung von Gepäck, welches dieses Gewicht überschreitet, wird besonders bezahlt.

Seit 6. September 1825 ist auch eine Eilfahrt zwischen Preßburg und dem Badeorte Pösteny (Piestjan) in der Nähe von Tyrnau, und zwar für die Dauer der Badezeit, eingerichtet worden. Alle Samstag Nachmittags mit dem Schlage 2 Uhr geht ein vierstziger Eilwagen von Preßburg nach Pösteny (Piestjan) ab, und trifft daselbst am nemlichen Tage spätestens bis Abends 9 Uhr ein.

Von Pösteny (Piestjan) fährt dieser Eilwagen alle Mittwoch mit Schlag 1 Uhr ab, und kommt Abends desselbigen Tages spätestens um 9 Uhr in Preßburg an.

Dieser Reifenden, welche von Wien bis Pösteny sich der Eilpost bedienen wollen, können mit dem, Samstag Früh 6 $\frac{1}{2}$ Uhr von Wien nach Preßburg abgehenden, Eilwagen bis Preßburg reifen, und von da am nemlichen Tage Nachmittags nach Pösteny (Piestjan) weiter gehen.

Bei dieser Fahrt zahlt die Person: a) Einschreibgebühr 10 kr. b) Von Preßburg bis Pösteny (Piest-

jan) oder retour für 10 $\frac{1}{2}$ Meilen, à 20 fr., 3 fl. 30 fr. C. M., und hat an Bagage 40 Pfund frei, welche sogleich auf dem Eilwagen mitgenommen wird. Hat das Gepäck ein größeres Gewicht, als portofrei mitzunehmen bewilligt ist, so wird für das Mehrgewicht die Portogebühr nach dem Postwagens-Tariff bezahlt.

Auch geht zwischen Wien und Preßburg alle Abend ein Brancardwagen, mit welchem außer den Bagagen der Eilpost-Passagiere, Frachten aller Art, Gelder und geldbeschwerte Briefe befördert werden.

Die Abfahrt und Ankunft der Eilfahrten in Wien ist folgende: Alle Tage Morgens um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr nach Preßburg; Ankunft um 12 Uhr Mittags. — Montags Nachmittag um 2 Uhr nach Ofen; Ankunft alle Dienstag Abends; — Dienstag und Freitag Morgens um 6 Uhr nach Prag; Ankunft alle Mittwoch und Samstag Abends; — Mittwoch und Samstag Morgens um 6 Uhr nach Brünn, Ankunft alle Mittwoch und Samstag Abends. — Mittwoch Abends um 7 Uhr nach Grätz; Ankunft alle Donnerstag Abends; — Samstag Abends um 7 Uhr nach Triest; Ankunft alle Dienstag Abends.

Zur Bequemlichkeit der Reisenden ist jedoch die Einrichtung getroffen, daß man auch, falls sich eine Gesellschaft zusammen findet, in vier- oder sechsstelligen Wagen außer den gewöhnlichen Abfahrtstagen zu jeder beliebigen Zeit abreisen kann. Außerdem hat noch die Eilfahrt den Vortheil, daß Frühstück, Mittag- und Abendmal im Voraus bestellt und eine

sehr billige Preisbestimmung durch besonderes Übereinkommen gesichert ist.

Dem Vernehmen nach ist man damit beschäftigt, die Eilposten von Triest über Udine nach Venedig, von Wien über Klagenfurt und Udine in der Richtung gegen das römische Gebiet und nach Mailand, von Wien über Salzburg, Innsbruck, Verona nach Mailand, dann von Wien über Budweis nach Prag, und von Prag nach Reichenberg, dann in der Richtung nach Töplitz und Dresden auszudehnen.

Die Vormerkung zur Mitfahrt muß einige Tage vor der Abfahrt bei der k. k. Hauptpostwagens-Expedition in Wien, welche sich am Dominicanerplatze im Barbara-Stifte Nr. 666 befindet, geschehen, und jedes Mal der gewöhnliche Passier-Schein der k. k. Polizei-Oberdirection beigebracht werden.

Die fahrende Extrapost.

Zur Besorgung der fahrenden Extrapost ist das Poststallamt im Auwinkel Nr. 663 (nächst der k. k. Hauptmanth) errichtet. Um mit dieser zu reisen, muß man von der k. k. Hof- und Staats-Kanzlei einen Postzettel (Erlaubnißschein) erhalten.

Der gegenwärtige Tariff über die, mit Ausnahme der lombardisch-venetianischen Provinzen, in dem ganzen Kaiserstaate bestehenden Ritt-, Trink-, Kalesch- und Schmiergelder für eine einfache Station, in Conv. Münze, ist folgender:

a) in Oesterreich, Böhmen, Mähren, Schlessien, Steiermark, Kärnthén, Salzburg und den Parzel-

len des Inn = und Hausruck = Viertels: Pr. Pferd Rittgeld 48 Kr., Trinkgeld 12 Kr., für ein halb gedecktes Kalesch 24 Kr., für ein ungedecktes Kalesch 12 Kr., Schmiergeld 8 Kr.

b) In den neu acquirirten Provinzen Dalmatien, Küstenland, Illyrien, und für die dem Königreiche Ungarn nun wieder einverleibten, jenseits der Save in der ungarischen Seeküste und in dem Carlstädter Kreise liegenden Post = Stationen und Cambiaturen Rittgeld pr. Pferd 48 Kr., Trinkgeld 15 Kr., für ein halb gedecktes Kalesch 24 Kr., für ein ungedecktes Kalesch 12 Kr., Schmiergeld 8 Kr.

c) In Galizien, Ungarn und Siebenbirgen: Rittgeld pr. Pferd 40 Kr., Trinkgeld 9 Kr., für ein halb gedecktes Kalesch 20 Kr., für ein ungedecktes Kalesch 10 Kr., Schmiergeld 8 Kr.

d) In Tirol: Rittgeld 1 fl., Trinkgeld 15 Kr., für ein halb gedecktes Kalesch 30 Kr., für ein ungedecktes Kalesch 15 Kr., Schmiergeld 8 Kr.

In dem lombardisch = venetianischen Königreiche wird für eine Post und ein Pferd Rittgeld 2 Lire 75 Centesimi (55 Kr.), Trinkgeld 75 Centesimi (15 Kr.), bezahlt.

Wenn die Zahl der Reisenden drei Personen übersteigt, oder das Gepäck von zwei Personen außerordentlich schwer ist, so sind diese gehalten, drei Pferde zu nehmen; über vier Pferde dürfen aber nicht vorgespannt werden.

Wer nicht mit Extra = Post nach Italien reisen will, wendet sich in Wien an die italienischen

Fuhrleute (Vetturini), welche gewöhnlich auf der Wieden, Hauptstraße Nr. 21, bei den drei Kronen zu erfragen sind. Sie übernehmen Reisende und Waaren, um selbe nach den vornehmsten Städten Italiens zu bringen. Man kommt mit ihnen über den Preis für die ganze Reise überein, und sie übernehmen auch die Verpflegung der Passagiere in den Einkehrwirthshäusern.

Die Donau-Schifffahrt.

Die Donau, der König der europäischen Flüsse, den man in Donaueschingen mit Einem Schritte überschreiten kann, und der bei Semlin Schiffe mit dreißig Kanonen trägt, bringt den österreichischen Staaten überhaupt große Vortheile, und hat auch, nebst dem allerhöchsten Hofe, vorzüglich den ungeheuern Wachsthum von Wien veranlaßt. Sie ist die Hauptwasserstraße der österreichischen Monarchie, und durchströmt dieselbe in einer Länge von 140 Meilen. Von Niederaltaich ober Passau bis nach Wien beträgt ihr Fall 476, und von da bis Ofen 77 Pariser Fuß.

Die Donau trägt Fahrzeuge von 1500 bis 3000 Centner, und zwar bis Preßburg Lasten von 1500, bis Komorn aber von 2000, und noch tiefer abwärts von 3000 bis 4000 Centner. In Wien kommen jährlich über 7000 solcher Fahrzeuge an, welche theils mit Holz und Getreide, theils mit Kaufmannsgütern beladen sind. Von allen Geschirren (so nennen die Schiffer ihre Fahrzeuge), welche in der

Raufahrt, das ist stromabwärts, hier ankommen, geht aber keines wieder zurück, sondern sie werden entweder in Wien vom k. k. Hauptschiffs-Amte um die Halbscheid ihres Erzeugungspreises aufgekauft, oder zerschlagen, um das Holz davon zu verarbeiten, zu verbauen, zu verbrennen; oder sie fahren noch weiter in die ungarischen Provinzen hinab. Aus diesem Grunde sind auch alle diese Fahrzeuge bloß aus weichem Holze und mit flachem Boden gebaut; betheert werden sie gar nicht, eben so wenig als die Schiffsseile. Gegen das Verderben im Wasser sichert man sie höchstens dadurch, daß sie am Borde streifweise verkohlt werden. Die Donau-Fahrzeuge heißen in der Schiffersprache: Hohenauer, auch Klobzillen, Nebenbeis, Schwemmer, Kellhamer, Gamseln, Plätten und Zillen. Die größten Donauschiffe sind die Hohenauer oder Klobzillen, und dienen bloß zum Gegentriebe, das heißt stromaufwärts zu fahren. Die Schiffer und die Jodeln oder Buben, welche die Pferde reiten, die vor das aufwärts fahrende Schiff gespannt sind, heißen daher Hohenauer, und da sie meistens Salz führen, auch Salzger. Eine Hohenau ist 136 bis 146 Fuß lang, und trägt an 2000 Centner; ein Nebenbei hat 120 bis 136 Fuß, und führt ihren Namen daher, weil sie gewöhnlich einer Hohenau angehängt wird. Ein Schwemmer ist 112 bis 124 Fuß lang, und wird nur zum Gegentriebe verwendet. Die Kellhamer haben ihren Namen von der Stadt Kellheim in Baiern, wo sie erbaut werden; sie sind 115 bis 128 Fuß lang, und

tragen stromabwärts an 2000 Centner schwere Lasten, stromaufwärts aber höchstens 3 bis 400 Centner. Es gibt auch kleinere Arten von Kellhamern, die nur 6 bis 900 Centner tragen, und unter dem Namen, Sechserin, Siebnerin und Neunerin bekannt ist. Eine so genannte Gamsel ist 90 bis 100 Fuß lang, und führt in der Aufahrt 4 bis 600 Centner. Plätten gibt es große von 50 bis 58, mittlere von 40 bis 45, und kleine von 30 bis 36 Fuß in der Länge; die großen tragen 280, die mittlern 220 und die kleinern 180 Centner. Außer den angeführten größern Schiffen gibt es auf der Donau auch noch kleinere Rachen und Rähne, die unter den Namen Zillen, Überfahrts-, Weiz-, Fischerzillen und Seelentränker bekannt sind. Der Gegentrieb geht äußerst langsam von Statten, und man bedient sich desselben bloß zum Transporte von Salz, Getreide, Wein und anderer Waaren, an deren schneller Förderung weniger liegt. Man rechnet die Dauerzeit eines Gegentriebes von Wien bis Regensburg auf 6 bis 8, und von Regensburg bis Ulm auf 2 bis 3 Wochen. Stromaufwärts beträgt die Fracht die Halbscheid der Landfracht. Die Pferde, welche beim Gegentriebe gebraucht werden, sind vom stärksten Schlage, und heißen Hohenauer = Rosse; auf ein Pferd wird eine Last von beinahe 100 Centner gerechnet. Solcher Pferde sind fortwährend mehr als 6000 bei der Wasserfahrt in Thätigkeit.

Von Ulm, Lauingen, Regensburg und Stadtamhof gehen wöchentlich regelmäßig jeden Samstag,

meistens auch Montags, so genannte Ordinari-Schiffe nach Wien ab; diese Schiffe legen ihre Fahrt im hohen Sommer bei großem Wasser und gutem Winde innerhalb 8 bis 9 Tagen, im Frühjahre oder Herbst, wegen der Nebel und Winde, meist in 14, zuweilen aber auch erst in 20 Tagen zurück.

Auf der Ulmer = Ordinari bezahlt eine Person sammt Bagage im vordern Zimmer 12 bis 15 fl., im hintern Zimmer aber 4 fl., und dieß ist der geringste Preis, um welchen man nach Wien fahren kann. Für Frachtstücke aller Art zahlt der Centner 1 fl. 48 kr. bis 2 fl. 15 kr. ohne Zoll Die Ulmer-Ordinari ist in der Regel eine Gamsel, welche eine Ladung von 4 bis 500 Centner trägt. Man kann sich auch ein eigenes Fahrzeug miethen, worauf eine Kutsche mit 4 bis 6 Pferden Platz hat, und das gewöhnlich 48 Fuß lang und 10 Fuß breit ist und bis Wien 300 fl. kostet. Ein kleines Fahrzeug, mit einer Hütte und zwei Schiffern, kostet 180 fl., und legt die Reise nach Wien in 6 bis 7 Tagen zurück.

Von Regensburg geht, so lange die Donau ohne Eis ist, alle Montage ein Schiff nach Wien ab. In der Hütte bezahlt die Person nach Maßgabe ihres Gepäcks 5 bis 8 fl.; außer der Hütte zahlen Handwerksbursche, welche rudern, 1 fl.; wenn aber nicht, 2 $\frac{1}{2}$, bis 3 fl.; von Frachtstücken zahlt der Centner ohne Mauth 1 bis 2 fl. Eine eigene Plätte, auf der ein Reisewagen mit 4 bis 6 Personen Platz hat, kostet nach Wien 165 bis 180 fl.; eine Bille, auf welcher kein Wagen Platz hat, 130 bis 140 fl.; ein Na-

chen mit zwei Schiffern für zwei Personen 90 fl. Die Ordinari fährt bei gutem Wasser und Winde in 5 bis 6 Tagen nach Wien, bei schlechtem in 11 bis 13; Extra-Schiffe kommen nach 60 Stunden in Wien an. Von Regensburg bis Passau legen die Schiffer täglich 20 Stunden, von Passau bis Wien aber, des stärkern Falles wegen, täglich 40 Stunden zurück.

Die Wasserfahrt auf der Donau aus dem Wiener = Canale nach Ungarn, Slavonien und in das Banat beginnt zu Anfange des Frühjahres, sobald derselbe vom Eise ganz frei ist, und dauert bis zum Spätherbste. Diejenigen, welche sich auf Donauschiffen nach Ungarn oder in die Türkei begeben wollen, wenden sich deßhalb an die hiesigen Schifflente, deren Magazine sich auf dem linken Donau-Ufer, unterhalb der Ferdinandsbrücke, befinden. Die Fahrt von Wien abwärts ist aber für Reisende weder so bequem, als jene aus Baiern nach Osterreich, noch so abwechselnd und angenehm. Die Frachtschiffe sind gar nicht eingerichtet, um Reisende aufzunehmen, sondern diese müssen im Schiffsraume selbst einen Platz suchen, und sich meistens auf mehrere Tage mit Mundvorrath versehen, da die Landungs-Stationen meistens unsicher sind, und die Schiffer bei widrigem Winde gezwungen werden, oft mehrere Tage hindurch bei irgend einer Insel anzuhalten.


Seit dem Jahre 1821 besteht in Wien auch eine eigene Wasser = Luftfahrt in das so genannte Lusthaus im Prater. Die sehr zierlich gebauten Fahrzeuge da-

zu liegen unterhalb der Ferdinandsbrücke, zunächst an den Kaffehäusern; die Fahrt beginnt mit dem eintretenden Frühlinge, und wird zu verschiedenen Stunden des Tages um die sehr mäßige Taxe, pr. 20 kr. G. M. für die Person, wiederholt. Der Eigenthümer dieser Wasser = Lustfahrt ist Herr J. G. Gölzler, hiesiger Schiffmeister, welcher auch beinahe jede Woche Schiffe nach Preßburg und Ofen sendet.

Die Donau = Dampfschiffahrts = Gesellschaft.

Herr Anton Bernhard und Herr Chevalier St. Leon machten schon im J. 1818, und zwar Jeder für sich nach verschiedener Verfahrungsweise, mit Dampfbooten Probefahrten auf der Donau. — Das erste Dampf = Transportschiff auf der Donau, von Herrn Girard erbaut und geleitet, welches den Allerhöchsten Namen Sr. Majestät des Kaisers und Königs führt, verließ am 10. October 1823 den Werkplatz in Fischament, und ging um 9 Uhr 30 Minuten unter den Schönauer = Mühlen stromaufwärts nach Wien ab. Um 1 Uhr 15 Minuten war es am Anfange des Wiener = Canales, ober dem schwarzen Stock, unterhalb des Lusthauses am Prater, gelandet. Von da trat es am 13. October die Reise nach Pesth an, welche Reise dasselbe nun schon sehr oft ohne irgend einen Unfall zurück gelegt hat. Es führt zwölf bis fünfzehn hundert Centner Last. Man kann damit während des schlechtesten Wetters, während der heftigsten Winde, unter den größten Strö-

mungen, und auf dem seichtesten Wasser fahren. Binnen 18 Stunden fährt es von Wien nach Pesth und Ofen; und zur Zurücklegung desselben Weges stromaufwärts bedarf es einer Zeit von 70 Stunden. — Die Dampfschiffahrt wird derzeit durch eine Gesellschaft betrieben, deren Kanzlei in der Jägerzeile, an der Donau Nr. 528, befindlich ist, wo auch diejenigen, welche sich des Dampfbootes zur Reise bedienen wollen, ihre Plätze zu bestellen haben.



Sach = und Namen = Register.

- U**bel, Joseph, der Maler, Seite 149.
Abraham a Sancta Clara, der Augustiner P., 100.
Adel, der hiesige, 19.
Adels-Archiv, das diplomatisch, heraldische, des Ritters von Schönfeld, 387.
Adlerthor, das, bei St. Stephan, 79.
Advocaten, 225.
Advocaten (Versorgungsinstitut mittelloser), 497.
Ägyptischer Alterthümer (das k. k. Cabinet) 379.
Ämter der Stadt Wien, 223.
Ärarial = Druckerei-Direction, die k. k., 208.
Ärarial = Papier-Depot, das k. k., 208.
Agidius-Kirche, die St., 149.
Akademie der bildenden Künste (Büchersammlung der), 344.
Akademie der morgenländischen Sprachen, 289 ;
 — der bildenden Künste, 312.
Albert II. fängt den Neubau der St. Stephans-Kirche an, 72.
Albert III. erbauet die Kirche auf dem Hofe, 102.
Albert = Christinenbrunnen, die, 176.
Albrecht von Sachsen-Teschen, Herzog, dessen große Sammlung von Kupferstichen und Handzeichnungen besitzen nun Se. k. Hoh. Erz. Carl, 398.
Almanache, hiesige. 452.
Alserbach, der, 12.
Alservorstadt, die, 134 ;
 — die Springbrunnen daselbst, 179.
Alterthümer = Sammlungen, 373.
Althan, die Vorstadt, 135.
Altlerchenfeld, 133.
Altomonte, dessen Bilder in hiesigen Kirchen, 84, 101, 136, 144, 146, 156.

- Alumnat, das 'erzbischöfliche, 287.
- Amalienhof, der, in der k. k. Burg, 63.
- Ambrafer: Sammlung, die k. k., 380.
- Anatomische Präparate = Sammlung der Universität, 352.
— Das k. k. anatomisch-pathologische Museum, 353.
- Andreas-Capelle, die St., 118.
- Anfrage = und Auskunft's = Comptoir, das allgemeine, 257.
- Anna, die Kirche, zu St., 112.
- Anna, Gemalin des Kaisers Mathias, stiftet die Fürstengruft bei den P. P. Capuzinern, 88, 106, 107.
- Anna-Capelle, die St., in der Josephstadt, 155.
- Annalen, die, der k. k. Sternwarte, 447.
- Ansichten von der Stadt, 17.
- Anticipations-Scheine, 580.
- Antiken- u. Münz-Cabinett, das k. k., 375.
- Antiquar = Buchhändler, hiesige, 562.
- Antiquitäten-Sammlung, die, des Freiherrn von Bretfeld u. Emerichs von Legrady, 390.
- Antoine, k. k. Hofgärtner, 128.
- Anton Victor, Sr. k. Hoh. des Erzherzogs, Bibliothek, 335.
- Anzeigen, posttägliche, aus dem Frag- u. Kundschäftsamte, 444.
- Apollo-Saal, der, 608.
- Appellationsgericht, das k. k., 209.
- Apponyi, des Grafen von, Bibliothek, 338.
- Arbeits- und Besserungs-Anstalt, die k. k., 227.
- Archiv für Geschichte, Geographie u. des Freiherrn v. Hormayr, 447.
- Arциeren-Leibgarde, die k. k., 185.
- Armbruster's, Carl, Leihbibliothek, 264.
- Armee, die k. k., ihr Stand, 216.
- Armee-Kreuz, das k. k., 202.
- Arme, verschämte (Privat-Verein zur Unterstützung derselben), 500.
- Armen-Institut, das 476.

- Arrestanten: Spital, das k. k., 471.
- Arsenal, das k. k., 384.
- Artillerie-Hauptzeugamt, das k. k., 215.
- Auerbach, der Maler, 148, 393.
- Auerspergische Palast, der fürstl., 164.
- Auferstehung Christi: Capelle, die, 144.
- Augarten, der, 168.
- Augarten: Brücke, die, 10.
- Augenfranken: Institut, das k. k., 458.
- Augustiner, der P. P., Kunstsammlung, 387.
- Augustiner: Gang, der, 99.
- Augustiner: Kloster, das, 37, 95, 99.
- Augustiner: Pfarrkirche, die, 95.
- Ausstattungs- Stiftungen für arme Mädchen, 502.
- Avrange, Oberst: Lieutenant d', macht die Zeichnung zum Hochaltare bey St. Michael, 94.
- B**äder, 261.
- Badner: Wagen, 257.
- Balhaus, das, 608.
- Banco: Gebäude, das k. k., 69.
- Bandwaaren, hiesige, 523.
- Barbara: Capelle, die, bey St. Stephan, 84.
- Barbarigo, der Baukünstler, 158.
- Barmerzigen Brüder, Kloster der, 31; — Kirche, 138; — Spital: u. Reconvalescenten: Haus, 467.
- Barnabiten: Collegium, das, 37; — dessen Kirche, zu St. Michael, 93.
- Bastei, die, 43, 122, 614.
- Battiany, des Fürsten, Pallast, 66.
- Bau: Direction, die k. k. Civil-, 219.
- Baumgartner, P. Norbert, dessen Bilder in der Capuziner: Kirche, 107.
- Baumwollzeuge, hiesige, 521.
- Beamten, die hiesigen, 19.
- Beatrix, Ihrer k. Hoh. der Erzherzoginn, Pallast, 66, 164.
- Beerdigungs: Ceremonien von Personen des; kaisert. Hauses, 108.
- Beethovens, van, sammt:

- liche Werke in Partitur geschrieben, 410.
- Begräbnisse, 475.
- Behsel, Anton, die von ihm erbaute Bohlenbrücke, 11.
- Beleuchtungs-Anstalt, die, 223, 232.
- Belvedere, das k. k. Lustschloß, 160.
- Beobachter, der, österr., (Zeitung), 445.
- Bequemlichkeits-Anstalten, 231.
- Bereiter, 312.
- Bergwerks-Produkten-Verschleiß-Dis-
rection, die k. k., 208.
- Bethaus der Augs-
burgischen u. helvet.
Confessions-Ver-
wandten, 121.
- Bevölkerung, 17, 129 ff.
- Bibliotheken, öffentli-
che, 319. ff. — Privat-Bi-
bliotheken, 333.
- Bierbräuereien, 245.
- Bierhäuser, 246.
- Bildenden Künstler,
(Pensionsgesellschaft der),
498.
- Bilder-Galerie, die
k. k., 392.
- Bildungs-Anstalten,
öffentliche, 269.
- Bildungs-Anstalt für
Weltpriester, 286.
- Billards, 247.
- Bisthum, das, in Wien,
wird eingeführt, 76.
- Bittner'sche Stiftung,
die, 504.
- Blanka, die Gemalin Ru-
dolphs Königs von Böh-
men, läßt die heutige ita-
lienische Kirche erbauen,
109, 110.
- Blleistift-Fabrik, hie-
sige, 530.
- Blinden-Institut, das,
489.
- Blotius, Hugo (der Ge-
lehrte) wird Vorsteher der
k. k. Hof-Bibliothek, 322.
- Blumenverschleiß, der
beiden Kunstgärtner Rosen-
thal und Held, 250.
- Bock, J. J., der Wild-
hauer, 80.
- Bock, Tobias, dessen Bil-
der in hiesigen Kirchen,
80, 85, 92, 94, 96, 104,
113, 114.
- Bohlenbrücke, die, bei
Gumpendorf, 10.
- Bombardier-Corps,
das k. k., 591.
- Börse, die öffentliche, 580.
- Worten, hiesige, 523.

- Botanische Gärten, 348, 361.
 Brambilla, der kais. kön. Leibarzt, 280.
 Brand, der Maler, 155.
 Brandversicherungs-Anstalten, 237.
 Brasilianische Museum, das k. k., 351.
 Bräuhäuser, hiesige, 26.
 Breitenfeld, die Vorstadt, 1134.
 Bretfeld, des Freiherrn v., Bibliothek, 341; — dessen genealogische = heraldische Siegesammlung, 389; — dessen Münzen = u. Antiquitäten = Sammlung, 390.
 Breuner, Graf, Bischof von Wien, läßt den Hochalter bei St. Stephan erbauen, 80.
 Bricci = Raming'sche Stiftung, die, 504.
 Brief-Post, die k. k., 616.
 Brigitten = Aue, die, 175.
 Brigitten = Capelle, die St., 140.
 Brücken über die Donau, 7; — über die Wien, 10.
 Brunnen, in der Stadt (siehe Springbrunnen), in den Vorstädten, 176.
 Buchberger = Thal, das, 17.
 Buchbinderarbeiten, hiesige, 525.
 Buchdruckereien, 538.
 Bücher = Auktions = Institut, das, 266.
 Bücher = Censur, die k. k., 210.
 Bücher = Revisions = Amt, das k. k., 210.
 Buchhändler, hiesige, 558.
 Buchhaltungen, hiesige, 217.
 Buchsbaum, Johann, Baumeister bei St. Stephan, 75.
 Büchsenmacher = Lehrlings = Institut, das, k. k., 538.
 Burg, die k. k., 61.
 Bürg, Ritter von, der Astronom, 275.
 Bürger = Militz, die hiesige, 592.
 Bürgerschaft, die hiesige, 19.
 Bürgerhospital, das große, zu St. Marx, 482.
 Bürgerhospital = Gebäude, das, in d. St., 68.
 Bürgerhospital = Wirthschafts = Commission, die, 224.

- Burgpfarre, die k. k., 90.
 Burgplatz, der neue, 46; — der innere, 46.
 Burgtheater, das k. k., 595.
 Burgthor, das neue, 43.
 Burgwache, die k. k., 63.
 Burnacini, Octavian, der Architect, 50.
- C**allmünzer'sche Stiftung, die, 504.
 Cameral- u. Credit-Cassen, die, 208.
 Canal, der, 12, 180.
 Canneval, Carl, Erbauer der Serviten-Kirche, 158.
 Canova's Grabmal der Erzherzogin Christina, 96; — dessen: Theseus Sieg über den Centaur, 124.
 Capellen, in der Stadt, 71; in den Vorstädten, 136.
 Capistran's, des heil., Kanzel, 79.
 Capuziner-Kloster, das, 37, 106.
 Carl VI., gründet die Waisenhaus-Kirche, 156; — die Pfarrkirche im Lichtenthal, 157; — den k. k. Marstall, 159; erbauet die St. Karls-Kirche auf der Wieden, 145; die k. k. Hof-Bibliothek, 319.
- Carl, Sr. k. Hoh. des Erzherzogs, Palläste, 65, 66; — dessen Bibliothek, 334; — dessen Kupferstich- u. Handzeichnungen-Sammlung, 398.
 Carl von Borromäus Pfarrkirche, die St., auf der Wieden, 145.
 Carlson, bauet den Fronton der Kirche auf dem Hofe, 102; — erbauet die Servitenkirche, 258.
 Carlone, 105; — dessen Deckenstück in der k. k. Gemälde-Gallerie, 393.
 Carmeliten-Kirche u. Kloster, in der Leopoldstadt, 37, 136.
 Caroline Augusta, Ihrer Majestät der Kaiserin, Hofstaat, 185.
 Carolinen-Thor, das, 45.
 Casernen, hiesige, 592.
 Castelli's Theater-Bibliothek, 342.
 Cellini, Benvenuto, dessen berühmtes Salzfaß, in d. Ambr. Samml., 381.
 Cerachi, dessen Büste des Kaisers Joseph II., 282.
 Ceremonie bei Beerdigung von Personen aus dem kaisertl. Hause, 108.

- Celtis**, des Dichters Pro-
 tucius, Grabmal, 79, 321.
Chemische Waaren,
 hiesige, 530.
**Chirurgisches Wit-
 wens-Institut**, 498.
Chorstühle, die alten
 kunstreichen, bei St. Ste-
 phan, 80.
Hotel, Graf Carl von,
 k. k. Hofkanzler, 206.
Christina, der Erzherzo-
 gin, Grabmal von Cano-
 va, 96.
Christmann's Orgel in
 der Pfarrkirche zu St. Lau-
 renz am Schottenfeld, 153.
Cimbal, dessen Gemälde
 in der Kirche der Elisabe-
 thinerinnen, 143.
Circus, der gymnastische,
 im Prater, 173.
Civil-Ehrenkreuz, das
 kais. k. königl., 199.
**Civil-Ehren-Me-
 daille**, die, 200.
Civil-Gebäude, merk-
 würdige in der Stadt, 65;
 — in den Vorstädten, 159.
**Civil-Mädchen-Pen-
 sionat**, das k. k., 303.
**Classen der Einwoh-
 ner**, 19.
Claudia = Felicitas
 (Grab der Kaiserin), 104.
- Coith's**, von, Pallast, 66.
Colalto, des Grafen von,
 Pallast, 66.
Collegien-Gelder, die,
 auf der Universität, 272.
Collin, des Dichters Heinr.
 v., Grabmal, 147.
Colloredo, Graf Franz,
 vergrößert die Kirche zum
 heil. Johann dem Täufer,
 114.
Colomans-Stein, der,
 bei St. Stephan, 79.
Concerte, 610.
Concert spirituel, das,
 610.
**Conchylien = Samm-
 lungen von Privaten**,
 357.
**Conradswörther-Ge-
 richts-Verwaltung**,
 die, 225.
**Conscriptions- und
 Rundschäfts = Cor-
 roborirungs = Amt**,
 das magistr., 224.
Conservatorium, das
 vaterländische, der Musik,
 317.
Consistorium, das, der
 hiesigen Universität, 272.
Consumtion, 24.
Convict, das k. k., 291.
Corradini, der Bild-
 hauer, 50.

Corti's Kaffeehaus
im Volksgarten, 123, 124,
248.

Curat: Geistlichkeit,
die, ihre Anzahl, 38.

Current: Waaren-
Handlungen, 556.

Cuspinian's Grabmal
bei St. Stephan, 83, 321.

Egernin zu Chudenitz,
Graf Joh. Rudolph (Oberst-
Kämmerer), dessen Pallast,
66; — dessen Gemälde-
sammlung, 183.

Dames du Palais, 185.

Dampf: Schifffahrts-
Gesellschaft, die, 645.

Däringer's Altarblatt
in der Kirche auf dem Hofe,
102.

David, Frater, dessen
kunstreiche Uhr auf dem
St. Stephansthurm, 87,
386, 387.

Dembscher's Hofkriegs-
Agent, Gebäude, 66.

Denis, Michael (der Ge-
lehrte und Dichter), 325.

Denzala, dessen Gemälde
in hiesigen Kirchen, 104.

Depositoren: Amt, das
magistrat., 223.

Deutsche Haus, das, 68.

Deutsche Ordens: Kir-
che, die, 113.

Diana: Bad, das, 261.

Dicafterial: Gebäude-
Inspection, die k. k.,
207.

Dienstboten: Prämien,
502.

Dietrichstein, des Für-
sten, Sommerpallast, 164.

Dietrichstein, des Gras-
fen, Pallast, 66.

Dietrichstein, Jos. Carl
Graf von, Landmarschall,
221. (Nun verewigt.)

Dom: Capitel, das, als
Ortsherrschaft, 31.

Domestiken, die hiesigen,
ihre Anzahl, 19.

Domherren, hiesige, u.
ihre vier Würdenträger, 36.

Dominicaner: Kloster,
das, 37, 103.

Dominicaner: Platz,
der, 60.

Donau, die, 7, 640.

Donau: Dampfschiff-
fahrts-Gesellschaft,
die, 645.

Donau: Schiffahrt,
die, 640.

Donner, Raphael, dessen
Statuen am Brunnen auf
dem neuen Markte, 54; —
dessen Statue bei dem

- Springbrunnen im Rathshaus, 70; — dessen Crucifix in der Hof-Capelle, 90; — dessen Kreuzabnahme in der Johann von Nepomuk-Capelle, 145, 223, 387, 478.
- Drechslerwaaren, hiesige, 526.
- Dreieinigkeits-Kirche, die, in der Alfervorstadt, 155; — in der Carlsgasse, 156.
- Dreifaltigkeitssäule, die, am Graben, 50.
- Dreieinigkeitssäule, die, auf dem Spittberg, 178.
- Dürer, der Maler Albrecht, 381.
- E**hmann, Baumeister, 167.
- Ehrendenkünze der Wiener Freiwilligen, 201.
- Eil-Post, die, die Eil- oder Passagier-Wägen, 634.
- Einkehr-Wirthshäuser, 240.
- Einlösungs-Scheine, 580.
- Eisernen Krone, Orden der, 197.
- Eisenwaaren: Handlungen, 557.
- Eisen: u. Stahlwaaren, hiesige, 529.
- Eleonora, die Kaiserin, beruft die Ursuliner-Nonnen nach Wien, 114.
- Eligius-Capelle, die, bei St. Stephan, 72, 78, 83.
- Elisabethen-Kirche, die St., 113.
- Elisabeth: Theresianische Militärs-Stiftung, die, 198.
- Elisabethiner-Nonnen, die, 38; — deren Krankenhaus, 469; — deren Kirche und Kloster, 143.
- Emanuel, (des Prinzen von Savoyen Grabmal bei St. Stephan), 83.
- Embel, Stadt-Oberkämmerer, 222.
- Emerich'sche Stiftung, die, 504.
- Engelhartische Stiftung, die, 505.
- Erdberg, der Vorstadtgrund, 130.
- Erler, dessen Orgel in der Pfarrkirche zu den sieben Zuchtten, 154.

- Erzbischof von Wien, der, 36.
- Erzbischöfliche Bibliothek, die fürstl., 340.
- Erzbisthum, das hiesige, wann es entstand, 76.
- Erziehungs-Anstalten, 269, 309.
- Esplanade, siehe: Glacis.
- Esterhazy, des Grafen, Gebäude, 66.
- Esterhazy'sche Gebäude, das fürstl. Nicolaus, in der Alservorstadt, 163; — dessen Sommerpallast zu Maria-Hilf, 164; — in der Stadt, 66; — die Bibliothek, 336; — die Kunstsammlungen, 400.
- Ethnographische Sammlungen, 348, 351.
- Eugen, des Prinzen von Savoyen, Grabmal bei St. Stephan, 83; — er ist Gründer des Belvedere, 160; — dessen Büchersammlung wird der k. k. Bibliothek einverleibt, 324.
- Extra-Post, die fahrende, 638.
- Fabriken, 517.
- Fabriken-Inspection, die k. k., 219.
- Fabrik-Producten-Cabinet am polytechnischen Institute, 365. — Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand, 368.
- Fabriscbe Stiftung, die, 505.
- Facultäten, die, der hiesigen Universität, 272.
- Fechtmeister, 312.
- Felbiger, Abt, verfaßt den Plan zur k. k. Normal-Hauptschule, 301.
- Feld-Consistorial-Kanzlei, die k. k., 215.
- Feldmarschälle, die k. k., 216.
- Feldzeugmeister, die k. k., 216.
- Ferdinand I., Kaiser, übergibt die Kirche am Hof den Jesuiten, 102; — erbauet die Kirche zur heil. Maria Rotunda, 103.
- Ferdinand II., Kaiser, bestimmt das Carmeliten-Kloster am Hof zum Professhaus der Jesuiten, 102, 112; — setzt den Bau der Kirche zur heil. Ma-

- ria Rotunda fort, 103; —
 legt zum Capuziner-Klo-
 ster den Grundstein, 106.
 Ferdinand III., läßt
 die St. Rochus-Kirche auf
 der Landstraße erbauen,
 141.
 Ferdinand, Sr. k. Ho-
 heit des Erzherz. Kronprinzen,
 Bibliothek, 334; — die
 technischen Sammlungen
 Sr. k. Hoh., 368; — des-
 sen diplomatisch-heraldi-
 sche Sammlung, 387.
 Ferdinandäische Stif-
 tung, die, 505.
 Ferdinands-Brücke,
 die, 8.
 Fetti, des Malers Bild in
 der Hofcapelle, 90.
 Feuerlöschungs-Un-
 stalt, die, 234.
 Feuerwerke, 610.
 Fialer, 251.
 Figur der Stadt, 5.
 Finanz-Ministerium,
 das k. k., 207.
 Findelhaus, das k. k.,
 461.
 Fischer (der Künstler) des-
 sen Statuen am Hof, 149;
 — dessen Statuen am Gra-
 ben, 53; — dessen Sta-
 tuen auf dem Franciscaner-
 Platz, 59; — an dem
 Brunnen in der Alservor-
 stadt, 179, 180.
 Fischer, Vincenz, dessen
 Altarbild in der Stiftskir-
 che auf der Laimgrube, 150.
 Fischer von Erlach
 erbauet die Reichs-Kanzel-
 lei, 50, 64; — die k. k. Reit-
 schule, 65; — die Peters-
 Kirche, 100; — die Karls-
 Kirche, 145; — den fürstl.
 Schwarzenbergischen Som-
 mervallast, 162; — das k. k.
 Hof-Bibliothek's-Gebäude,
 319.
 Fischerthor, das, 45.
 Flächen-Inhalt der
 Stadt, 5.
 Florians-Kirche, die
 St., in Mahleinsdorf, 148.
 Forgacs, des Grafen,
 Sommervallast, 164.
 Fortifications-Di-
 strict's-Direction,
 die k. k., 216.
 Franciscaner-Klo-
 ster, das, 37, 104.
 Franciscaner-Platz,
 der, 59.
 Franz I., die Reiter-Sta-
 tue dieses Kaisers von
 Moll, 126.
 Franz I. (Sr. Maj. des
 jetzt regierend. Kaisers, Hof-
 staat), 182; — stiftet den

- Leopolds = Orden, 195; —
 erklärt den Orden der
 eisernen Krone für einen
 seiner Haus = Orden, 197;
 — stiftet das Civil = Eh-
 renkreuz, 199; — die Ci-
 vil = Ehren = Medaille, 200;
 — die Ehren = Denkmün-
 zen der Wiener Freiwilli-
 gen, 202; — und das k.
 k. Armee = Kreuz, 202;
 — dessen geheimes Cabi-
 nett, 205; — führt auf
 der Universität sechs neue
 Lehrkanzeln ein, 274; —
 stellt das k. k. Theresianum
 wieder her, 288; — legt den
 Grundstein zum polytech-
 nischen Instituts = Gebäude,
 293; — die Hand = Biblio-
 thek des Kaisers, 333; —
 legt das zoologisch = bota-
 nische Cabinet an, 349;
 — vermehrt die k. k.
 Münzensammlung, 378; —
 schenkt den Wiener Bür-
 gern sechs Kanonen, 386;
 — die Kupferstich = u. Hand-
 zeichnungssammlung Er.
 Maj., 397.
- Franzens = Brücke, die,
 9.
- Franzthor, das, 45.
- Frauen, (adeliger),
 Gesellschaft zur Ver-
 förderung des Guten
 und Nützlichen, 491.
- Frauenklöster, 38.
- Freibad, das, 263.
- Freieung, der Platz, die, 60.
- Freiwilligen (der Wie-
 ner) Ehrendenk Mün-
 ze, 201.
- Friedrich II., Kaiser,
 führt in Wien eine latei-
 nische Schule ein, 269.
- Friedrich III., des Kais-
 ers, Grabmal bei St.
 Stephan, 81.
- Friedrich der Schöne,
 Herzog, stiftet die Augu-
 stiner = Kirche, 95.
- Fries, des Grafen, Pallast,
 67.
- Frohnleichnam = Fest,
 das, 39.
- Frühwirth, der Wild-
 hauer, 53.
- Fuchs, des Grafen, Biblio-
 thek, 339.
- Fuger, der Maler, 597.
- Fugger, Raimund, dessen
 Bücherschatz wird mit der
 k. k. Hof = Bibliothek ver-
 einigt, 322.
- Fundgruben des
 Orients, die Zeitschrift,
 447.
- Fünfhaus, das Dorf, 135.
- Fürstengruft, die, bei

- St. Stephan, 88; — bei den P. P. Capuzinern, 107.
- S**abrega, des Marquis von, Bücher werden der k. k. Hofbibliothek einverleibt, 323.
- S**alanterie: Waarenhandlungen, hiesige, 556.
- S**alli de Bibiena, Anton, dessen Fresco: Arbeiten in der St. Peters: Kirche, 101.
- S**arelli, Pius Nicol., Präfect der k. k. Hof: Bibliothek, 323.
- S**arnison, die, in Wien, 590.
- S**arnspinnereien, 520.
- S**ärten, in der Stadt, 122 ff.; — in den Vorstädten, 159.
- S**assen, ihre Anzahl, 46; — in den Vorstädten, 129 bis 135.
- S**ebärhaus, das k. k., 459.
- S**eburtslisten, 21.
- S**efängnisse, 226.
- S**ehime Cabinet, das, Sr. Majestät des Kaisers, 205.
- S**eiskern, Freiherr von, Hofkanzler, 206.
- S**eißler's) Büchersammlung für die Tonkunst, 342.
- S**eißler'sche Stiftung, die, 505.
- S**eist der Zeit, (das Journal), 447.
- S**eistliche Leihbibliothek, die, 265.
- S**eistlichkeit, katholische, 36 ff. — Ihre Anzahl in Wien, 38.
- S**elehrte und Schriftsteller, hiesige, 411.
- S**emälde: Gallerie, die k. k., 392; — die des Fürsten Nicl. Esterhazy, 400; — die des Fürsten Joh. von Liechtenstein, 401; — die Gemälde: Sammlung des Grafen Czernin von Chudenicz, 404; — sonstige Gemälde: Sammlungen von Privatpersonen, 404.
- S**emüthsfranke (Privat: Heilanstalt für), 465.
- S**enealogisch: heraldische Sammlung des Freiherrn von Bretfeld 1c., 389.
- S**eneral: Commando, das k. k., 215.
- S**eneral: Hofamt, das k. k., 208.

- Generalität, die k. k., 216.
- General = Quariermeister = Stab, der k. k., dessen topographisches Bureau, 285.
- General = Rechnungs = Directorium, das k. k., 217.
- Genie = Amt, das k. k. Haupt =, 215.
- Gentilotti von Engelsbrunn, k. k. Hof = Bibliothekar, 323.
- Geographische Lage der Stadt, 3.
- Gerdesische Stiftung, die, 505.
- Gerichtsschreiber, die, 34.
- Gerichts = Verwaltung = gen des Magistrats, 224.
- Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten u. Nützlichen, 491.
- Gesellschaften, 611.
- Gesellschaftswagen, 252.
- Gestalt, ältere u. neuere, der Stadt, 42.
- Gewächshaus, das große, im k. k. Hofgarten, 127.
- Gewehr = Fabrik, die k. k., 537.
- Gewerbs = Industrie, hiesige, 517; — die vorzüglichsten Artikel derselben, 520.
- Gewerbs = Liste, 543.
- Geymüller, des Freiherrn von, Pallast, 67.
- Geymüller, des Freiherrn Heinrich von, Villa auf der Wieden 165. (Auf der genannten Seite steht irriger Weise „Freifrau von G.“, welches hiermit berichtigt wird.)
- Giller'sche Stiftung, die, 505.
- Girard, Erbauer eines Donau = Dampfschiffes, 645.
- Glacis, der, 5, 176, 615.
- Glocken, die, in den Thürmen der St. Stephans Kirche, 86, 87, 88.
- Goldberg'sche Stiftung, die, 506.
- Gold = u. Silber = Arbeiter, hiesige, 528.
- Gold =, Silber = u. Galanterie = Arbeiter (Witwen = Casse derselben), 499.
- Gottesdienst, der, wann er in den verschiedenen hiesigen Kirchen abgehalten

- ten wird, 89, 90, 92, 95, 100, 101, 103, 104, 105, 106, 109, 111, 113 (2), 114, 115, 117, 121, 122, 136, 137 (2), 140 (2), 141, 142 (2), 147 (2), 148 (2), 149, (3), 150, 151, 153, 154, 155, 156, 158 (2).
- G**rabdenkmäler in hiesigen Kirchen, 78, 79, 81, 82 (4), 83 (3), 85 (7), 92 (2), 94, 96, 99, 101, 104, 107, 113, 115, 147.
- G**raben, der, 50 ff., 615.
- G**ran, Daniel, dessen Altarblatt in d. Karls-Kirche, 146; — dessen Deckenmalde im k. k. Hof-Bibliothek's Saal, 320.
- G**riechen (unirte u. nicht unirte in Wien), 41.
- G**riechische Kirchen, 120.
- G**riener, Georg Franz von, legt den Grund zur k. k. Ingenieur-Schule, 283.
- G**ries, dessen Bilder in hiesigen Kirchen, 83.
- G**röße der Stadt, 3 ff.
- G**roßfuhrleute, 257.
- G**roß-Handlungen, hiesige, 553.
- G**rufst (die kais. Familien-) siehe: Fürstengruft, 107.
- G**rundbuch, das magistratische, 223.
- G**rundgerichte, 30, 34.
- G**rundherrschaften, 30, 32.
- G**rundobrigkeiten, 32.
- G**rundspitäler, die, 486.
- G**rundsteuer, die, 7.
- G**rundsteuer-Regulirungs-Hof-Commission, die k. k. nied. österr., 218, 219.
- G**uglielmi, dessen Decken-Gemälde im Universitäts-Saal, 270.
- G**umpendorf, die Vorstadt, 132.
- G**ymnasien, k. k., 291.
- H**aimo, Otto, erbauet die St. Salvators-Kirche, 116.
- H**andel, hiesiger, 551.
- H**andelsstand, der hiesige bürgerliche, 555.
- H**andelsstandes, des, Classen, 553.
- H**andlungs-Kranken- u. Verpflegungs-Institut, 469.
- H**andlungsrechte an einzelne Artikel, 566.

- Handlungs = Schule, die öffentliche, 312.
- Hand = Zeichnungen, (Sammlung von Sr. Majestät des Kaisers), 397; — der k. k. Hof = Bibliothek, 397; — des Erzherzogs Carl, 398; — des Fürsten Nicolaß Esterhazy, 401.
- Harrach, des Majorats = herrn Grafen Johann, Bibliothek, 339; — Pallast, 67.
- Haslinger's Bibliothek für die Tonkunst, 342.
- Haupt = Postwagen = Direction, die k. k., 624.
- Hausbälle, 609.
- Häuser, Georg, Baumeister bei St. Stephan, 72, 75.
- Häuser, die, ihre Anzahl u. Eigenschaften, 5, 6, 129 bis 135.
- Häuser = Steuer, die, 7.
- Haus, Hof = u. Staats = Kanzellei, die k. k. geheime, 206.
- Hausknecht, Consistorialrath und Superintendent helv. Confession, 122.
- Hausmiethe = Erträgniß, jährliches, 6.
- Hausofficiere (herrschaftlicher) Wittwen = und Waisen = Pensions = Institut, 499.
- Hauszins = Erträgniß = Erhebungs = Commission, die k. k., 219.
- Hauzinger, der Maler, 150.
- Heidenbursische Stiftung, die, 506.
- Heinrich Jasomirgott, erster Erbauer der St. Stephans = Kirche, 71; — stiftet die Schotten = Abtei, 91.
- Hell, P., Hof = Astronom, 275.
- Helvetische Confession, deren Bethhaus, 121.
- Hensler, der Theater = Unternehmer, 604.
- Herold, Balthasar, der Künstler, 47.
- Herrengasse, die, 60.
- Herrnals, das Dorf, 135.
- Hesß, dessen Altarbild in der Pfarrkirche zu den heil. Schuzengeln, 147, und in der Stifts = Kirche der Laimgrube, 150.
- Heumarkt, der, 570.
- Hieronimus, die Kirche zu St., 104.

- Hieronymus Franz, (des Erzbischofes von Salzburg), Grabmal, 82.
- Hildebrand, Johann Lucas, Baumeister des k. k. Belvedere, 160.
- Hilfsverein, der, im Schottenfelde, 501.
- Himmelpfort-Grund, (die Vorstadt), 134.
- Hof, (der Platz am), 47, 615.
- Hofagenten, 225.
- Hofämter, oberste, 182.
- Hof-Bibliothek, die k. k., 319, 397.
- Hof-Burg, die k. k., 61.
- Hof-Burgwache, die k. k., 187.
- Hof-Capelle, die k. k., 90.
- Hof-Gala, die, am Neujahrstage, 188.
- Hof-Garten, der k. k., 126.
- Hof-Gartenarbeiter, k. k., (Pensions-Institut der), 498.
- Hofkammer, die k. k. all-gemeine, 207.
- Hofkammer-Palläste, die, k. k., 69.
- Hof- u. (n. österr.) Kammer-Procuratur, die k. k., 208.
- Hofkanzlei, die k. k. vereinigte, 206.
- Hofkanzlei, die königl. ungarische, 207.
- Hofkanzlei, die königl. siebenbürgische, 207.
- Hofkanzlei-Gebäude, das k. k., 69.
- Hofkriegsrath, der k. k., 214.
- Hofkriegsraths-Gebäude, das k. k., 69.
- Hof-Postamt, das k. k. oberste, 616.
- Hofschauspieler-Galerie, die k. k., 407.
- Hofstaat, der, Sr. Maj. des Kaisers, 182; — Ihrer Majestät der Kaiserin, 185; — der übrigen kais. Familie, 185.
- Hof-, Staats- u. Aerial-Druckerei, die k. k., 539.
- Hof- u. Staats-Schematismus, der, 446.
- Höhe der Stadt über der Meeresfläche, 3.
- Hohe-Markt, der, 49.
- Hohenberg, der Hof-Architekt von, verfertigt den Hochaltar in der Augustiner-Kirche, 96.
- Hohenwart, des Erzbi-

- schofs Grafen von, Grab, 82.
- Holzmarkt, der, 570.
- Holzpreise, 30.
- Holzverkleinerungs-Anstalt, die (Phorus genannt), 259.
- Horn, Christoph, der Steinmeh, 78.
- Hôtels garnis, 240.
- Humanitäts-Anstalten, 476.
- Hunde, ihre Anzahl, 23.
- Hundsthurm, die Herrschaft, 31.
- Hundsthurm, die Vorstadt, 132.
- Hungelgrund, der (Vorstadt), 131.
- Hutstepper-Waaren-Handlungen, 557.
- Jägerzeile, die Herrschaft, 32; — die Vorstadt, 130.
- Jahn, Traiteur im Augarten, 169.
- Jahrbücher der Literatur (Zeitschrift), 448.
- Jahrbücher des polytechnischen Instituts (Zeitschrift), 448.
- Jahrbücher der kais. kön. Sternwarte, 276.
- Jahrmärkte der innern Stadt, 569; — in der Leopoldstadt, 570.
- Januarius-Capelle, die St., 144.
- Jasper's Linir- u. Rastrir-Anstalt, 266.
- Jenisch, Freih. v., Präfect der k. k. Hof-Bibliothek, 325.
- Ingenieur-Akademie, die k. k., 283, 343.
- Insecten-Sammlungen hiesig. Privaten, 358.
- Invaliden-Fonds, die, 478, 480.
- Invaliden-Haus, das k. k., 478.
- Jochmus, dessen Bilder in hiesigen Kirchen, 92.
- Johann von Nepomuk, die Pfarrkirche zu St., in der Praterstraße, 137.
- Johann von Nepomuk-Capelle, die St., auf der hohen Brücke, 118; — und im k. k. Invalidenhaus, 145.
- Johannes des Täufers Capelle, St., am Thurn, 157.
- Johannes des Täufers Kirche, die St., 114.
- Johannes des Täufers Kirche, die St., in der

- Leopoldstadt, 139; — und in der Währingergasse, 156.
- Joseph II., Kaiser, dessen Statue am Josephsplatze, 55; — legt den Grundstein zur Pfarrkirche am Rennweg, 142; — eröffnet den Augarten für das Publicum, 168, 169; — ferner den Prater, 171; — stiftet die Militär = Tapferkeits = Medaille, 200; — läßt auf der Universität die Vorlesungen deutsch vortragen, 271; — gründet die medicinisch = chirurgische Josephs = Akademie, 280; — dessen Büste von Cerachi, 282; — errichtet das Civil = Mädchen = Pensionat, 303; — das Erziehungs = Institut für Officiers = Töchter, 305; — organisirt die k. k. Gemälde = Gallerie, 392; — errichtet das allgem. Krankenhaus, 454; — das k. k. Gebärhause, 459; — das Armen = Institut, 476, 483; — gründet das Taubstummen = Institut, 488.
- Josephi Calasantii Capelle, die St., 144.
- Josephs = Akademie, die k. k. medicinisch = chirurgische, 280; — die Büchersammlung derselben, 344; — die Naturalien = u. Präparatensammlung derselben, 354; — ihr botanischer Garten, 362.
- Josephs = Kirche, die St., zu Margarethen, 148.
- Josephs = Pfarrkirche, die St., auf der Laimgrube, 149.
- Josephsplatz, der, 55.
- Josephs = Säule, die St., auf dem hohen Markte, 49.
- Josephstadt (die Vorstadt), 134.
- Josephstädter = Thor, das, 45.
- Journale und Zeitschriften, hiesige, 446.
- Jrren = Heilanstalt, die k. k., 458.
- Isabella (Friedrichs des Schönen Gemalin) läßt die heutige italienische Kirche vollenden, 110.
- Israeliten = Spital, das, 471.
- Italienische Kirche, die, 110.
- Juden, hiesige, 42.
- Judenplatz, der, 60.
- Judicium delegatum

- militare mixtum, das k. k., 215.
 Juridische Facultät, die, der hiesigen Universität, 273; — ihr Wittwen- u. Waisen-Institut, 497.
 Zuschigische Stiftung, die, 506.
 Justiz = Gesessachen (die k. k. Hof = Commission in), 209.
 Justiz = Stelle, die k. k. oberste, 209.
Raan, des Großhändlers, Gebäude u. Garten auf der Landstraße, 165.
 Kaffeehäuser, 247.
 Kaiserbad, das, 262.
 Kalender u. Almanache, hiesige, 452.
 Kammerbüchsenpanner, k. k. (Privat-Institut zur Unterstützung ihrer Wittwen u. Waisen), 499.
 Kammer = Capelle, die k. k., 90.
 Kanonen = Gießerei, die k. k., 536.
 Kanzel, die berühmte gothische, bei St. Stephan, 84.
 Kara Mustafa, des Großveziers, Schedel im bürgerl. Zeughause, 385.
 Kärnthnerstraße, die, 60.
 Kärnthnerthor, das, 45.
 Kärnthnerthor-Theater, das k. k., 598.
 Kärnthner = Viertel, das, 46.
 Käsmann's Kanzel in der St. Michaels-Kirche, 94.
 Katharina = Capelle, die St., bei St. Stephan, 83, 118.
 Kaufmännische Verein, der, 613.
 Keglviç, des Grafen, Pallast auf dem Schaumburgergrund, 164; — dessen Bibliothek, 339.
 Kernhofer's, Hofrath von, Garten zu Nicolsdorf, 166.
 Kernowsky, Joh., Baumeister, 117.
 Kesaer's, k. k. Staatskanzlei = Rath von, Bibliothek, 341.
 Kettenbrücke, die eiserne, (Sophienbrücke genannt), 10.
 Silber'sche Stiftung, die, 506.
 Kinder = Kranken = Institut, das, 465.

- Kinsky, des Fürsten, Pala-
 last, 67.
 Kirchen, im Innern der
 Stadt, 71; — in den Vor-
 städten, 136.
 Kirchenmeisteramt,
 das magistratische, 224.
 Kirchhöfe, 475.
 Klieber, dessen Verzie-
 rungen an dem Gebäude
 des M. A. Schiffner, am
 k. k. polytechnischen In-
 stitute und bei der Natio-
 nal-Bank, 166, 295.
 Klima, 13.
 Klöster in der Stadt,
 37, 38, 71; — in den Vor-
 städten, 136.
 Kloster-Bibliotheken,
 346.
 Knaben-Lehr- u. Er-
 ziehungs-Anstalten
 von Privaten, 309.
 Knäfl'sche Stiftung,
 die, 506.
 Knorr, des Freiherrn von,
 Bibliothek, 341.
 Kober's Orgel in der Schot-
 ten-Kirche, 92.
 Kohlmarkt, der, 60, 615.
 Koll's Statuen an der Pe-
 ters-Kirche, 101, 157.
 Kollar, der, Director der
 k. k. Hof-Bibliothek, 324.
 Koltshisky errichtet hier
 das erste Kaffehaus, 247.
 Konradswörth, die
 Herrschaft, 32.
 Korn- u. Hafermarkt,
 570.
 Kraft's, Peter, Gemälde
 im Invalidenhaus, 478.
 Krämereien, 565.
 Krankenhäuser, 453,
 454, 458, 465, 466, 467,
 469, 471.
 Krankheiten, herrschen-
 de, 22.
 Kreipel, dessen Altarbild
 in der Ägidius-Kirche, 149.
 Kreisamt, das k. k., im
 B. u. W. W., 219.
 Kremser-Schmidt, der
 Maler, 149.
 Kreuz-Capelle bei St.
 Stephan, 78, 79, 83.
 Kreuz-Kirche, heilige,
 am deutschen Garde-Ge-
 bäude, 143.
 Kreuz-Kirche (die heil.) auf
 der Laingrube, 150.
 Kriegs-Archives, des
 k. k., Bibliothek, 345.
 Kuhpocken-Impfung,
 öffentliche, 465.
 Kumpf, H., der Stein-
 meh, 78.
 Kunstausstellung, die,
 316.

- Künste, der bildenden, Akademie, 312.
- Kunst-, Landkarten- u. Musikalien- Händler, hiesige, 563.
- Künstler, bildende, 428.
- Kunst- Materialwaaren- Handlung, die, 316.
- Kunst- Sammlungen, 392.
- Kunst- und Gewerbsfreund, der (die Zeitschrift), 448.
- Kupferstichsammlung, Sr. Majestät des Kaisers, 397; — der k.k. Hof-Bibliothek, 397; — des Erzherzogs Carl, 399; — des Fürsten Niclas Esterhazy, 401; — des Fürsten Johann von Liechtenstein, 401, 403; — Sammlungen von Privaten, 408.
- Kupfer- und Kupfer-Compositions- Arbeiter, hiesige, 528.
- Ladtner, Dietrich, Baumeister des Augustiner-Klosters, 95.
- Laimgrube, die Vorstadt, 132.
- Lamberg = Springenstein, weil. des Grafen Anton, Gemälde- Sammlung, 314.
- Landes- Regierung, die k.k. nied. österr., 218.
- Landhaus, das nied. österreichische, 70.
- Landkutscher, 257.
- Landrechte, die k.k. nied. österr., 209.
- Landstraße, die Vorstadt, 133.
- Landtschaft, die nied. österr., 220.
- Landstände, die nied. österr., 220.
- Landtafel, der nied. österr., 209.
- Landwehr- Fond, der, 478.
- Landwirthschafts- Gesellschaft, die, 276; — derselben Bibliothek, 345; — die Sammlung ökonomischer Pflanzen derselben, 360; — die Sammlung landwirthschaftl. Modelle derselben, 372; — Verhandlungen derselben, 450.
- Langenkeller = Versorgungshaus, das, am Neubau, 485.
- Laroché, der weiland berühmte Komiker im Leopoldstädter- Theater, 601.

- Laurengergrund, 131.
- Laurenz = Kirche, die St., auf den Schottenfelde, 153.
- Lazangky, Frau Maria Gräfinn von, Obersthofmeisterin Ihrer Maj. der Kaiserin, 185.
- Lazius (des Geschichtschreibers Wolfgang) Grabmal, 101, 321.
- Leardi, des päpstlichen Legaten Grabmal, 82.
- Lebensbedürfnisse (Zufuhr der), 26.
- Leder = Fabriken, 520.
- Lederhandlungen, 557.
- Leeber'sche Stiftung, die, 506.
- Lehranstalten von Privaten, 309.
- Leibkafien, k. k., Privat-Institut zur Unterstützung ihrer Wittwen und Waisen, 499.
- Leibwachen, die k. k., 185.
- Leichenverein, der, im Schottenfeld, 500.
- Leicher's, Maler, Altarbild in der Maria-Hilfer-Kirche, 150; — in der Kirche Maria Treu, 155.
- Leih-Bibliotheken, öffentliche, 264.
- Leihhaus, das k. k., 490.
- Leinwand = Handlungen, 557, 558.
- Leonische Waaren, hiesige, 523.
- Leopold d. Glorreiche (Herzog) gründet die Michaels-Kirche, 93; — schenkt die Wohnung der Tempel den Dominicanern, 103; — führt den Magistrat in Wien ein, 222.
- Leopold I., Kaiser, läßt die Dreifaltigkeitssäule erbauen, 50; — gründet die Peters = Kirche, 100; — legt den Grund zur St. Margarethen = Kirche, 150; — gründet die Maler = u. Bildhauer = Akademie, 312.
- Leopold II., Kaiser, Grabmal von Zauner, 99, 272.
- Leopold Maximilian Graf von Firmian, Fürst = Erzbischof von Wien, 36.
- Leopold Wilhelm, Erzherzog, gründet die St. Brigitten = Capelle, 140.
- Leopolds = Capelle, die St., im fürstl. Esterhazischen Pallaste, 117.
- Leopolds = Orden, der k. k., 195.
- Leopolds = Pfarrkirche,

- die St., in der Leopoldstadt, 136.
- Leopoldstadt, die Vorstadt, 129.
- Leuch, Niclas, Verfertiger des Grabmals Kaisers Friedrich III., 81.
- Leuchensfeld, das alte, (Vorstadtgrund), 133.
- Lehenney's, von, Garten auf der Wieden, 166.
- Licitationen, öffentliche, 258.
- Lidl, Director des k. k. Thier- u. Arznei-Institutes, 278, 279.
- Lichtenstein, Fürst Carl von, führt die barmherzigen Brüder in Feldsperg ein, 138.
- Lichtenstein (des Fürsten) Pallast u. Garten in der Rossau, 67, 162; — dessen Bibliothek, 337.
- Lichtenthal, die Herrschaft, 31; — die Vorstadt, 135; — die Gerichtsverwaltung, 225.
- Lisganig, der Astronom, 275.
- Liguorianer, die P. P., siehe Redemptoristen.
- Lilienbursische Stiftung, die, 507.
- Limonade: Hütten, 248.
- Lindner, dessen Altarblatt in dem evangelischen Bethhause, 121.
- Linie, die, u. ihre Thore, 4.
- Linir: u. Kastir: Anstalt (Jasper's), 266.
- Lithographische Anstalten, 542.
- Littrow, J. J., Director der k. k. Sternwarte, 275.
- Livree: Bedienten, herrschaftlicher, Pensions-Institut, 500.
- Lobkowitz, des Fürsten, Palläste, 67, 165.
- Lohnwagen: Steuer: Amt, das k. k., 219.
- Loretto: Capelle, die, 95, 99.
- Löwelthor, das, 45.
- Löwenburgische Convict, das, 292, 343, 365.
- Loy, Franz, dessen Bildhauerarbeiten in der Pfarrkirche im Lichtenthal, 158.
- Lubomirsky (des Fürsten) Pallast, 67.
- Lumpert, Anton, k. k. Rath und Bürgermeister, 222.
- Lusthaus, das, im Pra-

- ter, 174; — die Wasserfahrt dahin, 644.
- M**ä d c h e n, armer, Ausstattungs-Stiftungen, 502.
- Mä d c h e n s c h u l e, die, der Ursulinerinnen, 305; — anderer Privaten, 310.
- M a d e s e r, der Bildhauer, 155.
- M a g d a l e n a g r u n d, der, (Vorstadt), 132.
- M a g i s t r a t, der, 31, 70, 222; — Ämter desselben, 223; — Magistrats-Räthe, 222.
- M a i e n i s c h e S t i f t u n g, die, 507.
- M a l t h e s e r: R i t t e r o r d e n, der, erbauet die Kirche zum heil. Johann dem Täufer, 114.
- M a n e g o l d, Bischof zu Passau, weihet die Katharinen-Capelle ein, 118.
- M a n n s k l ö s t e r, hiesige, 37.
- M a r a t t i, Carl, dessen Bild in der k. k. Kammer-Capelle, 91.
- M a r c u s: C a p e l l e, die St., 144.
- M a r g a r e t h a: P f a r r k i r c h e, die St., in der Weißgärber-Vorstadt, 140.
- M a r g a r e t h e n (die Vorstadt), 131.
- M a r i a a u s K a n d i e n (das Bildniß), 94.
- M a r i a, als Königin der Engel, die Pfarrkirche auf dem Hofe, 102.
- M a r i a, Königin der Engel, die Kirche, auf dem Mehlmarkte, 106.
- M a r i ä: E m p f ä n g n i s s: C a p e l l e, die heil., im gräf. Harrach'schen Gebäude, 117.
- M a r i e n: S ä u l e, die, auf dem Hof, 47.
- M a r i a: G e b u r t, die Pfarrkirche zu, am Rennweg, 142.
- M a r i a: H i l f, die Kirche zu, 150.
- M a r i a: H i l f (die Vorstadt), 132.
- M a r i ä: O p f e r u n g s: C a p e l l e, die, im Landhause, 119.
- M a r i a: R o t u n d a, die Pfarrkirche zu St., 103.
- M a r i a: S c h n e e, die Kirche zu, 110.
- M a r i a: S c h u h, die Kirche zu, 151.
- M a r i a: S t i e g e n, die Kirche zu, 109.

- Maria: Treu, die Kirche zu, 154.
- Maria: Trost, die Kirche zu, 151.
- Maria: Trost, die Vorstadt, 133.
- Maria: Verkündigung, die Pfarrkirche, in der Rosau, 158.
- Marinelli, v., erbauet das Theater in der Leopoldstadt, 600.
- Markt: Aufsicht: Personale, das, 224.
- Märkte, hiesige, 569 ff.
- Maron, der Maler, 393.
- Marshall, der k. k., 159.
- Martinossi, der Baumeister der St. Carls-Kirche, 145, 401.
- Martins: Capelle, die St., 154.
- Mastalier gründet das Institut für arme franke Kinder, 465.
- Material: Waarenhandlungen, 555.
- Mathematische Cabinet, das, des k. k. polytechnischen Institutes; 367; — die mathematisch-mechanische Werkstätte desselben, 367.
- Mathematische, physikalische und optische Instrumentenmacher, hiesige, 527.
- Mathias, der Kaiser, nimmt die barmherzigen Brüder in Wien auf, 138.
- Mathias Corvinus, des Königs, Büchersammlung erhält die k. k. Hofbibliothek, 321.
- Matthielli, der Hof-Bildhauer, 64, 93, 385.
- Mazleinsdorf, die Vorstadt, 131.
- Mauchler, der k. k. Hofbibliothekar, 322.
- Maulbertsch, des Malers, Bilder in hiesigen Kirchen, 91, 96, 142, 148, 153, 154, 155, 157.
- Maurer, Hubert (des Malers) Altarbild in d. Stiftskirche, 150.
- Mauth: Thor, das, 45.
- Maximilian I., Kaiser, gründet die k. k. Hofbibliothek, 321.
- Maximilian, Sr. k. Hoheit des Erzherzogs, Palast, 66.
- Mechel, der Maler Christian von, bringt die k. k. Gemälde-Gallerie in systematische Ordnung, 392, 395.
- Mechitaristen: Con-

- gregation, die, 38; — deren Kloster und Kirche, 151; — deren Buchdruckerei, 542.
- Medicinisch-chirurgische Facultät, die, der hiesigen Universität, 273.
- Medicinischen Facultät, der, Witwen-Institut, 498.
- Medicinische, 2, Jahrbücher des österreichischen Staats (die Zeitschrift), 448.
- Meidinger's Altarblatt in der St. Salvators-Kirche, 116.
- Merkantil- und Wechselgericht, das k. k. nied. österr., 210.
- Messerschmidt, der Bildhauer, 68; — dessen Büste des Freiherrn van Swieten, 271.
- Metastasio, des Dichters, Grab, 94.
- Meteorologische Beobachtungen von der hiesigen Sternwarte, 14.
- Metropolitan-Capitel, das hiesige, 36.
- Metropolitan-Capitels-Herrschaftsgericht, 225.
- Metternich, Fürst Clem. W. Lothar, Haus-, Hof- u. Staats-Kanzler, 206; — des Fürsten Sommerpallast u. Garten, 165; — dessen Bibliothek, 335.
- Mengenleihenamt, das magistratische, 224.
- Michaelbairischer Grund (Vorstadt), 134.
- Michaels-Pfarrkirche, die St., 93.
- Michaels-Platz, der, 60.
- Mietwohnungen, 30, 239.
- Migazzi, des hiesigen Erzbischofs Grab, 82.
- Milani, Johann, Architekt, dessen Ausbesserung der italienischen Kirche, 109.
- Militär-Casernen, hiesige, 591.
- Militär-Gerichte und Ämter, hiesige, 215.
- Militär-Polizei-Wache, die k. k., 213.
- Militär-Spital, das k. k., 467.
- Militär-Stockhaus, das k. k., 226.
- Militär-Tapferkeits-Medaille, die k. k., 200.
- Militärische Zeitschrift, die österr., 450.

- Mineral-Bäder, 264.
 Mineralien = Cabinet-
 nett, das k. k., 348.
 Mineralien = Samm-
 lungen von Privaten,
 355.
 Mineralwasser = Cur-
 Anstalt, die, 249.
 Miniatur = Gemälde-
 Sammlung, die, der
 k. k. Hof-Bibliothek, 397.
 Ministerium, das k. k.,
 204.
 Minoriten = Kirche u.
 Kloster, 38, 155.
 Minoriten = Platz, der,
 60.
 Mittelpunkt der
 Stadt, 5.
 Modellen = Samm-
 lung, die, des k. k. po-
 lyt. Instituts, 366; — der
 k. k. Landwirthschafts-Ges-
 ellschaft, 372.
 Moden = Journal, das
 Wiener, 450.
 Modewaaren = Hand-
 lungen, 556.
 Mohn, Gottlieb, der Glas-
 maler, 111, 116.
 Molitor'sche Stif-
 tung, die, 507.
 Mollerhof, der, 69.
 Moll's Statue des Kaisers
 Franz I. im k. k. Hofgar-
 ten, 126.
 Monat-zimmer, 239.
 Morgenländische
 Sprachen (Akademie
 für), 289.
 Müller, Johannes von,
 der Historiograph, 325.
 Mumien = Cabinet,
 das k. k., 379.
 Münzen = u. Antiken-
 Cabinet, das k. k.,
 375.
 Münz = Sammlungen,
 von hiesigen Privaten, 391.
 Münzsorten, welche in
 den österr. Staaten ge-
 prägt werden, 582; —
 Ausländische Münzsorten,
 welche in Oesterreich Cours
 haben, 584.
 Museum von Kunstgegen-
 ständen der Gesellschaft der
 Musikfreunde, 410.
 Musik, deren Zustand in
 Wien, 441.
 Musikalien = Leih- und
 Copir = Anstalten,
 267.
 Musikalien = Samm-
 lungen, 409.
 Musik-Instrumenten-
 Verfertiger (hiesige),
 527.

- Musikalische Zeitung, die, 451.
- Musik: Chor, der, bey St. Stephan, 81.
- Musik: Conservatorium, das vaterländische, 317.
- Musikfreunde, Gesellschaft der, im österr. Kaiserstaate, 317, 345.
- Musik: Lehranstalt, unentgeltliche, 318.
- Musik: Impostamt, das magistratische, 223.
- Musik: Schulen, 318.
- Musik: Verein, der, 317.
- Musterwerkzeugsammlung, die, des k. k. polytechnischen Institutes, 367.
- N**adasd (Graf Mich. von, der Jüngere), Finanzminister, 207.
- National: Charakter der Wiener, 20.
- National: Fabriks-Producten Cabinet des k. k. polytechnischen Institutes, 365.
- National: Kleidungen, die, 20.
- National: Zettelbank, die österr., 70, 585.
- Naturalien: Cabinette, die k. k. vereinigte, 348.
- Naturalien: Sammlungen, 348.
- Naturhistorisches Museum der k. k. Universität, 352.
- Neidharts, des Dichters, Grab bei St. Stephan, 78.
- Nessel, k. k. Hof-Bibliothekar, 323.
- Neubau: Neustift (Vorstadt), 133.
- Neue: Markt (der öffentliche Platz), 54.
- Neue: Thor, das, 45.
- Neuhauser's Orgel bei St. Stephan, 83.
- Neuterchenfeld, das Dorf, 135.
- Neuner's Kaffehhaus, 248.
- Neustift (Ober- und Unter), die Vorstädte, 133.
- Nicolisdorf, die Vorstadt, 131.
- Nobile, k. k. Hofbaurath, das von ihm erbaute Cortische Kaffehhaus im Volksgarten, 124; — dessen Theus-Tempel, 125.
- Nonnen: Klöster, 38.
- Normal: Hauptschule, die k. k., 300.

- Nothhelfer, die Pfarr-
 kirche zu den 14, 157.
 Nuntiatur, die, 68.
 Nürnberger=Waaren=
 Handlungen, 557.
 Nydruck, von, Aufseher
 der k. k. Hof=Bibliothek, 321.
Oberkammer = Amt,
 das magistratische, 223.
 Oberkirchner, Verfer-
 tiger der Thurm=Uhr bei
 St. Stephan, 87.
 Oberst = Hofmarschall,
 der, und sein Wirkungs-
 freis, 184.
 Oberst = Hofmeister,
 der, und die ihm unter-
 geordneten Hofämter und
 Dienstkleute, 182.
 Oberst=Rämmerer, der,
 und das ihm untergeord-
 nete Hof=Personale, 183.
 Oberst = Stallmeister,
 der, und das ihm unter-
 geordnete Hof = Personale,
 184.
 Oblasser, der Maler, 157.
 Obstgärten, der, Sr.
 Majestät des Kaisers, 161.
 Obstmarkt, 571.
 Officiers = Töchter=
 Erziehungs=Institut,
 304.
 Olaische Stiftung, die,
 507.
 Oller'sche Stiftung,
 die, 507.
 Oratorium, das kaisert.,
 bei St. Stephan, 81.
 Orgeln, berühmte, bei
 St. Stephan, 81, 83; —
 in der Schotten=Kirche, 92;
 — im Bethhaus der evan-
 gelischen Gemeinde, 121;
 — in der Pfarrkirche zu
 St. Laurentz, 153; — in
 der Pfarrkirche zu den sie-
 ben Zufluchten, 154.
 Orientalische Akade-
 mie, die k. k., 289, 343.
 Orts=Obrigkeiten in
 Wien, 30.
 Osburg'sche Stiftung,
 die, 507.
 Ospel, Johann, Erbauer der
 St. Leopolds=Kirche, 136.
 Öttingen=Wallerstein,
 Graf Phil. Carl, Oberst=
 Hofmarschall, 184.
 Otto der Fröhliche,
 erbauet eine große Capelle
 an die Augustiner=Kirche,
 98.
 Ottokar von Böhmen,
 König, stellt die Stephans=
 Kirche wieder her, 72; —
 erbauet die italienische Kir-
 che, 110.

- P**aar, des Fürsten, Palast, 67.
- P**acher'sche Stiftung, die, 508.
- P**achmann, des Malers, Bilder in hiesigen Kirchen, 92, 104.
- P**alffy, des Fürsten, Palast, 67.
- P**alläste, merkwürdige, in der Stadt, 65; — in den Vorstädten, 159.
- P**anorama im Prater, 174.
- P**apier: Waaren, hiesige, 524.
- P**aquier, Claudius du, errichtet die hiesige Porcellan: Manufactur, 531.
- P**arade: Platz, der, 46.
- P**aradiesgärtchen, das, 123.
- P**archauser, Hoffsteinmeh u. Baumeister bei St. Michael, 193.
- P**assagierwägen, die Eil:, 634.
- P**atrimonial:, Avitica: u. Familiengüter: Ober: Direction, k. k., 185.
- P**azmanysche Collegium, das, 290.
- P**elikan, Herr, errichtet die Mineralwasser: Cur: Anstalt, 249.
- P**ellegrini, des Malers, Gemälde in der Kirche der Salesianerinnen, 142, 143.
- P**ensionat der Salesianer: Nonnen, 305.
- P**ensions: Institut für k. k. Staatsbeamte, 492; — allgemeines, für Witwen und Waisen, 493; — sonstige Pensions: Institute, 497 ff.
- P**eregrinus: Capelle, die St., 158.
- P**erger, der Maler Sigm. von, gibt gemeinschaftlich mit dem Buchhändler Haas, hier ein Kupferwerk über die k. k. Bilder: Gallerie heraus, 396.
- P**erlen (Sammlung inländischer), 359.
- P**eters': Pfarrkirche, die St., 100.
- P**eter: und Paulus: Pfarrkirche, die St., zu Erdberg, 141.
- P**ettuzzi's, Maler, Fresco: Gemälde im nied. österr. Landhaus, 220.
- P**farren in den Vorstädten, 129 bis 135.

- Pferde, ihre Anzahl in Wien, 23.
- Pferde-Markt, 570.
- Pflanzen (Sammlung ökonomischer) der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft, 360.
- Pflaster, das, der Straßen in Wien, 231.
- Philosophische Facultät, die, der hiesigen k. k. Universität, 274.
- Phorus, der, (Holzverfeinerungs-Anstalt), 259.
- Physikalisch-astronomische Cabinet, das k. k., 364.
- Physikalisch-mathematische Instrumenten-Sammlungen, 365.
- Physicat, das, der Stadt, 453.
- Physische Lage der Stadt, 16.
- Piaristen-Collegien, die, 38, 154.
- Piccolomini, Fürst Octavius, stiftet die Serviten-Kirche, 158.
- Pilgerhaus, das alte, 112.
- Pilgram, Anton, Vollen-
- der des grossen Stephans-Thurmes, 75, 84.
- Pius VI., des Papstes, Steinbild bei St. Stephan, 80, 102.
- Plätze, öffentliche, der Stadt, 46.
- Plazel (die Vorstadt), auch St. Ulrich genannt, 133.
- Platz-Commando, das k. k., 216.
- Politische Blätter, hiesige, 443.
- Polizei- u. Censur-Hofstelle, die k. k. Oberste, 210.
- Polizei-Bezirke, die k. k., 212.
- Polizeihaus, das k. k., 226.
- Polizeihaus-Direction, die k. k., 213.
- Polizei-Ober-Direction, die k. k., 211.
- Polytechnische Institut, das, 293; — dessen Büchersammlung, 344; — dessen National-Fabrik-Producten-Cabinet, 365; — dessen Sammlung von Musterwerkzeugen, 366; — die Modellen-Sammlung; das physikalisch-mathematische Cabinet, 367; — die mechanische u. ma-

- thematische Werkstätte des-
selben, 367; — dessen
Sammlung für die Waa-
renkunde und Sammlung
chemischer Präparate, 368.
- Porcellan-Manufact-
tur, die k. k., 531.
- Post, die reisende, 616; —
die kleine Post, 623; — die
fahrende Post, 624; — die
Eil-Post: oder Eil-Passag-
ierwägen, 634; — die
Extra-Post, 638.
- Postwagen, der k. k.,
624; — die Eil-Post: oder
Eil-Passagierwägen, 634.
- Postwagens: Direc-
tion, die k. k., 208.
- Postwesen, das, 616.
- Pouthon, des Edlen von,
Vallast auf dem Althan-
Grunde, 165.
- Pozzo, des Malers, Ge-
mälde in hiesigen Kirchen,
104, 105, 106, 112.
- Präparaten, Samm-
lungen, 348, 352, 353.
- Prater, der, 170.
- Preisvertheilung, die,
an der Akademie der bil-
denden Künste, 315.
- Preterschnef'sche
Stiftung, 508.
- Priester: Deficien-
ten: u. Kranke: In-
stitut, das, 466.
- Primglöcklein: Thor,
das, bei St. Stephan, 79.
- Primisser's Werk über
die Ambraser-Sammlung,
381.
- Privat: Lehr: u. Er-
ziehungs-Anstalten,
309.
- Prohaska'schen mikro-
skopischen Einspri-
hungen, die, 360.
- Prokopy's Bildsäule in der
St. Laurenz-Kirche, 153.
- Protestanten (Katho-
liken) hiesige, 41.
- Protestantisch: theo-
logische Lehr: An-
stalt, die k. k., 306; —
vereinigte Schul-Anstalt,
bender Confessionen, 307.
- Protomedicus, der, 453.
- Provincial: Strafs-
haus, das k. k., 229.
- Puthon's Haus zur Weins-
traube in der Stadt, 68.
- R**asumoffsky, des
Fürsten, Vallast in Erd-
berg, 165; — dessen Bi-
bliothek, 337.
- Rauchmüller, der Bild-
hauer, 53.
- Rauchmüller, k. k. Kam-

- merdiener, führt die Tragfessel ein, 252.
- Realschule, die k. k., 293.
- Rebell, Director der k. k. Gemälde-Gallerie, 396.
- Rechberger, k. k. Hof-Bibliothekar, 322.
- Redel, Prof., dessen Altarbild in der St. Ägidius-Kirche, 149.
- Redemptoristen-Congregation, die, 38, 109.
- Redoute, die, 606.
- Reem, dessen Bild in der St. Peters-Kirche, 101.
- Regensburger-Ordinari-Schiff, das, 643.
- Regierung, die k. k. nied. österr. Landes, 218.
- Regular-Geistlichkeit, hiesige, 37.
- Reichs-Kanzlei, die, 64.
- Reimbert, Bischof von Passau, 71.
- Reinprechtsdorf, 132.
- Reitschule, die k. k., 65.
- Religions-Zustand in Wien, 36.
- Remig'sche Stiftung, die, 508.
- Remy, Ludwig von, die von ihm erbauten Gewächshäuser im k. k. Hofgarten, 127.
- Renneweg, der, 130.
- Rettungs-Anstalt für Todtscheinende, 471.
- Reymund, Baumeister, errichtet die Pfarrkirche zu St. Ulrich, 151.
- Richard Löwenherz, König, wird in Erdberg gefangen genommen, 130.
- Riesenthor, das, bei St. Stephan, 77.
- Ritter, Jos., der Baumeister der Pfarrkirche im Lichtenthal, 157.
- Ritter-Orden, die k. k., 190.
- Rittig von Flammenstern's Sammlung inländischer Perlen, 359.
- Rochus- u. Sebastian-Kirche, die St., auf der Landstraße, 141.
- Roettiers, dessen Bilder in hiesig. Kirchen, 104, 156.
- Römer, der berühmte Orgelbauer, 81.
- Römisch-katholische Religion, die, ist hier die herrschende, 36.
- Rosa, Joseph, weiland, Director der k. k. Gemälde-Gallerie, 392; — dessen Beschreibung der k. k. Gemälde-Gallerie, 395.
- Rosalie-Capelle, die,

- auf der Wieden, 148; —
in der Währingergasse, 156.
- Rosenbursische Stiftung, die, 508.
- Rosenthal's Garten auf
der Landstraße, 166; —
— dessen Blumen-Anstalt
in der Stadt, 250.
- Rosau, die Vorstadt, 135.
- Rothenthurm = Thor,
das, 45.
- Rottmayer von Rosen-
hann's Bilder in hiesigen
Kirchen, 81, 101, 105,
115, 146, 147, 156.
- Rudolph IV., ist Gründer
der neuen Stephans-Kir-
che, 72, 77; — dessen u.
seiner Gemalin Katharina
Steinbilder daselbst, 78; —
dessen geheime Schrift, 79;
— dessen Grabmal, 85; —
er gründet die Fürsten-
gruft bei St. Stephan,
88; — die Hof-Capelle, 90;
— stiftet die hohe Schule,
269.
- Rumpfsche Stiftung,
die, 508.
- Rupprecht's, J. V., Gar-
ten in Gumpendorf, 166.
- Rupprecht's-Kirche, die
St., 115.
- Ruß, Custos der k. k. Ge-
mälde-Gallerie, 396; —
dessen Sammlung eigener
Gemälde, 407.
- Russische Capelle, die,
120.
- Sabizische Stiftung,
die, 508.
- Sacristeien in der St.
Stephanskirche, 85.
- Salesianerinnen, die,
38, 142, 305.
- Salvators = Kirche,
die St., 116.
- Salvator = Denkmün-
ze, die, 203.
- Salzer'sche Stiftung,
die, 508.
- Salzgeber'sche Stif-
tung, die, 509.
- Sammler, der (die Zeit-
schrift), 449.
- Sandrart's Bilder in
hiesigen Kirchen, 81, 92.
- Sanitäts = Anstalten,
453.
- Saphon, Johann, Bau-
meister bey St. Stephan,
75.
- Säugammen = Insti-
tut, das k. k., 464.
- Säulen auf öffentli-
chen Plätzen, 47, 49.
50, 178.
- Saurau, Graf Franz v.,

- Oberster Kanzler und Minister des Innern, 206.
- Savoysche Damenstifts-Haus, das, 68; — die Capelle desselben, 116.
- Schanzeltor, das, 45.
- Schaumburg, die Herrschaft, 32.
- Schaumburgerhof, 131.
- Schatzkammer, die k. k., 373.
- Scheider'sche Stiftung, die, 509.
- Scheinpfeil, Carl, Erbauer der heutigen italienischen Kirche, 110.
- Scheuermann'sche Stiftung, die, 509.
- Schießstätte, die, der Bürger, 594.
- Schiffering, Erbauer der Kirche im deutschen Hause, 113.
- Schiffner's, M. Dr., Gebäude auf der Landstraße, 166.
- Schilcher's, Kuppelgemälde zu Maria; Schutz, 153.
- Schilling, Georg, dessen Altarblatt in der St. Peter- und Paulus-Kirche in Erdberg, 141.
- Schindler, Professor, dessen Altarbilder in der Kirche d. Mechitaristen, 153.
- Schlegel's, A. W. von, Urtheil über die Wiener, 20.
- Schlesische Börse, die, 509.
- Schmetterling; Sammlungen hiesiger Privaten, 358.
- Schmid, dessen Gemälde in hiesigen Kirchen, 105, 112.
- Schneeberg, der, 17.
- Schnorr von Carlsfeld, der Maler, 111.
- Schönborn, des Grafen, Pallast, 67; — Bibliothek, 339.
- Schönfeld, des Ritters von, diplomatisch-heraldisches Adels-Archiv, und technologisches Museum, 387.
- Schotten, van, errichtet die kleine Post, 623.
- Schottenfeld, die Vorstadt, 133.
- Schottenfelder; Leichen-Verein, 500; — Hilfsverein, 501.
- Schottengericht, das, 225.
- Schottenhof, der, 69.

- Schotten = Pfarrkirche, die, 91.
 Schotten = Stift, das, als Ortsherrschaft, 31; — die Schotten = Abtei, 37.
 Schottenthor, das, 45.
 Schottenviertel, das, in der Stadt, 46.
 Schranne, die, 226.
 Schriftsteller, hiesige, 411.
 Schuppen, van, dessen Altarblatt in der Kirche der Salesianerinnen, 143; — in der Karls-Kirche, 146, 313.
 Schüttel = Bad, das, 262.
 Schütz, dessen Ansicht der St. Stephans = Kirche, 89.
 Schuzengel(n), die Pfarrkirche zu den heil., auf der Wieden, 147.
 Schuhpocken = Anstalt, die, 464.
 Schwandner, Hofrath von, errichtet ein Collegiat-Stift bei St. Peter, 101, 324.
 Schwarzenberg, des Fürsten, Pallast u. Garten, 67, 162; — Bibliothek, 337.
 Schweighof, der, 62.
 Schwimmschule, die, im Prater, 308.
- Sconians, dessen Bilder in hiesig. Kirchen, 101, 150.
 Scotti, legt den Grund zum Thier = Arznei = Institut, 277.
 Seiden = Handlungen, hiesige, 556.
 Seidenzeug = Handlungen, hiesige, 556.
 Seilerstätter = Thor, das, 45.
 Seminarium, das Fürst = Erzbischöfliche, 287.
 Serviten = Kloster, das, 38, 158.
 Sesselträger, 252.
 Sicherheits = Anstalten, 231.
 Siehenals, das alte, 135.
 Siegesammlung, die, des Freiherrn von Bretfeld, 389.
 Simmering, das Dorf, 135.
 Singer, Franz, dessen Gemälde in der Lichtenthaler Pfarrkirche, 157.
 Singerthor, das, bei St. Stephan, 78.
 Solimena, der Maler, 144, 393.
 Sonnenhof = Kirche, die, 148.

- Sorbais'sche Stiftung, die, 509.
- Spar-Casse, die erste österreichische, 511; — im Allser-Polizei-Bezirk, 516.
- Spaziergänge, 614.
- Specerei = Waaren-Handlungen, 556.
- Sperl-Saal, der, 609.
- Spiegel, hiesige, 529.
- Spielberger's Bilder in hiesigen Kirchen, 85, 96, 104, 114, 119.
- Spinn-Fabriken, 621.
- Spitäler, 454.
- Spitalplatz, der, 60.
- Spitelberg, die Vorstadt, 133; — der Brunnen daselbst, 178.
- Spitzen-Fabriken, hiesige, 524.
- Sporckenbüchel, der, 134.
- Sprachen, herrschende, in Wien, 20.
- Sprachmeister, 311.
- Springbrunnen, die, am Hof, 48; — am hohen Markte, 50; — am Graben, 53; — am neuen Markte, 54; — im Magistrats-Gebäude, 70; — in den Vorstädten, 176 ff.
- Staatsbeamten-Pensions-Institut, 492.
- Staats-Fonds, öffentliche, 572.
- Staatsgebäude, das k. k., 70.
- Staatsgüter = Administration, die, 208.
- Staats-Kanzlei, die k. k. geheime, 70.
- Staatsminister, der k. k., 295.
- Staats- u. Conferenz-Ministerium, das k. k., 204.
- Staats- u. Conferenz-Rath, der k. k., für inländische Geschäfte, 205.
- Stadelberg, der Freifrau von, Pallast, 68.
- Stadt-Commandant, der, 590.
- Stadtlohnwägen, die, 251.
- Stadtrath, der äußere, 223.
- Stadt-Unterkammer-Amt, das magistr., 223.
- Stahl, Ritter von, Hofkangler, 207.
- Ständchenbefugnisse, hiesige, 565.
- Stände, der n. österr. Herren, Bibliothek, 345.
- Stanislaus = Koska-Capelle, die, 119.
- Starhemberg's, des

- Grafen Rüdigers von ,
Sitz auf dem Stephans-
thurme, 86 ; — dessen
Grab-Denkmal, 92.
- Starhemberg, des Für-
sten Pallast, 68 ; — Frei-
haus, 163 ; — Gerichts-
verwaltung, 225.
- Statuen auf öffentlichen
Plätzen, 47, 48, 49, 50,
53, 54, 55, 59, 68, 70.
- Stegmaier, Heinrich,
dessen Bilder in der St.
Johannes-Kirche, 137.
- Steinstraßer'sche Stif-
tung, 509.
- Sterblichkeit in Wien,
22.
- Sternkreuz-Orden,
der, 198.
- Sternwarte, die k. k.,
an der Universität, 275,
344.
- Stephans-Kirche, die
St., 71.
- Stephans-Orden, der
königl. ungar. St., 194.
- Stephans-Platz, der,
59, 60.
- Steuer-Amt, das ma-
gistratische, 223.
- Steuern, 7.
- Stifts-Kirche, die, auf
der Laimgrube, 150.
- Stipendien für stu-
dirende Böglinge
an der Wiener-Uni-
versität, 504.
- Stock im Eisen, der,
60.
- Straßen-Bau, Direc-
tion, die k. k. nied. österr.,
219.
- Straßen-Säuberung,
253.
- Strattmann, der Ma-
ler, 150.
- Stromanzi'sche Stif-
tung, die, 500.
- Strogiz'sche Grund, der,
134.
- Strudel, Baron (der
Bildhauer und Maler), 52,
91 ; — dessen Bilder in
hiesigen Kirchen, 142, 144,
153, 313.
- Strumpfwirkerwa-
ren, hiesige, 523.
- Stubenthor, das, 45.
- Stubenviertel, das,
46.
- Studenten (Unter-
stützungs-Verein
für arme), 511.
- Studien-Hofcommis-
sion, die k. k., 220.
- Stumpfsche Stiftung,
die, 510.
- Stupan'sche Stiftung,
die, 510.

- Stuwer, der Kunstfeuerwerker, 610.
- Swieten, Gerhard van, 269; — dessen Büste, 271, 324.
- T**abak- u. Stämpelgefällen-Direction, die k. k., 208.
- Tandler (Trödler), 258.
- Tanzmeister, 311.
- Tanzsäle, 608.
- Taubstummen-Institut, das k. k., 488.
- Tauer's, Franz, Leih-Bibliothek, 266.
- Taxamt, das magistratische, 223.
- Taxamt, das magistratische, 223.
- Technische Sammlungen des k. k. polytechnischen Institutes, 365; — Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand, 368.
- Technologisches Museum des Ritters von Schönfeld, 387.
- Tempelherren-Wohnung, die alte, 103.
- Temperatur, gewöhnliche, in Wien, 16.
- Tengnagel, k. k. Hof-Bibliothekar, 322.
- Theater, hiesige, 595.
- Theater-Zeitung, die Wiener, 449.
- Thekla-Kirche, die St., 147.
- Theologische Facultät, die, der hiesigen k. k. Universität, 273.
- Theologische Zeitschrift, die, 450.
- Theresia, die Kaiserin Maria, erweitert die Fürstengruft bei St. Stephan, 89; — verschönert die Hof-Capelle, 90, 91; — läßt die Gruft bei den Capuzinern erweitern, 106; — errichtet das Hofkanzleigebäude, 206; — läßt das Universitäts-Gebäude erbauen, 269; — errichtet die Sternwarte, 275; — das Theresianum, 287; — die Akademie morgenländischer Sprachen, 289; — die Normalschule, 300; — unter ihr wird die Akademie der bildenden Künste neu organisiert, 313.
- Theresianische Ritter-Akademie, die, 287; — derselben Bibliothek, 342; — die Naturalien-Sammlung derselben, 355; — ihr botanischer Garten, 363; — deren

- Sammlung von physicali-
schen und mathematischen
Instrumenten, 365.
- Theresia=Capelle, die
St. auf der Landstraße,
144.
- Theresia=Kirche, die
St., in der Leopoldstadt,
136.
- Theresien=Orden, der
militärische Marien-, 192.
- Theseus Sieg über
den Centaur, Sta-
tue von Canova, 124.
- Theseus=Tempel, der,
124, 125.
- Thier=Arzenei=Insti-
tut, das k. k., 277.
- Thore der Stadt, 43.
- Thurm, der große bei St.
Stephan, 72, 86; — der
unausgebaute daselbst, 75,
88; — die beiden vordern
Thürme dieser Kirche, 71,
77, 86; — der bei Maria=
Stiegen, 111.
- Thurn, die Vorstadt, 135.
- Tirna, Ritter Ulrich von,
stiftet die Kreuz=Capelle
bei St. Stephan, 72.
- Tischler=Waaren, hie-
sige, 526.
- Todtenämter, welche in
der Augustiner=Kirche ab-
gehalten werden, 99.
- Todtenbeschauer, 473.
- Todten=Capelle, die,
bei den Augustinern, 99.
- Todtenlisten, 21.
- Todten=Schreibungs-
Amt, das, 224, 473.
- Todtenzettel, 474.
- Tonkünstler, 436.
- Tonkünstler=Pensions-
Institut, 498.
- Töpfengeschirr, hiesi-
ges, 529.
- Töpfermarkt, hiesiger,
570.
- Topographische Bü-
reau, das, des k. k. Ge-
neral=Quartiermeister=Sta-
bes, 285.
- Trabanten=Leibgarde,
die k. k., 187.
- Tragsessel, 252.
- Traiteurs, 243.
- Trapp'sche Stiftung,
die, 510.
- Trattner'sche Freihof,
der, 68.
- Trauttmansdorff=
Weinsberg, Fürst Fer-
dinand, Obersthofmeister,
183.
- Trauttmansdorff=
Weinsberg, Graf Jos-
hann, Oberst=Stallmei-
ster, 184.
- Traunungslisten, 21.

Friesneggers Beobachtungen über die hiesigen Winde, 13, 275.

Trinkwasser, das hiesige, 16.

Trivial-Schulen, 303.

Trödler, (Tandler), 258.

Troger, der, Maler, dessen Bilder in hiesigen Kirchen, 150, 151, 153.

Tuchhandlungen, 558.

Türken, hier ansässige, 42.

Uhr, die große, des St. Stephansthurmes, 87.

Ulmer-Ordinaris Schiff, das, 643.

Ulrich, St., die Vorstadt, 133.

Ulrichs-Kirche, die St., 151.

Umfreis der Stadt, 4.

Ungarische adeliche Leibgarde, 186.

Universal-Spital, das k. k., 454.

Universität, die kaisert. königl., 269; — die anatomische Präparaten-Sammlung derselben, 352; — ihr naturhistorisches Museum, 352; — ihr botanischer Garten, 361; — ihre physicalische u. mechanische

Maschinen- u. Modellen-Sammlung, 364.

Universitäts-Bibliothek, 332.

Universitäts-Gebäude, das k. k., 75.

Universitäts-Kirche, die, 105.

Universitäts-Platz, der, 60.

Universitäts-Stipendien, 504.

Unterberger, des Malers, Bilder in hiesigen Kirchen, 85, 94, 110.

Ursuia-Kirche, die St., 114.

Ursuliner-Nonnen, die, 38; — ihr Kloster, 114; ihre Mädchen-Schule, 305.

Vallière, des Herzogs de la, Büchersammlung wird der k. k. Hof-Bibliothek einverleibt, 325.

Vermischte Waaren-Handlungen, 557.

Veronese, Paul, dessen Platfond-Gemälde in der k. k. Gemälde-Gallerie, 393.

Versah-Amt, das k. k., 219, 490.

Versorgungs-Anstalt, allgemeine, 512.

Vetturini, die, 640.

- Vice-Bürgermeister, die, 222.
- Viehstand, 23.
- Viertel, die, der Stadt, 46.
- Wieg, F. V., weiland Director des k. k. Thier-Argenei-Institutes, 278.
- Wieß (der Ritterorden vom goldenen), 190.
- Wögel-Sammlung (europäische), 359.
- Volksgarten, der, 123, 614.
- Volkslisten, 18.
- Vorlauf, des Bürgermeisters, Grab, 82.
- Vorstädte, die, 3, 129.
- Vorstadt-Spitäler, die, 486.
- W**achs-Präparate, die anatomischen, an der k. k. Josephs-Akademie, 282.
- Wächter, J., Consistorial-Kath u. Superintendent A. | C., 121.
- Wagenschön, dessen Gemälde in hiesigen Kirchen, 105, 114.
- Wagner's Arbeiten, hiesige, 528.
- Währing, das Dorf, 135.
- Wahrzeichen von Wien, 60.
- Waisenhaus, das k. k., 487.
- Waisenhaus-Kirche die, 156.
- Wallishäuser's Leih-Bibliothek, 265.
- Wanderer, der (die Zeitschrift), 445.
- Warthenau, Elisabeth, läßt die St. Anna-Kirche erbauen, 112.
- Wasserbauamt, das k. k. nied. österr., 219.
- Wasserfahrt auf der Donau, nach Ungarn ic., 644; — Wasserfahrt in das Lusthaus im Prater, 644.
- Wasserleitungen in den Vorstädten, 176.
- Wechselgericht, das k. k. nied. österr., 210.
- Wechselhäuser, hiesige, 554.
- Wechsler's Grabdenkmal, 113.
- Weidmann, Franz Carl, der Schriftsteller, 395.
- Wein-Handlungen, 244.
- Wein-Keller, 245.
- Wein-Sorten, österr., 28; — ungarische Weine, 29.

- Weißgärber-Vorstadt, die, 130.
- Weltpriester = Bildungs-Anstalt, die, 286.
- Wieden, die Vorstadt, 130.
- Wiedmer-Viertel, das, in der Stadt, 46.
- Wien, das Flüsschen, 10.
- Wien, an der (die Vorstadt), 132.
- Wiener = Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater u. Mode, 450.
- Wiener = Zeitung, die, 443.
- Wiesen, die Vorstadt, 135.
- Wilder's zwei innere Ansichten der St. Stephans-Kirche, 89.
- Winde, herrschende, 13.
- Windischgrätz, der Grafin Josepha, Grabdenkmal, 92.
- Windmühle (die Vorstadt), 132.
- Wirthschafts = Beamten (der herrschaftlichen) Witwen = u. Waisens-Institut, 499.
- Wirthshäuser, 240.
- Wissenschaftliche Anstalten, 269.
- Wohlleben, Edler von, Bürgermeister, 179.
- Wohlthätigkeits = Anstalten, 476.
- Wohnungen, deren Preis, 30.
- Wolfrath, des Bischofs von Wien, Grabmal, 83.
- Woljner, Octavian, Baumeister bei St. Stephan, 71.
- Wurmbrand, Graf H. Gundacker von, Oberst Hofmeister Ihrer Maj. der Kaiserin, 185.
- Z**auners Statue des Kaisers Joseph II., 59; — dessen Grabmal Kaiser Leopolds II., 99.
- Behent = Amt, das erzbischöfliche, 225.
- Zeiselwägen, 257.
- Zeitschrift für österr. Rechtsgelehrsamkeit, 452.
- Zeitungen, hiesige, 443.
- Zeitungs = Haupt = Expedition, die, 624.
- Zeughaus, das k. k., 382; — das bürgerliche, 384.
- Zimentirungs = Amt, das, 224.

- | | |
|-----------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------|
| Zoller, Franz von, dessen
Gemälde in der Pfarrkir-
che im Lichtenthal, 157. | Zufuhr der Lebensbe-
dürfnisse, 26. |
| Zoologisch-botanische
Cabinett, das k. k., 349. | Zwangsarbeitshaus,
das k. k., 227. |
| Zuchthaus, das, 229. | Zwergersche Stif-
tung, die, 510. |
| Zufluchten, die Pfarr-
kirche zu den sieben, 154. | Zwirschlag'sche Stif-
tung, die, 510. |

Beim Verleger dieses Buches
ist ferner zu haben:

Johann Pezzl's

Chronik von Wien.

Berichtigt, vermehrt

und bis auf die neueste Zeit fortgesetzt
von

Franz Ziska.

Mit einem Sach- und Namen-Register.

Wien, 1824. In Taschenformat; 417 Seiten stark und in
zweierlei Ausgaben.

Erste Ausgabe; auf Velinpapier, mit dem
Porträt Heinrichs Jasomirgott und einer
Titel-Bignette, die St. Salvators-Medaille
darstellend, gestochen von Rahl, und dem
Bildnisse Meister Pilgrams, radirt von Lud-
wig von Schnorr, nebst zwei Plänen der
Stadt, gestochen von Stein; elegant car-
tonnirt. Preis . . . 2 fl. 30 kr. C. Mz.

Zweite Ausgabe; auf weißem Druckpapier,
ohne Porträts, Bignette und Plänchen; ele-
gant broschirt . . . 1 fl. 15 kr. C. Mz.

Ansichten (malerische) des Stiftes Klosterneu-
burg, gezeichnet und gestochen von den Bräu-
dern Friedrich Philipp und Heinrich Rein-
hold, erläutert durch Franz Ziska. Quer-
folio, Preis: 6 fl. C. Mz.

Verzeichniß der Kupfer:

1. Titels-Bignette. 2. Die Stiftskirche. 3. Der Ein-
gang in den Stiftskeller. 4. Das ewige Licht.
5. Die Binderei. 6. Der Weg zur untern Stadt.
7. Bei dem Mehlmagazin. 8. Der Feuerbrunnen.
9. Das Stiftsgebäude.

Leon's (G.) kurzgefaßte Beschreibung der k. k. Hof-
Bibliothek, gr. 12. Wien, 1820. Auf Be-
linpapier elegant broschirt . 34 kr. C. Mz.

Metropolitan-Kirche (die) zu St. Stephan
in Wien. Beschrieben von Franz Ziska.
Mit 1 Ansicht und 1 Grundrisse, gr. 12.
Wien, 1823. Gebunden 1 fl. 30 kr.; ohne An-
sicht, broschirt 1 fl. C. Mz.

Wallich (G. W. M. Dr.), über die Bäder in
Klein-Pöstyeny oder Pöstyén, auch Piestjan, im

Neutraer-Comitate des Königreichs Ungarn;
gr. 12. Wien, 1821. Mit 1 Plane, broschirt
1 fl. 24 Kr. C. Mz., ohne Plan 1 fl. 18 Kr. C. Mz.

Weidmann (Fr. C.), Wiens Umgebungen. Hi-
storisch-malerisch geschildert. Erster bis fünf-
ter Ausflug. In Taschenformat. Von den ersten
vier Ausflügen kostet jeder 48, der fünfte aber
40 Kr. C. Mz.

(Dieses Werk wird fortgesetzt.)

Weidmann's (Fr. C.) Wegweiser auf Ausflügen
und Streifzügen durch Oesterreich und Steier-
mark. Taschenformat. Wien, 1820. Auf Be-
linpapier, elegant broschirt 58 Kr. C. Mz.







43787

Zu haben bei C. Arnbruster,
